Hans Sachs

Hans Sachs

830.8
L77
v.193

Digitized by Google

193STE PUBLICATION

DES

LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART

(TÜBINGEN),

(45sten jahrgangs, 1893, 2te publication),

enthaltend

HANS SACHS, b. 20.

Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier (herrn kanzleirath Roller in Tübingen) anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

Der sitz der verwaltung des litterarischen vereins ist seit 1849 in Tübingen.

Tübingen, 21. April 1892.

Hermann Fischer.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTAT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr. Bechstein, professor an der universität Rostock.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Bibliothekar Dr. Klüpfel in Tübingen.

Director Dr. O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Halle.

Dr. Strauch, professor an der universität Tübingen.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

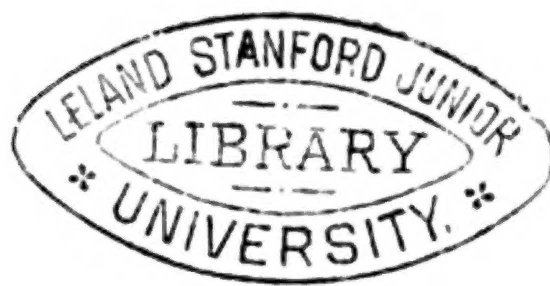
VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

ZWANZIGSTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1892.



DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

[A 5, 2, 213a. K 5, 2, 1] **Der ander teil diß fünfften buchs**

deß wolerfarnen und weitberümbten Hans Sachsens, liebhabern teutscher poeterey, begreifft: Schöne comedi und tragedi, weltliche warhaffte historien, wunderbarliche geschicht und thaten, bede löblich und auch tyrannisch ergangen, darauß glimpff und tugend zu lernen, zoren aber, gewalt und tyranney zuvermeiden, fürgestellet wirdt.

Ein schöne comedi Terentij, deß poeten, vor 1700 jaren beschriben: Von der bulerin Thais und iren zweyen bulern, dem ritter Thraso und Phoedria, und hat V actus.

Der herolt tritt ein, neigt sich und spricht:

Terentius, der hoch poet,
Ein comedi beschreiben thet
Artlich in lateinischer sprach,
Die ist verteutscht worden hernach.
Die helt inn ein historia,
Wie in der statt zu Athena,
Welche liget in Griechenland,
Ein reicher burger weit erkandt
Hett gar ein schöne tochter da,
Die hieß mit nam Pamphilia,
War auff der harpffen künstreich gar;
Die von meerraubern gfangen war
Und gefürt in Rhodis, die statt,
Da man sie auff dem marckt feil hatt.
Da sie ein ritter kauffet hett;
Nach langer zeit sie füren thet
[A 5, 2, 213b] Hin gen Athen, on alls nachdencken,
Und thet sie seiner bulschafft schencken,

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 153. Hans Sachs führt die comödie in seinem generalregister so auf: »Therencius mit thraso vnd thais 5 [personen] 1206 [reime]«; an einer andern stelle desselben generalregisters: »Comedia therencij der riter traso mit seiner pulerey«. Die einzige verdeutschung des Eunuchus, welche comödie H. Sachs hier wiedergiebt, war vor deren vollendung folgende: Publij Terentij Aphri sechs verteutschte Comedien / auß eygen angeborner Lateinischen spraach / aufs trewlichst transferiert. Durch Valentinum Boltz von Ruffach. Anno M. D. xxxix. Am ende: Getruckt zu Tübingen von Vlrich Morhart. Anno M. D. XL. 4 bl. und cliij bl. 4°.

Welliche hieß Thais mit nam,
Und sie in ir hauß lobesam
Bey Gnato, seinem heuchler, schicket.
Nun auff dem weg het die erblicket,
Dise junckfraw Pamphiliam,
Ein jüngling, Chaerea mit nam;
Von der in lieb entzündet wur,
Und sie doch auff dem weg verlur.
Deß wurd im hertzen er betrübet,
Und sich mit nachfragen sehr ubet,
Wo die junckfraw hinkommen wer.
In dem begab sich on gefehr,
Daß seins bruders knecht, Parmeno,
Solt Thais, dem weib, bringen do
[K 5, 2, 2] Ein mörin und verschnitten knecht.
Der zeigt im, die junckfrawen recht
Wer kommen auch in Thais hauß:
[A 5, 2, 213c] Wilt dus wagen, so zeuch dich auß,
Und lege an die narren-wath
An diß verschnitten knechtes stat,
So bring ich dich zu ir hinein;
Da magst du heimlich bey ir sein.
So thet der jüngling sich nein-wagen.
Und darnach gar in kurtzen tagen
Die schön junckfrawen er beschlieff.
Doch vil unrhats darob verlieff
Ihm und auch Parmeno, dem knecht,
Biß alle ding kamen zu recht,
Wie ir werd hören in dem spil.
Darumb hört zu, und seit fein still,
Ist unser aller bitt und will.

Der erste actus.

Phedria, der buler, geht ein mit Parmeno, seinem knecht, und spricht trawrig:

Ach weh mir, was sol ich nun than?
Oder wo sol ich nun hin-gahn?
Wann gester, als ich spat gieng für
Fraw Thais, meiner liebsten, thür

Und klopffet an voriger massen,
Da ward ich gar nit eingelassen,
Ward also von ir gschlossen auß.
Zwar brüfft sie mich wider zu hauß,
Daß ich sol wider zu ir gahn . . .
Nein, nein, ich wird es zwar nit than,
Obs mich gleich bet, ich köm doch nit.
Sie hat mich gleich verschertzt darmit,
Daß ich kom nimmermehr zu ir.

Parmeno, der knecht, spricht:

Mein herr, nem doch der sitten dir,
Verschwer nichts; wann solliches meiden
Magst du mit der zeit nicht erleiden.
Wirdst noch unbruffen zu ir kummen,
[A 5, 2, 213d] Denn wird sie dich gleich einem thummen
Verachten, als werst uberwunden,
Weils dich het so weichmütig funden,
Weilt unberufen zu ir kömst.

Phedria, der buler, spricht:

Ich merck, du mich nit recht vernemst;
Mein ernstlich hertz das im zu-letzt
Bey Hercule hat fürgesetzt,
Ir lieb und gunst forthin zumeiden
Und mich gentzlich von ir abscheiden,
Und speyen an den weg und straß,
Wo Thais ich sih gehn fürbaß,
Daß sie empfinden sol darbey,
Wie mein lieb gar abgschnitten sey.
So war als alle götter leben!

Parmeno, der knecht, spricht:

O herr, bedenck die sach gar eben,
Daß du verschwerst, was du kanst halten!
Die lieb thut offt zum teil erkalten,
Als ob sie gentzlich sey verschwunden,
Findt sich doch wider kurtzen stunden,
Zündt sich an, wird lebendig gar,
Sie klebt an, wie das bech im haar.
Wenn dir Thais, die bulschafft dein,

Mit einem falschen zäherlein,
Das sie drücket auß iren augen,
Thet ir verschulden dir ablaugen:
Darmit köm sie bey dir zu gnaden,
Und thetst die schuld selb auff dich laden,
Und würdst zu-frid, betst irs selb ab,
Wie ich vor mehr gemercket hab.

[K 5, 2, 3] **Phedria spricht:**

O alls ubels bin ich unschuldig!
Derhalben bin ich ungedultig;
Ich merck irn boßhafftigen sinn,
Nun ich veracht und elend bin,
Und brinn doch in der lieb noch hart
[A5,2,214a] Im hertzen gleich voriger art,
Und weiß gar nit, was ich thun sol!

Parmeno, der knecht, spricht:

Herr, das kan ich dir sagen wol.
Mach ledig dein gefangen hertz
Von ir lieb, so nemt end dein schmertz.
Thu dich zu guter rhu gewehnen,
Schlag auß dein meyden und dein sehnen!

Phoedria, der buler, spricht:

Mein Parmeno, rhätst du mir das?

Parmeno, der knecht, spricht:

Ja, ich könt ie nit rhaten baß,
Ob du bist witzig, von ir fleuch,
Ir lieb mit wort und thaten scheuch,
Dieweil sie hat verachtet dich,
Und bult mit andern wissentlich,
Mit Thraso, dem ritter vorauß,
Mit dem helt sie teglichen hauß.
Schaw, schaw, dort tritt daher die wacker,
Der schedlich hagel deinem acker,
Der dir verderbt, verschlemt und frisst,
Was dir darauff gewachsen ist,
Das wird dir alls von ir abgsogen,
Durch ir falsch gleisend lieb vertrogen.

Thais, die bulerin, geht ein, legt ir hend zusammen und spricht:

Weh mir armen, ich besorg, das
Phedria gar schwerlichen haß
Getragen hab fehrlicher massen,
Daß ich in nit hab eingelassen,
Und ist doch in keim ubel gschehen,
Das thu ich auff mein trew verjehen.

Phedria spricht:

Ich zitter, und grüsselt mein blut,
[A 5,2,214b] Bald ich nur hört die wolgemut,
Daß ich kaum auff mein füssen steh.

Parmeno, der knecht, spricht:

Herr, sey guts muts, und naher geh
Von disem heiß flammenden fewr,
Sonst erhitzst du gar ungehewr,
Die flammen schon dein hertz anfliegen;
Wird dich wider gwaltig betriegen,
Daß du trittst in die vorig pfadt.
Darumb fleuch! folg meim trewen rhat!

Thais, die bulerin, spricht:

Wer redet hie? Und wer steht da?
Bist dus, mein hertz-lieb Phedria?
Warumb giengst nit gleich rein zu mir?

Parmeno, der knecht, spricht:

Vom zuschliessen so schweigt sie dir,
Das sie dir nechten hat gethan.

Phedria, der buler, spricht:

Ja, Thais, ich denck auch daran,
Wenn mir dein thür stünd allzeit offen,
Daß ich auff gut trawen und hoffen
Möcht eingehn, und der liebest wer,
So wer mir mein hertz nit so schwer.

Thais, die bulerin, spricht:

Ach, mein Phedria, laß darvon!

[K 5, 2, 4] **Phedria spricht:**

O Thais, Thais, was hast than?
Wolt gott, unser beider lieb wer
In zwen gleich teil geteilt bißher,
Daß auch in gleicher weiß brecht dir
Dein lieb ein schmertzen gleich wie mir.
Weil aber dein lieb ist sehr kalt,
Das krencket mich solcher gestalt.

[A 5, 2, 214c] **Thais, die bulerin, spricht:**

Ich bitt, Phedria, sey wol-gmut,
Betrüb nit selb dein eigen blut!
Du bist der allerliebst auff erden,
Und sol mir keiner lieber werden.

Parmeno, der knecht, spricht:

O das sind wort, gehnd nit von hertzen,
Sie thut nur also mit dir schertzen;
Ich glaub, auß grund deinr lieb-begir
Habst in nechtn außgschlossen von dir.

Thais, die bulerin, spricht:

Parmeno, was geht es dich an?
Ey, heiß dein knecht doch schweigen than!

Parmeno, der knecht, spricht:

Der waren wort kan ich wol schweigen;
Doch falsche lüg thu ich anzeigen,
Der die Thais doch stecket vol,
Die ein weiß mann köndt greiffen wol.

Thais, die bulerin, spricht:

Mein Phedria, der lieb geschicht
Ich dich warhafftiglich bericht.
Den ritter Thraso hab ich lang
Hertz-lieb gehabt in dem anfang.
Nach-dem der raist in Cariam,
Nach dem in lieb ich dich annam,
Mein Phedria, in rechter trew.
Da unser lieb ward teglich new

In aller wunn, freud und wollust,
Wie du mir selb bekennen must.
Nun ist ritter Thraso herkommen,
Hat sein herberg bey mir genommen
Zwen tag lang. Darumb bitt ich dich,
Du wöllst zwen tag lang meiden mich,
Mit dem ritter mich zu besprechen,
Schuld und gegenschuld zu berechen.
[A 5, 2, 214d] Nach dem so wird er ziehen auß
Von mir in der fürsten gasthauß.
Nach dem wil ich widerumb dein
Mit leib, ehr und gut eigen sein.
Wilt du das thun, so sag mirs zu!

Phoedria beut ir die hand und spricht:

Ja. Iedoch wil ich und daß du
Auß den zwen tagen mit den sachen
Mir nit ein zweintzig tag thust machen.
Gedenck der trew, die ich voran
Dir hab in meiner lieb gethan.
Nemlich thet ich auff dein begern
Dich gester deiner bitt gewern:
Hab dir gekaufft ein möhrin schlecht
Und auch einen verschnitten knecht
Umb fünfftzig pfund bey gschworem eid,
Die wil ich dir heim-schicken beid.
Und ich will auff mein dorff hinauß
Die zwen tag auff mein sommerhauß
Und dauß die zwen tag wohnen schier
In leid, biß ich rein-kom zu dir
Mit freuden, wie ich denn vor war.
Sey gesegnet! dahin ich fahr.

[K 5, 2, 5] **Thais, die bulerin, spricht:**

Mein Phedria, heil sey mit dir!
Hast nichts mehr zu befelhen mir?

Phedria spricht:

Ja warlich, zu dir ist mein bit,
Du wollest mein vergessen nit,
Wenn du bist bey dem ritter wohn,

Daß du mich doch hertz-lieb wölst han,
Schlaffend und wachend mein gedenckest,
Ab meim abwesn tieff seufftzen senckest,
Biß ich mit freuden widerumb
Nach zweyen tagen zu dir kum,
[A 5, 2, 215a] Daß ich dann dein bleib gar allein,
Und dein gemüt sey eigen mein.

Thais, die bulerin, beut ihm die hand und spricht:

Ja, du solst anders nit erfaren.
Die götter wöllen dich bewaren!

Sie gehn beyde mit einander ab.

Parmeno, der knecht, steht und sicht seinem herren nach und spricht:

Ey, ey, wer hett der ding getrawt?
Ich hett mehr auff mein herren bawt,
Denn daß er sich hett fangen lassen.
Die vermehrt bulerin dermassen,
Die er im wider hat erwelt,
Welche sich doch an im nicht helt,
Thut ein böses stück ubers ander;
Noch lest ers gschehen allesander,
Glaubet ir alls, was sie im saget,
Leib, ehr und gut alls an sie waget;
Und schweiset im sein gut und haab
Mit iren schmeichelworten ab,
Und hat gestraifft dem jungen lappen
An seinen hals die narrenkappen,
Mit gsehenden augen in blendt,
Daß er sich selb schier nit mehr kendt,
Biß sie sein beutel im leert auß;
Denn stösst sie in auß irem hauß.
Wann die bulerin sind von Flandern,
Geben ein narren umb den andern,
Darvor ich in doch lang vorab
Gar trewlichen gewarnet hab.
Er aber kehrt sich nichts daran,
Derhalb ich im nit helffen kan.
Nun wil er auff das dorff hinauß
Die zwen tag in das sommerhauß;
Darnach wird alle freude auß.

Der knecht geht ab.

[A 5,2,215b]

Actus 2.

Phedria, der buler, geht ein mit seinem knecht und spricht:

Parmeno, führ die zwey hinab,
Wie ich dir denn befolhen hab,
Die möhrin und verschnitten knecht
Zu Thais, und außricht das recht,
Und zier mein schenck mit schönen worten,
Wie denn gebürt an solchen orten,
Und bleib in der statt, ich wil nauß
Auff das dorff in mein sommerhauß.
Meinst, ich werd die zwen tag dauß bleiben?

[K 5, 2, 6]

Parmeno, der knecht, spricht:

Ich förcht, die blind lieb werd dich treiben
Noch vor nachts wider in die statt.

Phedria, der buler, spricht:

Ich werd mit hertzen-küner that
Hinwerffen die kleinmütigkeit,
Und verharren die kurtzen zeit
Bey Hercule! gelaub du mir.
Nun mit wissen scheid ich von dir.

Parmeno, der knecht, spricht:

Ja wol zwen tag, ja wol zwen tag,
Ich mich gar nit verwundern mag.
Ir götter, was kranckheit ist daß
Die leut verwandelt solcher maß,
Daß ein zornig hertz und gemüt
Verwandelt wird in lieb und güt!
Ach schaw, schaw, schaw, wer ist doch, der
Also prächtig dort zeucht daher?
Ja, ja, ietzt kenn ich in also,
Ist deß ritters heuchler Gnatho,
Der führt ein junckfrawen mit im,
Die er wil schencken, ich vernimm,
[A 5,2,215c] Thais. Die ist schöner gestalt,
Und ubertrifft auch mit gewalt

Thaidem, die schön bulerin!
Ich hör, er redt gleich in unsinn.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Ir untödtlichen göttr allsander,
Wie ubertrifft ein mensch das ander!
Groß unterscheid ist hie zu preisen
Zwischen eim narren und eim weisen.
Ich sih Parmeno, der dort steht,
Der all sein gut verdempffen thet.
Nun geht er her in schlechtem kleid,
Und muß dienen in hertzenleid.
Von all sein freundn ist er verlassen,
Ich aber geh ein andre strassen.
Den reichen gsellen wohn ich mit,
Doch jung, unweiß und ungeniet;
Und was die thun, das lob ich alls,
Was sie schenden, schend ich nachmals,
Es sey geleich allhie auff erd
Weder schendens, noch lobens werth.
Also kan ich in auch in allen
Auß falschem hertzen süß liebkallen,
Das macht gut feiste suppen mir;
Mein herrschafft gwinn oder verlier,
Da ligt mir gar kein meut daran.
Den ritter Thraso ich ietzt han
Zu einem herrn, dem ich auch frey
Kan helffn zu aller bulerey,
Und was böser stück fahet an.

Parmeno lost im zu und redt wider sich selbst, und spricht:

O, du bist ein ehrloser mann,
Der mit seinen trewlosen sachen
Weiß leut wol köndt unsinnig machen,
Darmit verdienst die frembden speiß
[A 5,2,215d] Und feyrend tag durch heuchel-weiß.

Gnatho tritt zu Parmeno und spricht:

Glück zu, mein lieber Parmeno,
Was thust du so einmütig do?

Parmeno spricht trotzig:

Sichst du nit, daß ich allhie steh?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Lieber, sag mir von hertzen meh,
[K 5, 2, 7] Was du ietzunder begerest?

Parmeno, der knecht, spricht:

Ich begert, daß du nimmer werest.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Wie so trawrig, mein Parmeno?
Wie angnem meinst, daß werd sein do
Thaidi dise schöne gab,
Die ich ir ietzund führ hinab?

Parmeno, der knecht, spricht:

Das redtst mir zu schmach, du falsch kind,
Dieweil wir außgetriben sind.
Doch beim gott Hercule! ich meldt,
Alle schmach hat ir widergelt.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Ich wil dir noch sechs monat lang
Machen deinen ab- und zugang,
Auß und ein in diß hauß zulauffen,
Solch kappn thu ich mein freunden kauffen.

Parmeno spricht:

Du zudüttler und loser mann,
Laß nur dise zwen tag vergahn,
Sperr ich auff mit eim fingerlein,
Daß ich mit fug geh wider nein,
[A 5, 2, 216a] So wirst du denn an thür voran
Mit deinen füssen stossen dran,
Dennoch die thür nicht wird auffgahn;
Dein spotwort kan ich wol verstahn.

Gnatho, der heuchler, geht ab mit der junckfrawen.

Parmeno, der knecht, spricht:

Ich sih Cherea, unsern jungen son,

Dort von Pirea einher-gahn
Gantz eilend heimlich in der still.
Ich wil gehn fragen, was er wil,
Weil er stettigs schawt also umb,
Ietzt da, denn dorthin widerumb.

Cherea komt, redt mit im selbst und spricht:

Ich sih die junckfraw keiner frist,
Weiß nicht, wo sie hin-kommen ist!
Wo ichs sol suchn und ir nachfragn,
Das weiß ich nicht, das thu ich klagn!
Die hoffnung bleibet mir allein,
Sie werd nicht lang verborgen sein;
Ir schön gestalt zeigt an ir güt.
Irnthalb tilg ich auß meim gemüt
Aller vorign junckfrawen gstalt;
Die hat allein meins hertzen gwalt.

Parmeno, seins bruders knecht, redt mit im selb und spricht:

Ach, was redt diser von der lieb!
Hat sein hertz auch der lieb ein trieb,
So wird seins bruders lieb und schallen
Ein schertz gen seinem wüten allen.

Cherea redt weiter mit im selbst und spricht:

Die götter verfluchen den alten,
[A 5,2,216b] Der mich mit red hat auffgehalten,
Bey dem ich gstanden bin da vorn,
Biß ich die junckfraw hab verlorn,
Der ich so lang nach-gangen bin;
Ietzt weiß ich nit, wo sie ist hin.
Parmeno, du gegrüsset seist!

[K 5, 2, 8] **Parmeno, seins bruders knecht, spricht:**

Wie stehst so mit trawrigem geist?
Wie schawst dich umb? Wo wilt du hin?

Cherea spricht:

Bey Hercule, mein mut und sinn
Weiß nit, von wann ich ietzt geh her,
Oder wo ich hinkommen wer.
Hab mein selber gleich gar vergessen.

Der knecht spricht:

Was ists? kanst mir das nit ermessen?

Cherea spricht:

O, ich hab lieb. Nun hilff du mir,
Wie ich offt hab gehört von dir,
Bey guter trew mir hast versprochen,
Das halt mir auch gar unzerbrochen!
Wann es ist kein bürgerin reich
In unser statt der junckfraw gleich,
Die man gleich zeucht mit höchstem fleiß,
Ir zucht und sitten gib ich preiß.
Hilff mir die schön, zarten und frommen,
Daß ich sie doch mög uberkommen.

Der knecht spricht:

Von was land ists? und was geschlecht?
Wo ists? Bescheid der ding mich recht!

Cherea spricht:

Ich weiß der keins, ich hab verlorn
Auff dem wege die ausserkorn.

[A 5, 2, 216c] **Der knecht spricht:**

Es wird warlich die junckfraw sein,
Die Thais, der bulerin sein,
Ritter Thraso geschencket hat.

Cherea spricht:

So bitt ich dich, gib hülff und rhat,
Daß ich sie widerumb mög sehen,
Durch was weg, wie das mag geschehen.
Sag mir, wo wilt du ietzt hin-gehn?

Der knecht spricht:

Ich wil hinheim und bringen den
Verschnitten und leibeigen knecht
Der Thais, den dein bruder schlecht
Der Thais schenckt zu einr verehr,
Daß er ir fort dien immermehr
Forthin als ein knecht in irm hauß.

Cherea spricht:

Ey, nun wolt gott, daß ich vorauß
Wer an deß verschnitten knechts stat,
Daß ich möcht sein frü unde spat
In Thais hauß bey der junckfrawen,
Auff daß ich mir ir gnug möcht schawen.
Villeicht ich auch ir huld erwürb,
Wo nit, vor grossem leid ich stürb.

Der knecht spricht:

Wilt du selb der verschnitten sein,
So führ ich dich mit mir hinein.
Leg an diß kleid, samb seyst verschnitten,
Und thu dich aller narrnweiß nieten,
Daß man dich für ein narren kenn.
Doch keinem menschen dich nit nenn,
Und versuch dein heil und gelück,
Ob es mit dir wer in dem stück,
Du magst mit ir reden und schertzen,
Ob dardurch würd gesenfft dein schmertzen.
[A 5, 2, 216d] Darauff leg all dein mut und sinn!

[K 5, 2, 9] **Cherea spricht:**

O Parmeno, so führ mich hin,
Du gibst den aller-besten rhat,
Ich lob dein hülff und trewe that,
Mir ist gantz leichtsinnig mein hertz.

Der knecht spricht:

Cherea, ich treib nur mein schertz.
Woltst du dich geben in solch gfehr?
Das gar ein grosse thorheit wer,
Daß du kömst in der bulerin hauß;
On schaden kömst du nit herauß.
Grhiets ubel, so gebst mir die schuld.

Cherea, der jüngling, spricht:

Führ mich dahin, und hab gedult,
Ich wil alle gfahr darinn wagen,
Und grossen danck dir darzu sagen.
Gott geb, daß es nur wol gerhat!

Der knecht spricht:

Nimb glück und heil zu diser that!
Kom und leg das narrenkleid an!
Kein mensch dich anderst kennen kan,
Denn du seyst ein verschnitten mann.

Sie gehn mit einander ab.

Actus 3.

Pamphilia, die harpffenschlagerin, geht allein ein und spricht:

Ir götter, wil denn mein elend
Und trübsal haben noch kein end!
[A 5,2,217a. K 5,2,10] Von edlen eltern ward ich geborn.
Und eh ich drey jar alt bin worn,
Bin ich von den meerraubern verholn
Mein eltern geraubt und gestoln,
Und bin auff dem meer mit verdrieß
Gführt wordn in die insel Rhodis,
Und da verkaufft an offnem marck
Von disen meerrauberen argk.
Nach dem hin und wider im land
Bin kommen gar in manche hand,
Biß fünfftzehen jar warn vergehn,
Bin ich gefürt wordn gen Athen
Von Thraso, einem ritter schon,
Kaufft, der mich hat verschencken thon
Thais, einer vermehrten frawen,
Welche thut in dem schalcksberg hawen
Der ich muß auff der harpffn hofirn,
Und mit meinem gesang quintirn,
In welcher unverschämtem hauß
Der buler vil gehnd ein und auß.
Da muß ich erst besorgen sehr
Der meinen junckfräwlichen ehr.
Verlür ich den schatz an dem end,
So wer ich erst arm und elend;
Wann mir sind gentzlich unbekandt
Mein eltern und mein vatterland.

O ir götter, last euch erbarmen
Mein, die elendest aller armen.

Die möhrin loset ir zu, darnach spricht sie:

Ach, wie klagst du dich also sehr,
Als sein keine elender mehr!
Wiß, mein junckfraw Pamphilia,
Ich bin geborn in India
Von armen eltern, derhalb elend
Verkauffet worden an dem end
Eim reichen herrn, der mich auffzug
Hart, hielt mich ubel, stieß und schlug,
[A 5,2,217b] Und ließ mich lehren seidensticken,
Mit edlem gstein und berlein ricken,
Der mich verkauffet widerumb,
Gewunn an mir ein grosse sumb.
Nach dem ward ich verkaufft von ferrn
Im lande gar mannichem herrn
Als ein elend, leibeigne meid,
Samb gfangen stets on unterscheid,
Biß daß mich hie zu Athena
In Griechenland kaufft Phedria,
Der jüngeling, der mich thet schencken
Der bulrin, des mich hart thet krencken,
Der ich nun muß unterthan sein.
Nun fürcht ich auch der ehre mein,
So wol als du, auff disem platz;
Wann mein ehr ist mein höchster schatz,
Den ich noch hab allein auff erd
Erhaltn in all meiner gefehrd.
Derhalb laß uns verzagen nit,
Sonder anhaltn mit bet und bit
Den göttern, daß sie unserm elend
Machen ein glückseliges end,
Daß wir erlöst werdn beid-sammen.

Pamphilia spricht:

O, das geschech, amen, amen!
Laß machen uns ins hauß hinein;
Die fraw wird nit lang aussen sein.
Ergriff sie uns dauß vor dem hauß,

So würd sie zornig uberauß,
Und würd uns für hinflüchtig schelten.

Die möhrin spricht:

Deß müst wir dann lang zeit entgelten.
Derhalb laß bald ins hauß uns gehn,
Weil wir da in gefahre stehn.

Sie gehn beyde mit einander ab.

[A 5, 2, 217c] **Thraso, der ritter, gehet ein mit Gnatho, seinem schmeichler, und spricht:**

Was sagt Thais zu meiner schenck?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Mit freuden irs dancks ich gedenck,
War der schenck frölich uberauß
Sehr wol gemut in irem hauß.
Ir gfiel der junckfraw schön und zucht,
Hieß sie ein wolgeborne frucht,
Frewt sich, von so herrlichem mann
Ein solch schenck het empfangen than.

Thraso, der ritter, spricht:

Ich hab den fall und das gelück,
Daß wol gerhaten all mein stück.
Der könig sagt mir selbst offt danck,
Was ich anfach kurtz oder lang.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Das macht die grosse weißheit dein,
Daß all dein that gantz angnem sein;
Darumb hat dich der köng vor augen.

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, meins glücks kan ich ie nit laugen,
Es sey mit stechn oder thurniren,
Mit seitenspil und mit hofiren,
Mit gradigkeit, lauffen und ringen,
Mit fechtn, steinstossen oder springen,
So thu ich ie allmal das best
Zu hof für alle edel gäst.

Der köng vertrawt mir all sein gheim,
Sey am gejaid oder daheim,
Hat offt mit mir sein heimlich gsprech,
Der sonst kein edeln zu hof ansech.
[K5, 2, 11] Darob mir etlich tragen neid,
[A5, 2, 217d] Das ich mit worten scharff abschneid,
Wo mir einer zu nahend wil.

Gnatho, der schmeichler, spricht:

Dich muß förchten alls hofgsind vil;
Du bist geschickt mit werck und worten,
Und ligest ob an allen orten,
Auch bey der Thaide, der schönen,
Welche dich thut mit worten krönen
Weit ob dem jüngling Phedriam,
Weil sie empfangen hat lobsam
Pamphiliam, die schönen jungen,
Welche gar höflich hat gesungen;
Wann sie helt dich gar hoch in ehren,
Hat sorg, du würdst von ir abkehren.

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, du hast wol geredt darinn,
Doch kam mir solches nie in sinn,
Daß ich Thais wolt ubergeben,
Dieweil und ich noch hab mein leben.

Thais, die bulerin, geht auß dem hauß und spricht:

Mich dünckt, ich hab an disem ort
Thraso, meins ritters, stimm gehort.
Mein hertzenlieb, nun sey gegrüst!

Thraso, der ritter, umbfecht sie und spricht:

O Thais, mein wollust durchsüst,
Was sagst uns guts in deinem sinn
Von deiner seitenspielerin,
Welche ich dir geschencket hab?

Thais, die bulerin, spricht:

Ich sag groß danck herrlicher gab,
Welch du mir zugeschicket hast.

[A 5, 2, 218a] **Gnatho, der heuchler, spricht:**

Laß uns zum mal gehn. Warumb stahst?

Thraso, der ritter, spricht:

Thais, du must auch das frümal
Mit essen auff dem güldin saal,
Dort in der gastherberig mein.

Thais, die bulerin, spricht:

Herr, was ir wolt, und das sol sein.

Parmeno komt, bringt die mörin und den verschnitten knecht und spricht:

Schaw, Thais, da führ ich dir rab
Meins herren herrlich schenck und gab.
Die junckfraw ist auß mohrenland,
Ein möhrin, hie gar unbekandt,
Gantz zarter adelicher gstalt,
Von blüender jugend, nit alt;
Sie ist künstlich mit seidensticken,
Und mit köstlichen berlein-ricken.
Und du, Dorus, tritt auch herzu,
Ein verschnittner, künstreich darzu,
Beweret mit gutem latein,
Und in der musica allein,
Darinn besteht er in der prob
Und erlanget sehr hohes lob
Durch seine künst bey iederman.

Thais, die bulerin, spricht:

Ey, Parmeno, du hast recht than
Der schenck, die du ietzt bringest mir
Von Phedria, deim herren schier.

[K 5, 2, 12] **Parmeno geht mit den zweyen ab.**

Thraso, der ritter, spricht:

Die schenck der unsern ist ungleich,
[A 5,2,218b] Das wird erkennen arm und reich.
Du, Gnatho, lauff, daß rechter zeit
Daheim das nachtmal werd bereit.
Nun Thais, mach dich mit uns auff!

Thais, die bulerin, spricht zu irer maid:

Pithia, nun hab gut achtung drauff,
Ob Chremes daher-kommen wer,
So bitte in, daß warte er,
Oder uber ein weil komb wider.
Wolt ers nit thun, so führ in nider
Zu mir nab in deß ritters hauß.

Pithias, die maid, spricht:

Ich wil die sach fein richten auß.

Thraso, der ritter, spricht:

Versorget auch die junckfraw wol.
Kein fleiß man an ir sparen sol,
Und bleibet fleissig in dem hauß!
Nun gehnd wir, folg mir nach hinauß.

Sie gehn alle ab.

Nach dem komt Chremes, klopfft an und spricht:

Ietzund komb ich für Thais hauß,
Bin vor auch einmal gangen rauß,
Bößlistiglich ich sie verstohn,
Das macht mir ein grossen argwon;
Wann sie fragt mich mancherley ding,
Wer ich wer, und von wann ich gieng,
Als obs meins guts ein erb wolt sein.
Deß kom ich nicht geren hinein.

Pithias, die maid, komt und spricht:

Wen hör ich reden solche wort?

[A 5, 2, 218c] **Chremes, der jung, spricht:**

Ich bin Chremes an disem ort.

Pithias, die maid, spricht:

Thais, mein fraw, lest bitten dich,
Wolst morgen kommen gar freundlich.

Chremes, der jung, spricht:

Dasselb wird ich mit nichten than;
Morgen wird ich auff das gew gahn.

Pithias, die maid, spricht:

So verzeuch da, biß sie heim-komb.

Chremes, der jung, spricht:

Das thu ich auch nit, bin ich fromb.

Pithias, die maid, spricht:

So laß dich zu der frawen füren,
Bitt ich, das thut dir wol gebüren.

Chremes spricht:

Ja, mit wem solt ich gehn dahin?

Die maid spricht:

Dorias sol hin-füren in.
Dorias, komb und führ in auß
Zu Thais in das groß gasthauß.

[K 5, 2, 13] **Dorias kombt und führt Chremetem ab, und Pithias geht auch ab.**

Antipho geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Gestert da seint wir jüngeling
Zu Pireo eins wordn aller ding,
Auff heut mit einander zu essen,
Und haben erwelt und zugmessen
Cheream, unsern schaffner zu sein.
[A 5, 2, 218d] Nun ist die zeit da, und weiß kein
Mensch, wo Cherea hin ist kummen.
Ich geh ietzt umb und such den thummen,
Und weiß doch gar nit, wo hinauß.
Schaw, schaw, wer geht auß Thais hauß
In eim solchen schimpfflichen kleid?
Ja, es ist Cherea, bey eid!
Was wunders hat er da verbracht?
Ich wil da stehn und haben acht,
Was er wider sich reden thut.
Sein geberd ist doch wol-gemut.

Cherea, der jüngling, redt wider sich selbst und spricht:

O Jupiter, mein hertz thut schocken

Vor jubelfreuden mit frolocken,
Darinn ich mich ietzund thu uben,
Darinn kein mensch mich kan betrüben.
O, wie möcht mir nur baß gesein,
O, du seliges kleide mein,
In dir ligt all mein freud verborgen,
Du nimst all mein trawren und sorgen.

Antipho redt wider sich selbst und spricht:

Ich wil zu Cherea hingahn
Und wil in also reden an:
Jüngling, wie magst so frölich sein?
Sag, was bedeut diß kleide dein?
Bist sinnig oder nit? das sag.

Cherea spricht:

Das ist ein hochzeitlicher tag.
Gegrüsset seyst, o freunde mein,
Mich frewt, bey Hercule! ietzt dein,
Mit dir zu redn freundlicher art.
Kennst du Thais, die frawen zart,
Welche mein bruder sehr lieb hat?

[A 5, 2, 219a] **Antipho spricht:**

Ja, ich kenn sie wol frü und spat.

Cherea, der jüngling, spricht:

Der ist ein junckfraw ausserkorn
Von eim ritter geschencket worn;
Die ist das schönest mensch auff erd,
Der hat mein hertz zu lieb begert.
Nun hat sich ungefehrd begeben,
Daß mein bruder hat kauffet eben
Ein eunuchum, verschnitten knecht,
Daß man den fraw Thaide brecht.
Sollichs thet mir Parmeno kund,
Meins bruders knecht, und ich zu stund
Leg deß verschnitten kleide an,
Als ob ich wer Dorus, der mann,
Und ließ mich zu Thaide füren.

Antipho spricht:

Sag, was guts thet dich mit berüren?

Cherea spricht:

Auff daß ich da wohnt mit vertrawen
Bey der vorgemelten junckfrawen,
Essen, trincken, schwatzen und lachen.
Rechst du das nit für glücklich sachen,
Daß mir sollich genad geschach?

Antipho spricht:

[K 5, 2, 14] Nun sag, was nutz folgt dir hernach?

Cherea spricht:

Es begab sich gleich kurtzer zeit,
Daß sich fraw Thais zubereit
Und gieng zu dem ritter geladen,
Und sprach: Nun esst, denn mögt ir baden,
Und lasset kein mannsbild herein!
Und befalch mir die hut allein
Bey der schönen zarten junckfrawen;
[A 5, 2, 219b] Wann Thais thet mir gar wol trawen;
Wann ich stellt mich schamhafft und züchtig,
Zu bulerey gentzlich untüchtig.
Darmit gieng Thais hin ir straß,
Und ir maid mit ir füren was.
Nach dem assen wir kurtzer zeit,
Von meidlein ward ein bad bereit,
Die sich sambt der junckfraw abzugen,
Darinn sie sich wuschen und zwugen.
Im bad ein gmalte tafel war,
Daran da stund gemalet klar,
Wie Jupiter, der hohe gott,
Ein regn von klarem golde rot
Heraber von seim throne goß
Danae, der junckfraw, in ir schoß,
Darvon sie auch geschwängert ward.
Darob erseufftzt die junckfraw zart.
Als sie nun außgebadet hett,
Da gieng sie und legt sich zu betth,

Und da gar sänfftiglich entschlieff;
Allda ich mich an ir vergriff,
Bschlieff sie, das thut mich hoch erfrewen.

Antipho spricht:

O, es solt dich billicher rewen,
Daß du on alle scham und zucht
Geschwechet hast die edle frucht.
Du hast gethan ein böses stück,
Dir wird nachfolgen groß unglück.
Derhalb mach dich bald auß dem hauß,
Und zeuch diß narrenkleide auß,
Und zeuch dein vorig kleider an!

Cherea spricht:

Ja ich wolt es gar geren than.
Wo sol ich hin, daß ichs abzeuch?
Vor Phedria ich mich sehr scheuch,
Darff auch nit in meins vatters hauß.

[A 5, 2, 219c] **Antipho spricht:**

So kom zu mir, und zeuch dich auß,
So weiß niemand, wer du gwesen bist,
So enttrinnst du durch disen list.

Cherea spricht:

O Antipho, zu diser that
Gibst du den aller-besten rhat;
Dardurch ich kom vil sorgen ab,
Darein ich mich gestossen hab.

Antipho spricht:

So gehnd wir eilend in mein hauß,
Da zeuh dein narrenkleidung auß,
Und leg dein alte kleidung an,
So helt man dich nit für den mann,
Der dise thorheit hat gethan.

Sie gehnd beide ab.

Actus 4.

Dorias, die alt kuplerin, geht ein, tregt ketten und kleinoth, redt mit ir selbst und spricht:

[K 5, 2, 15] Ach, fraw Thais die ist in zoren
Mit dem ritter uneinig woren
Von der junckfrawen bruder wegen,
Chremes, welcher nach ir ward fregen,
Nach der schönen Pamphiliam,
Der harpffenspilerin mit nam.
Nach dem die fraw mir geben hat
Ir ring und güldine kleinat,
Nit weiß ich, was sie meint darmit,
Ich kan das auch außrechen nit.

[A 5, 2, 219d] **In dem geht Phedria, der buler, ein und redt auch mit im selbst und spricht:**

Ich bin vom sommerhauß rein-gangen
Mit sehnen und grossem verlangen,
Mit gantz unrüwigen gedancken
Thet ich gleich in mir selbert zancken,
Eins und das andr bedencken was,
Und wurd frey irr auff ebner straß.
Vor lieb zu Thais ist das gschehen,
Ich wil nein, ob ich sie möcht sehen,
Weil mir sonst nichts von ir mag werden.
O, wie mit trawrigen geberden
Geht ir maid Pithias dort her,
Als ob was args geschehen wer.

Pithias, die meid, komt, redt auch mit ir selbst mit auffgeworffen fechtenden henden und spricht:

O weh mir armen maid, wo find
Ich das untrew schalckhafftig kind,
Den verschnitten? Wo sol ich in suchen?
Fünd ich in, ich wolt in verfluchen,
Und im mein wütign zorn beweisen,
Sein augen mit mein nägeln außreissen,
Weil er die junckfraw hat geschendt,
Pamphiliam, die schön genendt.

Phedria tritt zu ir und spricht:

Was unglücks hat sich zugetragen
Innerhalb disen zweyen tagen?
Wie eilst? wen suchst, mein Pithias?

Die maid spricht:

Ich such den schelm on unterlaß,
Den du meinr frawen hast geschencket.
Ich wolt, daß er am galgen hencket.

[A 5, 2, 220a] **Phedria, der buler, spricht:**

Was ubels hat der verschnittn than?

Pithias, die maid, spricht:

Pamphiliam, die züchtig schon,
Die der ritter geschencket, hat
Der unflat geschwecht nechten spat.

Phedria, der buler, spricht:

Ich glaub das nit, so du thust jehen.
Wie möcht das von eim eunucho gschehen?

Pithias, die maid, spricht:

Ich weiß nit, was er mag noch kan,
Die that aber zeigt sollichs an.
Die junckfraw sitzt, weint hart betrübet,
Und sich in höchstem trawren ubet,
Sie schlegt ir brüst und raufft ir haar.

Phedria spricht:

Mein Pithia, und ist das war,
So er geflohen ist hinauß,
So ist er gwiß in meinem hauß.
Komt mit, so suchen wir in drinn,
Daß er uns weiter nit enttrinn.

Sie gehn alle drey ab.

[K 5, 2, 16] **Dorus, der verschnitten, komt und spricht:**

Ich sitz da gleich in hertzenleid,

Hab nit mehr an mein narrenkleid.

Phedria geht ein mit den zweyen maiden.

Dorias, seine maid, spricht:

Du schalck, was setzst du dich hieher?
Was hast du than für ubel schwer
Dort in der frawen Thais hauß?

[A 5, 2, 220b] **Dorus, der verschnitten, spricht:**

Ich kam doch auß dem hauß nie nauß,
Ich bin nur da stock-still gesessen,
Und hab heut noch nit suppen gessen.

Phedria spricht:

Komt und schawt eigentlich den schalck!
Es laugnet sehr der lasterbalck,
Er sey auß meinem hauß nie kommen.

Pithias, die maid, spricht:

Ja, disen han wir nit vernommen
In Thais, unser frawen, hauß.
Jhens war ein jüngling, uberauß
Schöner adelicher gestalt,
Der ist ungeschaffen und alt,
Derhalb ist der derjhenig nicht.

Phoedria spricht:

Wo ist dein narrnkleid, mich bericht,
Das ich dir selb anleget do?

Der verschnitten spricht:

Es bracht her dein knecht Parmeno
Ein jüngling, der mein narrenkleid
Anzug; darnach giengen sie beid
Und fürten auch die möhrin mit.
Wo sie hin-kamen, weiß ich nit.

Phedria spricht:

Ietzt merck ich wol, daß der nit war,
Welchen man hat gefüret dar.
Doch ist nichts bessers, denn stillschweigen.

Thut das der frawen nit anzeigen,
Das rhat ich dir, mein Pithias.

Dorias, die kuplerin, spricht:

Schaw, dort komt Chremes auff der straß,
Thais wird nit weit von im sein.
Dort tritt geleich Chremes herein.

[A 5, 2, 220c] **Chremes torckelt truncken und spricht:**

Bey Hercule! ich bin uberwunden
Vom wein, hat mir mein sinn gebunden,
Doch weil ich noch zu tische saß,
Ich gleich noch scharpffer sinne was.
Doch war es fehl, bald ich auffstahn.

Phedria spricht:

War ist, da der poet sagt von,
Sine Cerere et Baccho
So erfrewert Venus also;
Wann wo nit ist speis und getranck,
So wird die Venus schwach und kranck.
Sag, Chremes, komt Thais hernach?

Chremes spricht:

Ja, o ein grosser hader gschach
[K 5, 2, 17] Zwischen dem ritter und auch ir;
Wann der ritter zürnet und schryr,
Und wolt die junckfraw wider haben,
Darmit er sie vor thet begaben,
Welche denn ist die schwester mein.
Schaw, dort komt Thais auch herein.

Phedria geht ab mit den maiden.

Thais, die bulerin, komt und spricht:

Chremes, bald mach dich in mein hauß;
Thraso, der ritter, komt mit grauß
Mit sein zudüttlern und schmeichelknechten,
All gerüst zu streitten und fechten,
Auff daß sie uns kein schaden than.

Chremes spricht:

So sperr auff, laß uns bald eingahn!

Solt wir uns lassn die junckfraw nemen,
Deß müst ich mich mein lebtag schemen.

[A 5, 2, 220d] **Thais, die bulerin, spricht:**

Ich glaub nit, daß mit seiner meng
Thraso, der ritter, sey so streng,
Daß er die junckfraw wolgethan
Uns greiff mit einem finger an;
Ihm würdn sein augen außgerissen.
Es sind nur wort, kan ich wol wissen.
Sicht er unsern ernst, so wird er fliehen
Und wider vor dem hauß abziehen
Mit sein schmarotzern und küchenbuben,
Die im auffressen krawt und ruben.
Drumb wehr dich, und sey wolgemut.
Ich hab bey mir dein schwester gut,
Wöll wir wol vor dem ritter bhalten,
Daß er uns gar nit soll vergwalten.
Mein Chremes, keck und trutzig sey,
Steh mir als ein mann dapffer bey!

Chremes spricht:

Ja, mein Thais, das wil ich than,
Zeigen, daß ich auch sey ein mann
Beide mit werffen und mit schiessen,
Das mancher muß sein leib verliessen.

Sie gehnd all beid ab.

Thraso, der ritter, komt mit seinem hofgesind: Gnathone, Sanga, Dorace, Siristo und Simalio; und der ritter spricht:

Nun greiffet das hauß dapffer an;
Das sol heut preis sein iederman.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Hie wil ich wagen leib und leben,
In die gfahr wil ich mich ergeben.
Du Siriste, Sanga, Dorax,
Folgt mit der wehr mir nach gestrachs!
[A 5, 2, 221a] So wöllen wir stürmen das hauß,
Huren und buben jagen auß,
Die dem ritter widerwertig sein.

Thraso, der ritter, spricht:

Ich wil Pamphiliam allein
Die junckfraw nemen mit gewalt,
Und mit hinfüren also bald,
Und wil niemand darinn ansehen.

Gnatho, der heuchler, spricht:

Das mag mit recht und ehrn geschehen.

[K 5, 2, 18] **Thraso, der ritter, spricht:**

Dorax, kom mit dem rigl herfür,
Und stoß mit gwalt auff die haußthür!
Sanga, schick dich auch zu dem fechten
Mit dem hofgsind und raisign knechten.
Ich wil euch allen ein loß geben,
Darnach solt ir euch richten eben.

Der heuchler spricht:

O das ist gar weißlich gethan,
Daß man betracht ein ding voran.
Strenger herr, sol wir fallen ein?

Thraso, der ritter, spricht:

Es zimt eim weisen mann allein,
Daß er all ding vor wol betracht,
Auff daß es glücklich werd verbracht,
Oder das angefangen ding
Mit glimpff on allen gwalt verbring.

Der heuchler spricht:

Das wer zumal weißlich gehandelt,
Wenn der krieg würd in fried verwandelt;
Wann ich hör lieber krapffen bachen,
Denn büchsen oder armbrust krachen.

[A 5, 2, 221b] **Thais, die bulerin, geht ein und Chremes, der junckfraw bruder.**

Thraso, der ritter, spricht:

Thais, bald gib mir die junckfrawen,
Welche ich dir schenckt auß vertrawen,

Weil du in lieb mich hast auffgeben,
Auß meinr herberg dich stalest eben,
Drumb gib mir Pamphiliam her,
Eh sie mit gwalt genommen wer.

Thais, die bulerin, spricht:

Da forder sie an iren bruder.

Thraso, der ritter, spricht:

Chremes, gib mir dein schwester her!

Chremes, der junckfraw bruder, spricht:

Daß sie dir wider werd gegeben,
Dasselbig solt du nit erleben.

Thraso, der ritter, spricht:

Die junckfraw ist mein kaufftes gut,
Drumb sie mir billich folgen thut.

Chremes, der jung, spricht:

Ietzt aber ist sie nit mehr dein,
Sonder es ist mein schwesterlein,
Dir wird kein härlein mehr von ir.
Drumb troll dich mit deim pellitschir!

Der heuchler spricht:

Wie redst so schmehlich disem mann?

Chremes, der jung, spricht:

Du heuchler, was geht es dich an?
Was darff er denn vil auffrhur machen?
Ich wil in selb ob disen sachen
Heut verklagen vor einem rhat
Umb diser sein mutwillign that.

[A 5, 2, 221c] **Thraso, der ritter, spricht:**

Ey schweig, du ginmaul und du thor!
Wer bist du doch, das sag mir vor,
Daß du dich hie annimmest ir?

*

12 A Traso.

[K 5, 2, 19] **Chremes spricht:**

Ich bin Chremes, das sag ich dir,
Eins burgers son der statt allein;
Pamphilia ist die schwester mein.
Derhalb treib mit ir kein gewalt!
Ich wil dir ir säugammen alt
Sophroniam ietzt hieher bringen,
Die dich berichtet in den dingen,
Wie alle handlung ist geschehen,
Daß du kanst nichts darwider jehen.

Der ritter spricht:

Gnatho, was sollen wir ietzt than?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Wir wölln abziehen und darvon.
Die weiber wölln nit, was du wilt,
Drumb sey fürbaß auch nit so mildt!

Thraso, der ritter, spricht:

Mein Gnatho, rhätst du aber das,
Nun das hofgsind abziehen laß?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Sanga, der krieg hat schon ein loch,
Drumb zeuch ab, sey wie vor ein koch,
Daß wir gut feiste suppen haben
Und uns miț külem weine laben,
Und sauffen, daß wir all erligen;
Das thut vil senffter, denn das kriegen.
Drumb ir rittermessig kriegsleut,
Groß ehr han wir erlanget heut.
Ziecht ab, last teilen uns die beut!

Sie gehn alle ab.

[A 5, 2, 221d] Actus 5.

Thais, die bulerin, geht ein mit Pithias, irer maid, und spricht:

O du boßhafftige vertrogen,

*

2 A Cremes.

Warumb hast du so lang verzogen,
Daß du mir nit lengst hast verjehen,
Was ein weil ist im hauß geschehen
Mit Pamphilia, der schönen zarten,
Weil du deß hauß solst fleissig warten?
Die junckfraw sitzt in zrissem kleid,
Seufftzt und weinet vor hertzenleid,
Und ist hin der verschnitten knecht.
Was ist doch gschehen? sag mir schlecht.
Was schweigst? Antwort mir auff mein fragen!

Pithias spricht trawrig:

Ach, was sol ich vil arme sagen?
Sie laugnt in ein verschnitten mann.

Thais, die bulerin, spricht:

Wer war er denn? das zeig mir an.

Pithias, die maid, spricht:

Es ist gewesen Cherea,
Der junge bruder Phedria.

Thais, die bulerin, spricht:

Was? Hat sich der rein-füren lassen?

Die maid spricht:

Wird nur sein gschehen aller-massen,
Daß er lieb het Pamphiliam,
[K 5, 2, 20] Und da mit ehren zu ir kam.

Die fraw spricht:

Ey, wie hast du denn drauff gesehen,
Daß solcher unrhat ist geschehen
[A 5, 2, 222a] In meinem hauß an disem ort?

Pithias, die maid, spricht:

O fraw, ich sih warhafftig dort
Den menschen, der solchs hat gethan.
Heist fangen bald den schedlichn mann!

Die fraw spricht:

Ey, was solten wir mit im thun?

Er ist eins reichen burgers sun;
Darumb thu gmach, mein liebe dirn.

Die maid spricht:

Er hat ein unverschemte stirn.
Secht irn dort in jhem winckel stehn?
Ich wil ernstlich anreden den.

Cherea steht, redt mit im selbst und spricht:

Als ich kam für Antipho hauß,
Da schawt sein vattr zum fenster auß,
Vor dem ich mich schemt und abzug,
Und in ein gäßlein mich verschlug,
Und gab im narrenkleid die flucht,
Mich unerkandt zu bergen sucht,
Bin flüchtig lang umbgangen da.
Dort steht Thais und Pithia.

Die bulerin spricht:

Sih, stehest da, du verzagt mann?
Bist ietzund enttrunnen darvon?
Hast mir die schmach than in meim hauß.
Was lohns hast du verdient darauß?

Cherea spricht:

Ich bit, Thais, verzeih mir das;
Und wo ich solchs mehr thu fürbaß,
So solt du darumb tödten mich.

Pithias, die maid, spricht:

Du unverschemter schalck, schem dich,
[A 5,2,222b] Daß du listig vertrogen fast
Eins burgers tochter gschwechet hast
Auß diser mechtign statt Athen.
Ich solt dir außschlagen dein zän
Und dir fallen in bart und har,
Und dein dück all bezalen bar.

Thais, die bulerin, spricht:

Schweig, närrin, und geh dein weg hin!

Pithias, die maid, spricht:

Ich halt fürbaß nichts mehr auff in,
Er ist ein ertzeter unflat.

Thais, die bulerin, spricht:

Die that mir auch zu hertzen gaht;
Du hast mir verderbt mein anschlag,
Daß ich nun die junckfrawen mag
Nit wider geben wol mit ehrn;
Das thetst mit deiner unzucht wehrn.

Cherea spricht:

Thais, ich hoff, es sol auff erden
Zwischen uns ein ewig freundschafft werden,
Weil offt auß eim bösen anfang
Komt freundschafft, die offt weret lang.

Thais, die bulerin, spricht:

Ja, dasselbig ist auch mein will,
Es kost gleich wenig oder vil.

[K 5, 2, 21] **Cherea spricht:**

Ich habs auß keiner schmachheit than,
Sonder auß lieb, die in mir brann.

Thais, die bulerin, spricht:

Das glaub ich bey Hercule, dem gott,
Wann die lieb ist starck wie der todt,
Wie offt wol hab erfahren ich.

[A 5, 2, 222c] **Cherea, der jüngling, spricht:**

Thais, von hertzen bitt ich dich,
Der sach ein mithelfferin sey,
Weil sie ist edel und auch frey,
Auch eines burgers tochter ist
Zu Athen, wie du sagen bist.

Thais, die bulerin, spricht:

Ja, ietzund wird ir bruder kommen,
Der bringt die säugammen der frommen,

Die sie in tugend nehrt vorauß.
Kom, wir wöllen warten im hauß.

Cherea spricht:

Ja kom, ich schem mich auff mein eid,
Da-zu-stehn in dem narrenkleid.

Thais, die bulerin, spricht:

Pithia, bleib vor der thür allein!
Wann Chremes komt, führ in herein!

Thais und Cherea gehnd beyde ab.

Chremes komt mit der säugammen und spricht:

Sophronia, kom in das hauß!

Sophronia, die seugamme, spricht:

Geh fort, ich folg dir nach vorauß.

Sie gehnd beide ab.

Pithias, die maid, spricht:

Dort komt Parmeno auß der ecken.
Ich wil mit listen in erschrecken,
Daß er nit weiß, wo er soll bleiben,
Mit einem possen in vertreiben.

[A 5, 2, 222d] **Parmeno komt, redt mit im selb und spricht:**

Ich wil gehn in das hauß hinein
Und sehen, wie es geh allein
Cherea mit der junckfraw lieb.

Pithias redt in trotzig an und spricht:

Ey, sag du mir, du heilingdieb,
Was darffst frolocken der geschicht,
Die du schalckhafft hast zugericht
Mit disem falsch verschnitten knecht,
Der die junckfrawen hat geschmecht?
Den hat der jungfraw bruder gfangen,
Gebundn und wil in lassen hangen,
Und wo er dich erdappen kan,
Wird er dir auch so lassen than.

Parmeno, der knecht, spricht:

Du sagst mir erschröckliche ding,
Bey Hercule! ich fleuch gering,
Wil doch das ansagen dem frommen
Laches, welchen ich dort sih kommen,
Cherea, deß jünglings vatter,
Daß er als sein höchster wolthater
[K 5, 2, 22] Solch seins sons unrhat unterkum,
Eh daß in bring der hencker umb.

Laches, der vatter Cherea, komt hinein und spricht:

Ich muß einmal rein-gehn ind statt
Vom sommerhauß deß abends spat.
Dort steht Parmeno vor dem hauß
Thaidis; was wil er richten auß?
Weß wartest du mein Parmeno?

Parmeno spricht:

Ich frew mich deiner zukunfft do,
Wiewol mich groß forcht hat umbgeben.

[A 5, 2, 223a] **Laches, der vatter, spricht:**

Was unglücks hat sich denn begeben?
Geht es auch mein zwen söne an?

Parmeno, der knecht, spricht:

Ja, Cherea, dein jüngster sun,
Der hat sich heimlich machen thun
In eins verschnitten knechts gestalt
Ins hauß Thaidis, und mit gwalt
Hat er auch gebulet darinn
Ein schöne harpffenspilerin,
Und hat sie auch gweltig beschlaffen.
Der halff ir bruder in zu straffen,
Hat selb gebunden und gefangen,
Und wil in lassn an galgen hangen.
Derhalb, Laches, du eilend kumb,
Daß dein son nit komb schendlich umb.

Laches, der vatter, spricht:

O jammer leid ob allem leid!

Mit hertzenleid ich ietzt abscheid.

Laches geht ab.

Parmeno, der knecht, spricht:

Ich wil mich gehn zum thor außmachen.
Wen hör ich hie hinter mir lachen?

Pithias redt mit ir selbst und spricht:

Bey Apollo, der sonnen gott,
Mich frewt, daß ich zu schand und spot
Mit ernstlichn listen hab gelogen,
Darmit Parmeno hab betrogen,
Und Lachem auch darzu beredt,
Der auch trawrig herauffer geht.
Doch findt vil anders der verzaget,
Denn im Parmeno hat gesaget.

[A 5, 2, 223b] **Parmeno sicht sich umb und spricht:**

Pithia, sag, was lachest du?
Und magst frölich sein immerzu,
Weil es so unglückhafftig geht
Und all sach so bawfellig steht?
Wes mag sich nur frewen dein hertz?

Pithias, die maid, spricht:

Parmeno, es ist alls ein schertz;
Ich hab dich solchs durch list beredt,
Weiser ich dich geschetzet het,
Daß du so bald glaubst solchen worten.

Parmeno spricht:

Hast du denn geschertzt an den orten
Und mich auffgesetzet mit spot?
Ich schwer bey Hercule, dem gott,
Das ich dir wider-gelten wil
Von dir das angerichtet spil,
Das du mir hast zu schmach gethan.

[K 5, 2, 23] **Die maid geht ab und spricht:**

Zündt mir nur keinen weyer an!

Der knecht geht auch ab.

Thraso, der ritter, geht ein mit Gnathone, dem heuchler, der spricht:

Wie so trawrig ritter Thraso?
Sag an, wie erseufftzst du also?
O zeig mir deß ein ursach an?

Der ritter spricht:

Ach, mein Gnatho, du solt verstahn,
Weil all mein hoffnung ist abghawen
Bey Thais, meiner lieben frawen,
[A 5,2,223c] Ie stercker treibet mich ir lieb
Mit einem inbrünstigen trieb.
Ich eß, ich trinck, schlaff oder wach,
Oder was ich auff erden mach,
So kan ich ir lieb nit vergessen,
Der eiver wird mein leben fressen.
Rhat, mein Gnatho, was sol ich than?

Gnatho, der heuchler, spricht:

Da wolt ich wider fahen an
Sie verehren, mit schenck begaben,
Ob du ir gunst möchst wider-haben.
So kömst mit ehren wider ein,
Weil doch die weiber wanckel sein.

Thraso, der ritter, spricht:

O diser rhat verloren ist,
Du must erdencken ander list,
Auff daß ich wider kom zu gnaden.

Der heuchler spricht:

Ey, so wolt ich zu hause laden
Phedriam, und mich zu im gsellen,
Und mich auffs aller-freundlichst stellen,
Ob du mit im in gsellschafft kömst
Und im sein bulschafft wider nömst.

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, diser rhat gefellt mir wol.

Der heuchler spricht:

Wilt du, daß ich in laden sol?

Thraso, der ritter, spricht:

Ja, und thu das in kurtzen tagen!
Grhäts, es sol dir ein hofkleid tragen.

Sie gehnd all beid ab.

[A 5, 2, 223d] **Cherea geht ein mit dem knecht Parmeno und spricht:**

Wer ist glückseliger wann ich?
Bey Hercule! das frewet mich.
All götter habn mir gnad gethan
Und all ir güt mir zeiget an.

Der knecht spricht:

Ach, wie frölich, mein Cherea?

Cherea, der jüngling, spricht:

Sich, mein Parmeno, bist du da?
O du all meiner freud anfang
Und alles glücks zierd und auffgang,
Weist nit, in was freuden ich bin?
Pamphilia, ein burgerin
Von Athen, die ist ehlich mein.

[K 5, 2, 24] **Der knecht spricht:**

So frew ich mich von hertzen dein,
Und wunsch dir darzu vil gelück
Und aller seligkeit ein stück.

Cherea spricht:

Auch frew ich mich, daß Phedria,
Mein brudr, auch ist zu-friden da
Mit fraw Thais, der seinen lieben,
Weil von ir gentzlich auß ist triben
Der junge stoltz ritter Thraso,
Daß er ir müssig geh alldo.
Dir, Jupiter, sey lob geseit,
Daß du in kurtzer tages-zeit
Hast alln widerwilln und zwitracht
Zu friden und einigkeit bracht.
Parmeno, nun kom auch herein
Mit mir zur aller-liebsten mein.

Sie gehnd beid ab.

[A 5, 2, 224a] **Phedria gehet ein mit seinem knecht Parmeno.**

Phedria spricht:

Parmeno, der ritter Thraso
Der hat mir zu entboten do
Sein freundlich dienst und alles guts,
Ich sol heint gantz freundliches muts
Mit im in einer gastung essen.

Der knecht spricht:

Herr, hast du denn so bald vergessen
Seines pochens und seins hochmuts,
Seins haders, ubermütigs trutzs?
Er sucht ein anders, und nit dich.
Drumb geh sein müssig, das rhat ich.

Phedria spricht:

Du meinst, er such Thais, die frawen?

Der knecht spricht:

Ja, ich rhat auß höchstem vertrawen,
Deß weibs auch fürbaß müssig geh,
Thais. Greiff selbert zu der eh,
Sonst verzehrst du dein blüend jugend
On alle gut sitten und tugend,
In laster und aller unzucht.
Derhalb kehr umb und gib die flucht;
Es ist nun zeit, du bist der tag,
Daß dir nicht ein unglück zuschlag,
Wie manchem gsellen gschehen thut.
Doch bitt ich, nem mein rhat für gut,
Den ich auß trewem hertzen gib:
Nem dir ein gmahel, die hab lieb,
Darmit magst du mit gott und ehrn
Dein gschlecht und deinen stammen mehrn
Gedechtnuß-wirdig aller stück.
Darzu wünsch ich dir heil und glück.

[A 5, 2, 224b] **Phedria spricht:**

Ja, ich wil folgen trewem rhat,

Mein hertz nun offt empfunden hat
Mancherley unglücks und gefähr,
Das auß der bulerey komt her,
Dergleich von loser gsellschafft thut
Auch selten kommen etwas gut.
Derhalben bin ich ir auch satt.
Ich danck dir deinem trewen rhat.
Nun laß uns heimgehn, es ist spat.

Sie gehn alle in ordnung ab.

Denn komt der ehrnhold und beschleust:

[K 5, 2, 25] Also sich die comedi endt,
Darinn der poet klar fürwendt
Der bulerey schmertz und unrhu,
Die sich darinn findt immerzu,
Nicht daß man darauß bulen lehr,
Sonder daß man dem laster wehr,
Zeigt die gemüt der menschen an
Durch diser comedi person.
Phedria erstlich zeiget pur
Eins bulers forchtsame natur,
Den stets peinigt das heimlich leiden
Mit sehnen, eivern, klaffn und meiden.
Cherea, sein bruder, zeigt an,
Was blinde list die buler han,
In groß gefehr sich geben gantz,
Schlagen leib, ehr und gut ind schantz.
Thraso, der ritter, zeiget an
Die bulerey grosser person
Mit gwalt, hochmut, zancken und schencken,
Darmit ir leib, ehr und gut krencken.
Gnatho, sein heuchler und hofgsind,
Die mit heuchlerey sind geschwind,
All ding sie heissen gut und recht,
[A 5, 2, 224c] Alls was nur ir herrschafft anfecht.
Thais, die schöne bulerin,
Meldt arglistig gemüt und sinn,
Darmit ir buler sie gefährdt,
Daß ir zu ehren niemand gert.

*

5 ? kommen. A kommet.

Pithias, Dorias, ir meid,
Zeigen der kuplerin bescheid,
Die märlein hin und wider tragen,
Und von den bulern fressn und nagen.
Pamphilia anzeiget klar,
Daß sich ein junckfraw wol bewar
Vor buler arglist, renck und dück,
Daß sie nit komb in ungelück.
Chremes zeigt, das brüder und schwester,
Solln trewlich ob einander vester
Halten, daß sie in keinem stück
Kommen durch bübrey in unglück.
Laches zeigt an, der vatter gut,
Der eltern schrecken und unmut,
Der sie empfangen alle-mal
Ob ir kinder schand und unfal.
Antipho meldt ein freunde gut,
Der hertzen trewlich warnen thut,
Der bulerey müssig zu gohn,
Weil so vil unrhats komb darvon.
Parmeno deut ein trewen knecht,
Der seinr herrschafft rhät wol und recht,
Daß sie der bulerey müssig geh
Und geb sich in den stand der eh,
Daß ir gschlecht sich mehr und auffwachs
Gedechtniß-wirdig, spricht Hans Sachs.

[A 5, 2, 224d] Folgen hernach die personen diser comedi:

1 Laches, ein alter burger zu Athen.
2 Phedria, 3 Cherea } sein zwen sön.
4 Parmeno, der zweyer knecht.
5 Thraso, ein ritter.
6 Gnatho, ein heuchler.
7 Sanga, koch, 8 Simalio, 9 Siriscus, 10 Dorax } sein hofgesind.
11 Thais, die listig bulerin.
12 Pithias, 13 Dorias } ir 2 meid und kuplerin.
14 Ein möhrin.

15 Dorus, ein verschnittner knecht.
[K 5,2,26] 16 Antipho, ein Athenischer jüngling.
17 Chremes, burgers son von Athen.
18 Pamphilia, sein schwester, harpffenschlagerin.
19 Sophronia, ir säugam.
20 Und der ehrenhold.

Anno salutis 1564, am 4 tage Novembris.

*

7 Das datum steht in A vor dem personenverzeichnis.

[A 5,2,225a] **Ein comedi mit siben personen: Die jung witfraw Francisca, und hat drey actus.**

Der ehrnhold tritt ein und spricht:

Nun seit gegrüsset all gemein,
All, so hierinn versammlet sein,
Zu hörn ein kürtzweilig gedicht,
Von Bocatio zugericht
In seim buch Cento Novella;
Da zeigt er an nach lenge da,
Wie in einr statt in welschem land,
Welche Pistoya ist genandt,
Ein junge witfraw an dem end
Wohnt, die Francisca war genendt,
Schön, doch ehrber und ehrenfrumb,
Da zwen jüngling buleten umb,
Beid Florentiner; Alexander
Hieß der ein, Rinutzo der ander,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 184 bis 192 [S]: »Ein kurzweillige comedi mit 7 person Die jung witfraw Francisca so durch ain list zwayer pueler abkom vnd hat 3 actus«. In die sammlung der fastnachtspiele habe ich diese comödie unter nr. 84 genommen, weil H. Sachs sie unter den fastnachtspielen im generalregister mit aufführt. Dort ist sie genau nach der handschrift gedruckt. Die zweite spruchbearbeitung des stoffes wird unter nr. 218 in der sammlung der fabeln und schwänke ebenfalls nach der handschrift gegeben werden (vergl. band 9, s. 424 bis 429), während die erste, die sich fast mit der form des meistergesanges im rosentone vom selben tage (MG 5, bl. 116' bis 117') deckt, unter nr. 63 stehen wird. Die quelle, die der dichter selbst angiebt, ist Boccaccios decamerone (Steinhöwels übersetzung, hrsg. von A. v. Keller s. 545 f.). Weitere verbreitung der geschichte zählt H. Oesterley, Pauli s. 498 zu nr. 220 auf. Vergl. dazu K. Theod. Gaedertz, Das niederdeutsche schauspiel. Berlin 1884. I, s. 53, anm. 5 S All so. A So jetzt. 14 S erber. A ehrbar.

Doch wests keiner vom andren nit,
Lagen ir an mit schenck und bitt,
Ir vil freundlicher brief zu-schriben.
Doch thet die fraw ir keinen lieben,
Und hett doch vor in gar kein rhu,
Sucht mit fleiß ursach immerzu,
Mit fug ir beidr zu kommen ab;
Wie sich endlich durch list begab,
Daß sies beide zu thoren macht.
Nun hört und secht, habt fleissig acht,
Wie das die fraw zu wegen bracht!

Der ehrnhold geht ab.

[A 5, 2, 225b] **Francisca, die witfraw, geht ein in einem schwartzen klagkleid und spricht:**

Mein lieber gmahel, den ich het,
Der mich auch hertzlich lieben thet,
Ist leider mir kürtzlich gestorben.
Nun haben zwen jüngling geworben
Umb mich, nemlichen Alexander,
Und Rinutzo, so haist der ander,
Der ieder mir mit fleiß nachstellt,
Iedoch mir ir keiner gefellt,
Den ich beiden offt urlaub gab.
Doch kan ich ir nit kommen ab,
Schicken mir nach spat unde fru,
Daß ich vor in hab gar kein rhu.
Derhalb hab ich dem nachgetracht
Die nacht, und hab ein list erdacht,
Dardurch ich beider in der still,
Ir paider gar abkommen wil,
Dieweil es wird ir keiner than;
Als-denn ein gwonnen spil ich han.

Hulda, die maid, komt und spricht:

Fraw, heut frü am marck mir bekam
Alexander vor dem würtzkram;

*

1 S andren. A andern. 20 S haist. A ist. 23 S Den ich. A Drumb in. 24 S Doch. A Noch. 25 S vnde. A vnd auch. 30 S Ir paider gar. A Mit gutem fug. 34 S am marck mir. A mir am Marck.

Ein seling tag entbeut euch der,
Sagt, es wer seins hertzens beger,
Daß er im nur zwischen euch beden
Ein stund heimlich möcht gnueg gereden,
Doch das allein in zucht und ehren.

[K 5, 2, 27] **Francisca, die fraw, spricht:**

Hulda, mein meid, thu bald umbkeren,
Und lauff hin eilends in den thum,
Da findst den jüngling widerumb;
Dem sag, weil er meinr huld beger,
Daß er mich einer bitt gewer;
Dardurch er denn kom in mein hauß,
[A 5, 2, 225c] Wo nit, sey all sein hoffnung auß.

Hulda, die maid, spricht:

Was soll der schöne jüngling than?
Dasselbig zeigt mir deutlich an.

Die fraw spricht:

Daß er vor mitternacht auffsteh,
Und auff der Barfussr kirchhof geh,
Und steig in das hol todtengrab,
Darein man heut geleget hab
Stanadium, den todten mann,
Und leg sein todtenkleidung an,
Und leg sich neben den todten schlecht.
Denn wöll ich schicken meinen knecht
Umb mitternacht zu im hinauß,
Daß er in hertrag in mein hauß,
Da wir heimlich zwischen uns beden
Da mögen mit einander reden.
Schlegt er abr mein begeren ab,
So sag im, daß er urlaub hab,
Forthin mein soll gar müssig gehn.

Die maid spricht:

Ich kan den handel wol verstehn,

1 S seling. entpuet. A selign. entbeut. 4 S mocht gnueg gereden. A genug möcht reden. 15 S der schöne. A denn der schön. 19 ? Barfussr. S parfüeser. A Barfusser. 25 S wöl. A will.

Ich wil die sach ördnlich außrichten,
Derhalb, mein fraw, sorgt nur mit nichten.

Sie gehn beyde ab.

Alexander, der jüngling, geht ein, redt mit im selb und spricht:

Ich hab in lieb mir ausserwelt
Franciscam, die meim hertzen gfellt,
Die nicht allein ist schöner jugend,
Sunder guter sitten und tugend.
Köndt ich erwerbn ir lieb und gunst,
So würd gelescht die flammend brunst
Der lieb, darinn ich ietzund schweb;
Allein ich guter hoffnung leb,
[A 5, 2, 225d] Spar frü noch spat kein müh noch fleiß
Mit bit und schencken mancher weiß,
Daß ich mit ir lieb würd erfrewt.
Dort komt Hulda, ir alte meid,
Ich hoff, sie bring fröliche mär.

Hulda, die maid, komt und spricht:

O junckherr, euch entbeut hieher
Mein fraw; dieweil ir selb wol wist,
Wie heut begraben worden ist
Stanadius, der wucherer,
So ist meiner frawen beger,
Daß ir vor mitternacht hinab
Geht, thut den deckel von dem grab,
Und steigt zu dem todten hinein,
Und legt an das todtenkleid sein,
Und legt euch nebn den todten schlecht;
Denn wil mein fraw schicken den knecht
Umb mitternacht zu euch hinauß,
Daß er euch heim-trag in ir hauß,
Da mögt ir halten in der nech
Mit ir eur heimliches gesprech,
Was ir meinr frawen habt zu sagen.
Wo ir aber diß thut ab-schlagen,
So kan sie mercken wol darbey,

*

28 A nebn. S neben. 30 S hinaus. A herauß. 33 S eur. A ein. 35 S thuet abschlagen. A ab thut schlagen.

Daß ewr lieb nit von hertzen sey;
Denn solt ir ir fort müssig gahn.

Alexander spricht:

Geht, sagt eilend der frawen an,
Ir zu dien frewt sich leib und seel;
Hett sie mich geschafft in die hell
Zu gehn, so wolt ichs willig than,
Sampt allem, was ich mag und kan.
Die fart frewt mich in aller weiß,
Als soll ich in das paradeiß,
Und mich auch ewig frewen muß.
Geht, sagt ir mein freundlichen gruß!
[A 5, 2, 226a] Euch aber schenck ich zu bottenbrod
Zum newen jar die cronen rot.

Er gibt der maid die cronen.

Die maid geht ab von im.

Alexander spricht:

Ach, wie hat mich das frölich glück
So hoch erhaben in dem stück!
O daß bald köm die finster nacht,
Daß ich würd zu der liebsten bracht,
Welches mein hertz langst hat begert!
Kein grösser freud hab ich auff erd,
So ich ir liebe würd gewert.

Alexander geht frölich ab.

Actus 2.

Francisca, die witfraw, geht ein und spricht:

Ich wart allhie an disem ort,
Was mir für ein seltzam antwort
Mein meid wird von dem jüngling bringen.
Sie komt; hoff ie, mir sol gelingen.

Hulda, die maid, komt und spricht:

O fraw, von gantzem hertzen gern

*

5 S frewt. A frew. 13 S aber. A abr.

Wil Alexander euch gewern
Und frewt sich deß von gantzem hertzen,
Die fart reicht im zu keinem schmertzen,
Sunder zu freud in uberfluß.
Entbeut euch ein freundlichen gruß.

Francisca, die fraw, spricht:

Nun ich hoff, seiner freuden schallen
Werd im plötzlich in brunnen fallen;
[A 5, 2, 226b] Wann es wird im die nacht noch heint
Vil anderst gehn, denn er vermeint.
Nun geh auch hin gen Rinutzo,
Dem andern jüngling, sag also:
Hab er mich lieb, wie er fürgeit,
Daß er heint zu der mettenzeit
Geh auff der Barfüsr kirchhof nab,
Und ziehe auß dem todtengrab
Stanadio, den todten mann,
Und schwing in auff sein achsel schon,
Und trage in her in mein hauß.
Thu ers, so merck ich wol darauß,
Daß er mich lieb von hertzen hab;
Schlag er aber mein begeren ab,
Daß er bulen fort müssig geh.

Die maid spricht:

Ja fraw, die sach ich erst versteh;
Ich merck, ir wolt den zweyen lappen
Durch list anstreiffen die narrnkappen,
Ir dardurch abkommen mit ehrn,
Auff daß sie nit herwider kehrn.
Ich wil die botschafft richten auß.

Die maid geht ab.

Die fraw schreyt nach:

Ein weil wil ich in garten nauß,

*

11 S gen. A zu. 15 ? Barfüsr. S parfüser. A Barfotn. 17 S Stanadio. A Stanadia. 20 S Dw. 22 S aber. A abr. 23 S pulen. A seins Buln. 25 S sach. A sachn. 27 S anstreifen. narrnkappen. A anstreiffn. Narrenkappen.

In hof. Kom her-wider bey zeit!
Merck, was er dir für antwort geit.

Sie geht auch ab.

Rinutzo, der ander jüngling, gehet ein und spricht:

Ich hab gedient ein lange zeit
Francisca mit vil dienstbarkeit
Mit hofiren, schreiben und schencken;
Nun kan ich aber nit gedencken,
Ob ir mein lieb sey angenem,
[A 5, 2, 226c] Wann ich weiß nichts gewiß von dem,
Wiewol ir meid und kuplerin
Tragen vil märlein her und hin,
Samb steh mein lieb auffs best und wol;
Weiß doch nit, ob ichs glauben sol,
Weil mich das weib freundlich ansicht,
Iedoch kein wörtlein zu mir spricht,
Deß steckt mein hertz deß zweifels vol;
Drumb ist meim hertzen nicht gar wol,
Mein lieb bringt weder freud noch schertzen,
Macht mir nur seufftzen in dem hertzen,
Wie man denn sagt: sehnen und meiden
Das bringet nichts denn bitter leiden.
Dort komt die maid der liebsten mein,
Ich wil sie anreden allein.

Hulda, die maid, geht ein.

Rinutzo spricht zu ir:

Mein Hulda, sag mir an allein,
Wie gehts der liebsten frawen mein?
Ich hab ir gestert nit gesehen,
Mir ist vor sehnen weh geschehen,
Daß mir die sonn nit hat geschinnen.

Die maid spricht:

Junckherr, ich hoff, ir werd gnad finnen.
Mein fraw die hat ein bitt an euch,
Daß ir heint zu mitnacht on scheuch
Wolt auff den Barfussr-kirchhof gahn,

12 S her. A dar. 36 S parfüsr. A Barfusser.

Zum steinen grab, da der tod mann
Stanadius heut ward begraben.
Wolt daran kein entsetzung haben,
Und auß dem grab in ziehen rauß,
Und in denn tragen in ir hauß;
Wo ir ir das zu dienst werd than,
Sie gwißlich darbey mercken kan,
Daß ir sie liebt auß hertzen-grund.
Derhalb wird sie euch zu der stund
Auch ewer liebe thun gewern,
[A5,2,226d] Was ir in ehren wert begern,
Umb dise vorgehabte prob.

Rinutzo spricht:

Ich sag ewr frawn preis, ehr und lob
Der iren gantz miltreichen güt.
Von gantzem hertzen und gemüt
Sol sie sich guts zu mir versehen,
All ir begeren sol geschehen;
Und hieß sie mich den todten tragen
An galgn, ich köndt irs nit versagen,
Ich wil geschweigen in ir hauß;
Das frewet mein hertz uberauß,
Wo ich ir was zu dienst mag thon.
Habt disen thaler euch zu lohn
Und sagt der frawn ein guten tag!

Die maid beut im die hand und spricht:

Junckherr, der schenck ich euch danck sag.
Komt dem nach, thut den todten bringen;
Ich hoff, euch soll dardurch gelingen.

Die maid geht ab.

Rinutzo spricht:

Nun ietzunder steht mein sach wol,
Mein hertz ist aller freuden vol,
Alls unmuts ich beraubet bin.
O, wer die nacht nur halbe hin,

*

11 S wert. A thut. 22 S frewet. A frewt erst. 23 S was. A das.

Das wer meinr freud ein anefang!
Ach gott, wie ist der tag so lang!

Rinutzo geht ab.

Francisca, die witfraw, geht ein mit irer maid und spricht:

Was sagt Rinutzo, sag mir her,
Auff dis mein wunderlich beger?
[A 5,2,227a] Wil er sollichs thun oder nicht?

Hulda, die maid, spricht:

Er erbewt sich vil mehr und spricht,
Er wöll erfüllen ewr beger,
Und im auch nit beschwerlich wer,
Den todten in die hell zu tragen;
Lest euch ein guten tag auch sagen.
Mein fraw, sagt, wie wolt ir im than,
Wenn er heint brecht den todten mann?
Solt ichs rein lassen in das hauß?

Ir fraw spricht:

Mit nichten, sunder laß sie dauß.
Doch hoff ich, es werd in genommen
Ir freydigkeit, daß sie nit kommen
Vor forchten ob dem todtengrab;
Tragens aber einander rab,
So laß sie vor dem hauß nur stehn,
Sie werden selb wol dannen gehn,
So in versperret bleibt das hauß,
Mercken, daß all freundschafft sey auß.
Morgen must zu in beiden jehen,
Mein begeren sey nit geschehen,
Und must in beiden urlaub geben,
Daß sie forthin durch all ir leben
Mein sollen beide müssig gahn;
So muß man affen schuchen than.
Nun schaw zum essen, es ist spat;
Denn wöll wir zusehen der that
Durchs fenster, bey deß monnes schein,

*

2 S der tag. A die Nacht. 6 S dis. A das. 11 S nit peschw lich. A vnbeschwerlich. 13 S auch sagen. A ansagen.

Wie in die gassen ziehen rein
Dise zwen aller-grösten narren,
Gespannet an dem dötschenkarren.
Ich kan der kirchweyh kaum erharren.

Sie gehnd beide ab.

[A5,2,227b]

Actus 3.

Alexander, der jüngling, geht ein und spricht:

Ich grosser narr, wo geh ich hin!
Ein narr ob allen narrn ich bin,
Daß ich wil gehn und mich hinab
Legen in dises todtengrab,
Darinnen doch begraben leit
Der grewlichst mann in diser zeit,
So war in Pistoya, der statt,
Ob dem iederman grawen hat
Gehabt, ein loser mann, verwegen,
Untrew, verlogen alle wegen,
Ungstalt beide an leib und seel.
Sein geist ist gwißlich in der hell.
Ich sol mich zu im legen nab;
Wenn mich der teuffel bschiß im grab,
Und heint hinein-gerauschet köm,
Und mich hin für den todten nöm,
Und mir darnach den halß umbrib,
Ich mein, es würd mir glohnt der lieb.
Ich wil umbkehrn wider zu hauß.

Er kehrt sich wider umb und spricht:

Ey, es taug gar nit uberauß.
Was würd die liebest darzu sagen?
Ich würd zu spot, ich wil es wagen,
Es geh mir im grab, wie es wöll,
Die lieb mirs alls ring machen söll.
Ich will nein-steigen nach dem bscheid,
Dem todtn abziehn sein todtenkleid,

*

1 S die. A der. 13 S in. A zu. 14 A So] fehlt S. 17 S alle. A in vil. 26 S wider. A widr heim.

Den todten rucken in ein ecken,
Und mich heimlich neben in strecken,
Biß man mich zu der liebsten hol!
Bey der wird mir denn werden wol.

Alexander geht ab.

[A 5, 2, 227c] **Rinutzo, der ander jüngling, kommet auch verzagt und spricht:**

Ich bin auffm weg und soll hinab,
Den todten holen auß dem grab,
Der doch der aller-böst mann war,
Zänckisch und hädrisch immerdar.
Niemand hett gern mit im zuschaffen,
In flohen leyen und die pfaffen,
Dieweil er noch war lebendig.
Ich grosser narr, was zeyh ich mich,
Daß ich wil zu im steigen nab,
Ihn ziehen auß dem todtengrab?
Es ist warlich ein grosse gfahr,
Mir stehnd gen berg all meine har,
Vor forchten zittert all mein leib.
Sol ich das wagen durch ein weib?
Der tod sol mir woln hals abbrechen.
Als denn so würd iederman sprechen:
Dem narren ist nicht unrecht gschehen.
Was würd Stanadii freundschafft jehen,
So ich in auß dem grab het gstoln,
Dieweil ind leng nichts bleibt verholn?
Die würdn mich in alls unglück bringen,
Ich weiß nit, wie ich thet den dingen;
Thu ichs, so steht darauff groß gfahr,
Thu ichs nit, hab ich urlaub gar
Meinr lieb und dienst, die ich ir trug.
Weil ich ietzt hab zu kommen fug
Zu der, der mein hertz hat begert,
Wil ich gleich wagen die gefehrd,
Weil doch ein sprichwort sagt bekand,
Ein todter mann der beiß niemand.

*

20 S forchtend. 25 S Stanadio. 28 S Die. A Sie. 31 S ich. A jr. 36 S sagt. A thut.

Gerhäts, so schwer ich bey mein trewen,
Sol mich die raiß mein lebtag frewen.

Rinutzo geht ab.

Die zwen wächter kommen mit schweinspiessen und fausthämern.

[A 5, 2, 227d] **Und Hirnschrot, der wächter, spricht:**

Kratzhans, hie laß uns beid verstecken
In dise finster wüste ecken.
Ich hab kundschafft, daß in jhem hauß
Heimlich verborgn lig in der lauß
Der kauffman, der vor zweyen tagen
Den reichen Jüden hat erschlagen
Und im all sein barschafft genommen.

Kratzhans, der ander wächter, spricht:

Hirnschrot, sage mir, wie ist kommen
Der kauffmann in des Jüden hauß?

Hirnschrot, der wächter, spricht:

Ey, heimlich, dückisch uberauß,
Hat dem Juden anbotten spat,
Etlich edelgstein und kleinat
Wöll er dem Jüdn versetzen wol,
Der im tausent güldn leihen sol,
Dem wöll er zwölff vom hundert geben.
Das ist gewest dem Jüden eben,
Und war zum leyhen unverdrossen,
Hat sein geltkasten auffgeschlossen,
Ein sack mit gülden herauß-tragen,
Da hat der kauffman in erschlagen,
Hat gülden und kleinot genommen
Und ist darmit in jhens hauß kommen.
Darinn er sich heut hat verhalten.

Kratzhans spricht:

Ey lieber, hat erschlagn den alten
Jüden, der so vil geldes het,

*

7 S dise finster wüste. A diser wüsten finstern. 14 S sage. A sag. 15 S des. A das. 25 S sein. A ein.

Und wenn er einem leyhen thet,
Er kaum den halbteil gelt im bracht?
Nun müß wir hie hüten die nacht
Auff den obgenanten kauffman,
[A 5,2,228a] Der den Juden hat abgethan.
Schaw, schaw, ich sih dort in der finster
Ein mann, der scheuht deß mondes glinster,
Der auff sein schultern thut was tragen!
Ist der kauffman, von dem thust sagen,
Der tregt die kleinot und das geldt,
Von dem du mir ietzt hast gemelt,
Das er dem Jüden hat genommen.

Hirnschrot spricht:

Still, still, und laß in neher kommen,
Daß er uns zweyen nit entlauff,
Es stünd uns grosse straff darauff.

Rinutzo tregt den todten daher und spricht:

Wie ist der tod so marter-schwer,
Als ob er halber bleyen wer,
Hab doch nun nit mehr weit zum hauß,
Darinn ich wol wil ruhen auß.

Die zwen wächter lauffen herfür, und Hirnschrot schreyt:

Wer bist? was tregst du, du bößwicht?
Gib gfangen dich, und anderst nicht!

Rinutzo würfft den todten von im und fleucht, die wächter lauffen im nach.

Kratzhans schreyt:

Du bleibst, du bleibest, allers-buben,
Du must mit uns ind schergenstuben.

Sie werffen mit fausthämern nach im, lauffen im nach hinauß.

Alexander, der tod, steht auff und spricht:

Botz leichnam angst, bey meiner seel,
Ich dacht, ich führ dahin gen hell,

*

8 S thuet etwas. A was thut. 16 S straff. A gfahr.

[A 5, 2, 228b] Da sich erhub der groß rumor.
O, wie bin ich der gröste thor,
Daß ich steh! Warumb fleuh ich nicht,
Eh mich ergrieff das stattgericht
Und mich werff in die gfencknuß argk,
Jag mich morgn ubern besenmarck.

Er laufft im todtenkleid ab.

Rinutzo komt wider und suchet den todten und spricht:

Die wächter die sind all darvon,
Die mich allhie verjaget han
Und mich hart gworffen in mein lend
Mit iren hämern; (Daß sie bocck shend!
Iedoch der alten wächter hauffen
Kundten mich jungen nit erlauffen.
Nun wil ich suchn und wider-finden
Mein todten in jhem winckel hinden,
Da ich in warff von meinem nack
Auff das pflaster, wie ein mühlsack,
Den wil ich vollend tragen nein
Zur allerliebsten frawen mein;
Die wird mich freundlich entpfahn mit.

Er sucht hin und her und spricht:

Botz angst, ich findt in aber nit!
Es haben in die wächter hin,
Erst ich in newen sorgen bin;
Wo mich ir einer kennet hat,
Mancherley gfahr mir darauff staht.
Ich wil mich trollen in mein hauß,
Und wenig theyding machen drauß.
Hab ich verschertzt die bulschafft mein,
Deß soll gott unerzürnet sein.

Rinutzo geht ab.

[A 5, 2, 228c] **Francisca, die witfraw, geht ein mit irer maid und spricht:**

Hulda, wie gfellt dir die faßnacht?

*

4 S ergrieff. A ergreift. 21 S entpfahn. A empfahen.

Hab ich nit beide buler bracht
In ein visirlichs narrenjeid?
Das gfelt mir wol, bey meinem eid,
Ir abenthewrisch affenspil.
Ich glaub, sie werden schweigen still
Und von dem todten niemand sagen,
Mich nit mehr mit ir bulschafft plagen.
Du merck, wo einer zu dir köm,
Dich bet, daß du mir solst von dem
Ein gruß oder ein bottschafft sagen,
So thu ims alles stumpff abschlagen.
Sprich: Mein fraw ewer nit mehr gert,
Weil sie ist bliben ungewert
Von euch. Puelt an aim andern ort!
Und gieb kainem kain guetes wort!
Würff im den strosack grob für thür,
Auff daß er darbey prüf und spür,
Daß er kein stern mehr bey mir hab,
Gib ims valete nur kurtz ab,
Auff daß ich vor in habe rhu.

Hulda spricht:

Fraw, ich sag euch pey glauben zu,
Daß ich wil thun, wie ir begert,
Nicht anders, bin ich ehren-werth.

Ir fraw spricht:

Nun kom, so wöll wir schlaffen gehn,
Morgen zu dem früambt auffstehn,
Und hören, was man sag von den.

Sie gehnd beide ab.

Der ehrnhold komt und beschleust:

Auß der comedi nemt zwo lehr:
Erstlich ein biderweib ir ehr
Bewar als iren höchsten schatz,
[A 5, 2, 228d] Und geb weder stat, raum noch platz
Dem buler, noch der kuplerey,

*

3 S gfelt. A gelt. 4 S Ir. A In. 14 und 15 nach S] fehlen A. 20 S in. A jm. 22 S pey. A auff. 27 S dem früe ambt. A der Frümeß.

Schenck, gab, noch seiner schmeichlerey,
All seinem dienen noch hofirn,
Sunder laß sich die zucht regiern;
Und thu sich einmütig einziehen
Und mit worten und wercken fliehen
Den buler und sein falsche lieb,
Dieweil die stat offt macht den dieb;
Werff im das kalbsmaul bald für thür,
Daß er darbey merck, prüf und spür,
Daß er kein eppelein an ir hab,
Sunder außthan und gar schabab.
Zum andern lert ein jung gesell,
Daß er sich fleissig hüten söll
Vor bulerey und frembder lieb,
Wann sie hat so ein starcken trieb:
Bald sie in fecht und uberwindt,
So macht sie in tholl und starnblind,
Daß er nit wol weiß, was er thut,
Sich offt auß einem thollen mut
Gibt in groß unglück und gefehr,
Wann die frawen sind wunderber;
Dann sie können in gutem schein
Wol falsch und darzu freundlich sein,
Füren offt ein am narrenseil,
Der offt hofft auff sein glück und heil,
Setzen im auff die eselohrn,
Machen in zum lappen und thorn,
Nemen an, was er in thut schencken,
Darfür im das kümaul anhencken.
Wenn er vermeinet uberauß,
Er sey der allerliebst im hauß,
So schlegt man im thür für den ars;
Wers nit wil glauben, der erfahrs.
Drumb gsell spar dein lieb in die eh,
Denn hab ein lieb und keine meh,
Darauß dir gegenlieb erwachs
Von deim gemahel, wünscht Hans Sachs.

*

2 S noch. A vnd. 11 gar] fehlt S. 12 S lert. A lernt. 27 S zum lappen. A zu eim Lappn. 29 S im das. A sie jms. 34 S in die. A biß ind. 37 S gemahel wünscht. A Gemahl wünscht dir.

[A 5, 2, 229a] **Die personen diser comedi:**

1. Der herold.
2. Francisca, die witfraw.
3. Hulda, ir maid.
4. Alexander, 5. Rinutzo — zwen jung gesellen.
6. Hirnschrot, 7. Kratzhans — die zwen scharwächter.

Anno salutis 1560, am 31 tage Octobris.

*

7 und 8 S scharwechter. A Wächter. 10 S 468 [vers].

Ein comedi mit sibenzehen personen: Marina, deß königs tochter auß Franckreich, und hat siben actus.

Der ehrnhold komt und spricht:

Glück, wolfart, frid und seligkeit
Wunsch wir allhie in diser zeit
[K 5, 2, 35] Den ehrberen und ehrenvesten
Herren und ausserwelten gesten,
Den züchting frawen und junckfrawen,
Und allen den, so wöllen schawen
Ein comedi hie vor euch halten,
Die ist peschriben von den alten,
Von einem könig in Franckreich,
[A 5, 2, 229b] Der het ein tochter minnigleich,
Die er wolt haben zu der eh.
Solch schand thet der junckfrawen weh,
Tratt bey der nacht in ein schiflein
Und wagt sich auf das meer hinein,

*

1 Im 11 spruchbuche, bl. 253 bis 276' [S]: ›Ein comedi mit 17 personen zw spilen Marina des künig dochter aus Franckreich vnd hat 7 actus‹. Einer besonderen untersuchung bedarf es zu erforschen, woher H. Sachs den stoff genommen hat. Elemente dazu finden sich in der unschuldigen königin von Franckreich, die man dem Schondoch zuschreibt, (vergl. Goedeke, grundriß, band I, s. 223) und in dem meistergesange: Die Kunigin von Franckreich, dy der marschalk gegen dem Kunig versagen wart, Um das sy nit seins willen was. In regenbogens langen Don. Darüber spricht Wilh. freih. v. Tettau, Ueber einige bis jetzt unbekannte Erfurter Drucke aus dem 15. Jahrhundert in den Jahrbüchern der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Neue folge. heft VI. s. 176 f. Vergl. Goedeke, grundriß, band I, s. 310, 9. 6 S erberen. A Ehrbaren. 8 S züechting. A züchtign. 10 S vor euch halten. A recitirn. 11 S Die ist peschrieben von den alten. A In teutscher Sprach zu eloquirn. 17 S auf. A in.

Da sie mit gottes hülff zu-hand
Kam an ein birg in Engelland,
Thet sich zu eim hirten verdingen,
Thet ir arbeit gen Lunden bringen.
In kurtzer zeit es darzu kam,
Daß sie der köng in Engelland nam,
Mit dem sie einen erben het.
Als man im das zu-schreiben thet,
Ir schwiger trug ir neid und haß:
Zwen falsche brief sie schreiben was,
Die lauten, samb der könig wolt,
Die köngin man verbrennen solt.
Doch halff der marschalck ir darvon,
Und zündt sunst ein groß fewer an,
Samb er die königin verbrendt.
Nach dem die köngin im elend
War vast biß in das zwölffte jar.
Endlich kam sie gen Rome dar
Mit irem son; da sie zu Rom
Ein burgr zu einr viechmaid aufnam,
Bey dem sie mit irm sone war.
Vom keiser kam peruffen dar
Ir vatter, der köng auß Franckreich,
Und ir gemahel der-geleich,
Der junge köng auß Engelland.
Allda sie on gfehr allesand
Wurden erkennen an-einander,
Wurden erfrewet allesander,
Gott danckten, grosser freuden wielten,
Ein new köngliche hochzeit hielten.
Wie sollichs alls sey gangen zu,
Werd hören ir, schweigt und habt rhu,
Daß man niemand verirren thu.

Der ehrnhold geht ab.

[A 5, 2, 229c] **Dionysius, der kantzler, und Hugo, der hofmeister, gehnd ein.**

Der kantzler spricht:

Herr Hueg, wie wir nechst alle bed

*

20 S aufnom. A annam. 22 S perueffen. A geruffen. 28 S Wurden. A Vnd hoch. 38 S Hueg. alle. A Hugo. all.

Haben gehabt ein unterred
Mit sampt dem gantzen parlament,
Da einmütiglich ist erkent,
Daß wir zwen solln vor allen dingen
Bey königlicher maiestat anbringen,
Daß sie wider heyraten sol.

Hofmeister spricht:

Ja, herr cantzler, ich weiß es wol.
Heut ist der könig wol-gemut,
Derhalb so deucht es mich fast gut,
Daß man es heut anpringen thet.
Ietzt wenn der köng vom tisch auffsteht,
So wöllen wir in reden an,
Unserm befelch ein gnügen than.

Cantzler spricht:

Da komt köngliche maiestat.
Redt sie selb an, das ist mein rhat,
Ich wil mit worten euch beystehn.

[K 5, 2, 36] **Der könig geht ein und spricht:**

Was habet ir alhie all zwen
Für gar einen haimlichen rhat?

Hofmeister spricht:

O königliche maiestat,
Es hat das gantze parlament
Einhelliglich in rhat erkendt,
Daß ewr maiestat heyratn söl,
Und ir ein gmahel ausserwehl
In Franckreich oder Engelland.
So wöllen wir denn allzuhand
Ewr köngling maiestat drumb werben.

[A 5, 2, 229d] **Der könig spricht:**

Weil mein liebe gmahel thet sterben,

*

11 S anpringen. A vollenden. 20 S alhie. A heimlich. 21 S Vur gar ainen haimlichen. A Allhie für ein verborgnen. 30 S küneling. A Königlichn. 32 A liebe. S lieber.

Und von der welt ist abgeschiden,
Hab ich solch hertzenleid erlidten,
Daß ich forthin mein alte tag
Weiter nach keinr gemahel frag,
Wil also im witwenstand bleiben,
Mein zeit in trawrigkeit vertreiben.

Cantzler spricht:

Herr könig, das kan nit gesein,
Weil ewr maiestat hat allein
Ein königliche tochter zart,
Ein frewlein hochgeborner art.
Wo ir ietzund abgiengt mit tod,
(Darvor euch wöll befriden gott!)
So köm das reich in fremde hand,
Würd verderbt durch mord, raub und brand,
Durch krieg und auffrhur uberal.
Solchen erschröcklichen unfal
Kündt ir unterkommen mit dem,
Wenn ewr maiestat ein gmahel nem,
Die im ehlich ein son geber,
Der zu dem reich ein erbe wer.
Denn blib Franckreich bey ewrem stammen
Und wird erhöcht ewr tittl und namen.
Solchs hat das gantze parlament
Für gut, recht und billich erkendt.

Der könig spricht:

Nun, weil ich ie heyraten sol,
So sag ich euch gar unverhol,
Daß ich ein gmahel hab erwelt:
Auff erd mir sunst keine gefellt,
Den Marina, die tochter mein,
Die sol und muß mein gmahel sein,
Weil sie ist irer mutter gleich.

[A 5, 2, 230a] **Hofmeister spricht:**

Großmechtiger köng in Franckreich,

11 S hochgeborner. A wolgeb. 31 S Den Marina, die. A Marina die einig. Nach 32 hat A Ist lengst in meim Hertzen geschehen, Wiewol ich bißher nichts hab jehen. 35 S in. A auß.

Das wer ein grosse sünd und schand,
Und nie erhört in Christenland,
Auch nie geschehn bey Türckn noch heidn.
Solch böß gedanckn last euch erleidn,
Die euch würdn seel und leib versencken.

Der könig spricht:

Schweigt und thut weiter nit gedencken,
Daß ir mir solches wehren wolt.
Wer das thet, darumb sterben solt!
Das schwer ich im bey meiner kron.
Derhalb wil ichs gleich sagen an
Meinr tochter zu einr gmahl begern,
Sie wird mirs nicht abschlagen wern.

Der könig geht ab.

Hofmeister spricht:

Ach gott, der könig ist verblendt,
In unördnlicher liebe brennt
Gen seiner tochter, merck wir wol,
Rhat, wie mans unterkommen sol
Ein sollich unmenschliche that?

Cantzler spricht:

Mein Hugo, es wer gleich mein rhat,
Wir schwigen eben darzu still.
Du hörest wol, der könig will
Einem nemen lassen sein leben,
Wellicher wil darwider streben.
Groß herren thun mit gwalt ir ding,
Obs gleich schand oder schaden bring.
Drumb wöl wir hingehn an dem end,
Das anzeigen dem parlament.
Was das darzu thut, sey gethan.

[A 5, 2, 230b] **Hofmeister spricht:**

Ja, das gfellt mir. Ich wil mit-gahn.

Sie gehnd all beid ab.

*

6 S Der künig. A König auß Franckreich. 7 S Schweigt. A Schweig. 18 S wir. A ich. 20 S vnmenschliche. A vnerhörte. 25 S nemen lassen. A lassen nemen.

Marina, deß königs tochter, geht ein, setzt sich trawrig nider, sicht gen himel und spricht:

Ach, herr gott in dem höchsten thron,
Schaw mein hertzleid und jammer an,
Daß mein herr vatter mein begert
Zu einr gmahel, das doch auff erd
Ist wider all gsetz und natur;
Solch ubel nie erhöret wur.
Ach lieber gott, thu solches wenden,
Oder laß mich mein leben enden
Mit ehren, wer mir lieber eben,
Denn in sünden und schand zu leben.
Ietzunder so fellt mir gleich ein,
Ich wil zu nacht einig allein
Mich setzen in ein kleines schiff,
Mich wagen auff das meere tieff,
Es sey zum leben oder tod,
Villeicht wird mich beleiten gott,
Daß ich etwann ferr kom zu land
In ein gegend gar unpekandt,
Daß ich nur bleib bey meinen ehren.
Allda wil ich mich wol ernehren
Mit bortenwürcken, stickn und nehen.
Darzu wil ich mich wol versehen
Mit gold, berlein, darzu ich hab
Seiden grün, gel, braun, weiß und blaw,
Wil ich zsamm schlichten in ein laden;
Wil hin-faren auff gottes gnaden.

Sie geht ab.

Der könig geht ein, setzt sich trawrig und spricht:

Ach gott, mein tochter ist heint worn
[A 5,2,230c] In diser finstern nacht verlorn,
Daß kein mensch hie in diser frist
Doch weiß, wo sie hin-kommen ist.
Allein so hat man im schloß unden,

*

2 S sicht gen himel] fehlt A. 20 S gar vnpekant. A gantz vnerkandt. 25 S golt, perlein. A Berlein, Gold. 26 S gel, praun. A braun, gel. 27 S ain. A mein. 28 S hin faren. A das wagen. 31 S worn. A woren.

Das meerpförtlein offen gefunden;
Darbey ich leider muß gedencken,
Das fromb kind hab sich thun ertrencken,
Daß sie werd frey meinr schendlichn eh.
Nun wird ich frölich nimmermeh,
Weil ich hab schuld an irem tod;
Das klag ich dir, o lieber gott.
Wie sol ich büssen sollich sünd,
Die mein gewissen nagen thünd?

Der könig geht trawrig ab.

Der hirt geht ein mit seiner holczhacken und spricht:

Heut wil ich hinauß in den walt
Und etlich höltzer holen palt.
Die weil las ich das viech meinr frawen,
Und ich wil klieben und holtz hawen,
Und das hernach auch herein-tragen,
Daß wir in kalten wintertagen
Auch vor frost können hinnen bleiben,
Unser zeit hinderm ofn vertreiben.

Deß hirten weib komt und spricht:

O kom und schaw, hertzlieber mann,
Es thut das birg zu uns rauff-gahn
Das allerschönest frawenbild,
Gantz engelisch und schön gebild,
Gar in köstlicher seidenwath,
Und fuß für fuß, stets auffwerts gaht,
Und tregt ein kleines lädlein mit.
Wo das hin-wil, das weiß ich nit.

Der hirt spricht:

Wo wils denn hin? schaw wider nauß!

*

1 S offen gefunden. A heut offen funden. 10 S trawrig] fehlt A. 11 S seiner holcz hacken. A seinem Hirtenstecken. 12 S wil ich hinaus in den walt. A ich vnd mein Weib hinauß wöllen. 13 S Vnd etlich holczer holen palt. A In Wald vnd e. H. fellen. 14 S Die weil las ich das viech meinr. A Das Viech wil ich denn lassn der. 15 S Vnd ich wil klieben vnd holczhawen. A Ich wil das Holtz klieben vnd hawen. 19 S ofn. A Ofen.

[A 5, 2, 230d] **Die hirtin geht, schawt und spricht:**

Sie geht halt stracks auff unser hauß.

Marina, deß königs tochter, geht ein mit irem lädlein und spricht:

Ir lieben freunde, grüß euch gott,
Ich bitt, gebt mir ein bissen brodt,
Zu büssen hie den hunger mein.
Bitt, wolt mich bey euch lassen sein,
Umb das prot ich euch dienen wil.

Der hirt spricht:

Ach, wir haben nit ubrigs vil.
So seyt ir ie ein junckfraw zart,
Etwan von hoher edler art,
Habt gewohnt guter tranck und speiß
Und anders dergleich köstlich weiß;
Sih ich an ewr gstalt und geberd,
Bey uns ir nit so ghalten werd.
Drumb köndt ir uns nicht wohnen bey;
Wann da ist nichts denn armadey,
Grob brodt essen und wasser trincken;
Wann wir zu schlaffen wöllen sincken,
So lig wir auff hew oder stro.

Marina, deß königs tochter, spricht:

Ach, deß wer ich auch hertzlich fro,
Ich hab auch gewohnt böß und gut,
Wil euch bey-stehn in ewr armut,
Wann ich kan köstlich arbeit machen:
Was ich verdient mit solchen sachen,
Wil ich euch alles teilen mit.

Die hirtin spricht:

Mein zarte junckfraw, ich euch bit,
Sagt, von wannen und wer ir seit?

*

8 S Vmb das prot. A Gar geren. 12 S Etwan. A Etwas. 14 S anders. A ander. 18 S armadey. A armutey. 19 S Grob prot essen. A Essen grob Brodt. 20 S Won. schlaffen. A Vnd wann. schlaff. 27 S verthient. A verdien.

[A 5, 2, 231a] **Marina, deß königs tochter, spricht:**

Mein liebe fraw, es hat nit zeit,
Auff dißmal mich euch hie zu nennen;
Doch mit der zeit möcht ir mich kennen.
Sagt, wie ist die gegend genandt?

Alban, der hirt, spricht:

Sie ist genennet Engelland,
Dise einöd und birge leit
Von Lunden auff zwo meile weit,
Welchs ist die königlich hauptstatt,
Darin unser könig hof hat.

Die hirtin spricht:

Nun, wölt ir mit uns in armut
Alhie ein schlechz nemen für gut,
Und unser viech weiden on scheuch?
Darbey mögt ir wol uben euch
Mit eur arbeit frü unde spat,
Die wil ich darnach in die statt
Dragen und dort verkauffen wol.

Die junckfraw spricht:

Ja, doch man mich nit melden sol,
Auff daß ich bey euch mög on sorgen
Bleiben gar heimlich und verborgen.
Saget mir nur, was ich söll than?

Der hirt spricht:

Komt, so wöll wir euch zeigen an
Das viech und darzu auch die stat,
Dahin ir treibet frü und spat,
Da es sein süsse waide hat.

Sie gehnd alle drey ab.

*

6 S Alban, der hirt. A Die Hirtin. 7 S Sie. A Es. 10 S Welchs. künielich. A Welches. Künglich. 11 S Darin vnser. A Darinnen der. 12 S Die hirtin. A Der Hirt. 13 S vns in. A vnser. 14 S Alhie ein schlechs (= schlechts). A Mit vns also. 17 S eur. ? vnde. A künstlichr. SA vnd. 18 S wil ich. die. A woll wir. der. 19 S Dragen vnd (? dort) verkawffen. A Lunden verkauffen thewer. 24 S nur. A nun. 25 S der hirt. A Die Hirtin.

[A 5,2,231b] Actus 2.

Die hirtin geht ein, richtet einen kram auff mit borten und gestickter arbeit und spricht:

Heut so ist eben feyertag,
Daran ich wol geld lösen mag
Hie in Lunden, der köngling statt,
Auß der wahr, die gemachet hat
Die junckfraw mit künstreicher hend.
Da komt der marschalck an dem end,
Der wird mir gleich die handgift geben.
Herr marschalck, schawt die arbeit eben.

Der marschalck komt, schawet die arbeit und spricht:

Fraw, sagt mir warhafft und mit nam,
Von wann ir komt mit disem kram,
Und der wunder-köstling arbeit?

Die hirtin spricht:

Ich hab sie gehabt lange zeit,
Ich kom ietzt nit das erstmal her.

Der marschalck spricht:

Ich sag dir kurtz; sag du mir, wer
Die arbeit macht? darnach frag ich.
Wilt du deß nit bescheiden mich,
So laß ich dich ins gfencknuß legen.

Die hirtin spricht:

Herr, so verheisset mir dargegen,
Daß ir der kunstreichen person
Keinen gewalt wolt legen an.

Der marschalck spricht:

Des soll sie bey eid sicher sein.

*

6 S künckling. A Königlichn. 10 S hantgift. A Handgab. 15 S köstling. A künstlich. 18 S iez nit das erst mal. A nit d. e. jetzt. 29 S Des sol sie. A Daruor solst.

Die hirtin spricht:

So wisset, daß ein junckfraw fein,
Gantz engelisch gelidmasirt,
[A 5, 2, 231c] Und mit köstlicher wath geziert,
Ist kommen uber meere tieff,
Einig allein in einem schiff,
Und stieß an land an unserm bergk,
Die machet dises künstlich werck
Mit iren henden uberauß.
Die hat ir herberg in meim hauß
Und hütet mir deß viechs darzu.
Wer sie mag sein, dergleichen wu
Sie her ist kommen, weiß ich nit,
Wil mir der keins bekennen nit,
Und hat mir auch verbotten wol,
Gen niemand ich sie melden sol.
Auff trawen thu ichs euch verjehen.

Marschalck spricht:

Nun dise junckfraw muß ich sehen;
Doch wil ich ir kein ubel than,
Darfür solt du kein sorge han.
Leg ein dein kram, und geh dahin,
Auff der socken ich folgen bin
Auff dein wüstes gebirg hinauß,
Darauff du denn thust halten hauß
Mit diser fremden junckfraw zart.
Nun mach dich eilend auff die fart!

Sie gehn beyde ab.

Marina, deß königs tochter, gehet ein, redt mit ir selbst und spricht:

Wo ist nur heut mein fraw so lang?
Es ist mir gleich heimlichen bang:
Ich fürcht, ich werd außkuntschaft wern,
Daß mein her vatter mich von ferrn
Mich wider laß holn in Franckreich;
Lieber wolt ich sterben geleich.

Der marschalck und hirtin kommen. Die junckfraw wil fliehen.

4 S mit. A in. 7 S an lant. A ans Land. 8 S dises künstlich. A diser künstlichn. 31 S gleich haimlichen. A geleich heimlich. 32 S auß kuntschaft. A verrhaten. 33 S herfater mich. A Vatter mich denn.

[A 5, 2, 231d] **Der marschalck spricht:**

Ach, zarte junckfraw, fliehet nicht;
Von mir euch gar kein leid geschicht.
Mein zarte junckfraw, ich beger,
Sagt mir, wer ir seit und wann her?
Das ist an euch mein hohe bitt.

Marina, die junckfraw, spricht:

Gnediger herr, das thu ich nit.
Von schlechten eltern ist mein stamm,
Daß ich mich deß zu sagen scham;
Drumb muß ich dienen umb das brodt.

Der marschalck spricht:

Zarte junckfraw, hie leidt ir not
Bey disem armen völcklich mat
Komt mit mir in Lunden, die statt,
Zu meinr gemahel in mein hauß,
Sol euch wol halten uberauß
Mit ligerstat, mit speiß und tranck.

Die hirtin spricht:

Mein tochter, so nemt das zu danck!
Ziecht mit dem herr marschalck hinein;
Da werdt ir wol gehalten sein,
Vil besser denn auff der einöd,
Weil uns selb reitt die armut schnöd.

Die junckfraw spricht:

Wil da vil lieber bleiben mehr,
Da mir verwaret ist mein ehr;
Ich acht nicht vil auff tranck und speiß.

Marschalck spricht:

Junckfraw, ir solt ehrlicher weiß
Warhafft bey mir gehalten sein
Und wohnen bey der gmahel mein,
Die wird sich frewen ewr arbeit.

*

5 S Sagt mir. wann. A Sagt. wannen. 14 S volcklich mat. A Völcklein spat. 16 S meinr. A meim. 18 S Mit. mit speis. A Beid mit. speiß. 26 S da. A hier.

[A 5, 2, 232a] **Marina, deß königs tochter, spricht:**

Weil es gott so schickt dise zeit,
Und ir mir auch rhatet darzu,
Ich mich gleich drein ergeben thu.
Ich sag euch danck aller gutthat,
Die ir mir hie bewisen hat
In meim unpekanten elend,
Da ir mir bot ewer willig hend.

Die hirtin spricht:

Nun geht hin, liebe tochter mein,
Da werd ir baß versehen sein,
Die herrschafft ist ehrber, edl und frumb,
Perüembt im ganczen königthum,
Da werdt ir haben erst gut leben.
Ich wil euch das gelait nauß-geben.

Sie gehnd alle drey ab.

Der könig von Engelland gehet ein und redt mit im selb und spricht:

Ach, wie ist meines hertzen grund
So hart in strenger lieb verwund
Gen der unbekandten junckfrawen,
Die ich thet bey dem marschalck schawen.
Sie ist so adelich und zart,
On zweiffel von hoch edler art
Mit geberd, worten, weiß und that:
Mir so glimpfflich abgschlagen hat,
Was ich in bulerey begert.
Mich dünckt, daß mir vorhin auff erd
Kein mensch lieber gewesen sey.
Hör, marschalck, marschalck, tritt herbey!

Der marschalck komt und spricht:

Großmechtigr köng, was ist ewr beger?

[A 5, 2, 232b] **Der könig spricht:**

Hör zu, mein marschalck. Sag mir, wer

*

7 S vnpekanten. A verlassenen. 8 S euer. A ewr. 12 S erber, edl. A Edl, ehrbar. 13 S Perüembt im ganczen. A Gar fürnem in dem. 14 S geben.

Ist die junckfraw in deinem hauß,
So adelich schön uberauß,
Umb die ich nun lang bulen thet,
Die doch mein kein genade het?

Marschalck spricht:

Herr köng, Marina ist ir nam,
Aber ir eltern, gschlecht und stamm,
Dergeleichen ir vatterland,
Das wil sie anzeigen niemand.
Darumbs mir gar unwissend ist.

Der könig spricht:

Ich bin ir hold on argen list,
Wie rhietst, wenn ich sie ehlich nem?

Der marschalck spricht:

Ewr könglich maiestat nit gezem,
Daß sie nem ein gemahel her,
Da gar niemand west, wer sie wer,
Von edl- oder unedlem gschlecht;
Dardurch würd eur may: geschmecht
Von den fürsten und der landschafft,
Auch von ewr fraw mutter gestrafft,
Die auch ist ein unleidlich weib.

Der könig spricht:

Die junckfraw ist warhafft von leib
Und gmüt warlich on allen tadel,
On zweiffl von hohem stamm und adel.
Weil sie nun mein augen gefellt
Und ich mir sie hab ausserwelt,
Was hat landschafft darnach zu fragen,
Odr was kan unsr fraw mutter sagen?
Nem nicht ir, sunder mir ein weib.

Marschalck spricht:

Wann sie aber einmal von leib
[A5,2,232c] Ewr maiestat ein erbn gebirt,

*

17 S Da. A Daß. 19 S wurt eur maiestat. A Kö : May : würd.

Derselbig auch verachtet wirdt.
Derhalben ich darzu nit rhat,
Sunder das könglich maiestat
Werb umb eins königs tochter gleich
In Naplas, Spania odr Franckreich,
In Zipern oder Italia,
In Griechen oder Persia,
In Dennmarck, Norwegn oder Schwedn,
Da wird man euch on widerredn
Ein königliches frewlein geben
Zu einr gemahel, die wer eben
Für ewr maiestat und das gantz reich.

Der könig spricht:

Ich wil haben die junckfraw gleich,
Wil gern sehen, wers ab wöl schlagen.
Derhalb merck, was ich dir thu sagen!
Bstell uns ein köngliche hochzeit,
Zierlich mit aller hofflichkeit,
Ein rennen, stechen und thurnier,
Ein tantz mit köstlich reicher zier,
Doch on geschrey in heimligkeit,
Daß in acht tagen kurtzer zeit
Alle ding werden zu-bereit.

Der könig gehet ab mit dem marschalck.

Actus 3.

Die zwen trabanten gehn ein. Zimprecht spricht:

Fridrich, gut gsell, wie gfellt dir, das
Unser könig sollicher maß
Geheyrat hat so unerkandt,
Daß die braut kennt kain mensch im land,
Ob sie sey leibeign oder frey,
[A 5, 2, 232d] Odr obs eins hirten tochter sey?
Ey, waß hat er geziehen sich?

*

11 S gemahel die wer. A Gmahel die wer gar. 14 S die junckfraw gleich. A dise geleich. 16 S merck. A thu. 18 S hofflikeit. A köstlichkeit. 29 S vnerkant. A vnbekandt. 30 S kent kain mensch. A niemand kennt. 32 S Odr obs. A Oder. 33 S was. gezigen. A weß.

Friederich, der ander trabant, spricht:

Was ficht das an mich oder dich,
Weil im die junckfraw ob in allen
In seinem hertzen hat gefallen?
Man sicht wol an ir alle frist,
Daß sie keins bawren tochter ist,
Sunder von hohem stamm geborn.
Groß lob ist ir gesprochen worn
Auff der hochzeit von iederman.

Zimprecht spricht:

Wie sawer sah sie aber an
Unsers herr königs mutter arg!
Irn neid und haß sie kaum verbarg;
Der teuffel sah ir auß den augen.

Friderich spricht:

Mein Zimprecht, du kanst selb nit laugen,
Das alt sprichwort sagt: Jüdn und Christen,
Hund und katzen auff einer misten,
[K 5, 2, 43] Zum dritten auch schwiger und schnur
Von hertzen nie recht eines wur.
Wie kündst denn allda anderst sein,
Weil sein mutter, die alt köngein,
Ist ein sehr bitter-böses weib?

Zimprecht spricht:

Mein Fridrich, bey dem es ietzt bleib.
Kom, laß uns auff den dienste warten,
Der könig geht gleich auß dem garten.

Sie gehnd beid ab.

Der könig geht ein mit seinem hofgesind und setzt sich.

[A 5, 2, 233a] **Der ehrnhold komt und spricht:**

Großmechtigr köng, ein bott allein
Ist daussen, und begert herein.

*

5 S alle. A zu der. 6 S pawren. A Bawrn. 13 S Irn. A Ir.
32 S dawsen vnd. A draussen, der.

König spricht:

Thu auff und laß in kommen her!
Bötlein, sag, was ist dein beger?

Der bott antwort zwen brief in einer kluppen, neigt sich und spricht:

Herr köng, der könig in Irland
Und köng auß Schottn habn euch gesand
Zwen absagbrief hie alle beid.

König auß Engelland spricht:

Mein bötlein sag in den bescheid,
Krieges gnug sol in widerfahrn,
Sie sollen mich auch gar nit sparn.

Bott geht ab.

Der könig bricht die brief auff, liset die und spricht:

Ehrnhold, heiß die königin rein,
Die hertzlieben gemahel mein.

Der ehrnhold bringet die königin rein gros schwanger. Die naigt sich.

Der könig spricht:

Fraw köngin, liebe gmahel mein,
Ich werd ein zeitlang von euch sein.
Der köng von Irland und von Schottn
Die haben mir ein krieg anbottn.
Deß wil und muß ich mich erwehrn,
Nach köng- und ritterlichen ehrn.

[A 5, 2, 233b] **Die königin weinet und spricht:**

Herr köng, hertzlieber gmahel mein,
Muß ich dieweil verlassen sein,
Vorauß weil ich groß schwanger bin.

König spricht:

Nein, ausserwelte königin.
Du marschalck, solst der köngin pflegen

*

5 S küng, der künig in. A König, der Köng auß. 16 S rein gros schwanger. Die naigt sich] fehlt A. 18 S liebe. A lieber. 19 A euch. S dir. 20 S vnd. A vnd der.

In meinem abwesen allwegen.
Laß ir kein mangel in der frist,
Und pald irs kindes sie genist,
So schick mir ein postbotten zu,
Der mir die freud verkünden thu,
Was die köngin geboren hab,
Es sey ein fraylein oder knab.
Dasselb ist ernstlich mein beger.

Die königin spricht:

Ach gott, mein hertz das ist mir schwer.
Mir hupfft die frucht in meinem leib,
Daß sie mir den angstschweiß außtreib.
Ob ewrem sehnlichen abscheid
Mein hertz versincken wil vor leid;
Mich antet keines guten nit.

Der könig umbfecht sie und spricht:

Fraw königin, es ist mein bitt,
Wolt dieweil sein eins frölichn muts.
Es folgt ob gott will alles guts;
Wann ich hoff bald wider zukommen,
So bald der krieg end hat genommen.
Mitler zeit so bewar euch gott,
Hertzlieber gmahel, vor aller not.
Mein ausserwelte königin,
Morgen so wil ich reisen hin
Mit manchem auffgereckten fannen,
[A 5,2,233c] Etwas mit zweintzig-tausent mannen.

Sie gehnd alle ab und die königin weinent.

Der ehrnhold geht ein sampt dem marschalck, der spricht:

Alles Engelant sol frölich wesen,
Unser fraw köngin ist genesen,
Und hat geborn ein jungen sun.
Das hab ich schon zuwissen thun

*

3 S pald irs kindes sie. A wenn sie jres Kinds. 7 S fraylein. A Tochter. 8 S ernstlich. A erstlich. 10 S mein hercz das ist mir. A mir ist mein hertz so. 14 S vor. A von. 26 S manchem. A einem. 28 S vnd die k. wainent. A Die K. weinet. 30 S Engelant. A was lebt.

Unserm herr köng durch ein postbotten,
Der eilet auff das land zu Schotten,
Und bringt dem könig liebe mär.
Herold, heiß ob den freuden her
In Lunden leutten alle glocken,
Auch heiß anzünden unerschrocken
Auff dem schloßthurn ein freudenfewr,
Und abgehn alles gschütz unghewr,
Und laß auch in der statt umbblasen,
Dem volck die freud verkünden lassen,
Die heut ist widerfahrn zu-hand
Dem volck und gantzem Engelland,
Das nun ein erben hat zum reich.
Lob sey gott immer ewigleich!

Sie gehnd alle beyd ab.

Die alt königin geht ein, redt mit ir selbst und spricht:

Mein son der fürt ein krieg in Schotten
Hat mir lang nichtsen zuentbotten,
Wie es im geh in disem krieg,
Ob er verlier oder gesieg.
Sein weib das hat in gar verblendt.
Er acht mein nimer, (daß sie gott schend!)
Da komt gleich einer seinr postbotten.
Sag, männlein, komstu her auß Schotten?

[A 5, 2, 233d] **Der postbot geht ein und spricht:**

Nein, gnedige köngin, ich reit spat
Nechten auß Lunden, der hauptstatt,
Bring brief dem könig ausserkorn;
Dem ist worden ein son geborn,
Wil holen gutes bottenbrodt.

Die alte königin spricht:

Ich wolt, es weren beide todt
Die mutter und das hurenkind;
Mein son ist ie gewesen blind,
Ist von dem balg bezaubert worn.
Es thut mir in dem hertzen zorn,
Daß ein bübin zu spot und schand

*

4 S her. A sehr. 5 S Lunden. A der Statt. 22 S nimer. A nit

Sol köngin sein in Engelland.
Doch du bleib uber nacht bey mir!
Dein bulgen wil ich verwarn dir.
Geh hin, iß mit dem hofgsind du,
Den leg dich nider an dein rhu!
Morgen so reit wider dein straß.

Der bott geit ir die bulgen mit den briefen und spricht:

Gnedige fraw, wie kan ich das
Verschuldn? Alde, ich geh da hin,
Wann ich gar müd und hungrig bin.

Postbot geht ab.

Die alt königin bricht den brief auff, liset und zerreist in und spricht:

Ich wil dir schreibn ein andern brief,
Der muß habn ein andern begriff,
Samb hab die königin besunder
Geboren ein schrecklich meerwunder,
Das immerzu thu wütn und toben,
Unden ein thier und ein mensch oben,
[A 5, 2, 234a] Darvor iederman grawen ist,
Samb kumbs her von deß teuffels list.
Solche geburt die sey ein schand
Dem gantzen köngreich Engelland.

Sie geht auch ab.

Der postbot torckelt ein und reibt die augen und spricht:

Ich hab nechten truncken zu vil,
Der kopff mich heut nit tragen wil.
Wo ist die alt fraw köngin zart?
Ich solt mich machen auff die fart.
Ich hab nit lenger hie zu peiten,
Hab noch ein ferren weg zu reiten,
Dem köng zu bringen fröliche mär.
Da geht gleich die alt köngin her.
Ein guten tag, fraw königin!

*

2 S dw pleib. A bleib du. 3 S pulgen. verwarn. A Bulgn. verwaren. 5 S Den. A Vnd. 14 S Der müs habn. A Muß haben. 16 S schrecklich. A scheutzlich. 20 S Samb kumbs. A Das kom. 28 S solt. falt. A sol. Hans Sachs hat in dieser und der nächsten rede auffallend schlecht geschrieben. 32 S gleich die. her. A die. daher. 33 S abent.

Die alte königin gibt im die bulgen und spricht:

Sich, bötlein, wilt du wider hin?
Da nem dein bulgen! Widerumb
Am widerreiten hieher kum.
Sag mir, wie es geh meinem son.
Gut herberg solt du bey mir han,
Wil dir auch ein verehrung than.

Der bot neigt sich der alten künigin, die geht auch ab.

Actus 4.

Der könig von Engelant gehet ein im harnisch, redet mit ihm selbst und spricht:

Wie geht es der gemahel mein?
Kein botschafft komt von ir herein
[A 5,2,234b] Nun bißher gar ein lange zeit,
Wies ir geht in ir schwangerheit.
Dort komt gleich eben ein postbot . . .
Ob sie sey lebend oder tod?

Postbot komt, neigt sich und spricht:

Gnediger herr, ich bin geritten
Tag unde nacht nach postbotn-sitten.
Der brief wird euch berichten meh,
Wies umb ewr liebe gmahel steh.

Der könig empfecht den brief, bricht in auff, liset den. Der bot wider gehet ab.

Der könig redt mit im selbst, macht das creutz für sich und spricht:

Ach herr gott, der elenden mär,
Wo komt solche straff gottes her?
Weil von meinr liebn gmahel ist worn
Ein solch grewliches kind geborn,
Deß muß ich mich im hertzen schemen.
Doch was gott gibt, sol man annemen.

*

4 S hieher. A zu mir. 8 S sich der alten künigin, die get auch. A sich, geht mit sampt jr. 10 S von Engelant] fehlt A. 13 A jr] S mir.

Ich wil dem marschalck wider schreiben,
Daß ers kind laß bey leben bleiben;
Die frucht, sie sey gleich, wie sie wöll,
Der ausserwelten köngin söll . . .
Der sol er auff das best außwarten.
Ich hoff bald zu sein bey der zarten.

Der könig geht ab.

Der postbott geht ein und spricht:

Der könig hieß mich nechten bleiben,
Er wolt dem marschalck wider schreiben.
[A 5,2,234c] Da komt geleich sein maiestat.
Merck, daß sie schon geschriben hat.

Der könig komt, bringt ein verschlossnen brief und spricht:

Bott, nem den brieff und eilend reit,
Bring in dem marschalck kurtzer zeit!

Der postbott nemt den brief, naigt sich, geht ab.

Der könig geht nach ab.

Die alte königin geht ein und spricht:

Der postbott der ist gar lang auß.
Komt er mir widerumb zu hauß,
Denn ich im heimlich in der still
Den brief wider verwechseln wil,
Der köngin ein schweißbad richten zu,
Darinn sie wol erschwitzen thu.

Postbott komt und spricht:

Fraw köngin, wolt ir mir herberg geben?

Die alt königin spricht:

Ja bott, du komst gleich recht und eben.
Geh nur zum hofgsind in thurnitz,
Sie essen gleich das nachtmal ietz.
Sey frölich, thu mirn wein nit sparn!
Lang her, ich wil die bulgn verwarn.

Er gibt ir die bulgen, geht ab.

*

5 S Der sol er auf das pest. A Er auff das aller best. 15 S in. A den. 16 S naigt sich] fehlt A. 30 S Sie. A Die.

Sie nimt den brief auß der bulgen, list in, speyt darein und zerreist in und spricht:

Ich wil dem marschalck schreiben zu,
Bald er den brieff empfangen thu,
[A 5,2,234d] Daß er als-denn resch und geschwind
Die köngin verbrenn samt dem kind;
Und wo er ir eins laß bey leben,
So müß er sein leib darfür geben,
So bald der könig kom zu land.
Wann ich wol gleich mit meiner hand
Deß königs handschrifft machen wil;
Darzu hab ich auch sein sigil.
Ich wil schreiben, morgen hinab-
Gehn, und den botten ferting ab.
Mit disem königlichen mandat
Wird der marschalck thun müssen stat.
Darmit kom ich deß schlepsacks ab,
Den ich ie und ie gehasset hab.

Sie geht ab.

Der marschalck geht ein, redet mit ihm selbst und spricht:

Gott lob, die sach steht alle wol,
Drumb man gott allzeit dancken sol
Der könig der hat in dem krieg
An Schotten ein glücklichen sieg,
Und im ist mittler zeit auch worn
Ein junger erb zum reich geborn,
Ist samt der köngin frisch und gsund:
Nichts mehr uns ietzt betrüben kundt.

Der postbott komt, bringet den brief, neigt sich, gibt in dem marschalck.

Marschalck spricht:

Komst ietzt widerumb, du postbot?
Hast erlangt ein gut bottenbrodt,
Weil du dem köng brachtst frölich mär?
*

1 S list in] fehlt A. 10 S wol gleich. A gleich wol. 13 S morgen. A derwegn. 14 S ferting. A fertign. 17 S ich. A wir. 18 S Den. gehasset. A Die. gehasst. 28 S mer vns iez. A vns jetzt mehr.

Postbott spricht:

Der köng war trawriger geber,
[A5,2,235a] Er war stets von hertzen betrübet.

Der marschalck spricht:

Sag an, was in denn darzu ubet?
Hat etwann ein scharmützl verlorn?

Postbott spricht:

O nein, er ist gantz sieghafft worn.
Was im sunst fehlt, das weiß ich nicht.
Der brief wird euch deß thun bericht.

Bott geht ab.

Der marschalck bricht den brief auff, er liset den brief, creutzigt sich, schlegt sein hend zusamm und spricht:

Herr Vincentz, herr Vincentz, komt herein!

Rentmeister spricht:

Herr marschalck, sagt, was wolt ir mein?

Marschalck spricht:

Es laut diß königlich mandat,
Das mir der bot geantwort hat,
Im angsicht dises briefs geschwind
Sol ich die köngin samt dem kind
On recht und urteil ungehewr
Verbrennen in flammendem fewr.
Wo ich nit nach-kom dem gebot,
So muß ich selbst leiden den todt.

Der rentmeister spricht:

Ach, wer mag nur der bößwicht sein,
Der unser frawen königein
Bey dem köng hinder-rück verklagt,
So hart verlewget und versagt,
Daß ers samt dem kind lest verbrennen?

*

14 A Vincentz. S Vicencz (überall). 20 S Im angsicht. A In angsichts. 30 S verlewget. A verlogen.

Nun muß ie alles volck bekennen,
[A 5, 2, 235b] Daß die ehrenfrom und gedultig
Lebt tugendhafft und gar unschuldig.

Marschalck spricht:

Ach, gebet rhat, wie man im thu,
Daß die unschulding person all zwu
Mit dem leben kommen darvon,
Und doch dem köng ein gnügen thon
Und disem schröcklichen mandat?

Rentmeister spricht:

Weils der könig gebotten hat,
Solt wir ubergehn sein gebot,
So hetten wir gewiß den todt,
Pald der könig vom krieg köm wider.
Da kommet gleich die köngin bider;
Wöl wir die ding ir zeigen an?

Marschalck spricht:

Ja, wir wöllen dasselbig than,
Auff daß sie auch ir seel bewar,
Daß sie auch dester besser fahr.

Die königin komt, tregt ir kind eingewickelt am arm.

Herr Vincentz, der rentmeister, spricht:

Fraw köngin, o, ein streng mandat
Hat uns gschickt könglich maiestat,
Das frey mit worten thut bekennen,
Euch samt ewrem kind zuverbrennen,
Und solt on urteil werdn gericht,
Auß was ursach, wissen wir nicht.
Derhalb ergebet euch darein,
Es kan und mag nit anderst sein,
Wiewol wirs thun von hertzn ungern,
Ewr tod thut unser hertz beschwern.

*

6 S vnschulding. A vnschuldign. 14 S Pald. A Wenn. 21 S ir kint eingewickelt am arm. A das k. am Arm e. 23 S Fraw küngin, o. A O Fr. K. 31 S herczn. A hertz. 32 S vnser herz peschwern. A vns im hertzen bschwern.

[A 5, 2, 235c] **Königin spricht:**

So ich ie leiden muß den todt,
So bezeug ich warhafft bey gott,
Daß ich muß sterben gar unschuldig.
Doch wil ich das leiden gedultig,
Weils mein gemahel schaffen thut.
Allein tawrt mich das unschuldig blut,
Das auch im fewer muß verderben,
Eins herten todtes mit mir sterben.
Gott rechs, wer mich verunglimpfft hat
Bey königlicher maiestat;
Wann diß gschicht alls durch untrew list,
Mein gmahel dran unschuldig ist,
Den ich mit gedanck, werck- und worten
Beleidigt hab an keinen orten.
Den thut mir auch fleissig gesegen,
Weil ich mich sterbens hab verwegen,
Auch beger ich, bitt gott für mich,
Daß ich abscheide seliglich.

Rentmeister spricht:

Nun wil ich in die cantzley gahn,
Sollichs den rhäten zeigen an,
Daß man vollendt deß königs willen.

Marschalck spricht:

Doch muß das gschehen in der stillen,
Daß nicht darauß werd ein auffrhur,
Von dem gemein volck ein unfur;
Es würt sich nemn der köngin an,
Die den armen vil guts hat than.

Rentmeister geht ab.

Marschalck spricht:

Fraw köngin, ewr unschuldig sterben,
Noch ewers jungen kinds verderben
Mag ich mit augen nit anschawen.

*

7 S mich das. A michs. 10 S wer. A der. 16 S auch. A doch. 27 S gemain. A gmeinen. 28 S Es würt sich nemn. A Wann es nöm sich.

[A 5, 2, 235d] Fraw königin, ich wil auff trawen
Mein leben für euch wagen thon,
Euch sampt dem kind helffen darvon.
Morgen sehr frü, eh es ist tagen,
Müst ir euch in ein schifflein wagen;
Darein wil ich heint tragn mit fleiß
Allerley vorrhat, tranck und speis;
Darein so trett mit ewrem kind,
Befelcht euch gott und auch dem wind,
Der euch wol helffen kan zu land.
Dardurch so entgeht ir dem brand,
Doch meldet euch zu keiner zeit,
Woher ir komt, und wer ir seit;
Es kostet mir sunst leib und leben.

Die königin bewt im die hand und spricht:

Ach gott, der herr, der wöll euch geben
Hie und dort den ewigen lohn,
Hab sunst ie weder weib noch man,
Der sich unser annemen thut,
Zu retten das unschuldig blut.

Marschalck spricht:

Fraw königin, geht, rüst euch zu,
Und morgen, eh es taget fru,
Wil ich euch geben das geleit
In dises schifflein zubereit.

Sie geht ab mit dem kind.

Der marschalck redt mit im selbst und spricht:

Morgen wil ich mit abenthewr
Zu hof anschürn ein grosses fewr,
Samb ich verbrennen thu darinn
Das kind sampt der fraw königin,
Doch wil ich das zu ewing tagen
Verschweigen und keim menschen sagen.

Er geht auch ab.

*

3 S kind helffen. A Kindlein helffn. 18 S Hab sunst ie weder weib noch man. A Weil je sonst ist kein Biderman. 22 S künigin, get. A Köngin, geht hin. 32 S ewing. A ewign.

[A 5, 2, 236a] **Vincentz, der rentmeister, komt und spricht:**

Herr gott, wie hart thut mich erbarmen
Der beiden unschuldigen armen,
Die man ietzund verbrennen thut
In deß flammenden fewers glut!
Ich mag den jammer nit anschawen,
Es weinen beide mann und frawen.
Wiewol das königlich mandat
Solliches streng gebotten hat.
Doch dünckts mich sein ein strenge that.

Vincentz geht ab.

Actus 5.

Die zwen trabanten kommen, Zimprecht spricht:

Nun hat der schöttisch krieg ein loch.
Doch frew ich mich von hertzen hoch,
Daß wir erlangt haben den sieg.

Friderich, der ander trabant, spricht:

Heut komt der könig auß dem krieg.
Wie daß sich der marschalck nit findt,
Daß er mit allem hofgesind
Könglich maiestat entgegen reit,
Die ist von Lunden nit sehr weit?

Der marschalck komt und spricht:

Heist aufftrommetn, daß sich bey zeiten
Das hofgsind rüst zum gegenreiten!

Zimprecht, der trabant, spricht:

Herr marschalck, es ist vil zu spat;
[A 5, 2, 236b] Der könig ist nun in der statt
Mit seinem kriegsvolck allzumal,
Dort necht er sich her auff den saal.

Der könig geht ein, der marschalck geht im entgegen, empfecht in und spricht:

Lob sey gott, der eur maiestat

7 S wainen. A weinet. 24 S Haist. A Heiß. 33 S eur. A Könglichr.

Den sieg im krieg verlichen hat,
Und gott wöll ir auch forthin geben
Gesundheit, glück und langes leben!

Der könig spricht:

Ja, gottes hülff spür wir darinn.
Wo ist unser fraw königin?
Heist mein ausserwelte herein!

Marschalck spricht:

Ach, herr könig, was red das sein?
Die königin ist leider todt.

Der könig spricht:

Das sey ewig geklaget gott!
Wes todtes ist die liebst gestorben?

Marschalck spricht:

Ach, sie ist im fewer verdorben,
Sampt irem jungen kindlein bliben,
Wie ir mir denn selb habt geschriben,
Ich sol sie sampt dem kind verbrennen,
Wie ewer handschrifft thut bekennen.
Dem mandat hab ich gnug gethan,
Auff daß ich möcht dem tod entgahn.

Der könig spricht zornig:

Wie? hast du selb die köngin tödt?
Sag, wer hat dich darzu genöt?
Ich hab dir wol anderst geschriben
Von der, welche mein hertz thut lieben,
[A 5,2,236c] Solst ir auffs fleissigst warten auß,
Biß daß ich wider köm zu hauß.
Zeig mir das königlich mandat,
Das dir sollichs gebotten hat.

Der marschalck zeigt den brief und spricht:

Das ist ewr maiestat handschrifft,
Welche der köngin tod antrifft.

1 S Den sieg im krieg verlichen. A Sieg an dem feind gegeben. 13 S Wes. A Was. 18 A Kind] S kung. 19 S hantgschrift (so immer). 28 S köm. A kom. 33 S an drift. A betrifft.

Der könig schawet den brief, liest, creuzigt sich und spricht:

Ja, das ist ie die handschrifft mein.
Ich fürcht, daß wir bezaubert sein,
Wann was diser brief heltet inn,
Ist mir nie kommen in mein sinn.

Vincentz, der rentmeister, spricht:

Herr köng, es geht mit untrew zu.

Der könig spricht:

So rhat, wie man den dingen thu,
Daß man kom auff den rechten grund,
Daß wir solch untrew rechen thund.

Der rentmeister spricht:

Herr köng, den postboten lat fragen,
Wo er sein herberg het vor tagen,
Der die brief hin und wider führt.

Marschalck spricht:

Ja, da wird rechter grund gespürt.
Ernhold, rüff dem postbotten rein!

Der ehrnhold bringt den postboten, der spricht:

Was wolt ir, gnediger herre mein?

Marschalck spricht:

Sag, da ich dich schickt als ein botten
[A 5, 2, 236d] Hin zu dem köng ins land zu Schotten,
Wo bist gelegen ubernacht,
Eh du dem köng die brief hast bracht?

Postbot spricht:

Erstlich und als ich reit dahin,
Ich bey der alten königin,
Seinr maiestat mutter, herberg hett,
Die unser fraw köngin ubel redt,

*

1 S liest, creuzigt sich vnd. A vnd. 2 S ie. A wol. 13 S lat. A thut. 23 S ins lant zv. A in das Land.

Und auch irm newgeboren sun,
Wünschet sie beide ab-zu-thun,
Und ließ mit wein mich machen truncken,
Daß ich an wendn gen betth bin ghuncken.
Sie bhielt mein bulgen ubernacht,
Biß daß ich mich frü darvon macht,
Befalch sie mir, pey trew und ehrn
Mit herbrig widr zu ir einkehrn.
Als ich am widerreiten thet,
Auch dergleich herberg bey ir het,
Mir auch auff-hub die bulgen mein.
Sunst hab ich nirgend keret ein,
Daß ich pin uber nacht gelegen.

Bostbot geht ab.

Marschalck spricht:

Nun darff ie niemand weiter fregen;
Dan diser untrew meutrey schwer
Kom von ewr maiestat mutter her,
Die der köngin von anfang seind
Gewesen ist von hertzen feind,
Wie ich das offt gemercket han,
Hab doch nichts wollen sagn darvon.

Der könig schawt den brief und spricht:

Ja, bey gott, ietzt denck ich daran,
Mein handschrifft sie nach-machen kan.
Ir trabantn, nemt ein gschwader reuter
Und sagt es aber sunst nit weiter,
[A 5,2,237a] Und facht das untrew weib allein,
Und führt sie gepunden herein!

Trabanten gehen ab.

Der könig spricht:

Bald man sie bringt, so heist sie schlecht

*

2 S Wünschet. A Wunschet. 4 S gen. A zu. 7 S poy trew vnd. A ich möcht mit. 8 S Mit herbrig widr zv. A Widr zu Herberg bey. 13 S pin. A wer. 17 S Dan dieser vntreu. A Dieser vntrew vnd. 22 S wollen sagn. A sagen wölln. 29 S gepunden. A gefencklich.

Verbrennen on urteil und recht,
Wie man meinr gmahel hat gethan!
Ich mag ir nit mehr sehen an.

Der könig geht ab.

Vincentz, der rentmeister, komt und spricht:

Gott sitzet noch an dem gericht,
Daß man das untrew weib entwicht
Auch richten sol mit heissem fewr,
Welche durch untrew abenthewr
Die from königin und ir kind
Bracht, das sie auch verbrennet sind;
Wie man denn sagt: unschuldig blut
Umb rach gen himel rüffen thut.
Dort bringt man gleich die ungetrewen;
Ir tod thut mir mein hertz erfrewen.

Die trabanten bringen die königin gebunden.

Der marschalck spricht:

Ir trabanten, geht, füret hin
Die alt ungetrew königin
Auff den platz vor deß königs saal!
Da schmidet sie an einen pfal,
Und schürt umb sie ein fewer bhend,
Und sie zu pulver und aschen brendt,
Weil sie zwen falscher brief hat gmacht,
Dardurch unschuldig sind umbbracht
Die from königin und ir kind,
Auch mit fewer verbrennet sind.
Das königliche maiestat
Bey schwerer straff gebotten hat.

[A 5, 2, 237b] **Die alt königin spricht:**

Nun disen tod leid ich gedultig,
Weil ich die jung köngin unschuldig
Gar felschlich veruntrewet han,
Die mir doch nie kein leid hat than,

*

11 S Pracht das sie auch. A Ins fewr bracht zsamm. 20 S den. A dem. 23 S Vnd. vnd aschen prent. A Daß. werd verbrendt. 24 S falscher. A falsche. 28 S Das. A Solchs.

Darumb mir nit unrecht geschicht,
Daß ich mit fewer werd gericht.
Ir frawen alle in gemein,
Last mich euch hie ein spiegel sein,
Last euch den neid nit uberwinden,
Ewr schnür zu hassn mit iren kinden,
Weil sie auch sind ewr fleisch und blut,
Gott es auch endlich rechen thut.
Nun, ich wil allen den vergeben,
So mir allhie nemen mein leben,
Daß mir gott auch vergeb mein schuld,
Und mir mitteil sein gnad und huld.
Nun daß mir solchs von gott geschech,
Mir iedes ein vater-unser sprech,
Eh daß der tod mein hertz zerbrech.

Man führt die königin auß.

Die zwen gent hinach.

Actus 6.

Die jung königin gehet ein, mit irem zwölff-järigen son ermiclich.

Der son spricht:

O liebe mutter, so fluchs nit geh!
Wie thut der hunger mir so weh,
Han wir ie heut noch nichtsen gessen,
Seit wir vom schifflein ab sind gsessen,
Da wir assen von krawt und wurtzen,
Darmit wir thetn den hunger sturtzen,
Wie wir auch in der insel theten,
Da wir wild frücht zu essen hetten.
Sag, warmit wöll wir uns nun nehren?

[A 5, 2, 237c] **Die königin spricht:**

Ach, gott wird uns zu essen bschern,
Wo wir auffs nechst zun leuten kommen;

*

6 S iren. A ewren. 12 S gnad vnd. A Göttlich. 14 S ides. vater vnser. A jedr. pater noster. 16 und 17 S Man füert . . . . Die zwen gent hinach. A Sie zwen gehn ab. Man führt . . . 19 S ermiclich. A armselig. 21 S so fluchs nit. A von statten. 24 S ab sint gsessen. A sind abgsessen. 29 S warmit, nun neren. A an wie, ernehren. 32 S zun. A zu.

Man findt auff erd noch mehr der frommen,
Da wöll wir etwann dienen umbs brodt.

Der son spricht:

Ich bit, mutter, sag mir durch gott,
[K 5, 2, 53] Sind denn noch mehr menschen auff erden,
Denn ich und du, zu den wir werden
Kommen noch disen abend spat?

Die königin spricht:

O son, sich! ferr dort ligt ein statt,
Darinn vil tausent menschen sein.
Darumb, son, wenn wir kommen drein,
Wo dich etwann ein bidermann
Zu einem knaben nimet an,
So sey fein still, züchtig, verschwigen,
Und was nit dein ist, das laß ligen,
Was man dich heist, das thu mit fleiß,
Sag gott danck für getranck und speiß,
Und hab allzeit vor augen gott,
Und halt mit fleiß seine gebot,
Thu in förchten, lieben und ehrn,
Wie ich dich denn mit fleiß thet lehrn,
Weil wir noch in der insel waren
Etwas lang her in den zwölff jaren.
Dergleichen so wil ich auch than,
Ob uns gott seh mit gnaden an,
Uns wider hülff auß dem elend,
Wann all ding stehnd in seiner hend,
Daß du dein vatter möchtst erkennen.

Der knab spricht:

Liebe mutter, thu mir in nennen,
Bist du denn nit allein mein mutter?

Die königin spricht:

Ach Jesu Christe, du vil guter,

*

9 S ferr dort. A dort ferr. 13 S nimet. A nemet. 14 S fein still, züchtig. A nur gar still vnd. 23 S Etwas lang her. A Nun etwas biß. 24 S Dergleichen so. A Dergeleichen. 25 S vns got seeh. A Gott seh vns.

[A5,2,237d] Dein einfalt man wol spüren ist,
Dast in der einöd aufzogn bist.

Der knab spricht:

Mutter, seltzam ding zeigst mir an,
Darvon ich nichts gehöret han.
O mutter, hett ich zu essen vor!

Die königin spricht:

Ietzund sein wir bey dem statthor,
Sichst du nit vil häuser vor dir?

Der knab spricht:

Ach liebe mutter, sag du mir,
Wachssen dise häuser also?
Ey, ey, vil menschen sih ich do.

Romanus, der alt burger, komt in entgegen und spricht:

Fraw, sagt, was schaffet ir zu Rom?

Die fraw spricht:

Ach lieber herr, hieher ich kam
Getriben von deß hungers not,
Ob ich hie dienen möcht umbs brodt,
Sampt meinem son, dem jungen knaben.

Romanus spricht:

Ich solt eben ein viechmaid haben,
Die hat zu hüten auff zwölff rinder,
So führt der knab ind schul mein kinder,
Und reit mir in die trenck mein roß,
Und dergleich solche arbeit loß,
Muß mir etwann mein schwerd nachtragen.
Versuchs mit mir in vierzehn tagen!
Ist es denn für uns alle beid,
So mach wir weiter den bescheid.
Am lohn sol es kein mangel haben.

*

2 S aufzogen. A erzogn. 6 S zessen. A zu essn. 13 S vil. A was. 15 S schaffet ir. A schafft jr guts. 20 S sun dem jungen. A Sone disem. 26 S solche. A solch ring. 29 S Ist. alle. A Vnd ist. all.

Die fraw spricht:

Ja wol, so wil ich sampt dem knaben
[A 5, 2, 238a] Euch dienen gar mit hohem fleiß,
Alls was ich kan, vermag und weiß.

Der alt Römer spricht:

Nun kommet beide in mein hauß,
Mein arbeit mir zu richten auß.

Sie gehnd alle drey ab.

Der alt burger geht ein, der knab tregt im sein schwerd nach, wolgeklait, und der burger spricht:

Nun kom und laß uns alle zwen
Hin in sant Peters münster gehn,
Darinn wirst du den keyser sehen,
Und seinen adel in der nehen,
Mit reverentz, geschmück und prencken.
Daran wirst du noch lang gedencken.

Der knab spricht:

Den keiser wil ich sehen gern,
Möcht auch einmal ein hofman wern;
Wann mir lieben auch schöne pferd,
Auch freut mich harnisch, schilt und schwert,
Auch kempffen, stechen und thurnirn
Vil baß, denn schreiben und studirn.

Sie gehnd alle beid ab.

Die königin geht ein mit irem son und spricht:

Mein lieber son, halt dich nur wol,
Unser herrschafft thut, was sie sol,
Helt uns wol; darumb ist auch billich,
Daß wir sind trew, diensthafft und willig.

Deß kaisers herold komt und spricht:

Wo wohnt Romanus, der senator,
Den ich lang hab gesuchet vor?

*

10 S wolgeklait] fehlt A. 15 S geschmück vnd. A vnd grossem. 22 S Auch kempffen, stechen vnd. A Stechen, kempffen vnd auch. 27 S Vnser herschaft thuet. A Die Herrschafft thut alls. 30 S kaisers. A Königs.

[A 5, 2, 238b] **Die königin spricht:**

Hierinn wohnt er, mein lieber herr.

Deß keysers herold spricht:

Heist in herauß, ist er nit ferr.

Der knab bringt den alten burger.

Herold spricht:

Römisch keyserlich maiestat
Ein ehrlich werbung an euch hat,
Hat euch etwann vor zweyen tagen,
Ewr schwerd hinden-nach sehen tragen
Ein adelichen jungen knaben;
Deß begert er und wil in haben,
Daß ir den last gen hof hinein,
Er wil sein gnediger keyser sein,
Begaben in mit guet und ehrn,
Hofft, ir werd sollichs euch nicht wehrn;
Wann er spürt an seinr complexion,
Daß auß im wird ein grosser mann,
Und dergeleichen, daß auch er
Nit köm von schlechten eltern her,
Sunder von hohem edlen stamm,
Wer die halt sind mit titl und nam.

Der alt burger spricht:

Der knab der ist nit eigen mein.
Secht an, da steht die mutter sein;
Wil sie irn son dem keyser geben,
Des hat sie fug und macht gar eben,
Von mir hat sie deß kein beschwerd.

Die königin spricht:

Weil keyserlich maiestat sein gert,
Ach gott, wer wolt die ding abschlagen,
On außred thu ich ims zusagen,

*

15 S guet. A gnad. 20 S küm von schlechten. A kömt von ringen. 26 S geben. A lassen. 27 S Des hat sie fueg vnd macht gar eben. A Hat sie wol fug vnd recht dermassen.

Weil er deß knabn begert ob alln,
Laß ich mir das hertz-wol gefalln.

[A 5, 2, 238c] **Sie beut dem son die hand und spricht:**

Mein son, hab gott vor augen stet,
Und halt an in deinem gebet!
Halt dich zu hof züchtig und wol,
Gott dein geleitsman auch sein sol.
Mein son, thu frölich hin dein gang,
Ist villeicht deins glücks anefang.

Der herold führt den knaben ab.

Der alt Römer spricht:

Nun gehnd wir in das hauß hinein
Zu dem andren hausgsind gemein.

Der keyser geht ein mit dem hoffgsind und knaben, wol staffirt, der tregt im den scepter vor. Der keyser setzt sich und spricht:

Nun ist die ritterschafft bereit,
Daß man in Rom, die statt, beleit
Den mechting könig auß Franckreich
Mit seinem adel, und dergleich
Den edlen köng auß Engelland,
Die mit einander kommen beid-sand.
Den wir wöllen in kurzen tagen
Ein gwalting Türckenzug anschlagen,
Zu gut der gantzen christenheit,
Ob wir etwann in kurtzer zeit
Möchten mits heiling reichs beystand
Gewinnen das heilige land,
Und den Türcken darauß vertreiben.
Derhalb thet ich in her verschreiben.

Deß keysers herold spricht:

Großmechtigr keysr, es wart schon vor

*

5 S halt an in deinem. A rüff jn an in deim. 8 S frölich hin. A hin frölich. 12 S in das haus hinein. A auch hinein zu Hauß. 13 S Zv dem andren hausgsind gemain. A Wart was du hast zu richten auß. 14 S dem hoffgsind vnd knaben. A dem knaben. 18 S mechting. A mechtign. 22 S Den wir w. in kurzen. A Da wir w. nach etlichn. 23 S gwalting. A gwaltign. 26 S Möchten mitz heiling. A Möchtn mit deß heilign.

Das hofgsind bey dem Tyberthor,
Gerüst auff keyserlich maiestat,
Wie der hofmeistr befolhen hat.

[A 5, 2, 238d] **Der keiser spricht:**

Nun so wöllen auffsitzen wir.
Heinrich, so befelhen wir dir,
Wenn wir kommen den herren nahen,
Und daß ich sie beid thu empfahen.
Nach dem thu in auch an dem end
Reverentz, und beut in dein hend,
Und empfach sie auch beidesammen,
Gib in auch iren titl und namen,
Wie gebürt irm künglichen stammen.

Sie gehn alle ab. Der knab dregt dem kaiser den zepter for.

Actus 7.

Der keyser gehet ein mit beiden königen, setzen sich. Der knab neigt sich höflich, gibt dem keyser den scepter.

Der könig auß Franckreich spricht:

Großmechtigr keysr, ist das ewr son,
Der so höflich gebaren kan,
Und uns auch beid empfangen hat
So höflich mit worten und that,
Und iedem geben hat sein tittel,
Mit reverentz ördnlich on mittel,
Sams der gelehrtst orator wer?

Der keyser spricht:

O nein, der knab ist kommen her
Sampt seinr mutter in Rom, die statt,
Bettlersweiß, die auffgnommen hat
Ein burger dienstweiß in sein hauß.
Da gfiel uns der knab uberauß,
Daß wir in namen gen hof herein.

*

5 S wöllen. A wölln auch. 14 S Der knab dregt dem kaiser den zepter for] fehlt A. 16 S seczen. A setzt. 23 S geben hat sein. A geben seinen.

König auß Franckreich spricht:

Mein son, wer ist der vatter dein?

[A 5, 2, 239a] **Der knab spricht:**

Großmechtigr köng, das weiß ich nicht;
Wann ich hab ie von angesicht
Den meinen vatter nie gesehen.
Mein mutter hat offt zu mir jehen,
Ich sol gott fleissig bitten sein
Für den lieben herr vatter mein,
Sagt mir aber nit, wer er wer,
Bin so unwissend kommen her,
Daß ich selb nit weiß, wer ich bin.

Der könig auß Franckreich spricht:

Mein son, sag aber uns den sinn,
Wer aber sey die mutter dein?

Der knab spricht:

Großmechtigr köng, die mutter mein
Ist warlich gar ein arme fraw,
Hütt eim burger in der Tieber-aw
Seins viechs gleich einer andern meid.

König auß Engelland spricht:

Mein lieber knab, uns auch bescheid,
Auß was land seit ir kommen her
In solcher grosser armut schwer?

Der knab spricht:

Dasselb ich auch nit sagen mag.
Wir seind etwas vil jar und tag
Gewohnt in einer insel öd,
Da unser nahrung war gar spröd,
Da wir nur assen wurtzl und krawt,
Darinn ich nie kein menschen schawt,
Weiß auch nit, wie wir kamen drein.

*

10 S aber. A abr gar. 19 S Huet des fiechs in der tieberaw. A Die hütt eim Burger in der Aw.

Doch weiß ich, daß wir zwey allein
Herauß-furen auff einem schiff
Uber ein wasser breit und tieff,
Nach dem kam wir her in die statt.

[A 5, 2, 239b] **Der könig auß Engelland spricht:**

Sag, wie die insel namen hat,
Darinn ir wohnet etlich jar?

Der knab spricht:

Dasselb weiß ich auch nit fürwar,
Mein mutter hat mirs nie genent.

Der könig auß Franckreich spricht:

Gar wünderliche ding das send;
Ich möcht die frawen geren sehen.

Der keiser spricht:

Herr in Franckreich, das sol geschehen.
Geh, ehrnhold, bring die frawen her!

Ehrnhold geht ab.

Der könig auß Franckreich spricht:

Das sind wunder-seltzame mär,
Es wird etwas darhinder sein,
Wann es antet das hertze mein
Was guts, thut gleich vor freuden springen.

Der könig aus Engelland spricht:

Mein hertz sagt mir auch zu den dingen,
Es werd sich was seltzams begeben.

Der knab spricht:

Ir herrn, dort komt mein mutter eben.

Die künigin komt und steht von ferrn.

König auß Franckreich spricht:

Ach mein fraw, trettet baß herzu,

10 S nie. A nit. 13 S geren. A auch wol. 15 S in. A zu. 23 S aus. A in. 28 S Die künigin. A Sie.

Daß ich was mit euch reden thu.

[A 5, 2, 239c] **Sie geht baß hinzu.**

Der könig ruckt ir den schleyer von augen, steht auff, umbfecht sie und spricht:

O du hertzliebe tochter mein,
Find ich dich noch in leben sein?
Lob sey dir, du ewiger gott!
Ich hab gemeint, du seyst lengst todt,
Du habest dich selber ertrencket,
Vor leid in das tieff meer gesencket,
Darzu ich dich bracht mit gefehrd,
Da ich dein unzimlich begert
Zur gmahel durch unördnlich lieb.

Ir vater fellt ir zu fuß und spricht:

Umb gottes willen mir vergib!

Die königin hebt den vater auff und spricht:

Steh auff, hertzlieber vatter mein!
Es sol dir alls verziehen sein.
Gott es also verordnet hat
In seinr ewigen maiestat,
Der sey gelobt zu diser zeit
Von nun an biß in ewigkeit.

Der könig auß Franckreich spricht:

Mein liebe tochter ausserkorn,
Wo kamst hin, da du wurst verlorn?
Wo hast vertriben seit dein zeit?
Hin und wider im elend weit?

Die königin spricht:

Herr vattr, als ir die ding anbracht,
Gieng ich hin dieselb finster nacht,
Saß einig allein in ein schiff
Und gab mich auff das meere tieff,

*

6 S in leben sein. A im l. dein. 9 S selber. A selbest. 14 S Ir vater. A Er. 16 S den vater. A jn. 26 S Wo hast vertrieben seit. A Vnd wo hast seit vertribn.

[A 5, 2, 239d] Darinn mich ein wind schlug zu-hand
An ein gebirg in Engelland.
Da ich außstieg, mein grhetlich nam,
Mit zu eim armen hirten kam,
Da ich mich nehrt mit meiner hand.
Endlich der köng auß Engelland
Auß gotts geschick, geredt on rhum!
Mich zu einer gemahel num,
Mit dem ich disen knaben het.

Der könig von Engelland stehet auff, sicht sie an, umbfecht sie und spricht:

Wer ist das weibsbild, das hie redt?
Bist dus, du liebste gmahel mein?
Gott sol ewig gelobet sein,
[K 5, 2, 58] Das du noch hast dein werdes leben,
Die du doch warst in tod gegeben
Durch untrew, daß du würdst verbrendt
Sampt deim son, wie ich an dem end
Vermeint hab, es sey schon geschehen.
Marschalck, thu die warheit verjehen,
Wie hat sich alle sach begeben?

Der marschalck spricht:

Herr köng, mein hertz mir saget eben,
Wie die from köngin wer unschuldig,
War doch zu dem tod so gedultig.
Da thet mich ir beider der armen
Unschulding im hertzen erbarmen,
Halff der frawen und irem son
Bey nacht in eim schifflein darvon,
Und schürt vor tags durch abenthewr
Auff dem platz ein sehr grosses fewr,
Als ob ich die zart königin
Mit irem kind verbrent darinn,
Daß iederman meint an dem end,
Sie wer sampt irem kind verbrendt.

*

13 S Dw liebste gmahel. A die liebst gemahel. 15 S Das dw noch hast. A Hast du denn noch. 16 S gegeben. A ergeben. 27 S Vnschulding. A Vnschuldign. 34 S idermon. K jederman. A jerman.

[A 5, 2, 240a] **König aus Engelland peut im die hant und spricht:**

Weißlich hast du gehandelt dran
Als ein fürsichtig treuer mon;
Des ich dich pillig gniesen las.
Hertzliebe küngin, sag mir das,
Wo kamst du hin mit deinem kind?

Die königin spricht:

Es kam an uns ein sturmwind,
Der uns in ein insel verschlug,
Darinn ich meinen son aufzug.
Als wir hettn nit mehr speiß und brodt,
Lebt wir der wilden frücht in not,
Der wurtzel, krawt und grünes graß;
Unser tranck lauter wasser was.
In der insel wohnt wir fürwar
Etwas biß in das zwölffte jar,
Das wir sahen kein menschlich bild,
Allein sahn wir die thierlein wild.
Het mich ins elend gar ergeben,
Weil ich auff erden het mein leben,
Doch mich endlich auff gottes ehr
Wagt wider auf das breite meer,
Kamen hernach in die statt Rom.

König auß Engelland spricht:

Gelobt sey gott, deß herren nam,
Der durch sein vätterliche güt
In allem unfal hat behüt
Dich und den lieben sone mein!

Er umbfecht den knaben.

Der knab spricht:

Mutter, sol das mein vatter sein,
Der mechtig köng auß Engelland?
Wol mir, daß ich mein herr vattr fand!

*

1 S aus engelant peut im die hant vnd. A in E. 3 bis 5 nach S. A Hertzliebe Gmahel, sag vns an. 10 S aufzueg. A erzug. 17 S Das. A Da. 22 S auf d. praite. A vber das breit. 23 S hernach. A darnach. 31 S das. A der.

Der knab beut dem könig auß Franckreich die hand und spricht:

Und ist mein anherr dergeleich
[A 5,2,240b] Der großmechtig köng auß Franckreich,
Wol mir, daß ich geboren ward!
Bin ich von königlicher art,
Und hab so vil elends erlidten!
Nun aber bin ich wol zu-friden,
Weil ich vatter und anherrn hon.
Gott sey lob in seim höchsten thron!

Der könig aus Engelland beut seinem schweher, künig auß Franckreich, die hand und spricht:

Großmechtiger herr schweher mein,
Gott muß ewig gelobet sein,
Der uns zusamm-gefüget hat,
[K 5, 2, 59] Daß wir all beid in Rom, der statt,
Gefunden haben beidesam
Mein gmahl und ewr tochter mit nam,
Die mir doch nie wolt sagen, wer
Ir vatter oder mutter wer,
Wiewol ich spürt an irm gemüt,
Daß sie war von hoch-edlem blůt.
Nun muß sie mir erst recht lieb sein.

Der könig auß Franckreich spricht:

Durchleuchtiger herr eiden mein,
Weil es gott gschickt hat wunderbar
Uns allen nun fast auff zwölff jar,
Daß wir vil trübsal habn erlidtēn,
Doch mit gottes hülff durchgestritten,
Und nun durch ein solch frölich end
Glück sich widerumb zu uns wend,
Unser iedes wider begabt
Deß, daß vor mangel hat gehabt,
Und lang von hertzen hat begert,

*

9 S seim. A dem. 10 S aus. A von. 10 S künig] fehlt A. 12 S Grosmechtiger. A Ach Großmechtigr. 24 S aiden. A Eidman. 26 S Vns allen nun fast. A Zwischen vns alln fast. 31 S Vnser ides wider. A Vnd vnser jedes hat.

Hoff ich, gott werd fürhin auff erd
Uns weiter allensammen geben,
In glück, rhu und friden zu leben.

[A 5, 2, 240c] **Der keyser steht auff, beut in allen sein hend nacheinander und spricht:**

Gott geb euch allen heil und glück
In dem wunderglückseling stück,
Der euch nach dem unfal allsamm
Wunderbarlich hie bracht zusamm!
Darumb ir doch nit her seit kommen,
Sunder daß hie würt fürgenommen
Ein zug in das heilige land.
Das wöll wir volziehen allsand
Mit deß heiligen reiches ständen,
Und wenn wir das ördnlich vollenden,
Denn wöll wir aller freuden walten,
Ein new köngliche hochzeit halten
Mit dem könig auß Engelland,
Die wil ich selb mit milter hand
Verlegen. Zu einr gedechtnuß
Man die geschicht beschreiben muß
In die römischen chronica,
Was auff den tag gschach in Roma.
Nun wöll wir nach christlicher lehr,
Gehn in sanct Peters münster mehr,
Gott sagen lob, rhum, preiß und ehr.

Sie gehn alle in ordnung ab.

Der ehrnhold komt und beschleust:

So habt ir gehört die comedi,
Im anfang gleich einer tragedi,
Gar ein schön poetisch gedicht,
Zu ehrbar kürtzweil zugericht.
Auß dem soll wir nemen neun lehr:
Erstlich beim köng auß Franckreich her,
Den unördnlich lieb uberwand

*

1 S fürhin. A forthin. 4 und 5 S nacheinander] fehlt A. 7 S dem wunderglüeckseling. A disem glückseligen. 10 S Darumb. A Derhalb. 11 S würt. A werd. 20 S ainr. A einer.

Zu seinr tochter, so noch iemand
Sich begibt auff solch schendlich stück,
Dem kommet auch auff seinen rück
Trübsal, nachrew, sorg, angst und schand.
[A 5, 2, 240d] Die ander lehr uns auch ermant
Bey deß königs tochter hortfrumb,
Die ir flucht in das elend num,
Eh sie thet wider gott und ehr,
Hiebey ein weibsbild nem die lehr:
Flieh sünd und schand an allem end!
Obs gleich leidt trübsal und elend,
Daß sie darinnen nit verzag,
Zu gott allein ir hoffnung trag,
Der in der trübseligen zeit
Allmal den seinn ein außkommn geit.
Die dritt bey dem hirten mit nam,
Zu dem erstlich die junckfraw kam,
Daß sich ein mensch auch sol erbarmen
Der elenden verlassen armen,
Den hülfflich und rhätlich zu sein,
Sos in trew kehren zu in ein.
Die vierdte lehr uns auch vermant,
Bey dem könig zu Engelland,
Der die junckfraw nam zu der eh,
Daß auch ein mann sol sehen meh
Auff gut ehrbar sitten und tugend,
Der heyratn wil in seiner jugend,
Und nit auff schön oder gros gut,
Das mit der zeit verschwinden thut.
Zum fünfften bey der köngin alt,
Wer noch sollicher untrew walt
Und unschuldige leut verklaget,
Auß neid und haß heimlich versaget,

*

4 S nachrew / sorg / angst. A sorg, angst, nachrew. 5 S ermant. A vermant. 6 S künigs dochter hortfrumb. A Königes Tochter frumb. 9 S Hie pey. A Darbey. 15 S Allmal den seinn ein auskumn. A Doch allmal ein außkommen. 17 S Zv dem erstlich d. j. kam. A Da e. d. j. hinkam. 18 S sol. A solt. 20 S Den hilfflich vnd retlich zv. A Den auch h. v. r. 21 S Sos in trew keren zv in. A Wo sie auch bey jn kehren. 23 S aus. A von. 28 S auf schön oder gros. A auff Reichthum grosses. 29 S verschwinden. A sich enden.

Und in ander weg veruntrewt,
Ihn dörner an den wege strewt,
Und solch heimliche mordstück stifft,
Daß gwis untrew irn herren trifft.
Zum sechsten, bey dem marschalck weiß
Lert ein mensch, daß er sich befleiß,
Fürsichtig sey an allem end,
Und alle ding zum besten wend,
Helff den unschuldigen darvon,
Rechte trew gibet reichen lohn.
Zum sibendn, bey dem könglichn knaben,
[A5,2,241a] Der sein mutter in ehrn war haben,
Welch kind vatter und mutter ehren,
Den wil gott auch ir leben mehren.
Dergleichen was got wyl erquüeckn,
Das selbig mag kain mensch vertrüeckn.
Zum achten, beim burger zu Rom,
Der diß arm gesindlich annam,
Also sol noch weib unde mann
Arm leut zur arbeit richten an,
Daß es sein brodt selber erwerb,
Nit in faulkeit und petl verderb.
Zum neundten, bey dem keyser sol
Ein frommer regent leren wol,
Daß er helff mehrn gemeinen nutz,
Halt land und leut in gutem schutz,
Und helff zu frid und einigkeit,
Such gottes ehr auch alle zeit,
So geit gott gnad, daß im auffwachs
Sein reich in wolfart, wünscht Hans Sachs.

Die personen diser comedi:

1. Ehrnhold.
2. Keyser Carl der groß.
3. König Ludwig in Franckreich.

*

1 S veruntrewt : strewt. A veruntrewet : strewet. 2 S an. A in. 4 S gwis vntrew irn. A vntrew jren. 6 S Lert. A Lernt. 13 S kind vatter. A Kinder Vattr. 15 und 16 S] fehlen A. 18 S gesindlich. A Gesindlein. 19 S vnde. A oder. 22 S petl verderb. A hunger sterb. 24 S leren. A lernen. 29 S geit. A gibt. 34 S in. A auß.

4. König Heinrich auß Engelland.
5. Marina, könig Ludwigs tochter.
6. Vulpa, könig Heinrichs mutter.
7. Dionysius, cantzler.
8. Hugo, hofmeister.
9. Emerich, marschalck.
10. Vincentz, rentmeister.
11. Heinrich, der königlich knab.
12. Romanus, der alt burger.
13. Fridrich } zwen trabanten.
14. Zimprecht } zwen trabanten.
15. Der postbott.
16. Alban, der hirt.
17. Alba, die hirtin.

Anno salutis 1557, am 20 tage Julij.

*

14 S ordnet die personen folgendermaßen: 4. Marina, sein dochter. 5. Huego, sein hoffmaister. 6. Dionisius, der cancsler. 7. Kung Hainrich aüs Engelant. 8. Hainrich, der knab, sein sun. 9. Vulpa, die alt künigin, sein mueter. 10. Emerich, sein marschalck. 11. Vicencz, sein rentmaister. 12. Romanus, der alt purger. 16 S 1280 [vers].

[A 5,2,241b. K 5, 2, 61] **Ein comedi mit acht personen: Esopus, der fabeldichter, und hat fünff actus.**

Der ehrnhold spricht:

Seit all gegrüst ir ehrbern leut!
Dieweil es ist vor faßnacht hewt,
Da man sich braucht zu diser zeit
Mancher zimlicher fröligkeit,
So hab wir uns auch fürgenummen,
Ein schimpfspil euch zu ubersummen
Von Esopo, dem fabeldichter,
Eim weisen vernünfftigen richter, [bl. 192′]
Der unter sein fabeln allzeit
In schimpff anzeigt kunst und weisheit,
Nicht allein in fabelgedichten,
Sunder in all seinen geschichten,
Wie schimpfflich war all ir ansehen,
Doch durch klaren verstand geschehen,
Und reichten zu eim guten end.
Der werden etlich hie benent,
Wie ir sie schwanckweiß hören werd,
Wie sie stehnd in seim buch erklert.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 192 bis 204 [S]: »Ein kurzweillig spiel mit 8 person: Esopus der fabel dichter und hat 5 actus«. Da Hans Sachs dieses schimpfspiel in seinem generalregister unter den fastnachtspielen aufzählt, habe ich es in die sammlung derselben aufgenommen. Es ist dort das letzte stück. Quelle: Steinhöwels Aesop (hg. von Hermann Oesterley, band 117 des Litt. Vereins) s. 41 bis 53. 4 S erbern. A ehrbarn. 5 S hewt. A zeit. 6 S zv diser zeit. A in sonderheit. 7 S Mancher zimlicher. A Mannicher freud vnd. 8 S vns. A euch. 9 S schimpfspil euch. A comedi. 11 S Eim. A Ein. 13 S weisheit. A warheit. 16 S war all. A auch war. 18 S raichten. A reichen. 19 S werden etlich. A wort etliche.

Nun schweigt! seit still! werd ir in nehen
Kürtzweilig schwenck hören und sehen,
Die von Esopo sind geschehen.

Ehrnhold geht ab.

Mercator, der menschenkauffman geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Ich hab kaufft hie in Phrygia
Etliche schöne jüngling da,
Die ich widerumb wil verkauffen.
Weil sie müssen zu fussen lauffen,
[A 5, 2, 241c] So werden sie müd, matt und hellig,
Gar unansehlich und unfellig;
Weils auch haben zu tragen vil,
Drumb mietpferd ich bestellen wil,
Auff daß sie all haben zu reiten,
Weil Samo noch ligt gar von weiten,
Da wir hin-eilen auff den marck,
Auff daß die jüngling frisch und starck
Bleiben und thewr sind zuverkauffen,
Daß ich gelds löß ein grossen hauffen.
Dort komt ein mann, den kenn ich wol,
Den ich umb mietpferd fragen sol.
Zenas, glück zu! Für meine knaben
Solt ich etliche mietpferd haben, [bl. 193]
Sie und auch ir gerhet zu tragen;
Kanst helffen, thu mirs nit versagen.

Zenas, der herr Esopi, spricht:

Mein Mercator, ich hab kein pferd
Hinzuleihen, nach deim begerd.
Doch hab ich ein leibeigen knecht,
Wer dir derselbig nütz und recht,
Den wolt ich dir zu kauffen geben.

Mercator spricht:

Laß schawen den! ist er mir eben,
Ich kauff dir den bey glauben ab,
Führn auch mit auff den marckt hinab.

*

7 S kauft hie. A hie kaufft. 16 S Samo. A Samno 20 S gelcz. A geld.

Zenas spricht:

Esope, Esope, kom herauß!

Esopus komt und spricht:

Was wilt du mein? ietzt bin ich dauß.
Darffst mein nit, geh ich wider nein,
Im hauß wird es mir wermer sein.

Zenas spricht:

Schaw, Mercator, das ist der knecht.
[A5,2,241d] Kauff! ich wil dir in geben recht.

Der kauffman schawt den höckrichten ungschaffnen Esopum sawer an und spricht:

Ey, von wann bringst du das meerwunder?
Mich dünckt nit anderst, er sey besunder
Aller meerwunder ein trommeter,
Wie ein beltz auff sein ermeln steht er;
Hat ein groß maul, auffgschwollen backen,
Ich glaub, er könn nichts denn strohacken,
Hat ein grossen auffgschwollen bauch,
Als sey er ein aufplassner weinschlauch,
Mit krumen schenckeln, dick und kurtz,
Er ist ein rechter kleyenfurtz. [bl. 193']
Meinst, ich wöll solchen unfurm kauffen?
Ich müst mit solcher wahr entlauffen.
Derhalb zeuch ab, ich wil sein nit.

Der kauffman wil abgehn.

Esopus get im nach, zupfft in und spricht:

Verzeuch ein weil, das ist mein bit.
Bleib, man sol bessern dir den lohn!
Kömst erst, du blibst ein weilen stohn.

*

2 S kumb heraus. A kom rauß. 10 S Der kauffman. A Mercator. 13 S nit anderst. A eben. 15 S erbeln. 17 könn] S küen. 19 S aufplassner. A grosser. 20 S krumen. A grossen. 24 S zewch. A zeuh. 26 S get im nach] fehlt A. 27 S Verzewch. A Verzeuh. 28 S den. A dein. 29 S weillen. A weile.

Mercator spricht:

Dildapp, bleib bey deim herren stehn
Und laß mich meinen weg hin-gehn!

Esopus helt in und spricht:

Wilt gehn? warumb blibst vor nit dauß,
Weil du nichts kauffst in disem hauß?
Du werst mit ehrn wol daussen bliben.

Mercator spricht:

Das verpafelt pfennwert thut mir nit lieben.
Solt ich dich kauffen an dem end,
Ein säwmarck-grempler man mich nent.
[A 5, 2, 242a] Du bist unsawber und ungstalt,
Eben wie man Marcolfum malt,
Wie ein sewstal gelidmasirt
Und ein schüßlkorb proporcinirt.
Wo ich mit dir zu marck würd stahn,
So würd mein spotten iederman.
Drumb laß mich gehn ins henckers nam!
Darff solch gattung nit in mein kram.
Drumb troll dich bald; ich darff nit dein.

Esopus spricht:

O, ich wolt dir gar wol nütz sein,
Wenn du mich kauffest, glaub du mir.

Mercator spricht:

Was nutz möcht ich haben von dir?

Esopus spricht:

Hast freche kinder in deim hauß, [bl. 194]
So stets lauffen auff gassen nauß,
Den mich zu eim zuchtmeister setz!
Die werden fürchten mich zu-letz,
Mich halten für ein faßnachtputzen.

*

2 Herren] S herrn. 5 S Wilt. A Wilst. 12 S vnsawber. A vnflätig. 13 S Marcoluum. 14 S sewstal. A Schewstal. 15 S schuessel korp proporsenirt. 23 S glaub dw. A gelaub.

Mercator lacht und spricht:

Ich muß gleich deiner abweiß schmutzen.
Zenas, wie thewr achtst den unlust,
Den ungeschaffen suppenwust?
Daß ich nit unkaufft köm von dir.

Zenas spricht:

Sag, ob du nit wilst geben mir
Dreissig silbrene pfund für in —
So nem in umb drey haller hin,
Daß ich nur deß freßlings abkum!

Mercator gibt im drey haller und spricht:

So hab dir die drey haller drumb.
[A 5, 2, 242b] Esope, nun bist ietzund mein.
Nun kom, so wöllen wir hinein
Auch zu deiner mitgsellen hauffen,
Die ich auch sampt dir wil verkauffen
Zu Samo, in der grossen statt,
Da es morgen ein jarmarckt hat.
Da ein natürlich meister wohnt,
Wellicher Xantus ist genant;
Zu dem raisen vil junger gsellen,
Welche bey im studiren wöllen.

Sie gehnd beid ab.

So gehn sein zwen mitgsellen ein. Der harpffenschlager spricht:

Potz quiren, schaw doch an von ferr,
Was hat doch kauffet unser herr
Für ein ungestalte person!
Er sicht gleich wie ein paphion.
Er wirds ewiglich nit verkauffen. [bl. 194']
Die leut werden darvor entlauffen.
Wo hat unser herr hin-gedacht?

Grammaticus spricht:

Wann-her hat er den nehrwolff bracht?

*

2 S abeis. 3 S achst. 7 S wilt. A wilst. 8 S silbrene. A silberne. 9. 11. 12. S haller. A Häller. 17 S Samo. A Samno. 18 S jarmarck. 19 S Da. A Do. 24 S mitgeselen. A Gsellen. 25 S poos quiren. doch, A quinta. nur. 28 S pauion. 29 S wires.

Er sicht gleich wie ein alter han,
Wedr gatzn noch eyer legen kan.
Glaub, er hab weder witz noch sinn,
Er hat ie all sein tag vorhin
Nie kauffet kein solchen unfurm.
Weiß nit, ists mensch, fiech oder wurm.

Der kauffman tritt ein mit Esopo und spricht:

Ir gselln, ir mugt wol billich trawren;
Ewer unglück thut mich selb tawren,
Daß ich kein mietpferd an mag kommen,
Das grhet zu tragen. Und darumben
Müst ir die bürden selber tragen;
Wir müssen gen Samo, eh es ist tagen.
[A 5, 2, 242c] Teilt die bürd auß, so wöl wir gehn!
Uns taug nit, müssig hie zu stehn.
Zu eim ghülffen habt ir auch den.

Sie nemen die korb und bürden und gehnd herumb darmit ab.

Actus 2.

Xantus, der natürlich meister, geht ein, redt mit im und spricht

Heut ist ein grosse jarmeß hie.
Ich sich aber kein kauffman ie,
Welcher het feil leibeigen knecht.
Eins dörfft ich wol, der köm mir recht,
In meim hauß poßlarbeit zu than.
Ich wil gen wider heimwarts gahn,
Wil ubr ein stund zwo kommen wider,
Ob leibeigen knecht kömen sider. [bl. 195]

Er geht ab.

Mercator komt mit dem harpffenschlager, grammatico und Esopo und spricht:

Leget da all euer grhet nider,

*

2 S Wedr. A Weder. 5 S kain. A ein. 6 S is. fiech oder. A ists. oder ein. 8 S mugt. A mögt. 9 S selb. A selbst. 13 S Samo. A Samno. 17 S die. A den. 19 S im. A im selbst. 21 S sich. ie. A seh. hie. 26 S zwo kumen wider. A kommen herwider. 29 S spiler. 31 S Leget. eüer ghret. A Legt. Bürdegerhet.

Und stell sich hie zu marck ein ieder!
Schickt euch; wir haben nit zu beiten.
Grammatice, steh auff die recht seiten,
Und nem das buch in deine hend,
Darbey wirst für gelehrt erkent,
Dich etwann kaufft ein weiser mann.
Du, harpffenschlager, steh hinan,
Auff die linck hand mit deiner harpffen,
Daß man dich erkenn für ein scharpffen
Harpffenspiler, daß dich mit wirn
Ein burger kauff zu dem hofirn.
[A 5, 2, 242d] Du, Esope, auch fürher-tritt!
Stell dich in diser zweyer mitt,
Daß ich dich auch verkauff mit in;
Allain pist nit zu geben hin.
Du bist ein hesliches unflätlein,
Wie im hauß ein unheimlichs schrätlein.

Esopus stellt sich in die mitt, pucklet.

Der kauffman greifft in an und spricht:

Ey, lieber, steh doch nit so bucklet,
So höckricht, kropffet und so hucklet.
Steh fein gerad, wie dise zwen!

Esopus zuckt sein achsel und spricht:

Ey, wilt du mich erst leren stehn?
Du müst vor zwainczg jaren sein kommen,
Mich eh unter die hend habn gnommen.
Ich steh gleich, wie ich gwachssen bin.
Wie, wenn du mich gebst eher hin,
Denn die zwen graden an der spitz?! [bl. 195′]
In den ist weder sinn noch witz.
Ob-gleich mein leib ist ungestalt,

*

3 S gramaticus. 5 S gelert. A wolglehrt. 6 S Dich etwan. A Etwann dich. 7 S harpfenspiler. 12 S Esopo. 15 S Allain pist nit zv geben hin. A Wirst mir nit tragen grossen gwin. 16 S hesliches. A höfliches. 17 S vnhaimlichs schretlein. A vnheimlich sch. 18 S pucklet] fehlt A. 21 S hogret. 24 S leren. A lernen. 25 S zwainczg jaren. A dreissig Jarn. 26 S die. A dein. 28 S gibst eer. A noch eh gebst. 30 S In den den ist. A Ir thun hat.

Hab ich der sinn doch mannigfalt.
Derhalben sorg du nichs für mich,
Sunder für die zwen, und für dich.

Xantus, der natürlich meister, komt, geht für sie auff und nider, schawt sie an, redt mit ihm selb und spricht:

Diser kauffman ist on all sinn,
Daß er stellt zu den schönen hin
Disen wüsten krummen unflat;
Darmit er gleich entstellet hat
Die andern wolgestalten zwen.
Ich wil gleich zu in anhin-gehn,
[A 5, 2, 243a] Failschen und fragen, wan sie kümen,
Was kunst ieder hat angenommen.

Xantus drit zum harpffenschlager und spricht:

Sag, von was lands du bürtig bist?

Der harpffenschlager spricht:

Herr, von Cappadocia, wist!
Da bin ich ehlichen geborn.

Xantus, philosophus, spricht:

Was kunst bist du gelehret worn?

Der harpffenschlager spricht:

Harpffenschlagen hab ich gelehrt;
Mit hab ich mich pis-her ernehrt,
Hab mit schönen frawen hofirt.
Was mich dein mund sunst heissen wird,
Das kan ich alls nach rechter art,
Hurtig und rund zu aller fart.

Esopus thut mit aufgespertem mund ein lauten lacher. [bl. 196]

*

2 S Derhalben. nichß. A Derhalb so. nicht. 5 S schawt sie an] fehlt A. Die scene von vers 180 bis 300 ist im frawenton Erenboten von einem unbekannten dichter behandelt worden. Vergl. Dresdner hsch. M 5, s. 239: Xantus mit den 3 jünglingen »Xantus philosophus der weiß«. 5 S selb. A selbst. 11 S in. A im. 12 S Failschen. wan. kumen. A Forschen. was. kunnen. 14 S drit zum. A fragt den. 16. 21 S Der] fehlt A. 22 S schlagen. A spielen. 23 S Mit hab. pis her ernert. A Darmit so hab ich mich genehrt. 28 S mit aufgespertem mund] fehlt A.

Der grammaticus spricht:

Weß mag nur unser mitgsell lachen,
Daß er so weit auffreist sein rachen,
Daß man im wol (wer het gewett?)
All seine zän gezelet hett?
Wie hat er so ein weite goschen!
Zwen hetten wol habern drinn droschen.

Der harpffenschlager spricht:

Er hat nit glacht, er thut zänklaffen;
Die kelt geit im so vil zuschaffen,
Daß ers maul so an angl auffreist.
Frag in halt selb, auff daß dus weist!

Der grammaticus spricht:

Mein schöner knab, weß hast gelacht
[A5,2,243b] Und so ein weiten kugel-placz gmacht?

Esopus spricht:

Ey, ge an galgn, du wüste saw,
Dein weite waffel selb anschaw!
Laß mich lachen, und weine du,
Und hab dir drüß auffs maul darzu!
Du grober esel, verspottest mich,
Und bist doch gröber vil, denn ich.

Xantus zum Mercator spricht:

Wie wilt den lautenschlager geben?
Weil ers alls kan, wer er mir eben.

Mercator spricht:

Den gib ich dir umb tausent pfennig,
Gib in nichs neher vil noch wenig.

Natürlich meister spricht:

Nein, nein, der ist mir zu thewer.
Wil eh eins knechts noch grhaten hewer.

*

1. 8. 13 S Der] fehlt A. 7 S hetten. drin. A hettn. darinn. 10 S geit. A gibt. 15 S weiten kugel placz. A weite Goschen. 17 S Ey ge. A Ey, ey. 28 S nichs. A nit. 31 S ghreches noch ghr. A knechts gerhatn.

Philosophus spricht zum grammatico:

Mein son, von wann bist bürtig da?

Grammaticus spricht:

Ich bin geborn in Lidia. [bl. 196']

Philosophus spricht:

Warmit künst dienen uberauß,
Wenn ich dich kauffet in mein hauß?

Grammaticus spricht:

Grammaticam hab ich studirt.
Und alls, was man mir schaffen wirdt,
Das kan ich alls, sey was es wöll,
Daran mir nichtsen fehlen söll.

Esopus lacht aber laut mit aufgespertem maul.

[A 5, 2, 243c] **Der harpffenschlager spricht:**

Ey, hör, wie thut der aber lachen!

Grammaticus spricht:

Geh, frag die ursach diser sachen,
Du fehrst wie ich an einen stock;
Er heist dich ein stincketen bock,
Sein zung ist resch zu spot und hon.

Esopus spricht:

Du ginmaul, schaw dich selber an!

Philosophus spricht:

Mercator, ernenn mir die summ,
Wie gibst mir den grammaticum?

Mercator spricht:

Umb dreytausent pfenning auß lieb
Ich dir den grammaticum gib.

*

6 S künst. A kanst. 9 A Grammaticam] S gramatica. 13 S mit aufgespertem maul] fehlt A. 14 S Der] fehlt A. 15 S hör. A Herr. 19 S stincketen pock. A stinckenden B.

Philosophus spricht:

Dise zwen mir zu thewer sein,
Zu knecht wirt ich der kauffen kein.
So sicht der dritt so gar ungschaffen,
Gleich eim unkönnenden maulaffen;
Wenn ich mit disem heim thet ziehen,
So solt mein weib wol vor im fliehen;
Wann sie ist wol so zart und spech.
Doch wil ich fragen in der nech,
Von wann er sey, und was er kan;
Wann offt ein ungestalt person [bl. 197]
Fürtrifft die schönen mit weißheit,
Mit tugenden und nutzbarkeit.

Xantus tritt zu Esopo und spricht:

Du schöner knab, gott grüsse dich!

Esopus spricht:

Geh weg! laß unbekümmert mich!

[A 5, 2, 243d] **Natürlich meister spricht:**

Ich hab dich grüst. Gfellt es dir nit?

Esopus spricht:

Sey auch gegrüst, geh hin darmit,
Und mich hie unverspottet laß!

Philosophus spricht:

Ey, ich muß dich besprachen baß,
So ich dich anderst kauffen soll.
Du stellst dich gleich, samb seyst du vol.
Sag, von wann du geboren bist?

Esopus spricht:

Von meiner mutter leib, das wist!

*

3 S wirt. A werd. 4 S gar v[n]gschaffen. A vngeschaffen. 5 S vnkunenden. 8 S so zart. 11 S vngestalt. A vngstalte. 17 S geweck. 14 Zu der folgenden scene vergleicht Leonh. Lier, Studien zur geschichte des fastnachtspiels I. Nürnberg 1889. s. 64 anm. den von Wickram im rollwagen erzählten schwanck: »Von einem der sein schuld beichtet«. Ausgabe von Heinrich Kurz nr. 68 s. 125.

Philosophus spricht:

Das frag ich nit, sunder die statt,
Darinn sie dich geboren hat.

Esopus spricht:

Das weiß ich nit, ob sie mich vorn
Oder hindn im hauß hat geborn,
In stuben, kammer oder dennen.

Philosophus spricht:

Das frag ich auch nit. Thu mir nennen
Dein vatterlande oder statt,
Darinn sie dich geboren hat.

Esopus spricht:

Ja, fragst du das, wiß, ich bin da
Geboren im land Phrygia,
In dem weiler Ammonio.

Philosophus spricht:

Sag mir, wie heist dein vatter do? [bl. 197']

Esopus spricht:

Mein vatter heist eben wie ich.

[A 5, 2, 244a] **Philosophus spricht:**

Wie heist du denn? bescheide mich!

Esopus spricht:

Ich heiß gleich wie der vatter mein,
Ein namen han wir beid allein.

Philosophus spricht:

Wie heisset ir denn beidesander?

Esopus spricht:

Wir haisen einer wie der ander.

*

6 S hinden. hat. A hab. 15 S Ammonio. A Armenio. 28 S Wir haisen. A Es heisset.

Philosophus spricht:

Du bist seltzamer antwort gar.

Esopus spricht:

Ich bin heut, wie ich gestert war.

Philosophus spricht:

Wenn ich dich kauffet, zeig mir an,
Was du in meinem hauß köndst than?
Was hast gelert? laß wissen michs!

Esopus spricht:

Ich kan auff gantz erdboden nichs.

Xanthus spricht:

Warfon hast den dein lebtag zert?

Esopus spricht:

Essens und drinckens hab ich mich gnert.

Philosophus spricht:

Weil du nichts kanst, wo hast dus gnommen?

Esopus spricht:

Uberal, wo ichs hab bekommen.

Philosophus spricht:

Auß was ursach hast nichs gelehrt?
Sag mir, wer hat dir das gewehrt?

Esopus deut auff die zwen und spricht:

Schaw, des sind ursach dise zwen,
Die zu-nechst hie neben mir stehn,
[A 5,2,244b] Die können alls volkommner-massen
Und haben mir nichs uberlassen, [bl. 198']

4 S gestert. A gester. 7 S kunst. 8 S gelert. A gelernt. 10 S nichs. A nichts. 11 bis 14] fehlen A. 16 S dus gnumen : pekumen. A denn gnommen : ankommen. 20 S nichs. A nichts. 23 S des. A das. 24 S hie. A thun. 25 S kunnens· vol kumner. A volkommer. 26 S nichs. A nichts.

Daß ich etwas zu leren het,
Wie sie paid haben dich beredt.
Sie können alls, drumb kan ich nichs.
Hab ich nit war, so widersprichs!

Der grammaticus spricht:

Ietzund find sich an diser that,
Was diser vor gelachet hat
Unser beider, daß wir uns sehr
Haben versprochen, wir köndten mehr,
Denn wir ie künen alle beid.

Harpffenschlager spricht:

Auß dem merck ich, bey meinem eid!
Diser nit gar einfeltig ist,
Sunder stecket vol schwinder list,
Wiewol er ungstalt ist von leib.
Drumb ich kein schwanck mehr mit im treib.
Er geit umb sich gar seltzam schmitz,
Hat mehr denn wir beid sinn und witz.

Philosophus spricht zu Esopo:

Wilt du, daß ich dich kauffen sol?

Esopus spricht:

Dasselb besinn dich selbert wol.
Wilt mich, so zeuch dein riemen gar,
Zehl umb mich auff dein geld so bar!

Philosophus spricht:

Sag aber, wenn ich dich thet kauffen,
Wolst du mir nit heimlich hin-lauffen?

Esopus spricht:

Darumb würd ich dich nit rhat-fragen.

Philosophus spricht:

Du thust vernünfftig redn und sagen,
Bist abr ie ungstalt, thu ich jehen.

*

1 S leren. A lernen. 2 S paid. A deß. 3 S nichs. A nichts. 9 S versprochen. A gerhümt. 10 S künen. A kundten. 16 S mer mit im. A mit jm mehr. 17 S geit. A gibt. 32 S thw. A muß.

[A 5, 2, 244c] **Esopus spricht:**

Die gstalt deß leibs thu nit ansehen,
Sunder deß menschen gmüt und sinn, [bl. 198']
Da findst den rechten schatz darinn.

Philosophus spricht:

Mercator, wie gibst du mir den,
Der da ist in der mitten stehn?

Mercator spricht:

Du bist ie ein blinder kauffman,
Weil du wol hest zirlich person,
Und wilt doch kauffen disen schlüffel,
Ein ungehobelten groben püffel.
Kauff der zweyr ein, daran hast mehr,
Denn deß hundskopffs preis, lob und ehr.

Philosophus spricht:

Der knecht ist gut gnug; gehört doch
Den maidn ind kuchn umbs ofenloch.
Sag mir nur an, wie geist du den?
Und behalt dir die schönen zwen.

Mercator spricht:

Wilt in haben in vollem kauff,
So zel mir sechtzig pfenning auff,
So sey er dein, und führ in hin!
Fro bin ich, daß ich sein loß bin.

Xantus, philosophus, zelt das geld auff und spricht:

Nun bist mein, folg zu fussen mir!

Esopus spricht:

Du sagst recht; nun geh ich mit dir
Auff den füssen, nit auff dem kopff,
Sunst meint man, ich wer ein holtztopff,
Und weil du gehest, ich auch geh,
Und bald du stehest, ich auch steh.

*

7 S mitten. A mitte. 11 S wilt. A wilst. 18 S geistw. A gibst du.

[A 5, 2, 244d] Doch schaw, das du nit werdst geschmecht,
Wenn du heimbringst dein schönen knecht,
So er deinr frawen ist zu schlecht.

Sie gont alle ab.

Actus 3.

Die haußfraw Xanti geht ein und redt wider sich selb und spricht: [bl. 199]

Mein herr hat mir verheissen schlecht,
Er wöll mir ein leibeigen knecht
Kauffen, der mir sampt meinen meiden
Im hauß sol dienen gar bescheiden,
Holtzhawen und das wasser tragen,
Kehrn und heitzen, was man thut sagen,
[K 5, 2, 69] Daß die maid dest williger seyen,
Weil wir haben vil gastereyen.

Philoso. gehet ein, kehrt sich umb unter der thür und spricht:

Esope, bleib heraussen stahn,
Ich wil meim weib dich zeigen an.
Wenn ich dir schrey, so kom auch mit!

Esopus spricht:

Geh nur hinein, ich halt dich nit!
Ich merck, du fürchst die frawen dein,
Du wirst der herr im hauß nit sein.

Philosophus tritt zu seinem weib und spricht:

O weib, ich hab gekauffet mir
Den allerschönsten knaben dir,
Der dir sol in dem hauß allein
Ghorsam und unterthenig sein
In allem, was man in heist than,
[A 5, 2, 245a] Den maiden und dir zuvoran.
Fort wirst du mein billich verschonen,
Mit mir nicht mehr zancken und gronen,
Samb dir und auch den maiden dein
Der haußarbeit zu vil wöl sein.

*

6 S wider sich. A mit ir. 15 S vmb] fehlt A. 18 S schrey. A rüff.

Esope, kom rein zu der frawen
Und laß dich augenscheinlich schawen!

Esopus hinckt hinein.

Die fraw wendt sich von im umb und spricht:

Ey, ey, wo hast du hin-gedacht?
Was hast für ein unzifer bracht?
So knappet, stelzelt und so hincket, [bl. 199']
So pusereinet und so stincket!
Sehen in sitzn auff einr thorseulen
Die hund, soltn sich zu tod wol beylen.
Wie sicht er so windschelch und grimm!
Die maid werden fliehen vor im,
Auch unser kleines kind besunder.
Nur mit im in die hell hinunter!
Daß in allein ein teuffel faul
Dem andren dewffel werff ins maul!
Ich mag den knecht im hauß nit haben.
Du sagst mir von dem schönsten knaben!
Hab dirn! ich mag nit bey im wohn.

Philosophus spricht:

Ey, du hast im zu vil gethon
Deß spöttischen hons mit deim knecht!
Er wird dir nur angnem und recht,
Daß du in nicht mehr von dir last.

Die fraw sagt:

Ich weiß, daß du mich allzeit hasst
Und eines andern weibs begerst,
Derhalb du mich also gefehrst.
Weil du nit offentlich hast macht,
Hast mir den hundskopff hieher-bracht,
[A5,2,245b] Daß er mich auß dem hauß sol treiben.
Ich wil kurtzumb nit bey im bleiben;
Drumb gib mir her mein morgengab!
Wil deß tags von dir ziehen ab.

*

7 S stelczelt. A böckricht. 10 S pewln. 16 S Dem andren dewffel werff ins. A Werffe dem andren in das. 18 S sagst mir. A sagest. 22 S deim. A dem. 28 S geferst. A erfehrst. 30 S hieher. A einher.

Philosophus spricht:

Weil wir noch waren auff der straß,
Kundst du wol schwatzen ubermaß.
Nun, so es ietzt not thut kurtzumb,
So stehst stillschweigend, wie ein stumb.

Esopus spricht:

Herr, hat dein fraw ein solchen sit,
Warumb stillst dus mit fäusten nit? [bl. 200]

Sein herr sagt:

Knecht, schweig, du würdest streich verdien.
Sichst nit, daß ich ir gar hold bin?
Habs lieber, dann mein eigen leib.

Esopus spricht:

Ists war? und hast so lieb dein weib?

Sein herr sagt:

Ja, ich habs lieb. Warumb dēß nicht?

Esopus drit ein starcken drit auf die puen und schreyet:

Hört zu, was wunders da geschicht!
Xantus ist ein philosophus,
Ist doch mit lieb in uberfluß
Mit seinem eigen weib behangen,
Als in den fußbanden gefangen!

Kehrt sich hernach zur frawen und spricht:

Du fraw, aber dich bitte ich,
Wolst gutwillig hie hören mich.
Du wolst zum knecht ein jüngeling,
Jung, schön und wolgstalt aller ding,
Wolkundent, aus-gestrichner zir,
[A 5, 2, 245c] Der schmeichlen köndt und dienen dir,
Daran du deinen lust möchst sehen,

*

17 S drit ein starcken drit auf die püen] fehlt A. 26 S wolst. A woltst. 27 S schön vnd wolgstalt. A wolgestalt schön. 28 S Wolkündent, ausgestrichner. A Wolkünnend angestr. 30 S mochst. A möchtst.

Und hülff auch seinen herren schmehen.
Du güldner mund Euripidis,
Deß weisen manns, wie hast so gwiß
Gesagt: Es sind groß ungestümb
Im meer und wassern umb und umb;
Armut sey auch ein groß beschwerd;
Auch kranckheit und schand hie auff erd:
Doch sey nichs schwerers eins manns leib,
Denn ein zornig und böses weib.
Derhalb beger fort nit zu haben
Zum knecht ein schönen jungen knaben,
Es möcht deim herrn reichen zu schand. [bl. 200']

Die fraw spricht zornig:

Schaw, wie treibst so groß spot und tand!
Du bist nicht allein ungeschaffen,
Sunder mit hon-spöttischem klaffen.
Ich wil gleich auß dem hause gahn.

Die fraw geht truczig ab.

Philosophus spricht:

Schaw, den hader richtst du ietzt an,
Daß mein fraw ist entrüstet worn.

Esopus spricht:

Es weicht nit bald der frawen zorn,
Biß vier-und zweintzig stund vergehnd,
Als-denn sie wider frölich send.

Philosophus spricht:

Nun, so schweig du nun daling still;
Wann du weist ie, es ist mein will,
Daß du solst dienen und nit hadern
Mit unnützen worten zu dadern.

Esopus spricht:

Hast mich doch selbert heissen reden,
Drumb sagt ich die warheit euch beden.

*

8 S nichs. A nichts. 18 S truczig. A trawrig. 32 S selbert. A selber. 33 S sagt ich die w. euch. A sag ich euch die w.

[A 5, 2, 245d] **Philosophus spricht:**

Kom, ich wil zu Zeno, dem meister,
Zu gast. Daselben ist ein feister
Capaun, den wil ich helffen essen.
Da hab ich mich heimlich vermessen,
Meinr gutwilligstn ein bißlein schicken,
Darmit ir freundschafft zuerquicken,
Die du ietzt hast gemachet schwach.
Nem das körblein und folg mir nach!
Ob ich wider ir huld empfach?

Esopus nemt das kreczlein und geht dem herrn nach auß.

Actus 4.

Die fraw deß philosophi gehet ein, setzt sich und spricht: [bl. 201]

Wie fieng ich an ein list mit dem,
Daß ich deß schendling knechts abköm?
Er ist gespöttig und verschlagen,
Thut mir wol offt die warheit sagen.
Der ritt danck ims! vorhin ichs weiß,
Er macht mir offt vor ängsten heiß.
Nun mag ich ie bey im nit bleiben;
Er muß mich, odr ich in vertreiben.

Esopus geht ein mit dem körblein verdeckt und spricht heimlich:

Mit diser speis, mag ich wol sprechen,
Mich an meins herren weib zu rechen,
Weil sie gar hässig auff mich sticht,
Vil hadern beim herrn mir zu-richt,
Daß er mich täglich an thut schnarren,
Macht in meinthalb zu einem narren.

Die fraw spricht trotzig:

Was redst du aber wider dich?
[A 5, 2, 246a] Du fantast, bist halb unsinnig.
Was thust im körblein tragen nan?

*

2 S Ceno. A Zona. 11 S kreczlein. A körblein. 15 S schentling. A schendlichn. 16 S gespotig. A gespöttisch. 25 S gar. sticht. A gantz. sicht. 26 S hadern. A haders.

Esopus spricht:

Fraw, die sach geht dich gar nit an.

Esopus rüfft dem hund und spricht:

Zäncklein, kom her, der herre dein
Hat dir, der gutwilligsten sein,
Her-gsendt das feist diech von dem koppen
Das thu in dein feist bäuchlein schoppen
Von seinent wegen. Wenn er kum,
So dancke im freundlich darumb!
Wehzegel mit dem schwentzel dein,
Zeig dich die gutwilligsten sein!

Das hündlein nagt das diech ab.

Esopus geht ab.

Die fraw sagt traurig:

Der knecht hat so vil angetriben, [bl. 201']
Daß mich mein herr thut nit mehr lieben,
Hat den hund vil lieber denn mich,
Wie ich mit meinen augen sich.
Weil er gen mir ist grob und hert,
Sol im mein lieb auch sein verspert.

Ir herr komt, setzt sich zu ir, greiffet sie freundlich an und spricht:

Grüß dich gott, meins hertzn trösterin,
Wie sitzst du so trawriger sinn?
Sag an, wer hat betrübet dich?

Die fraw stöst in weg und spricht:

Geh hin und laß zu-friden mich!

[A 5, 2, 246b] **Der herr sagt:**

Mein fraw, das zimt dir nicht zu than
Also gen deim ehlichen mann,
Sunder du solt im freundlich sein.

Das weib ruckt von im und spricht:

Geh weg, schmeichel der hündin dein,

8 S seinent. A seinet. 10 S Waczegl. 14 S traurig] fehlt A. 16 S thut nit mer. A nit mehr thut.

Der du denn hast dein speis gesendt,
Darbey ich klerlich hab erkent,
Du habst den hund lieber, denn mich.

Ir herr sagt:

Den hund hab nit gespeiset ich,
Sunder dich, mein liebs weib, solt wissen.

Das weib sagt:

Dein knecht mir geben hat kein bissen,
Sunder deim hund mit schmeichlerey.

Der herr rüfft:

Esope, kom, sag, wie im sey!
Wem hab ich gschickt die speis zu hauß?

Esopus spricht:

Du befalchst mit fleiß uberauß,
Deinr gutwilligsten die zu bringen.

Der herr sagt: [bl. 202]

Ja. Bist du nachkommen den dingen?

Esopus spricht:

Ja; ich habs geben deinem hund,
Der ist dir gutwillig all stund,
Thust in gleich schelten oder schlagen.
Thust im ein freundlich wort zu-sagen,
So laufft er widerumb zu dir.

Der herr spricht:

Du schalck, ich hieß dichs bringen ir,
[A 5, 2, 246c] Meim weib solt bringen dise speiß.

Esopus spricht:

So müst haben ghret solcher weiß:
Bring die speiß meinem weib allein,

*

3 S habst. A hast. 6 S solt. A thu. 9 S deim. A dem. 15 S Deinr. die zv. A Deiner. zu. 17 S Ja. A So. 28 S haben ghret. A du gsagt haben.

Und nit der gutwilligsten mein!
Wann dein weib nit gutwillig ist,
Sunder widerspenig all frist;
Mit eim wort machst du sie zerrütt,
Ir lieb und freundschafft gar verschütt.

Die fraw spricht zornig:

Weil du dein knecht beheltst im hauß,
So wil ich selbert gehn hinauß,
Wider heim zu dem vatter mein,
Dich lassen bey dem knechte dein.

Die fraw geht trutzig ab.

Philosophus schreyt und laufft ir nach auß und spricht:

Bleib da, liebs weib, und sey doch still!
Den knecht ich hefftig straffen will.

Xantus lauft ir nach aus.

Esopus spricht:

O lieber, laß nur lauffen auß,
So hab wir alle rhu im hauß,
Durch sie hebt sich sunst mancher strauß.

Esopus geht auch ab.

Actus 5. [bl. 202']

Philosophus komt und spricht:

Mein liebe gmahel die ist hin,
Deß ich betrübt im hertzen bin.
Was ich auffs freundlichst ir zuschreib,
Noch komt nit widerumb das weib.
Verheiß ir grosse gab zu schencken,
Noch wil das weib nit zu mir lencken,
[A 5, 2, 246d] Weiß nit, wie ichs zu wegen brecht.
Ietzt komt der unglückhafftig knecht.

Esopus komt. Der herr spricht:

Schaw, du bößwicht hast triben auß

3 S widerspenig. A widerspenstig. 15 S Xantus lauft ir nach aus] fehlt A.

Mir mein liebs weib auß meinem hauß,
Die kan ich nit mehr zu mir bringen.

Esopus spricht:

O herr, sorg nit! mit disen dingen
Kan ich umbgehn gar meisterlich,
Daß sie selb nit wird saumen sich;
Wird dir selber lauffen zu hauß.

Xantus, der philosophus spricht:

Kanst du dasselbig richten auß,
So spar kein fleiß! kost, was es wöll!

Esopus spricht:

Zwey-hundert pfenning mir zu-stell!
Darmit wil ich gen marck hin lauffen,
Koppen, hasen und hüner kauffen,
Und darnach mit lauffen hinauß
Für irs vatters, ewrs schwehers, hauß.
Wo sein meid oder knechte fragen,
Was werden wöll, so wil ich sagen,
Wie ir wölt nemen ein ander weib.
Was gelts, wo dein weib aussen bleib?

Xantus geit im geld und spricht:

Seh hab dir geld, kauff reichlich ein!
Bringst mir wider die frawen mein,
So tregt es dir ein newes kleid.

Esopus nimt das geld und spricht:

Alde, mit wissen ich abscheid.

Sie gehnd alle beyd ab.

[A 5, 2, 247a] **Esopus komt wider, tregt ein hasen und hüner im korb, klopft an der frawen vaterhaus an und schreyet:**

Hat man nit feil hüner und gäns,
Rebhünr, vögel, dergleich gedens,
Daß mans meim herrn zu tische trug,
Dem wolt ichs thewer zalen gnug.

*

9 S Kenstw. 29 S klopft an der frawen vater haus an] fehlt A.

Harpffenschlager geht herauß und spricht:

Esope, was wird bey deim herrn
Für ein köstliche gastung wern?

Esopus spricht:

Er wird morgen deß tags seim leib
Nemen ein ander ehlich weib,
Weil die erst ist geloffen hin,
War gar ein stoltze zanckerin.
Drumb wird er ein andre begaben,
Und morgen mit ir hochzeit haben.
Mein lieber, kom auch auff den tag,
Und zu tantz auff der harpffen schlag!

Harpffenschlager spricht:

Was wird sein erst weib darzu jehen?

Esopus spricht:

Sag, was sie wöll, ich laß geschehen.

Harpffenschlager spricht:

Ich wil gehn nauff und will irs sagen.

Esopus spricht:

Da thu ich eben nichs nachfragen.
Weiß sies, so ists mir kyrieleis;
Wo nit, so ist es christeleis.
Doch wird morgen die hochzeit wern,
Sie sechs gleich ungern oder gern.

Sie gehnd beid ab.

[A 5, 2, 247b] **Philosophus komt und spricht:**

Was wird mein knecht nur richten auß?
Bringt er mein weib wider ins hauß,
So ist er vil gscheider wann ich, [bl. 203']
Weil ich lang hab bemühet mich,

*

3 S gastung. A Malzeit. 20 S eben nichs. A ebn gar nichts. 21 S kircheleis. 23 und 24 setzt S um. 23 S Doch. A So. 24 S sechs. A sehs.

Hab dennoch gar nichts außgericht.
Sie hat mir wöllen kommen nicht.
Bringt ers, so halt ich vil darvon.
Hör! hör! es klopffet iemand an.

Philosophus thut auff.

Die fraw geht ein und spricht:

Ja, ja, ja, ja, ist das die sach,
Dem du lang hast getrachtet nach?
Liest mich den galgnschwengel treiben
Mit spot, in deim hauß nit zu bleiben,
Daß du dir nemst ein ander weib?
Sollichs aber sol deinem leib
Nach deim fürschlag zu gut nit werden;
Dieweil ich noch hie leb auff erden,
So must zu eim weib haben mich.

Philosophus spricht:

Von hertzen geren hab ich dich.
Wenn du nur lisst dein jähen zorn,
So werst mir lieb und ausserkorn
Für alle weib auff erderich.

Die fraw sagt:

Zu manchem zoren reitzt du mich
Mit deinem unflätigen knecht.

Philosophus spricht:

Nun schweig, ich wil im thun gar recht,
Mein weib, und sey nur guter ding.
Ich wil schawen, daß ich fürbring
[A 5,2,247c] Ein ursach noch in kurtzen tagen,
Den knecht mit ruten hart zu schlagen,
Daß im sein hon und spot vergeh,
Darmit wir habn ein gute eh.
Darumb wolauff! laß uns hinauß
In den garten ins sommerhauß,
Darmit all zwitracht nem ein end,

*

9 S Liest. den. schwengel dreiben. A Lest. dein. schwengl vmbtreiben.
22 S zoren. A zorn.

Sich aller krieg zu friden wend.
Darauff gib mir dein rechte hend.

Sie gibt im ir hend, er umbfecht sie.

Sie gehnd alle beide ab.

Der ehrnhold komt und beschleust:

So endt das schimpfspiel sich darmit.
Doch ist unser hoch-fleissig bit,
An die ehrbern züchtigen frawen,
Die dem schimpffspil zu theten schawen,
Wöllens zum ergstn uns nit anschlagen,
Weil wir vom bösen weib thetn sagen,
Weil es der text also het geben,
Weil die bösn weiber nit mehr leben,
[K 5, 2, 75] Sind wol gstorben vor dawsent jaren,
Die also herrn in häusern waren.
Doch habens uns glassen da hinden
Weiber von iren töchtern und kinden,
Mit den wir ietzund halten hauß,
Sind fast ir mütter art durchauß.
Deß ist aller männer begern,
Daß sie ein wenig gschlächter wern,
Dardurch gut frid und rhu auffwachß
Im ehling stand. Das wünscht Hans Sachs.

[A5,2,247d] Die personen diser comedi:

1. Ehrnhold.
2. Xantus, der natürlich meister.
3. Albina, sein gemahel.
4. Esopus, der fabeldichter.
5. Zenas, ein herr Esopi.
6. Mercator, ein kauffman.
7. Harpffenschlager } zwen knecht.
8. Grammaticus }

Anno salutis 1560, am 23 tag Novembris.

*

1 S friden. A fride. 6 S das schimpf spiel sich darmit. A sich die Comedi mit. 8 S erbern. A Ehrbarn. 10 S Wollens zumb ergstn vns. A Wöllns vns zum ergsten. 11 A vom bösen Weib] S von posen weibern. 12 S het. A hat. 14 S dawsent. A hundert. 22 S fried vnd rw. A rhu vnd frid. 23 S eling. A Ehlichn. A hat das personenverzeichnis nach dem datum. 34 S 640 [vers].

Ein tragedi mit acht-und-zweintzig personen: Romulus und Remus, die erbawer der statt Rom, und hat siben actus.

Der ehrnhold tritt ein, neigt sich und spricht:

Heil sey euch allen in gemein,
So entgegen versamelt sein,
Den erbern herrn und züchtign frawen, [bl. 141]
Und allen, so hie wöllen schawen
Tragedi-weiß ein schawspil halten,
Welch histori bschreiben die alten,
Diocles, der griechisch poet,
Plutarchus die auch bschreiben thet,
[A 5,2,248a] Wie zu Alba waren zu-gleich
Zwen brüder in der Lateiner reich.
Numitor der erst bruder was,
Derselb das königreich besaß;
Amulius, der bruder sein,
Vertrieb in auß dem reich allein.
Ein son und tochtr der alt köng het,
Vor den sein brudr sich bsorgen thet,
Die zway würn irn vatter allein
Mit der zeit wider setzen ein.
Drumb ließ er den jüngling umbbringen,
Thet die tochtr in ein kloster dringen.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 140′ bis 162 [S]: »Ein tragedi mit 26 personen romulus vnd remus die erpawer der stat roma vnd hat 7 actus«. 1 S 26, trotzdem im personenverzeichnis 28 aufgezählt sind. 2 S die erpawer. A die ersten erbawer. 7 S erbern. A erbarn. 8 S Vnd allen. A Samt all den. 14 S prueder. S lateiner. A Latiner. 19 S dochter. 20 S dem. prueder. 21 S zway würn. A würden. 23 S Drumb. jüngling. A Darumb. knabn. 24 S Det dochter.

Auff daß sie unverheyrat blib,
Die doch durch bulerische lieb
Entpfieng, und auch zwen sön gebar,
Remum und Romulum fürwar.
Die hieß der köng, ir vetter, trencken;
Da thet den knecht ir tod bekrencken,
Und legts an der Tyber gestat,
Das ein wölffin geseuget hat,
Biß sie deß königs hirte fund,
Der sie bede aufziehen gund.
Als die zwen brüder mannbar wurn,
Und irs vetters untrew erfurn,
Erschlugens den könig nach dem,
Und irn anherrn Numitorem
Setztens wider ins köngreich ein.
Nach dem die zwen brüder gemein
Anfiengen, bawten Rom, die statt.
Da Romulus erschlagen hat
In zorn Remum, den bruder sein. [bl. 141']
Darnach anfieng, regirt allein
[K 5, 2, 76] Das römisch reich untr seiner kron.
Solchs alls wird euch gezeiget an
Nach leng von anfang biß zu end,
Mit wort und that, mit mund und hend,
Wie das alls worden ist vollendt.

Der ehrnhold neigt sich und geht wider ab.

[A 5, 2, 248b] **Numitor, der Albanisch fürst, gehet ein mit seinem bruder Amulio und spricht:**

Amulio, o bruder mein,
Weil wir nun leiblich brüder sein,
So haben wir all beid zu-gleich
Ererbet dises königreich
Der lateinischen maiestat,
Welches den seinen anfang hat

*

3 S Entpfing. A Empfieng. 7 S leges. 10 S pede auf zihen kund. A b. erziehen g. 11 S wurn : erfurn. A wuren : erfuren. 12 S veters. A Vettern. 13 S Erschluens (!) den künig. A Erschlugns jrn Vettern den Köng. 14 S irn. A jren. 15 S ein. A sein. 20 S Dernach (!) anfing. A Der fieng an vnd. 21 S vnter. 29 S Amulio, o. A Amuli lieber. 33 S Der lateinischen. A Lateinisch Welscher.

Von Enea, dem fürsten hoch,
Der von der statt Troia abzog.
Mein bruder, rhat und gib bescheid,
Wöll wir im reich regieren beid,
Oder wöll wir das in zwen teil
Teiln, uns zweyen brüdern zu heil?
Darzu zeig an den willen dein.

Amulius, sein bruder, spricht:

Bruder, es wer der wille mein,
Daß einr das könglich regiment
Allein solt nemen in die hend,
Und der ander annemen solt
Die köngling schätz, silber und gold,
Die Eneas, der fürst, bracht hat
Auß Troia, der mechtigen statt.
Darmit blieb unzertrent das reich;
Wann ich hab abgeteilt gantz gleich
Die schätz gegn dem reich uberal.
Derhalb, bruder, hab dir die wahl! [bl. 142]
Dieweil und du der älter bist,
Nem, welches du wilt in der frist!
Ein solche teilung gfellt mir baß.

Numitor, der älter, spricht:

Ja, das ich mir auch gfallen laß.
Weil du mir lest die wahl geleich,
So nem ich an das königreich,
So nem du die schätz, geld und gut,
[A 5,2,248c] Weils dir also gefallen thut.
Und die teilung sol also bleiben
Gantz stet. Kom, so wöll wirs beschreiben.

Ehrnhold geit Numitori scepter und kron, aber Amulio den sack mit geld. Sie gehnd alle ab.

Amulius komt wider, rett mit im selb und spricht:

Mein bruder hat das regiment,

*

2 S abzoch. A herzog. 13 S küngling. A könglichn. 16 S vnzertrent. A vnzerteilt. 21 S welches. in der. A welchs. zu diser. 31 S geit Numitor zepter. A gibt N. Scepter. 32 S Sie gont alle. A vnd gehnd. 33 S rett mit im selb] fehlt A.

So hab ich den schatz in der hend.
Darmit wil ich wol heimeleich
Mein bruder stossen aus dem reich,
Weil ich kriegsvolck besolden kan,
Das mir sunst willig hanget an,
Das weng fragt nach gerechtigkeit,
Sunder wer in besoldung geit,
Dem helffen sie und im beystahn,
Und thun alles, was der will han.
Nun, ich wil ein mewtrey anrichten,
Hoff, es soll mir fehlen mit nichten,
Daß ich das köngreich uberkom,
Und außtreib meinen bruder from.

Amulius geht dueckisch ab.

Numitor geht gekronet ein und spricht:

Nun so hab ich in meiner hend
Das lateinische regiment.
Bin nun gwaltiger könig worn,
Auch hat mein gmahel mir geborn [bl. 142']
Mein son Lausum, und nach im da
Mein tochter Rhea Illia,
Die wil ich in blüender jugend
Ziehen auff gut sitten und tugend,
Auch halten zu schrifftlicher lehr,
Auch zu der götter dienst und ehr,
Darmit sie mich im alter ziren.
Ich aber wil gütig regiren,
[A5,2,248d] Nach der waren gerechtigkeit,
So lang ich leb in diser zeit.

Zwen trabanten kommen, fallen in an.

Marcus spricht:

Numitor, köng, du bist gefangen,
Thu uns kron und scepter her-langen!
Du must deim bruder ubergeben
Das reich, wilst anderst lenger leben!
Dein bruder wird nun könig sein.

*

3 S aus. A von. 14 S dueckisch. A trotzig. 15 S gekronet] fehlt A. 20 S und. A auch. 21 Yllia. 24 S Auch. A Sie. 26 S mich. A sich.

Numitor, der könig, spricht:

Hat das geschafft der bruder mein?
Der untrew het ich im nit trawt,
Ich hab auff sein gunst hoch gebawt.
Stellt er denn nach dem leben mein?

Prisous, der ander trabant, spricht:

O könig, gib dich willig drein,
Er wil deins lebens dir verschonen
Und auff dem land dich lassen wohnen,
Da du hof halten magst mit ehren,
Vom waidviech dich magst reichlich nehren,
Wil auch dein kinder dir versehen.

Numitor spricht:

Wann thut der unfal mir zu-nehen,
Dieweil ich doch meim bruder han
Mein lebenlang kein leid gethan,
Daß er mich wil außtreiben schlecht
Wider billigkeit, ehr und recht [bl. 143]
Auß meim könglichen regiment
In das bitter trostloß elend,
Mit gwalt, und ich das leiden sol.
Die götter wern mich rechen wol.

Er geit den trabanten scepter und kron, geht trawrig mit in ab.

[A 5, 2, 249a] **Amulius gehet ein gekrönt mit seinen trabanten und spricht:**

Ietzund hab ich in meiner hend
Das königliche regiment.
Nun wohnt mein bruder auff dem land,
Und muß sein unter meiner hand:
Was ich thu, mues er nemen für gut,
Leben samb bäwrischer armut,
Samt sein kinden in disen tagen.

*

11 S Vom waidfich dich magst. A Vnd vom w. d. 14 S der vnfal mir zv nehen. A gros vnfal herneben. 22 S wern. A werdn. 23 S geit. A gibet. 29 S sein vnter meiner. A lebn meiner gnaden. 30 S thw mues er nemen verguet. A jm schick.

Nun hab ich aber ein weissagen
Von einem schwartzkünstner verborgen,
Ich sol auffs fleissigst mich versorgen
Vor meins bruders kinden, sey not,
Die wern mich bringen zu dem tod.
Derhalb geht und bringet mir nun
Meins bruders tochter und sein sun!
Da wil ich mit in handeln frey,
Daß ich fort vor in sicher sey.

Marcus spricht:

Herr könig, was gebietet ir,
Willig ghorsam verbringen wir.

Sie gent dahin.

Der könig schreit in nach und spricht:

Kumbt! hört mich weiter in den dingen!
Wenn ir sie in den wald thut bringen,
So erwürget Lausum, den knaben,
Und thut in in dem wald eingraben,
So bin ich vor im sicher frey,
Daß er mir nicht nachstellen sey,
Wann ein todter mann beist niemand.
Aber sein schwester, Rhea genant,
Die bringet lebend zu mir her!
Daß sollichs alls geschehen wer,
So gelobet mir an all beid
Zu den göttern ein hohen eid!

Sie geloben im paid an.

[A 5, 2, 249b] **Priscus, der trabant, spricht:**

Großmechtigr köng, was du wilt han,
Wöll wir ghorsam und willig than,
Darmit beuestet werd dein reich
Vor allem unfall ewigleich.

Die trabanten gent ab.

*

5 S wern. A werdn. 7 S sein. A den. 12 S Willig (verbessert aus Wöllen). A Wöllen. 13 S gent. A gehn. 14 S schreit in nach. A rüfft jn. 15 S Kumbt. A Nun. 22 S Rhea genant. A obgenant. 25 S gelobet. all. A globet. alle. 27 S paid] fehlt A. 33 S gent. A gehn.

Amulius, der könig, redt mit im selb und spricht:

So muß ich gschickt sein und bereit
Mit geschwinder arglistigkeit,
Bey den gerechten und den frommen
Zukünfftig unglück unterkommen.
Wo ich aus einfalt das verschlieff,
Mich sollich unglück selb begriff.
Besser ist, das der jüngling sterb,
Denn ich etwann durch in verderb;
Doch mit seiner schwester Rhea
Find ich ein andren weg allda,
Verwars, daß nit verheyrat wer,
Darmit sie kein kinder geber,
Die iren anherrn köndten rechen.
Darmit thu ich mein unfal brechen.

Die zwen trabanten bringen die Rhea.

Sie fellt dem könig zu fuß und spricht mit auffgehaben henden:

O herr könig und vetter mein,
Bitt, wöllst erbarmen dich allein [bl. 144]
Uber mein unschuldiges leben,
Ich wil dir sein gentzlich ergeben,
Laß mich dein könglich gnad erwerben;
Es ist gnug an meins bruders sterben,
Den deine knecht erschlagen haben
Und in dem finstern wald eingraben.

Der könig spricht:

Ey, steh auff, und gehab dich wol;
[A 5,2,249c] Nichs args dir widerfaren sol.
Dein bruder het in im vil dück,
Er hat mir bewisn ein böß stück.

*

1 S selb. A selbst. 2 S ich gschickt. A geschickt. 3 S geschwinder. A behender. 6 S aus ainfalt das. A das einfeltig. 8 S das der j. sterb. A der Jüngling verderb. 9 S ich e. d. i. verderb. A daß ich e. d. i. sterb. 10 S schwester. A Tochter. 11 S andren. A andern. 12 S Verwars. A Verhüt. 15 S vnfal. A vnglück. 17 S aufgehaben. A auffgehabnen. 25 S eingraben. A vergraben. 28 S Nichs. A Nichts. 30 S Er hat mir pewissen ain pos stüeck Dein pruder het in im vil düeck. A stellte diese beiden verse um und veränderte sie freilich auch: Dein Br. abr durch höhnisch dück Hat mir bewisen e. b. st.

Drumb hab den lassen würgen ich,
Ich wil aber versehen dich,
Der göttin Vesta dich vertrawen;
Daß du bey den reinen junckfrawen
Dein leben forthin solt verzehrn,
Gantz gaistlich in zucht und in ehrn.
Rhea, wilt du das nemen an?

Rhea Illia, die junckfraw, neigt sich und spricht:

Herr köng, das wil ich geren than,
Und mich frey williglich begeben
In ein raines und heiligs leben,
Darinn bleiben biß an mein end,
Darauff seh dir mein trew und hend.

Amulius, der könig, spricht:

Herold, da nem mein betschir-ring
Zu eim warzeichen gwiser ding.
So führ sie hin auff gut vertrawen
Zu den vestalischen junckfrawen,
Daß sie ir zeit bey in vertreib,
Rein, keusch und unverheyrat bleib!

Der ehrnhold nemt den betschir-ring und geht mit ir ab.

Der könig redt mit im selb und spricht:

Nun bin ich sicher, frey und quit,
Daß mir kan widerfahren nit [bl. 144']
Kein unfal von meins bruders kinden;
Der son ligt tod im wald dahinden,
So ist die tochter geistlich worn,
Von der wird nun kein son geborn,
Der mich auß meinem reich mög treiben.
Deß wil ich fort wol sicher bleiben
[A5,2,249d] In königlichem regiment,
Mit rhw und frid biß an mein end,
Weil alls unglück ist abgewendt.

Der könig geht auch ab mit seinen trabanten.

*

6 S gaistlich. vnd in. A williglich. vnd. 11 S raines vnd heilligs. A heilig vnd keusches. 13 S se dir mein trew vnd hent. A s. d. zu tr. mein. 15 S da nem. A nem hin. 22 S selb. A selbst.

Actus 2.

Die zwen trabanten gent ein.

Marcus spricht:

Prisce, mein vertrawter gsell, schaw,
Rhea, die vestalisch junckfraw,
Die ist im kloster schwanger worn,
Deß ist in grimm-wütigem zorn
Der köng und wil sie lassen tödten.

Priscus, der trabant, spricht:

Mein Marx, dasselb wer nit von nöten.
Was folgt für schaden im darauß?

Marcus spricht:

Er hat ob ir schrecken und grauß,
Wo sie ein sone würd geberen,
Derselbig würd sein mörder weren
Und sein alten anherren rechen,
Wie der schwartzkünstner thet versprechen.
Derhalb er in groß forchten steht.

Priscus spricht:

Das alt sprichwort noch warhafft redt:
Wer ein böß stück gemachet hat,
Der fürcht darnach ein rauschend blat.
Also unserm könig auch ist,
Der mit gewalt und hinderlist
Sein bruder trib auß dem köngreich, [bl. 145]
Fürcht er, es gscheh im auch dergleich
Von disem ungeboren kind.
[A 5, 2, 250a] Ey, wie sorgfeltig leut das sind!
Wolt nit, daß ich an seinr stat wer.

Marcus spricht:

Schweig, schweig! der könig geht daher.

*

2 S gent. A gehn. 14 S sune würt. A Son würde. 17 S künstner. A künster. 26 S Furcht er es gschech. A Fürcht es gescheh.

Amulius, der könig, komt und spricht zorniglich:

Laufft eilend und die Rhea facht,
Und sie in eysren ketten schlagt!
Bringts auß dem kloster her zu mir,
Daß ich geb ein streng urteil ir,
Zu sterben in meim grimmen zorn,
Weil sie von leib ist schwanger worn.

Die trabanten gent eilend ab.

Der könig redt mit im selb und spricht:

Wenn ich sollich ding ubersech,
Mir dennoch nach der warsag gschech,
Drumb nur abthun mutter und kind,
Die meim leben auffsetzig sind.

Man bringt Rhea gefencklich an ketten, mit groß schwangerm leib.
Numitor, ir vatter, geht trawrig hernach.

Amulius, der könig, spricht:

Ach, du verfluchte creatur,
Die der göttin ergeben wur,
Zu halten zucht und reinigkeit,
So geht dein leib mit schwangerheit.
Sag mir, wer hat sollichs gethan?

Rhea, die klosterfraw, spricht:

Herr köng, ich wil dirs zeigen an:
Von Marte, dem gott, ich schwanger bin,
[A 5, 2, 250b] Welcher kam gewapnet dahin,
In meiner zellen mich notzwang,
On meinen willen im gelang. [bl. 145']
Derhalb bitt ich, laß ab dein zorn!

Amulius, der könig, spricht:

Hastw dein junckfrawschafft verlorn,

*

1 S zorniclich. A zornig. 3 S eysren ketten. A Eysern bande. 4 S pringz. 8 S Die trabanten gent. A Sie gehn. 9 S selb. A selbst. 10 S vbersech : gschech. A vberseh : gscheh. 24 S Marti. 26 S Cellen. 29 S Amulius der] fehlt A. 30 S Hastw dein junckfrawschaft verlorn. A Weil du dein Maidschafft hast verlorn.

Es sey geschehen wie das wöll,
Man dich billich drumb straffen söll,
Weil die mißthat ein gsetz thuet haben,
Solst lebendig werden begraben.

Numitor fellt seim bruder zu fussen und spricht:

Mein herr bruder, es ist mein bit,
Wöllst meiner tochter tödten nit,
Laß sie deinr blutfreundschafft geniessen!
Thu in ein kercker sie beschliessen,
Biß daß ir kindlein sie gebirt!
Was man nach dem denn rhätig wird,
Dasselbig sey gut und geschech.
So wers zu gfehrlich und zu gech,
Daß all mein kinder in eim jar
Würden außgetilgt gantz und gar.

Amulius, der könig, hebet seinen bruder auff und spricht:

Bruder, du solt der bitte dein
Auß gnad von mir geweret sein.
Dein tochter sol bleiben bey leben,
Weil du mir hast dein reich auffgeben,
Und du dich an deim gmeinen stand
Lest dauß penügen auff dem land,
Mit dem weidviech treibst deinen handel
Und führst ein gerüwigen wandel,
Und nit mehr stellst nach dem köngreich,
So wil ich dein tochter geleich
In einen kercker legen lassen,
Biß sie gebiert ir kind dermassen.
[A 5, 2, 250c] Als-denn wil ich nach diser that [bl. 146]
Auch handlen nach deim trewen rhat.

Numitor neigt sich und spricht:

Ich danck dir brüderlicher trew,
Und deiner güte ich mich frew.

*

3 S die mistat ain gsecz thuet. A dise Mißthat ein Gsetz. 8 S deinr. geniesen. A deiner. gniessen. 11 S rettig. 12 S geschech : gech. A gescheh : gäh. 15 S ausgedilgt. A außtilget. 22 S penuegen. A genügen. 33 S ich mich frew. A mich erfrew.

Amulius spricht:

Herold, führs in die gfencknuß ein,
Biß sie gebirt ir kindelein!
Heiß warten ir mit allem fleiß
Mit ligerstatt, getranck und speiß!

Ehrnhold geht mit ir ab.

Die zwen brüder gehnd nach.

Die zwen trabanten gehn ein.

Marcus spricht:

Prisce, hör wunder-seltzam mär!

Priscus spricht:

Was ists, mein Marce? sag mir her.

Marcus spricht:

Dem klosterfräwlein ist weh worn,
Und hat zwen schöner sön geborn.
Darob ist der könig ungütig,
Gleich vor forcht unsinnig und wütig,
Und laufft hin und her unbewist,
Gleich niemand vor im sicher ist.
O schweig! der könig komt geloffen,
Schleich hinden auß, die thür steht offen.

Priscus lauft ab.

Der könig komt, bringt die zwey kinder in einem offenen troglein.

[A 5, 2, 250d] **Der könig spricht:**

So, Marce, lauff, würff das unzifer
In die Tyber hinein ie tieffer,
Auff daß es darinn werd ertrencket,
Zu grund in den boden gesencket,
Auff daß ich vor dem sicher sey.
Doch schweig, richt das auß heimlich frey! [bl. 146']

*

9 S Marcus. A Marx. 10 S Priscus. 12 S Marco. 17 S vor forcht. A forchtsam. 19 S Gleich. A Daß. 22 S Priscus lauft ab] fehlt A. 23 S troglein. A Lädlein. 25 S So, Marco, lauff wuerff. A O Marx, lauff bald würff.

Thust du das nicht, so must du sterben,
Kein mensch sol dir genad erwerben.

Marcus entpfecht die kinder und spricht:

Herr köng, ich wil trencken die kinder,
Doch rewen sie mich nit dest minder,
Sind zart, samb königlicher art,
Derhalb ir tod mich rewet hart.

Er tregt die kinder ab.

Der könig rett mit im selb und spricht:

Ietzt hab ich aber weißlich thon,
Bin deß unzifers worden on,
Von den ich auch solt nemen schaden,
Bin nun all meiner sorg entladen.
Iedoch die klosterfraw fürbaß
Ich nit auß der gefencknuß laß;
Wann sie möcht wider schwanger wern,
Und meines todesfeind gebern.

Der künig geht ab.

Marcus, der trabant, tregt die kinder ein und spricht:

Nun rewt mich ewer beider sterben,
Daß ir im wasser solt verderben,
Doch thet ichs nicht, ich würd gericht,
Darfür kein mensch künt helffen nicht.
[A 5, 2, 251a] Wil doch ewer verschonen spat,
Euch hie legen an das gestatt
Der Tyber, ich mag euch nicht trencken,
In dem wasser zu grunde sencken,
Mag ie ewer verderbn nit sehen,
Was mir halt darumb soll geschehen.

Der trabant legt die kinder mit dem troglein nider, geht wider ab.

Faustulus, der hirt, komt mit dem hirtenstab und daschen, sicht hin [bl. 147] **und wider, und spricht:**

Ein ochsen ich verloren hab,

2 S sol. A köndt. 3 S entpfecht. A empfecht. 9 S rett mit im selb] fehlt A. 17 S meines dodes feint. A meine Todfeinde. 23 S künt. A köndt. 24 S Wil doch euer verschonen. A Doch wil ich ewer schonen. 30 S troglein. A Lädlein. 31 S daschen sicht. A Daschen / geht vnd sicht.

Der sich von meiner herd treht ab
Und sich im wald vergangen hat,
Den such ich ans wassers gestatt.
Was höre ich da innen schnauden,
Allhie in diser erlen-stauden,
Darauß ich sach ein spechten fliegen?
Ich sich dort junge wölfflein ligen,
Darob die wölffin steht geschrencket,
Hat in ir dutten eingehencket
Und säugt. Ey, ey, vor mir sie scheucht,
Hat mich gewittert, darvon fleucht.
Ich muß die jungen wölfflein schawen.
O, es sind auff glauben und trawen!
Zwey schöne newgeborne kind.
Derhalb ich mich der unterwind,
Ich merck, daß wunderbarer weiß
Ihn haben gereicht tranck und speiß
Vogel und thier da beidesammen,
Zeigt an, daß sie von hohem stammen
Die kinder sind, weil für sie sorgen
Die götter, schicken in verborgen
Vögel und thier mit speiß und tranck,
Auff daß sie haben kein abgang,
Und sie der todt nicht sol beschwern.
Es wird was trefflichs auß in wern,
[A5,2,251b] Auff diser erd sollen sie leben.
Weil sie mir sind bescheret eben,
Wil ichs heim meiner frawen tragen,
Welche noch hat bey iren tagen
Kein kind gehabt, der wil ichs schencken,
Sie wirds im besten mir gedencken
Und sie auff-ziehen für zwen sün, [bl. 147']
Die uns denn beiden helffen thün
Weiden das vieh in grünem wald,
Weil wir nun sind an jaren alt,
Haben unser kräfft beidesampt
Verzehrt ans köngs viechmeyerampt.
Weil uns nun zu-steht in dem stück

*

5 S erlein. 6 S sach. A sah. 7 S sich. A sih. 18 S paide-samen. A beidensammen. 31 S wircz. 37 S kung fichmayor ambt.

Ein wunderbar und selzambs glück,
So nem wir das mit freuden an.
Lob sey den göttern in dem tron,
Die mir die kindlein zeigten an!

Der hirt tregt die kinder ab.

Die zwen trabanten gehn ein.

Marx spricht:

Hör, Prisce, soll ich dir nicht sagen,
Was wunders sich hat zu-getragen
Mit den kindern, die der köng hieß
Mich ertrencken, welche ich ließ
Ligen wol an der Tyber fluß?
Wenn ich die warheit sagen muß,
Solt ein eid schwern, wie mich deucht,
Dieselben sön der hirt auffzeucht
Faustulus, das thu ich verjehen,
Die jungen hab ich all beid gsehen,
Sie sehen den kindern gar gleich.

Priscus spricht:

Wenn sies sind, so wird das köngreich
Dem köng noch auß den henden gnommen,
Wenn sie zu iren tagen kommen.
[A 5, 2, 251c] Wer weiß, was die götter anrichten?
Der köng thut all sein gschlecht vernichten,
Er ließ tödten seins bruders son,
Wolt auch die Rheam ablassen thon,
Und darzu auch ir beide kind.
Wer weiß, woran er sich versünd!
Wenns anderst ist, wie du thust sagen,
Daß du die kinder hast getragen
An die Tyber mit seufftzn und sencken,
Und hast sie doch nit thun ertrencken,
Das wern die göttr dir noch vergelten.
Kom, laß uns gehn, der köng wird schelten.

Die trabanten gehn ab.

*

1 S vnd selzambs. A fröliches. 6 Von: Die zwen . . . bis 35 gehn ab] fehlt S. Hans Sachs hatte mit v. 4 den zweiten act abgeschlossen; das geht schon aus dem dreireim hervor. Der zusatz sieht nicht Hans-Sachsisch aus.

Actus 3.

Romulus und Remus, die brüder, gehnd ein wie hirten, mit stecken und hirtendaschen, mit Faustulo, irem vermeinten vatter, der spricht zu ihnen:

Ir lieben sön, ich hab euch beid
Aufferzogen an meiner weid;
Nun helfft ir mir weiden das viech,
Welches dem köng muß weiden ich.
Derhalb hütt deß mit hohem fleiß,
Darvon hab ich und ir die speiß.

Romulus spricht:

O vatter, das thun wir gar willig,
Iedoch handlen mit uns unbillich
Deß köngs-bruder hirten gemelt,
Verachten uns offt auff dem feld,
Wos bey uns hüten an der weid.
Derhalb wöll wir auff unsern eid
Uns wehren ir untrewen dück,
Brauchen auch künr hirtenstück.

Faustulus spricht:

Was ir nit dulden köndt mit ehren,
[A5,2,251d] Desselben mögt ir euch wol wehren.
Nun treibt die ochsn in wald hinauß,
Ich aber wil daheim zu hauß,
Die herd wider und schaf außtreiben [bl. 148]
Und bey den auff der weide bleiben.

Faustulus, der hirt, geht ab.

Romulus spricht:

Bruder, ich wil ein opffer than,
Treib hin, ich wil bald nachhin gahn.

Romulus geht ab.

Numitoris zwen hirten kommen.

Vanus, der eine, spricht:

Ietzund komst uns gleich eben recht,

*

8 ? köng muß. SA könig. 19 S kunr. A küne.

Wir haben dich recht außgespecht,
Du must von uns werden geschlagen,
Dast hend must in der schlingen tragen.
Wehr dich, oder gib dich gefangen!

Remus stellt sich zur wehr und spricht:

Solch glück solt ir hie nit erlangen,
Ich wil mich wehren, weil ich mag,
Weil ich den stab in henden trag.

Sie schlagen einander, zuletzt laufft im einer hinden ein, fellt im in stecken, da geit sich Remus gefangen.

Sie füren in ab.

Numitor, der fürst, geht ein und spricht:

Mein hirten klagen immerzu,
Wie sie leiden so groß unrhw
Vons köngs, meins bruders, hirten gut,
[A 5,2,252a] Welche treiben groß ubermut,
Sunder müssen vil hochmuts leiden
Vons Faustuli sön allen beiden.

Die hirten bringen Remum gefangen.

Lesus, der hirt, spricht:

Herr, hie bring wir den einen knaben,
Darob wir offt geklaget haben,
Der uns auch samt dem bruder sein
Uns wöllen herrschen allgemein.

Numitor, der fürst, spricht:

Ir hirten, ziecht widerumb ab,
Mit im allain ich zu reden hab. [bl. 148']

Seine zwen hirten gent ab.

Numitor spricht:

Sun, du bist adelicher gstalt,

*

3 A Dast] S Das. 8 S Weil ich den stab in. A Vnd mein stab in den. 15 S Vom mein prueder kunigs hirten guet. 17 S hochmues. 19 S gefangen] fehlt A. 20 S Lessus. 23 S Der vns. A Welcher. 27 S allain ich. A ich hie. 28 S zwen] fehlt A. 28 S gent. A gehn. 30 S Sun dw pist adelicher. A Du bist gantz Adelicher.

Sag unverzogen schnell und bald,
Weß son bist, und von wem geborn?
Du bist keins hirten son nie worn.

Remus naigt sich und spricht:

O herr, ich und der prueder mein
In einer stund geboren sein,
Wissn doch nit, wer uns hat geborn,
Sind an die Tyber getragn worn,
Geworffen für die wilden thier,
Die uns solten zerreissen schier.
Da uns aber an dem gestatt
Ein wölffin lang gesäuget hat,
Auch hat ein specht uns speis zu-tragen,
Biß endlich nach etlichen tagen
Uns Faustulus, der hirt, hat gfunden,
In einem tröglein eingebunden,
Uns heim-tragen und aufferzogen.
Das ist die warheit unerlogen.
Von wem wir aber sind geborn,
[A 5, 2, 252b] Seind wir pisher nie innen worn.
Am tröglein stent etlich buchstaben,
Die leicht unsr eltern nam in-haben.

Numitor spricht:

Kom du mit mir, dw jüngeling,
[K 5, 2, 85] Zu einer frawen ich dich bring,
Die ist gfencklich geschlossen ein,
Die möcht villeicht dein mutter sein,
Mit der magst du dich unterreden,
Villeicht zu heil euch allen beden,
Wann mich dünckt warhafftig mit namen
Du seyst von hohem edlen stammen.

Sie gehnd beyd ab.

Faustulus, der hirt, komt mit Romulo, der spricht: [bl. 149]

Wo ist Remus, der bruder mein?

*

4 S naigt sich] fehlt A. 5 SK prueder. A Vatter. 16 S troglein. 19 S Von wem was eltern geporn. 20 S pis her. A seither. 21 S trog-lein stent. 22 S vnser. nam in haben. A Namen haben. 24 S dw j. A mein J. 31 S hohem edlen. A Edlen hohen. 32 S paid. A alle beyd.

Er ist nicht bey den ochsen sein,
Darzu er doch heut nauß ist gangen.

Faustulus spricht:

O dein bruder der ist gefangen
Von hirten bey dem Numitor.
Derhalb so kom dem unglück vor,
Nem dein gehülffen zu den sachen,
Ob du in ledig kündest machen,
Ich wil ietzund auch zu im gahn,
Ob ich im auch künd pey-geston,
Numitor ist ein gütig mann.

Romulus spricht:

Erst ich gar nit zu feyren han,
Ich wil gehn auff-bringen kurtzumb
Hirten und volcks ein grosse sumb,
Mein bruder wider ledig machen
Mit kampff und ritterlichen sachen.

Sie gehnd beid ab.

[A 5, 2, 252c] **Numitor, der fürst, geht ein und spricht:**

Nun ich mir gwiß gedenck der ding,
Daß diser gfangen jüngeling,
Auch sampt seim bruder sint allein,
Die sön Rheae, der tochter mein,
Welche mein bruder ließ vertragen,
Zu tödten an der Tyber lagen.

Die zwen trabanten bringen Faustulum, den hirten, gefangen.

Priscus spricht:

Herr, hie bring wir den hirten alt,
Der im hof umb-gieng der gestalt,
Als ob er wolt fewer einlegen,
Gab uns flüchtige wort dargegen.
Den hab wir gfencklich gnommen an,
Dachten, er wolt ein böß stück than.

*

7 S Nem. A Nim. 8 S kündest. A köndest. 10 S künd pey geston. A köndte beystahn. 13 S Erst. A Nun. 22 S sint. A sein. 23 S rhee. 24 S lies. A hieß. 32 S hab. A han.

Numitor, der fürst, spricht:

Sag, was hast du zu suechen hinnen,
Was tregst unter deim kittel innen? [bl. 149']
Laß schawen, was tregst du verholn?
Hast was in meinem hof gestoln?

Faustulus, der hirt, zeucht das kinder-tröglein herfür und spricht:

Ich hab das auß meim hauß getragen.

Marcus, der ander trabant, schawt das troglein und spricht:

Und wenn ich sol die warheit sagen,
So ists das tröglein gwiß, darinn
Ich hab tragen die kinder hin,
Zu dem gestatt der Tyber-fluß,
Das mich ewiglich rewen muß.

[A 5, 2, 252d] **Numitor spricht:**

Wes warn die kind, von den thust sagen,
Die du hast an die Tyber tragen?

Marcus spricht:

Die ewer tochter hat geborn.

Numitor, der fürst, spricht zum hirten:

Sag, wie ist dir das tröglein worn,
Oder wo hast du das genommen?

Faustulus, deß königs hirt, spricht:

Ich bin hin zu der Tyber kommen,
Als ich ein ochsen het verlorn,
Ist mir ein specht zu sehen worn
Auß einem dicken gstreus aufffliegen,
Darinn ich fund zwey kinder ligen,
In disem tröglein an der stet,

*

2 S suechen. A schaffen. 3 S vnter deim. A du vnterm. 5 S was. A dus. 6 S kinder troglein. A Tröglein. 7 S hab das aus meim. A habs auß meinem. 8 S schawt das troglein] fehlt A. 10 S is. 15 S kind. A Kindr. 16 S hast an die thibor tragen. A an Tyber hast getragen. 26 S straus aufliegen.

Welche ein wölffin säugen thet,
Die trug ich mit mir heim fürwar,
Und erzog sie sechtzehen jar.

Numitor spricht:

Den göttern sey lob in dem thron,
Daß ich wider gefunden han
Meinr töchtr sön lebend, frisch und gsund!
Geht, thut das bald in beiden kund!
Ich hoff, es werd noch alles gut,
Weil sich glück zu uns wenden thut. [bl. 150]
Derhalben so wöllen wir gahn,
Den götteren dancksagen than.

Sie gehnd alle ab.

Amulius, der könig, geht ein, redt mit ihm selb und spricht:

Man sagt Rhea, der mummen, sün
Sich ietzund wider finden thün,
[A 5, 2, 253a] Die ich hab vermeint lengst gestorben,
Im fluß der Tyber sein verdorben.
Deß steh ich in ängsten und sorgen,
Muß fürchten mich heut oder morgen,
Daß sie mich dückisch uberfallen,
Weil ich auch von den bürgern allen
Verhast pin ob meim regiment.
Deß muß mit list ich an dem end
Sie beid noch bringen zu dem tod,
Daß ich versichert sey vor not.

In dem komt Romulus und Remus mit den hirten und volck.

Romulus spricht:

Du hast uns kindsweiß heissen tödten
On schuld. Deß ist auch wol von nöten,
(Hast unsern anherrn jagt auß seim reich,
Auch than vil böser stück, dergleich
Heltst unser mutter hart gefangen:

*

1 S Welche ain wulffin an der stet Sewgt / die. 5 S gottern. 14 S selb. A selbst. 17 S vermainst. 23 S Verhast pin ob meim. A Ob meinem bösen. 25 S paid noch. A beide. 26 S versichert. A gesichert. 33 S thun. 33 S Heltst vnser m. hart. A Vnser M. h. streng.

Der götter rach ist ubr dich gangen!)
Daß du auch billich must verderben,
Ietzund von unsern henden sterben.

Sie schlagen in zu tod.

Remus spricht:

Nun tragt in ab von disem plan!
Langet uns her scepter und kron
Und bringts unserm anherrn hinein!
Der sol regirender köng sein.

Die hirten reichen inen scepter und kron.

In dem geht Numitor, ir anherr, ein. [bl. 150']

Romulus setzt im die kron auff, Remus geit im den scepter. Romulus spricht:

Seh, ausserwelter anherr mein,
Du solt zu Alba könig sein
[A 5, 2, 253b] Und wie anfencklichen regirn,
Gerecht und gütig gubernirn.
Unser mutter, die tochter dein,
Laß bringen auß ir gfencknuß rein,
Setz sie wider in würd und ehr,
Daß sich ir leid in freud verkehr,
Weil glück uns beysteht solcher weiß.

Numitor legt sein hend zusamm und spricht:

Den göttern sey lob, ehr und preiß,
Die alle ungerechtigkeit
Der bösen straffen mit der zeit,
Und sie von der höch nider-stürtzen,
Und irn unrechten gwalt abkürtzen,
Und erhebn die gerechten frommen,
Daß sie wider zu ehren kommen,
Und ir unschuld wird offenbar.

*

1 S vber. 7 S Cepter. 8 S pringez vnserm anhern hinein. A bringet vnsern A. rein. 10 S Zepter. 12 S Remus geit. A gibt. 13 S Romulus. A vnd. 29 S erhebn die gerechten. A erheben die grechten.

Komt, last uns gehn in tempel klar,
Opfern auff des Jovis altar.

Sie tragen den todten künig auß und gent alle ab.

Die zwen trabanten gehn ein.

Priscus spricht:

Marx, weist, wie du mir vor lengst thest sagen,
Wie du die kinder hast vertragen
Wol an der Tyber fluß hinauß,
Die Faustulus hatt gfunden dauß,
Hat sie erzogn wie eigne kind.
Ietzund so sie erwachsen sind,
So haben sies dem köng gedacht,
Und haben in derhalb umbbracht,
Mit iren hirtensteckn erschlagen.
Uber tausent jar wird man sagen
Von diser that, die ist geschehen.

Marcus spricht:

Und wenn ich sol die warheit jehen,
[A 5, 2, 253c] So ists also der götter will,
Dann, da ich die kindr in der still,
Hin-trug wol an der Tyber fluß,
Welches ich ie bekennen muß,
Da kam ein stimm auß himels thron,
Ich solt den kinderen nichts thon,
Sunder sie lassen bey dem leben,
Mars, der gott, würde inen geben
Noch grossen gwalt und herrligkeit,
Wer weiß, was sich zutregt die zeit.
Solchs wird leicht ietzund anfang han.
Nun kom und laß uns hinein-gahn.

Sie gehnd beid ab.

Actus 4.

Romulus und Remus gehnd ein, anders gekleit, Romulus spricht:

Nun hör zu, lieber bruder mein,

1 S gen in tempel clar Opfern auf des Jouis. A gehn ein Opffer klar Halten auff der Götter. 3 S künig] fehlt A. 4 Die zwen trabanten bis 31 gehnd beid ab] fehlt S. Auch hier läßt der dreireim erkennen, daß H. Sachs den akt mit vers 2 oben abschloß. 33 S anders gekleit] fehlt A.

Ietzt wird uns auch von nöten sein,
Weil so vil volcks uns lauffet zu, [bl. 151]
Das uns gehorsam dienen thu,
Daß wir anfangn ein regiment,
Und etwann nahent umb dis end
Anfahen und bawen ein statt,
Darinn das volck sein wohnung hat,
Und bey einander pleiben kan.

Remus spricht:

Mein bruder, ich wil rhaten than,
Daß bawen wir ein newe statt,
Da uns kindsweiß ernehret hat
Die wölffin bey der Tyber fluß,
Zu einer langen gedechtnuß,
Daß unsers anfangs werd gedacht.

Romulus spricht:

Wie solt werden die statt gemacht?
Solts vierecket sein oder rund?
[A5,2,253d] Wie wolten wir legen den grund?
Was freyheit wolt wir darein machen?

Remus spricht:

Da wolten wir vor allen sachen
Ein heilig ort lassen darinn,
Da sicher möchten fliehen hin
Die armen schuldiger, dergleich
Die knecht, auch mörder arm und reich,
Darinn sie alle freyung hetten,
Daß wirs fridlich beschützen thetten.
Darvon würd die statt nemen auff,
Vom volck werdn ein grosser zulauff.

Romulus spricht:

Wer solt abr auß uns beiden gmein
Der statt regierender köng sein,
Nach dem man auch die stat solt nennen? [bl. 151']

*

5 S nahent vmb dis. A nahet an dem. 6 S Anfangen. 8 S pleiben. A wohnen. 18 S Solcz. 30 S Von folck wern.

Remus spricht:

Die herrschung must du mir bekennen,
Weil ich heut hab sechs geyren gsehen,
Den stattnamen auch nach mir jehen,
Mir lassen herrschafft und gericht.

Romulus spricht:

O bruder mein, das thu ich nicht,
Ich hab heut zwölff geyren gesehen.
Du must die herrschafft mir verjehen
Und die statt nach mir nennen Rom,
Wenn sie bawt wird, mit irem nam.
Darzu wir auffgeworffen haben
Zu dem anfang einen stattgraben,
Ringweis herumb nach der meßschnur,
Da ich mit dem pflug herumb-fuhr.
Wie düncket dich, o bruder mein,
Wird der grab tieff und weit gnug sein
Vor der feind neidigem anlauff,
Daß er sie da müg halten auff?

Remus spricht zornig:

O bruder, du hast mich betrogen
[A 5, 2, 254a] Mit den zwölff geyern angelogen,
Darmit zu nemen auß meiner hend
Herrschafft und könglich regiment.
Des hast du mich unwirs gemacht,
Deß wird dein baw von mir veracht.
Sol dises dein stattgraben sein
Umb ein so grosse statt gemein,
Der kaum auffhalten möcht die kind,
Weliche sibenjerig sind?
Schaw, dein graben ist kaum weit gnung,
Daß ich darüber thu ein sprung.

Remus springt ubern graben, der da mit kreiden verzeichnet ist. [bl. 152]

3 S geyren. A Geyern. 14 S Ringweis. A Zu rings. S meschnuer. 17 S grab. A Grabn. 19 S müg. A mög. 20 S zornig] fehlt A. 23 S zv nemen. A du nemst. 25 S Des. A Der. 27 S dieses. A diser. 28 S ein so. A so ein. 30 S Weliche sibenjerig. A Welche bey neun Jaren alt. 33 S der da mit kreidn verzaichnet ist. A so da verz. steht.

Romulus spricht zornig:

Weil du verachtst auß ubermut
Mein werck, so must du mit deim blut
Begiessen mein werck an den enden
Und must sterben von meinen henden.

Romulus schlegt sein bruder tod. Darnach spricht er:

Nun traget ab den frechen spötter!
Nun bit ich umb hilff alle götter,
Auff daß Rom ein mechtige statt
Gebawen werd nach weissem rhat,
Mit gräben, zwingern, thüern und pforten,
Verwaret wol an allen orten,
Die plätz und gassen dividirt
Und mit schönen tempeln gezirt,
Und herrling häusern uberal,
Auch manchem schönen fürstensaal.
Nach dem gebäw der statt zu-letz
Mach ich statuten und gesetz,
Besetz die empter in der statt,
Hundert alt burger in den rhat,
Welliche mir helffen regiren,
Mit weißheit fürsichtigkeit ziren.
[A5,2,254b] Die jung manschafft ich ganz ernsthafft
Setz zu kriegsrüstung-ritterschafft,
Drey-tausent zu fuß, zu roß dreyhundert
Ist ein legion außgesondert.
Die statt wird groß werden durch krieg
Durch mannich ritterlichen sieg.
Das dritte gschlecht, der gmeine mann,
Soll ghorsam sein und unterthan,
Arbeiten und bawen das feld.
Durch die drey gschlecht hie obgemelt
So wil ich halten biß zu end [bl. 152']
Ein löblich könglich regiment.

Da kommen zwen senatores, neigen sich.

*

2 S verachst. 3 S mit deim. A auch dein. 4 S Pegisen mein werck. A Vergiessen vnd auch. 5 S Vnd müst. A Jetzund. 10 S weissem. A vnserm. 11 S thüern] fehlt A. 13 S plecz vnd gassen. A Gassen, plätz fein. 15 S herling. A herrlichn. 23 S jung manschaft ich gancz. A Burgerschafft ich. 30 und] fehlt S.

Bublicola spricht:

Herr köng, dir lest ansagn der rhat,
An grossem volck nemt zu die statt,
Die herkommen auß allen landen,
Weil du sie mit gwaltigen handen
Erheltst sicher in Rom, der statt.
Nun diß volck grossen mangel hat,
Das lest ein erber rhat dir klagen.

Romulus, der könig, spricht:

Was ist der mangel? Thuts ansagen!

Horatius, der ander senator, spricht:

Wiß, sehr groß ist der männer sumb,
So zu uns kommen umb und umb.
Iedoch so ist der grossen mennig
Der weibsbilder o vil zu wenig.
Derhalben wird der weiber-mangel
Der statt sein ein verderblich angel.
Derhalb müß wir rhat suechen pey dir,
Wie den mangel erstatten wir,
Daß nicht nem schaden Rom, die statt.

[A 5, 2, 254c] **Romulus, der könig, spricht:**

Darzu hab ich schon funden rhat.
Da wöllen wir anrichten vil
Kämpff und andere freudenspil,
Die wöll wir halten vor der statt
Mit prängk und köstlichem ornat,
Und die Sabiner darzu laden,
Samb auß nachbarschafft, gunst und gnaden,
Samt iren frawen und junckfrawen.
Als-denn heist die jüngling drauff schawen,
Wo die junckfrawen der statt nähen,
Unserm kampff und spilen zu-sehen,
So heist die junckfraw hinterschleichen,

*

2 S der. A ein. 8 S lest ein erber. A heisset vns ein. 10 S thucz. 13 S vmadum. 15 S o. A ey. 18 S Derhalb mus wir rat suechen pey. A Darumb müß wir rhaten samt. 20 S nem schaden. A schaden nem. 28 S nachtparschaft. 32 S Vnsern. 33 S haist. A heiß.

So bald ich den gib das warzeichen, [bl. 153]
Daß ich auffsteh vom stul mit nam
Faß mein kleid in der schoß zusamm,
Und das denn widerumb ausbreit,
Daß die jüngling seyen bereit,
Und fallen die junckfrawen an,
Ein ieglicher, wie er denn kan,
Und ziecht sie rein durch die stattpforten,
Auff daß sie dann an allen orten
Gmahl uberkommen in der statt.
Und wo ir folget disem rhat,
So wird diser mangel gewendt
Der weiber halb. Drumb geht behend,
Und richt an kämpff und freudenspil!
Doch saget sunst von dem nit vil,
Biß daß man den raub holen wil.

Sie gent alle ab.

Actus 5.

Tacius, der Sabiner hauptman und fürst, geht ein mit Sabino, seinem hoffmeister, und spricht:

Man saget, wie so wundersam
Die bürger der newen statt Rom
[A 5,2,254d] Auff morgen werden halten vil
Ritterlich kämpff und freudenspil,
Darzu sie uns auß gunst und gnaden
Als gut nachbawren haben gladen.
Dahin wil ich mit meim hoffgsind
Und frawenzimer, so hie sind
Kommen, und irem kampf zusehen.

Sabinus, der hoffmeister, spricht:

Ja, ich hör groses lob in jehen,

*

1 S den. A in. 4 S auspreit. A auffbreit. 9 S den. 13 S weiber. A Frawen. 17 S gent. A gehn. 20 S hoffmaister spricht. A Hoffmeister Burger vnd s. 26 S nachpawrn. 27 S meim hoffgsind. A weib vnd kind. 28 S Vnd frawen zimer so hie sind. A Vnd meinem gantzen Haußgesind. 29 S irem kampf. A den Spilen. 30 S der hoffmaister. A der ander H. 31 S groses lob in. A jnen groß lob.

Darumb so wil ich auch darzu
Und wil auch auf sein morgen fru,
Wil mein zwo töchter nemen mit,
Daß sie auch sehen den hofsit, [bl. 153']
Darmit die römisch burgerschafft
So artlich höfflich ist behafft.
Unsr wird ein grosse zal hinauß.
Ietzt aber wöllen wir zu hauß,
Auff die wegfart uns richten zu,
Auff daß wir auff sint morgen fru.

Die Sabiner gehnd ab.

Romulus gehet ein mit den vier kämpffern, auch gent die Sabiner ein mit iren junckfrawen.

Der ehrnhold schreyt auß:

Nun all die, so zu kämpffen han,
Die sollen den kampff fahen an,
Und lassen ire künheit schawen
Vor herren, frawen und junckfrawen,
So hie stehnt umb den kreiß in nehen,
Dem kampff und spilen zuzusehen,
Und habet acht auff das warzeichen,
Das euch ist geben heimeleichen
Gester vom römischen senat!
Dem kommet hewt nach mit der that!
[A 5,2,255a] Nun fahe an das erste bar,
Und trettet zu einander dar!

Romulus setzt sich nider.

Curcius, der erst kämpffer, tritt ein und spricht:

Wol her, wer lust zu kempffen hat
Von wegen Rom der newen statt,
Der sol von mir bestanden sein
Von wegn der rein junckfräwlein.

*

2 S Vnd wil auch auf sein. A Auff nechstkünfftigen. 3 S Wil mein. A Meine. 6 S höfflich. A künstlich. 7 S Vnser. 10 S sint. A sein. 19 S hie stent. A dann stehn. 20 S Den. 22 S haimeleichen. A gar heimleichen. 24 S hewt. A auch. 25 S fahe. A fahet. 28 S Curcius. A Curius.

Fabius, der ander kämpffer, drit zu im und spricht:

Ich wil künlich kempffen mit dir,
Daß rhum und preiß erlangen wir
Bey unsern nachbarn, herrn und frawen,
Die uns auff disem plan zu-schawen. [bl. 154]

Das par kempfet, und gent darnach ab.

Marcellus, der dritt kämpffer, tritt ein und spricht:

Welcher mich wil mit kampff bestahn,
Der trett zu mir her auff den plan!
Den wil ich mein krefft lassen schawen
Vor frawen und zarten junckfrawen.

Mettellus, der vierdt kämpffer, tritt ein und spricht:

Ich bin willig, mit dir zu kempffen,
Dein freydigkeit allhie zu dempffen,
Wann ich kan verborgne kampffstück.
Nun streich zu mir, deß walt gelück!

Sie kempffen und ziehen darnach ab.

Der herolt schreyt auß:

Nun werd ir die tragedia
Sehen von der stat Troia,
Wie Helena, die königin,
[A 5,2,255b] Auß Griechen ward gefüret hin,
Von Paridi, des königs son,
Und wie hat Menelaus thon,
Die statt gewonnen und zerstört.
Steht still, und fleissig secht und hört!

Nach dem stehet Romulus auff, der könig, fasset sein gern zusamm und breit den darnach von einander.

So fallen die kämpffer die junckfrawen an und füren sie hinauß.

Die Sabiner fliehen.

Sie gehnd alle ab.

*

1 S drit zv im vnd] fehlt A. 3 S rümb. 4 S nachpaurn. 6 S Das par kempfet vnd gent darnach. A Sie kempffen / Vnd gehn. 16 S walt gelueck. A walt als glück. 23 S Von paridi des. A Paris eines. 25 S zv stört. 27 S gern zusam v. pr. den. A Gern am Kleid z. v. br. jn.

Tacius und Sabinus gent ein, Tacius spricht:

Schaw zu die arg dückische that,
Welche uns Rom bewisen hat,
Die wöl wir könig Acron schreiben,
Der wird es nit gut lassen bleiben,
Weil er mit uns ist in dem bund.

Sabinus spricht: [bl. 154']

Ja, das thun wir, und kurtzer stund
Wöllen wir auch beym könig sein,
Die that mit fleiß im bilden ein,
Auff daß diese that werd gerochen,
Und den Römern ir hochmuet brochen.

Sie gehnd beid ab.

Acron, der könig der Ceninenser, geht ein, tregt ein offen brief und spricht:

Umb hülff schreibn die Sabiner mir
In dem schweren anligen ir,
Die schmach ligt in an hefftig schwer,
Da kommen sie auch selber her.

[A 5, 2, 255c] **Die Sabiner kommen, neigen sich.**

Der könig Acron spricht:

Ir schreibt, wie die burger von Rom
Haben euch raubisch gar on scham
Ewer töchter mit gwalt genommen.
Als ir hernach zu in seit kommen,
Und ewr töchter wider begert,
Da seit ir bliben ungewert.
Dasselb wil ich auch an den frechen
Mit hülff der götter an in rechen,
Dieweil ir mein bundgnossen seit.
Und wolt ir das in kurtzer zeit,

*

4 S Actron. 8 S thunt. A thun. 11 S diese. A die. 12 S den romern ir hochmuet. A der Römer vbermut. 17 S schweren. A grossen. 18 S ligt. A lig. 19 S sie auch. A gleich sie. 24 S Euer. gwalt. A Ewr. gewalt. 26 S wider. A freundlich. 27 S Da seit ir plieben. A Seit jr doch bl. 28 S auch. A euch. 29 S an in. A dapffer.

Wil ich Rom gwaltig uberziehen,
Daß sie auch schendlich müssen fliehen.
Darzu werd ir sein bhülfflich mir.

Tacius, der Sabiner fürst, spricht:

Ja, darzu wöll wir helffen dir
Mit leib und gut, so starck wir sein,
Zu rechen den hochmut allein
An dem künig römischer statt,
Den man an uns begangen hat.

Sabinus spricht:

Nun, so wöll wir mit harnisch, wehr [bl. 155]
Auff morgen sein bey deinem heer,
Und angreiffen der Römer macht,
Und mit in thun zu feld ein schlacht.
Ietzt aber wöll wir eilen heim,
Und uns rüsten in grosser gheim.

Sie gent alle ab.

Romulus, der könig, geht ein mit seinen kämpffern und spricht:

Ich hab kundtschafft, daß köng Acron
Mit den Sabinern ziehe an,
[A 5, 2, 255d] Mit grossem volck, gweltig und starck,
Und wöll falln in unser landmarck.
Drumb seit gerüst mit ewer wehr,
Es ist nit weit der feinde heer.
Den wöllen wir entgegen rucken
Und sie mit vorteil uberzucken.
Sie sind uns schon zu-nechst vor augen.
Macht ordnung, es wird sunst nit taugen.

Romulus reckt beid hend auff, sicht gen himel und spricht:

O Jupiter im höchsten thron,
Ich pit, dw wöllest uns beystahn.
Wo ich köng Acron thu erlegen,
So wil ich dir opffern dargegen

*

2 S auch. A mich. 3 S hilfflich. 6 S so. A als. 8 S dem kunig. A den burgern. 15 S eylen. A eilendts. 16 S khaim. 29 S sicht gen himel] fehlt A. 31 S pit dw. A rüff dir. 33 S opfren.

Sein küris, schild und auch sein schwerd,
Das ist wol tausent cronen werth.

Die feind kommen und schreyen:

Wol her, wol her! her, her! dran, dran!
Schlagt tod, stecht tod, last kein darvon!

Da schlagen sie einander, biß könig Acron fellet.

Die andern Sabiner fliehen.

Romulus spricht:

Nun eilet nach den flüchting spatt,
Und nemet in auch ein ir statt, [bl. 155']
Doch thut in weitter nichts zu scham,
Sunder führet sie all gen Rom,
Daß sie auch römisch burger wern,
Das werdens auch nit thun ungern.
Ir aber tragt den könig ab,
Daß man in königlich begrab,
Und hengt sein küris zu eim siegzeichen
Vor dem thor an die grosen eichen,
Daß die trommetter sie anblassen
Mit wonn und freuden allermassen
[A 5,2,256a] Zu eim triumph in disem krieg,
Daß man darbey gedenck ewig,
Daß Rom gewonnen hab den sieg.

Sie tragen Acron, den todten könig, ab, und gehnd also alle ab.

Actus 6.

Tacius, der fürst, geht ein mit Sabino, dem hofmeister, und spricht:

Uns Sabiner reittet zu-mal
Sampt unsern bundgnossn der unfal,
Daß wir ietzt in verschienen tagen
Sind offt von den Römern geschlagen.
Nun hab wir kein glück zu der statt,

*

1 S kuris. auch] fehlt S. 2 S krona. 9 S fluechting spat. A flüchtign tratt. 12 S Sunder furet sie all gen. A Denn führt sie all mit euch gen. 18 S grosen. A grünen. 21 S triumbf. 23 S hab. A hat. 24 S also] fehlt A.

Weils das capitolium hat,
Ein wehrlich schloß, welches hoch leit,
Und ist starck besetzt allezeit.
Weil Rom das hat in seiner hand,
So ist beschützt ir stat und land,
All unser macht vergebens ist.

Sabinus, der hofmeister, spricht:

Wie, wenn wir durch heimliche list
Angriffn das capitolium,
Daß mans durch meuterey einnum?

Tacius, der fürst, spricht:

Wie kundt aber dasselbig sein? [bl. 156]

Sabinus spricht:

Tharpeius, der hauptmann, hat ein
Tochter im capitolium,
Die hat sehr lieb deß geldes summ.
So man der verhieß schänckung eben,
Die künt das schloß uns wol auffgeben,
Dieselb ist Tharpeia genandt.

[A 5, 2, 256b] **Tacius, der fürst, spricht:**

Die junckfraw ist mir wol bekandt,
Derselbing ich gehn schreiben will,
Und mit ir handeln in der still,
Es kost geldes, so vil es wöll,
Daß sie das schloß auffgeben söll,
Ich wil gleich brauchen dises stück.

Hofmeister spricht:

Darzu geben die götter glück.

Sie gent paide ab.

Romulus, der könig, komt mit seinen kämpffern und spricht:

Die Sabiner on alle rhu,

*

5 S stat. A Leut. 12 S kunt. A köndt. 16 S geldes. A Goldes. 18 S kund. A könt. 22 S Derselbing. A Derselbign. 24 S Es kost geldes so vil es wöll, Das sie das schlos aingeben söll. A stellt die beiden verse um. 29 S gent paide. A zwen gehn.

Setzen mit krieg uns teglich zu,
Wiewol sie nit vil dran gewinnen.
Doch ist uns not mit weissen sinnen,
Daß man fürsichtig darauff sech,
Daß uns nit ein untrew geschech.

Romulus, der könig, gehet ab mit sein kempfern.

Tharpeia, die junckfraw, geht ein und spricht:

Tacius, der Sabiner fürst,
Hat mir geschriben gar gedürst,
Und verheissen all gülden spangen,
Die an der Sabiner arm hangen,
Daß ich in sol zu nacht heint eben
Das capitolium auffgeben
Heimlich, daß niemand innen wer. [bl. 156']
Das wil ich thun on alle gfehr,
Dardurch wird ich an geld ser reich,
Kein tochter in Rom wird mir gleich.
Derhalb ich sollichs in der still
In diser nacht heint enden will.
[A 5, 2, 256c] Ietzt kommen die Sabiner spat,
Gleich umb den andern hannen-kraht,
Auff die ich ietzund warten thu,
Weil unser wach schlefft in der rhu.
Die wird er ietzund bald auffwecken,
Mit dem schwerd auß dem schlaff erschrecken.
Die Sabiner werden dahinden
Das klein hoffpförtlein offen finden.

Tacius, der fürst, geht ein mit seinem gesind, und schlagen die schlaffenden Römer auß.

Der fürst würffet seinen schild sampt gülden spangen auff die junckfraw, die fellt, dergleich werffen die andern all auff sie.

Tacius, der fürst, spricht:

Nun ist dir auch vergolten frey

*

3 S mit weissen sinnen. A zu Rom hie jnnen. 4 S sech : geschech. A seh : gescheh. 6 S sein kempfern. A seinen Wäpnern. 10 S guelden. A güldin. 16 S an geld ser. A auff Gold so. 20 S Iez kumen die Sabiner. A werdn die S. kommen. 27 S klain hoffpfortlein. A kleine Pförtlein. 30 S guelden. A güldin. 31 S Die andern werffen auch ir schilt vnd spangen auf sie nider.

Dein untrew und verrhäterey,
Darmit du hast mit falscher hand
Veratn dein aigen vatterland.
Nach gold thest du ser geitzig streben,
Drob du verloren hast dein leben,
Tragt ab die falsch verrhäterin!
Nun seyen wir gewaltig hin
In dem schloß capitolium,
Der Sabiner mit grosser summ.
Komt, last uns alle wehr besetzen,
Auff daß die Römer uns nit letzen!

Sie tragen Tharpeia ab. Und gehen alle ab.

Romulus, der könig, gehet ein [bl. 157] **mit seinen kämpffern und spricht:**

Wie hab wir so schendlich verlorn
Das schloß, thut mir im hertzen zorn,
Durch eines weibs verrhäterey.
Der nam Tharpeia verfluchet sey!
[A 5,2,256d] Nun müß wir die Sabiner reitzen,
Vor dem schloß zu dem streit verbeitzen
So lang, biß sie uns uberfallen,
Daß wir sie erlegen mit allen,
Unser schloß wider nemen ein.
Die weil kan ich nicht frölich sein.
Wann so lang die feind halten hauß
Im schloß, so dorfft kein Römer rauß
Von Rom, er wer von in gefangen,
Erschlagn, erstochn oder erhangen.
Darumb so macht ein ordnung bloß,
Und lauffet an gegen dem schloß,
Das die feind gar nit leiden mügen,
Sie werden sich zu uns rauß-fügen,
Den steht, und wehrt euch der außländer
Als thewer und streitbare mänder.

Die Römer lauffen mit einander herum.

3 S Veratn dein aigen. A Auffgebn dein rechtes. 4 S ser. A so. 12 A Vnd gehen alle ab] fehlt S. 15 S Wie. A Ey wie. 26 S dorft. A dürfft. 28 S Erschlagn / erstochn oder erhangen. A Erstochn, erschlagn oder gehangen.

Sabiner kommen und schreyen:

Stecht todt, schlagt tod dise unfrommen,
Die unser töchter habn genommen
Mit gwalt, als mörder auff dem wald!
Den raub in mit dem schwerd bezalt!

Da schlagens einander lang, ieder teil fleucht ein weil.

Biß endtlich der Römer weiber kommen mit weinen, rauffen ir haar, tragen die kinder an den armen.

Und Ersilia spricht:

Was hab wir frawen ubels than,
Daß wir solch trübsal von euch han?
Von den wir sind geraubet worn, [bl. 157']
Sind unser gmahel ausserkorn,
Von den wir haben ehr und gut,
Was tracht ir denn nach irem blut?
Wolt ir uns unser gmahel nemen,
Uns wider heimführn und beschemen,
[A 5,2,257a] Und uns verlassen witib machen?
Ir vetter und brüdr, schemt euch der sachen!
Wölt ir uns von unsern kinden reissen?
Warumb thet ir nit erstlich hülff beweisen,
Hett uns bhalten in besser hut?

Cornelia, die ander Römerin, kehret sich zun Römern und spricht:

Dergleich ir Römer auch unrecht thut,
Daß ir kriegt der Sabiner schar;
Bey den ir findt kein feind fürwar,
Sunder es sind in irem läger
Allein ewr freund, schweher und schwäger.
Den ir solt alles gutes than,
Dieweil ir von in namet an
Uns, als ir töchter und junckfrawen,
Die euch halten glauben und trawen,
Die euch gar nicht sind widerspennig,

3 S habn genumen. A haben gnommen. 9 S Ersillia. 18 S witib. A Witfrawen. 21 S erstlich. A erst. 22 S phalten in pesser. A behalten in bester. 23 S zun. A zu den. 26 S den ir fint. A jn findt jr. 29 S ir solt. A solt jr. 33 S Die euch gar nit. A Euch gar mit nicht.

Sunder ghorsam und unterthenig,
Und euch halten in allen ehren.
Durch uns ir ewre gschlecht thut mehren.
Wolt ir denn unser freundschafft tödten?

Die dritt fraw Emilia spricht:

Auff beidem teil ist euch von nöten
Ir lieben gmahl, brüder und vetter,
Daß ir einandr seit freundlich thetter,
Und last alln neid und unwilln fallen
Gegn einander unter euch allen!
Halt mit einander sinn und friden,
In freundschafft ewig ungeschiden! [bl. 158]
Macht steiffe bündnuß und verein,
Einander beystendig zu sein,
In krieg und aller angst und not,
So wird glück darzu geben gott,
Daß ir alle ander außländer
Bestreitten mögt, als dewre mänder,
Ewer herrschafft befriden mit.

[A 5, 2, 257b] **Ersilia spricht:**

Ja, das ist unser fleh und bit,
Macht frid, freundschafft und einigkeit!
Last von unwillen, krieg und streit!
Als-denn kündt wir zwischen euch eben
Mit euch in frid und freundschafft leben.

Romulus, der könig, spricht:

Ir Sabiner, ich gib auch stat
Der frawen bit und trewem rhat,
So solchs auch ewr begeren wer.

Tacius, der Sabiner fürst, spricht:

Ja nichts liebers ich auch beger,
Wann es köndt ie nicht nützers sein
Bey uns, denn bündnuß und verein,

*

6 S pedem. 13 S stewffe. 18 S dewre. A dapffer. 24 S künd. A köndt. 31 S liebers. A anders. 32 S nicht. A nichts.

Weil wir sind gefreund und geschwegert,
Hoff, deß fridens sich keiner wegert.

Romulus, der könig, spricht:

Nun so solt ir Sabiner schlecht
All haben römisch burgerrecht,
Und ewer fuerste Tacius
Zu Rom auch bey mir wonen muß,
Und muß mit mir geleich regirn,
Und wölln die legion duplirn.
Doch so wil ich in Rom, der statt,
Hundert Sabiner setzn in rhat,
Die mit uns regiren mit ehren,
Darmit gemeinen nutz zu mehren. [bl. 158']
Nun komt, last uns ein bündnuß schweren!

Sie gont alle ab.

Actus 7.

Romulus, der könig, geht ein und spricht:

Nun ist vor etlich kurtzen tagen
König Tacius wordn erschlagen,
[A5,2,257c] Der neben mir solt könig sein.
Nun so bin ich könig allein
Uber Rom, wie in dem anfang.
Auch hab ich nun mit krieges-zwang,
Die statt Fidena uberwunden,
Und ir burger in kurtzen stunden
Auch in dise statt Rom her-bracht.
Dergleichen hab ich auch mit macht
Die Kameriner vor den tagen
Im feld uberwunden und gschlagen,
Und ire burger auch zu-letzt
In die statt Rom bracht und gesetzt,
Auch ander all, so mich bestritten,
Haben all niderlag erlitten.
Derhalb ich mich nun prächtigr halt,

*

3 S Romulus] fehlt A. 6 S fuerste. A könig. 12 S mit. A in. 14 S Nun. A Nu. 15 S gent. A gehn. 34 S prechtiger.

Weil ich hab so groß glück und gwalt,
Daß die völcker und nachbarn mein
Zu mir schickn umb frid und verein,
Bey mir gunst und huld zuerlangen,
Weil sie mein forchte hat umbfangen.
Deß wil ich dem gott Jupiter
Gehn halten ein herrlich opffer.

Romulus geht ab.

Bublicola und Horatius, die senatores, gent ein.

Horatius, der senator, spricht:

Bublicola, es düncket mich,
Wie unser köng gar stoltziglich
Handl mit uns, dem römischn senat, [bl. 159]
Weil er vil land bekommen hat
Durch unser hülff in manchem krieg,
Durch unser blut erlanget sieg.
Nun bhelt er solche land allein
Für sich und die ritterschafft sein,
Und schleust darvon auß den senat,
Und die burgerschafft Rom, der statt.
Meinst du, es sey billich und recht?

[A 5, 2, 257d] **Bublicola, der senator, spricht:**

Wenn sich der könig recht bedecht,
Würd er sich vil freundlicher halten,
Und nit soliches hochmuts walten;
Darmit bringt er sich in verdacht,
Wird von dem senat auch veracht.
Deß wird endlich sein regiment
Samt im nemen ein jehes end.
Weil er sich nit helt zum senat,
Drumb der kein hertz auch zu im hat,
Weil er mehr auff sein kriegsvolck helt,
Denn auff den senat ausserwehlt.

*

2 S nachtpaurn. 9 S die senatores gent. A gehen. 13 S Handel. 16 S erlanget. A erlangt den. 25 S soliches hochmutz. A solches hochmutes. 27 S von. A bey. 31 S Drumb der kein hercz auch. A Der auch kein hertz mehr. 32 S Weil. A Vnd. Vergl. die historia im fünften spruchbuche, bl. 74 bis 75: Das ent Romuli des ersten romischen kunigs vom 11 Juli 1544. Ich werde sie im 22 bande dieser ausgabe veröffentlichen.

Der ehrnhold komt und spricht:

Ir herren, macht euch auff allda
Mit dem senat zum mos Capra,
Da wird der köng mit jung und alten
Der gmein, und mit dem senat halten
Ein sprach von dem gemeinen nutz
Und von der statt Rom hilff und schutz.
Eilt! es sind ietzt schon bey einander
Der köng, senat und gmein allsander.

Sie gent pald ab.

Da machet man ein gerümpel, als ob es donner und ein ungstümm wetter sey.

So kumen zwen auß der gmein loffen, und

Caius spricht: [bl. 159']

Ach, wie ein grausam sturmwind,
Hagel und grimm donnerschläg sind,
Samt fewrigen erschröckling blitzen,
Thund ietzt herab von himel schmitzen,
Darzu ein schwartze finstre wolck
Hat uberzogn das römisch volck
[A 5,2,258a] Und uns erschrecket alle heut,
Mit gwalt von einander zerstrewt.
Das ist gewiß ein böses zeichen.

Clodius, der ander der gmain, spricht:

Ich hab gehöret nie dergleichen,
Es wird fürwar umbsunst nit sein,
Mich dünckt, die götter allgemein
Sind ergrimmet in grossem zorn,
Weil sie mit so grossem rumorn,
Schier bewegen himel und erden.
Was wird nur news darauß noch werden?
Eben so heut deß tages frist

*

4 S mit. A samt. 5 S mit. A euch. 6 S sprach. A red. 10 S gent pald. A gehn eilend. 17 S erschrockling. A erschröcklichn. 18 S von himel. A auff Erden. 26 S vmb sunst. A vmbsonst. 30 S pewegen. A bewegten. 31 S news daraus noch. A newes darauß.

Die gemein bey einander ist,
Es wird ein verendrung bedeuten
Warhafft bey uns römischen leuten.

Curius, einer auß der gemeine, komt gelauffen, schlegt sein hend zusamm und spricht:

Ir werden Römer der gemein,
O last euch das geklaget sein,
Köng Romulus der wolgeborn,
Der ist verschwunden und verlorn,
Daß man findt weder leib noch kleider,
Ein guter köng dem gmein mann, leider
Und gar niemand weiß zu der frist,
Wo der könig hinkommen ist.
Eins teils vermein in Rom, der statt,
Es hab in umbbracht der senat, [bl. 160]
In tempel Vulcani zerrissen,
Und wil die gmein nit anderst wissen,
Und hat den senat in verdacht.

Caius, der gemain man, spricht:

Und hat der senat in umbbracht,
Drumb daß der köng in seiner hend
Behalten hat das regiment,
So wirds bleiben nit ungerochen.
Manch senator wird drumb erstochen,
Daß sie den könig habn geschlacht.

[A 5, 2, 258b] **Clodius spricht:**

Wo hat der senat hin-gedacht,
Weil diser könig hoch geehret
Sein reich so gwaltig hat gemehret,
Und all sein feinde uberwunden,
Wo hat man seins geleichen gfunden
In allen köngreichen auff erd?
Der senat der war sein nie werth,

*

7 S lat. 14 S vermain in Rom. A meinen in Gmein. 18 S in. A im. 23 S wirts pleiben nit. A w. nit bl. 25 S künig habn geschlacht. A Köng haben vmbbracht. 27 S der. A ein. 31 S gfunden. A funden. 33 S nie. A nit.

Des wer auch wol billich und recht,
Daß die gmein den senat umbbrecht
Oder vertrib auß Rom, der statt,
Wenn er den köng erwürget hat.

Curius spricht:

Schweigt, schweigt! es kommet Junius,
Der erlich rhatherr Proculus.

Junius Proculus, der alte erliche senator, komt und spricht:

Ir lieben burger der gemein,
Seit still, und vernemt mich allein,
Und habt unter einander frid!
Hört, als ich von der gmein abschid,
Ist mir köng Romulus erschinnen
Im harnisch, samb wöll er von hinnen.
Den redt ich an, sprach: König, sich,
Wo hab wir das verschüelt umb dich, [bl. 160]
Daß die gmein verdenck den senat
Deinthalb so in mörtlicher that?
Dergleichen ligt die gantz gemein
In trawrigkeit von wegen dein,
Und begeret zu rechen dich.
Der köng antwort warhafftiglich:
Mein Procule, geh! sag in allen,
Den göttern hats also gefallen,
Daß ich von himel bin gesendt,
Und hab erbawen und vollendt
Die statt Rom, die auff erden sol
Die mechtigest statt werden wol.
[A 5, 2, 258c] Demnach so bin ich von den frommen
Göttern wider gen himel gnommen.
Derhalb so sey zu-friden du,
Geh hin, sag allen Römern zu,
Wo sie fürsichtige weißheit

*

1 S Des. A Das. 4 S er. A sie. 7 S Der erlich. A Er herrlich. 8 S alt erlich. A alte herrliche. 16 S verschüelt. A verdient. 17 S verdenck. A verdenckt. 18 S mörtlicher. A schentlicher. 22 S Der kung antwort. A Mir antw. der Köng. 24 S hacz. 26 S Vnd hab erpawen. A Habe gebawen.

Und darzu ritterlichen streit
Brauchen, so werden sie auff erden
Die mechtigsten, gweltigsten werden,
Darzu wil ich in philfflich sein.
Forthin so heist der namen mein
Quirinus, ein gwaltiger gott,
Den rüff Rom an in aller not.
Also der geist von mir abscheid,
Das ist warhafft bey höchstem eid.

Caius, der auß der gemein, spricht:

Nun den warhafften worten dein
Gelaubt in Rom die gantz gemein;
Nun laß wir allen verdacht fallen
Gegn dem senat. Nun wöll wir wallen
In tempel, den der köng bawt hat,
Der am bühel Quirino staht, [bl. 161]
Und dem könig ein opffer than,
Und als ein gott in rüffen an,
Der uns wil hülfflich beygestahn.

Sie gent alle in ordnung aus.

Der ehrnhold komt und beschleust:

So habt ir vernommen die histori,
Darauß fünff stück bhalt in memori!
Das erst bey köng Amulio,
Der sich fliß böser stück also,
Drauß merckt man hie in diser zeit,
Wer mit list und ungrechtigkeit
In ehr und gut sich ein wil dringen,
Ob im gleich thut ein weil gelingen,
Daß sein untrew im geht von hand,
Hat es doch ind leng kein bestand;
Wann solch untrew die wird gerochen,
Mit gegenuntrew wider brochen,
Und wird wider zu grund gestürtzt,

*

3 S gweltigsten. A gwaltigsten. 4 S Darzv wil ich in philfflich sein] fehlt A. 13 A verdacht. S gedacht. 19 S hilfflich peygesten. A hülfflichen beystahn. 20 S Sie gent alle in ordnung aus] fehlt A. 28 S wil. A thut.

[A 5, 2, 258d] Mit schand und schaden gar abkürtzt,
Daß iederman denn saget: Secht,
Ihm ist geschehen nit unrecht;
Wann gott durch sein gericht warhafft
Ein sünde mit der andern strafft.
Zum andern, bey Numitorem
Man ein tröstlich exempel nem,
Wo einem frommen gwalt geschicht,
Das doch derselbig rechet nicht,
Sunder leidt unrecht mit gedult,
Und tröst sich gottes gnad und huld,
Auff den sein glaub und hoffnung staht,
Daß gott denselben nit verlat,
Sunder hilfft im zu rechter zeit
Durch sein güt und barmhertzigkeit.
Zum dritten, bey Rhea man schaw,
Daß ein tochter oder junckfraw
Verheyrat werd zu rechter zeit,
Eh daß ein unrhat sich begeit,
Eh daß die lieb ir angesieget,
Es ist ein obs, das nit lang liget;
Wann die natur die feyret nicht,
Sunder mit der zeit sie außbricht,
Weil das weiblich gschlecht in der frist
Von gott im anfang gschaffen ist,
Kinder zu tragen und gebern.
Wos nit zeitlich verheyrat wern,
So hilffet weder dro noch hut,
Wie gnaw man darauff schawen thut.
Zum vierdtn, bey den vertragen kinden
Thut sich auch augenscheinlich finden:
Was gott wil erhaltn und erquicken,
Das mag kein mensch auff erd verdrücken,
Wann gott erhelts mit seiner hand.
Zu dem fünfften wird hie erkand,
Wie Rom die statt in dem eingang

*

8 S einem frumen gwalt. A eim fr. gewalt. 9 S Das doch der selbig rechet. A Daß er dasselbig richtet. 10 S vnrecht. A sollichs. 25 S im anfang gschaffen. A darzu ersch. 28 S hilffet weder tro. A hilfft weder dröwen. 32 S wil erhaltn. A erhaltn wil. 33 S mag. A kan. 34 S erhelcz.

Hett so ein geringen anfang
Von den schlechten hirten genommen,
Doch mit der zeit so hoch ist kommen
Auff erd uber alle köngreich,
[A 5, 2, 259a] Darbey erkent man eigentleich,
Daß all köngreich und regiment
Auch stehnd allein in gottes hend,
Die er auffhebet und erquicket,
Dergleich außreut und unterdrücket.
[K 5, 2, 100] Daß aber in ehrn plüe, grün und wachs
Das römisch reich, das wünscht Hans Sachs.

Die person in die tragedi: [bl. 162]

1. Ehrenhold.
2. Numitor } zwen königlich brüder.
3. Amulius }
4. Rhea Yllia, die tochter Numitoris.
5. Romulus } zwen brüder, Rhea sön.
6. Remus }
7. Acron, könig der Ceninenser.
8. Tacius, der Sabiner fürst oder könig.
9. Sabinus, sein hofmeister.
10. Ersilia }
11. Cornelia } die römischen frawen.
12. Emilia }
13. Publicola }
14. Horatius } die 3 senatores der Römer.
15. Proculus }
16. Curtius }
17. Fabius }
18. Marcellus } die vier rittermessigen kämpffer.
19. Metellus }
20. Caius }
21. Clodius } drey auß der gemein.
22. Curius }
23. Marcus } zwen trabanten.
24. Priscus }

*

4 S künigreich. 9 S vnterdrueckt. A niderdrücket. 10 S plue grun. A grun. 12 S person in die. A Personen in dise. 16 S Yllia] fehlt A. 19 S Ceniensor. 30 S 4 romisch kempfer. A vier die.

25. Tharpeia, die kundschaffterin.
26. Faustulus, deß königs hirtenmeyer.
27. 28. Vanus und Lesus, Numitoris hirten.

Anno salutis 1560, am 20 tag Septembris.

*

3 S Vanus / Lessus } 2 hirten Numitoris. A Vamus.
5 S 1186 [vers].

[A 5, 2, 259b] Ein tragedi mit zwölff personen: Die königin Cleopatra aus Egipten mit Antonio, dem Römer, und hat siben actus.

Der ehrnhold geht ein, neigt sich und spricht: [bl. 118']

Heil und glück sey den erbarn herrn,
So zu uns kommen sind von ferrn,
Und auch den tugendlichen frawen,
Sambt all den, so zu wöllen schawen,
Ein warhafft tragedi zu halten,
Welche beschriben uns die alten,
Plutarchus, der berhümt gschichtschreiber,
Auch im buch der durchleuchting weiber
Beschreibt die auch Boccatius:
Wie der Römer Antonius
Die Parther solt bestreiten than.
Als er kam in Siria nan,
Schicket er nach der köngin da
In Egypten Cleopatra,
Die er vor gricht wolt klagen an,
Weil sie het widr die Römer than,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 118 bis 140' [S]: »Ein Tragedia mit 12 personen Die künig (!) Cleopatra aus Egipten mit Antonio dem römer vnd hat 7 actus«. Vergl. die meistergesänge in der anmerkung zu band 16, s. 14, 32. Quelle: Plutarchus leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Kolmar 1541 fol.) 2, 108' f. Von dem leben des Marcus Antonius, und Boccaccios Hystori buch von den fürnämlichsten Weybern, durch Henricus Steinhöwel (1473) cap. lxxxiij. Vergl. Georg Hermann Moeller, Die auffassung der Kleopatra in der tragödienliteratur der romanischen und germanischen nationen. Freiburger diss. Ulm 1888. 8. s. 10 f. 17 f. 2 S aus Egipten] fehlt A. 8 S Sambt. zw. A Vnd. hie. 12 S durchlewchting. A durchleuchtign. 15 S Der parthier kunig pestreiten. 17 S Schicket er. A Vnd schicket. 20 S wider.

Und hilff thon wider Octaviano
Dem Bruto und auch Cassio.
Die köngin abr durch hinderlist
Zu Antonio kommen ist,
Mit solchem pracht gezieret frey,
Und reitzet in zu bulerey,
Und fieng in auch mit strenger lieb,
Daß er mit ir zug, bey ir blib,
Verließ sein gmahl Octavia
Und henckt sich an Cleopatra,
[A 5, 2, 259c. K 5, 2, 101] Und schenckt ir herrlich grosse gab.
Darmit warff er sich gentzlich ab
Bei keyser Octaviano
Und bei allen Römern also;
Der in uberzog mit eim heer,
Lifert im ein schlacht auff dem meer.
Da floch Cleopatra darvon, [bl. 119]
Antonius ir nach enttran
In Egypten, da hieltens hauß
Mit grossem prachte uberauß.
Nach kurtzer zeit kam auff dem meer
In Egypten mit grossem heer
Der keyser Octavianus.
Als nun Marcus Antonius
Sach, daß sein schiff-heer sich ergab
Dem keyser, und fiel von im ab,
Verzagt er und sich selb erstach.
Der gleich Cleopatra darnach
Nam willig an den tod gewiß
Durch einer vippernatter biß.
So sie beide elend verschieden.
Was sie haben in lieb erlidten
Von unglücks widerwertigkeit,
Und auch von freud in mittler zeit,

*

1 S Vnd hilff thon wider Octalliano Dem Brüto vnd auch Cassio] fehlen A. 3 S aber. 6 S raizet in. A jn gereitzt. 7 S fing in auch. A fienge jn. 9 S gmahel. 11 S herlich grose. A groß vnd herrlich. 13 S Pey. A Beim. 14 S Vnd pey allen romern also. A Weil er verließ sein Schwester do. 17 S Da floch. A Doch floh. 18 S entron. 25 S Sah. 28 S Der gleich. A Aber. 32 S haben in lieb. A in lieb haben.

Und was warhafft ist von in gschehen,
Das werd ir hören unde sehen
Mit worten und thaten verjehen.

Der ehrnhold neigt sich und geht wider ab.

Marcus Antonius, gehet ein mit seinem hofgesind, setzt sich und spricht:

Ir liebn getrewn, nun ist mit wehr
Gerüst das gantz römische heer
Gewaltig zu der Parther krieg.
Die götter wöllen glück und sieg
Geben, wellichen wir voran
[A 5, 2, 259d] Haben heilige opffer than.
Iedoch eh wir fahren dahin,
Ich gantz ernsthafftes willens bin
Die köngin in Egypten-land,
Die Cleopatra ist genandt, [bl. 119']
Zu straffen, dieweil sie voran
Mit volck und geld hat hülff gethan
Dem Cassio vor disen tagen
Im krieg, wellicher hat erschlagen
Mördisch den keyser Julium.
Du hauptmann Delius, so kum,
Fahr in Egypten, dich nit sam!
Beut der köngin Cleopatram,
Daß her in Sicilia kum,
Verantwort sich vor mir darumb
Vor gricht, warumb sie das hat thon
Wider die keyserliche kron.

Delius, der hauptmann, neigt sich und spricht:

Großmechtigr herr, ich bin bereit
Mit diensten dir zu aller zeit.
Ich bring die königin zu dir
Auß Egypten, vertraw du mir.

Er geht ab.

*

1 S Vnd was warhaft ist von in geschehen. A Wie solchs alls warhafft ist geschehen. 9 S Gwaltig. partier. 25 S Cicilia (so immer). 28 S kaiserlichen. 30 S Großmechtiger.

Marcus Antonius spricht:

Nun dieweil wöll wir die kriegscharn
Die ordnung geben abzufahrn,
Den hauptleuten auff Parthiam.
Nach dem ich denn Cleopatram,
Die königin, gestraffet hab,
Wil ich nach dem auch fahren ab,
In Parthia den krieg volfüren,
Wie eim obersten thut gebüren.

Sie gent alle ab.

[A 5, 2, 260a. K 5, 2, 102] **Cleopatra, die königin, gehet ein mit irem hofgsind und frawenzimmer, setzet sich nider und spricht:**

Wir stehnd in schrecken und in forcht,
Darvor ich mich lang hab besorgt, [bl. 120]
Weil wir die Römer habn zu feind.
Marcus Antonius erscheint
In Sicilia mit seim heer,
Vor dem förcht ich mich haimlich sehr,
Weil ich Cassio hülff hab than,
Als er griffe die Römer an.

Der herolt tritt ein und spricht:

Fraw königin, sich zeiget an
Delius, ein römisch hauptmann,
Botschafft zu werben hat an euch.

Cleopatra, die königin, spricht:

Laß in herein on alle scheuch!

Der herolt get aus, pringt in.

Delius, der hauptman, steht still, sicht die königin an, spricht heimlich zu im selb:

O wie adelich, zart und mild

*

9 S obstersten. 10 S gent. A gehn. 12 S nider] fehlt A. 14 S lang hab. A hab lang. 17 S seinem. 18 S Vor dem. haimlich. A Daruor trefflich. 20 S er. A der. 27 S Der herolt get aus pri[n]gt in Delius stet stil. haimlich zw im selb. A Del. d. h. geht ein steht st. zu jm selbst samb heimlich.

Ist dises himelisches bild!
Dem kan mein herr kein arges than,
So-bald er sie wird sichtig an.
Derhalb wil ich mein werbung thun,
Gantz senfft, allein zu frid und wun.

Er tritt der künigin neher, neigt sich gegen ir und spricht:

Cleopatra, du königin,
Von Antonio, dem Römer, bin
Ich botschafftweiß zu dir gesandt,
Du solt in Sicilier land
Zu im kommen, und für gericht.
[A 5, 2, 260b] Doch darffst dich vor im furchten nit;
Er ist der gütigst freundlichst herr
Für alle fürsten weit und ferr.
Schmück und zier dich auffs aller-schönst,
Darmit zu gnaden in bekrönst.

Cleopatra, die königin, spricht: [bl. 120']

Mein Delius, dasselb voran
Wil ich ghorsam und willig than,
Zu im auff das ehst schicken mich,
Zu im ich mich alls guts versich.
Fahr hin, sag Antonio, dem frommen,
Ich wöll auffs ehest zu im kommen.

Er neigt sich und geht ab.

Cleopatra spricht:

Wir habn dem Römer Cassio
Hilff thun; nun müß wir uns also
Fürchten, Antonius werds rechen,
Wo wir im das mit list nit brechen.
Daß ich mit lieb in uberwind,
In darmit fach und krefftig bind,
Wie ich dem Caesar auch hab than,
Und deß grossen Pompeii son,
Auch manchem köng in orient,

1 S himelisches. A Himelische. 5 S fried vnd sun. 6 S der künigin. A jr. 12 S furchten. A schewen. 18 S Delio. 21 S guecz. 22 S Anthonj. 23 S wil aufs eest. 31 S fach. A fah. 32 ich] fehlt S.

Die ich mit liebe hab geblendt,
Dieselbig kunst kan ich noch wol,
Mir auch allhie nit fehlen sol.
Ernholt, ge bestell die schifffart
Gantz königlich nach aller art,
Auffs köstlichst, so mans machen kan,
Spar kein fleiß noch unkost daran!
[K 5, 2, 103] Doch daß auff das eilendst geschech,
Weil der herr noch wart in der nech.

Die königin gehet ab mit allen.

[A 5, 2, 260c] **Alexius und Aiax, die zwen trabanten, gehnd ein und Alexius spricht:**

O Aiax, wie hab ich ietzunder
Gesehen mit sehr grossem wunder
Ein sach, die ich dir sagen muß.
Hör zu, auff dem wasser Cindmus [bl. 121]
Ist die köngin Cleopatra
Gefahren in Sicilia
Mit alle irem frawenzimmer,
Auffs köstlichest geschmücket immer,
In eim verguldten schiffe groß,
Rot seiden ir segeltuch bloß,
Die ruder waren silber schon,
Die giengen nach der pfeiffen thon,
Sehr holdseliger melodey.
In mitt deß schiffs war auffgricht frey
Ein schön güldener tabernackel,
Deß gstirn schienen wie liechte fackel.
Darunter die schön köngin saß,
Die war geschmücket aller-maß,
Samb sie die göttin Venus wer,
Gekrönt gantz göttlicher geber;
Neben ir nackend kindlein stunden,
Cupidinem vergleichen kunden,
Hetten köcher und die handbogen,

2 S Die selbig. A Dieselben. 4 S Ernholt ge. A Hoffmeister. 8 S auf das eilenest geschech: nech. A auffs eilendst das gescheh: neh. 15 S sach, die. A ding, daß. 17 S Ist. A So ist. 22 S seiden. A Seidin. 27 S gueldener. A güldiner. 34 S vergleichen kunden. A anzeigen gunden.

Darauff ir scharpffe stral gezogen;
Zirckelweiß stund umb sie herumb
Der göttin schar gratiarum,
Auß irem frawenzimmer erwelt,
So künstlich und artlich gestellt,
Mit fliegender kleidung von seiden,
Gar höflichen fein unterscheiden,
Mit gantz edlem geschmack und ruch,
Der die gstatt am wasser durchkruch,
Das uberal vol volcks war stahn,
Den grossen pracht zu schawen an
Der königin: wo sie für-fuhr,
Sie auch herrlich empfangen wur.
Sie zug aller augen an sich,
[A5,2,260d] Hertz, sinn und mut gewaltiglich. [bl. 121']
Ich wolt, daß dus auch hettst gesehen.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Auff dein anzeigen mag ich jehen,
Weil Cleopatra, die köngin,
Ist gleich der göttin Venusin,
Ist in Sicilia gefahrn,
Asier-land mit zu bewarn,
So wird sie gwiß Bachum, den gott,
Bethören und machen zu spot,
Mit list, betrug machen zu schand.

Alexius, der trabant, spricht:

Wer wird der gott Bachus genandt?
Daß ich auch von dir wissen muß.

Aiax, der trabant, spricht:

Das ist Marcus Antonius,
Der mechtig Römer, der ietzt da
Ir wartet in Sicilia,
Der sie wil straffen vor gericht.
Daß er wird warlich enden nicht,
Sunder sie wird sein gmüt im wenden,

*

8 S geschmack vnd ruech. A gschmack vnd geruch. 25 S list petrug machen. A betrug machen jn. 30 S Das. A Der.

Und in mit irer liebe blenden,
Daß sie von im bleibt ungestrafft;
Darmit unser herr im selb schafft
Grosen unfal und ungelück,
Weil er doch vor in allem stück
Erlangt hat groß preiß, ehr und lob,
[K 5, 2, 104] Krefftig offt hat gesieget ob,
War Rom, der statt, ein nützer mann.

Alexius spricht:

Villeicht wird er weißlicher than
Und sich nit lassen uberwinden,
An diser köngin lieb erblinden,
Sunder sich halten wie ein mann,
Der ir reitzung verachten kan, [bl. 122]
[A 5, 2, 261a] Und nachtrachten gemeinem nutz,
Dem vatterland zu halten schutz.
Rom wie pisher thun alles guts.

Sie gehnd beid ab.

Actus 2.

Antonius geht ein mit einem stabe und setzt sich zu gericht und spricht:

Ich hab durch gwiß kundschafft vernommen,
Die königin die werd heut kommen,
Bey mir erscheinen vor gericht.
Nun düncket mich in meim gesicht,
Sehr wenig volcks bey mir erschein.
Wo werden mein trabanten sein,
Mein adel und ander hauptleut?
Ich weiß gar nit, was das bedeut,
Daß so wenig volcks um mich steht.
Wer weiß ursach, wie das zu-geht?

*

3 S vnser herr im selb. A Antonius jm. 4 S Grosen vnfal vnd. A Selber dadurch alls. 5 S allem. A manchem. 8 S War rom d. s. ain. A Rom der S. gar. 12 S An. A Mit. 13 S wie. A als. 14 S verachten. A abschlagen. 16 S zv halten schuecz. A thun alles guts. 17 S Rom wie pis her thun alles guets. A Vnd Rom halten trewlichen schutz. 30 S vm. A vmb.

Delius, der hauptman, spricht:

Antoni, oberster kriegsherr,
Es ist ietzt von der statt nit ferr
Cleopatra, die königin.
Zu der laufft alles volck außhin,
Zu sehen ir köstlich schiffart,
So adelich höflicher art.
So fehrt daher die köngin reich,
Eben der göttin Venus gleich,
Dergleich ich mein tag nie hab gsehen.
Drumb thu ich bey meim eid verjehen,
Daß du wirst nach dem fürschlag dein
Nicht wider dis weib können sein.
Sie ist so wunder-schön und weiblich,
Unaußzusprechen und unschreiblich,
Die aller-zartest creatur,
[A 5,2,261b] Wie du sollichs wirst sehen pur. [bl. 122']
Bald sie sehen die augen dein,
Wirst ir von hertzen günstig sein.

Antonius, der Römer, spricht:

Mein Delius, ist sollichs war,
So geh du eilend zu ir dar,
Lad die köngin sehr hoch und fast,
Daß sie mit mir heint eß zu gast.

Delius, der hauptman, neigt sich und spricht:

Ja, herr, so wil ich zu ir gahn,
Zu dir bringen die wolgethan.

Er geht ab.

Antonius spricht:

Ja, ich hab auch vor manchen tagen
Dergleichen auch wol hören sagen
Von der grossen schön dises weibs,

*

2 S oberster. A öberster. 6 S schiffart. A Schifffart. 7 S adelich hofflicher. A höflich Adelicher. 13 S dis. kunden. A das. 15 S vnsreiblich. 16 S zartest. A zärtest. 30 S ich hab auch. A gleich ich hab. 32 S schon.

Beide von gemüt und deß leibs,
Schöner geberd und süsser wort.
So künde sie auch reden dort
Mancherley sprach : Ethiopisch,
Ebreisch, Medisch, Arabisch,
[K 5, 2, 105] Sirisch und auch Parthisch hernach,
Dergleich die Macedonisch sprach.
Von hertzen wil ich geren schawen
Die schönen königlichen frawen.

Delius, der hauptman, komt wider, naigt sich und spricht:

Großmechtigr herr, auß gunst und gnaden
Hat die königin dich geladen,
Heintigs nachtmal mit ir zu essen;
Sie ist müd, lang zu schiff gesessen.
Derhalb bit sie, kom heint zu ir,
Morgen wil sie essen mit dir.

[A 5, 2, 261c] **Antonius spricht:**

Geh, und sag ir solliches zu, [bl. 123]
Von hertzen geren ich das thu,
Daß ich nur sech ir köstlichkeit
Und zird, wie von ir ist geseit.

Delius geht ab.

Antonius rüfft den trabanten, die kommen.

Der herr spricht:

Ir trabanten, geht schawet frey,
Ob das heer als bereitet sey,
Auff daß unser römisches heer
Mit mir hin in Parthia kehr.

Der herr geht ab.

Die zwen trabanten kommen wider.

Alexius spricht:

Ietzund sichst du lauter und klar,

3 S Auch so kuen sie auch. 6 S Vnd auch die. 10 S naigt sich] fehlt A. 11 S Grosmechtiger. 15 S Derhalb pit sie. A Derhalben bits. 18 S Ge. soliches. A So geh. sollichs. 20 S sech. A seh. 21 S wie. A was. 26 S als. A schier.

Daß ich dir hab gesaget war
Von der sehr grossen köstlichkeit
Der köngin, und ir höfligkeit.
Wo hast vor solch ordnung gesehen
An eim nachtmal, so thus verjehen?
Mit solcher zier und hochstem fleiß,
So kostlich tracht, mancherley speiß,
Verguelt, auch mancherley getränck
Mit solcher höflichkeit und prängk,
Mit cantorey und seitenspil,
Und dergleich der comedi vil
Alter histori und geschichten?

Aiax, der ander trabant, spricht:

Mich verwundert nur ob den liechten,
Die also hell und lauter brunnen,
[A5,2,261d] Gestellt so ördnlich wol besunnen,
In solcher meng, daß mich bedeucht,
Die sonn den gantzen sal erleucht.
Unser oberster het so frech
Mit der köngin sein freundlich gsprech,
Schetz wol, sie hab in schon gefangen,
Mit irer lieb sein hertz durchgangen;
Er lest ie kein augenblick nicht
Von ir sein freundlich angesicht. [bl. 123']
Schweig! der herr komt, laß uns bald fliehen,
Und neben an der wand abziehen.

Die zwen gent ab.

Antonius geht ein mit dem hauptman Delio und spricht:

Du hast mir priesen die köngin sehr.
Ja wol ich find hundertmal mehr,
Denn du mir hast gesagt von ir.
Nun heint wird sie essen mit mir,
So laß auffs köstlichst richten zu,

*

6 S hochstem. A hohem. 7 S kostlich. A reine. 8 S Verguelt / auch. A Vnd auch so. 10 S Mit cantorey vnd. A so mancherley. 16 S ornlich. 19 S öberster. 21 S hab. A hat. 23 S ie kainen awgenplick [seite zu ende, reimzeile fehlt]. 27 S Die zwen gent ab] fehlt A. 29 S priesen. A preist. 33 S So. A Das. S kostlichs.

Daß mein nachtmal irm gleichen thu.
Nach dem heiß eilend zu mir gahn
[K 5, 2, 106] Vendidium, meinen hauptman,
Den wil ich in Parthiam senden,
Daß ers mit ritterlichen henden
Widerumb treib auß Siria,
Die es trutzig bekriegen da.
Ich wil auff dißmal nit dahin,
Sunder mit der schön königin
Cleopatra heimraisen da
In ir statt Alexandria,
Mit ir ein zeitlang haben eben
Ein luestreich unvermeidlich leben.

Delius, der hauptman, naigt sich, geht ab.

Cleopatra geht ein, Antonius spricht zu ir:

Heint bist mit mir zu tisch gesessen,
Hast auch mit mir mein nachtmal gessen.
Meinst nicht, ob es sich thu vergleichen
[A 5,2,262a] Mit deinem nechtigen kostreichen
Nachtmal, welches ich aß mit dir?
Bit, wöllest das bekennen mir.

Cleopatra spricht:

Herr Antoni, in deinem saal
As wir heint ein köstlich nachtmal.
Iedoch dasselbig fehlet weit
An grossem pracht und köstligkeit,
Das dir zuricht das hofgsind dein, [bl. 124]
Einig nur einer richt allein,
Die ich selber wil richten zu,
Wie mit augen solt sehen du.
Eras, geh bring mir pald herab,
Was ich dir heut befolhen hab.

Eras, die hoffraw, geht ab.

*

2 S Nach dem. A Darnach. 4 S parthia. 5 S ers. A er. 10 S haimrassen (!). A heimfaren. 13 S luestreich. A köstlich. 14 S naigt sich] fehlt A. 24 S As wir heint. A Assen wir. 28 S Ainig nur ainer. A Einer einigen. 31 S pring mir pald. A bringe mir.

Komt bald wider, bringt ein guelden scha len mit essig und spricht:

Da habt den scharffen essig ir,
Den ir heut bfalcht zu bringen mir.

Cleopatra reisset ein perlein von irem ohr, wirfft das in essig, trincket den darnach auß und spricht:

Schaw, mein Anthoni, das perlein fein,
Daß ich verschlunden hab hinein,
Das ist werth auff ein königreich.
Meinst, ob dein nachtmal dem vergleich,
Welches doch kaum mit allen sachen
Thut auf tausent ducaten machen?
Nun wil ich dir zu lieb und ehrn
Auch diß wasserperlein verzehrn.

Cleopatra grewfft, wil das ander perlein auch abreissen.

Antonius wehrt und spricht:

Ach mein köngin, behalt das ein
[A 5, 2, 262b] Uberköstlich wasserperlein,
Ich gib gewonnen dir das spil,
Das dein einig richt kostet vil
Mehr, dann meiner nachtmal ein hundert.
Deiner milten kostfrey mich wundert.
Du bist, die mir im hertzen gfellt,
Das dich einig hat ausserwelt.

Cleopatra spricht:

Mein herr, wöllen wir uns erfrischen
Hinauß, und mit dem angel fischen,
In grüner aw, am wasser klar,
Was glückes dir da widerfahr? [bl. 124r]

[K 5, 2, 107] **Antonius umbfecht sie und spricht:**

Ja, mein Cleopatra, fast gern,
Was du gerst, wil ich dich gewern,

*

1 S guelden] fehlt A. 3 S phfalcht zv pringen. A befalcht zu bringn. 4 S wuerft das. A wirffts. 6 S perlein fein. A Feinperlein. 11 S auf. A bey. 14 S grewft. A greifft. 19 S Das. A Die. 28 S dir. A euch.

Du hast gefangen mich mit lieb,
Dir ich mich gantz und gar ergib.

Sie reicht im den angelruten.

Sie gehnd mit einander herumb.

Sie spricht:

Da thu deinen angel einsencken!
Hie fechst du fisch, kan ich gedencken.

Er senckt den angel durch ein loch.

Im wird ein lebendig fisch daran gesteckt, den zeucht er herauf und spricht:

Schaw, Cleopatra, ob ich nicht
Deß angeln wol bin unterricht?

Sie spricht:

Mein herr, thu mir noch einen fangen,
Darnach thut mich hertzlich verlangen.

[A 5, 2, 262c] **Antonius spricht:**

Mein hort, das wil ich geren than,
Zu lieb, was ich nur mag und kan.

Cleopatra redt mit einer hoffrauwen heimlich, die hecht dem Antonio ein dürren fisch an, den zeucht er herauff.

Cleopatra lacht und stembt im den angel und spricht:

Mein herr Antoni, das fischen laß,
Uns Egypter gezimmet baß
Die fisch zu fahen mit dem angel,
An fischen hast du sunst kein mangel,
Sunder du such ein andern raub
Mit deinem heer, und mir gelaub,
Fach dir herrliche stätt, dergleich
Lande und gantze königreich,
An den meerportn völcker und grentz, [bl. 125]
Das reichet dir zu reverentz.

*

3 S den angel rutn. A den Angel. 9 S lebentig. A lebendiger. 9 S herauf. A herauß. 19 S haimlich. hecht. duren. stembt. A heimlich ab. hengt. dürren. nimt. 26 S Sunder dw suech ain. A Sondern such einen. 28 S Fach. A Fah.

Das selb deinr herrligkeit zimmet baß,
Und dieses angeln unterlaß,
Welches steht armen fischern zu.

Antonius spricht:

Mein schatz, so wöllen ich und du
Aber nachhengen dem waidwerck
Durch wäld und wüesten, thal und berg
Hirschen, bären und wilde schwein,
Dran hab ich auch den wollust mein.
Sag, thut dir auch solch weidwerck gfallen?

Cleopatra, die königin, spricht:

Meins hertzen trost, wiß mich in allen,
Was dir liebet, das liebt auch mir,
Bin willig zu raisen mit dir,
Kein hecz sol mir zu gfehrlich sein,
Daß ich nur bey dir sey allein;
[A 5,2,262d] Ich hoff, es sey in lieb auch dir
Im hertzen eben gleich wie mir.

Antonius spricht:

Ja anderst nicht bey trew und ehr!
Ich beger dein sunst nichtsen mehr,
Darumb so wil ich bey dir bleiben,
[K 5, 2, 108] Zu Alexandria vertreiben
Allhie mein zeit in wonn und freuden,
Mit höchstem frolocken und genden.
Es geh im krieg zu, wie es wöll,
Das mich gar nichts anfechten söll,
Die hauptleut werdens wol außrichten,
Es kümmert mich ietzt gar mit nichten,
Weder in Parthia noch Rom,
Deß ich vor zeit mich hart annam.
Ich hab mich dir gentzlich ergeben, [bl. 125']
In freud und unvermeidlichs leben.

*

1 S Das selb. A Auch. 2 S dieses. A sollichs. 7 S wüesten. A wildnuß. 8 S Peren. A Bäeren. 12 S in. A ob. 15 S hecz. A Jeid. 18 S Im herczen eben. A Gen mir im hertzen. 29 jetzt] fehlt S. S gar. A gantz.

Cleopatra spricht:

Wol mir, daß ich erlebt den tag,
Den göttern ich darob danck sag,
Daß mir sollich glück würd zu teil.
Darauß mir folget alles heil,
Daß mir zu Rom der trefflichst mann
Sol solch genad und freundschafft than,
Welcher verlest gwalt, ehr und gut
Und mir in lieb pey-wonen thut.

Antonius spricht:

Dergleich sag ich den göttern danck,
Die mir anzeigten den anfang
Zu diser adelichen zarten.
Kom, laß uns in den rosengarten,
Und in den rosen uns ermeyen,
Spatziren und singen den reyen,
Warmit wir uns köndten erfrewen.

Sie gent beide ab.

[A 5,2,263a]

Actus 3.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius, der trabant, spricht:

Ach, wie thut unser herr verderben,
Mit gsundem leib lebendig sterben
In disem lande in Egypten,
Pey der köngin, seiner geliebten!
Wie führt in das weib bey der nasen!
Fürcht, sie werd in nicht ledig lassen,
Weil er ir stracks anhangen thut,
Vergist gewalt, leib, ehr und gut,
Und füret gar ein bübisch leben.

*

3 ich] fehlt S. S darob. A darumb. 9 S pey wonen. A anhangen. 16 ? singen den. SA singenden. 17 S kunden ermayen. 20 S gent. A gehn. 23 S Mit gsundem leib. A Von tag zu tag. 25 S Pey (aus mit korrig.). A Mit. 29 S Vergist gewalt. A Er hat vergessn.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Er thut ir gar zu vil nachgeben,
Und glaubet all ir hewchlerey.
[bl. 126] Darmit ist sie so rund und frey,
Und uberlist in mit allzeit,
Durch liebkosender trogenheit.
Mich wundert, daß so ein weiß mann
Ir schmaichlerey nit mercken kan,
Daß es werd nemen ein böß end.

Alexius spricht:

Sie hat in gantz und gar geblendt,
Daß er all erlich gscheffl lest stahn,
Und hecht dem schnöden wollust an,
Verleust allhie die edlen zeit
In füllerey und unkeuschheit.
Wird in noch bringn in angst und not,
In kranckheit oder gar in tod.
Das weib ist adelich und zart,
Doch geitzig ungetrewer art;
Wann sie hat selb irm bruder eben
Lisania mit gifft vergeben,
Der doch ir ehlich mann auch war.
Sie ist arg und verwegen gar,
[A 5, 2, 263b] Hat auch ir schwester Cassandra
Lassn zu Epheso würgen da,
[K 5, 2, 109] Ich wolt, sein bulrey het ein end,
Eh im solch unfal stieß zw hend,
Und wartet ehrlicher händel auß.

Aiax, der trabant, spricht:

Dort komt ein reisig bot zu hauß.
Geh lauff, frag in, zu wem er wöll.

Der postbot komt.

*

3 S hewchlerey. A schmeichlerey. 6 S Durch. A Mit. 7 S es ain (!). 8 S schmaichlerey. A heuchlerey. 12 S erlich gscheft lest ston. A Gescheffl lest anstahn. 13 S hecht. A hangt. 14 S Verlewst. A Verleurt. 17 S gar in. A in den. 19 S vngetrewer. A vnd vntrewer. 20 S selb. A auch. 25 S Lassn. A Lassen. 27 S zw. A ind.

Alexius spricht:

Zu wem bist du geschickt, mein gsell?

Der postbot spricht:

Zu dem Römer Antonio.

Alexius spricht: [bl. 126']

Sich, da komt er gleich selbst alldo.

Antonius geht ein und spricht:

Mein bot, was bringst für newe mär?

Der postbot spricht:

Herr oberster, ich kom daher
Auß Parthia, dem königreich,
Darinn steht es ietzt jemmerleich:
Labienus, der parthisch hauptmann,
Hat mit seim volck einnemen than
Gantz Asien und Syrien,
Auch Lidien und Jonien,
Auch ein teil an Indier-land,
Helt das inn mit gwaltiger hand.
Hie habt ir schreibn von ewrem hauptman
Vendidium, wie all sach ist stahn.

Antonius entpfecht den brief, list den und spricht:

Weil uns reitet der groß unfall,
So muß ich eilend raisen ball
[A 5,2,263c] Nothalben in Italiam,
Da ich denn finde beidesam
Octavianum, Lepidum,
Und müssen rhatschlagn widerumb,
Wie man Parthia kriegen sol,
Der Römer land gwinn unverhol,
Und wölln auch teiln das römisch reich
Unter uns drey eben und gleich.

*

10 S öberster. 13 S partisch. A Parthier. 17 S an. A am. 21 S entpfecht. A empfecht. 26 S Octauianum Lepidum. A Octauiam, Lepidium. 27 S ratschlagen.

Geht, heist sich rüsten iederman!
Morgen auffs früst wöll wir darvon.

Sie gehnd alle ab.

Cleopatra, die königin, geht ein und spricht trawrig:

Mein Antonius ist abgschiden.
Deß bin ich doch nit wol zu-friden; [bl. 127]
Iedoch hab ich von im vernommen,
Er wöll bald wider zu mir kommen,
Da ich erst wil groß gab begern,
Der er mich aller muß gewern.
Ich hab im den strick and hörner bracht,
Daß er sein selb hat nit mer macht,
Sunder muß nur thun, was ich wil,
Deß hab ich ein gewonnen spil.

Cleopatra geht ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius spricht:

Nun hoff ich, glück sey uns nit ferr,
Weil Antonius, unser herr,
Von Cleopatra ist geschiden,
Und lebet icz zu Rom mit friden,
Da im denn ist vermähelt worn
Octavia, die hochgeborn,
[K 5, 2, 110] Deß keisers schwester, ehren-frum;
Derhalb stehts alls wol umb und umb.
Cleopatra wird außgethan,
Unser herr wird sich nemen an
[A 5, 2, 263d] Deß Parther-kriegs und erlicher that,
Dergleich er vor gehandelt hat,
Und sehr vil guter that gethan.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Ja morgen werd wir ziehen an
In krieg, die götter geben glück,

*

4 S trawrig] fehlt A. 11 S horner. 12 S nit mer. A nimmer. 16 S gent. A gehn. 19 S glueck sey vns. A das glück sey. 22 S icz zv rom mit. A zu Roma in. 23 S den. A dann. 26 S stecz. vmadumb. 29 S partier. S erlicher. A redlicher.

Daß wir oblign in allem stück.
Die Parthier steckn alle frist
Vol trug, untrew und hinterlist.

Sie gehnd beide ab.

Antonius geht ein mit Eros, seinem kämmerling, und spricht:

Fahr eilend in Egyptenland,
Und bring Cleopatra zu-hand [bl. 127']
Zu mir in Siriam hieher!
Sag, es sey mein hertzlich beger.

Eros neigt sich, geht ab und spricht:

Herr oberster, das wil ich than,
Ich wil ir sollichs zeigen an
Und sie hertzlich darmit erfrewen,
Wann sie mit gantz hertzlichen trewen
Euch wohnet mit zu aller zeit
In aller lieb und freundligkeit.

Er geht ab.

Antonius ret mit im selb und spricht:

Ja, on sie ich nit leben kan,
Wiewol ich ehlich gnommen han
Octaviam, die ehrentreich.
Sie aber ist gar nirgend gleich
Cleopatrae in freundligkeit,
Und holdseliger süssigkeit,
Weder mit worten noch geberd.
Deß bin im hertzen ich beschwerd.
[A 5, 2, 264a] Auch ist ir brudr Octavianus
Mir nicht recht hold, ich mercken muß.
Vor dem mich auch in Rom, der statt,
Mein warsager gewarnet hat,
Ich sol auffs weitst mich von im than,
Ich werd gar kein glück bey im han,

*

3 S trueg. hinterlist. A betrug. arglist. 5 S seinem. A dem. 7 S Pring mir Cl. 8 S Siria her. 16 S aller. A zarter. 18 S ret mit im selb vnd spricht. A spricht zu jm selbst. 22 S Sie. A Die. 23 S Cleopatra. 27 S pruoder. S Octauianus. A Octauius. 29 S ich (st. mich). 31 S weicst. 32 S werd. A mög.

Wie er mir denn ist allewegen
In allen dingen obgelegen,
Was ich nur mit im fienge an.
Drumb wil ich mich von in beiden than,
Wil mit Cleopatra haußhalten
Und mit ir aller freuden walten.
Es zürn gleich darumb, wer da wöll,
Das mich doch nit bekümmern söll,
Und wil in Parthia mich machen,
Mit außwarten der krieges-sachen,
Der ietzt schon gwaltig an thut gehn. [bl. 128]
Die götter wöllen uns beystehn,
Daß wir in dem Parthier-krieg
Gewinnen preiß und hohen sieg.

Antonius geht ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius spricht:

Ey, ey, daß ich alls unglück schend!
Unser hoffnung hat schon ein end,
[K 5, 2, 111] Weil Cleopatra, die königin,
Die schmeichelhafftig bulerin,
Ist wider zu Antonio kommen.
Sie hat sein hertz im gar genommen.
Nun wird er deß kriegs wenig warten,
Allein sich streichen umb die zarten,
Sunst lassen alls gehn, wie es geht,
Wie er mit ir am nechsten thet,
Kein glück noch heil wird bey im sein.

Aiax spricht:

Noch vil ein ergers fellt mir ein,
[A 5, 2, 264b] Unsr oberster hat gleich on sinn
Der egyptischen königin
Treffliche gabe angehencket,
Etlich stätt und landschafft geschencket
In Phönicia und Cipren,

4 S paiden. A beidn. 16 S gent. A gehn. 18 S als vnglüeck. A all Götter. 22 S zv dem obersten. 27 S mit ir am. A auch an dem. 31 S Vnser. 35 S phenicia vnd zipren. A Ciperen.

Cilicia und Syrien,
Und auch den balsamgarten da,
Welcher aufwechst in India.
Auch sagt man, er hab sie dergleich
Begabt mit dem römischen reich,
Das doch in seinem gwalt nit steht.
Derhalb es ungereimbt zu-geht.
Derhalb warhafft ist zu besorgen,
Er werd mit dem heut oder morgen
Der Römer feindschafft auff sich laden.

Alexius spricht:

Man sagt, er sey schon in ungnaden [bl. 128']
Beim gantzen römischen senat,
Und pey der gmein in Rom, der statt,
Ob disen unfürstlichen stücken;
Derhalb kan es im nit gelücken,
Wir aber können im nit than.
Kom, laß uns in das läger gahn
Und unser nachtrhu darinn han.

Die zwen gehnd ab.

Actus 4.

Octavianus geht ein mit Octavia, seiner schwester, und spricht:

Octavia, o schwester mein,
Antonius, der gmahel dein,
Helt ubel und unfürstlich sich:
Er scheuhet und verachtet dich,
Und lest dich in der statt Roma,
Hecht an der köngin Cleopatra,
Der mir doch bey glauben verhieß,
[A 5, 2, 264c] Sie zuverlassen war und gwiß,
Zeucht ietzt mit ir gar umb im land,
Daß es nur ist ein spot und schand

*

3 S Welcher aufwechst. A Wellicher. 6 S seinem gwalt. A seim gewalt. 7 S Derhalb es vngereimbt. A Vnd gar vngereimet. 8 S Derhalb. pesorgen. A Derhalben. bsorgen. 14 S pey. A auch. 16 S kan. A wird. 17 S kunden. 20 S Sie gent paid ab. 28 S Hecht. A Hengt.

Vor der gemein und dem senat.
Zwey kind sie im geboren hat,
Die er hat benamt beidesander,
Den son genennet Alexander
Und ein könig der könig eben,
Und im den nam der sonnen geben,
Die tochter genant Cleopatra,
Und mit dem zunamen Luna.
Ist das nicht hoffart, ubermut?
Darzu in sein köngin reitzen thut.
Schaw, meinst, es sol mir wolgefallen?

Octavia, sein schwester, spricht:

Bruder, es ligt nichts an dem allen,
Ich weiß wol sein buln und ehbrechen,
Sein pancketirn, spilen und zechen
Mit der schönen Egypterin,
Die im verblendet hat sein sinn . . .
Ob dem allen hab ich gedult,
Ich trag im ehlich lieb und huld,
[K 5, 2, 112] Hoff, wenn er ir untrew erfehrt,
Denn er sich wider zu mir kehrt.
Derhalb leg du dich nichs darein!

Octavianus spricht:

Ach, wie köndt ich im nur hold sein?
Er hat der köngin angehenckt
Gantze herrschafft und stätt geschenckt,
Auch noch schendlicher that begangen,
Der Armenier köng gefangen,
Und nicht triumphirt zu Roma,
Sunder in Alexandria
In Egypten triumphirt sehr,
Rom entzogen ir sieglich ehr.
Deß im all Römer feindschafft tragen,
Uber sein stoltz all sämptlich klagen,
Begern ins elend in zuschreiben.

7 S genant. A genent. 15 S panckadiren / schawspiln. 18 S drag ich geduold. 22 S nichs. A nit. 27 S that. A sach. 29 S zw. A in. 34 S alsembtlich.

[A 5, 2, 264d] **Octavia spricht:**

O mein herr bruder, last das bleiben,
Und bleibt fridlich von wegen mein!

Octavianus spricht:

So fahr zu dem gemahel dein,
Und schaw, das du in köndst bekehrn,
Daß er nach redligkeit und ehrn
Tracht, und laß die falsch köngin fahrn,
Sunst mag er sich keins wegs bewarn
Vor ungelück und hertzenleid,
Deß schwer ich im ein harten eid.

Octavia spricht:

Herr bruder, das wil ich geren than, [bl. 129']
Darzu ich schon bestellet han
Etliche kleider für sein heer,
Auch ander nottürfftig ding mehr,
Das wil ich meinem gmahel bringen.

Octavianus spricht:

Ja, so eil nur mit disen dingen,
Und fahre darmit auff Athen!
Da wirst du gwißlich finden den,
Wenn er wird wider in Parthia
Und den kriege volfüren da.
Kom ind cantzley, da ich dir eben
Wil noch weiter berichte geben.

Sie gehnd beide ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius spricht:

Ey, sol ich nit von unbild sagen?
Man sagt, es sey vor wenig tagen
Octavia, die Römerin,
Des kaisers schwester, gfahren hin

4. 18 S Octauianus der kaiser. 6 S das. A ob. 13 S prueder. A Brudr. 24 S Kumb in. 25 S weitter. A weitern. 32 S Des kaisers schwester gefaren. A Die Tugendhafft

Gen Athena nach irem herrn.
[A 5, 2, 265a] Da hab Antonius von ferrn
Geschribn, sie sol zu Athen bleiben,
Ir zeit da mitler weil vertreiben,
Biß er kom wider auß dem krieg.
Der botschafft ist sie gar trawrig,
Nach dem leicht wider heim gefahrn.
Solliches thet mir offenbarn
Unsers herren eigner postbot.

Aiax, der trabant, spricht:

O, die verachtung und der spot
Wird irem herrn bruder weh than,
Von unserm obersten voran,
Weil er im vor tregt neid und haß.

Alexius spricht:

Unser oberster hielt sich wol baß,
Auff daß nit seiner unbild mehr [bl. 130]
[K 5, 2, 113] Entgelten müst sein gantzes heer,
Wo etwann die Römer auszügen,
Umb sein mißthat uns all erschlügen,
Fürcht auch, es werd nit anderst gohn.
Wolt gott, wir weren beid darvon!

Aiax spricht:

Wolt gott, wir weren beid zu Rom!
Unsers obersten ich mich schem.
Nun laß uns lauffn, man thut umbschlagen,
Man wird uns auff die wach heint jagen.

Sie gehnd beid ab.

Cleopatra, die königin, gehet ein mit irem frawenzimmer und spricht kläglich:

Ir hoffrawen, es steht nit wol;
Mein hertzleid ich euch klagen sol:

*

1 S herrn : ferrn. A Herren : ferren. 2 S Anthonius. A er jr dahin. 9 S herr. 17 S mer. A sehr. 19 S aussuegen. A auff jn zügen. 22 S werden paid darfon. 24 S weren paid zv rom. 29 S iren hoffzimer.

Meins herrn gmahel Octavia
Ist gefaren gen Athena,
Begeret zu Antonio.
[A 5, 2, 265b] Nun fürcht ich gar hertzlich also,
Er werds zu im nemen dermassen
Und mich widerumb gar verlassen.
O rhatet zu, wie sol ich than?

Eras, die erste hoffraw, spricht:

Ein weg wil ich euch zeigen an:
Thut ewer bul zu euch ein-gangk,
Stellt euch vor lieb von hertzen kranck
Vor im mit seufftzen und mit echtzen,
Last ewer hertz gantz sehnlich lechtzen!
Thut weinend an in kleglich bit,
Auff daß er euch verlasse nit,
Sunst werd es kosten ewer leben.
Mit solcher trawriger gstalt eben
So wert ir im sein hertz durchbrechen.

Carimonia, die ander salfraw, spricht:

Fraw köngin, ich wil im zu-sprechen: [bl. 130']
Last die köngin ir trew geniessen,
Und thut Octavia außschliessen
Von euch, die stoltzen Römerin,
Bhalt die holdselig königin
Cleopatra in trewer hut;
Die macht euch frölich wolgemut,
Sie hat auff euch geleget hin
Vernunfft, hertz, gmüt und all ir sinn,
Adel, gwalt, ehr, sel, leib und gut.
Diß alls in ewren henden ruet,
Auch hat sie euch all trew gethan.
Derhalb irs lebens thut verschon!

*

1 S Meins herrn gmahel. A Antonius Gmahl. 5 S werez. 8 S Eras die hoffraw. A Serpia oder Seras die erste spricht. 10 S Thw. 17 S trawriger. A trawrigen. 18 S wert ir im. A werdet jr. 19 S Carimonia die ander salfraw. A Arena oder Carmenia die ander spricht. 20 S im zv. A zu im. 29 S gwalt / er / sel /. A Gewalt / ehr /. 30 S ewren henden ruet. A ewrn hendn wohnen thut. 31 S Auch hat sie euch all. A Vnd euch hat alle.

Ich hoff, ich wöll mit disen worten
Die sach außrichten an den orten,
Sein hertz erweichen widerumb.

Die königin spricht:

So geht beid hin, ich bit euch drumb,
Beredt den herrn mit worten frey,
[A 5, 2, 265c] Wie ich seinr lieb gantz todkranck sey.

Die zwo naigen sich, gehnd ab.

Cleopatra rett mir ir selb, spricht:

Ich leb der hoffnung widerumb,
Ich werd finden Antonium
Bey mir bestendig; er ist gütig,
Von hertzen mitsam und weichmütig,
Daß in reitz mein kleglich geberd,
Dardurch gar außgetriben werd
Octavia, sein ehlich weib,
[K 5, 2, 114] Und ich bey im ewiglich bleib,
In lieb verbunden für und hin.
Der kunst bin ich ein meisterin.

Sie sitzt, hat den kopff in der hand.

Antonius komt und spricht:

Cleopatra, gehab dich wol! [bl. 131]
Warumb ist dein hertz trawrens vol?
Laß all sorg fallen gegen mir,
Ich wil trewlich halten ob dir,
Dieweil auff erd ich hab mein leben;
Wil Octavia urlaub geben,
Zu einr gemahel nemen dich.
Deß dich gentzlich zu mir versich!
Darumb steh auff, sey wol-gemut!
Vertraw mir, köngin, alles gut.

Cleopatra, die königin, steht auff, umbfecht in und spricht:

Meins hertzen du einiger trost,

*

3 S erwaichen. A weich machen. 7 S sein. 8 S naigen sich] fehlt A 9 S rett mit ir selb] fehlt A. 10 S widerum. 12 S Pey mir postendig. A Bestendig bey mir. 13 S hercz. 20 S hent. 26 S auf erd ich hab. A ich hab auff Erd. 27 S vrlob. 28 S ainr. A aim.

Auß aller sorg bin ich erlost,
Weil ich entpfind deinr steten trew,
Welche gen mir ist allzeit new,
Der ich mich nun ewiglich frew.

Sie gent beide ab.

[A 5, 2, 265d]

Actus 5.

Augustus Octavianus geht mit einem brieff ein, mit seim herold und spricht:

Herold, heiß Octaviam rein
Zu mir, die lieben schwester mein!

Der herold neigt sich, geht ab.

Octavianus spricht:

Erst wird ir in den sachen allen
Ir hertz gentzlich und gar entpfallen
Gen irm gmahel Antonio,
Bald sie hört die new zeitung do.

Octavia komt mit dem herolt, neigt sich und spricht:

Herr bruder, was ist dein beger,
Daß du mich lest beruffen her?

Octavianus spricht:

Octavia, o schwester mein,
Der unglückhafft gemahel dein [bl. 131']
Zeigt in dem brieff dir ernstlich an,
Dich zu keim gemahel zu han,
Und gebeut dir zu ziehen auß
Mit all dem dein auß seinem hauß,
All seinr güter müssig zu gahn,
Dem du doch hast vil guts gethan,
Sein freundschafft gar reichlich begabt,

*

2 S entpfind deinr steten. A empfind der deinen. 5 S gent. A gehn. 7 S seim. A dem. 11 S Der] fehlt Octauia A. 14 S entpfallen. A empfallen. 15 S irem. 23 S ernstlich. A trutzig. 24 S Dich zv keim gemahel. A Fürthin zu eim Gmahel. 26 S dem. A den. 27 S seiner. 28 S guecz. 29 S Sein. gar reichlich. A Seine. reichlich.

Haben all zuflucht zu dir ghabt;
Hast auch erzogen seine kinder.
Deß muß gstrafft werden nicht dest linder
Er von mir mit krieg unde streit
An leib und gut in kurtzer zeit,
Sollich dein schmach an im zu rechen.

[A 5, 2, 266a] **Octavia spricht:**

Erst thut mein hertz mit leid durchbrechen,
Weil er so gar verblendet ist
Durch Cleopatrae hinderlist.
[K 5, 2, 115] Doch bit ich, wölst nit unterstahn,
Ein krieg darumb zu fahen an;
Es steht ubel, und grhet nit wol,
Das freund mit freunde kriegen sol
Von solcher ringer ursach wegen

Octavianus spricht:

O schwester, thu nit weiter fregen!
Er ist kein freund, sunder ein feind,
Wie in seim testament erscheint.
Darinn verschaffet er mit nam,
Und wenn er gleich sterbe zu Rom,
Soll man mit einr processn dorten
Beleiten auß zu der stattpforten,
Und führn gen Alexandria
Zu der köngin Cleopatra.
Die sol in königlich begraben, [bl. 132]
Die sol in tod und lebend haben.
Auß dem mercket man, daß er hat
Sein freund veracht in Rom, der stat,
Weil er uns lebendig und tod
Veracht, so wil ich in, bey gott!
Uberziehen mit einem heer,
Daß ich sein trutz und mutwilln wehr;
Der krieg ist schon gar berhatschlaget.

*

1 S Haben all. A Habn alle. 7 S Octauia die schwester vnd gmahel Anthonj s. 10 S Cleopatra. 27 S Die sol. lebent. A Sol. lebendig. 29 S in rom der. A vnd R. die.

Octavia weint und spricht ser cleglich:

Nun sey es allen göttern klaget,
Daß ich unglückhaffts weib allein
Sol dises kriegs ein ursach sein!
Darinn verderbet wird das land
Mit todschleg, gfencknuß, raub und brand,
Darinn verdirbt manch redlich mann,
Der gentzlich hat kein schuld daran,
Auch weib und kinder hungers sterben!
[A 5, 2, 266b] Ich bitt dich, laß mich gnad erwerben,
Verschon dem volck und gantzen land!

Octavianus spricht:

Es wer Rom, der statt, ewig schand,
Solch unbilliche schmach zu leiden,
Ich wil und kan den krieg nit meiden;
Wann ich hab rüstung in begriff
Zwey-hundert-und-fünfftzig streitschiff,
Darinn achtzig-tausent zu fuß,
Zweintzg-tausent zu roß on hindernuß,
Darmit wil ich den schwager mein
Straffen. Darvor sol niemand sein.

Octavia geht weinend ab.

Octavianus spricht:

Herold, sprich, daß Agrippa kum,
Pring auch den hauptmann Celium,
Und ander hauptleut in den saal,
Darin wir assen das frümal!

Sie gehnd beyde ab.

Antonius geht ein mit Cleopatra und spricht:

Cleopatra, der schwager mein
Sammlet grosse kriegsrüstung ein;
Darmit wil er uns uberziehen.

*

1 S ser cleglich] fehlt A. 3 S vngluockhafftz. 6 S dotschleg. A todschlag. 7 S verdirbt. A vmbkomt. 11 S ganczen. A gantzem. 25 S Pring auch. A Nem mit. 27 S Darin wir. A Da wir heut. 31 S Samlet. A Sammelt.

Dem thu ich stand, wil in nit fliehen;
Wann ich hab der streitschiff fünffhundert
Und darinn fußvolck außgesundert,
Hundert-tausent streitbarer mann,
Zu roß zwey-und-zweintzg-tausent schon,
Darmit wil ich im streit nit sparn.
Du abr must in Egypten fahrn;
Du sollest bey der schlacht nicht sein.

Die königin spricht:

[K 5, 2, 116] Warumb nit? allerliebster mein,
[A 5, 2, 266c] Weil auß Egypten dir zu heil
Volcks beysteht gar ein grosser teil.
Auch wil ich mit den anschlegn mein
In diser schlacht kein schad dir sein,
Weil ich mein köngreich Egyptn zwar
Ernstlich regiret hab vil jar.
Drumb raiß ich billich auch mit dir.

Antonius spricht:

Nun dieweil du ie wilt mit mir
Sorg und gfehrligkeit mit mir leiden,
Wil ich dich von mir nit abscheiden.

Eros, der kämmerling, komt mit den trabanten und spricht:

Herr oberster, der feinde heer
Komt her uber das Jonisch meer.
Derhalb schicket euch zu dem streit!
Die feinde sind von uns nit weit.

Cleopatra, die königin, spricht: [bl. 133]

So wöll wir streitten auff dem meer!
Darauff erlangen sieges-ehr,
Darauff kundten zu allen zeiten
Mein volck, die Egypter, wol streiten.

*

4 S streitparer. A streitbare. 6 S streit. A streits. 7 S Dw aber must. A Thu aber thu. 10 S Warumb nit. A Ach warumb. 15 S mein kungreich egipten. A E. m. K. 17 S pillig auch. A gar billich. 20 S Sorg vnd. A Alle. 22 S mit. A sampt. 30 S kunden.

Antonius spricht:

So last uns eilends ordnung machen!
Seit fleissig in den krieges-sachen
Und greifft die feind nur dapffer an!
Es sind unser drey an zwen mann,
Die wöllen wir mit glück erlegen.
Trett an! Die feind sind schon entgegen.

Die Römer kommen und schreyen:

Her, her, her, her! Dran, dran, dran, dran!
Hie findt ir kein verzagten mann.

[A 5, 2, 266d] **Da schlagen sie lang an einander, in dem fehret die königin darvon. Sobald das Antonius sicht, folgt er ir eillent nach, die andern wern sich ein weil, fliehen auch hin, und die Römer eilen nach.**

Octavianus spricht darnach:

Nun wöllen wir mit unserm heer
Gen Rom, weiter nicht kriegen mehr.
Wie verzagt fleucht Antonius,
Seiner bulschafft liebkosen muß!
Het wider mich das grösser heer;
Darumb ich einen eid im schwer
Den göttern, daß ich kurtzer zeit
Wider heimsuchen wil mit streit
Mein schwager in dem land Egypten,
Ihn straffen sampt seiner geliebten.
Ietzt wil ich auff dem land und meer
Ihm einnemen sein beide heer,
Welches zu roß und fuß mit allen
Ist auff unser seiten gefallen,
Weil Canidius, ir hauptmann,
Zu nacht heimlichen floh darvon,
Weil sein herr auch schendlich entran.

Sie gehnd alle ab.

*

2 S lat. 11. 12. 13 S schlagen sie lang an. In dem. A schlagens. im schlagen. S ir eillent nach Die andern wern sich ain weil vnd fliehen darnach auch hin. A jr nach / vber ein weil fliehen die andern. 17 S Wie verzagt. A Verzaget. 19 S gröste. 20 S im. A hie. 29 S Weil. A Vnd.

Actus 6.

Antonius und Cleopatra gent ein und setzen sich.

[K 5, 2, 117] **Antonius spricht trawrig:**

O Cleopatra, der unfal
Hat mich geantet wol zu-mal
Durch ein zeichen und wunderthat;
Wann es hat in Alba, der statt,
Mein steinern bildnuß in dem tempel,
Mir aufgericht zu eim exempel,
[A 5,2,267a] Welches das volck warhafft wol weiß,
Geschwitzet gantz eißkalten schweiß;
Da mans wischt, schwitzt es widerumb,
Darbey ich dis unglück vernum.

Cleopatra spricht:

Mein Antoni, gehab dich wol!
Egypten stecket kriegsvolck vol.
Ob gleich die haben schaden gnommen,
Und gleich eins tags die Römer kommen,
Wöllen mit krieg uns greiffen an,
Wöll wir in dapffer wider-stahn.
Derhalb schlag allen unmut auß,
Und laß uns frölich halten hauß.

Antonius spricht:

Cleopatra, du könglichs weib,
Weil wir noch haben gsunden leib,
Wöll wir umb die schlacht uns nit kümmern,
Unser gemüt mit sorg zertrümmern.
Weil es ie nit anderst sein will,
Wöll wir anrichten freudenspil,
Täntz und köstliche gasterey, [bl. 134]
Uns freuden nieten mancherley
Mit allem volck der gantzen statt,
Das wöll wir treiben frü und spat,

*

2 S gent. A gehen. 8 S staine 9 S aufgericht zv aim. A nachgebildet zum. 13 S dis. A mein. 16 S stecket krigsfolck. A steckt noch kriegsleut. 17 S gleich. A schon. 30 S Dencz 31 S nit

Ein solch leben wöll wir bekennen,
Mit nam die mit-sterbenden nennen.

Cleopatra spricht:

Wie wenn wir gerten der genaden
An dein schwager, es wer on schaden,
Daß er mir und den kindern mein
Verließ Egyptisch reich allein,
Und dich liß in Egyptenland
Bey mir, doch on könglichen stand,
Daß wir im weren unterthan,
Und wer ich gleich sein lehenmann,
Auff daß wir unvertriben wern.

[A 5, 2, 267b] **Antonius spricht:**

Ja wol, sollichs wolt ich auch gern.
So ich het ein rhüwigen stand
Fürbaß bey dir in deinem land,
So köm ich sorg und ängsten ab,
Die ich all mein tag gehabt hab.
Wir wöllen schickn Euphronium
Zu meim schwagr Octavianum.

Sie gent beide ab.

Die zwen trabanten gent ein.

Alexius, der trabant, spricht:

Schaw, ietzt komt uns gleich in die hend
Verderben, unglück und elend,
Deß wir haben besorget lang,
Biß auff die stund von dem anfang.
Octavianus ist zu Rom,
Rüst zu ein grosses heer mit nam
Und will Egypten uberziehen.
Dem unglück künd wir nit entfliehen, [bl.134']
Wir müssen auch har darob lassen.

Aiax spricht:

Ich hab gehöret auch dermassen,

6 S mich vnd den kinden. 11 S wer ich. A weren. 20 S schwager. 22 S gent. A gehn. 31 S entpfliehen.

Antonius hab gnad begert,
[K 5, 2, 118] Doch sey er gentzlich ungewert
Vom keyser Octaviano bliben.

Alexius spricht:

Man sagt, er hab der köngin gschriben,
Sie sol von im begnadet sein,
Wo sie Antonium allein,
Seinen schwager, iren geliebten,
Treib auß dem königreich Egypten,
Oder in selber tödten laß,
Sunst sey all gnad versagt fürbaß.

Aiax, der trabant, spricht:

Auch sagt man das ergest ob allen:
[A 5, 2, 267c] Von Antonio sind abgfallen
Fast alle könig und bundsgnossen,
Zu unsern feinden sind gestossen.
Deß ligt uns warlich auff dem rück
Der tod sampt allem ungelück.
Drumb heist unser hof-halten eben
Ietzt billich der sterbenden leben.
Kom, laß uns in die thurnitz gahn,
Man blest gen hof, wil richten an.

Die zwen gehnd ab.

Antonius und Cleopatra gehn ein, setzen sich nider.

Antonius spricht trawrig:

O du mein freud ob aller wunn,
Meins hertzen liecht-brennende sunn,
O köngin, ich muß nemen schaden,
Dich aber wil man hoch begnaden,
Du wirst lebent ein küngin bleiben, [bl. 135]
Must tödten mich oder vertreiben.
Doch frew ich mich deiner wolfart,
Wiewols mir gehn wirt streng und hart.

*

6 S pegnadetet. 20 S mitsterbenden. 24 S sich nider vnd Anthonius s. trawrig. A sich trawrig n. Ant. spr. 27 S probende sun. 30 S lebent ain kungin. A im Reich bey. 33 S Wie wols mir gen wirt. A Wiewol es mir geht.

Doch hoff ich, du werdst dich erbarmen
Noch mein, ellent trostlosen armen.

Cleopatra spricht:

Mein herr, laß dich nichts fechten an,
Es sol eim wie dem andern gahn,
Wil warhafft nit leben on dich.
Darauff sol dein hertz lassen sich,
Wil mit dir leben oder sterben.
So wir nit beide huld erwerben . . .
Weil uns zusetzet uberal
Jammer, angst, forcht, schad und unfal,
So bey uns waltzet solch unglück
Beiden noch schwerer auff den rück,
So hab ich, mein Antonius,
Mancherley gifft in uberfluß,
[A 5, 2, 267d] Scharpff, hart und milt, doch unter den
Habn mir die ertzt gebn zuverstehn,
Kein sänffter tod sey, denn der biß
Von der gifftschlangen Aspidis,
Die kützelt, biß der mensch entschlefft;
Denn richt das gifft auß sein gescheфft
Und nimt uberhand in dem hertzen,
Daß der mensch stirbt im schlaf on schmertzen.
Schaw, deß giffts wöll wir brauchen beide,
Daß eins mit dem andern abscheide,
Und kommen alles unglücks ab,
Entlich zusammen in ein grab.

Antonius umbfecht sie und spricht frölich:

Mein köngin, mich benüget vil,
Daß mit-lebn oder -sterben wil [bl. 135']
Auff diser erd mein einigs ein,
Wo es ie kan nit anderst sein.

Eros, der kämmerling, komt geloffen und schreyt:

[K 5, 2, 119] O herr Antoni, der Römer heer

*

1 S Doch. A Noch. 2 S Noch mein ellent. A Nun meiner gar. 11 S schad. A schand. 16 S hart] fehlt A. 17 S Habn. A Hab. 24 S giffts. 27 S Entlich zvsamen. A Vnd zusamm kommen. 28 S frolich] fehlt A. 33 S Eros. A Eron.

Komt her gewaltig auff dem meer.
Bald last auff-blasn und lerman schlagen,
Die feind im meer zurück-zu-jagen!

Antonius spricht:

Ey, unser gwaltiges schiffheer
Fehrt schon entgegen auff dem meer,
Dem feind zu thun ein widerstand.
Wir wöllen hinauß auff das land,
Zuschawen, wie sie treffen werden,
Doch ist mein hertz voller beschwerden.

Sie gehnd alle ab.

Die zwen trabanten lauffen ein, schlagen ir brust.

Alexius spricht:

O gott, wie gehts zu so untrewlich!
[A 5,2,268a] Wie ich denn hab besorget newlich,
Unser schiffung ist auff dem meer
Gefallen zu der feinde heer,
Der fehrt her mit den schiffen allen.
Auch so ist von uns abgefallen
Unser reisiger zeug zum feind.

Aiax, der ander trabant, spricht:

Ich merck, daß wir veruntrewt seind,
Und gantz felschlich verrhaten da
Von der köngin Cleopatra.
Diß reichet uns und diser statt
Zum tod und dem verderben glat,
Das mein hertz lang geantet hat.

Sie lauffen eilend auß.

Actus 7. [bl. 136]

Cleopatra, die königin, gehet ein, mit irem frawenzimer spricht kläglich:

O weh, weh, es geht ubel zu!

*

6 S schon. A jn. 7 S thun. A than. 12 S pruest. A Brust vnd Kopff. 14 S geez. 15 A hat fälschlich CCLXVII. 18 S Der. A Dort. 25 A diser] S vnser. 30 S irem frawenzimer. A jren zwo Hofjungfrawen.

Der feind scharmützelt ymer-zu,
Vor der stat das meerport zu gwinnen,
Unser volck thut flüchtig entrinnen.
Ich fürcht, die statt die werd verlorn,
Förcht auch, es möcht in grimmen zorn
Mein herr mich haben in verdacht,
Ich hett durch falsche kundschafft gmacht,
Daß der feinde herein thet brechen,
Und würd an mir das wöllen rechen,
Mir nemen mein unschuldig leben,
Bin uberal mit forcht umbgeben.
Ich fürcht beide die freund und feind,
Weiß nicht, wer mich mit trewen meint.
Deß ist mir angst, angst uber angst,
Deß unfals ich besorget langst.
O, wo sol ich nur fliehen hin?

[A 5, 2, 268b] **Eras, die hoffraw, spricht:**

Seit getröst, edle königin,
Auff ewr begrebnuß-thurn thut fliehen,
Last die schoßgattern nider-ziehen,
Darinn ir wol verwaret seit.
Wer weiß, was glücks noch gibt die zeit?
Die feind auch noch nit hinnen sin.

Cleopatra, die königin, spricht:

So last uns eilend gehn dahin,
Eh wir werdn ubereilt also!
Du abr lauff zu Antonio,
[K 5, 2, 120] Und sag im an, in diser not
Hab ich mir selbst anthun den tod.
Merck fleissig, was er sag darzu,
Auß dem sein hertz ich mercken thu, [bl. 136']
Ob das sey gen mir in huldschafft,
Oder mit feindschafft sey pehafft.

Sie gehnd all 3 eilend ab.

*

1 S ymer zv. A one rhu. 3 S entrinen. A enttr. 7 S falsche. gmacht. A falsch. gemacht. 20 S schosgatern. 32 S das sey gen mir in holtschaft. A es gen mir steh in h. 33 S pehaft. A verhafft. 34 S all 3] fehlt A.

Antonius laufft ein mit sein trabanten und spricht:

Laufft, schlagt zu pforten am statthor!
Beschliest deß feindes macht darvor,
Der zeucht daher mit heeres-macht,
Hat das meerport in sein hand bracht,
Bewart die stattporten wol innen,
Und macht euch auff die mawer-zinnen,
Auff daß wir nur die statt erhalten,
Daß sie der feind nit thu vergwalten.

Die trabanten lauffen ab.

Carmonia, die salfraw, komt, schlegt ir hend ob dem kopff zusamm und spricht:

O weh der aller-grösten not!
Die köngin hat ir thun den tod,
[A5,2,268c] Auß mitleiden umb euch erlidten,
Und ist am herben gifft verschiden.

Antonius spricht zu im selb:

Antoni, weß wilt du noch warten,
Weil dir das glück hat gnommen die zarten,
An der gestanden ist dein leben?
Hat sich umb dein willen auffgeben.
Auch rheut mich hart zu disen stunden,
Daß ich von dir bin uberwunden
Mit deim mannlichen gmüt und hertz;
Du hast erlidten todtes-schmertz,
Und ich ein starck streitbarer mann,
Mein betrübt lebn noch in mir han,
On all hoffnung und trost allein,
Hoff, ich wöll gar bald bey dir sein,

Er thut sein harnisch auß und spricht:

Mein trewer kämmerling Eros, [bl. 137]
Gwinn dein schwerd, und das durch mich stoß,

*

2 S am. A vnd. 5 S das. A die. 7 S die. A der. 11 S Carmonia die salfraw. A Carimenia die Hofjungkfraw. 15 A Auß] S Vmb. 16 S am herben. A an herbem. 17 S selb. A selbst. 20 S An (korrig. aus in). A In. 27 S noch in mir. A in mir noch.

Daß ich scheid mit der liebsten ab
Und zu ir kom ins todtengrab.

Eros zeucht sein schwerd auß, ersticht sich selb, fellt dem herren für sein füß.

Antonius spricht:

Eros, getrewer diener frey,
Du lehrst mich, was mir zu thun sey:
Das du selb nit an mir woltst than,
Zeigst mirs durch dein exempel an.

Antonius sticht sein schwerd durch sich, fellt zum kämmerling an die erden nider.

Die zwen trabanten kommen gelauffen.

[A 5, 2, 268d] **Antonius hebt sein hend auff und spricht kräncklich:**

[K 5, 2, 121] O ewer zukunfft ich mich frew,
Thut an mir ewer letzte trew,
Und leget an mich ewer hend,
Helfft mir zu meines lebens end!

Alexius spricht:

Herr, das thund wir zu keiner stund,
Wolten euch lieber machen gsund.

Sie heben in auff ein banck, da leinet er kräncklich.

Die ander hoffraw komt und spricht:

O herr, gebt mir das botenbrod,
Die köngin lebt und ist nit tod,
Und sehnet sich hertzlich nach dir.

Antonius spricht kräncklich:

O, so bringet mich bald zu ir,
Eh ich allhie elent verderb,
Sunder in iren armen sterb.

Sie tragen in ab.

Cleopatra, die königin, gehet ein, spricht kläglich: [bl. 137]

Ach, gantz thörlich hab ich gethan,

3 S selb. A selbst. 8 S selb. A doch. 10 S an die erden] fehlt A. 19 S thund wir. A geschicht. 28 S elent. A einsam.

Daß ich mich hab dem trewen mann
Tödlich anzeigt, dardurch er eben
Sich selber bracht hat umb sein leben.

Man bringt Antonium.

Cleopatra zerreist ir klaid, kratzt ir angesicht, weinet bitterlich vor leid.

[A 5, 2, 269a] **Antonius spricht:**

Wein nit umb mich, herzeinigs ein,
Gib mir ein kleines trüncklein wein.

Sie geit im bald trincken.

Antonius spricht:

Mein köngin, thu verschonen dein,
So vil das kan mit ehren sein.
Mein letztn unfall laß dich nit krencken,
Sunder thu im hertzen gedencken
Meiner grossen glückseligkeit,
Die ich hab ghabt meins lebens zeit,
Für all ander Römer besunder,
Ob ich geleich lig endlich unter,
Und mit dot uberwunden bin.
Nun gsegn dich gott, ich scheid dahin.

Antonius ligt verschiden.

Cleopatra spricht:

Weil du dein leben hast auffgeben,
Mag ich on dich auch nit mehr leben,
Wil forthin nemen keiner weiß
In mein mund weder tranck noch speiß.

Octavianus, der keyser, geht ein, sicht den todten Antonium und spricht:

Antonius, du thawrest mich
In meim hertzen warhafftiglich,
Daß du dir selb hast than den tod,
Du weib bringst in in dise not.

*

3 S pracht hat. A hat bracht. 4 S Man. A Arena. 5 S klaid. A Hauptzir. 8 S herzainigs. A du einigs. 9 S trunckle. 10 S geit. A gibt. 19 S lig entlich. A endlich lig. 20 S mit dot. A jetzund. 31 S selb. thun. A selbst. 32 S dise. A solche.

Cleopatra fellt dem keiser zu faß und spricht:

O keyser, ich beger genad [bl. 138]
Meins lebens, und nit auff mich lad
Dein ungnad, was ich hab gethan.
[A 5, 2, 269b] Ich bit, wölst mich bestetten lan
Mein lieben herrn Antonium
Zum grab, der durch mich schaden num.

Octavianus spricht:

Ja, das sol sein vergünnet dir,
Auch so hast du genad bey mir.
Wod aber an dich legst dein hend,
Dich selb zu tödten an dem end,
So laß ich all dein kinder tödten.

Cleopatra spricht:

[K 5, 2, 122] O keyser, das ist nit von nöten,
Ich wil mit dir in die statt Rom,
Octaviae bringen mit nam
Schöne geschmück und kleinot schencken,
Im besten mein darbey zu dencken.

Octavianus spricht:

Ja, thust du das, so bist in gnaden
Von mir gar aller straff entladen.
Drumb iß und trinck, gehab dich wol,
Nichts args dir widerfahren sol.

Der keyser beut ir die hand und geht wider ab.

Die königin spricht:

Der keyser spricht mir freundlich zu,
Merck wol, daß ers nur darumb thu,
Daß er mich im triumph einführ
Zu Rom, daß im groß ehr gebür,
Das er pring die gfangn königin,
Wiewol mir anderst ist zu sinn.

*

4 S vngnad. ich hab gethon. A zoren / was ich hie hab than. 11 S Wod aber. A Wo du abr. 17 S Octauia. 29 S triumbff. 31 S Das er pring die gfangn. A Als ein gefangne.

Sie kniet nider zu dem todten, kuest sein hent und spricht:

O Antoni, mein elend schaw,
Ietzt bin ich ein gefangne fraw, [bl. 138']
Sol dich bestetten zu dem grab,
Da opffer ich dir mein letzte gab.

[A 5, 2, 269c] **Legt im ir kron auff sein brust und spricht weiter:**

Du Römer ligst in Egipten da,
Und ich sol liegen in Roma,
Die uns doch beide in dem leben
Gar niemand mocht gescheiden eben.
Ich bit, ir göttr, mit trawring sinnen,
Last mich nit lebendig von hinnen,
Auff daß wir tod auch beidesander
In eim grab ruhen bey einander!

Sie steht auff und geit der einen hoffrawen einen brief und spricht:

Seh hin, bring dem keiser den brief,
Da hat er gentzlich den begriff
Meins letzten willens und begern.
Ich hoff, er werd mich deß gewern.

Die Eras geht mit dem brief ab.

Cleopatra, die königin, setzt sich und spricht:

Carmonia, thu mir herlangen
Die laden mit der vipperschlangen,
Darmit ich auch nem gar behend
Auff dise stund mein letztes end.

[K 5, 2, 123] **Die hoffraw langt ir die laden. Sie thut die schlangen herauß, setzt sie auf die maus am arm und spricht:**

Nun welche sterben wil mit mir,
Die nem der gläßlein eins zu ir,

*

1 S kniet. A felit. 8 kuest sein hent] fehlt A. 5 S opfer. A opffr. 7 S Egipten da. A Alexandria. 8 S sol liegen. A wird begraben. 11 S gotter. trawring. A trawrign. 15 S geit. A gibt. 20 S Die Eras. A Hoffraw. 22 S Carmonia thw mir h. A Era thu du mir bald h. 24 S Darmit. nem. A Daß. neme. 26 S Die hoffraw. A Eras. 27 S auf die maus am. A an.

Trinck ein das gifft, als denn on quel
Geht auß von ir die lebend seel.

Die ander hoffraw komt wider, iede nimt ein gläßlein, und sprechen:

Hab wir in freud gelebt bey dir,
Mit dir in leid auch sterben wir. [bl. 139]

[A 5, 2, 269d] **Iede nuepft das gift heraus.**

Cleopatra sinckt dahin im sessel. Und Eras, die ein hoffraw, fellt zu iren füssen.

Die ander ruckt ir das gebend auff dem haupt recht.

So komt der keyser und spricht:

Das ist warlich ein hübsche sach.
Wider mein willen das geschach.

Carmonia, die salfraw, spricht:

Ja, sie ist hübsch, die schönest worn
Von vil edlen köngen geborn.

Nach dem fellet sie auch umb und stirbet.

Der keyser spricht:

Ach, ich hab wol gesorgt voran,
Es werd doch endlich also gahn,
Weil sie im brief mich bitten thet
Gar freundlich, daß ich sie bestett
In ires Antonius grab,
Den sie hertzlich geliebet hab,
Den ich lebend von ir wolt treiben,
Auff daß sie tod bey im möcht bleiben.
Nun dise ire letzte bit
Wil ich ir auch abschlagen nit,
Wiewol ich sie lieber mit macht
Lebend mit mir gen Rom het bracht,
Vor mir im triumph eingefürt,

*

1 S Trinck. A Nüpff. 3 S nembt. 6 S nuepft das gift heraus. A trinckt das Gläßlein auß. 7 S im sessel] fehlt A. Eras] fehlt A. 11 S Das. huebsche. A Ey das. hübsch. 12 S Wider mein willen das geschach] fehlt A. 13 S Carmonia die salfraw. A Die lebend Hoffraw. 14 S Ja] fehlt S. 14 S schönest worn. A schönst hernach. Nach 14 hat A: Vnter alln Töchtern ausserkorn.

Als eim uberwinder gebürt.
Weil aber das kün mannlich weib
Durch trew in tod gab iren leib,
Daß mein fürschlag mag nit mehr sein,
So wil ich lassen machen ein
[A 5, 2, 270a] Hültzens bild nach irer gestalt,
Artlich geschnitzet und gemalt,
Mit kleidern ziert und uberschönet,
Gleich einer königin gekrönet,
Welchem der ein arm ist umbfangen
Mit einer vippernatter-schlangen. [bl. 139]
Das wil ich an ir statt dermassen
Vor meim triumphwagn füren lassen
Zu eim zeichen, daß ich vorab
Die köngin uberwunden hab,
Egypten durch mein heeres-macht
Hab in der Römer hand gebracht:
Nun, ir trabanten, traget ab,
Daß man zusamm leg in ein grab
Mein schwager und die köngin zart,
Herrlich nach königlicher art,
Weil ir lebn bran in lieb allein,
Daß im tod auch ungschiden sein.
[K 5, 2, 124] Dergleichen auch die zwo hoffrawen,
Welche auß gar hochem vertrawen
Auch mit der köngin habn auffgeben
Auß rechter trew ir junges leben,
Die begrabet auch zu einander,
Zum zeichen ir trew beidersander!
Nach dem wöll wir ziehen mit nam
Wider in die mechtig statt Rom
Mit eim triumph gewaltigleich,
Weil wir haben gesiegt geleich
Und gemehret das römisch reich.

Man tregt die todten ab.

Nach dem geht man in ordnung ab.

*

6 S Huelzens. irer. A Hültzenes. jr. 8 S vberschonet : gekronet. A vberschönt : gekrönt. 10 ? Welchem der. S Welcher. A Welchem. 13 S triumbh einfuren. 24 S Der gleichen. A Deßgl. 25 S hochem. A höchstem. 26 S Auch mit der küngin habn. A Mit jrer Königin. 27 S Aus rechter. A Haben auß.

Der ehrnhold komt und beschleust:

Also hat ain end die histori.
Darauß so bhalt man in memori
Zweyerley herrn, und zweyrley frawen,
Auch zweyerley diner thut anschawen.
[A 5, 2, 270b] Erstlich beym kaiser Octaviano
Merckt man ein guten herrn also,
Der sein stand helt auffricht und herlich,
Gerecht, warhafft, weislich und ehrlich,
Beide mit gemüt, wort und that,
Glück, preiß und ehr er darvon hat. [bl. 140]
Zum andern Marcus Antonius
Man einen herren mercken muß,
Welcher nur suchet allezeit
Zu leben in wollustbarkeit,
Mit pancketirn und bulerey,
Und darinn gantz erblindet frey,
Mit dem nemt es ein böses end
Samt seinem gantzen regiment.
Zu dem dritten Octavia,
Die Römerin, anzeigt allda
Ein ehrber tugendhafftig weib,
Züchtig in wort, gemüt und leib,
Die an irm gmahl helt lieb und trew,
Hat an sein brechen kein abschew,
Bleibt im ghorsam und unterthan,
Die wird gelobt von iederman.
Zum vierdten bey Cleopatra,
Der köngin, wird fürbildet da
Ein schön weib, das doch allein sucht
Unverschamt wollust und unzucht,
Ist vol ubermut und hoffart,
Darzu untrew, geitziger art,
Arglistig zuvergiessen blut,
Der end wird schendlich und nit gut.

*

2 S ain ent die. A end dise. 3 S so phalt man. A behaltet. 4 S vnd zwayerley. 5 S diner. A Ehhalten. 6 S peim kaiser. A bey Herrn. 9 S weislich. A standhafft. 16 S panckadirn. 22 S erber. A ehrbar. 24 S gmahol. 30 S das. A die. 31 S Vnferschampt. A Vnuerschemt.

Zum fünfften wird anzeiget ring
Bein hoffrawen und dem kämmerling,
So starben mit ir herrschafft lind,
Von hertzen trewes hofgesind,
Daß seiner herrschafft dienet trewlich,
In keim unfal in ist abschewlich,
Sunder beystendig in der not,
In trewen oft biß in den tod.
Zum sechsten bein trabanten hie
Ist fürbildet das hofgsind, die
[A 5,2,270c] Allein nur suchen iren nutz, [bl. 140']
Gönnen ir herrschafft wenig guts,
Unverschwiegen sie alles sagen,
Zu märlein hin und wider tragen,
Vergessen aller trew und ehr,
Die sind auch nit zu loben sehr,
Sind auch vil nützer auß dem haus,
Das sie die herrschafft jag hinaus,
Auff daß in nit durch sie auffwachs
Schaden und schand, so rett Hans Sachs.

[K 5,2,125] Die person in die tragedi:

1. Der herold.
2. Octavianus, der keyser.
3. Octavia, sein schwester und gmahel Antoni.
4. Antonius, ir gemahel.
5. Cleopatra, die königin Egypti, sein bul.
6. Eras } zwo hoffrawen.
7. Carmonia } zwo hoffrawen.
8. Eros, der getrew kämmerling.
9. Delius, der hauptman.
10. Alexius } zwen trabanten.
11. Aiax } zwen trabanten.
12. Der postbot.

Anno salutis 1560, am 10 tag Septembris.

*

2 S vnd kemerling. A vnd dem K. 3 S lind. A schwind. 4 S Von. A Ein. 8 S drewen oft. A trewem dienst. 10 S Ist vurpildet. A Fürbildet man. 12 S gueoz. 13 S vnd alles. 14 S Zw meren. 17 S Sint. aus dem haus. A Vnd sind. darauß. 18 S Das sie die h. jag hinaus. A Denn der H. zu Hof vnd Hauß. 20 S vnd. rett. A mit. spricht. 21 S person. die. A Personen. dise. 24 S vnd gmahel anonj (!)] fehlt A.
27 S Eras } 2 hoffrawen. A Eras oder Serpia.
28 S Carmonia } 2 hoffrawen. A Carmenia oder Arena.
34 S 10. A 21. 35 S 1260 [vers].

[A 5,2,270d] **Ein spil mit dreyen personen: Zweyer philosophen disputation von dem ehstande, ob besser sey ledig zu bleiben oder zu heyraten ainem weisen mann.**

Minister, der diener, geht ein und spricht:

Nun schweiget still, und habet rhu,
Und hört zwey philosophen zu,
Wie sie da werden disputiren,
Mit scharpffen worten arguiren.
Solch histori ist kein gedicht,
Sunder ein warhafftig geschicht,
Wie sollichs nach wort unde that
Plutarchus auch beschriben hat.
Solon der thut den ehstand preisen;
Dargegen thut Thales beweisen,
Daß eim gelehrten manne sey
Vil besser, gantz ledig und frey,
Sehr fürderlich zu dem studiren,
Und thut das durch vil weg probiren.
Iedoch sie beid nichts endlichs schliessen,
Sunder ein andern tag erkiesen,

*

1 Im neunten spruchbuche, bl. 269 bis 276 [S]. Danach ist es als 71 fastnachtspiel gedruckt. Der meistergesang in Hans Sachsens rosenton vom 21 Februar 1542 (Goedeke, dichtungen von H. S. I, 131) und die histori vom selben tage: Der weis Solon von athen mit seinem suen (S 4, bl. 228') behandeln den gleichen stoff, den H. Sachs im Plutarch, im leben Solons (Boners übersetzung, Kolmar 1541. fol.) bl. 47 fand. Auguste Ehrhard, les comédies de Molière en Allemagne. Paris 1888. sagt, die fabel sei aus einer novelle des decamerone entnommen. Vergl. das spruchgedicht vom 25 Mai 1563 in diesem bande: Ob einem weisen man ein weib zu nemen sey oder nicht. 6 S zway. A zweyen. 8 A arguiren] S disputiren. 11 S nach. A auch. 12 S auch. A selbst.

Von der materi mehr zu reden,
Da wird von andern und in beden
Auß ir aller experientz
Von in außgsprochen der sententz.

Der diener neigt sich und geht ab.

[A 5, 2, 271a] **Thales, der weiß, geht ein, tregt ein sphäram cöli, setzt sich und spricht:**

Ich wil hie sehen lauter klar,
Ob dises zukünfftige jar
Werd glücklich und auch fruchtbar werden
Von allerley früchten auff erden,
Der vor eim jar vil ist zerrunnen;
Ob auch ein finsternuß der sunnen
Kom dises jar, das alle frist
Unfruchtbarkeit anzeigen ist,
Dergleich ander unglück im land.
Solch kunst ist mir all wol-bekandt,
Die ich in Egypten vor jaren
Bey den gelerten hab erfahren.

Minister komt, neigt sich und spricht:

Philosophe und herre mein,
Es begeret zu dir herein
[K 5, 2, 126] Ein herrlich mann on hindernuß,
Bekleidt wie ein philosophus,
Der wil ein gsprech halten mit dir.

Thales, der weiß, spricht:

Ja, geh, laß in herein zu mir.
Wer ist er? Sag, kennst du in nicht?

Minister spricht:

Nein; mich trieg aber mein gesicht,
So ist er ein hochweiser mann.

Thales spricht:

Nun so laß in hereinher gahn!

*

6 S spera. 8 S lawter. A lauter vnd. 17 S all wol. A gründlich. 19 S Gelerten. A Hochweisen. 33 S so. A geh.

Dieweil er ist an jaren alt,
Und einer erber guten gstalt,
So wöllen wir zwischen uns beden
Von der philosophia reden.

Minister geht ab.

[A 5, 2, 271b] **Thales redt mit im selber und spricht:**

Wer mag nur diser weiß mann sein,
Welcher begert zu mir herein?
Es fellt mir gleich ein, wie wenn der
Solon, der philosophus, wer,
Von dem man sagt, er hab fürwar
Urlaub gnommen auff etlich jar
Zu Athen von eim rhat auff trawen,
Daß er die länder mög beschawen,
Und heimsuchen die weisen mänder
Herumb durch alle morgenländer.
Ich glaub fürwar, daß ers werd sein,
Es antet gwiß das hertze mein;
Ich wil in hertzen geren sehen.
Ich hör im grosses lobe jehen,
Wie er der statt Athen zu-letz
Geschriben hab gute gesetz,
Sunst auch vil gutes hab gethan.
Da komt geleich der thewre mann.

Solon geht ein. Thales geht im entgegen, beut im die hand. Solon spricht:

Thales, du aller-weister mann,
Von hertzen ich begeret han,
Zu sehen dich für alle ander
Philosophen gar mit einander,
Weil dir von dem gott Apollo,
Als dem weisesten mann also
Zugschicket ist der güldin tisch.
Derhalben ist gar himmelisch
Dein weißheit, weil du hast gantz klar
Außteilt in zwölff monat das jar,

*

2 S erber. A erbarn. 33 S Zw gschicket hat den (!). A Ist zugeschickt der.

In zwo und fünfftzig wochen gsündert,
Welche doch halten gleich drey-hundert
[A 5, 2, 271c] Und darzu fünff-und-sechtzig tag.
Bey der und ander kunst man mag
Spüren dein weißheit uberflüssig.
Ich bit, wölst nit sein uberdrüssig,
Daß ich heimsuch die weißheit dein.

Thales, der weiß, spricht:

Dein zukunfft die erfrewet mein
Hertz hoch und trefflich uberauß,
Daß du mich selb suchest zu hauß,
Mein ausserwelt und lieber gast,
Wiewol du schlechte herberg hast;
Wann ich leb in meim hauß gar schlecht
Allein mit dem einigen knecht,
Und geleb gar geringer speiß.
Derhalb bit ich mit höchstem fleiß,
[K 5, 2, 127] Mein Solon, wolst haben für gut.

Solon, der weiß, spricht:

Mein Thales, sag mir doch in gut,
Hast du denn kein weib zu der eh?
Oder ist dir in kranckheit weh
Kürtzlich dein gmahel gangen ab?

Thales spricht:

Mein lieber Solon, wiß, ich hab
Mein lebenlang kein weib nie ghabt,
Weil mich die natur hat begabt,
Kein begir zu den frawen geben.

Solon spricht:

E, wie führst so ein elend leben!
Weh dem, der also einsam ist,
Auff im selb sitzet alle frist.
Ein weib der ehren tregt ein kron,
Die thut erfrewen iren mann;
Mit holdseligem schimpff und schertz

1 S funfzig. A fünfftzg. ? gsündert. SA gesundert. 15 S dem. A eim.

Erquicket sie sein trawrig hertz,
Ist sein gehülff an allen orten,
Mit senfften und tröstlichen worten
[A 5, 2, 271d] Tröst sie in aller anfechtung,
In angst, verfolgung und durchechtung
Steht sie im bey in aller not.
Dein leben ist ein halber tod,
Dieweil du lebest on ein weib.

Thales spricht:

Mein Solon, wiß, daß ich vertreib
Die meist zeit mit philosophirn,
Auch mit dem einfluß der gestirn,
Und außmessung dem erdereich,
Und ander künsten dergeleich;
An solchem würd ein weib mich irren,
Zerstören mein imaginiren,
Weil Plato sagt: Ein weib all frist
Ein unrhüwiges ubel ist,
Ist allmal klagbar und geschwätzig,
Arglistig, mißtrew und auffsetzig,
Eyferig, seltzam, wanckelmütig,
Auch zänckisch, zornig, offt gantz wütig,
Wenn man nach irem sinn nit thut.
Drumb hat mich angsehen für gut,
Einig on ein ehweib zu bleiben,
Mein zeit in rhu hie zu vertreiben,
Weil ich ir wol gerhaten kan.

Solon spricht:

O mein Thales, ein frommer mann
Kan im ein frommes weib wol ziehen.
Drumb sind die weiber nit zu fliehen;
Manch frommes biderweib man findt.

Thales spricht:

Der bösen doch am meisten sind.
Darumb zieh weiber, wer da wöll.

*

13 S erterich. 21 A Eyferig] S Eyffrig.

Solon spricht:

Ein weiß mann ein weib haben söll
Von wegen deß kinder gebern,
Darvon die gschlecht erhalten wern;
[A 5, 2, 272a] Auch die eltern erlangen ob
Iren kindern ehr, preiß und lob.
Weil du aber on weib und kinder
Lebst, so wird deines lobs auch minder,
Wann was dein weißheit lobs erwirbt,
Mit deinem tod es alls abstirbt,
Weil du kein son hast von deim stammen,
Der nach dir erleucht deinen namen.
Hetst abr ein weib, geberst mit ir
Ein son, in weißheit ehnlich dir,
Der dein bildnuß hie trüg auff erden,
Durch den möcht dein gedechtnuß werden
[K 5, 2, 128] Langwirig, ruchtbar und gantz löblich.

Thales spricht:

Solon, in disem fehlst du gröblich,
Weil kinder selten wol gerhaten,
Sunder mit laster und unthaten
Ziehen sie offt zu schand und spot
Den eltern trübsal, angst und not,
Daß sie sich ir denn müssen schemen.

Solon, der weiß, spricht:

Auß dein worten thu ich vernemen,
Du weist von keiner kinderzucht.
Meinst nicht, es ziehen ire frucht
Die eltern auff tugend und ehr?

Thales spricht:

O, sie sind darinn seumig sehr,
Weil sie offt selbst unzogen sind.

Solon, der weiß, spricht:

Die eltern ziehen ire kind

*

5 S ob. A drob. 31 S O. A So.

Durch natürlich einpflantzte lieb,
Die sie zeucht mit eim starcken trib.
Von kinderlieb weist nit zu sagen,
Dieweil und du bey all dein tagen
Hast gehabt weder weib noch kind,
Die so lieb und so angnem sind,
[A 5, 2, 272b] Eingewurtzelt der eltern mut
Uber all ehr und zeitlich gut,
Daß solch lieb nit ist außzusprechen.

Thales, der weiß, spricht:

Mein Solon, darbey kan ich rechen,
Daß auß solcher lieb zu den kinden
Die elteren offt gar erblinden,
Den kinden alln mutwillen lassen,
In alls verhengen solcher-massen,
Daß sie denn iren jammer sehen,
Wie ich denn vormals auch hab jehen,
Weil sies on alle straff auffziehen.
Deß thu ich weib und kinder fliehen,
Der kinder lieb mich nit anficht.

Solon spricht:

Mein Thales, so hast du auch nicht
Von kinden freud und irem schertz,
Welches erfrewt der eltern hertz
Ob allem schertz und freudenspil?

Thales spricht:

Ir freud ich geren grhaten wil,
Weil sie ist kindisch und vergenglich.
Dargegen groß und uberschwenglich
Ist unrhu und mühseligkeit,
Sorg, angst bey kinden allezeit,
Samt grosser gfahr, die in zu-steht,
Daß gar selten ein tag vergeht,
Der nit schrecken und angst gebiert.
Auß dem gar leicht ermessen wird,
Daß leid die freud weit uberwiget.
Mein höchste freud mir aber liget
An künsten und an der weißheit,

Welcher ich baß zu aller zeit
Außwarten kan an diser stet,
Denn so ich weib und kinder het,
Welche mich nur hinderten dran.

[A 5, 2, 272c] **Solon, der weiß, spricht:**

Wenn iederman also wolt than,
Wie du, so zergieng menschlich gschlecht.

Thales, der weiß, spricht:

Ja, mein Solon, du sagest recht,
Ir sind sunst gnug, so die welt mehren,
Heng ich an guter künst und leren,
[K 5, 2, 129] Und geh gleich müssig weib und kind,
Die doch groß hertzleid bringen sind.
Meinst du nicht, dein son mit der zeit
Werd dir noch bringen hertzenleid,
Deß du meinst haben freud und ehr?

Solon, der weiß, spricht:

O, mein Thales, gar nimmermehr,
Weil mein son ist blüender jugend,
Ein spiegel vol weißheit und tugend,
Wie köndt der beleidigen mich?

Thales spricht:

Ich wil noch daran manen dich,
Eh denn vergent zwen gantzer tag,
Daß ich dir hie die warheit sag.

Minister komt und spricht:

Ir herrn, es ist hoch mittags-zeit.
Komt rein, das essen ist bereit.

Sie gent all auß.

Minister geht ein, redt mit im selb und spricht:

Dises sind zwen die weisten mänder,
So ietzt durch alle morgenländer

*

10 S so. A die. 11 S an gueter kunst vnd. A gleich an gut Künst zu. 12 S gleich. A auch. 24 S gent. A gehn. 30 S selb. A selbst.

Haben den aller-höchsten rhum,
Sind doch nit eines sinns. Darumb
Wil ich gern hörn in irem krieg,
Welcher noch bhalten wird den sieg.

[A 5, 2, 272d] **Thales, der weiß, komt, tregt mantel, hut, pulgen und stab und spricht:**

Minister, seh nim den wallstab,
Die pulgen, hut und mantel graw,
Thu denn zu uns beiden eingen,
Sag uns, du kommest von Athen,
Bring mir den brief und sag darbey,
Wie ein jüngling gestorben sey,
Samb sey er gwest Solonis son.
Wirst im wol wissen recht zu thon,
Mit allen listigen umbstenden,
Fein unerkandt die sach vollenden.

Minister nimt die rüstung und spricht:

Ja, herr, ich wil mich legen an,
Gleich eim wallbruder einher-gahn,
Und dein fürschlag in allen dingen
Gantz unerkandt zu ende bringen.

Minister geht ab.

Thales, der weiß, spricht:

Muß schawen, ob ich Solonem
Durch list köndt obligen in dem,
So ich in möcht ob seinem son
Kläglich köndt machen trawren thon,
Darmit ich all sein argument
Gewaltiglich umbstossen köndt,
Daß besser wer leben on eh,
Weil darvon komt groß angst und weh.

Solon, der weiß, geht ein und spricht:

O Thales, ich hab in deim hauß
Besichtigt alle gmach durchauß,

9 S den zv vns paiden eingen. A zu vns beidn einkehren denn. 26 S in. A jm.

Hab auch beschawt dein liberey,
Und dacht, wie immer schad es sey,
[A 5, 2, 273a] Daß du nit haben solt ein sun,
Der deinen schatz solt erben thun,
Edler denn gold und edelgstein,
Der nun komt von dem stammen dein
[K 5, 2, 130] Etwann eim fremden in sein hand,
Dir vormals gentzlich unbekandt.

Thales spricht:

Es steht alls in der götter hend,
Wem sie nach meines lebens end
Sollich mein schätz thun ubergeben.
Weil ich in nur hab in meim leben,
So frag ich gar nit mehr darnach,
Wer in nach meinem tod entpfach.

Minister tritt ein wie ein wallbruder und bringt ein brief und spricht:

Wohnt Thales, der weiß, in dem hauß?

Thales spricht:

Ja, was hast im zu richten auß?

Der wallbruder spricht:

Eilend ich her von Athen lieff
Und bring dir, her disen sendbrief,
Den dir sendet Chilon, der weiß,
Entbeut dir auch sein gruß mit fleiß.

Thales nemt den brief, bricht in auff, list in heimlich.

Solon spricht:

Wallbruder, sag, wenn thetst außgehn,
Auß der griechischen statt Athen?

Der wallbruder spricht:

Es ist gleich heut der achte tag.

Solon spricht:

Was ist ietzt zu Athen die sag?
[A 5, 2, 273b] Hat die statt ietzund guten frid?

15 S entpfach. A empfach (so immer). 23 S Chilon. A Lipon.

Der wallbruder spricht:

Ja, hört! Am tag, als ich abschid,
Da war ein jüngeling verdorben,
An einer jehen kranckheit gstorben;
Als man die leich gen kirchen trug,
Schuler und priester vorher-zug
Mit einer procession schon,
Man hört auch aller glocken thon.
Nach der par gieng der gantz senat
Und fast all bürger in der statt,
Daß ich gehört hab all mein tag
Ob keim todten kein grösser klag:
Es weint umb in frawen und mann.

Solon, der weiß, spricht:

Du mein wallbruder, sag mir an,
Kanst mir nit ansagen gewiß,
Wie dises jünglings vatter hieß,
Ob ich möcht seinen namen kennen?

Der walbruder spricht:

Ich hab in zwar wol hören nennen,
Ist mir seither gefallen ab.
Wol ich vom volck gehöret hab,
Sein vatter sey ein weiser mann,
Hab der statt sehr vil gutes than
Mit guter lehr und weisem rhat.
Darumb Athen, die gantze statt,
Thut im sehr grosses lob nachsagen;
Hört auch, wie er in jar und tagen
Nit zu Athen gewesen sey.

Solon spricht:

Mein wallbruder, sag mir darbey,
Wenn du denselben mann hörst nennen,
Meinst, du köndst seinen namen kennen?

[K 5, 2, 131] **Wallbruder spricht:**

Ja, wenn man mich manet daran.

*

16 S Kanst. gewis. A Kanst du. gwiß.

[A 5, 2, 273c] **Solon, der weiß, spricht:**

Sag, nent man sein vatter Solon?

Der wallbruder spricht:

Ja warlich, er heist gleich also!

Solon schlegt sein hend ob dem kopff zusammen, weinet und schreyet:

O zetter! waffen! mordio!
Ist mein hertzlieber son verschiden
Und hat den grimmen tod erlidten!
Mit im ist all mein trost dahin,
Der elendst mann auff erd ich bin.
O, ir götter, was zeicht ir mich,
Daß ir mich plagt so bitterlich?
Nun verdreust mich auff erd meins lebens.

Thales spricht:

Hör auff, dein klag ist doch vergebens;
Klag bringt nit wider seinen geist.

Solon, der weiß, spricht:

Derhalb klag ich auch allermeist,
Daß vergebens ist all mein klag.

Thales, der weiß, spricht:

Meinst du doch an dem vordern tag,
Du möchtst durch deinen son auff erden
In keim weg mehr betrübet werden.
Meinst nicht, dein ietzig trawrigkeit
Ubertreff die freud aller zeit,
Die du ie hetst mit deinem son?

Solon spricht:

Ja, das muß ich bekennen thun.

Thales spricht:

Mein Solon, ietzund glaubst du mir,
[A 5,2,273d] Daß nützer wer gewesen dir,
Du werdst nie kommen in die eh,

So hetst ietzt nit so hertzlich weh,
Und dörffst auch nicht trawren darumb?

Solon, der weiß, spricht:

Du sagst war. O, mein son war frumb,
Solt er mich denn nit hertzlich tawren?

Thales spricht:

Mein Solon, was thust du denn trawren,
Weil er war from in seinem leben,
Mit weißheit und tugend umbgeben?
Nun wohnt er an der götter schar.
Wie? würdst du sein so trawrig gar,
Wenn du hetst ein boßhafften sun,
Der auff erd nie kein gut het thun,
Deß du dich müst dein lebtag schemen,
Umb in heimlich fressen und gremen,
Auch nach seim tod sein arme seel
Zum teuffel führ hinab gen hell?
Der son wer zu betrawren schwerlicher.

Solon spricht:

O ja, dasselb wer noch gefehrlicher.
O mein Thales, wie sol ich thun?
Ich hab verloren meinen sun,
Auff dem mein trost und hoffnung stahn.

Thales spricht:

Mein ausserwelter freund Solon,
Laß ab dein klag; auff dise stund
[K 5, 2, 132] Lebt dein son, ist frisch und gesund.
Ich hab diß spil dir zugericht,
Daß du mir kündest laugen nicht,
Was angst, unrhu, unfal und sorgen
Sey in dem ehling stand verborgen.
Kein stete rhu nimmer drinn wird,
Ein creutz stets das ander gebirt,
Ietzt an dem weib, denn an den kinden,

*

12 S poshaften. A boßhafftign. 31 S in dem eling. A im Ehliehn.

[A5,2,274a] Wie du ietzt einest thest entpfinden,
Welchs creutz im ehling stand beklebt.
Dieweil man hie auff erden lebt,
Ist vil mehr leids denn freud darinn.
Deß ich alles entladen bin,
Weil ich hab weder kind noch weib,
Sunder allein mein eigen leib,
Denn ich von anfang meiner jugend
Hab gwohnt auf weißheit, sittn und tugend.
Darinn ich gerhülichen leb
Und allen lastern widerstreb,
Sollich löbliche tugend schön
Das sind mein töchter und mein sön
Samt meinen büchern, die nit sterben;
Darmit so kan ich mir erwerben
Ein untödtlichen rhum und ehr.
Iedoch so wöll wir morgen mehr
Von diser materia reden,
Und nicht allein zwischen uns beden,
Sunder ich wil auß gunst und gnaden
Mehr philosophos zu mir laden
Und die lassen darinn entscheiden,
Wer noch recht hab unter uns beiden.
Ietzt wöllen wir nein auff den saal,
Mit freuden nemen das nachtmal.

Sie gehnd alle ab.

Der minister komt wider, neigt sich und beschleust:

Ir herrn, komt morgen wider her
Hört, wie man den sententz erkler!
Wann ich hab eigentlich vernommen,
Es werdn mehr philosophi kommen,
Verhören die zwen weisen mann
In irer disputation
Und ein endlich urteil beschliessen.
Welcher der beder wird verliesen,
Zu straff wird gebn ein eimer wein.
Bey dem da wöll wir frölich sein,

1 S entpfinden. A empfinden. 2 S eling. A Ehlichn. 9 S auf weisheit sittn. A weißheit, sitten. 22 ? Vnd. SA Vns.

[A 5, 2, 274b] Daß freud im ehling stand erwachs,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die drey person dises spils:

1. Thales, der miletisch philosophus.
2. Solon, der athenisch philosophus.
3. Minister, ein diener Thaletis.

Anno salutis 1555, am 27 tag Septembris.

*

1 S eling. A Ehlichn. 8 S 400 [vers].

Ein spil mit sechs personen zu spilen: Der knab Lucius Papirius Cursor.

Der ehrnhold geht ein, neigt sich und spricht:

Heil und gelück sey euch gemein,
Zu ehren euch kom wir herein,
Ein warhaftig gschicht fürzuhalten
Spilweiß, peschriben von dem alten
Geschichtschreiber Macrobius,
Wie Lucius Papirius,
[K 5, 2, 133] Noch ein dreyzehn-järiger knab,
Sein mutter weiset listig ab,
Die an im wolt erfahren glat,
Was man het ghandelt im senat;
Sagt er, ein senat setzen wolt.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 142′ bis 149 [S]: »Ein spiel mit 6 personen zw spillen der knab Lucius Pappirius Cursor«. Getreu nach der handschrift als 73 fastnachtspiel gedruckt. H. Sachs behandelte den stoff schon am 23 December 1545 im frawen erenton Erenpoten: Papirius mit den weibern »Nachdem Papirius der knabe« (MG 8, bl. 21 bis 22; vergl. Arnold, Hans Sachs' Werke. 1. teil. Berlin und Stuttgart o. j. [1884] s. 82); nochmals in des Römers gesangweis: Papirius mit den frawen »Ein romisch geschicht peschreibet vns Plutarchus« (MG 11, bl. 302). In beiden meistergesängen wird Plutarch als quelle angegeben. Hier nennt Hans Sachs den Macrobius. Danach scheint er den ritter vom thurn (1538) benutzt zu haben, der die geschichte »Wie Papirius seiner mütter nit offenbaren wolt was im Rath verhandlet wer worden« bl. xxxiij mit den worten beginnt: Macrobius schreibt . . . Die verbreitung des stoffes war eine sehr große; vergl. Oesterley zu Pauli nr. 392 s. 517. Neuerdings ist die geschichte in den fliegenden blättern 1862, band 37 nr. 894 s. 61 f. behandelt. Vergl. auch A. L. Stiefel, über die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania. Neue reihe 24. (36.) jahrg. s. 52 f. 5 S euch. A so. 6 S warhaftig gschicht. A war Histori. 7 S peschrieben. A geschriben. 11 S listig. A sichtig.

[A 5,2,274c] Ein mann zwey weiber haben solt;
Sein mutter meinet, es wer war,
Macht das den weibern offenbar,
Die theten den senat mit hauffen
Eins tags im rhathof uberlauffen.
Ein rhat west nichts von diser sach,
Fertigt sie ab mit spot und schmach,
Dargegn ward die weißheit deß knaben
Von dem senat gar hoch erhaben, [bl. 143]
Der nachmals ward ein thewrer mann,
Wie wir in Tito Livio han.
Nun hört und schweigt, so fecht man an.

Herold neigt sich, geht ab.

Luciana, die mutter Papirij, geht ein und redt mit ir selb und spricht:

Mein herr ist heut lang in dem rhat.
Was man halt für ein handel hat?
Ist wol ein stund uber die zeit,
Mein essen das ist langst bereit!
Sie handlen gar ein schwere sach!
Doch kan ich dem wol forschen nach
An meinem son Papirio,
Welcher mit seinem vatter do
In rhathof ist heut gangen frü;
Der sagt mir das on alle müh,
Wie er offt vormals hat gethan,
Wenn ich in was gefraget han.

Lucius Papirius, der knab, kommet.

Sein mutter spricht:

Da komt geleich mein lieber sun.
Luci, du must mir sagen thun,
Was man doch heut in dem senat
So gar lang berhatschlaget hat,
Daß der senat so lang ist gsessen.
[A 5,2,274d] Wir solten lengist haben gessen;
Ist fast ein stund uber mittag.

13 A] fehlt S. 19 S gar. A gwiß. 34 S lengist. A gar lengst.

Der knab spricht:

O mutter, kein wort ich dir sag;
Der burgermeister heut verbot
Nichts zu sagen; wann es thet not,
Daß die sach blib stil und verborgen.

Luciana, die mutter, spricht:

Mein Luci, du darffst gar nit sorgen, [bl. 143']
Daß ichs dem vatter offenbar;
Sag on all scheuch den rhatschlag klar!
Seh dir disen apffel zu lohn.

Der knab spricht:

Hertzliebe mutter, ich darffs nit thon,
Weil das gebotten ist zu schweigen.

Luciana spricht:

Wie? woltst du mir das nit anzeigen,
So wil ich dich mit einer rhuten
Hawen, daß dir dein ars muß bluten.
Ich wil dichs gar bald lernen sagen.

Luciana geht ab.

Lucius, der knab, redt mit im selb und spricht:

Ich laß mich ie nit geren schlagen . . .
So zimt sich mir auch in warheit
[K 5, 2, 134] Nit zu öffnen die heimlichkeit,
Was in dem rhat beschlossen ist.
Ietzt fellt mir ein ein schwinder list:
Ich wil der muttr ein anders sagen,
Nit offenbaren das rhatschlagen,
Und wil geleich mit ehren liegen,
Mein mutter heimlich mit betriegen,
So meint sie, ich sag den rhatschlag,
Den man hat ghandelt auff den tag,
[A 5, 2, 275a] Der nit zu offenbarn het tügen,

*

5 S plieb stil vnd. A heimlich blib. 12 S mueter. A Muttr. 20 A redt—mit im selb] fehlt S. 22 S sich mir A es sich. 23 S Nit zu öffnen. A Zu öffnen nit.

Weil die weiber nit schweigen mügen,
Wie man denn sagt vor langer zeit:
Sie tragn schwer an der heimligkeit.
So bleibt der handl verschwiegen eh,
Und ich der rhuten doch entgeh.

Die mutter Luciana komt und bringt ein grosse rhuten und spricht:

Hör, Luci, wilt du noch nit sagen,
Was heut der senat thet rhatschlagen?
Muß ich dichs mit der rhuten lehren?

Der knab spricht:

O mutter, gern, bey trew und ehren! [bl. 144]
Iedoch wöllst mir geloben an,
Keinem menschen sagen darvon,
Auff daß ich bleib deß argwons frey,
Das diß von mir außkommen sey;
Wan der schmach het ich groß beschwer.

Die mutter hebt zwen finger auff und spricht:

Sey deß on sorg, und sag mir her,
Was heut sey gewest der rhatschlag.

Der knab spricht:

Man hat berhatschlagt auff den tag,
Ob besser wer an diser stätt,
Daß ieder mann zwey weiber hett,
Oder ein iedes weib zwen mann.

Luciana, die mutter, spricht:

Was hat ein rhat beschliessen than
Unter diesen zwo sachen groß?

Der knab spricht:

Ein rhat der hat geurteilt bloß,
Weil der Römer in kurtzen tagen
[A 5, 2, 275b] Im kriege sind so vil erschlagen,
Sey not, daß man in Rom, der statt,

*

16 S Wan. A Von. 19 S sey gewest. A gewest sey. 22 S an. A in. 27 S diesen zwo. A zwey disen.

Auffrichte ein gsetz und mandat,
Daß ieder Römer auß vertrawen
Fürbaß soll haben zwo ehfrawen,
Auff daß sie in vil kinder tragen,
Daß die mannschafft in kurtzen tagen
Wider sich mehr, wachs und zunem.
Und morgen wird das gsetz von dem
Publicirt und frey angeschlagen.
O mutter, thu nichts darvon sagen!
Nun wil ich bereiten den tisch,
Wein herauff-tragen kül und frisch,
Auff daß wir in dem sommersaal
Auff heut halten das mittagmal.

Lucius geht ab.

Die mutter Luciana redt mit ir selb und spricht: [bl. 144']

Zu diser sach kan ich nicht schweigen,
Ich wils allen frawen anzeigen,
Auff daß man die sach untersteh,
Eh morgen das mandat außgeh;
Wan darmit würd all freundschafft auß,
[K 5, 2, 135] Solt mir ein andre kommn ins hauß,
Wolt auch fraw sein, als wol als ich!
Ja, ich wolt eh verlauffen mich.
Dort komt on gfehr ein rechte da.

Hortensia, die Römerin, komt und spricht:

Sey gegrüst, mein Luciana!
Wie hast so ein ernstlich angsicht?

Luciana spricht:

Ey, solt ich sawer sehen nicht?
Es ist ein handel auff der ban,
Welcher trifft alle frawen an,
Und wo wir den nit unterkommen,
[A 5,2,275c] So wird all freyheit uns genommen,
Der tod uns allen nützer wer.

*

6 S Wider sich. A Sich wider. 8 A frey] fehlt S. 15 S selb. A selbst. 21 S kumn. A kommen.

Hortensia spricht:

O, was ist das? Sag mir bald her!

Luciana, deß Lucij mutter, spricht:

Weist du denn nit, was der senat
Auff heuting tag beschlossen hat?

Hortensia spricht:

Darvon weiß ich kein wörtlein nicht,
Bit aber dich, mich deß bericht!
Trifft solliches uns weiber an?

Luciana, deß Lucij mutter, spricht:

Ja. Hör, was sie beschlossen han;
Fürbaß so sol in der statt Rom
Ein ieglicher burger mit nam
Zwey weiber haben durchauß gleich,
Er sey geleich arm oder reich.
O, wie werd wir so ubel stehn!
Wie ungleich wird es da zugehn!
Wie werden die heßlich und alten [bl. 145]
Von männern so unwerd gehalten,
Gleich wie verlassen witfrawn sein,
Werden im hauß dienen allein,
Kehren, betthen, fegen und waschen,
Kochen und brudeln in der aschen,
Eben gleich an einr haußmaid stat;
Aber die jungen, schön und glat,
Werden gehalten lieb und werth,
Ihn wird kaufft, was ir hertz begert,
Ketten, ring und köstliche schauben;
Sie künden schmaichlen und federklauben.
Da wird sich drob in iedem hauß
Erheben mancher wilder strauß
Mit zancken, hadern, rauffn und schlagen.

*

5 S hewting. A heutign. 8 S weiber. A Frawen. 14 ? geleich. SA gleich. S arm. A arme. 19 ? witfrawn. S witfraw. A Witfrawen. 23 S Eben gleich an einr. A Geleich an einer. 27 A köstliche. S köstlich. 28 S schmaichlen. A schmeicheln.

[A 5, 2, 275d] **Hortensia spricht:**

Ach, was ubler ding thust du sagen?
Ist aber sollichs gwiß und war?

Luciana, deß Lucij mutter, spricht:

Ja, sollichs ist mir lauter klar
Durch eins rates person bescheiden.

Hortensia spricht:

O, sollichs ist uns nicht zu leiden.
Luciana, ist es dein will,
So wöll wir heimlich in der still
Den edlen matronen ansagen,
Daß sie morgen, bald es sey tagen,
Sich versamlen zu eim exempel
In Fortuna, der göttin, tempel,
Daß sie darnach vor dem senat
Bitten, daß er sollich mandat
Nit außgehn laß, uns zu eim spot.

[K 5, 2, 136] **Luciana spricht:**

Hör zu, es wer nit allein not,
Zu versamlen die erbern matron,
Sunder daß mans auch zeige an
Allen frawen in Rom zu-gleich, [bl. 145']
Alt und jung, arme und auch reich,
Dieweil es sie alle antrifft,
Das unleidlich gesetz vergifft
Wider zu unterdrücken schlecht.

Hortensia spricht:

Du sagst vernünfftig, wol und recht,
So wöll wir all frawen berüffen,
Daß der senat darpey muß prüffen,
Wenn wir in so mit grossem hauffen
Morgen im rhathof uberlauffen,

*

6 S rates. A Rhats. 8 S O. A Ey. 12 S sey. A thu. 14 S Fortuna, der göttin. A der Göttin Fortuna. 20 S erbern. A ehrbarn. 23 S jung, arme vnd auch. A Junge, Arme vnd. 30 S darpey. A darob.

Daß uns groß dran gelegen sey,
Und von dem gsetz uns lase frey.
Nun ich wils ansagen auff trawen
[A 5,2,276a] In Roma der geschlechter frawen,
So sag dus an dem andren teil,
Weiblichem gschlecht zu nutz und heil.

Sie gent beid ab.

Thitus Manlius, Furius Camillus und Papirius, der knab, gent ein mit dem herolt.

Titus Manlius spricht:

Geh, herold, berüff ein senat!

Der herold neigt sich und geht ab.

Furius Camillus, der senator, spricht:

Heut so wöllen wir halten rhat.
Die Latini die sind mit allen
Stätten von Roma abgefallen,
Wie wir die wider wöllen zwingen,
In unser gehorsam zu bringen,
Da wöllen wir heut handeln von.

Titus Manlius, der senator, spricht:

So geb ich rhat für mein person,
Ihn gar gütlichen vor-zu-schreiben,
An der statt Rom bstendig zu bleiben,
Weil in Rom hat gethan vil guts,
Gehalten ob in trewen schutz,
Wie ob all andern bundgenossen.

Furius Camillus, der senator, spricht: [bl. 146]

Ja, wölln in doch ein forcht einstossen,
Bedröwen, sie zu uberziehen,
So werden sie zu dem creutz fliehen
Und wider gnad von Rom begern.
[A 5,2,276b] Wo sie das aber nit thun wern,

*

2 S lase. A mache. 5 S andren. A andern. 7 S gent. A gehn. 19 S handeln. A handlen. 22 S güetlichen zv verschreiben. A gutwillig vor zu schreiben. 30 S werens.

So wöll wir sie mit dem schwerd zwingen,
Widerumb zu gehorsam bringen.
Hör, hör, was ist das für ein gschrey
Von stimmen also mancherley?
Herold, schaw fürn rhathof hinauß,
Was für ein gebrümmel sey dauß?

Der herold geht ab.

Titus Manlius spricht:

Villeicht es die rottmeister sein,
Und mit in etlich der gemein,
[K 5, 2, 137] Die sich wöllen geleicher-massen
Von eim senat bestellen lassen.

Der herold komt wider und spricht:

Ir herren, bey drey-tausent frawen
Sind unden, thun all herauff-schawen,
Und begeren für den senat,
Nothafft was zuverbringen hat.

Furius Camillus spricht:

Geh eilend nauß, und sag in zu,
Daß sie auß in erwelen zwu,
Die herauff für den senat gahn,
Und ir werbung hie zeigen an.

Der herold geht ab.

Titus Manlius spricht:

Die weiber habn etwann ein laun,
Brechen ein ursach von eim zaun,
Haben etwann ein hoch beschwerd,
Das kaum ist eines würffels werth.

Luciana und Hortensia gent ein nach dem herold, und Hortensia spricht:

Ir herrn, wir zwo erwehlet sein [bl. 146']
Von allen frawen in gemein
[A 5, 2, 276c] In Rom, daß wir eim senat than
Unser peschwert hie zeigen an.

33 S peschwert hie. A anligen.

Furius Camillus spricht:

Klagt! es soll euch erlaubet sein.

Hortensia spricht:

Wir weiber alle in gemein
Wissen gewiß, daß ein senat
Gester im rhat beschlossen hat
Ein sach, die sich gar zimmet nicht.

Titus Manlius spricht:

Sagt, sey wir nicht darzu verpflicht,
Daß wir betrachten gmeinen nutz,
Rom, der statt, halten schirm und schutz,
Das wir außrichten trewlich eben?
Soll wir euch weibern rechnung geben
Uber unser gsetz und statut?

Hortensia spricht:

Ja, macht alle ding wol und gut,
Doch wöll wir sein unüberladen,
Ewr gsetz uns frawen sey on schaden,
Wann wir sind frey und edl geborn.

Furius Camillus spricht:

Wer thut euch? Was thut ir rumorn?
Geht heim und spinnt und zaust die wollen!
Die rhats-gschefft sind euch nit befolhen.
Ziecht ab, und last ewer geschrey!

Hortensia spricht:

Wilt uns erst vexiren mit gspey?
Es ist nit kindswerck, das wir werben;
Es müst mannicher mann drob sterben,
Eh wir sollichs wolten nachgeben.

Thitus Manlius, der senator, spricht:

Ey, was soll doch das ungstümm leben?
[A 5,2,276d] Was ist der fehl? zeigt uns den an!

9 S soy. A seyn. 14 S Vber vnser gsecz. A Von vnsern Gsetzen. 19 S edel. 22 S vnd zaust. A odr z. 23 S Die. A Deß. 27 S das. A was. 30 S Thitus Manlius, der senator. A Furius Camillus.

Hortensia spricht:

Das ists, und daß ein ieder mann [bl. 147]
Forthin soll zwey ehweiber haben.
Wer sind, die solchen rhat ie gaben,
[K 5, 2, 138] Das doch ist wider männlich macht?
Wo hat ein senat hin-gedacht,
Der doch sunst handelt weißlich klug?
Hat ein mann an eim weib nit gnug?
Wölt ir aber in den ehsachen
Endrung und ander ordnung machen,
Es sich ie vil baß zimmen thet,
Daß iede fraw zwen männer het,
Darzu weren wir alle willig.

Furius Camillus spricht:

Du sorgst für dich, und nit unbillich,
Dergleich für die gespilen dein,
Wolt viler männer frawen sein!
Nein, nein, ir weiber schiest ein ferrn.

Hortensia spricht:

O ir aller-boßhaffting herrn,
Wolt ir zum schadn mit spot uns hönen,
Wir woltn euch bald mit fäusten krönen
Oder mit unsern nägeln zerreissen.
Das alt sprichwort thut wol beweisen,
Das saget: Gewalt geht für recht,
Das klaget mancher armer knecht,
Das klag wir arme weiber auch,
Daß ir wölt disen bösen brauch
Uns zu grossem nachteil auffbringen.
Derhalb steht ab von disen dingen,
Oder wir werden ein ding than,
Daß ir secht ewren jammer dran!
Da habt irs summa summarum.

*

6 S senat. A Rhat nur. 14 S Furius Camillus. A Titus Manlius. 20 S poshafting. A boßhafftign. 22 S wolten. 29 ? Vns. SA Vns wolt. 31 S ding. A sach.

Thitus Manlius spricht:

Ir weiber geht mit fatzwerck umb,
[A 5, 2, 277a] Tantmärn und lauter phantasey,
On allen grund mit wäscherey,
Hoffertig stoltz, steckt vol fürwitz [bl. 147']
Zuerfaren jenes und ditz,
Seit wanckel, unstet wie ein rohr,
Und alls, was man euch saget vor,
Bald-glaubig, unverschwiegn und gschwetzig,
Argwönisch, boßhafft und auffsetzig,
Und habt hie mit ungstümmen hauffen
Ein ehrbarn senat uberlauffen,
Habt ubern senat klag fürbracht,
Das im ein rhat nie hat gedacht,
Zu ordnen, setzen, noch mandirn
Das stück, welches euch ligt im hirn.
Solt erst ein mann zwey weiber nemen,
Kan doch kaum bendigen und zämen
Ein weib, daß sie im als eim mann
Gehorsam sey und unterthan,
Wie es doch billich wer und recht.

Furius Camillus spricht:

Ja darzu ich auch urtheil schlecht:
Wolt man ie machn ein endrung her
Im ehstand, daß noch besser wer,
Wie die weiber begeret han,
Daß ein iedes weib het zwen mann,
Die sie beid züchtigten und zwügen,
Solten auft letzt denoch kaum mügen
Ir abziehen ir böse art,
Iren trutz, stoltz, poch und hoffart,
Und hetten beide gnug zu schaffen
Mit irem züchtigen und straffen,
Das sie werd gehorsam und gschlacht,
Zu rechtr unterthenigkeit bracht.
Das ich zu spot euch gsaget hab.

*

14 S Das. A Deß. 29 S auft. denoch. A auffs. dannoch. 31 S trutz, stoltz, poch. A stoltz, trutz, pochn. 32 S paide gnueg. A beid genug.

Darumb so ziehet wider ab
Heim, und sey iede irem mann
Ghorsam, willig und unterthan,
Wie es denn gott geordnet hat.
Den abschid geit euch der senat. [bl. 148]

[A 5, 2, 277b. K 5, 2, 139] **Hortensia und Luciana neigen sich.**

Luciana spricht:

An ein senat ist unser bit,
Wölt uns frawen verargen nit,
Daß wir on grund auff blossen wan
Ein senat hie verclaget han.
Durch falsche wort sint wir verfürt,
Wie an ewr antwort ist gespürt.
Diß sol geschehen nimmermehr.
Verzeicht uns das! euch sey lob, ehr.

Die frawen neigen sich, gehnd ab.

Titus Manlius spricht:

Wer mag uns die seltzam geschicht
Bein frawen haben zugericht,
Und sie all in den harnisch bracht?

Furius Camillus spricht:

Ich hab der sach auch nach-gedacht,
Wer uns das wunderliche fewr
Hab angericht auff abenthewr,
Und deß aufflauffs mag ursach sein?

Lucius, der knab, fellt auff seine knie, spricht mit auffgehaben henden?

Solch unglück komt von mir allein,
Wiewol ich meint, in disen thaten
Solt die sach nit so weit gerhaten,
Derhalb ich umb verzeyhung bit.

*

3 S Ghorsam. vnd vnterth. A Gehorsam. vnterth. 5 S geit. A gibt. 11 S hie verclaget. A vberloffen. 12 S sint. A sein. 13 S ist. A wirt. 20 S all in den. A also in.

Titus Manlius spricht:

Luci, sage uns an, warmit
Hast du den frawen ursach geben,
So auffrürisch und wüst zu leben?

[A 5, 2, 277c] **L. Papirius, der knab, spricht:**

Ir väter, als ich gestert loff
Nach end deß rhats auß dem rhathof,
Fragt mich mein mutter ir zu sagen,
Was man den tag het gerhatschlagen.
Als ichs verschweigen wolt auff trawen, [bl. 148']
Trowt sie mit rhuten mich zu hawen.
Auff daß sie mich aber nit schlug,
Da erdicht ich die ehrenlug,
Wie man berhatschlagt het darvon,
Zwo frawen nemen müst ein mann,
Darmit eins rhates heimlichkeit
Nit offen würd und außgebreit,
Weils der burgermeister verbut.
So hielt ich mein zungen in hut.
Das diß aufflauffs ein ursach ist.

Furius Camillus spricht:

Knab, weil du so verschwigen bist,
Nit offenbaret hast den rhat,
Den du gehört hast im senat,
Der mutter eh ein ehrlug than,
Die that gewißlich zeigen an,
Sollst leben du, daß auß dir wird
Ein mann, mit dapfferkeit gezirt.
Drumb solt du fürbaß gehn allein
In rhathof mit dem vatter dein.
Doch außschliessen die andren knaben,
Der wöll wir kein mer bey uns haben,
Das nit durch geschwätzige art
Unser rhat werden offenbart.

*

13 S erdicht. A erdacht. 31 S andren. A andern. 32 S mer. A fort.

Nun wöll wir auff dißmal zu hauß,
Weil nichts mehr ist zu richten auß.

Sie gent all auß.

[K 5, 2, 140] **Der ehrnhold komt und beschleust:**

Hie hab wir kurtzer lehre drey:
Die erst, wie hoch rumwirdig sey,
[A 5, 2, 277d] Wer heimligkeit wol kan verschweigen,
Das ist ein öffentlich anzeigen,
Ein standhafft und erber gemüt,
Das weder umb zoren noch güt
Heimlich ding an den tag wil geben,
Zum andren lert man darauß eben, [bl. 149]
Wer aller sach nachforschen thut,
Es sey schad, nutz, böß oder gut,
Und das nit bey im bleiben lat,
Gar ein böß schloß sein zungen hat,
Und das ie lenger mehr außbreit,
Biß im doch etwann mit der zeit
Solch wäscherey bring spot und schand.
Zum dritten lert die oberhand,
Still zu sein vor kinden und weiben,
Auff daß unoffenbaret bleiben
Ir fürnemen oder rhatschläg,
Nicht werden versetzt in die schräg
Durch ein unbehütsame zungen,
Dardurch gar offt ist misselungen,
Der herrschafft bracht vil ungemachs,
Daß ir nit schand zum schaden wachs,
Verschwigenheit die lobt Hans Sachs.

Herold neigt sich, geht ab.

Die sechs person dises spils:

1. Der ehrenhold.
2. Furius Camillus } zwen senatores.
3. Titus Manlius }

*

3 S gent. A gehn. 6 S rumwirdig. A lobwirdig. 9 S erber. A ehrbar. 12 S andren lert. A andern lernt. 28 Auf mein versehen in betreff dieses verses (vorwort zum 73 fastn.) hat aufmerksam gemacht Frdr. Wilh. Thon, Das verhältnis des Hans Sachs zu der antiken und humanistischen komödie. Dissert. Halle a. S. 1889. s. 49. 29 S die. A so.

4. Luciana } zwo edel Römerin.
5. Hortensia }
6. Lucius Papirius Cursor, der knab.

Anno salutis 1556, am 8 tage Februarij.

*

5 S 400 [vers].

[A 5,2,278a] Historia: Dantes, der poet von Florentz.

Als Dantes Aligerius,
Der hoch poet laureatus,
Wohnet in der statt zu Florentz
Im erling stant mit reverentz,
Der von seiner mißgönner schar
Haimlich felschlich verklaget war,
Daß er wurt auß der statt vertriben.
Der darnach ist ein zeitlang bliben
Zu Paris auff der hohen schul,
Da er besaß der künsten stul,
Ein poet und sinnreicher dichter,
Künstlicher carmina ein schlichter,
Gancz artlich macht manich gedicht,
Nemlich ein buch, darinn bericht [bl. 82]
Himlisch, irdisch, hellische ding,
Gantz artlich, subtil, nit gering,
Das er petracht und declarirt,
Mit scharpffen sinnen speculirt,
Welliches noch wird hoch geacht,
Bey den glehrten künstlich verbracht.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 81' bis 84 [S]: »Histori Dantes der poet fon Florencz«. Quelle: Sebastian Brants fabeln. Ob der meistergesang im kurzen Hans Sachsens: Dantes der poet »Dantes zw florenz ein glerter poet« (MG 10, bl. 363) hierher zu beziehen ist, kann nicht angegeben werden, da er nicht erhalten ist. 2 S Aligerius. A Aligorius. 5 S Im erling stant. A Ehrlich vnd wol. 6 S misgüener. 7 S Haimlich felschlich verclaget. A Felschlichen angeklaget. 8 S Das er wurt aus d. s. A Auß d. S. on schuld ward. 14 S Gancz artlich macht manig. A Da er macht manch loblich. 16 setzt S vor 17, A umgekehrt. 17 S nit. A vnd. 16 S irdisch, helische. A Hellisch / Irdische. 18 S Das er petracht. A Künstlich beschrib. 19 S scharpfen sinen. A scharpffem sinn vmb.

Und nach dem er auß Franckreich zug,
Er sich zu Canis Grandi schlug,
Dem herrn von der leitern zu Bern,
Der glehrte leut bey im het gern,
[K 5, 2, 141] An seinem hof er sie thet speisen
Und guten willen in beweisen.
Der fürst war ein frölicher mann,
Leichtsinnig und fieng geren an
Kürtzweil und lächerliche schwenck,
War sehr feind hader und gezenck,
Hielt hof mit ehr und reverentz.
[A 5,2,278b] Nun het er bey im von Florentz
Ein schalcksnarren an seinem hof,
Der mit wort und wercken durchloff
Mancherley schwenck und phantasey,
Der wohnt dem fürsten täglich bey,
Kont im vil schwenck und kurtzweil machen,
Deß der fürst täglich wol mocht lachen,
Und het den fatzmann lieb und werth.
Der het von im, was er begert,
War auch dem hofgsind angenem.
Der tandman sprach eins tags zu dem
Poeten mit worten spötlich:
Dantes, was hilfft dein weißheit dich,
Darzu dein poetische kunst,
Weil du nichs mit erlangest sunst [bl. 82']
Bey dem fürsten, denn deim bauchfüll,
Die hofsuppen, deck und die hüll?
Must dich da samb in armut schmiegen,
Dem hofgsind untern füssen ligen,
Da man dein kunst nit rhümt noch ehrt.
Ich bin ein narr und ungelehrt,
Kan nichts denn närrisch höfligkeit,
Welche ich täglich treib allzeit,
Mit phantasey und narrenweiß,
Verdien doch darmit lob und preiß,
Und bin zu hof auch werth gehalten,

5 S er. A der. 17 S Kund. 26 S nichs. A nichts. 27 S dein. A die. 31 S dein kunst nit. A dich wenig. 34 S teglich treib. A treib täglich.

Angnem bey jungen und bey alten.
Auch so hat mich der fürst hertzhold
Und geit mir järlich guten sold
Nur für mein lächerliche schwenck,
On das, was mir sunst wird zu schenck.
Deß macht mein narrenweiß mich reich.
Derhalb wolt ich warhafftigleich
Mein narrnweiß umb dein weißheit nit geben,
Sunst müst ich auch in armut leben.
Dantes, der poet, an dem ort
Gab auff sein gspött solche antwort:
Dir hat das blind gelück beschert
Als einem thoren, ungelehrt,
Hie einen milten herren reich,
[A 5,2,278c] Der fast ist eben dir geleich,
Dem baß ist mit der kurtzweil sunst,
Denn mit weißheit, tugend und kunst;
Dem ist sein hertz, mut und begir
Eben gleich gebildet nach dir,
Dir fast in allen stücken gleich,
Der macht dich durch dein narrnweiß reich. [bl. 83]
Ich aber gilt bey im nit hoch,
Weil mir sein gmüt ist ungleich; doch
Nem ich ein weil von im zu danck
Zu hof ein zeitlang speiß und tranck
Bey all meiner weißheit und kunst,
Weil ich ietzt weiß nit bessers sunst.
Wenn mir aber das wanckel glück
Nur auch einmal schinn in dem stück,
Mir auch ein herrn beschert auff erd,
Der auch hertzlich het lieb und werth
Weißheit, tugend, ehr und kunst,
Bey dem mir auch ehr, lieb und gunst
Täglich on unterscheid geschech,
Der dich nit durch ein zaun ansech
Mit aller deiner narrenweiß,

*

3 S geit. A gibt. 11 S solche. A dise. 13 S thoren. A Narren. 18 S Dem. A Deß. 19 S gleich. A gantz. 23 S mir sein gmüet. A sein gmüt mir. 29 S Nur auch. dem. A Nur. disem. 31 S hertzlich het. A het hertzlich. 32 S tuegent. A Tugenden.

Bey dem möcht ich durch kunst und fleiß
Auch ehr und reichthum uberkummen,
Das mir hie alles ist benummen,
Weil der fürst nit ist meins gemüts,
Meiner art, natur und geblüts.
Deß leb ich hie in aremut,
Muß also nemen mit für gut,
[K 5, 2, 142] Biß daß es sich einmal verkehr,
Das die kunst auch hat preiß und ehr.

Der beschluß.

Doctor Sebastianus Brand
Der thut uns die geschicht bekandt.
Bey der merckt man zu aller frist,
Daß ein mensch am angnemsten ist
Auff erd allein bey seins geleichen,
Da mag er gunst und huld erreichen,
[A 5, 2, 278d] Und vereinigt sich zsammen ertig.
Was abr einandr ist widerwertig, [bl. 83']
Veraint sich mit einander nicht,
Eins stecz wider das ander ficht.
Die ehrliebhabenden in tugend
Allemal gunst einander trugend,
Dergleich die weisen mit den weisen,
Glehrt und künstner einander preisen;
Dergleich biderleut und die frommen
Mit einander freundlich außkommen;
Dergleich die reichen mit den reichen
Sich mit einander wol vergleichen;
Dergleich die armen mit den armen,
Thut sich einr deß andren erbarmen;
Die kurtzweiling mit schertz und schimpffen
Ir sach an-einander verglimpffen;
Der gütig lobet auch den gütigen,
Der stoltz vertritt auch den hochmütigen;
Dergleich die unverstanden groben

*

6 S leb. aremuet. A lebe. armut. 9 S Das. A Da. 15 S erd allain. seins. A Erden. seines. 19 S Veraint. A Vergleicht. 20 S Aine stecz. A Eines. 23 S weissen. A Weistn. 26 S freuntlich. A fridlich. 30 S andren. A andern. 31 S kurczweilling. A kurtzweilign. 32 S an ein. verglimpfen. A auch an e. glimpffen.

Irs gleichen untreinander loben;
Ein karger preist den andern kargen,
Ein arger lobt den andern argen;
Dergleich ein böser zu dem bösen
Thut sich in gesellschafft genösen;
Dergleich schendlich und lose leut
Sind geren bey einander heut;
Auch die geren prassen und sauffen,
Finden sich geren zamm mit hauffen;
Auch die umbgehnd mit bulerey,
Wohnen freundlich einander bey;
Dergleich die ligen ob dem spil,
Sind geren bey einander vil; [bl. 84]
Dergleich mörder, rauber und dieb,
Hat ieder seins geleichen lieb:
Und in summa summarum,
Alls, was sich vergleicht umb und umb
Mit gedancken, wercken und worten,
Vergleicht sich wol an allen orten,
Und ist auch bey einander gern,
Wie das alt sprichwort thut erklern,
[A 5,2,279a] Spricht: Gleich und gleich sich zamm gesellt,
Ein gleicher seins gleichen gefellt;
Derhalb wer kennen wöll ein mann,
Der schaw desselben gsellen an,
Bey den wird klerlich offenbart,
Daß er auch sey derselben art
Beide mit hertz, sinn und gemuet.
Sie sind geleich böß oder gut,
So sinds doch geren bey einander
Und eines sines allesander,
Wie man denn sagt vor manchem tagk:
Iede müntz fall in iren sack,
Auß dem gut oder böses wachs
Nach irer art. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tage Martij.

*

6 S Dergleich. A Vnd auch. 8 S prassen. A schlemmen. 9 S geren zam. A gern zusamm. 22 S Spricht Gleich. zam. A Gleich. zusamm. 27 S sey der selben. A selber sey der. 28 S gemuet. A auch mut. 30 S sinds. A sind. 31 S sines. A affect. 34 S dem. A den. 37 S 162 [vers].

Historia: Panthea, die königin Susorum.

Xenophontis das sibend buch
Deß griechischen gschichtschreibers such!
[K 5, 2, 143] Zeigt, wie der erst könig Cyrus
In Persia und köng Croesus
Thetn mit einander ein veldschlacht,
Darinn köng Croeso all sein macht
Erleget und er ward gefangen.
Iedoch sind auch zu grunde gangen
[A 5, 2, 279b] Vil grosser herren in dem streiten,
Auch auff deß königs Cyri seiten,
Wiewol er victoriam het.
Nach der schlacht Cyrus fragen thet
Auch nach dem könig Susorum
Abratatan mit fleis darum,
Ob keinr in in der schlacht het gsehen.
Da ward sein hofgsind im verjehen:
O herr, der köng ist bliben tod
In diser schlacht mit seiner rott,
Von den egyptischen streitwägen
Ist er nach langer wer erlegen.
Nach dem hat in gesuechet da
Sein edle gmahel Panthea, [bl. 87']
Hat in gefundn, wil in also
Dort bey dem wasser Pactalo

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 87 bis 90 [S]: »Historia Panthea die getrew küngin«. Quelle: Xenophons Commentarien und Beschreibung von dem leben vnd herzug Cyri, übersetzt von Hieronymus Boner. Augsburg 1540. fol. 6 S Dettn mit ein ander ein. A Theten ein gwaltige. 8 S vnd er wart. A ward vnd er. 12 S victoria. 15 S fleis darum. A preiß vnd rhum. 21 S nach langer wer. A doch Ritterlich. 22 S hat in gesuechet. A ist zu im kommen. 25 S pactalo. A Pactolo.

Auff ein hohen bühel begraben,
Ist auch ir eunuchen bey ir haben,
Und sitzt bey im in schmertzen groß,
Und hat sein tod haupt in ir schoß,
Weint und beklagt sein todten leib,
Das adelich getrewe weib,
Mit trawren und kläglicher klag.
Als der könig hört dise sag,
Saß auff zu roß der könig werth,
Und nam auch mit im tausent pferd,
Und befalch dreyhundert stück viech
Ihm nachzutreiben schnelliglich,
Zu opffer des königes leich.
Als er den ort fand trawrigleich,
Welcher im angezeiget was,
Und sah, wie dort die köngin saß
In leid und grosser kümmernuß,
Und gab weinend manch süssen kuß
Dem todten küng an seinen mund,
Der lag da allenthalb verwund,
Mit blut berunnen und erblichen,
Sein lebend geist waren gewichen.
Darob Cyrus entsetzet war,
Er stieg ab und trat zu im dar,
[A 5, 2, 279c] Sein augen zeherten vor quel:
Du from, edle, getrewe seel,
Sprach er, bist du denn abgeschiden,
Und lest dein werthen leib herniden
Da ligen berunnen mit blut!
Und in hertzleid aus trewem mut
Wolt er im küssn sein rechte hend,
Zog sie, da war sie an dem end [bl. 88]
Von den Egyptern abgehawen.
Als die der könig an thet schawen,
Ist er so weich und trawrig worn,
Mit wein durchbrach der hochgeborn,

3 S in. A mit. 4 S in. A auff. 10 S auch mit im. A mit jm auch. 11 S drey hundert. A auch tausent. 13 S des küniges. A der Königlichen. 19 S küng. A Leib. 25 S augen zeherten vor. A Augn vbergiengen vol. 30 S aus. A vnd. 36 S durch prach. A durchbrochn.

Nam die hand und sie küsset hat.
Und legt sie wider an die stat,
Von dann er sie genommen het.
Nach dem die köngin er anredt:
Fraw königin, getröstet seit,
Mich betrübt ewer trawrigkeit,
Und ewers herrn grosser unfal
Pekümert mich herzlich zu-mal.
Panthea sprach: Es steht mein sach
Voller schmertzen und ungemach,
Und sitz als ein verlassen weib,
Beide an gwalt, ehr, gmüt und leib,
Dieweil ich hab verloren den,
Der mir auffs trewlichst war vorstehn.
Mein herr könig hat hie erlidten
Den tod, doch ritterlich gestritten,
Euch zu dienen und wolgefallen,
In dem und auch in anderm allen,
[K 5, 2, 144] Daß er ewr freundschafft möcht wirdig sein.
Das gschach alls mit dem willen mein,
Wiewol im misselungen ist.
Cyrus sprach: Edle köngin, wist,
Mein huld hat er vollkommen erworben,
Als ein sieghaffter herr gestorben,
Derhalben wil ich in verehren
Mit allem, was darzu thut ghören,
Mit grossem volck vor allen sachen
Ein ehrlich begräbnuß laß machen, [bl. 88']
[A 5, 2, 279d] Auffrichten auff einem bühel hoch,
Darnach sol man im halten doch
Ain königliches opffer han,
Als zu-steht so eim thewren mann.
Auch so sollet ir gleicher-massen
Von uns auch gar nit sein verlassen;
Wann wir wöllen in sunderheit

8 S Pekümert mich herzlich zv. A Für ander all auff dises. 12 S gwalt / er. A Ehr / Gut. 14 S war vorsten. A für war stehn. 20 S mit dem. A durch den. 26 S was. A so. 28 S begrebnus laß. A Gräbnuß lassen. 29 S Aufrichtn auf ainem puehel hoch. A Auff eim Bühel auffrichten wol. 30 S sol man im halten doch. A man jm auch halten sol. 31 S Ain küngliches. A Vnd Königliche.

In zucht und aller ehrbarkeit,
Wie solchs ewrm adel thut gebüren,
Woln euch befelhen wider zu füren
Und beleiten mit starcker hand
Biß heim in ewer eigen land,
Oder wohin ir thut begern.
Panthea, die küngin, in ehrn
Sprach: Herr köng, guts muts solt ir sein!
Warhafft es wird der abschid mein
Euch nit verhalten werdn forthin,
Wo ich am liebsten bleiben bin.
Darmit bot ir der köng sein hend,
Wider zu seinem zeug sich wendt,
Und thet mit dem wider abscheiden,
Het mit der frawen groß mitleiden,
Daß sie so ein lieb trewen mann
Het in seinr schlacht verlieren than.
Nach dem die trawrig köngin hieß,
Ir eunuchen abtretten ließ,
Biß daß sie gnug geweinet het
Ob irem herrn an diser stet,
Den sie het hertzen-lieb und hold.
On den sie nit mehr leben wolt,
Und ir ammen befelhen thet,
Solt auff sie warten an der stet,
Und acht haben, so bald sie stürb,
Auch eins willigen tods verdürb, [bl.89]
Solt sie sampt irm gmahel in laid
Mit irem roten seiden-kleid
Alle paide fleissig zu-decken.
Die red ir ammen thet erschrecken,
Fiel ir zu fuß und sprach: O weib,
Verschon selb deinem edlen leib,

*

2 S Gehalten wern wie thuet. 3 S Woln] fehlt A. 7 S küngin. A Witfraw. 8 S gucz mucz solt ir sein. A solt guts mutes sein. 12 S sein. A die. 16 S ain lieb trewen. A einen thewren. 20 S gewainet. A beweinet. 22 S herczen. A hertzlich. 27 S willigen. A elenden. 28 S in laid. A da beide. 29 S irem. klaid. A einem. Kleide. 30 S Alle paide fleissig. A Auf das aller fleissigst. 31 S ir ammen thet. A thet jr Ammen. 33 S edlen. A eigen.

[A 5, 2, 280a] Schlag auß dein fürgenommen that!
Doch sie nichs mit erlanget hat.
Panthea wendt sich von ir umb
Und ein scharpff schneidend messer num,
Thets in der rechten hand verheln,
Und schnit ir darmit ab ir keln.
Darmit außgoß ir blut mit lust,
Sanck irem herren auff sein brust
Ir haupt, und in abkrafft verschid.
Also ein kläglich end erlid.
Nach dem ir amme sie zu-deckt,
Das rot kleid auff sie beide legt.
Als ir eunuchen sahen tod
Ir frawn ligen im blute rot,
Haben sich ir auch drey erstochen,
Ir trew gehalten unzerbrochen.
Als könig Cyrus hat vernommen,
Das die königin wer umbkommen
Durch eigne hand freywilliglich,
Bald macht er auff den wege sich
Mit sein reisigen auff die straß,
Ob sollich ding geschehen was.
Als könig Cyrus dahin kam,
Mit hertzleid dise ding vernam,
Daß das weib auß hertzlicher trew
Deß tods hat gehabt kein abschew,
[K 5, 2, 145] Klagt ers mit hertzen-trewen klagen, [bl. 89']
Ließ ir auffrichten in den tagen
Samt irem herrn ein köstlich grab,
Drey-hundert stück viechs darzu gab,
Und ließ ein könglich opffer halten,
Mit seim hofgsind, jungen und alten,
Ließ die drey eunuchi begraben.
Die stat ist noch den namen haben,

*

1 S dein. A die. 2 S nichs. A nichts (so immer). 5 S rechten. A einen. 8 S Sanck. A Senckt. 12 S rot. auf sie. A Seidin. auff. 14 S frawn liegen. A Frawen lign. 15 S ir. A der. 18 S Das. A Wie. 27 S ers. herczen trewen. A sie. hertzenlichem. 30 S fiechs. A Viech. 32 S jungen vnd. A vnd auch den. 33 S Lies die drey eunuchi. A Drey Eunuchos ließ er.

Daß mans heist der eunuchi grab,
Wer darfür reist auff oder ab.
Nach dem der reich könig Cyrus
Ließ bey der könglichen gräbnuß
Zwo seuln auffrichtn künstlich zuschawen
Dem köng und der getrewen frawen,
[A 5, 2, 280b] Ir nam mit syrischen buchstaben
Warn in die zwo seulen gegraben,
Zu gedechtnuß ir lieb und trew,
Daß die beliebe ewig new.
Dergleich den drey eunuchen ließ
Drey seul auffrichten, darein hieß
Schreibn zur gedechtnuß ir namen,
Zu ehr irer trew allersammen,
Daß sie bey irer herrschafft eben
Willig gelassen hettn ir leben.

Der beschluß.

Dise war heidnische histori
Zeigt, wie mit lobwirdiger glori
Ist noch einr tugendhafften frawen,
Wo sie in dem höchsten vertrawen
Beysteht in trübsal, angst und not
Irem gmahel, biß in den tod
Mitleidender weis beweinen thu
Biß zu dem grab, da er mit rhu
Lig biß zu der letzten urstend.
Doch sol ein christlich weib ir hend [bl. 90]
Nit an sich legen so unbscheiden,
Welches ein ehr war bey den heiden,
Sunder sie sol sich gott ergeben,
Und führn ein züchtig, keusches leben
In eim ehrlichen wittib-stand,
Und gott dienen, irem heiland,
Und iren kinden trewlich vorstahn

*

1 S eunuchi. A Eunuchen. 6 S küng. getrewen. A König. trewen. 7 S nam. sirischen. A Namen. Syrischn. 10 S die peliebe ewig. A sie belib ewiglich. 11 S Der gleich. A Dergleichn. 18 S haidnische. A Heidenisch. 22 S Pey stet. A Beysteh. 24 S weis. A klag. 30 S sie sol sich. A alle sach. 34 S trewlich vürsten. A vorzustahn.

Oder nemen ein andern mann,
Darmit sie die welt wider mehr
Im stand der eh mit trew und ehr,
Dardurch ir rhum und preiß auffwachs
Bey iederman, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tage Martij.

*

1 S Oder nemen ain. A Verheiratn einem. 2 S sie die welt. A die Welt sie. 3 S stant der e mit. A Ehlichn Stand in. 7 S 200 [vers].

[A 5, 2, 280c] Historia: Der jüngling mit den sterbenden.

Bruder Johann Pauli beschrib,
Wie ein jüngling het heimlich lieb
Ein junge frawen wolgestalt,
Die het ein mann, der war uralt,
Welchen die fraw het lieb und werth,
Und keiner bulerey begert,
Wie vil der jüngling ir hoffirt,
Fürdrat, sich höflich schmückt und zirt,
Und brauchet alle list und renck
Durch kuplerey und herrlich schenck
Diser züechtig und ehrbern frawen.
Die aber wolt glauben und trawen
Halten irm herren unzerbrochen,
Wie sie im elich war versprochen,
Wann sie war vernünfftig und klug, [bl. 90′]
Dem jüngling sein lieb oft abschlug
[K 5, 2, 146] Mit guten gelimpffigen worten,
Doch hengt er nach an allen orten
Und wolt gentzlich nit lassen ab.
Endlich die fraw im antwort gab

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 90 bis 92 [S]: »Historia Der jüngling mit den sterbenden«. Wie gewöhnlich hat H. Sachs zuerst den gegenstand als meistergesang behandelt im süßen tone Schillers: Der pueller mit den sterbenden »Ein jungling het ser lieb« 1549 October 8 (MG 11, bl. 118); die spruchbearbeitung vom 11 Februar 1550 (S 6, bl. 251 bis 251′) lehnt sich genau daran an. Hier liegt die erweiterung vor. Quelle: Paulis schimpf und ernst nr. 265, ausg. von H. Oesterley s. 504. 9 S Fur drat. A Fürgieng. 12 S züechtig vnd erbern. A gemelten ehrbarn. 14 S herren. A Ehmann. 15 S elich war. A trewlich het. 17 S Dem. lieb oft. A Vnd dem. lieb.

Und sagt: Groß dienst die gebt ir für,
Der ich doch warlich keinen spür,
Der geh auß eim grund-guten hertzen.
Derhalb sag ich on schimpff und schertzen:
Und sagt zu im: Nemt eben war,
Wolt ir mir dienen ein ganz jar
Mit eim dienst, den ich euch fürgib,
Auß dem ich merck eur gründlich lieb,
Als-denn wil ich euch auch gewern
Alles, was ir nur thut begern,
Und habt euch deß mein trew zu pfand!
[A 5, 2, 280d] Und but im auch darauff ir hand.
Fro war der stoltze jüngeling
Und sprach: O fraw, erzelt die ding,
Es sey so schwer es immer wöll,
Es doch von mir geschehen söll.
Ir weist mich gen Rom oder Ach,
Oder gen sanct Jacob darnach,
Oder hin gen Jerusalem,
So richt ich es doch auß nach dem!
Solt ich gleich in die hell hinab,
Deß ich doch kein entsetzung hab,
Sunder wil das mit gar geringen
Hertzen euch zu liebe verbringen,
Und ob ich gleich darob solt sterben,
Daß ich nur möcht ewr gunst erwerben. [bl. 91]
Die ehrber fraw sprach: So heb an,
Und thu das gantze jarlang gahn,
Wo du weist, daß in kranckheit herben
Leut ligen, welche sollen sterben,
Und tröste sie in dem elend.
Und bleib bey irem letzten end.
Schaw und merck, wie sich iedes halt,
Es sey reich, arm, jung oder alt,
In seinem jammer, angst und leiden,

*

1 S sagt A sprach. 5 S sagt zv im nempt. A saget: Gsell nem. 6 S Wolt ir mir dinen ain gancz. A Wenn du einr dienen wilt ein. 7 S euch. A dir. 8 S eur. A dein. 9 S euch. A dich. 10 S [ir] nur. A dein Hertz. 11 S habt euch. A hab dir. 23 S wil. A wolt. 27 S erber. A ehrbar.

Allhie in seim letzten abscheiden
Von disem jammerthal elend.
Drauff gab ir der jüngling sein hend.
Nach dem fieng an der jüngeling
Und hin zu allen krancken gieng,
Wo er sie erfuer in der statt,
Und nam da war frü unde spat,
Und hört ir cleglich klag mit wunder
Von idem krancken gar besunder:
Aines klaget sein kleine kind,
Die noch gar unerzogen sind,
Die es hinder im müst verlassen;
Auch klaget ein anders dermassen
Sein hertzlieben gmahel allein,
Daß es kund nicht mehr bey im sein,
Auch rewt manchen sein grosses gut,
[A 5, 2, 281a] Mancher klagt freud und guten mut,
Ehr und gwalt, so er müst verlassen,
Auch klagt mancher hart ubermassen
Sein sündig und boßhafftig leben,
Darvon er gott müst rechnung geben,
Eins teils die wurden gar sinnloß
Durch solch schwere anfechtung groß, [bl. 91']
Daß sie wolten an gott verzagen,
Eins teils stum samb verzweiffelt lagen.
Also drang iedes sein anfechtung
Mit innwendig schwerer durchechtung
In iren gewissen und seelen.
Dergleichen fleisch und blut thet quelen
Außwendig den leib in der zeit
Gar mancherley schwere kranckheit,
Fiber, schwindsucht, grim, ziperlein,
Wassersucht, franczosen unrein,
Gelsucht, ruer und pestilentz,

6 S erfuer. A weste. 8 S Vnd hort ir cleglich klag mit wunder Von idem krancken gar pesunder. A Höret an ire klag besunder Von den krancken Menschen mit wunder. 10 S Aines. A Manches. 11 S Die noch gar. A Welche gantz. 17. 19 S Mancher. A Manches. 18. 21 S er. A es. 22 S wurden. A werden. 30 S in. A zu. 32 S grim. A vnd. 33 S Franczosen vnrein. A dergleich in gemein. 34 S Gelsucht ruer. A Aller Seuchen.

Fundt er bey den krancken unends.
Eins mocht nit essen, jhens nit trincken,
Aim wolt sein hertz vor hicz versincken,
[K 5, 2, 147] Einem dem war der schlaf genommen,
Dies kund zu kainer dewung kommen,
Dem war der schlaff und rue entwichen,
Sunder sie lagen all erblichen,
Ir rote mündlein waren fal,
Hin war freud und wollust zu-mal,
Theten nichs denn kreisten und gemmern,
Achitzen, tieff seufftzen und wemmern,
Mancherley angst ein iedes lid,
Biß es doch mit dem dot abschid,
Mit brochen augn und offnem mund.
Solchs alls merckt der jüngling gar rund,
Wo er bey sterbeten leuten war.
Als nun vollendet war das jar,
Gieng er hin zu der erbern frawen,
Züechtig aus herczlichem vertrawen
Und sprach: O fraw, nun künd ir stillen
Mit guten ehren all mein willen,
Nit wie ich vor begert bißher, [bl. 92]
[A 5, 2, 281b] Sunder nichs anders ich beger,
Denn allein summa summarum,
Daß ich forthin züchtig und frumb
Mög füren ein christliches leben.
Nimmermehr wil ich mich begeben
In wollust der sünden gefehr,
Wie ich leider hab than bißher,
Das hab ich, mein getrewer bul,
Geleret in ewer zuchtschul,
Darein ir mich geschicket habt,

*

1 S Fund. A Findt. 3 S Aim. hicz versincken. A Dem. onmacht sincken. 5 S Dis kunt zv kainer dewung. A Dises das kund zu stul nit. 6 S war der schlaff vnd rue. A waren all sein krefft. 8 S Ir. A Ire. 10 S gemern. A jemmern. 11 S Achiczen. vnd. A Achtzen. vnd auch. 13 S mit dem dot. A zum letzten. 14 S prochen. A brochnen. 15 S der j. gar. A ebn der j. 16 S sterbeten. A sterbenden. 18 S Ging er hin zv der erbern frawen. A Da gieng er zu der Frawen zart. 19 S Züechtig aus herczlichem vertrawen. A Der er vor nachstellet so hardt. 31 S Geleret. A Gelernet.

Bin ich mit der kunst wordn begabt.
Der wil mein lebtag halten mich.
Gott lohn euch der trew ewiglich!

Der beschluß.

Auß der geschicht ein mensch vernem,
Wer vil zu sterbendn leuten kem,
Und sech bey in ir angst und not,
Wie sie abschaiden durch den tod,
Dem würd aller wollust wie gallen
Sein böse begird wol entfallen,
Welche sind denn schwer wider gott,
Für die man darnach nach dem tod
Muß gar ein schwere rechnung geben.
Derhalb spricht köng Salomon eben:
Welch mensch sein letztes end bedecht,
Kein sünd er nimmermehr verbrecht,
Sunder richt sich nach gottes wort,
So vil wer müglich an dem ort,
Dardurch er enttrinn alls ungmachs
Nach disem leben. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tage Martij.

*

8 S abschaiden durch den. A abschiden mit dem. 9 S aller w. wie gallen. A sein w. wol entfallen. 10 S Sein pöse pegird wol entpfallen. A Mit sampt bösen begirden allen. 11 S Welche sinden (!) schwer. A Welliche denn sind. 14 Nicht Salomon, sondern Sirach 7, 40. 22 S 140 [vers].

[A 5, 2, 281c] Historia: Ulysses und Diomedes bringen Palamedem, den hauptman, umb.

Höret, wie Dictis Cretensis,
Der griechisch gschichtschreiber gewiß,
Uns ein geschicht beschriben hat:
Nach dem Troja, die mechtig statt,
Köng Menelaus blegern thet,
Welcher in seinem heer da het
Palamedem, köng Nauplii son,
Gar ein tewrer weiser hauptman,
Mit gar listig gueten anschlegen,
Dardurch er thet groß ehr einlegen,
Daß im das kriegsvolck günstig war,
Preist in für ander hauptleut gar.
Sollich sein rhum, lob, preiß und ehr
[K 5, 2, 148] Verdruesse Diomedem sehr
Und Ulyssem; dise zwen fürsten [bl. 95']
Thet beid nach grosser rachsal dürsten,
Wie man spricht: Ehr und glück bringt neid.
Derhalb rhatschlugen sie all beid,
Den Palamedem umb-zu-bringen
Heimlicher weiß, und nach den dingen
Zeigten sie Palamedem an
Mit freundling wortn auß falschem won,
Wie in ein schatz verkundschafft wer,
Von lötting gold ein zentner schwer,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 95 bis 97' [S]: »Historia Vlises vnd Diomedes pringen Palamedem den haupmon vmb«. Quelle: Dictys, Von dem Trojanischen krieg. Das ander buch (übers. von Tatius, Augsp. 1536. fol.) 10 S Gar ein tewrer weiser. A Ein gar feinen weisen. 11 S gueten. A Kriegs. 16 S Vertruesse. A Verdrosse. 23 S Palamedem. A Palamedi. 24 S freuntling. A freundlichn. 26 S lötting. A klarem.

Leg vor dem läger in eim brunnen.
Darüber weren sie besunnen,
Mit seiner hülff den schatz zu heben,
Und mit im den zu teilen eben.
Palamedes nam das zu danck,
Thet mit in hinauß einen gangk
Zum brunnen, wolten in dermassen
[A 5, 2, 281d] An einem seil hinaber lassen,
Daß der schatz würd heraufer bracht.
Palamedes keins argen dacht,
Ließ sich in den brunnen hinab.
Die sach vil anderst sich begab;
Wann die zwen fürsten beid gemein
Warffen auff in nab grosse stein,
Biß der trew hauptman darinn starb,
Durch wasser und steinen verdarb.
Also ein elend end genommen.
Nach dem hat man die leich deß frommen
In der Griechen läger verbrent,
Nach dem sein aschen an dem end
In eim gülden geschirr eingraben.
Doch kund man nit gwiß kundschafft haben,
Wer disen hauptman het umbbracht.
Ir vil wurden darmit verdacht.
Das gantz heer ward darob betrübet, [bl. 96]
Zu rechen das täglichen ubet.
Nun solch trawrige böse mär,
Kamen Nauplio, seim vatter,
Wie daß sein son Palamedes
Von Griechen ermördt wer, welches
Der könig hernach rechen thet.
Als man Troja gewonnen het,
Und das griechische heer abzug,
Da sich ein groß fortun zu-trug
Bey in im aegeischen meer,

*

1 S leger. prunen. A Lägr. Galgbrunnen. 3 S zv heben. A erheben. 8 S hinaber. A hinabe. 9 S heraufer pracht. A herauff gebracht. 10 S kains argen dacht. A kein args gedacht. 16 S Durch. A Von. 21 S gaelden. eingraben. A güldin. vergraben. 26 S rechen das. A rachsal sich. 27 S Nun solch trawrige. A Vnd sollich trawrig.

Mit grossem platzregen so sehr,
Und grossem sturmewind dermassen,
Durch den die schiff zerstrewet wassen.
Fürnemlich der Locroer schiff
Fueren da auff dem meere tieff,
Ungstümm zu-sam verwickelt wassen,
On alle hülff schröcklicher massen.
Auch schlug untersie auff dißmal
Ein sehr grausamer donnerstral,
Zündt an, die schiff hochglastig brunnen,
Darvon die Griechn ins meer enttrunnen.
Da könig Ajax auch mit nam
[A 5, 2, 282a] Auff einem bret im meer außschwam,
Auch ander mehr auf dilln außschwummen;
Iedoch haben ir vil schaden gnummen.
Als könig Nauplius vernam
Der Griechen schiffbruch so grausam,
Ließ er bey finster nacht unghewr
Schüren ein groß gewaltig fewr
Auff ein felsen in Eboam.
Als das griechische heer forchtsam
Auff dem meer hin- und wider-schwebet
Und in groser gfehrlichkeit lebet, [bl. 96']
Sahen das fewer an dem ort,
Vermeintens, es wer ein schiffport,
Und theten ir schiff dahin lenden
Bey finster nacht, doch an den enden
Haben die schiff sich an den grossen
Theradischen felsen zerstossen.
Allda erst vil Griechen ertruncken,
[K 5, 2, 149] Und wie die stein zu grunde suncken,
Und verdarb da mit leib und gut
Ein grosse summ in meeres-flut.
Darmit sich köng Nauplius rach.
Palamedis bruder hernach,

*

2 S grosem sturme wind. A grossen sturmwinden. 4 S locroer. A Locröer. 5 S Fueren. A Waren. 6 S zv sam. A einander. 8 S sie. A sich. 14 S Auch ander. dilln. A Vnd andr. bretern. 15 S Doch haben schaden gnumen. A Jedoch sind. mehr vmbkumen. 18 S Lies. finster. A Da ließ. der. 22 S Auf. wider. A Das auff. her. 23 S Und in groser gferlikeit lebet. A Von den Wellen gar gfehrlich strebet.

Ocar, auch zu rach heimlich
Schrib einen brief gar listiclich
Zu Aegiale, der fürstin,
Diomedes, ir fürst, köm hin,
Brecht mit im schön trojanisch frawen.
Derhalb solt sie im nit vertrawen;
Wann er wer von ir lieb abgfallen.
Die fürstin glaubet das ob allen.
Als nun ir gemahel heim-kam,
War im sein hausfraw hertzlich gram,
Mit der burgerschafft hülff abtrib
In mit seim hofgsind; also blib
Er im elend ein lange zeit,
Und raiset hin und wider weit,
Zu lande und auch auff dem meer,
Biß er endlich mit einem heer
Sein vatterland wider einnam,
[A 5, 2, 282b] In sein regiment wider kam.
Sollichs gschach im zu einer rach
Seiner mördrey. Und gleich hernach
Auch Ulysses ins zehend jar [bl. 97]
Auff dem meer irr gefaren war,
Kam heim auß solch elender not,
Da er die buler schlug zu tod,
Die umb Penelope hettn gworben,
Verhofften, Ulysses wer gstorben,
Ihm hetten verbrast grosses gut,
Das sie bezalten mit dem blut.
Iedoch folgt endlich auch hernach
An im die grimmig gottes-rach,
Die er am Palamedi thet,
Den er dueckisch erwürgen det.
Wann im kam für ein schröcklich gsicht,
Und wurd durch ein warsag bericht,

*

2 S listiclich. A betrüglich. 8 S ob. A in. 10 S War. hausfraw herczlich. A Ward. Fraw hertzlichen. 12 S In mit. plieb. A Mit. er blib. 13 S Er im. A In dem. 20 S Seiner mördrey. A Seinr mörderey. 25 S hettn gworben. A da worben. 28 S dem. A jrm. 31 S Palamedi. A Palamede. 32 S dueckisch erwurgen det. A mördisch erwürget het. 33 S schrocklich. A grewlich. 34 S ein warsag pericht. A die Warsager bricht.

Er solt sich hüten vor seim sun.
Zu-hand hat er verschicken thun
Telemachum, aber hernach
Fund anderst sich die göttlich rach,
Wann sein son Telegonius erkorn,
Den im fraw Circe het geborn
In seiner irrfart, als er war
Bey ir wonhafftig auff ein jar,
Derselb son in Ithaca zug,
Und allda Ulyssem erschlug,
Gantz unerkandt, den vatter sein,
Als er in nit wolt lassen ein
Zu hof mit seinem hofgesind.
Also ward der todschlag geschwind
An Palamedi obgesprochen
An in beiden von got gerochen.

Der beschluß.

Auß der geschicht merckt man zwey stück!
Das erst, wer hat ehr und gelück, [bl. 97']
Er halt sich als wol als er wöll,
Doch er sich allzeit hüten söll,
[A 5, 2, 282c] Daß er nicht zu weit thu vertrawen,
Weil gar gewißlich auff in schawen
Gar mannich neidig aug vergifft.
Das gen im vil unrhates stifft
Freundlicher weiß durch falsche dück,
Guet vor augen, pös hinder-rück,
Zu bringn umb leib, ehr oder gut.
Zum andern man hie mercken thut,
Wer also noch dem nechsten sein
Auß lauter bitterm neid allein
Unverschuld also bringen thut
Umb leib, ehr, glimpf oder umb gut,
Daß dem gwiß auch folget hernach

*

1 S hueten v. seim. A hütn v. seinem. 4 S anderst sich. 15 S Palamedi. A Palamede. 16 S von got. A ernstlich. 18 S merckt. A merck. 20 S als wol. A so wol. 27 S Güet vor augen, pös. A Ihm stets nachstellet. 33 S er, glimpf. A vmb Ehr. 34 S gwis. folget. A gewiß. folg.

Die göttlich erschröckliche rach,
Es steh so lang an, als es wöll.
[K 5, 2, 150] Derhalb ein mensch sich hüten söll
Vor dem neid, dem teuflischen laster,
Aller untugend ein ziehpflaster,
Auß dem teglich groß unrhat wachs
Bey reich und armen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tage Martij.

*

6 S Aus dem. A Darauß. 8 S 15. A 16. 9 S 168 [vers].

Historia: Der abgott Mars interpretirt.

Petrarcha uns beschriben hat:
In Sachsenland da ligt ein stat
Ist Martinopolis genant,
[A 5, 2, 282d] Zu teutsch Mersenburg weit erkandt,
Von Mars dem abgott, der da stahn, [bl. 98]
War dise statt den namen han,
Dieweil noch dises volckes schar
In dem heidnischen glauben war,
Welcher Mars war des kriegs ein gott.
Dem bild man in deß krieges not
Vil opffert und es betet an,
Und wurden im groß ehr gethan;
Wann zu der zeit fürten groß krieg
Die Sachsen, erlangten vil sieg.
Diß abgotts bild uns zeiget an
Sechserley art in eim kriegsmann,
Und auch deß krieges regiment,
Das alls nemt selten ein gut end.

Die erst aigenschaft.

Erstlich, das bild stund in dem tempel,
Gebildt nach heidnischem exempel,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 97′ bis 99′ [S]: »Der kriegßgot Mars interp[r]etirt«. Vergl. den meistergesang im vergessen ton Frawenlobs mit derselben überschrift: »Martinopolis ligt in Sachsen lande« 1552 Juli 30 (MG 13, bl. 4 bis 4′). Quelle: Petrarcha; vergl. Cosmographia, 3. buch s. cccclxxiij. 4 S Martinopolis. A Martiopolis. 5 S Zv. A In. 7 S War. A Ward. 9 S In dem. glauben. A Im. vnglauben. 10 S des krigs ain. A ein Krieges. 12 S es. A jn. 20 S] fehlt A.

Auf der seul in eim harnisch klar,
Zu bedeuten der kriegsleut schar,
Haben hardt eiserne gemüt,
Unbarmhertzig on alle güt,
Gantz unmenschlich, wütig und wild,
Verschonen keinem weibesbild,
Weder kinden, jung oder alt,
Wo uberhand nemt ir gewalt,
Verderbens beide leut und land
Mit morderey, raub und auch prant.

Die ander aigenschaft.

Zum andren so het dises bild
In seiner hande einen schild,
Darinnen ein gemalten löwen,
Bedeut, daß kriegsleut sich erheben
Gantz kün, freydig, frisch und frech,
Grimmiger art, eilend und gech,
Den iren feinde zuerlegen,
Wo er im velde komt entgegen,
Und unverzagt zu allen zeiten, [bl. 98']
Beide zu stürmen und zu streiten,
Und warzu man in brauchen thut
Paide zu wach und auch zu huet.

Die drit aigenschaft.

Zum dritten thut der schild anzeigen,
[A 5, 2, 283a] Der löw der steh in grünen zweigen,
Dasselbig gewißlich bedeut
Die freud und pegir der kriegsleut,
Den sie al haben zu dem krieg,
Zuerlangen an feinden sieg,
Für alle freud in irem leben
Sie alles williglich auffgeben,

*

1 S Auf der seul in aim. A Allda in einem. 10 S Mit morderey, raub vnd auch prant. A Wo jr gewalt nemt vberhand. 11 S] fehlt A. 12 S het. A hat. 14 S Darinnen ain. A Darinnen einen. 16 S küen, fraidig, frisch vnd. A k. fr. vnd auch gar. 19 S felde. A Veld jn. 23 S Paide zv wach vnd auch zv huet. A Hat er ein Heldenreichen mut. 24 S] fehlt A. 28 S pegir. A wollust. 29 S Den sie al. A Welche sie.

Als vatter, mutter, weib und kind,
Alle von in verlassen sind,
Der krieg in liebet gar vil mehr,
Haben doch deß kein nutz noch ehr.

Die viert aigenschaft.

Zum vierdten: dises bilde groß
War umb sein brust on harnisch, bloß,
Das bedeut die gros gfehrligkeit,
Darein ein kriegsman sich allzeit
Gantz verwegenlich wagen thut,
[K 5, 2, 151] Schlegt in die schantz seel, leib, er, gut,
Der wol daheim zu haus möcht bleiben,
Bey ehr und gut, kinden und weiben,
Der laufft on not dem kriegen nach,
Daß er darinn endlich entpfach
Kranckheit oder ain lame hend,
Oder nem drinn ein blutig end,
Und durch sein leichtfertig begier
Leib und seel, ehr und gut verlier,
Oder in solchem buben-leben
Darnach bleib sein lebenlang kleben.

Die fünft aigenschaft.

Zum fünfften het das bild ein grossen [bl. 99]
Fannen, daran gemalt ein rosen,
Welche denn blüend bald auffgeht,
Auch bald verdirbet an der stet,
Deut, daß der krieg auß ringen sachen
Liderlich ist ein anfang machen,
Mit freud und wollust offt an-fecht,
Doch offt ein lange zeit an-hecht,

*

5 S] fehlt A. 8 S gros gferlikeit. A gefehrligkeit. 11 S er. A vnd. 12 S zv haus möcht pleiben. A möcht bleiben sehr. 13 S Pey er vnd guet, kinden vnd weiben. A Bey Weib vnd Kind, bey Gut vnd ehr. 14 S kriegen. A Kriege. 15 S darin entlich. A endlich darinn. 16 S ain. A zwo. 20 S Oder in solchem pueben. A Odr in solch arg bübischem. 21 S pleib. lebenlang. A bleibe. lebtag. 22 S] fehlt A. 29 S wolluest oft anfecht. A luste offt angeht. 30 S anhecht. A ansteht.

Daß darinn land und leut verdirbet,
Gar vom schwerd maniger mann stirbet,
Dörffer und stät verbrennet werden,
Und on zal mancherley peschwerden,
Darob verderben leut und land,
[A5,2,283b] Entpfinden gottes straff und hand.

Die sechst aigenschaft.

Zum sechsten het das bild ein wag,
Welche bey seinen füssen lag,
Bedeut: im krieg regirt das glück,
Das wanckel ist, unstet und flück,
Das steht eim teil offt gwaltig bey,
Samb obs unueberwintlich sey
Und sighaftig zu allen zeiten,
Denn schlegt es auff die ander seiten,
Daß der erst teil geschlagen wird,
Der ander teil den triumphirt.
Also schlegt die wag hin und wider,
Ein ieder teil ein weil ligt nider,
Und der ander teil liget ob,
Erlangt auch victori und lob,
Auch durch einen blutigen sieg.

Der beschlues.

Derhalben so ist ie der krieg
Nichs denn verderbung leut und land,
Derhalb er billich wird genandt, [bl. 99']
Sam man mit gülden netzen fisch,
Mehr schadens denn nutzes erwisch.
Drumb weh dem, der krieg fürt on not,
Vor der welte und auch vor gott!
Auß dem komt so groß ungefell

*

2 S Gar vom schwert maniger man. A Manch thewrer Mann vom schwerd auch. 4 S peschwerden. A gefehrden. 5 S verderben. A denn beide. 6 S gotes straff vnd. A mit straff Gottes. 7 S] fehlt A. 13 S obs vnueberwintlich. A es gentzlich sieghafftig. 14 S sighaftig. A im günstig. 17 S Der. dail den. A Vnd der. teil. 23 S] fehlt A. 27 S Sam. fisch : erwisch. A Daß. fischt : erwischt.

An ehr, an gut, an leib und seel,
Ein dümpffel alles ungemachs.
Vor dem bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tage Martij.

*

3 S spricht. A wünscht. 5 S 110 [vers].

[A 5, 2, 283$_6$] Historia: Der abgot Zwantewitus.

Uns sagt die cosmographia,
Auch die dennmärckisch chronica,
Wie das in Rugia gar weit,
Der insel gen mitternacht, leit
Ein statt, die ist Arcon genent,
Welliche gar weit ist erkent,
Die gehört zu dem Pommerland,
Weil sie noch hetten heyden-stand.
Da war ein reicher tempel schon,
In dem da war ein abgott stahn,
Zwantewitus gefurmet wild,
Eben wie ein groß menschenbild,
Das dise haidenische rott
[K 5, 2, 152] Ehret als Bacchum, den weingott.
Dasselbig bilde obgenandt
Das het in seiner rechten hand
Ein horen vol mit süssem wein,
Und in der lincken hende sein
Het es ein handbogen fürwar.
Und allmal auff ein tag im jar
Vor der ernet, so kam von allen [bl. 100]
Volck aus dem land dahin zu wallen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 99′ bis 101 [S]: »Historia Der abgot Zwantewitus zv Ruegen«. Vergl. den meistergesang im süßen tone Schillers: Der abgot Zwantewitus »In rugia ser weit« 1552 August 6 (MG 13, bl. 7′ bis 8). Quelle: Sebastian Münsters cosmographia. Basel 1545. Das dritt Buch s. DCCCCX. 5 MG und A Der. S Die. 6 A Ein Statt die ist. S Da ist ain stat. S genent : erkent. A genennet : erkennet. 12 S gefurmet. A geformet. 14 S haidenische. A vnglaubige. 16 S Das selbig. A Dasselbige. 22 S ernet. A Erndte. 23 S Volck aus dem land da hin zv. A Ein sehr mechtig Volck dahin.

Zu gemeltem tempel (versteht!)
Und das ein grosse wirtschafft het
Vor disem tempel auff drey tag,
Zu ehren disem abgott pflag.
Ir götzenpriester abr allein
Der gieng in den tempel hinein,
Zu dem abgott am ersten morgen,
Doch verhielt er mit grossen sorgen
Den seinen athem gantz und gar,
Auff daß er gar nit schmecken war,
Auff daß er den abgott darmit
Etwan heftig erzörnet nit.
[A 5, 2, 283d] Zum pild trat er forchtsam da vorn
Und schawet im zu seinem horn,
Wie der weine darinnen war,
Den man im einschenckt vor eim jar.
Wenn er das horen zu der stund
Noch gantz voller deß weines fund,
So verkünd ers dem volck fröleich,
Die ernet die würd gar früchtreich.
Deß frewt sich den deß volckes hauffen
Mit schlemmerey, fressen und sauffen,
Mit thollem geschrey und gesang,
Das wert denn die drey tage lang,
Daß sie all wurden vol und truncken
Und nider zu der erden suncken,
Eins teils die gallen uberlieffen,
Und den in voller weiß entschlieffen,
Lagen da on sinn und vernunfft,
Als weren sie in der säw zunfft.
Solichs gschach alls dem gott zu ehrn.
Thet aber sich das glueck umkehrn, [bl. 100']
Und das der priester finden was,
Daß dieser wein gar ubermaß

2 S das. A sehr. 10 S er gar. A jn nur. 12 S Etwan heftig. A Gar schröcklichen. 13 S Zum pild. A Zu dem. 19 S fröleich. A freudreich. 20 S ernet. gar fruechtreich. A Ernd. gantz Früchtereich. 21 S frewt sich den. A frewet sich. 28 S Vnd den. A Eins teils. 31 S Solichs. dem. A Solchs. disem. 32 S Thet aber sich das glueck vmkeren. A So aber s. d. thet verkehrn. 33 S das. A wenn. 34 S dieser wein gar vbermas. A der Wein sehr vber die maß.

War eingedorret in dem horn,
Des ist der priester trawrig worn.
Doch dem volck auch verkündet das,
Das denn ein gwisses zeichen was,
Daß es das künfftig jar würd thewer,
Denn zehret das volck dest genewer,
Und auff dem fest gantz trawrig war,
Forcht sich auff das zukünfftig jar.
Nach dem goß für deß abgotts füß
Der priester disen weine süß,
Und füllt das horen wider ein
Mit gutem newen, süssen wein.
Solliches fest wert alle jar.
Das gschach ein lange zeit fürwar,
Biß doch endlich das land zu Rügen
Thet unbilliche krieg zu-fügen,
Und wurd offt auffrürisch und argk
Wider den könig in Denmarck
[A 5, 2, 284a] Waldemarum, der erst deß namen,
Der samlet ein groß volck zusammen,
Und dise insel uberzug,
Und darinn die statt Arcon schlug,
Und zerstöret die statt zu grund,
Darinn er disen abgott fund.
Den er zerstört sampt dem gottsdienst,
Und bezwunge auch auff das minst
Im land Rügen deß volckes hauff
Zu christling glauben und der tauff.
Sollichs geschehen ist fürwar [bl. 101]
Nach Christi geburt tausend jar,
Acht-und-sechtzig, darzu ein-hundert,
Wurd außgereut und abgesundert
Solliches teuffelisch gespenst.

[K 5, 2, 153]

Der beschluß.

Hierauß, o christenmensch, erkennst,
Wie scharpfflistig der falsch sathan

*

2 S Des. A So. 3 S Doch. A Dem. 4 S Das den. gwises. A Denn. gewisses. 28 S Zw cristling. A Zum Christlichn. 32 S abgesundert. A abgesondert. 36 S schalpflistig. Vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.

Die leut von gott abfüren kan
Auff solch gottlos abgötterey
Durch gspenst und lauter triegerey,
Durch mithülff der verkerten pfaffen,
Die iren nutz mit theten schaffen,
Und sehr grossen fleiß darauff wendten,
Deß volckes hauffen zu verblenden,
Und verhofften in dem unglauben,
Gottes pekendtnus zu berauben,
Voraußs die völcker gen mitternacht,
Eh sie wurden zum glauben bracht,
Daß gott mit vätterlicher hand
Mit seinem wort das volck im land
So gnediglichen hat erleucht.
Also er noch täglich abzeucht
Durch sein wort noch der volcker vil,
Voraußs wer willig glauben wil.
Daß recht christlicher glaub auffwachs
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tage Martij.

*

4 S mit hilff der verkerten pfaffen. A mithülffe der Götzenpfaffen. 7 S zv verplenten. A mit zu blenden. 9 S Gotes pekentnus. A Gotts erkendtnus mit. 15 S noch teglich. A täglich noch. 16 S der folcker. A des Volckes. 17 S glauben. A folgen. 21 S 110 [vers].

[A 5,2,284b] Historia: Venus, die göttin der lieb, mit all irer bedeutung.

Magdenburg in der Sachsen land,
Ein stat mechtig und weit erkandt,
Welliche statt doch an dem ent
Nach einer göttin war genendt,
Welche stund in dem tempel dar,
Weil die landschafft noch heidnisch war,
Gebildet als ein maget fron,
Welche auff einem wagen stohn,
Lieblich gebildet gar und gantz,
Trug auff von blumen einen krantz,
Und trug in irer hende gar
Drey gülden öpffel glantzend klar;
Nach dem gieng auß des pildes brust
Ein brinnende fackel mit lust,
Und trug in der anderen hand,
Ein kugel, die sphaera genandt;
Daran stund das gantz firmament,
Und auch die gantz welt aller end,
Darinn alle stätt, birg und thal,
All see und wasserflüß zumal,
Außgezirckelt und figurirt,
Gantz artlich wol gepersonirt;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 101′ bis 103′ [S]: »Historia Venus die gottin der lieb zw Magdenburg«. Vergl. den meistergesang im pflugtone Sighart: Der gottin Veneris pildnis interpretirt »Magdenpurg die stat weit erkant« 1552 August 1 (MG 13. bl. 4′ bis 5). Quelle: Cosmographia 3. buch, s. dccclxxiiij. 5 S doch an dem ent. A hie obgekendt. 9 S maget. A Magdo. 14 S guelden. A güldin (so immer). 15 S aus des pildes. A auch auß jrer. 18 S spera. 21 S pirg. A Berg.

Hinder ir auff dem wagen frey
Stunden nackater junckfraw drey,
Hetten einander an den enden
Gefasset mit schneeweissen henden,
Iede ein gulden apffel klar
Bote herab deß volckes schar,
Iedoch ir angsicht an den enden
Im tempel von dem volck abwenden.
[A 5, 2, 284c] Und an demselben wagen schon
Da waren auch gespannet an [bl. 102]
Zwen schöner schwanen, gar schneweiß,
Und auch zwo tauben, zirt mit fleiß,
Mit glantzendem gülden gefider.
Solch göttin zu vergleichen wider,
Welche der lieb-göttin Venus,
Durch neun stück ich erkleren muß.

Die erst eigenschafft der lieb.

Zum ersten, daß sie auff eim wagen
[K 5, 2, 154] Steht, ursach die schriftweissen sagen,
Die lieb steh nit in einer rhu,
Sunder sie nem ab oder zu,
Und ist beweglich allezeit,
Ietzt in freud, dann in trawrigkeit,
Und sich beweget alle stund,
Gleich einem rad sinwel und rund.

Die ander eigenschafft.

Zum andren, deß bilds blumenkrantz
Anzaiget eigentlich und gantz,
Der lieb anfang angeht mit freuden,
Mit frolocken und hohem geuden,
Doch sie leichtlich verschwelcken thut,
Voranß so-bald hertz, sinn und mut
Mit der eyfersucht wird verhawen,
Daß eins dem andren thut mißtrawen,
Bald fellt die lieb, wird schwelck und kalt.

*

2 S nackater. A nackender. 19 S vrsach die schrifftweisen. A deß vrsach d. Glehrten. 25 S sinwel. A simpel. 28 S Anzaiget. A Bedeutet. 31 S sie. verschwelcken. A Lieb. verwelcken. 34 S andren. A andern.

Die dritt eigenschafft.

Zum dritten hats bild wolgestalt
Drey gulden öpffel in der hend,
Deut, daß die lieb an allem end
Allein die bloß hoffnung erhelt,
Daß sie nit liderlich abfellt,
Weil lieb sein lieb helt trew und vest, [bl.102']
Hofft auf sein gegenlieb auffs best,
Ob gleich sich zwispan thut begeben,
Erhelts doch die hoffnung darneben,
[A5,2,284d] Es werd mit der zeit alles gut,
Und durch hoffnung sich trösten thut.

Die vierdt eigenschafft.

Zu dem vierdten, die brinnend fackel
In der göttin bruste on mackel
Bedeut, daß die lieb flammend brinn,
Anzuent und schwecht hertz, mut und sinn;
Wo sie im hertzn einwurtzeln thut,
Verzehrt sie leib, sel, ehr und gut,
Wird alls geschlagen in die schantz,
Als sey man halb unsinnig gantz,
Verwegen, blind, und nichs gesech,
Was schedlichs endes zuher-nech.

Die fünfft eigenschafft.

Zum fünfften hat in seiner hend
Das bild die kugel, sphaera gnendt,
Deut, daß fleischlich lieb obgemelt
Regiret fast die gantzen welt,
Wie man das merckt durch alle land,
In hohem und in nidrem stand,
Bey jung- und alten, arm- und reichen
Regirt das laster krefftigleichen,
On alle scham und zucht so gmein,

*

8 S Hoft auf sein gegenlieb. A Ein teil hofft zum andern. 9 S zwispan. A vnfal. 17 S Anzuent vnd schwecht. A Schwecht vnd verzert. 19 S leib, sel. A beide. 23 S schedlichs endes. A trawrigs end sich. 25 S hat. A het. 30 S nidrem. A niderm. 31 S alten, arm. A Alt, Armen.

Daß man sein wil gerhümet sein,
Wie man das uberal mag schawen.

Die sechst eigenschafft.

Zu dem sechsten die drey junckfrawen,
Die beym pild auff dem wagen stahn,
Dem volck die öpffel reichen than,
Anzeigen die dreyerley art, [bl. 103]
Welche die lieb zsamm halten hart
Krefftig in allen wunn und freuden,
Darinnen sie frolockend geuden.
Zu dem andren der wollust, (secht!)
Den eins von dem andren entpfecht,
Darzu auch die begirlich schön,
Darmit Venus ir hoffgsind krön,
[A 5, 2, 285a] In eim so freudenreichen leben
Holdselig bey einander schweben,
Da iedes dem andren vor allen
Thut alle ding zu wolgefallen.

Die sibend eigenschafft.

Zum sibenden, daß die drey magd
[K 5, 2, 155] Sint nackat, wie vor ist gesagt,
Bedeut, daß die lieb in vil tag
Nicht lang verborgen bleiben mag,
Sunder öffnet sich mit gefehrden,
Mit augenblicken und geberden,
Darvon die lieb wird offenbar,
Darvon sie den kumbt in gefahr,
Ein böß gerücht in folget nach,
Von ander leuten spot und schmach
An leib, an ehren und an gut,
Das in lang zeit anhangen thut.

*

1 S sein. A deß. 5 S peim pild. A bey ir. 11 S andren. secht. A andern. schleicht. 12 S andren. A andern (so immer). 13 S Darzv auch die pegirlich. A Als freud / wollust / begird vnd. 14 S hoffgsind. A Diener 21 S Sint nackat. A Stehnd nackend. 27 S Darfon sie den kumbt in. A Darauß entsteht den groß.

Die acht eigenschafft.

Zu dem achten die weissen schwannen,
So den wagen ziehen von dannen,
Welche mit irs geschreyes thaten
Sich selbert den leuten verrhaten,
Also der buler mit gesang,
Hofiren und der seiten klang
Verrhät darmit sein bulerey.

Die neundt eigenschafft. [bl. 103′]

Zu dem neundten, die tauben frey
Mit schnebeln und zsamm-rücken vil
Anzeigen irer liebe spil:
So kan auch nit verborgen bleiben,
Wer heimlich bulerey thut treiben,
Weil er ist der tauben natur,
Thuet auch der lieb nachhengen nur,
Biß sollichs mercket iederman,
Mit fingern auff in zeigen than,
[A 5, 2, 285b] So komt sein bulerey an tag,
Weil er ir nit abrechen mag,
Gleich einem tauber, frech und gögel,
Und pleibt ainer der gailen vögel.

Der beschluß.

Solchs ist uns fürgeschriben da
In der new cosmographia
Von dem author, zv ler man list.
Darauß gar klar zu mercken ist,
Daß die ehliche lieb allein
Kan löblich und on schaden sein,
Die gott selbert geordnet hat,

*

5 S selbert. A selber. 7 S saiten klang. A Seitenklang. 15 S Weil er ist. A Der ist auch. 16 S Thuet. nachhengen. A Wil. anhangen. 20 S Weil. abrechen. A Daß. verhelen. 21 S Gleich ainem tauber frech vnd. A Nent jn ein Dockmäuser frech. 22 S Vnd pleibt ainer der gailen fögl. A Einen der gail vnkeuschen V. 26 S Von dem autor zv ler. A Vom Authore nach leng. 29 S löblich. schaden. A ehrlich. schande. 30 S selbert. A selber.

Wo die in rechtem schwange gaht,
Die ist löblich mit gott und ehren,
Durch die denn gott die welt thut mehren.
Zu der lieb gibt gott glück und heil,
Und helt ob dem ehlichen teil
Mit seiner genadreichen hand.
Unehlich lieb ist sünd und schand,
Und bringet sehr vil ungemachs
An seel und leib. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tage Martij.

*

4 S Zv der lieb gibt got. A Darzu gibt Gott auch. 11 S 150 [vers].

Historia: Gretzomislaus, der hertzog in Beham.

Cosmographia macht bekandt,
Der acht hertzog in Behamland,
Gretzomislaus war genent.
Als der inn-hielt das regiment,
[A 5, 2, 285c] Ein frommer fürst, fridsam und schlecht,
Denselben griff an wider recht
Vratislaus mit eim krieg,
Hofft an im zuerlangen sieg,
Der doch sein vatter-bruder war,
Doch wider all billigkeit gar,
Ihn auß dem hertzogthum zu treiben,
Und er wolt herr in Beham bleiben,
[K 5, 2, 156] Zog auff in auß mit gwalting heer.
Deß der hertzog erschrack gar sehr,
Sein hertz war im schwer zu dem krieg,
Und verzagt gleichsam an dem sieg,
Und auff die flucht sich richten thet.
Doch am hof einen ritter het,
Kün und erfaren in dem krieg,
Der hett ein gut hertz zu dem sieg,
Tröst den könig, wolt füer in ston,
Er war mit im gleicher person,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 104 bis 106 [S]: »Historia Grezomislaus der herzog zw Peheim ein frumer füerst«. Vergl. den meistergesang in der alment des alten Stollen: Grezomislaus der 8 pehemisch herzog »Grezomislaus war genant« 1552 August 27 (MG 13, bl. 21 bis 22). Quelle: Cosmographia 3. buch, s. decccxlviij. 3 S in pehamlant. A Behamerland. 5 S hielt. A hett. 10 S sein vater prueder. A seins Vatters Br. 14 S gwalting. A gwaltigm. 19 S ainen. A er ein. 22 S Dröst den künig, wolt füer in ston. A Tröstet den Köng der Thewre Mann. 23 S Er war mit im gleicher. A War ehnlich deß Fürsten.

Der wapnet sich gar kün und frisch
In sein wappenkleid und harnisch
Deß füersten, und führt seinen schild,
War dem hertzog gantz gleich gebildt,
Der gmain man meint, er wer der fürst.
Der ritter war kün und gedürst,
Und zug mit einem heer zw veld
Mit seiner wagenburg und zelt. [bl. 104']
Dargegen auch der feinde heer
Kam auch gerüst mit krieges-wehr.
Zu veld gegen einander lagen
Und scharmützelten in den tagen.
Nach dem theten sie ordnung machen
Auff beider seit nach krieges-sachen,
Und so-bald angieng die veldschlacht,
Ward Vratislaus umbgebracht,
Der wider recht gekrieget het,
Mutwilling gwalt brauchen thet,
Kam foren in der spitzen umb,
Und auch seins volcks ein grosse sumb
Geschlagen ward, das ander floch.
Der ritter eilend in nachzog,
[A 5, 2, 285d] Und etlich schlösser im einnum.
Darnach mit sieg kehrt widerumb
Mit aller seiner heeresmacht,
Zueg ein zu Prag mit sieges-pracht,
Und vom herzog gnediger art
Gantz freundlichen entpfangen ward,
Welcher dem fürsten an der stet
Ein schönes kind antworten thet,
Das er nach der gewonnen schlacht,
Nach seinem sieg zu wegen bracht,
Welchs Vratislaus, (versteht!)
Sein vetter, ehlich zeuget het

*

2 S sein. A das. 3 S füersten. A Hertzogs. 5 S Der gmain man. A Jederman. 7 S zug. einem. zw. A zog. seinem. gen. 9 S Dargegen. A Dergleichen. 16 S vmpracht. H. Sachs scheint Vradislaus fünfsilbig gelesen zu haben. Vergl. s. 303, 8. 18 S Muetwilling. A Mutwilligen. 19 S foren. A fornen. 22 S eillent in. A jn eilend. 26 S Zueg. A Zog. 27 S herzog gnediger. A Fürsten gütiger. 28 S entpfangen. A empfangen (so immer). 30 S schönes kind. A schöns Kindlein. 33 S Welchs. A Das.

Mit seiner gmahel ausserkorn,
War in seim schloß gefunden worn.
Das kind entpfieng er mit sein armen,
Und thet in hertzlich hart erbarmen,
Daß es ein waißlein worden wer.
Das kindlein drückt und küsset er,
Wiewol sein vatter immerdar
Sein ärgster feind gewesen war, [bl. 105]
Und het das kind von hertzen hold,
Und das herrlich auffziehen wolt.
Und befalh einem graven das,
Der Duringus genennet was,
Der im das kind erziehen solt,
Deß er im reichlich lohnen wolt.
Also nam der graf in sein hand
Das zart kindlein, und auß dem land
Zuege pald auff sein schloß dahin.
Er aber war untrewer sinn,
Gar dückisch und mördischer art,
Nam das unschuldig kindlein zart
Und ans wasser, die Eger, trug,
Allda sein häuptlein im abschlug,
Und machet ein loch in das eiß,
Stieß hinein das tod leiblein weiß.
Also das kind seins lebens braubt,
Und bracht gen Prag deß kindleins haubt
Und verhoffet sehr reichen sold,
Beim hertzogen erlangen wolt:
[A 5, 2, 286a] Zeigt das tod haupt dem fürsten frum
Und sprach: Erst ist dein hertzogthum
Bevestigt worden durch mein hand.
Nun lebt kein erb mehr in dem land
[K 5, 2, 157] Deins todten feinds, der dich mit gfehr
Auß deim land zuvertreibn beger,
Noch deins feinds tod an dir thu rechen,
Und dir mit krieg ger abzubrechen.
Derhalb ich ein ehrlichen lohn

*

1 S seiner gmahel. A seinr Gemahel. 6 drückt] S drewt. 17 S Zueg pald. A Zoge fort. 19 S mordischer. 24 S Sties hinein. A Darein stieß. 30 S Erst. A Jetzt.

Billich umb dich verdienet han.
Der fürst das blutig haupt ansach
Und mit grossem hertzleid durchbrach,
Und wurden zähern die augen sein. [bl. 105′]
Nach dem sprach er zornig allein:
Diß kindlein das befalch ich dir,
Gantz trewlich auffzuziehen mir,
Darvon ich dir bey meinem leben
Billich ein reichen lohn het geben.
Weil du aber durch untrew list
Deß kindes mörder worden bist,
Welches unschuldiglich sein leben
Hat durch dein mördisch hend auffgeben,
So solst du auch mördischen lon
Darumb gewiß entpfahen than.
Derhalb dir nit anderst gedenck,
Geh, bald an einen strick dich henck,
Oder mit deim schwert dich erstich,
Oder stürtz von eim felsen dich.
Dasselb für deinen lohn dir hab!
Als er im das streng urtheil gab,
Und schuff zu huet die henckers-knecht,
Biß er das urtheil selb verbrecht,
Zu-hand der graf verzweiffelt gieng,
Sich selb an einen baumen hieng,
Endt daran sein untrewes leben.
So weit thuts die histori geben.

Der beschluß.

Auß der warhafftigen geschicht
Werden wir klerlich unterricht,
[A 5,2,286b] Zu hof zweyerley diener art:
Die ersten bey dem ritter zart,
Die ir ehr, gut, blut, leib und leben
Für ir herrschafft in gefahr geben,

*

4 S die augen sein. A seine Augen. 5 S allein. A on laugen. 9 S reichen lon het geben. A rechten lohn gegeben. 11 S kindes. A Kindleins. 15 S entpfahen. A empfangen. 16 S dir nicht anders. A nit anderst dir. 17 S strick. A strang. 21 S er im das streng. A der Hertzog das. 22 S zv huet. A jm zu. 23 S das. A solch. 27 S thuecz. A thut.

Auff daß sie mit gott und mit ehrn [bl. 106]
Ir herrschafft helffen schützn und mehrn,
In beystehn, ir gerechtigkeit
Zu handhaben zu aller zeit,
Gar nit suchen irn eigen nutz,
Sunder ir obrigkeit zu schutz.
Welch fürst vil diser hofleut hat,
Deß regiment lang vest bestaht,
Solch hofleut die sind noch auff erd,
Löblich und aller ehren werth.
Zum andren, der graf uns andeut
All untrew diener und hofleut,
So nur suchen irn nutz allein,
Achten all irer herrschafft klein,
Es geh ir ubel oder wol,
Auff daß nur werd ir sack gantz vol,
Mit raub und unbillichem schaden
Die from unschuldigen beladen,
Und halten hauß mit bösen stücken,
Das thut endlich nit wol gelücken:
Bald das stündlein kumbt irer rach,
So müssens auch mit schand und schmach
Nemen ein end vol ungemachs,
Verdienten lohn. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tage Martij.

*

3 S In. gerechtikeit. A Vnd jn. grecht. 6 S zv schuecz. A alls guts. 8 S lang. A gar. 9 S Solch. sint noch. A Solche. sind. 11 S andren. A andern. 14 S irer. klein. A jr. gar klein. 19 S stüecken. A dücken. 21 S kumbt irer. A folgt jeder. 26 S 150 [vers].

[A 5,2,286c] Historia: Themistocles, der athenisch hauptman.

Plutarchus uns beschriben hat,
Wie zu Athenis, inn der statt,
[K 5, 2, 158] Themistocles ein jüngling war, [bl. 106'
Der verzehrt seine junge jar
In allerley leibes-wollust
Und der schentlichen laster wust,
Mit bulen, trunckenheit und spil,
Dergleich anderer laster vil,
Mit gedancken, wercken und worten,
Gantz unverschämt an allen orten,
So grob, derhalb erlangt darvon
Ein böß gerücht von iederman.
Derhalb sein vatter in außstieß,
Dergleich sein mutter auß verdrieß
Seins bösen lebens vor schand und spot
Ir selber willig thet den tod.
Ains tags in die hoch-schul ward gahn,
Da man hielt disputation,
Ward er von den glehrten veracht,
Verspott, gehönet und verlacht,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 106 bis 108' [S]: »Historia Themistocles der athenisch hawptmon«. Vergl. den meistergesang im kurzen tone Wolframs: Themistocles wurt tuegentsam »Weil Themistocles war noch junge« 1552 November 18 (MG 13, bl. 77 bis 77'). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Colmar 1541. fol.) 1, 91: leben des Themistocles. 4 S Athena. 8 S der schentlichen. A vnartiger. 10 S anderer laster. A ander vntugend. 13 S So grob, der halb erlangt. A Derhalben erlangt er. 14 S von. A bey. 13 und 14 setzt A nach 18. 19 S Ains tags in die hochschuel. A Wann er in die Schule. 22 S Verspot, gehönet. A Verspottet / verhönt.

Als einer der gantz unglert wer.
Darwider verspott sie auch er
Mit irer kunst, thet in anzeigen,
Er kundt nit harpffen oder geigen,
Er aber kundt ein danckle statt
Erleuchten mit ehrlicher that,
Vermeinet durch triumph und sieg,
Wann er het allain lust zum krieg;
Dann er war seines leibs ein held.
Phrearium er ausserwelt,
Von dem lehrt er frü unde spat,
[A5,2,286d] Beide mit worten und der that, [bl. 107]
Wie man einen krieg solt verwalten,
Mit ordnung, stürmen und schlacht halten;
Von dem ward deß kriegs hoch erfahrn.
Wiewol er noch war jung an jarn,
War er doch kün und unverzagt,
Und seinen leib gar dapffer wagt.
Als Milciades, der hauptman,
Het auff dem velde Marathon
Die Persier zu trumpff geschlagen,
Weliche doch in voring tagen
Hetten mit gfencknuß, mord und brand
Verderbet das ganz Griechenland,
Da ward Milciadi darob,
Dem hauptman, auffgericht zu lob
Ein siegzeichen zu einer ehr,
Auff daß fort ewig nimmermehr
Solch ehrlich that vergessen würd
Dem künen hauptman ob berürt.
Als Themistocles mercket das,

*

1 S vnglert. A Künstloß. 7 S durch. A mit. 8 S allain luest zum. A nur lust zu dem. 9 S seines leibs. A seins Leibes. 13 S ain (!) krieg solt verwalten. A ein Kriegsvolck solt erhalten. 14 S Mit ordnung, stürmen vnd schlacht halten. A Ordnung, sturm vnd schlacht solt verwalten. 15 S hoch. A wol. 18 S Vnd seinen [leib] gar. A Jm krieg sein Leib gar. 19 Die quelle hat auch Milciades. 20 MG Maraton. SA Marethon. 21 S geschlagen. A erschlagen. 22 S Weliche. voring. A Welche. vorigen. 24 ? Verderbet das ganz. A Gart hart verderbet. S Vnd raüb das gancze kriechen lant Mit grosem schaden verderbet het Ir ausrottung petroen det. 25 S Milciadem.

Darvon sein hertz entzündet was,
Auch nach rhum, preiß und ehr zu stellen,
Und verließ all sein loß gesellen,
Und verendert sein bübisch leben,
Thet sich auff dapferkeit begeben,
Fliß sich guter sitten und tugend,
Lebt nicht wie vor in seiner jugend,
Und aller laster sich entschlug,
Eins ehrbern wandels er sich zug. [bl. 107']
Deß sich verwundert iederman
Zu Athen, wie das zu det gahn,
Daß er sein leben het verkehrt,
Für laster tugend het gelehrt.
Derhalb in auch nach disen tagen
Einr seiner besten freund thet fragen,
Wer im so gar in kurtzer zeit
Het sein mutwillige geilheit
Und ander laster dergeleichen
Von im so bald het machen weichen,
Die er vor triben het in jugend,
[A 5, 2, 287a] Und ietzt wandelt in eitel tugend,
Mit geberden, wercken und worten,
Ehrber, loblich an allen orten,
Messig, einzogen, schamhafft und still,
Erreichst der philosophi zil,
Zeig, von wem komt dein löblich leben?
Themistocles thet antwort geben:
[K 5, 2, 159] Wiß, dise kunst hab ich gelehrt
Und von meim schendling leben kehrt,
Darzu so hat mich thun erweichen
Zu Marathon das groß siegzeichen,
Welchs man zu ehrn auffrichtet schon
Milciadi, disem hauptman,
Darvon er so groß ehr entpfecht,
Das hat mich aufferwecket recht,

*

1 S entzündet. A inbrünstig. 5 S dapferkeit. A zucht vnd scham. 9 S erbern. A ehrbarn. 11 S det. A möcht. 16 S Wer im so gar in. A Mit bit wer jm so. 23 S Erber, loblich. A Ehrbar, höflich. 25 S der philosophi. A mit der Philosophen. 26 S wem kumpt dein. A wann k. diß. 29 S schentling. A schendlichn. 32 S ern. A ehrn. 35 S auferwecket. A auffgew.

Daß ich darvor nit schlaffen kan,
Sunder bedenck stet und füran,
Wie ich dergleich rhum, lob und ehr
Erlangen möcht und noch vil mehr
Durch gut ehrber sitten und tugend, [bl. 108]
Wenn ich aber gleich meiner jugend
Lebet nach aller leibs-wollust,
In allem laster, schlam und wust,
Gleich einer saw, würd ich geschendt,
Und nöm auch mit schanden mein end.
Schaw! diß hat mein laster verkehrt,
Mich tugendsam zu lebn gelehrt.
Derhalben wie noch mag auff erden
Auß eim unertigen füll werden
Ein schöner und prangender hengst
Auff das hurtigst und auff das gengst,
Wo er wird recht wol abgericht:
Also mir endlich auch geschicht.
Nach dem Themistocles fortan
Ward gar ein trefflicher hauptman,
Im krieg handlet fürsichtig weiß,
Erlangt auch gros rhum, lob und preiß,
Darauff er setzt hertz, sinn und mut,
Wie sein histori zeugen thut.

[A 5, 2, 287b] **Der beschluß.**

Durch die histori wird andeut,
Wo ietzt noch bey uns junge leut
Leichtfertig und unlöblich leben,
Und gar vil lastern sind ergeben,
Auff daß sie nicht verharren drinn,
Sollen sie mit hertz, mut und sinn
Schawen auff ein ehrlichen mann,
Der groß ehr, rhum und preiß ist han
Durch sein tugendlich ehrlich leben;

*

3 S der gleich. A auch solch. 4 S Erlangen mocht vnd noch vil. A Mit der zeit möcht erlangen. 5 S guet erber. A ehrbar gut. 7 S alles (!) leibs. A allerley. 14 S vnertigen. A vnartigen. 17 S recht wol. A ernstlich. 21 S handlet. A handelt. 22 S Erlangt auch gros. A Erlanget auch. 29 S gar vil lastern. A vil lasteren. 34 S sein tuegentlich. A ein tugendsam.

Denn sollens auch willig auffgeben
Die thorheit der leichtferting jugend, [bl. 108']
Sich annemen der edlen tugend,
Und auffrichtig darinnen wandeln,
Durch gute sitten ehrlich handeln,
Dardurch sie kommen auch zu ehren,
Und die teglich hauffen und mehren,
Auff daß ir lob und preiß auffwachs
Durch ein gut leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tage Martij.

*

2 S leichtferting. A leichtfertign. 3 S Sich. A Vnd sich. 7 S die. A das. 11 S 130 [vers].

Historia: Der geist mit den klapperten ketten.

Plinius der ander beweist,
Wie zu Athen pollert ein geist,
In einem hauß fast alle nacht
Ein sehr greußlich gerümpel macht,
[A5,2,287c] Schröcklich mit eisren ketten wild.
Der geist erschröcklich war gebildt,
Gerad eim alten düerren mann
Und het am leib kain claidung an,
Denn ein weises grabtuch allein.
Darinn den leuten er erschein,
Daß niemand het kein rhu im hauß.
Derhalb zueg iedermann herauß,
Floch dis gespenst und geiste schnöd.
Deß stund das hauß gar wüst und öd.
[K 5, 2, 160] Derhalben in Athen, der statt, [bl. 115]
Hielten die glehrten einen rhat,
Wann diser geist doch köme her,
Auch wie er zuvertreiben wer.
Athenodorus war genant
Ein philosophus, weit erkant,
Derselb verachtet dis gespenst,
Das also bey der nacht umbdenst,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 114′ bis 116 [S]: »Historia Der gaist mit den claperten ketten«. Schon 1555 am 17 September hat H. Sachs diese historia in 48 reimzeilen bearbeitet; diese form wird im 22 bande gedruckt werden. Quelle: Natürliche History des Plinius, übers. von Heinr. v. Eppendorff. Straßburg 1543. fol. 3 S pollert. A poldert. 6 S eisren. A Eisern. 8 S düerren. A bleichen. 9 S Vnd het am leib kain claidung. A Bartet / vnd het gar nichtsen. 13 S zueg. A zog. 14 S Floch dis gespenst vnd gaiste. A Vor disem Geist vnd Gespenste. 19 S Auch. A Vnd. 22 S dis. A das.

Und schlug derhalb all forchte auß,
Und zug in dises öde hauß,
Auff daß er erfür mit der zeit
Die rechten gründlichen warheit.
Den ersten tag er darinn saß,
Nichts dergleich hörn noch sehen was.
Als er die nacht auch darinn blib,
Einig in seim gmach saß und schrib,
Het zwo kertzen gezündet an,
Thetten neben seim pultbret stahn,
Da wars auch still vor mitternacht.
Derhalb der weiß mann im gedacht,
Es wer nur lüg und triegerey
Mit dem gspenst gewest allerley,
Nur durch forchtsame leut auffbracht,
Die sich sunst förchten bey der nacht.
Als aber mitternacht angieng,
Da hört er eigentlicher ding
Mit ketten gar ein laut gekleng,
Ie lenger läuter nach der leng
Die stiegen auff bey finster nacht,
Das im sehr grosse forchte bracht.
[A 5, 2, 287d] Als das gedös im kam so nach
Uber das gschwell in sein gemach,
Mit grißgrammen und mit zänklaffen, [bl. 115']
Mit sehr grossem geschell und waffen,
Stund es allda in seim gemach.
Als er nach dem gespenst umbsach,
Da sach er den schröcklichen geist,
Mit fewer-glasting augen kraist,
Mit sein ketten hinder im stahn,
Und wincket im mit im zu gahn.
Da nam der weiß mann das ein liecht
Und folget nach dem geist gericht
Die stiegen abhin in das hauß.
Da fiel der geist mit schwindem sauß

*

1 S derhalb all. A gantz alle. 10 S pulpret. 14 S dem gspenst gewest allerley. A disem Gspenst gewesen frey. 15 S Nur. A Vnd. 19 S Mit. A Von. 29 S sach. A sah. 30 S fewer glasting awgen kraist. A fewrglastigen allermeist. 36 S schwindem. A grossem.

In die erden, darmit verschwund.
Der weiß in grossem wunder stund.
Das ort mercket der weise mann;
Frü zeigt er das der herrschafft an,
Die mit im rhatschlag funden haben,
Es lig unden im hauß begraben
Ein mann, welcher ermordt sey worn
Heimlicher weiß in grimmen zorn.
Der geist begert seim leib vorab
Zu haben ein ehrliches grab
Nach irem heidenischen glauben,
Welch grepnus man in thet berauben,
Und het in graben in dis hauß,
Drob iederman gieng ein und auß.
Nach dem da ward man da eingraben,
Da sie warhafft gefunden haben
Gebein von einem mann, das gar
Hart mit ketten gebunden war,
Das etwan da vor langer zeit
Gelegen in verborgenheit,
Daß es kein mensch gewisset het.
Dise gebein versamlen thet [bl. 116]
Der weise mann, und trug sie ab
In ein herrliches grosses grab,
Darinn es lag in wird und ehr.
Darnach hört man im hauß nichts mehr.

[A 5, 2, 288a] **Der beschluß.**

Solche gespenst der geist zu-mal
Der findt man gschriben vil on zal,
[K 5, 2, 161] In büchern heidnischer scribenten,
Wie der teuffel das volck thet blenden
Mit solchem gspenst und phantasey;
Dergleich vor zeit uns auch wont bey,
Eh das gottes-wort zu uns kam,
Ließn sich bey uns schawen on scham

*

5 S ratschlag funden. A berhatschlaget. 12 S Welch grepnus man in thet. A Welches man jn het thun. 13 S het in graben in dis. A jn eingraben in dem. 19 S vor langer. A war lange. 25 S in. A mit. 29 S vil an. A one. 33 S auch wont. A wonet. 34 S das. A denn.

Vil seel, gespenst, dergleich gesicht,
Durch triegerey als zugericht,
Doch on alle warheit und grund,
Wie sich das hin und wider fund.
Darvon pfaffen, münnich und nunnen
Gar gute feiste küchen gwunnen,
Die iczund sind verdorrt dermassen,
Weil sich die geist nicht sehen lassen,
Wie vor, mit poller, ungestümb,
In den häusern rumpelten umb.
Der Christen seel ligen in rhu,
Biß der welt end kumet herzu,
Da sie samt dem leib aufferstehnd,
Und für das letzt gericht hingehnd,
Nach dem in gott den segen geit,
Da sie hernach in ewigkeit
Mit Christo eingehnd in sein reich,
Und mit im leben ewigleich,
Da ewig freud in aufferwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs. [bl. 116']

Anno salutis 1563, am 23 tage Martij.

*

2 S triegerey als. A betriegerey. 4 S hin vnd wider fund. A auch endlich erfund. 6 S guete faiste kuchen gwunen. A gut feiste Küchen gewunnen. 7 S iczund. A wider. 9 S poller vngestüem. A polder vnd vngstüm. 12 S Pis der. kümet. A Biß daß der. geht. 14 S Vnd füer das leczt. hin gent. A Frölich zum letzten. gehnd. 16 S hernach. A darnach. 22 S 112 [vers].

[A 5,2,288b] Historia: Aristobulus lesset mutter und brüder würgen.

Es beschreibet uns Josephus,
Wie das Johannes Hircanus
Das priesterthum erlanget het,
Sambt dem rumreich regiren thet
Der Hebreer drey-und-zweintzg jar,
Der ein mann gar auffrichtig war,
Erlanget auch so tugendhafft
Bey den Römern grosse freundschafft.
Iedoch het er zu seiner zeit
Mancherley widerwertigkeit,
Von der secten der Phariseer,
Und dergeleichen der Esseer,
Doch ers mit güte uberwund.
Als dem sein letztes end zu-stund,
Da het er Aristobulum,
Und dergeleich Antigonum,
Samt noch zwey kleinen sön verlassen;
Doch verordnet er aller-massen
In seim gescheefft, und haben wolt,
Nach im sein weib regiren solt,
Welche war vernünfftiger sinn,
In der grosser verstand erschin
Im köngthum, weil sein vier sön waren
Zu regiren zu jung an jaren.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 116′ bis 118′ [S]: »Historia Aristobolus lest mueter vnd prueder doten«. Quelle: Flavius Josephus Judeus, die sieben bücher vom Jüdischen krieg, 1 buch, 3 capitel. 6 S Sambt dem rumreich. A Dasselb er auch. 13 S der. A den. 17 S het. A hat. S Aristobolum (so immer). 19 S Sambt noch. A Noch samt.

Die fraw das regiment besaß,
So pald der küng verschiden was.
Das ward hefftig verdriessen thun [bl. 117]
Aristobulum, den eltsten sun,
Und ward von sein heuchlern bewegt,
Daß er sein mutter gfangen legt;
Auch die jüngsten zwen brüder sein
[A 5, 2, 288c] Er auch schloß in die gfencknuß ein.
Da von hunger und gfencknuß-banden
Seiner mutter ist zugestanden
Ein herter unverschuldter tod,
Ein schand vor der welt und vor gott.
Nach dem setzt er im auff die kron
Und fienge zu regieren an.
Abr sein bruder Antigonum
Er zu im ins regiment num,
[K 5, 2, 162] Wann denselbigen het er lieb.
Wiewol nit lang ir freundschafft blib,
Dieweil sein weib und hofgesind
Bewegtn Aristobulum schwind
Mit lüg und listen uber-maß,
Daß er entbrann in neid und haß
Gen seim bruder, doch heimelich,
Daß er darob kranck leget sich,
Also thet er in zoren wüten.
Und an dem fest der lauberhütten
Kam Antigonus in den tempel,
Zu haltn das fest nach löbling exempel.
Mit sein trabantn groß opffer het,
Gott für sein bruder bitten thet,
Daß er im wolt sein gsundheit geben
Mit einem langwirigen leben.
Verbracht den gottsdienst zu der zeit
Mit grossem pracht und herrligkeit.
Darob die heuchler in verklagten,
Gen seim bruder felschlich versagten, [bl. 117']
Antigonus wolt in umbbringen.

*

1 und 2 setzt A um. 2 S So pald d. küng. A Als der alt Herr. 4 S eltsten. A eltstn. 19 S hoffgesind. A das Hofgsind. 21 S vbermas. A bittrer maß. 28 S löbling. A löblichm. 31 S wolt. A thet.

Aristobulus glaubt den dingen,
Und wurd ergrimet in dem zorn.
Sein trabantn sind gestellet worn
In ein gewelb unter die erd,
Zu hüten. Von den er begert,
Wenn sein bruder zu im wolt gahn,
Solten sie ein auffmercken han,
Wenn er sein waffen mit thet tragen,
So solten sie zu tod in schlagen,
Trüg er aber kein wehr nit an,
[A 5, 2, 288d] Soltens mit frid in lassen gahn.
Antigono durch falsche list
Doch angesaget worden ist
Durch einen mördischen verrhäter,
Einem unflat aller unfläter,
Er solt gwaffnet zum bruder gahn.
Also gantz on allen argwon
Er hin zu seim bruder gehn wolt,
Den er den het von hertzen hold,
Wolt trösten den in seinr kranckheit,
In lieb und aller freundligkeit,
Kam gewaffnet mit freyem mut.
Als er aber kam zu der hut,
Wurd er von trabanten erstochen,
Dückischer weiß on gschrey und bochen.
Sein unschuldiges blut vergoß
Durch solch erkauffte untrew groß.
Drob seim bruder groß nachrew kam;
Wann sein kranckheit gwaltig zunam,
In seinem leib sein ingeweid
Zerbrach vor grossem hertzenleid, [bl. 118]
Das er von im in dem unmut
Reuspert und brach ein beck vol blut.
Das ein hof-knab außtragen solt;
Als er durch das gewelb gehn wolt,

*

2 S ergrimet in dem. A ergrimt in grimmen. 8 S mit thet. A an hat. 16 S gwaffnet. A gwapnet. 18 S seim. A dem. 19 S Den er den het von. A Dem er denn war im. 27 S erkaufte. A verkaufte. 30 S sein yngewaid. A in sein Ingweid. 33 S Reispert vnd. A Außreuspert. 35 S Als er durch das gewelb gen wolt. A Durch die Gewelb er hingehn wolt.

Da Antigonus ermördt was,
Das noch von seinem blut war naß,
Darauff entschlüpfft dem knabn ein fuß,
Daß er das blut auffs blut außguß
Auß wunderbarer gottes-rach.
Als mans dem könig sagt darnach,
Durchbrach mit wain- und seufftzen er,
Sprach: Wie möcht mein mörderey schwer
Gott, dem herren, verborgen sein
Am bruder und der mutter mein,
Die ich on schuld entleiben hieß!
Das zaigt sich an clar und gewiß,
Weil sich mein blut außgiessen thut
Auff meins ermördten prueders blut.
Darob ich all hoffnung verleuß.
[A 5, 2, 289a] Nun schendlicher leib, nun beschleuß
Nit lenger in angst, weh und quel
Die mein arme verlorne seel,
Sunder laß sie außfahrn allein
Zum bruder und der mutter mein!
[K 5, 2, 163] So Aristobulus erlied
Ein schmertzlich end, e er abschied,
Beide an leib und an gemüt,
Weil er in zoren het gewüt,
Und seinen heuchlern het gelaubt,
Mutter und brudr irs lebens braubt.

Der beschluß.

Bey der geschicht versteh gantz klar
Ein regent, daß er sich verwar
Vor seines hofgsinds heuchlerey, [bl. 118']
Die mit betrug offt mancherley
Aus neid durch arglistige renck
Ein-ander opfern auf die flaischpenck,

*

2 S war. A ward. 10 S Am prueder vnd der mueter. A An der Mutter vnd Bruder. 12 S Das zaigt sich an clar vnd. A Derhalb ich jetzt leid gar. 13 S Weil. A Daß. 14 S Auf meins ermörten prueders. A Jetzt auff meiner ermördten. 16 S Nun schentlicher. A Du sch. 21 S erlied. A verschid. 22 S Ein schmerlich (!) end e er abschied. A Vnd ein schmertzliches end erlid. 24 S er. A das. 25 setzt A nach 24. 26 S irs. A deß. 30 S Vor seines. A Hüt vor seins. 32 und 33 S] fehlen A.

Ser vil unglücks zu hof anschicken,
Bruder mit bruders neid verzicken,
Ein obrigkeit gegen der andern,
Die denn in neid und haß thun wandern.
Darauß folgen krieg an dem ort,
Heimlich todschläg und brudermord,
Das denn grosse nachrhew gebirt,
Wenn man der unschuld innen-wirdt,
Und der göttlichen straff entpfindt,
Dardurch samb wol halb unbesint
Abscheid vol alles ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tage Martij.

1 S Ser vil vngluecks. A Vngelückes. 2 S mit pruders neid. A gegen Bruder. 5 S volgen. A denn folgt. 9 S entpfint. A empfindt. 12 S phüet vns got. A vns G. bhüt. 14 S 140 [vers].

[A 5, 2, 289b] Historia: Zwo grobe unverschämte lügen auß dem machometischen alcoran.

Machomet in seim alcoran
Zeigt zwo grewffliche lügen an:
Die erst, als der jüd Abdias
Machomet ursach fragen was,
Warumb er hab verbottn den wein,
War die groß lüg die antwort sein:
Gott der hab auß der himel thron
Auff erd zwen engel schicken than,
Mit namen Harot und Marot,
Welchen da hab befolhen gott,
Sie sollen auff erd richter sein
Zwischen den menschen groß und klein,
Doch niemand sprechn kein falsch urtheil,
Auch kein wein trincken mittler weil,
Auff daß in weißheit sie nit irren,
Das recht mit unrechtem verwirren;
Darmit ir urtheil werde schlümb;
Auch sollens niemand bringen uemb
In zoren, mit schwerd oder waffen,
Sunst würd sie gott selb heftig straffen,
Wo sie ubertretten ir pflicht.
Als die nun sassen zu gericht,
Kam ein weib zu in in den tagen,
Die wolt vor in irn mann verklagen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 122 bis 124' [S]: »Historia Zwo grobe vnferschempte lüegen aus dem Machometischen Alcharon«. 4 S grewfliche. A greifflicher. 17 S in weisheit sie. A sie in Weißheit. 18 S mit vnrechtem. A gegen vnrecht. 19 S schluemb : uemb. A schlüm : vmb. 22 S würt. heftig. A werd. mechtig. 26 S wolt vor in. A vor jn wolt.

Die war schön adelich von leib, [bl. 122']
Doch war gar arglistig das weib:
Daß sie dest günstigr richter het,
Sie die zwen engel laden thet
Auff einen abend beid zu gast,
Und erbots in auffs aller-bast,
[A 5, 2, 289c] Setzt in für köstlich tranck und speiß,
Dient in zu tisch höfflicher weiß,
Bewiß in alle zucht und ehr
Beide mit worten und geber.
Sie assn und truncken beid allein,
Und wurden beid truncken von wein;
Auch wurd entzündet ir begird
Gen der frawen, höflich gezirt,
Und theten irer lieb begern.
Das weib sprach: Ich wil euch gewern,
[K 5, 2, 164] Doch zeigt mir for an an dem ort
Die heimlichen krefftigen wort,
Die ir braucht euch mit zu bewarn,
Wenn ir wolt auff gen himel fahrn,
Dardurch ir fahrt im augenblick
Gen himel für gottes anblick.
Die zwen engel on unterscheid
Lehrten sie die wort alle beid;
Wann sie waren von wein gantz truncken,
Auch in der frawen lieb versuncken.
Nach dem sie bey der frawen schlieffen,
Theten in sünden sich vertieffen.
Nach dem werck die fraw an dem ort
Sagt heimlich die gelehrten wort,
Dardurch sie auff gen himel fuhr,
Da sie von gott gesetzet wur
Irer schön halb ins firmament, [bl. 123]
Und wurd der morgenstern genent
Von gott. Der doch ergrimt in zorn:
Die zwen engel berufft sind worn
Von gott, der sie ernstlich thet fragen,
Ob sie allhie in disen tagen

*

6 S erpot ins. 8 S höfflicher. A freundlicher. 17 S zaigt mir fon (!) an an dem ort. A daß ir mir anzeiget fort. 35 S doch. A abr.

Wolten zu buß gestraffet werden.
Sie antworten: Nicht hie auff erden,
Sunder allein in jhener welt.
Darauff ward in die straff vermelt,
Und wurden beid engel gefangen,
Und bey den füssen auffgehangen
An zwo eisere starcke ketten,
Ir häupter unter sich hencken theten
[A 5, 2, 289d] In Behil, disem wasserfluß.
Also ir ieder hangen muß,
Biß daß gott helt sein letzt gericht.
Ein solch lügenhafftig gedicht
Zeigt er in seim gesetzbuch an,
Drumb er den wein verbotten han,
Weil er die menschen und die engel
Bracht in solche laster und mängel.
Die ander schendlich lug zeigt an
Auch dieser türckisch alcoran:
Die gschicht zu einer prob dargab
Ursach, warumb er verbottn hab
Allein das fleisch von einem schwein
Dem machometischen volcke sein,
Spricht: Weil Christus auff erden gieng,
Sein jünger fragten in der ding,
Wie die arch Noa het ein gstalt,
Die ein jarlang im wasser walt, [bl. 123']
Auch was die menschen thetten drinn
So lange zeit, sag uns den sinn.
Da ballet Christus an dem end
Ein kot zusamm mit seiner hend,
Und warff es an die erden nider,
Darnach sprach er: Nun steh auff wider
Allda in meines vatters nam!
Zu-hand auß dem kotballen kam
Ein eißgrawer mann. Christus sprach:
Wer bist du? Der mann zu im jach,
Ich bin Japhet. Christus thet sagen:
Sag, was thet ir in jhenen tagen

*

16 S Pracht. A Bracht. 18 S dieser durckisch alcharon. A der Türckische Alc. 22 S volcke sein. A Volck gemein. 35 S eygraber (!). 38 S jenen. A jhen.

In der archen in der sündflut,
Das erzel meinen jüngern gut!
Japhet erzelt von dem anfang,
Was sie thetten ein jare lang,
Und sagt: Vom menschenkote her
Da wurd die archen also schwer,
Daß sie sanck und wolt untergehn.
Noa rüfft, gott wolt im beystehn.
Da antwortet gott Noa wider:
Stell den elephanten danider
[A 5, 2, 290a] Mit seim hindern, und der elephant
Schmeist unters menschen kot. Zu-hand
Da wurd auß seinem kot ein schwein,
Das wület mit dem rüssel sein
Im dreck unlüstig uberauß.
Da fuhr' auß seiner nasn ein mauß,
Deß kamen wir in groß gefehr;
[K 5, 2, 165] Die mauß loff schwind hin unde her,
Fing an das täfelwerck und nug,
Daß schon das wasser hinein-schlug. [bl. 124]
Das merckt Noa, der alte mann,
Und schryre gott den herren an:
Die mauß die wird uns all ertrencken,
In der sündfluß zu grunde sencken,
Wo sie das loch würd weiter nagen.
Da thet der herr zu Noa sagen:
Pald gib dem löwen einen schlag
Mit der fäust, der euch retten mag.
Noa dem löwen gab ein platz
An kopff, da fuhr ein grosse katz
Dem löwen auß der nasen sein,
Die fieng und fraß das mäußlein klein.
Darmit wir kamen auß der not.

Der beschluß.

Schaw, mensch, das ist ein straf von gott,
Daß mit solch lügen hat geblendt

*

5 S vom menschen kote. A von dem Menschenkot. 10 S helffanden. 18 S loff schwind. A die loff. 19 S Fing an das. vnd nuog. A Vnd auch das. zernug. 26 Herr] fehlt S. 27 S Pald. A Da. 28 S retten. A helffen.

Machomet das gantz orient,
Darinn doch vor das göttlich wort
Gepredigt ward an manchem ort
Durch die apostl und ir nachkommen.
Das in gott gentzlich hat genommen.
Weil sie dem nit theten gelauben,
Thet sie gott der genad berauben,
Und schicket in auß seinr verhencknuß
Solcher grewlicher lüg gefencknuß,
Darinn sie etlich hundert jar
Gelegen sind, gott uns bewar,
Daß wir bey seinem wort bestehn,
Nicht durch ander irrweg abgehn
[A 5,2,290b] In irrthum, sectn und ketzerey,
Der auch einreissen mancherley
Hin und wider vol ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 1 tage Aprilis.

*

10 S etlich hundert. A longer denn tausent. 13 S Nicht durch. A Vnd nicht. 19 S 152 [vers].

Historia: Timoleon und Timophanes, zwen brüder ungleicher art.

Plutarchus der macht uns bekandt,
Zu Corintho in Griechenland
Ein reich mechtiger burger saß,
Timothinus genennet was.
Sein gmahel Damaristia
Die gebar im zwen sön allda.
Der ein, mit nam Timoleon,
Ein tugendsam ehrlich jung mann,
Der hertz-feind allen bösen was,
Und hold den frommen ubermaß.
Sein brudr, Timophanes mit nam,
War allen frommen leuten gram,
Der hielt nur mit den argen hauß,
So ungleich warens beid durchauß. [bl. 119]
Der jünger son Timoleon
Der wurd gemacht zu eim hauptman,
Der mit seiner tugend bedeckt
Seins bruders leben gar befleckt.
[A 5, 2, 290c] Nun sich begab auff einen tag,
Daß man im veld zu kriegen lag,
Und man thet mit dem feind ein schlacht.
Timophanem vom gaul man bracht,
Mit seinem harnisch hardt beschwert,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 118' bis 122 [S]: »Historia Thimopheon vnd Thimoleon 2 prueder vngleicher art«. Quelle: Plutarchs leben der Griechen und Römer, durch Hieron. Boner (Colmar 1541, fol.) 1, 229: Von dem leben Timoleons. 7 S Damaristia. A Domariscia. 11 S allen. A allem. 13 S Thimophanes (so!). 15 S Der. A Vnd. 16 S warens. durchaus. A warns. vberauß. 18 S Der wart. aim. A Wurd. einem. 22 S feld zv kriegen. A Krieg zu Velde. 24 S Timophanem. man. A Timophanes. ward.

Und lag verwundet an der erd.
Umb den drangen die feinde sich
Ihn zuerwürgen schmertziglich,
Ein ieder zu im hawt und stach.
Bald das Timoleon ersach,
Sein bruder, stieg er von seim pferd
Und seim bruder mit schild und schwerd
[K 5, 2, 166] Auffhielt gar manchen hieb und stich,
Biß doch der feind von im abwich:
So errett seim bruder sein leben.
Nach dem sich aber hat begeben,
Das Timophanes ward erwelt,
Zu eim öbersten vogt bestellt
In der statt uber rhat und recht,
Und gab im zu vier-hundert knecht.
Als im die herrligkeit war gschehen,
Da ließ er erst sein boßheit sehen,
Ließ sein knechten all irn mutwillen,
Thet ir unzucht mit nichten stillen,
Und er braucht grosse tyranney,
In der statt rund und grob darbey,
Und ließ etlich burger on nöten
On alle recht und urtheil tödten.
Deß erschrack hart gemein und rhat
Von wegen mancher bösen that, [bl. 119']
So durch in und sein knecht geschahen.
Das sie im doch alls ubersahen,
Weil er so grossen gwalt was han.
Doch sein bruder Timoleon
Ist zu im in sein hauß gegangen,
Und freundlicher weiß angefangen,
Sein bruder hertzlich beten hat,
Zu meiden solch tyrannisch that,
Sein kriegsvolck halten in der zucht,
Sunst werd es bringen böse frucht,
[A 5, 2, 290d] Und im selb ein verderblich end.
Drob hat sein bruder in geschendt,

6 S seim. A dem. 7 S seim. A sein. 10 S errett. A erhielt. 18 S sein. A den. 19 S mit nichten. A gar wenig. 21 S rund vnd grob. A grob vnd r. 35 S werd. A würd.

Veracht sein guten rhat und sagen,
Und hat in auß seim hauß geschlagen.
Nach dem hat der Timoleon
Zu im noch vier herrlicher mann
Genommen auß seiner freundschafft,
Mit denen ist er auch ernsthafft
Seim bruder kommen in sein hauß,
In auch baten hoch uberauß,
Er solt sich gütiglich dermassen
Mit den burgern versönen lassen,
Und aller tyranney müssig gahn.
Da hat er ir gespott daran,
Darnach in zoren ist bewegt,
Sich gantz mit dröwworten entplegt.
Da hatte sich Timoleon
Weinend von im umbwenden than,
Und den vieren anzeiget das,
Was vor von im beschlossen was.
Nach dem all fünff von leder zuckten,
Und ir schwerder in sein leib druckten,
Daß er tod in seim blute lag.
Als sollich that kam an den tag, [bl. 120]
Da erlangt Timoleon ob
Von aller burgerschafft groß lob,
Daß er solch tyrannische that
Selb an seim bruder grochen hat.
Als er aber dargegen hört,
Wie hoch sein mutter wer entbört
Ob seines bruders mord und tod,
Das macht mit trübsal in schamrot,
Doch sagt er zu der mutter sein:
Dieweil von erst der bruder mein
Sich für das vatterland thet geben,
Da hab ich im errett sein leben;
Da er aber mit tyranney
Das vatterland angriffe frey,

*

6 S ernsthaft. A warhafft. 8 S In auch patten. A Die jn auch batn. 13 S Darnach. A Dardurch. 17 S anzaiget. A anzeigen. 18 S im. A jn. 26 S gerochen (!). A gstraffet. 28 S wer entpört. A sich embört. 31 S Doch. A Da.

Wolt umb mein freundlich straff nit geben,
Hab ich genommen im das leben,
[A 5, 2, 291a] Auff daß das vatterland würd frey
Von seinr mördischen tyranney.
Doch ward er lange zeit betrübet,
Darzu der mutter leid in ubet,
Biß auß dem reich Sicilia
Gen Corinth ward geschriben da
Umb einen trefflichen hauptmann,
Der die tyrannen dorft bestahn,
[K 5, 2, 167] Der sie im köngreich hetten drey,
So triben grosse tyranney.
Darob hielten die eltsten rhat,
Schickten auß Corintho der statt,
Ihn den hauptman Timoleon.
Nun diser fromb getrew hauptman
Kam mit sein auffgrichten fannen
An Ycetem, den tyrannen,
Der mit eim heer zu velde lag, [bl. 120']
Den er schnell anzugrewffen pflag,
Und thete mit im ein veldschlacht,
Ihm sein volck in die fluchte bracht.
Allda ward der thirann gefangen
Sampt seinem son, wurden gehangen
An zwey creutz von der Griechen hand,
Dem tyrannen zu einer schand.
Dergleich sein tochter, weib und kind
Mit dem schwerd hingerichtet sind,
Weil in Siracusa, der statt,
Sich auch durch sie manch böse that
Begebn het tyrannischer art,
Das alls an in gerochen ward.
Und nach disem herrlichen sieg
Wendet Timoleon den krieg
Auff Mamercum, den andern tyrannen,
Auff den verruckt er sein streitfannen.
Als-den der hauptman uberzug,
Ihm auff zwey-tausent mann erschlug.

*

7 S Cecilia. 10 S dorft. A möcht. 16 S frumb getrew. A getrew fromb. 20 S grewffen. A greiffen. 23 S der thirann. A Ycetes.

Da gab der tyrann hin die flucht,
Und sein rettung bey Hippo sucht,
Wellicher war der dritt tyrann.
Da rucket der hauptman frisch dran,
[A 5,2,291b] Und belegert die statt mit nam
Deß tyrannen Antaniam,
Die gab die bürgerlich gemein
Timoleon on schwerdschleg ein.
Da thet der tyrann weiter fliehen
In die statt Mesana zu ziehen.
Die wurd belägert auch zu-hand [bl. 121]
Beide zu wasser und zu land,
Und als der tyranne Hippo
Auff einem schiff wolt fliehen do,
Ward er von dem hauptman gefangen,
Da in denn mit grossem verlangen
Sein eigen volck da gar mit graus
Haben creutzigt in dem spilhauß,
Samt seinen kinden groß und klein,
Mit grosser freud der gantzen gmein.
Als man nach dem die statt einnum,
Darinn sie funden Mamercum,
Den tyrannen, der hat sich geben,
Verhofft zuerretten sein leben,
Der ward gen Siracusa gfürt,
Der war mit listen abgerürt,
Fieng an vor dem gemeinen mann
Zu thun ein schön oration
Mit freundlich schmeichelhafften worten,
Sein sach zu glimpffen an den orten.
Als aber der tyrann befand,
Deß gmeinen manns ungstümm erkandt,
Daß kein gnad zuerlangen wer,
Da loff mit seinem kopffe er
Gantz ungstümm wider ein steinmawr,
Und vermeint, sein leben on trawr
Zu enden da mit schnellem tod.
Doch fehlt im das zu schand und spot,

4 S frisch dran. A hinan. 6 S Antaniam. A Antainam. 17 S gar mit graus. A vberauß. 18 S dem. A jrm.

Sunder must leidn den tod unsauber
Am creutz, gleich eim mörder und rauber.
So wurn erlegt die drey tyrannen
Mit irem kriegsvolck und streitfannen
Durch den hauptman Timoleon; [bl. 121']
Dem saget groß lob iederman.
[A 5,2,291c] Nach dem zu Siracusa blib
Timoleon gantz werth und lieb,
Durch weis rhatschleg groß gunst erwarb.
Darnach uralt auch bey in starb,
[K 5, 2, 168] Dem sie herrlich begrebnuß wielten,
Thurnir und vil ritterspil spielten
Zu ehren dem getrewen alten,
Sein ritterlich that mit vergalten,
Und sein gut ordnung und gesatz,
Und richten auff deß marckes platz
Ihm auff ein künstlich hohes grab.

Der beschluß.

Pey der gschicht nemt man klerlich ab
Zwey stück, darinn gezeiget an:
Das erst stück, ein untrewer mann,
Boßhaffter, arglistiger art,
Der auch verstockt darinn verhart,
Kein lehr noch straff gar nemet an,
Der kan dem unfal nit entgahn,
Sunder er nemt ein böses end,
Ihm folgt ein böß gerücht elend
Auff seinen wolverdienten tod,
Beide vor der welt und vor gott.
Dargegn ein mann getrewer art,
Mit tugend und warheit verwart,
Der macht sich werth bey iederman,
Daß man im ehr und gutes gan:
Wo er hin-kommet auff der erd,

*

3 S wurn. A warn. 9 S weis. A sein. 11 S wilten : spilten. A hielten : wielten. 16 S marckes. A Marcktes. 17 S künstlich. A merck-lich. 19 S Pey. A Auf. 22 S arglistiger. A vnd vntrewer. 23 S auch verstockt. A endlich auch. 27 S elent. A eilend. 31 S tuegent vnd warheit verwart. A warheit vnd tugend bewart.

Ist er den menschen lieb und werth,
Und bringet gar vil guter frücht,
Und lest nach im ein gut gerücht.
Das sein rhum, lob und preiß auffwachs [bl.122]
Gedechtnuß-wirdig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tage Martij.

*

1 S den. A bey. 4 S rumb, lob vnd preis. A lob, preiß vnd rhum. 7 S 210 [vers].

[A 5, 2, 291d] Historia: Die mördersgruben zu Rom.

Socrates in der chronica,
Die man nennet Tripartita,
Schreibet, wie man in Rom, der statt,
Vor langer zeit gebawet hat
Ein bachhauß, darinn man buch brod
Für die gemein in hungers-not.
Unter dem bachhauß war ein mül,
Trib ein arm von der Tiber kül,
Der loff unter der erd gar streng,
Der het vil mülreder und gäng,
Darinn man das treid malen thet,
Daß man oben zu bachen het.
Die mül stund tieff unter der erden,
Mocht oberhalb nit gsehen werden,
Darein schin weder sonn noch mon.
Solch künstlich werck blib lang bestahn
In der statt Rom gar manig jar,
Zu gmeinem nutz auffrichtig zwar,
Auch in dem krieg dem volck zu stewr, [bl. 129']
Wann sunst war da alls mülwerck thewr,
Kein mül war sunst da in der statt;
Derhalb man dises mülwerck hat

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 129 bis 131 [S] »Historia Die morders grueben zv Rom«. Vergl. den meistergesang in der froschweis Frauenlobs vom 27 April 1553: Die mordergrueben zv Rom »Vor alters war in Rom der stat« (MG 13, bl. 175 bis 175'). Gedruckt ist dieser meistergesang in dem von Emil Weller, H.-Sachs-bibliographie nr. 123 s. 62 aufgeführten einzeldrucke und bei Goedeke, H. Sachs I, s. 305. Quelle: Historia tripartita (vergl. band 15, s. 562 zu s. 452), übersetzt von Hedion. 1545 fol. buch 9, cap. 24 bl. 228: Socrates. 17 S lang. A vest. 18 S manig. A lange. 22 S da. A nit.

Samt dem bachhauß ornlich erhalten,
Mit stetem gebäw wol verwalten,
Weil der statt Rom kam alles guts
Darvon in dem gemeinen nutz.
Doch endlich uber lange jar
Kam in die mül ein müller dar,
Welchen der geitz gar ubergieng,
Daß er vil böser stück anfieng,
Ließ auff das bachhauß zu sein sachen
Etliche klein taferen machen.
[A 5, 2, 292a. K 5, 2, 169] Darein er gmeine metzen numb;
Zu den kam denn ein grosse sumb
Zu nacht, die allda hielten hauß.
Sollichs hielt alls der müller auß
Als ein verruchter ruffian,
Het mit teil an der bübin lon.
Doch im daran nit bnügen was;
Wann er richtet an uber das:
Wer zu den metzen kam hinein,
Wenn der beladen wurd mit wein,
Führtens denn in ein kammer in;
Darinn ward zugericht vorhin
Ein knappet bret mit einer schnallen,
Daß der truncken dardurch must fallen
Hinab in dises mülwerck tieff;
Da in denn schröcklich uberliff
Das mülgesind, und in erschlug,
Und seine kleider im abzug.
Het er denn kleinot oder gelt
Bey im, dem wurd denn auch gestrelt.
Das teilten sie denn allesander
Samt dem müller denn mit einander.
Also eh kurtze zeit fürkam, [bl. 130]
Mannicher mann da schaden nam:
Der wurd verloren solcher maß,
Daß niemand west, wo er hin-was.
So ist dis mül und bachhauß vorn
Zu einer mördersgruben worn.

*

1 S ornlich. A ehrlich. 11 S, custode in A 291d und K 168 Darein. AK Darinn. 15 S riffion (vergl. band 8, 94, 13). 17 S daran. A darmit. 37 S dis. A die.

Das wert ein lange zeit zu Rom
Verborgen, daß niemand vernam,
Biß keyser Theodosius
Mit einem heer zu roß und fuß,
Kam gen Rom mit gerüster hend,
Der sunst regirt in orient,
Daß er der Römer widerwillen
In irem regiment thet stillen,
Wider zu gutem friden bracht.
Da begab sich in einer nacht,
Deß keysers diener, ein freidig mann,
Thet auch in die tafern gahn,
[A 5,2,292b] Und auch zu disen metzen kam,
Der auch deß weins vil zu im nam,
Wurd auch gesprengt durch dise fallen
In die mül nab, gleich andern allen.
Da ward er auch geloffen an,
Der aber, als ein bhertzter mann,
Wehrt sich dapffer in diser not,
Und schlug etlich mülknecht zu tod,
Und schlug sich von in allen rauß,
Kam unbschedigt auß dem bachhauß,
Zeigt solch gefer dem keyser an.
Der keyser, als ein weiser mann,
Der nam ein das bachhauß zu-hand,
Tafern und mül; darin man fand
Gar vil der todten cörper unden,
Nacket, zerhawen, und vol wunden. [bl. 130']
Da ließ der keyser weib und mann
Fahen, da zeigten sie im an
An der fulter, mit schwerer harter
Und unmenschlichen strengen marter,
Wie sie solliche mörderey
Hetten getriben mancherley
So heimlich und verborgen gar
Etliche zeit und lange jar.
Zu-hand der keyser hielt gericht
Und ließ die mördischen bößwicht,

*

5 S Kam. geruester. A Kame. grüster. 16 S die muel nab. A das Mülhauß. 23 S solch gefer. A solche ding. 26 S darin. A allda.

Müller, mülknecht und beckenknecht.
Wurden alle zu Rom radbrecht,
Und die metzen alle ertrencket,
In der Tiber fluß eingesencket.
Dergleich tafern, mül und bachhauß
Mit fewer ward gebrennet auß.
Also ward dise mördersgruben
Mit sampt den huren und den buben
Außgereut, das vor manchem jar
Statt Rom zu nutz gebawen war.

[K 5, 2, 170] **Der beschluß.**

Auß dem merckt wol ein obrigkeit,
Was sie zu gmeinem nutz bereit,
[A 5,2,292c] Darvon land und leut alles guts
Komt und sich mehrt gemeiner nutz,
Daß dasselbig mit der zeit auch
Wol kommen mag in ein mißbrauch
Durch arge diener und amptleut,
Die dardurch warten irer beut,
Ir hab und gut darmit zu mehren,
Ob das gleich gschicht mit kleinen ehren,
Darzu auch mit verderbling schaden.
Die gmein darmit wird uberladen,
Und mancherley unglücks gebirt, [bl. 131]
Eh man solcher gfahr innen-wird,
Biß es selb endlich komt an tag;
Ind leng sich nichts verbergen mag.
Derhalb gebürt der obrigkeit,
Fleissig acht haben alle zeit
Auff ire empter und amptleut,
Das arg zu rechter zeit außreut,
Eh das mehr schadens daraus wachs
Gemeinem nutz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tage Aprilis.

*

2 S alle. radprecht. A all. geradbrecht. 4 S der thieber flues. A Tiberfluß da. 6 S Mit fewer wart. A Ward mit fewer. 15 S sich mert gemainer. A mehret gemeinen. 19 S warten irer. A suchen jre. 20 S darmit. A damit. 22 S Darzv. verderbling. A Sonder. verderblichn. 26 S selb. A doch. 35 S 130 [vers].

Historia: Keyser Valentinianus hat zwey ehweiber.

Socrates uns beschriben hat,
Wie das in Tripartita staht,
Der cronica: Zu Picina,
In der stat, sas ein richter da,
[A 5, 2, 292d] Hieß Justus, ein gerechter mann.
Diser war eines nachtes han
Ein wunderlich seltzamen traum,
Der doch ist zuerzelen kaum,
Wie im auß sein lenden sey worn
Ein schönes purpurkleid geborn,
Welch kleid der zeit war in dem brauch,
Daß es allein die keyser auch
Antrugen, wenn sie im ornat
Sassen in irer maiestat.
Der gut mann erzelet besunder
Den traum, und het darob groß wunder
Was diser traum bedeuten würd.
Nun diser traum vor obberürt
Der wurd kürtzlich anzeiget do [bl. 131']
Dem keyser Valentiniano,
Der diser zeit gleich keyser war,
Als man drey-hundert-sibn-und-sechtzg jar
Zelet nach deß herren geburt.
Als der keyser solchs innen-wurd,
Er sich hefftig darob entsetzt,
Gedacht gewißlich im zu-letzt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 131 bis 133 [S]: »Historia Kaiser Valentinianus het zway eweiber«. Quelle: Historia tripartita (vergl. band 15, s. 562 zu s. 452), übersetzt von Hedion. 1545. fol. buch 8 cap. 11 bl. 216: Socrates. 5 S In der stat. A Der Statte.

Von dem trefflichen mann Justo
Würd gwiß ein son geboren do,
Der in auß dem reich würd vertreiben,
Und würd an sein stat keiser bleiben.
Derhalb solch gfehr zu unterkommen,
Hat er im düeckisch fürgenommen,
Schickt etlich knecht dahin gewiß,
Den frommen mann erwürgen ließ,
Dieweil er noch kein sone het,
Auff daß er kein mer zeugen thet,
Der in trib auß dem keyserthum.
Also Justus, der trew und frumb
Und gerecht mann, der must auffgeben
Von deß traumes wegen sein leben,
Von wegn deß keysers phantasey.
Der daucht sich nun sicher und frey
[K 5, 2, 171] Vor deß gerechten mannes samen,
Daß er nit köm zu keysers stammen
[A 5, 2, 293a] Forthin, weil er lebt auff der erden,
Darvon er möcht vertriben werden.
Iedoch hernach geschehen thet,
Was diser traum anzeiget het.
Justus, der gerecht richter da,
Het ein tochter, hieß Justina,
Dieselbig ein hof-junckfraw war
Im hohen frawenzimmer clar
Deß keisers gmahel Severa. [bl. 132]
Die het die keyserin allda
In grosser gunst, freundschafft und gnaden:
Als offt die keyserin thet baden,
Must Justina baden mit ir;
Auß rechter liebe und begir,
Die sie het zu diser junckfrawen,
Thet sie stet inniglich anschawen,
Ir grossen schön verwundert sich,
All ir geberd war adelich.

*

6 S dueckisch. A ernstlich. 10 S mer. A auch. 13 S aufgeben : sein leben. A sein leben : auffgeben. 19 S lebt auf der. A lebet auff. 23 S gerecht. A grechte. 26 S Im hohen. clar. A In dem. fürwar. 28 S Dye. A Der.

Ir gmüt vol guter sittn und tugend,
All ir glider von zarter jugend,
Auch all ir thun von werck und worten
Züchtig und höflich allen orten,
Daß sie ir nit genug kund sehen.
Einsmals thet sie zum keyser jehen,
Wie sie ir lebenlang kein weib
Gesehen het schöner von leib,
Denn die Justina, wer gezirt,
Gantz engelisch gelidmasirt,
So holdseliger art, so weiblich,
Wer nit außzusprechen noch schreiblich,
Die schön der junckfrawen gestalt
Möcht so zart werden nit gemalt,
Wenn schon wer in dem leben noch
Zeuses, der künstlich maler hoch.
Der keyser den worten nachdacht,
Der junckfraw schön im tag und nacht
Lag im sinn, und sein hertz zündt an,
Daß es in strenger liebe bran,
Doch wolt er nicht thun wider ehr,
Sunder nachsunn den sachen mehr,
[A 5, 2, 293b] Und ließ mit seiner rhäte rhat [bl. 132']
Außgehn im reich ein solch mandat,
Drinn setzt er, daß ein ieder mann
Möcht forthin zwey ehweiber han.
Als nun dises mandat erschal
Im römischen reich uberal,
Ließ im der keiser die junckfrawen
Justinam ehlichen vertrawen,
Der er iren vatter Justum
Vorhin het lassen bringen umb,
Und het hochzeit mit ir gewiß.
Doch irenthalb nit von im stieß
Severam, die frumb keyserin,

6 S Ains mals. A Einest. 7 S kaim weib : schöner von leib. A von Leib : kein schöner Weib. 9 S wer. A so. 14 S so zart werden nit gemalt. A auch nit werden abgemalt. 16 S künstlich. A künstlichst. 17 S worten nachdacht. A wortn nachgedacht. 20 S es. A er. 24 S reich ein solch. A Reiche ein. 30 S Justina. 34 S Doch irenthalb. A Iedoch derhalb. 35 S Seuera.

Sunder lebt also ehlich hin
Mit sein beiden ehfrawen frumb.
Severa gebar Gratianum,
Aber Justina im fürwar
Drey schöner töchter da gebar,
Und darzu einen jungen sun,
Den ließ der keyser nennen thun
Valentinianum mit nam.
Als nun deß vatters ende kam,
War der son erst alt auf vier jar,
Da er zu keyser erwelt war
Von der welschen kriegsleute heer,
Und kam zu keyserlicher ehr.
So wurd erfüllt mit unterscheid
Der traum von disem purpurkleid,
Als man zelet drey-hundert jar
Darzu siben-und-sibentzg klar
Nach Christi geburt, da er regirt,
Mit seim stieffbruder gubernirt
Gratiano, die nach vil tagen
Beid wurn verrhäterlich erschlagen, [bl. 133]
[K 5, 2, 172] Wie das anzeign die cronica.

Der beschluß.

Auß dem man gwißlich mercket da,
Alles, was gott ie hat fürsehen,
Dasselbig thut gewiß geschehen,
[A 5, 2, 293c] Es gschech uber kurtz oder lang,
So hat sein werck kein hindergang.
Darfür hilfft kein menschlich weißheit,
Noch arglistige gschickligkeit;
Dasselb kein mensch kan wenden nicht.
Was gott wil haben, das geschicht
Zu seiner zeit, dardurch auffwachs
Sein allmechtig ehr, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tage Aprilis.

*

10 S sun erst alt auf. A Sone erst alt. 11 S kaiser erwelt. A Keysr erwelet. 17 S Darzv sieben. A Vnd darzu sibn. 25 S Alles. got ie. A Daß alles. Gott. 36 S 130 [vers].

Historia: Plaucianus, der untrew hauptman deß keysers Severi.

Es beschreibet Herodianus,
Wie daß der keyser Severus,
Hundert-und-fünff-und-neuntzig jar
Nach Christi geburt zelen war,
Fürt er zu Rom in occident
Das keyserliche regiment
Mit seinem son Antonino
Achtzehen jar löblich also,
Welicher het ein hauptmann da,
Der war bürtig auß Aphrica,
Und hieß Plaucianus mit nam,
Wellicher erstlich kam gen Rom
Elend und in grosser armut.
[A 5, 2, 293d] Doch uberkam er grosses gut
Bey dem keyser, der wolt im wol; [bl. 133′]
Wann der stack schmeichlerey gantz vol,
Kund dem keyser wol fuchsschwentz bachen,
Und lobet in in all sein sachen.
Richt man ein verurtheilten ab,
Als-denn der keysr im ubergab,
Was der arme hinder im ließ;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 133 bis 136 [S]: »Historia Plaütianus der vntrew haüptman des kaisers Seüerj«. Vergl. den meistergesang im schatztone H. Vogels: Plawtianus der vntrew hauptmon »Es schreibet Herodianus« 1553 Juni 23 (MG 13, bl. 246 bis 247). Quelle: Herodianus, übersetzt von Hieronymus Boner (Augsburg, Heynrich Steyner. 1531. fol.), buch 3, bl. 32 und 33. 6 S zelen war. A zelt fürwar. 7 S Fuert er zv rom. A Zu Rom die zeit. 8 S Das kaiserliche. A Fürt das Keyserlich. 11 S Welicher. ain. A Welcher. einen. 18 S der. A er.

Vom gut er weib und kinder stieß,
Dardurch kam er zu grossem gut.
Darvon wuchs im auch der hochmut,
Daß er stoltz unbarmhertzig wur
Und gantz tyrannischer natur,
Und tratt hoffertiger geber
In seim geschmuck und kleidern her.
Er war dem keyser lieb und werth,
Er het von im, was er begert.
Der hauptman het ein tochter fein,
Die der keyser dem sone sein
Endlich zu einr gemahel gab,
Der son kund das nit schlagen ab,
Weil es der keyser haben wolt;
Wann er war dem hauptman abhold.
Der tochter auch kein gnade het.
Nach dem er hochzeit halten thet,
Entzünd sich gen ir neid und haß,
Er mocht nit wohnen, wo sie was,
Er floch sie, wo er mocht und kund.
Eins tags zürnt er von hertzen-grund
Mit ir, und dröwet ir den tod,
Sie müst noch wern von blute rot
Samt irem vatter dergeleich,
Weil er so vil prachts trib im reich
Mit tyranney und ubermut,
Und grossen trutz mit seinem gut,
Als ob er selber keyser wer.
[K 5, 2, 173] Als nun die tochter dem vatter
Anzeiget, wie ir herr und mann
Ir und auch im het tröwen than, [bl. 134]
Auß neid und haß zu thun den tod,
[A 5, 2, 294a] Und warnet in vor solcher not,
Deß erschrack Plaucianus sehr,
Weil im der keysr erbot groß ehr,
Und der son nach seim leben tracht.
Derhalb er im ein sinn erdacht,

*

1 S kinder. A Kind denn. 10 S dochter fein. A Töchterlein. 15 S abholt. A nicht hold. 23 S wern von. A sterbn im. 25 S prachs. 35 S erpot. A anbot. 36 S nach seim leben tracht. A jn also veracht.

Das er solich mord unterköm,
Sampt der tochter kein schaden nöm,
Und thet im ein falsch practick machen,
Wie er durch list in disen sachen,
Durch mördisch dück beyd keyser frumb
Bey der nacht lassen bringen umb,
Heimlich im saal in irem betth.
Zu hof er ein rottmeister het,
Der war Saturninus genandt,
Ein freydig mann mit seiner hand,
Zu dem er grossen trawen het,
Denselben er bestellen thet,
Verhieß im gar ein reichen sold,
Den er zu lohn im geben wolt,
Daß er beide keyser zumal
Zu nacht umbbrecht in irem saal,
Und gab im deß sein handgeschrifft.
So bald er het das mordt gestifft,
Er in darnach berüffen solt,
Zu-hand er den hin-kommen wolt
Haimlich mit seiner knechte zal,
Und einnemen der keyser saal,
Und das keyserthum nemen ein.
Der rottmeister der rede sein
Erschrack, dorfft doch abschlagen nit
Seines hauptmans beger und bit;
Er förcht, er müst darob auffgeben
Vor dem hauptman sein leib und leben. [bl. 134']
Derhalb zeigt er dem hauptman an,
Diß gescheft außzurichten than;
Wiewol er anders het im sinn,
Und gieng heimlich zum keyser hin,
Dem fiel er zu fuß und anfieng,
Und erzelt die erschröckling ding,

*

1 S Das. solich. vnterkom. A Darmit. solchem. fürköm. 3 S im ein falsch. A ein falsche. 7 S in. A bey. 14 S Den. A Daß. 16 S Zw nacht vmprecht. A Vmbbrecht zu nacht. 20 S den hin kumen. A zu jm k. 21 S Haimlich mit seiner knechte zal. A Samt sein Knechten mit einer z. 28 S Vor. A Von. 31 S Wie wol er anderst het. A Er het aber anders. 34 S Vnd erzelt die erschrockling. A Erzelet die schröcklichen.

Wie er in und auch seinen sun
[A 5, 2, 294b] All beid da solt ermörden thun,
Wie der hauptman befolhen het,
Im auch die handschrifft zeigen thet.
Darmit er thet den keyser warnen
Vor deß falschen hauptmannes garnen.
Der keysr erschrack der meutrey do,
Schickt nach seim son Antonino,
Welchem der keyser zeiget an
Die meuterey von dem hauptman.
Der son sprach zum rottmeister schier:
Was hat er mehr befolhen dir?
Er sprach: Wenn ich euch hab erschlagen,
So sol ich ims heimlich ansagen,
So wil er den saal nemen ein
Denn mit den kriegesknechten sein
Und wil sich selb zu keyser machen.
Bald schlugens rhat ob disen sachen,
Ließen fordern in saal hinein
Die mersten rette allgemein,
Das hofgesind und die bekanten,
Die leibshüter und die trabanten.
Nach dem hiessn den rottmeister gahn,
Und dem hauptman zu zeigen an,
Wie die zwen keyser weren tod,
Legen in irem blute rot,
Daß er köm und den saal einnem.
Bald gieng der rottmeister zu dem,
Sprach: Die zwen keyser sint erstochen,
Wie ich euch warhafft hab versprochen, [bl. 135]
Und wünscht im glück zum keyserthum.
Zu-hand der hauptman zu im num
Etlich knecht mit freudreichen sinnen,
[K 5, 2, 174] Meint die zwen keyser tod zu finnen.
Als er trat in den saal hinein,

*

9 S Welchem der kaiser. A Der Keyser jm da. 10 S mewterey von dem. A meutrey von disem. 12 S hat. pefolhen. A thet. befelhen. 19 S Liesen. in. A Ließ. in den. 20 S Die mersten ret (!) all gemein. A Heimlich die besten Herren sein. 22 S leibshüeter vnd die. A Leibeshut jre. 29 S kaiser sint. A Keysr hab ich.

Stund der keyser beim sone sein
Dort in deß sales tabernackel,
Darin brann manche liechte fackel.
Deß erschrack der untrew hauptman,
Erstart, gleich ainem stock da stahn,
Vermerckt, daß er stund in gefahr.
[A 5, 2, 294c] Die keyser traten zu im dar.
Severus sprach: Sag aus, was macht
Komst du zu mir icz bey der nacht,
Unperuffen in meinen saal?
Der wort erschrack er hart zu-mal,
Iedoch bot er sein unschuld an,
Samb gschech im groß unrecht daran,
Der rottmeister wer ein bößwicht,
Het dise meutrey zugericht.
Der keyser zeigt im sein handschrifft,
Darmit er het das mord angstifft.
Zu-hand die leibshüter in fiengen,
Griffen in an, und nach den dingen
Sein mantel sich vornen auffthet,
Darunter er ein bantzer an-het.
So-bald deß keysers son das sach
Mit grimen zoren er durchbrach,
Und sprach: Hie find wir ware that,
Was dein falsch hertz beschlossen hat,
Daß ich und der herr vatter mein
Da solten ermordt worden sein,
Und du wolst da einnemen spat
Die keyserlichen maiestat. [bl. 135']
Und schrey bald an das hofgesind:
Nun schlacht zv dot den mörder schwind!
Bald der jung keyser an dem ort

*

3 S Darin pran manche. A Vnd brann manch helle liechte. 5 S Erstart gleich ainem stock da. A Vnd da in grossen forchten. 6 S Vermerckt. A Vnd sah. 7 S Die kaiser draten. A Der alt Keyser trat. 8 S Seuerus sprach: Sag aus. A Samt sein leibshütern sprach: Sag. 9 S Kumst dw zv mir icz. A Daß du zu mir komst. 10 S Vnperueffen. A Vngeruffen. 17 S Darmit. A Darinn. 18 S leibshuetor. A Trabanten. 19 S nach. A in. 21 S er ain. A ein. 22 S das sach. A ersach. 23 S Mit grimen zoren er durch prach. A Das Bantzer er in zorn d. 31 S schlacht zv dot. A richtet hin. 32 S an dem ort. A redt die wort.

Die red det und zu-hand rumort
Das hoffgsind und von leder zug,
Und den hauptman zu stücken schlug,
Und warffen sein leib an die gassen;
Wann alles hofgsind thet in hassen,
Und darzu auch der gmeine man,
Den er vil trutz und tratz het than
Mit bösen stückn und schinderey,
Dergleich geübt vil tyranney.
Auß im trib ietzt das volck sein spot,
Zugen sein leib durch dreck und kot,
Und schriren uber in frey offen:
Untrew hat iren herren troffen!
Die untrew hast du angefangen,
[A5,2,294d] Und ist billich an dir außgangen.
Also nam der hauptman ein end,
Wie er verdient am regiment.

Der beschluß.

Auß dem zwey stück zu mercken ist:
Wen armut reit in diser frist,
Und sich doch etwann an eim end
Das fliegend glück doch zu im wend,
Daß er etwan wird reich an gut,
Das er treib keinen ubermut,
Sunder sol gott lob und danck sagen,
Sol dencken, wie in voring tagen
Die armut in hab hart vexirt,
Bleib demütig, und sey gezirt
Mit tugenden und guten sitten,
Daß er nit wider werd bestritten
Mit der armut und dem elend. [bl. 136]
Zum andern wer im an dem end
Trewlich hat gholffen und gerhaten,
Dienstlich ist gewest mit gutthaten,

*

1 S Die red det vnd zvhant. A Zu hand alls Hofgsind bald. 2 S Das hoffgsind vnd. zug : schlug. A Vnd in dem Saal. zugen : schlugen. 10 S im. A dem. 11 S schriren. A schryen. 22 S doch. A auch. 24 S Das er treib kainen. A Sol er treiben kein. 25 S lob vnd danck. A danck v. l. 26 S dencken. voring. A denckn. vorigen. 27 S hart. A wol.

Dardurch er kam zu ehr und gut
Mit gunst auß einem trewen mut,
Dem beweiß er wider all trew,
Und laß sich machen nit abschew,
Zu thun wider eid, trew und ehr,
Daß sich nit endlich bey im mehr
[K 5, 2, 175] Die rachsal alles ungemachs
Umb sein untrew. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Aprilis.

*

1 S Dardurch er kam. A Ihm geholffen. 10 S am osterabent 200 [vers].

[A 5, 2, 295a] Historia: Aurelianus, der römisch keyser.

Uns beschreibet die cronica,
Als man gleich hab gezelet da
Zwey-hundert drey-und-sibntzig jar
Nach der geburt Christi fürwar,
Da in das keyserthumb zu Rom
Kayser Aurelianus kam,
Der regirt darinn sechsthalb jar.
Der auß Dacia bürtig war,
Nider geburt, von pauren-gschlecht,
Doch künmutig, aufricht gerecht
In der ritterlichen kriegsübung,
Der stat Rom offt halff auß betrübung;
Welcher die Gotthier hat unden
An der Thonaw frey uberwunden,
Die keyserin Zenobia
Bey der statt Antiochia
Bestritten, und das römisch reich
Drey jar befridet gwaltigleich,
Vor allen verfolgern beschützt,
Das schwert allain zu scharpff genützt,
Sunderlich als er seiner zeit

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 202′ bis 204′ [S]: »Historia Aurelianus der romisch kaiser«. Denselben stoff ohne die einleitung hatte H. Sachs schon am 11 Juli 1543 spruchweise behandelt. Diese bearbeitung wird im 22 bande unserer sammlung gedrückt werden. Quelle für die einleitung: Sebastian Franck, Chronica, Zeytbuch vnd geschychtbibel. Straßburg 1531. fol. bl. cxlvij f. Die erzählung aus Plutarchi sprüchen durch H. v. Eppendorff verdollmetscht Straßburg 1534. fol. buch 6. s. cccc. 10 S von pauren gschlecht. A bäwrischer art. 11 S Doch künmuetig aufricht gerecht. A Jedoch er hoch erfahren ward. 12 S der riterlichen. A aller Ritterlichn. 14 S gothier. 15 S thunaw. 21 S allain. A auch offt. 22 S als. A daß.

Auch hat verfolgt die christenheit,
Darzu in die heidnischen pfaffen
Anreitzten die Christen zu straffen.
Er lebt nach heidnischem exempel
Und bawt Apollo einen tempel, [bl. 203]
Doch mehrt er den gemeinen nutz,
Und der statt Rom zu einem schutz
Mit weiteren mawren umbfieng,
Gwaltig hoch, stercker aller ding.
Er war der erste keyser klug,
Der keyserliche kron aufftrug
Von gold, und braucht edelgestein,
[A 5, 2, 295b] Und gar köstlicher kleidung rein,
Doch wider römische gwonheit.
Iedoch war er zu seiner zeit
Ein mann auffrichtig und gerecht,
Warhafft in allen händeln schlecht,
Und war feind allen bösen stücken,
Alln verrhätrisch- und falschen dücken,
Hielt auch ob sein kriegsleuten hart,
Zu dempffen ire böse art,
Und strafft sie mit ernstlicher hand.
Als er einmal in Griechenland
Zueg für die statte Chiana,
Welche war abgefallen da
Untrewlich vom römischen reich,
Fund die beschlossen hertigleich,
Sprach er zu seim kriegsvolck in zorn:
Wenn die statt ist erobert worn,
Schwer ich bey meiner kron zu stund,
Daß ich nit leben laß ein hund;
Weil sie vom reich ist abgefallen,
So wil ich sie straffen vor allen
Zu eim schrecken den stätten wol,
Daß keine mehr abfallen sol.
Der red waren die kriegsleut fro,

*

8 S weiteren. vmbfing. A weitern. vmmefieng. 9 S hoch. A vnd. 12 S got. 19 S veretrisch. A verrhätrischn. 21 S demon. 22 S ernstlicher. A ernsthaffter. 24 S Zueg. A Zog. Quelle: Tyana. 27 S herticleich. A krefftigleich. 36 S warden.

Ein gut beut zuerlangen do.
Solch dröwort wurdn die burger innen, [bl. 203']
Und wehrten sich erst dapffer drinnen,
Zu retten ehr, gut, leib und leben.
Nach vil stürmen hat sich begeben:
In diser statt ein burger saß,
Heradamon genennet was,
[K 5, 2, 176] Der fiel herauß von der gemein,
Conspirirt mit dem keysr allein,
Verrhäterlich die statt auffgab,
Zuerretten sein gut und haab,
Den keysr all sach berichtet vor,
Zu nacht im öffnet ein statthor.
So-bald das volck in die statt kam,
Der kaiser gefencklich annam
Disen verrhäter obgenandt,
[A 5, 2, 295c] Welcher sein eigen vatterland
Verrhäterlich het an dem end
Dem feinde geben in sein hend,
Mit grosser marter in hinricht
Als einen der grösten bößwicht.
Nach dem zwölff alt eißgrawer mann
Waren barhaupt und barfuß gahn,
Und dem keyser fielen zu fuß,
Und baten ein genedig buß
Vom keyser umb begangne schuld.
Den sagt er zu genad und huld
Samt aller burgerschafft der statt,
Er den abfal verziehen hat;
Seim volck bey schwerer straff gebot,
Kein menschen mehr zu schlagen todt,
Auch niemand zu nemen sein gut.
Sein kriegesvolck ward ungemut,
Manten den keyser an sein bund,

*

1 S erlanden. 2 S warn. 7 S Heradamon. A Herodoman. 9 S Conspirirt mit. kaisr. A Fügt sich zu. Keyser. 14 S das volck. A der Keysr. 15 S Der kaiser gefencklich. A Zu hand gefencklich er. 18 S Vereterlich het. A Verrhäterlichen. 19 S Dem feinde geben in sein. A Het geben in der Feinde. 20 S Mit groser m. in hinricht. A Vnd den mit gr. m. richt. 23 S Waren. A Theten.

Lebend zu lassen keinen hund, [bl. 204]
Samb außzureutn die statt mit wüten,
Ander stätt vor abfal zu phüten.
Der keyser sprach: Ich thet nit sagen,
All burger der statt tod zu schlagen,
Wenn ir die statt gewünnet rund,
Sunder nent ich allein die hund.
Derselbigen habt ir auch macht.
Laufft und all hund zu todte schlagt,
Die menschen aber last all leben,
Die sich in gnad haben ergeben!
Also abzug er sein kriegsleut
Von irer blutdürstigen beut,
Gab auch dem verrhäter sein lohn
Als einem gantz trewlosen man.
Sein kriegsvolck aber hart verdroß,
Daß ers von diser beut außschloß,
Und sunst in auch hart lag im zaum.
Ließ irem mutwillen nicht raum,
Mit frefler hend so mördlich handeln,
Sunder grecht und auffrichtig wandeln.
Sein kriegsvolck wurd seins kriegs urdrützig,
Gen im hemisch, untrew und stützig.
[A 5, 2, 295d] Als er kürtzlich mit gwaltigr hand
Widerumb zug in Griechenland,
Da hat sich ein meutrey zu-tragen,
Und diser keyser ward erschlagen
Von seim eigen notari da
Zwischen der statt Heraclia
Und Constantinopel, der statt.
Also ein end genommen hat
Aurelianus, der gut keyser,
Im krieg ein glückseliger reiser,
Umb den doch füret jar und tag
Manch erlich mann groß rew und klag.

*

3 S phüeten. A hüten. 7 S ich. A nur. 8 S Der selbigen. A Desselbigen. 12 S Also abzueg. sein. A So abzog. seine. 18 S in auch. im. A auch. in dem. 22 S Sein krigs volck wart. A Deß wurd sein volck. 23 S hemisch. A hönisch. 25 S zueg. A zog. 26 S Da hat. mewtrey. A Hat. meuterey. 27 S Vnd. A Daß. 31 S Also. ein. A Allda sein. 35 S erlich; A redlich.

Der beschluß.

Bey dem keyser mag unser zeit
Mercken die weltlich obrigkeit,
Wo sie auch preiß erlangen wöll,
Der zweyer stück sich fleissen söll:
Erstlich ob ir unterthan auff erden
Auch wider sie abfellig werden,
Etwann verfürt durch lose leut,
Daß mans auch nit zu grund außreut
Mit gantz blutiger tyranney,
Sunder mit güte bring herbey,
Denck, daß sie auch offt hab in allen
Thun, das in nit hab wolgefallen.
[K 5, 2, 177] Zum andern, daß sie halt im zaum,
Laß irem kriegsvolck nit den raum,
Das volck zu plündern und zu plagen,
Zuverderben und zuverjagen
Weib und kind, hintreiben ir viech,
Und erwürgen elendiglich
Die mannschafft, die sich hat ergeben
Auff gnad, und laß sich auch gleich eben
Auffrichtig nach grechtigkeit dürsten
Wie disen heidenischen fürsten,
Darauß ir lob und preiß erwachs
Bey freund und feinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 14 tage Maij.

*

2 S vnser. A diser. 14 S sie. A auch. 18 S hintreiben. A vnd nemen. 21 S auch gleich. A gleich vnd. 23 S Wie diesen. A Gleich disem. 27 S 150 [vers].

[A 5, 2, 296a] Historia: Der schwertfechter Spartacus, öberster hauptmann in der Spartanischen auffrhur. [bl. 163']

Plutarchus uns beschriben hat,
Wie daß in Capua, der statt,
War Lentulus Varciatus
Ein herr, der hielt mit uberfluß
Gar vil auß den erkaufften knechten,
Welche all musten leren fechten,
Darzu er sie pezwung unbillich.
Deß wurden sie darob unwillig,
Weil er sie hielt ser hart und streng.
Aus in ware die gröste meng
Geboren her auß Thracia,
Dergleich auch auß Gallacia,
Welche schwuren zusamm ein bund,
Und schlugen für ein tag und stund,
Das sie irm herrn wolten entrinnen.
Deß anschlags ist er worden innen,
Drumb wolt er sie annemen gfencklich,
Mit tyranney sie halten zwengklich.
Zwen-und-achtzig sie tratten auß,
Und loffen in eins jarkochs hauß,
Darinn erwischten sie gewiß

1 Im 16 spruchbuche, bl. 163 bis 167' [S]: »Historia Spartacus der schwertfechter hawptmon in der Spartaner aufruer«. Vergl. den meistergesang in der glasweise H. Vogels: Der hauptmon Spartacus »Do / zv Capua ein aufrure« 1546 August 31 (MG 8, bl. 168' bis 169'). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen 1, 362: leben des Marcus Crassus. 6 S mit. A in. 8 S leren. A lernen. 9 S pezwung. A zwang gar. 11 S ser. A so. 14 S Dergleich auch. A Dergleichen. 17 S Das sie. hern wolten entr. A Daran. Herren zuenttr. 18 S er. A man. 19 S Drumb. er sie anemen. A Deß. jr Herr sie nemen.

Hacken, parten, messer und spieß,
Loffen darmit auß zum statthor,
Da bekamen in nächst darvor
Wägen mit harnisch und mit wehr,
Die namens mit gwalt, doch on ehr.
Nun zu diser schwertfechter hauffen
Da wurd in kuerz ein groß zulauffen
Von hirtn und armen volck von ferrn,
Von losen leutn und schuldigern,
Auch die man vor vertriben het
Umb missethat aus märckt und stätt,
Als schälck, rauber, mörder und dieb, [bl. 164]
[A 5, 2, 296b] Daß sich alls zun fechtern einrib
In ir bündnuß, und mit gefehrden
Ander leut gerten reich zu werden.
Nach dem erweltens auß der summ
Zu eim obersten Spartacum,
Der auch war ein erkauffter knecht.
Welcher het ein weisagung schlecht,
Von einr weissagerin, er würd bald
Kommen zu groß mechtigem gwalt,
Doch würd sein herrschafft wern nit lang
Mit eim unglücklichen außgang.
Wann man het unter seim haupt unden
Ein schlangen in seim betth gefunden:
Das solt gwislich bedeuten das,
So von im weisgesaget was.
Nun Spartacus mit frefler hand
Gewunn etlich stätt in dem land,
[K 5, 2, 178] Darinn vil kriegsrüstung bekamen,
Wurden wol gestaffirt allsammen,
Und wart ir ser ein grosses heer.
Ihn ward geschickt zu gegenwehr

*

3 S nechst. A nach. 7 S in kuerz. A teglich. 10 S Auch die man [vor] vertrieben het Vmb misetat aus merck vnd stet. A Vnd die man vor aus Märckt vnd Stätt Vmb jr mißthat vertriben het. 12 S schelck, rauber, mörder. A Rauber, Mörder, Schälck. 15 S Ander. A andrer. 19 S Welcher het ein weisagung. A Welchem war weißgesaget. 20 S ainr weisagerin. A eins weissagen. 26 S Das solt gwislich pedewten. A Zusamm gewickelt die sol. 27 S So von im weisgesaget. A Bedeuten das weissaget. 32 S wart. ser. A war. gar.

Clodius mit dreytausent mannen,
Der begriffe mit sein streitfannen
Auff eim gebirg den Spartacum,
Den belegert er mit der summ
An dem ort, da nauff gieng die straß,
Das birg sunst als peschlossen was,
Mit hohen felsen als umbgeben,
Mit sehr dickem gestreus darneben,
Daß man nicht müglich dacht, ein mann
Mit leben zu kommen darvon.
Spartacus dergeleichen thet,
Samb er gar kein acht darauff het,
Als abr die blägerten in kürtzen [bl. 164']
Der hunger und der durst was schmirtzen
Theten sie sich nit lenger saumen,
Hauten äst von den feigenbaumen,
Die flachten sie künstlich zusammen,
Daran sie ab dem gebirg kamen
Die gehen felß mit irer wehr.
[A 5, 2, 296c] Nach dem griffens der feinde heer
Gar stillschweigend zu-rücke an,
Das auff sie war kein achtung han.
Die wurdn mit freidigr hand heimgsucht,
Und bald geschlagen in die flucht
Vor schrecken, samb halb unbesunnen,
Und in ir läger angewunnen.
Da wurd erlangt ein grosse beut.
Von deß siegs wegn kriegt er vil leut,
Auch macht er ein verlornen hauffen,
Zu rauben und dem heer vorlauffen.
Darmit umbreiset er im land,
Verwüstet mit mord, raub und brand,
Was im mit gwalt det widerstehn.
Die Römer schickten wider den
Vatinium, einen hauptman.
Spartacus aber griffe an

*

4 S peleger (!). der. A belegt. starcker. 5 S An dem. nauf. A Am. darauff. 6 S pirg sunst als peschlossen. A ander teil deß Birges. 7 S Mit h. velsen als. A Als m. h. F. 14 vnd] fehlt S. 19 S Die gehen. A Der hohen. 28 S wegn. A gschrey. 33 S det. A wolt.

Seinen unterhauptmon Furium,
Unterwegen erschlug ein sumb.
Cossinius, der ander legat,
Ein grossen hauffen bey im hat,
Den het Spartacus außgespecht,
Daß er und etlich seiner knecht
Bey Salinas da baden thet
Zu wollust, den er an der stet
Uberzuge, und fehlt nicht weit,
Er het ergriffen in die zeit [bl. 165]
Nackend im bad, und in gefangen,
Doch so war er mit flucht entgangen,
Er und sein gantzer hauff mit nam.
Allda Spartacus uberkam
Alles ir gut und ir provand,
Und eilet nach mit schneller hand,
Da er auch vil Römer erschlug,
Auch mit in iren hauptman klug.
Nach dem mit seinem heer also
Kam an hauptman Vatinio,
Mit dem etlich scharmützel thet,
Darinn auch gros val und glüeck het.
Nach dem er auch mit dem hauptman
[A 5, 2, 296d] Hat endlich ein veldschlacht gethan,
Und hat in auch frey uberwunden,
All sein leibshütr gfangen und bunden
Sambt seim leibhengst glücklich siegsam,
Darvon erschröcklich ward sein nam.
Nach dem und sich aber zu-trug,
Daß er in Italiam zug,
Deß erschrack gar hart Rom, die statt,
Und wider in geschicket hat
Zwen bürgermeister, Gellium
Und Lentulum, mit grosser sumb.
Gellius griff in freidig an,
Hett sich zu hart verlassen than

*

1 S vnterhauptmon. A Legaten. 11 S Nackat. 12 S war er mit. A ist mit der. 15 S ir profand. A Prouiand. 17 S auch vil romer. A der R. v. 20 S Kam an. A Traff an den. 21 S thet. A het. 22 S gros val vnd glüeck het. A ehr einlegen thet. 31 S hart. A sehr.

[K 5, 2, 179] Auff die Teutschen, so untr im lagen,
Wurd aber von Spartaco gschlagen,
Daß er fast all sein heer verlur.
Lentulus abr umbziehen wur
Die feind, samb werens all gefangen,
Es ist aber weit anderst gangen.
Spartacus griff sie an zu-rück [bl.165']
Und schlug sie auch durch kriegs-gelück,
Und hat in ir läger eingnommen,
Darinn groß beute uberkommen.
Nach dem Spartacus auß betrug
Mit seim heer den Alpen zu-zug,
Der römisch schultheis Cassius
Sammlet ein heer zu roß und fuß,
Zog im entgegen in den tagen,
Wurd auch von Spartaco geschlagen.
Als diß geschrey auch kam gen Rom,
Da erwelt der senat mit nam
Crassum zu eim imperator
Zu dem Spartaner-krieg zufor,
Dem zugn zu ehr vil burgers-sün,
Kam mit seim heer gar frech und kün,
Und blib in der Picener land,
Und wart deß feinds mit gwehrter hand.
Doch sein legaten Mumio
Schickt er mit zwey legionen do,
Spartaco er nachziehen solt,
[A 5, 2, 297a] Doch nit mit im schlagen er wolt,
Biß daß er selbert nachhin kem.
Als aber Mumio zu dem
Feind kam, tröst er sich seiner macht,
Und thete mit im ein veldschlacht,
Darinn vil Römer wurn erschlagen,
Die andern als die forchtsamen zagen
Wurffen von in harnisch und wehr,
Und gab die flucht das gantze heer
Zu Crasso, dem obersten hauptman,

*

9 S ir leger. A auch jr Lägr. 10 S pewte. A Beut hat. 20 S zvfor. A beuor. 28 S nit mit im. A mit jm nit. 33 S wurn. A warn.

Der hat ir fünfftzg lassen abthan,
Die erstlich hettn gemacht die flucht. [bl. 166]
Spartacus abr ein list versucht,
Und zuge in Chersonesum,
Welche umbfangen rings herumb
War mit dem wueting meere fein,
Het ein einige stras hinein,
Daß man zu lande darein kam,
Ein schmaln platz, Istmum mit nam.
Und als nun Crassus kam nachhin,
Hat er die straß vermachet in,
Da im sein kriegsvolck gschroten haben
Funfftzeh schuch weit und tieff ein graben,
Daran hat er auch an der letzt
Ein mawer dick und hoch gesetzt,
War wol dreyssig stadien lang,
Uber diser strassen eingang,
Von eim meer biß ans ander meer,
Daß darmit ward der feinde heer
Beschlossen gentzlich aller ding.
Als abr in an provand abgieng,
Darauff het Spartacus groß acht,
Und in einer stickfinstern nacht
Sein kriegsvolck an eim ort den graben
Mit ästen außgefüllet haben,
Und mit erden verschüttet den,
Darüber sie mochtn reitn und gehn.
Also ist er darüber zogen,
Die Römer abermal betrogen.
Als Crassus sein abzug vernam,
[A 5, 2, 297b] Besorgt er, er würd die statt Rom
Belegern, und rucket hinnach,
Daß er möcht demmen in zu rach: [bl. 166']
Spartacum fund er bey dem moß
Leucanidis mit eim heer groß,
Crassus het zwen hauptman versteckt

1 S lassen abthon. A ablassen than. 6 S wueting. A windig. 7 S stras hinein. A Port allein. 9 S ystmumb. A Istrum. 21 S profand. A Prouiand. 34 S fund. A fand. 36 S zwen h. versteckt. A versteckt z. H.

Und an wald auff zwen plecz geleckt,
Den feind zugreiffen an von dannen
Etwas wol mit sechs-tausent mannen,
[K 5, 2, 180] Die ir harnisch verdecktn mit ästen,
Daß sie nit schinnen oder glästen,
Dardurch der feind sie möcht erschawen.
Sollich geheim sagten zwo frawen
Spartaco, die diß hetten gsehen.
Von dem wer entlich bald geschehen
Ein gantz dückischer uberfal,
Wenn Crassus nit gleich het zumal
Die feind angriffen mit der schlacht
Und ir zwölff-tausent mann umbbracht,
Und darzu auch der feind drey-hundert.
Drunter fand man allein außgsundert
Zwen, die zurück verwundet lagen,
Die andern all vorwerts erschlagen.
Spartacus, der fechter hauptman,
Mit seim ubrigen volck enttran.
Dem etlich Römer jagten nach,
Spartacus abr in grimmer rach
Sich wendt gegen den Römern umb,
Erlegt ir auch ein grosse sumb,
Und sie bald wider stach zu-rück.
Solliches unferhoftes gelück
Gab ursach im zu seinem sterben,
Und seinem heere zum verderben.
Das schemet sich hernach der flucht [bl. 167]
Und dem streit begirig nachsucht,
Und bezwang ir hauptleut mit nam,
Sie zu führn in Lucaniam,
Mit Crasso noch ein schlacht zu than.
Zu der so rüst sich iederman.
Da bracht man Spartaco ein pferd,

*

1 S Vnd an walt auf zwen plecz geleckt. A In die Wäld auff bekante plan. 5 S nit] fehlt S. 6 S Dardurch. feint. erschawen. A Darmit. Feinde. schawen. 9 S entlich. A heimlich. 13 S Vnd ir. A Da er. 16 S zw rueck. A rückling. 20 S römer. A Römisch. 22 S went gegen. A wendet gen. 25 S vnferhoftes. A schwindes Kriegs. 26 S seinem sterben : zum verderben. A seim verderben : zu dem sterben. 28 S Das. A Deß.

[A 5, 2, 297c] Schätzt man wol hundert cronen werth.
Da zog er auß sein schwerd hernach:
Gwinn ich mit dem die schlacht, er sprach,
So wird ich sieglich ehren-werth
Finden beim feind dergleichen pferd;
Wo ich aber da unterlig,
Daß der feind an mir gwint den sieg,
So ist mir auch nichts nütz das pferd!
Und durchstach das pfert mit dem schwert.
Als nun die schlacht hefftig anfieng,
Da mancher mann zu grunde gieng.
Spartacus streng auff Crassum drung,
Doch im nach seim sinn nit gelung;
Wann Crassus der war gar umbgeben
Mit sein leibshütern vorn und neben,
Darvon er zwen centuri erstach,
Dargegen so ward er hernach
Auch mit grossem geschrey und pochen
Allda mit vil wunden durchstochen,
Biß er auch seinen geist auffgab;
Wann sein leibshüter wichen ab,
Samt all seim volck gaben die flucht,
Ieder sein leben zu retten sucht,
Wurden hin und wider zerstrewt,
Ir vil bezalten mit der häwt [bl. 167′]
Iren auffrhürischen gewalt.
So weit schreibt der aufruer innhalt
Der gschichtschreiber die war geschicht.

Der beschluß.

Darauß nemt hie klaren bericht
Die obrigkeit, was sicht und hört,
Daß iemand sich bey in entbört,
In irem reich, gebiet und land

*

3 S Gwin ich mit dem. A Wenn ich gewinn. 5 S Finden peim feint der gleichen. A Beim Feind f. dergeleich. 9 S pfert mit dem. A mit seim. 10 S Als. A Da. 12 S streng. A hin. 17 S so wart er hernach. A ward er zu rach. 18 S Auch mit. pochen. A Mit. mit pochen. 22 S all. gaben. A alle. gabn. 27 S der aufruer. A deß Krieges. 28 S Der gschicht. die war. A Der Geschicht. die.

Haimlich macht pündnüs und verstand
Zw widerwillen mit unfuhr,
Wil machn entpörung und auffrhur,
Es schein so gering, als es wöll,
Doch sie es nicht verachten söll,
[A 5, 2, 297d] Nit gedulden und zu lang schweigen,
Sunder gewalt und ernst erzeigen,
Sollichs zu dempffen und zu stillen
Mit höchstem fleiß umb frides willen,
Eh daß solch gfahr nemt uberhand,
Darob offt verdirbt leut und land.
Zum andern, daß die obrigkeit
Gütig und senfftmütig all-zeit
Solch trewlich und vättrlich regirn,
Nicht schinden und tyrannisirn,
Auff daß ir der gemeine mann
Beleib ghorsam und unterthan,
Auff daß gemeiner nutz auffwachs
Bey untr und ober, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Aprilis.

*

1 S Haimlich macht pündnüs vnd verstand. A Zsamm laufft vnd mit gewehrter Hand. 2 S Zw. mit. A Mit. vnd. 6 S zv lang. A darzu. 7 S gewalt vnd ernst. A sein ernst vnd gwalt. 15 S Nich schinden vnd. A Vnd nicht grausam. 19 S vntr. A vnter. 21 S 284 [vers].

[K 5, 2, 181] Historia: Der artzet mit seiner stieffmutter.

Man liset ein historia
In frantzösischer chronica,
Wie daß ein graf saß in Holland,
Der Florentzius war genant,
Ein mechtig herr in seinr graffschafft,
Weis, verstendig und tugendhafft,
Gütig, getrew und gar hort-frumb.
Als er nun ein gemahel num
Von edlem stamm, auch wol-geborn,
Als die von im ist schwanger worn,
[A 5, 2, 298a] Daß sie im in dem ersten jar
Ein schönen jungen son gebar
Da wart groß freud im gantzen land.
Der son wurd auffzogen zu-hand
Mit grossem fleiß in seiner jugend
Auff höfligkeit, sitten und tugend
Biß in das vierzehende jar.
Des sunes freud sich enden war,
Wann sein mutter, die grävin, starb. [bl. 198]
Sein vatter widerumb erwarb

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 197′ bis 200 [S]: »Historia Der arzet mit seiner stiffmueter«. Zuerst behandelte H. Sachs den stoff in seiner spruchweise: »Ein graff sas in holande« (MG 10, bl. 73), höchst wahrscheinlich an demselben tage, an dem er den spruch: Der arzet mit seiner stiffmueter, der nach ähnlichem vorgange mit dem meistergesang fast übereinstimmte, in sein 6 spruchbuch eintrug, am 17 März 1548. In der zweiten bearbeitung S 13, bl. 343′ = band 8, 737 ist als quelle Paulis schimpf und ernst (hg. von Oesterley nr. 359) angegeben. Vergl. Gesta Romanorum 112 s. 730 (hg. von Oesterley). 6 S seinr graffschaft. A der Herrschafft. 7 S Weis, verstendig vnd. A Gewaltig, doch gantz. 14 S wart. A war. 19 S Des sunes. A Allda groß.

Ein wolgeborn edle junckfrawen,
Der thet er sich ehlich vertrawen.
Als er nun mit ir hochzeit het,
Und ein zeit mit ir hausen thet,
Da wurd sie irem stieffson feind,
Wie gwönglich all stieffmütter seind;
Iedoch sie iren neid und haß
Gar listiglich verbergen was.
Das mercket der graf vor in allen,
Und thet im gar hertzlich mißfallen.
Zu unterkommn solch schwere bürd,
Daß nicht ein unwill darauß würd
Zwischn im und ir und seinem son,
Ward er sein son hinschicken thon
Gen Paris auff die hohenschul.
Da er studirt, besaß den stul
In kurtzer zeit künstlich und frey
Medicina in der artzney.
Für ander doctor, hoch gerhümet,
Ward sein lob gezirt und geblümet.
Solchs hört der graf mit freuden groß,
Daß sein son war doctors-genoß.
Aber nach kurtz verschinner zeit
Fiel der alt graf in schwer kranckheit,
Ein heisses fieber in hart plaget,
Daß sein leibartzt an im verzaget.
Zu-hand nach seinem son er schicket,
Daß er von kranckheit in erquicket.
Eilend kam heim der son zu-hand
Und todkranck seinen vatter fand.
[A 5, 2, 298b] Dem er bald seinen puls begriff, [bl. 198']
Da erkant er sein kranckheit tieff
Und macht dem vatter ein recept,
Das solcher kranckheit widerstrebt.
Zu dem het der vatter innwertz
Ein grossen trost, gemüt und hertz,

*

11 S vnterkumn solch schwere. A unterkommen solche. 18 S in der arzney. A der Artzeney. 24 S der alt. schwer. A der. schwere. Nach 32 hat A folgenden zusatz: Darnach braucht er sein Medicin Mit höchstem fleiß, vernunfft vnd sin] fehlt S.

Daß sein kranckheit teglich abnam,
Und bald wider zu gsundheit kam,
Daß all sein kranckheit ward gestillt.
Den son der graf zu hof behielt,
Daß er auch merckt auf das hof-halten,
Daß ers einmal auch köndt verwalten
Nach seim tod. Der son hielt sich wol,
War gleich dem vatter tugend-vol;
In het lieb und werd alls hofgsind.
Nun het sein stieffmutter ein kind,
Ein son, den gert sie an dem end
[K 5, 2, 182] Zu bringen in das regiment,
Und blib heimlich mit neid beladen,
Het ires stieffsons gar kein gnaden,
Floch sein zukunfft an allen orten,
Doch mit gleissenden schmeichelworten
Zeiget sie grosse freundschafft an.
Der junge graf das wol verstahn,
Schwieg doch, sich nichtsen mercken ließ,
Het doch ir untrew groß verdrieß.
Nun begab sich auch mit der zeit,
Daß auch in solch schwere kranckheit
Die grävin fiel geleich dem graven,
Daß sie nit mocht essen, noch schlaffen
An disem schweren heissen fieber.
Der graf sprach zu seim son: Mein lieber,
Ich bit durch mein trew, lieb und gunst,
Brauch auch der medicina kunst, [bl. 199]
Hilff der grävin von ir kranckheit,
Grossem schmertzen und bitterkeit,
Wie du vor hast geholffen mir.
Der son sprach: Vatter, ich sag dir,
[A 5, 2, 298c] Mein kunst die ist an ir verloren,
Und würcket nit, das ist geschworen.
Der vatter wider antwort drat:
Dieweil sie gleich mein kranckheit hat,

*

2 S zv. A zur. 5 S merckt auf. A lernet. 9 S In het lieb vnd werd. gsind. A Daß in lieb het. gesind. 14 S gar kein gnaden. A kein genaden. 20 S vntrew gros. A heuchlerey. 25 S schweren heissen. A heissen schweren. 29 S von ir kranckheit. A zu jr gsundheit.

So gib ir auch die artzeney,
Welche du mir eingabest frey,
Und machest mich gesund darmit.
Woltst du ir aber helffen nit,
Und mir mein bit abschlagen thun,
Wolt ich dich heissen nit mein sun.
Der son antwort: Herr vatter mein,
Ich kan ir nit behülfflich sein.
Wiewols hat deiner kranckheit schmertz,
Hat sie aber gar nit dein hertz:
Du hetst zu mir hoffnung und trawen,
So bald du mich nur thest anschawen,
Wardst du gen mir bewegt in güt,
Derhalb war heilsam dein gemüt.
Weil so starck zu mir war dein hoffen,
Derhalb so hat hailsam antroffen
Mein artzeney dein groß kranckheit
Und sie außtriben kurtzer zeit,
Daß du bist frisch und gsund von leib.
Dargegen aber hat dein weib
Wol eben deiner kranckheit schmertz
Und doch zu mir ein kaltes hertz,
Gar nicht in solcher freundlichkeit
Und zuversicht und felt gar weit
In solchem vertrawen zu mir. [bl. 199']
Darzu stecket greulich in ir
Auff mich ungunst, neid, haß und zorn;
Derhalben so wer gar verlorn
Mein kunst, ir gar nit helffen mag.
Darumb ich ir die kurcz abschlag;
Wann sie wer der gar nit entpfenglich,
Derhalb wers unnütz und vergenglich,
Wann sie hat meinr gar kein genaden,
Drumb köm ir mein artzney zu schaden.
Derhalb such ir ein artzt bewert,

*

7 S Herr. A O. 16 S hailsam. A gweltig. 22 S Vnd doch zv mir. A Sie hat aber. 23 S in solcher. A ein solche. 24 S vnd felt gar weit. A zu keiner zeit. 25 S In solchem. A Vnd solchen. 27 S vngunst. neid, has. A neid, haß, vngunst. 30 S ir die kurcz abschlag. A die billich versag. 33 S meinr. A mein. 35 S Der halb suech ir. A So such ir nun.

Deß sie selb von hertzen begert,
[A 5, 2, 298d] Zu dem sie hab ein hertz und mut
In starcker hoffnung tragen thut,
Dem sie vertraw und trag im gunst,
Derselb kan helffen durch sein kunst.

Der beschluß.

Auß der geschicht man mercken kan:
Ist ein mensch kranck, weib oder mann,
Derselbig suech sein artzeney
Bey eim artzt, dem er günstig sey,
Zu dem im sein gemüte sag,
Und ein tröstliche hoffnung trag,
Dem steht sein hertz und gmüte offen,
Da wird durch artzney gwis getroffen
Die kranckheit, daß sie muß hin-weichen
[K 5, 2, 183] Und gsundheit wider ein thut schleichen
Auß gottes gnade, hilff und gunst,
Welcher gab kreuter und die kunst
Dem artzet hie auff diser erden,
Dardurch denn mag geholffen werden
Den krancken, daß gsundheit auffwachs.
Gott ist der best artzt, spricht Hans Sachs. [bl. 200]

Anno salutis 1563, am 12 tage Maij.

*

9 S suech sein. A pfleg der. 12 S ein. A sein. 13 S Dem stet sein. A Zu dem steht. 14 S arzney gwis. A Artzeney. 18 S Welcher. vnd die. A Wellicher. vnd. 24 S 150 [vers]. So viele verse sind in wirklichkeit da, wenn der zusatz s. 364 nach v. 32 wegbleibt.

Historia: Das fest der abgöttin Bona Dea.

Plutarchus uns beschriben hat
Zu warnung ein warhaftig that,
Geschehen in der statt Roma.
Ein göttin hieß Bona Dea,
[A 5, 2, 299a] Das ein wilde waldgöttin war,
Der man ein fest hielt alle jar
Auf ainen tag in grossen ehren,
Ir lob und preiß damit zu mehren,
Und gschach allein nur durch die frawen
Der ehrbern auß grossem vertrawen.
Die kamen bey der nacht zusammen,
Und gwönglich in der statt einnamen
Etliche häuser weit und groß,
Da sich als-denn zusammen-schloß
Ein gspilschafft da, die ander dort,
Het iede schar ein ander ort.
Doch keinen mann sie bey in liessen,
Und theten die haußthür beschliessen,
Zirten das hauß mit mancherleyen,
Machten hütten darinn aus meyen,
Theten auch schön teppich auffmachen,
Und hetten ein geweichten drachen,
Vor dem sie ire opffer machten.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 200 bis 202' [S]: »Historia Das fest der abgottin Bona Dea«. Schon am 20 Juli 1543 hatte H. Sachs die stelle aus Plutarchs leben des Julius Caesar (Boners übersetzung. Colmar 1541. fol. theil 2 bl. 30) unter der überschrift: Der mumerey anfang die römisch faenacht in spruchform behandelt (S 5, bl. 15' bis 16'). 8 S Auf ainen tag. A Das hielt man gar. 11 S erbern. A Ehrbarn. 15 S schlos. A schoß. 17 S ander. A bsonder. 21 S hueten darin aus. A darinn Hütten von. 22 S Deten auch. A Vnd theten.

Darmit die nacht schier gar durchwachten
Mit seitenspil, darzu mit singen,
Vil höflicher kürtzweil verbringen;
Auch war das hauß mit kerzen klar [bl. 200']
Und fackelen erleuchtet gar.
Nun war zu Rom ein junger mann,
Hieß P. Clodius, gar wolgethan,
Sehr reich an gut und wolberedt,
Derselb in liebe brennen thet
Gen Julij Caesaris frawen;
Die war schön engelisch zuschawen,
Welche hieß Pompeia mit namen,
Die brann in gleicher liebe flammen.
Doch mochten sie nit zsammen kommen
Vor groß fleissiger hut der frommen
Schwiger, Aurelia genant,
Welche teglichen umb sie wohnt,
Deß keysers mutter, fromb und trew.
Darvor must sie haben abschew,
Daß gar seltzamer zeit in beden
Ein wort mit einander zu reden.
[A 5, 2, 299b] Derhalben gaben sie das loß
Zu diser göttin feste groß,
Da gab Pompeia einer meid
Von Clodij wegen den bescheid,
Daß er in disem fest zu nacht
Von der würd heimlich zu ir bracht.
Nun Clodius, der junge mann,
Legt harpffenschlagerin-kleider an,
Wann er war on bart, schön und glat,
Und ein zart frawen-angsicht hat,
Und nam ein harpffen in die hand,
Gieng und die haußthür offen fand
Von gmelter meid, doch hets nit fug,
Das er kom zu der frawen klug. [bl. 201]

*

1 S Darmit. A Vnd in. 2 S darzv. A vnd auch. 4 S kerzen. A Liechten. 7 S P : Codius. 10 S Julio des cesars. 13 S Die prann ich (!). A Brann auch in. 21 S Ein wort. A Kurtz ward. 31 S zart. A gut. 34 S gmelter. nit. A der. noch nit. 35 S Das er kom. A Zu kommen.

Doch er mit ir ins hause schlich,
[K 5, 2, 184] In die winckel hin und her dich,
Und ware keinem liechte nehen;
Wann er forchte, man würd in sehen,
Und gienge gar langweilig rumb
Im hauß, ietzt da, denn dort hinumb,
Und thet also der meide warten,
Die in solt füren zu der zarten.
Das aber sich ein zeit verzog,
Darob ward er entsetzet hoch.
Also in einem winckel stund,
Darinnen in ein junckfraw fund,
Die mutt in an mit ir zu singen,
Er schwieg und redt nichts zu den dingen.
Sie aber redt in an mit scharpffen
Worten, zu spilen auff der harpffen:
Laß hören mich der harpffen klang!
Clodius sich gewaltig drang
Von ir, und het ir groß verdrieß,
In zoren etlich wort außstieß.
Da kennt die junckfraw gwiß daran,
Er wer kein weib, sunder ein mann,
Loff, sagt Aurelia die mär,
Wie ein mannsbild im hause wer,
Derselb het frawenkleider an.
Die ehrbern frawen erschrackn darvon,
[A 5, 2, 299c] Verschlossen alle thür mit macht,
Die opffer wurden nit verbracht,
Und theten mit vil liechten suchen
Im hauß hin und wider mit fluchen [bl. 201']
Den mann im hauß, durch alle gmach,
Der in het thun die grossen schmach.
Zu-letzt thetens Clodium finden
Mit der meid in eim gemach hinden,
Darein er geben het die flucht,

*

1 S er mit ir ins. A mit ir in das. 2 S hin vnd her dich. A verschmoge sich. 3 S ware. A thete. 5 S gar langw. rumb. A langw. herumb. 17 S mich der. A deiner. 25 S Derselb. A Dieselb. 26 S erbern. A Ehrbarn. 27 S Verschlosen alle thuer. A All Thür verschlossen sie. 34 S gemach hinden. A Gmach dahinden.

Als er mercket, daß man in sucht.
Den zugen sie mit schand herfür,
Und stiessen in für die haußthür.
So ward ir freud mit trawren auß,
Ein iede gieng wider zu hauß.
Theten die schmach irn männern sagen.
Und frü, bald es begund zu tagen,
Man den Clodium fordern thet
Für die zunfftmeister an der stet,
Und in gar schwer und hart anklagten,
Geschehne ubel von im sagten,
Wer ein auffrürischer entbörer,
Der grossen göttin dienst zerstörer.
In dem aber der gmeine mann
Dem Clodio hefftig beystahn,
Und streng und dapffer ob im hielt;
Wann er war sehr kostfrey und milt.
Derhalb wurden darob entsetzt
Die zunfftmeister, und wurd zu-letzt
Clodius von in ledig gesprochen,
Und blib sein schalkheit ungerochen.
Deß het manch ehrlich mann verdrieß.
Nach dem Julius von im stieß
Sein gmahel Pompeiam (versteht!).
Als ir freundschafft in drumb anredt, [bl.202]
Was er thet ob der frawen klagen,
Daß ers außstieß, da ward er sagen:
Darumb daß ich nit leiden mag,
Daß man von meinem weibe sag,
Daß sie auff dises festes nacht
Ergriffen sey in eim verdacht;
[A 5, 2, 299d] Sunst hab er sie gar nichts geziegen.
So ward diser handlung geschwiegen.

Der beschluß.

Auß diser seltzamen geschicht,

*

4 S freud. A Fest. 5 S Ein ide ging wyder. A Jede gieng wieder heim. 10 S anklagten. A verkl. 20 S Clodius von in. A Von jn auch frey. 21 S schalkheit. A vntrew. 23 S Nach dem. A Darnach. 24 S Sein gm. P. A P. sein gm.

Warhafft gschehen und nit erdicht,
Glaub ich, daß dises fest vor lang
Sey gwislich ursprung und anfang
Auch unser faßnacht-mummerey,
Da man sich verkleidt mancherley,
Die männer offt in frawenkleider,
[K 5, 2, 185] Und in mannsgwand die frawen leider,
Darin man bey nacht umb thet schwentzen
Mit kurtzweil, spil, reyen und täntzen.
Ist wol zu bsorgen, solch unrhu
Sey nit allmal recht gangen zu,
Wann die stat machet offt den dieb,
Das sunst gar lang vermidten blib.
Welch mummerey het iren gang
Umb faßnacht. Doch bald im anfang
Wider leuchtet das göttlich wort,
Fiel zu boden an manchem ort
Solch finsternuß heidnischer-weiß.
Gott sey ewig lob, ehr und preiß,
Daß gott sein heilig wort her-gab, [bl. 202']
Darvon böß gwonheit kamen ab.
Gott wöll, daß sein wort reichlich wachs
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 13 tage Maij.

*

10 S wol zv psorgen solch. A zubesorgen die. 13 S gar. A wol. 16 S Wider. das götlich. A Widerumb. Gottes. 20 S heilig. A helles. 25 S 150 [vers].

[A 5, 2, 300a] Historia: Leben und sterben Julij, deß ersten keysers.

Plutarchus uns beschreibet klar,
Wie Caius Julius Caesar
War ein mann mit hohem verstand:
Seiner zeit gleichet im niemand,
Daß er mit einander einr stund
Schreiben, lesen und hören kund,
Und auch poetisch dichten wol.
Siben schreibern kund er für vol
Auff einmal in die federn lesen,
So guter gdechtnuß ist er gwesen,
Auch wol-beredet ubermaß.
Deß im vil volckes günstig was,
Und im schier anhieng allesander,
Kam von einem ampt in das ander,
Dem gmein mann zu lust hielt er vil
Spectackel, köstliche schawspil,
Auch thet er groß herrlich gebäw.
Silla der het ob im ein schew,
Der mechtig Römer, als er an-
Sach, daß im anhieng der gmein mann,
Und stellt im heimlich nach dem leben.
Da thet Julius die flucht geben.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 208 bis 212′ [S]: »Historj Leben vnd sterben Julij des ersten kaisers«. Eine scene behandelte der meistergesang in Hans Sachsens goldenem tone: Cesar wurt ermort »Als Julius Cesar zw Rom« (MG 6, 26). Quelle: Plutarchs leben des Julius Caesar (Boners übersetzung, Colmar 1541. fol.) theil 2 bl. 27′ f. Vergl. Kirchhoffs Wendunmut 2, 7. 9 S Vnd auch poetisch. A Dergleich darzu auch. 12 S gdechtnus. A gedechtnuß. 15 S schier anhing. A anhing schier. 20 S ob. A ab.

Nach dem Sillae gewalt abnam,
Kam Julius wider gen Rom. [bl. 208']
Nach dem zum schultheis ward erwelt,
Nach dem burgermeister gezelt
Und auch zu hauptmanschafft erkorn,
Der aller-berhümtst oberst worn.
Wann Julius hat wol besunnen
Im krieg acht-hundert stätt gewunnen,
Und wol drey-hundert nation
Und völcker gemacht unterthan,
[A 5,2,300b] Bracht in der Römer gwalt und macht.
Er hat gethan fünfftzig veldschlacht,
Darinn den feinden schlagen than
Hundert-und-viertzig-tausent mann.
Doch an den bürgerlichen krieg
An dem groß pompeischen sieg,
Darinn vergoß vil burger-bluts.
Drauß wurd Julius vol hochmuts
Und stellt nach dem höchsten gewalt,
Und ward zu eim dictator bald,
Und thet vil burger unterdrücken
Zu Rom mit mörderischen dücken.
Iedoch ein burger Cassius,
Und dergleichen Marcus Brutus
Mit sechtzig burgern kurtzer stund,
[K 5, 2, 186] Die schwuren zsammen einen bund,
Den Julium in kurtzen tagen
In dem senat zu tod zuschlagen,
Auff daß sein mord und tyranney
Nöm end, und Rom würd darvon frey.
Nach dem gschahen vil wunderzeichen,
Darob Julius det erbleichen,
Wann auff ein nacht kamen besunder
So erschröcklich blitzen und dunder, [bl. 209]
Auch sind in dem wetter vor allen
Vil vögel auff den marckt gefallen.
Auch als der keyser opffern thet,

*

1 S Sillas. 3 S erwelt. A gewelt. 8 S krieg. A Kriegn. 13 S den feinden schlagen. A hat er abschlagen. 30 S Nem ent. A End nöm. 32 S Julius det. A der Keyser ward. 33 S kamen. A waren.

Das thier kein hertz im leibe het,
Das gar ein böses zeichen was.
Der warsager warnt in der maß,
Daß er im Mertzen sich in güten
Am tag Idus vor schadn solt hüten.
Auch als der keyser ist gesessen
Beim Lepido bey dem nachtessen,
Wurden sie zu red one spot,
Welliches wer der beste tod.
Da antwort der keyser zu dem:
Der tod, so unversehens köm,
Wer der best, nit lang quelen thet.
Und als er zu nacht lag zu betth,
[A 5,2,300c] Sind im geöffnet wordn durchauß
All thür und läden in seim hauß.
Von diser ungestümm und glast
Ward Julius erschrecket fast,
Wann der mond gab sehr hellen schein.
Calphurnia, die gmahel sein,
Die nacht ein schweren traum auch het,
Darob sie wein und seufftzen thet,
Ir war nicht anderst mit erbarmen,
Als het sie ligen in irn armen
Iren herren zu tod geschlagen.
Den traum thet sie im wachend sagen,
Bat in, nicht auß dem hauß zu gehn,
Daß im kein ubel zu thet stehn.
Den keyser also uberredt, [bl. 209']
Daß er im sinn zu bleiben het.
Zu im kam Decius Brutus,
Mit dem zunamen Albinus,
Dem der keyser sehr günstig was,
Und vermanet den keyser, daß
Er eilend gieng in den senat,
Weil ers zusamm gefordert hat,
Die wolten in zum könig machen

4 S im merzen sich. A sich im Mertzen. 5 S Am. A Im. 9 S Weliches. A Wellicher. 11 S vnfersehens. A vnuersehenlich. 20 S nacht ein. A ein sehr. 21 S Darob sie wain. A Drinn sie weinen. 24 S herren. A Caesar. 35 S Weil. A Wann.

Ubr all provintzen mit den sachen,
Der frawen traum wer im ein spot.
Sabinus war auch in der rott,
Welche zusamm geschworen het,
Auß falsch den keyser uberredt,
Daß er gieng mit Albino hin.
Doch auff dem weg begegnet in
Der warsager, und grüsset sie.
Der keyser sprach: Der tag ist hie,
Darvor du mich warnst mit verlangen!
Der sprach: Aber noch nit vergangen.
Nun war auch ein philosophus,
Mit namen Artemidorus,
Der auch von diser bündnuß west,
Der schrib die auff ein brief auffs best,
Antworts dem keyser, mit zu warnen
Vor den bündischen falschen garnen,
[A 5, 2, 300d] Und sprach: Keyser, ließ bald den brief,
Der dich antrifft gar hoch und tieff.
Der keyser fieng den an zu lesen,
Aber vor dem ungstümmen wesen,
Daß man in anredt hie und dort,
Verhindert in an disem ort. [bl. 210]
Den brief er nit verlesen hat,
Gieng also mit ein in senat.
Als in sach der rhatherren hauff,
Stundens zu ehrn all gegn im auff.
Auff seinen stul er nider-saß.
[K 5, 2, 187] Da sich bald umb in machen was
Die bundgnossn, etlich giengn entgegen,
Theten an in ein fürbit legen
Für ein vertribnen auß der statt,
Die er von im abgwisen hat;
Sie hielten an, das in verdruß.
Nach dem da ist im Metellus
Mit beyden hendn in mantel gfallen,

*

10 S Darfor. A Daruon. 11 S sprach: Aber noch. A antwort aber. 15 S Der schrieb. aufs. A Schrieb. auff das. 24 S prieff er. A Briefe. 26 S sach. ratherren. A ansach. Rhatherrn. 28 S Auf seinen stuel er. A Vnd auff sein stule. 31 S an in ain furpit legen. A ein Fürbit da anlegen.

Das war ein zeichn der bundgnossn allen,
Daß der keysr anzugreiffen was.
Da zucket von leder Castas
Und verwund den kaiser in hals.
Und pald er das empfund nachmals,
Wendt sich und ergriff im das schwert,
An im zu rechen sich pegert,
Hielt das und sprach: Was thust du da,
Du aller-schendlichster Casta?
Castas rüfft bald sein bruder an,
Im pruederliche hülff zv than.
Zu-hand sie all von leder zugen,
Auff den keyser stachen und schlugen,
Daß sie in dem rumor gar rund
Auch machten an-einander wund,
Wann ieder meinet, an dem frechen
Mit dem schwert sein hochmut zu rechen.
Der sich ein klein auffhalten kund, [bl. 210']
Biß daß er allenthalb ward wund.
Zuletzt er auch Brutum ersach
Mit blossem schwerd, deckt er darnach
[A 5, 2, 301a] Sein mantel erst uber sein haubt,
Ward seiner sinn und krefft beraubt,
Da in Brutus zu grimmer rach
Erst auch mit seinem schwert durchstach
Gleich an der seul Pompeij gut,
Die wurd besprengt mit seinem blut,
Auff der Pompeij bildnuß stahn,
Den er vor het durchechten than,
Als het er da sein urtheil funden,
Erlegn von drey-und-zweintzig wunden.
Darmit er seinen geist auffgab.
Die senatores wichen ab
Auß dem rhathof, alt und auch jung,

3 S Da zucket. A Erstlich zuckt. Die form Castas steht in der quelle. 4 S verwund den kaiser in. A verwundet jn ein den. 5 S pald. A als. 6 S vnd ergriff im das. A ergriff den bey dem. 7 S An im zv rechen sich pegert. A Vnd sich an jm zu rechen gert. 11 S Im pruederliche hilff zv. A Daß er jm schwind solt hülffe. 20 S Zw lecz. A So bald. 21 S deckt. A schlug. 23 S seiner. A aller. 24 S Da. A Daß. 28 S Auf der. A Darauff. 34 S vnd auch. A vnde.

Erschracken der grossen entbörung.
Brutus aber herfüre trat,
Wolt clar anzeigen dem senat
Ursach, warumb das gschehen wer.
Aber sie flohen hin und her,
In ire häuser sich verborgen
Mit verzagheit und grossen sorgen.
Brutus aber und sein bundgnossen
Zogen mit iren blutig blossen
Schwertern auffs capitolium,
Und schryren auß deß volckes sumb
Die römischen alten freyheit,
Darzu sie die hetten gefreit.
Erst gar vil bürger zu in traten,
Die lobten ir lobwirdig thaten. [bl. 211]
Den andern tag gieng auch herab
Brutus, der gmein zu kennen gab,
Warumb geschehen wer die that.
Nach dem ausschrire ein senat,
Daß sich die gantz burgerschafft sol
Fürbas halten fridlich und wol,
Was der keyser geordnet het,
Das solt bleiben auffricht und stet.
Auch wurden die provintz den grossen
Bruto und seinen bundgenossen
Außgeteilt und in zuerkent.
Als abr deß keysers testament
[A 5, 2, 301b] Eröffnet ward, darinn er hat
Der burgerschafft in Rom, der statt,
Groß gut verschafft, zu teilen auß
Der gmein und rhat von hauß zu hauß,
Da fieng man an sein tod zu klagen,
Der tod leib wurd auff den marckt tragen
Gantz bloß, mit blut berunnen wund.
[K 5, 2, 188] Nach dem Antonius auffstund
Und zeigt dem volck sein blutig kleid

*

3 S clar. A da. 13 S sie die. A sie sie. 17 S zw kennen. A zurkennen. 19 S ausschrire ein senat. A geboten hat ein Rhat. 30 S Gros guet verschaft. A Verschafft groß Gut. 32 S man an. A man erst an. 34 S Gancz. A So.

Zerhawen, und in hertzenleid
Schrier auß sein groß herrliche that,
Die er gethan het Rom, der statt,
Vermanet paide reich und armen,
Den tod deß keysers zuerbarmen,
Den man im todenfewr wolt brennen.
Zu-hand thet der gemein mann rennen,
Und brachtn staffel, stül, tisch und benck
Zum todtenfewr, zu opffer schenck. [bl. 211']
Als nun das fewer hoch auff-brann,
Zu rach wurd bewegt der gmein mann,
Und namen die brend aus dem fewer,
Loffen in der stat ungehewer,
Zündten der bundgnossn häuser an,
Die in hetten ermörden than,
Und blünderten auß neid und haß
Die häuser, was darinnen was,
Eins teils umbloffen in der statt,
Und sucheten den abend spat
Die todschläger, doch fundens keinen.
Iedoch erschlugen sie da einen,
Welcher Cinna genenet was,
Doch nit der bündnuß, sunder daß
Sunst einer in der bündnuß war,
Der Cinna was genenet dar,
Doch war der erschlagen unschuldig;
Die gmain war wuetig ungeduldig.
Als Brutus, Cassius nun sahen,
Wie die burgerschafft tod wolt schlahen,
Die schuldig weren an der that,
Da wichen sie bald auß der statt

*

2 S Schrier. A Schrey. 4 S paide reich. A die Reichen. 6 S dodenfewr. prennen. A todtnfewr. verbrennen. 9 S doten fewr. opfer schenck. A todtn fewr. Opffer vnd schenck. 12 S die prent aus dem fewer. A vom Fewer die brend. 13 S Loffen in der stat vngehewer. A Vnd loffen auß an alle end. 18 S Ains dails. A Ein teil. 21 S Idoch. da. A Gleichwol. doch. 22 S genenet. A gennet. K gnenet. 25 S was genenet dar. A hieß, so ließ der Har. 26 S Doch war der erschlagen. A Wiewol er gentzlich war. 27 S Die gmain war wuetig vngeduldig. A Doch lidt er das beim fewr gedultig. 28 S Cassius nun. A vnd Cassius. 29 S waren an der. A weren diser.

[A 5,2,301c] Samt den anderen bundgenossen,
Und sammleten ein zeug, ein grossen.
Doch Bruto, dem bundgnossn allein,
In einer nacht ein bild erschein,
Ein sehr grosser schrecklicher mann,
Der zeigt Bruto gar trutzig an,
Er wer sein böser geist und engel,
Er würd in mit verdruß und mengel
In Philippis widerumb sehen.
Brutus thet wider zu im jehen:
Sih ich dich denn, so sih ich dich!
Wie sich denn das begab kürtzlich,
Als sie hin mit irem heer kamen [bl. 212]
Gen Philippis, da auch mit namen
Antonius und Augustus
Uberzogen zu roß und fuß.
Sie gar mit grosser heeres-macht
Mit einander theten zwo schlacht,
In der ersten da lagen ob
Die bundgnossen, und darnach grob
Erlagens da zu roß und fuß.
Aber Cassius und Brutus
Sich an ir schwerter selb erstachen.
Antonius, Augustus rachen
Sich darnach an bundgnossen allen,
Die von deß schwerts scherpff musten fallen,
Daß sie fast all das nechste jar
Zu grunde giengen offenbar.
Also der Caius Julius,
Der erst keyser, sein leben bschluß;
Als er keyserlich regiment
Het fünff jar ghabt in seiner hend,
Und alt war sechs-und-fünfftzig jar
All-hie auff erd in leben war.

Der beschluß.

Auß diser warhafften histori,

13 S heer. A Volck. 21 S Erlagens. A Erlagen. 23 S Sich an ir schwerter selb. A An jr eign Schwerter sich. 27 S all das nechste. A alle in eim. 29 S Also der. A Also. 33 S Vnd alt war. A Seins alters. 34 S All hie auf erd in leben. A In lieb vnd leide enden.

Die mag wol bhalten in memori
Auff erd die weltlich obrigkeit,
Daß gar nit besteht lange zeit
[A 5, 2, 301d] Gewalt und macht an keinem end,
Vorauß wenn in eim regiment
Getriben wird hochmut darbey
[K 5, 2, 189] Und darzu trutz und tyranney,
Da werden gwönglich die regenten
Mit sampt auch iren regimenten [bl.212']
Blötzlich verendert und verkehrt,
Wie man dergleich teglich erfehrt.
Derhalb ein obrigkeit sich halt
In seim regiment und gewalt,
Halt iren unterthanen schutz,
Thu und beweiß in alles guts,
Darüber sie gott hat gesetzt
Als seine diener, die zu-letzt
Gott darumb rechnung müssen geben,
Ir mishandlung bezalen eben,
Wo sie haben unrecht gewandelt,
Zu tyrannisch haben gehandelt
Mit iren unterthan der armen.
Gott abr wird sich gnedig erbarmen
Der guten christlichen regenten,
In geistlich und in weltlich ständen,
Der, die sich gen jungen und alten
Gantz gütig und vätterlich halten,
Mit guten ordnung-policeyen,
Und sie vor allem zwangsal freyen,
Den wird gott frid und ruhe geben,
Und nach dem ein seliges leben,
Da unvergenglich freud auffwachs
In gottes reich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tage Maij.

*

18 S darumb rechnung muessen. A müssen rechnung darumb. 19 S mishandlung. A missethat. 22 S iren vnterthon. A der Vnterthanen. 29 S allem. A aller. 31 S seliges. A ewiges. 32 S vnfergencklich. A vnzergenglich. 35 S 300 [vers].

[A 5, 2, 302a] **Historia: Sergius Catilina, der auffrhürische Römer.**

Plutarchus uns beschriben hat:
Nach dem und Rom, die mechtig statt,
Anfencklichen gebawen war
Sechs-hundert-neun-und-achtzig jar,
Als bürgermeister waren do
Marcus Tullius Cicero,
Und auch Cneius Antonius,
Nam die statt zu in uberfluß.
Nun war ein burger in Roma,
Hieß Sergius Catilina,
Von edlem geschlecht, der-geleich
An hab und gut mechtig und reich;
Doch het er ein verkerten sinn,
Stoltz und arglistig für und hin,
Und vol der lasterparen that.
Der sein schwester beschlaffen hat,
Und darzu in trüglichem schein
Erschlagen auch den bruder sein.
Der begert durch auffrürisch hand,
Zuverderben sein vatterland,
Oder daß er darinn möcht sein

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 253′ bis 256 [S]: »Historia Sergius Catilina der aufrürisch Römer«. Wahrscheinlich behandelte der meistergesang in der plutweis Hans Folzens: Katilina der aufrüerisch »Der plutgirig katilina« (MG 7, 156) den gleichen stoff. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieronymus Boner (Colmar 1541. fol. 1, 450′: leben des Cicero). 10 S Nam die stat zv in. A Statt Rom zu nam mit. 16 S vnd. A gar. 17 S lasterparen. A lästerlichen. 19 S in. A mit. 22 S Zv verderben. A Zuuertilgen. 33 S möcht sein. A allein.

Ein einiger herre allein.
Der bracht auff seins geleichen billich
Vil frecher leut, los und mutwillig,
Die auch lust hetten zu auffrhur.
Mit disen Catilina schwur
Ein bund, den sie doch heimlich hielten,
Sehr vil dückischer sachen spilten,
Und ward von in beschlossen allen [bl. 254]
Ein tag, darinn zu uberfallen
[A 5, 2, 302b. K 5, 2, 190] Mit seinen puntgnosen die statt,
Und zuerschlagen den senat,
Und etlich edel der geschlecht,
Doch wider billigkeit und recht,
Eh wan Pompeius mit seim heer
Wider köm mit des sieges ehr,
Welcher schon war auff dem heimzug.
Nun mittler zeit sich auch zu-trug,
Marcus Tullius Cicero
Erfuhr die haimlich bündnuß do
Von etlichen, die darvon westen,
Und in warneten im zum besten.
Nun begab sich gleich auff dißmal,
Daß war der burgermeister wahl.
Da het Catilina fürgnommen
Wie er wolt Cicero, den frommen,
In der versamlung wolt erstechen,
Die weil im der thet widersprechen,
Und offenbaret seinen bund,
Der noch war heimlich zu der stund.
Also ward von eim ehrbarn rhat
Catilina vertribn der statt,
Zu-hand wich er auß der statt Rom.
Mit drey-hundert trabanten kam
In Hetruria das heerläger

*

1 S Ain. allein. A Möcht ein. sein. 3 S frecher. los. A loser. frech. 5 S diesen. A diesem. 10 S seinen puntgnosen. A einer Auffrhur Rom. 12 S edel der. A Edele. 14 S wan. A denn. 15 S Wider kem mit des sieges. A Widerumb gen Rom köm mit. 16 S Welcher schon. A Wellicher. 19 S die haimlich püntnus do. A dise B. also. 24 S Da het. A Darinn. 25 S wolt Cicero. A Ciceronem. 26 S der versamlung. A dem tumult. 27 S Die weil im der det. A Der im thet dapffer.

Zum Manlio, seins heres pfleger,
Der het pey im zweintzg-tausent mann,
Mit denen wolt er grewffen an,
Und vermanet in stätten allen,
Von den Römeren abzufallen;
Und gwan ein sehr grossen anhang,
Und bestellet zu dem anfang [bl. 254']
Mit nam den Marcum Cethegum,
Und auch Marcum Cornelium,
Sie solten samb mit haimling dingen
Cicero in seim hauß umbbringen.
Der aber ward gewarnet da
Von dem edlen weib Fulvia,
Daß er die in sein hauß nit ließ
Und sich verwarter hut baß fließ.
[A 5, 2, 302c] Nach dem schickt wol hundert mordbrenner
Catilina verruchter männer,
Die solten Rom gar ungehewr
Anstecken mit heimlichem fewr
An hundert orten, in dem allen
Wolt das heer die statt uberfallen
Und den senat allen erschlagen.
Und in dem haus Cethegi lagen
Die welholtz, schwefel und das bech,
Dardurch die nacht die brunst geschech.
Solchs ist Cicero worden innen,
Und mit fürsichtig weisen sinnen
Hat er das hauß lassn uberfallen,
Darinn hat man gfunden vor allen
Harnisch, spieß, schwert, bogen und pfeil
Und zeug zum fewerwerck, mit eil
Hat man gefangen Cethegum,
Und auch den praetor Lentulum,
Und ander, die man darinn fund,
Geschworen auch in dem mordbund.
Unter den einer hieß Tito,

1 S Zum manlio seins heres pfleger. A Zu Manlio seim Hauptman weger. 2 S Der het pey im zwainzg. A Gesammelt zweintzig. 3 S grewffen. A greiffen. 10 S haimling. A freundlichen. 20 S orten. A ortn / vnd. 22 S allen. A darinn. 24 S schwebel.

Der offenbart all ding also,
Wie es solt gangen sein die nacht.
Derhalb hielt man gut sorg und wacht, [bl.255]
Und die gefangen bundesgnossen
Sie in ein finstern kercker schlossen.
Nun im fest Saturnalia
Geschach ein wunderwerck allda:
Als die weiber geopffert hetten,
Was dises fest die weiber theten,
Und das fewer auff dem altar
Gentzlich und gar erloschen war,
Da schlug erst auß der aschenstein
Ein liechter, hell fewriger schein,
Das zeiget Terentia an
Cicero, irm ehlichen mann,
[K 5, 2, 191] Er solt fort-fahren in den dingen,
Es würd im gar nit misselingen,
Auff daß der gmein nutz würd errett.
Zu-hand Cicero sammlen thet
[A 5, 2, 302d] Ein rhat, zeigt dem die handlung an
Der falschen bündnuß, und wie man
Die nacht wolt habn thun ein mordbrand,
Wie man die brenner het in pand,
Fragt, wie man die solt straffen gar.
Also im rhat beschlossen war,
Daß man sie mit dem strang solt richten,
Gleich den verrhätrischen bößwichten,
Wiewol Julius das widerrhiet.
Iedoch so folget man im nit,
Sunder hin zu dem kercker giengen
Mit harnisch und wehr umb-zu-bringen.
Also Lentulum obgenandt
Gab er dem hencker an die hand,
Und darzu auch den Cethegum,
Und der gfangen ein grosse sumb.

*

4 S [die] gefangen pundes. A die gefangenen Bund. 18 S Auf das der gmain. A Daß der gemein. 20 S zaigt dem. A vnd zeigt. 23 S pant. A der Hand. 24 S Fragt, wie man die. A Wie m. dise. 26 S sie. A die. 27 S veretrischen. A verrhäterischn. 31 S vnd wer. A Wehr da. 35 S gfangen. A andern.

Da wurd an aim zetel verlesen, [bl. 255']
Was die nacht war ir anschlag gwesen.
Nach dem richtet man mit dem strang
Die mordbrenner nach dem grichtszwang.
Und als sie wurden all gericht,
Da lobt der gmein mann die geschicht.
Nach dem gab die flucht auß der statt,
Wer in den bund geschworen hatt.
Nach dem rüst sich die burgerschafft,
Und mit einr gantzen heeres-krafft
Cneus Antonius, der ander
Burgermeister, ir allersander
Hauptman, zu der statt Rom außzug,
Sich wider den feind zu veld schlug.
Deß ward Catilina verzaget,
Weil im vor war alls angesaget,
Wie sein bündnuß wer offenbar
Sambt allen bösen stücken gar,
Dem mordbrand samt der mörderey,
Und dergleich ander verrhätrey,
Welch er im ganz het fürgenommen.
Da sind beid heer zu schlagen kommen.
Da ward Catilina erschlagen,
Samt all sein bundgnossen erlagen,
[A 5, 2, 303a] Und wurdn ir untrew mannichfalt
Auff irn blutigen kopff bezalt.
Also wurd die auffrhur gewendt,
Und kam zu rhu das regiment
Durch die grossen fürsichtigkeit
Ciceronis und sein weißheit,
Daß da erhalten ward gut schutz
Römischer statt gemeiner nutz,
Daß der auffrichtig blieb bestahn [bl. 256]
Und die auffrhürer abgethan.

*

1 S Da wurt an aim zetel verlessen. A Die wurden öffentlich gelesen. 2 S die nacht war ir anschlag. A jr anschlag die nacht wer. 5 S wurden. A warden. 11 S Gneus. A Cnetis. 14 S wider. feld. A widr. Velde. 16 S war als. A alls ward. 18 S Sambt. A Mit. 20 S ander veretrey. A andr verrhäterey. 21 S gancz. A gar. 26 S irn. A jrm. 31 S erhalten. A gehalten.

Der beschluß.

Also in mancher statt noch heut
Findt man auch noch vil loser leut,
Den wol ist mit grosser unfur,
Zu entbörung und zu auffrhur
Haben mehr lust zu aller zeit,
Denn zu friden und einigkeit.
Derhalb ist not in einer statt
Ein fürsichtiger, weiser rhat,
Der auff sein burgerschafft hab acht,
Beide bey tag und auch bey nacht,
Wo man bey armen oder reichen
Auch etwan deten zusam-schleichen
Solliche auffrhürische leut,
Daß ir anschläg werden zerstrewt,
Ernstlich werd brochen im anfang,
Darmit ir ding hab kein fürgang,
Die thäter werdn gestrafft am leib,
Auff daß frid und einigkeit bleib,
Und gmeiner nutz fruchtbar auffwachs
[K 5, 2, 192] Bey rhat und gmein. Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tage Junij.

*

3 S noch loser. A offt. böser. 4 S Den. A Den nur. 13 S etwan deten zv sam schleichen. A finden möcht deren geleichen. 16 S im. A der 17 S ir ding hab kain. A es hab keinen. 23 S 180 [vers].

[A 5, 2, 303b] Historia: Pelopidas, der griechische fürst und treffenlich hauptman.

Plutarchus uns beschriben hat:
In Theba, der griechischen statt,
Waren mechtiger burger drey,
Hetten groß lust zu tyranney,
Mit nam Philippus, Archias,
Und der dritte Leonidas, [bl. 259]
Doch nit so behertzt zu den dingen,
Sich als tyrannen einzudringen.
Derhalb zu-schribens Phebitam
Hin in Lacedemoniam,
Dem hauptman, eim bluting tyrannen,
Der kam heimlich mit eim blutfannen
Gen Theba auff einen festtag,
Da man nur deß wollebens pflag,
Nam die statt unversehens ein,
Und fiel auch in das schloß hinein,
Und mit Spartanern alls besetzt.
Das statt-volck ward verzagt zu-letzt,
Kundten dem gwalt nicht wider-stahn,
Der meist teil burger floch darvon
Gen Athen und an andre end
Und wohneten in dem elend.
So hielten inn die tyranney
Die obgemelten burger drey

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 258′ bis 262 [S]: »Historia Pelopidas der krichisch füerst«. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Colmar 1541. fol. 1, 136: leben des Pelopidas). 11 S zv schriebens. A beschribens. 14 S aim. A seim. 20 S Das. verzagt. A Der. forchtsam. 23 S andre. A ander.

Samt dem tyrannen Phebitam,
Und tyrannisirten on scham
In der statt mit der burgerschafft.
Nun war ein jüngling tugendhafft
Pelopidas auch im elend,
[A 5,2,303c] Der vermanet an allem end
Die vertribn bürger frü und spat,
Wider einzunemen die statt,
Doch kainer wolt das unterstahn.
Pelopidas ein list außsann,
Den offenbart er heimelich
Den vertriben, die rüsten sich,
Ließn in den anschlag wolgefallen
Und zugen hin gerüst mit allen,
Als werens weidleut mit vil hunden, [bl. 259']
Als woltens jagen zu den stunden,
Und kamen zu Theba, der statt,
Samb schier dunckel deß abend spat
In grossem ungwitter und regen,
Schlichen ein durch die thor verwegen,
Hin und her bey den bürgern bliben,
Den sie die sach hetten verschriben.
Pelopidas der war voraub,
Schlich ins burgers Charonis hauß.
Nun der zusamm hetten geschworn,
Der ist bey acht-und-viertzig worn,
Lagen hin und wider verborgen,
In angst und heimlich grossen sorgen.
Nun die tyrannen beysam-sassen,
Frölich on sorg truncken und assen.
Nun ir schreiber, hieß Philitas,
Den heimling anschlag wissen was,
Schwieg doch, het ob ir tyranney
Grossen verdruß. Nun bracht herbey
Ein bot ein brief, die vier zu warnen
Vor der bürger trüglichen garnen.
Die tyrannen die waren truncken,

*

9 S Doch kainer wolt das. A Sie abr dorfftens nicht. 12 S vertriben. A vertribnen. 16 S Als. A Samb. 24 S Schlich ins. A In deß. 29 S Nun. A Als. 32 S haimling. A heimlichn.

Theten sich keck und sicher duncken,
Namen den brief mit fröling lachen:
[K 5, 2, 193] Wir wöllen handlen von den sachen,
Sprachens, frw, wenn wir nüchtern seyen.
Nach dem Pelopidas nach dreyen
Ind nacht sich rüestet auff die ban,
Und legten frawenkleider an,
Trugen daruntr ir wehr verborgen
[A 5, 2, 303d] Und giengen aus mit grossen sorgen,
Auff irem haupt mit grünen krentzen, [bl. 260]
Daß mans nit kent mit reverentzen.
Zu deß tyrannen hause giengen,
Unerkant, da sie schön empfiengen
Die thürhüter, liessen sie ein.
So kamen sie alle gemein
In saal, da die tyrannen sassen,
Vol weines wol bezechet wassen,
Meinten, das bürgersweiber weren.
Theten zu schertzen ir begeren;
Die weiber abr von leder zugen,
Die tyrannen all vier erschlugen.
Nach dem ward allen bürgern der stat
Verkündet diser handel spat;
Von den ward der Spartaner rott
Hin und wider geschlagen todt,
Was sich nit verparg und enttran.
Nach dem hat man außschreiben than
Gen Athen und an andre end,
Und berüffet auß dem elend
Die vertribnen bürger allsammen,
In freuden groß gen Theba kamen,
Und ward Pelopidas, der held,
Zu irem fürsten ausserwelt,
Und ward auch von in allensand
Gnent ein vatter dem vatterland.
Nach dem Pelopidas vil krieg

2 S mit fröling. A vnd theten. 4 S Sprachens frw. nuechter. A Morgen. all n. 6 S rüestet. A machet. 9 S aus. A hin. 10 S grünen krenczen. A grün Laubkrentzen. 13 S schon. 26 S sich nit verparg vnd. A nit bald auß der Statt. 29 S perüeffet. A berüfften.

Geführt hat mit glücklichem sieg;
Derhalb sein ritterliches lob
Schwebt in gantzem orient ob,
Ward allenthalben ehren-werth.
Doch wurd er einmal mit gefehrd [bl. 260']
Mit list und falschheit hindergangen,
Daß er ward hertiglich gefangen
Von dem tyrannen Alexander
Phereus im kercker selbander.
Nun der tyrann ein gmahel het,
Hieß Thebe, die erbarmen thet,
Daß gfencklich lag Pelopidas,
[A 5,2,304a] Welche Jasonis tochter was,
Der Pelopidam allezeit
Het lieb und werth gehalten weit.
Die fraw zu im int gfencknus gieng,
Sah, wie er lag elender ding
Im stro, sein kleider zerrissen gar,
Ungekämmet mit bart und har.
Sie sprach: O, mich erbarmet dein,
Daß du solt hart gefangen sein.
Er sprach: Du erbarmst mich dergleich,
Du edels weib fromm tugendreich,
Das du pist eins tyrannen weib,
Der also peinigt deinen leib.
Darob zu trawren sie anfieng,
Und also weinend von im gieng.
Nach dem doch herr Pelopidas
Seiner gfencknus erledigt was,
Durch Epaminem, den hauptman
Der Thebaner, und kam darvon.
Nach dem begab sich widerumb
Ein krieg mit dem tyrannen thumb.
Pelopidas samlet ein heer
Dem tyrannen zu gegenwehr,
Dem der tyrann entgegen kam,

*

15 S gehalten weit. A in wirdigkeit. 16 S Die fraw. int. A Dieselb. ins. 18 S sein klaider. A in Kleidern. 21 S solt hart. A so solt. 23 S Dw edels. tugentleich. A Daß du ein. 24 S Das dw pist eins. A Solt sein eines. 26 S zv trawren sie. A sie zu trawren.

Auff ebnem veld ein schlacht annam. [bl. 261]
Als nun die schlacht gwaltig angieng,
Gert Pelopidas aller ding
Zu treffn mit dem tyrannen grimm,
Der tyrann aber floh vor im
Bald hinder die trabanten sein.
[K 5, 2, 194] Der held setzt ritterlich hinein,
Der trabanten etlich erschlug.
Iedoch sich endlich auch zu-trug,
Daß er auch ward von pfeiln dot-wund,
Das er von dem roß sincken gund,
Sein geist auffgab in grünem gras.
Als sein reisig ersahen das,
Erst setzten sie gewaltig drein
In die reising und fußvolck sein,
Wurden erst ernstlich heim-gesucht,
[A 5, 2, 304b] Und gar gestochen in die flucht.
Der feind bey drey-tausent erlagen.
Nach dem fieng an das volck zu klagen
Den frommen fürstn Pelopidam,
Und sein wunden todten leichnam
Sie gar mit grossem hertzleid haben
In fürstliche gräbnus begraben.
Nun diser tod erbarmet hart
Thebe, die edlen frawen zart,
Die deß tyrannen gmahel was,
Und warff heimlich groß neid und haß
Auff deß tyrannen tyranney.
Nun het sie mannbar brüder drey,
Den jüngsten er geschendet het:
Derhalb ir brüder sie peredt,
Solche schmachheit an im zu rechen.
Das sie all drey ir thetn versprechen.
Nun auff ein abend als der tyrann [bl. 261']
Was truncken, und zu betth wolt gahn;

*

8 S Der trabanten. A Vnd der Trabantn. 10 S pfeilln dot wund. A Pfeilen wund. 11 S Das er. kund. A Vnd. begund. 14 S sie. A sies. 15 S raissing. A Reisign. 21 S wunden dotten. A todten wunden. 22 S gar. A da. 24 S erparmet hart. A erbarmen ward. 29 S Nun het sie. A Wann sie het. 31 S peret. A anredt. 35 S wolt. A ward.

Nach kurzer zeit volgt Thebe nach;
Da schlieff der tyrann. Als sies sach,
Nam sie sein schwert hin aller ding,
Welches bey seinen haupten hieng,
Die trabantn sie abschaffen gund,
Ließ auch den grossen kettenhund
Abfüren von der thür am saal.
Nach dem die stiegen uberal
Bestrewet mit baumwollen weiß,
Auff daß ir brüder still und leiß
Nawff kundten schleichen in den saal.
Also kamens all drey zumal
Mit ir nauff in den saal hinein,
Doch forchtsam und entsetzt allein,
Sie trug ein liecht in irer hand.
Frisch anzugrewffen sie ermant
Den tyrannen, der schnarcht und schlieff.
Doch ie gar keiner in angriff,
Die fraw dröwt in, sie mit zu schrecken,
Sie wolt den tyrannen auffwecken,
Wo sin nit wolten grewffen an,
[A 5, 2, 304c] So würd es ob irm hals außgahn.
Erst sie all drey von leder zugen,
Grimmig auff den tyrannen schlugen,
Mit iren schwertern in durchstachen.
Also sein tyranney sie rachen,
Also der wütrich auch tod lag,
Het von seim hofgsind wenig klag,
Auch klagt in niemand in dem land,
Von hertzen war im hold niemand,
Wann er vil mordes het geübet,
Und mannich mutter-hertz betrübet;
Wann er vor kurtzer zeit anhub, [bl. 262]
Frumb leut oft lebendig begrub,

*

1 S kurzer zeit volgt Th. nach. A kleiner weil gieng Th. hinnach. 7 S Abfüeren von. A Hinfüren vor. 9 S Pestrewet. A Bestrewen. 11 S Nawff. A Hin. 17 S schnarcht. A lag. 21 S Wo sin. A Wos jn. 24 S Grimig auf d. t. A Auf d. t. grimig. 25 S Mit iren. A Vnd mit den. 26 S Also. A Darmit. 29 S clagt. in dem. A klaget. im. 34 S Frumb lewt oft. A Vnd die Leut.

Ließ etlich unschuldigen leuten
Uberziehen mit bärenheuten,
Und ließ sie hetzen mit jaghunden,
Thet seinr mutter bruder verwunden
Tödlich, und den spies heilig nent,
Darmit das mord er het vollend.
Also sein tyranney on scham
Auch ein blutiges ende nam.

Der beschluß.

Auß dem merck hie ein obrigkeit,
Daß sie sich hüt zu aller zeit
[K 5, 2, 195] Vor gewalt und vor tyranney;
Wann wer blutdürstig herrschen sey,
Nemt gwönglich auch ein blutig end,
Wann im und seinem regiment
Sind gwiß feind all sein unterthan,
Und gar kein drost noch hoffnung han,
Denn seins tods, daß sie werden frey
Seiner gotlosen tyranney.
Derhalben steht allezeit eben
In gfahr eines tyrannen leben,
Wer den umbbringt und ab ist than,
Der wird gepreist von iederman,
Und macht ein freud dem gantzen land.
Welch obrkeit abr helt trewe hand,
[A 5, 2, 304d] Thut iren unterthan alls guts
Und mehret den gemeinen nutz,
Der ist man ghorsam unterthan,
Und ist ir güenstig iederman,
Auff daß ir ehr und lob auffwachs
Im gantzen lande, wünscht Hans Sachs. [bl. 262']

Anno salutis 1563, am 12 tage Junij.

*

1 S etlich. A etlichn. 3 S jaghunden. A den Hunden. 10 S obrikeit. A Oberkeit. 17 S gar kain drost noch. A kein andere. 18 S seins. das sie. A seines. daß. 19 S go[t]losen. A gwaltigen. 21 S In gfar aines. A In der g. eins. 28 S ghorsam. A willig. 29 S ist ir güenstig. A sprichet jr wol. 30 S lob. A preiß. 31 S wünscht. A spricht. 33 S 232 [vers].

Historia: Die auffrhur zu Rom.

Titus Livius sagt mit nam:
Als die gemein in der statt Rom
Beschweret war gar uber-hart,
In dem krieg must in der heerfart
Ein ieder burger der gemein
Mit-ziehen auff den unkost sein
On allen sold, dorfft sichs nit wehren,
Und must sein eigen geld verzehren,
Feyren mit all seinen gewerben.
Daraus kam mancher in verderben,
Weib und kind machet dieweil schuld,
Da die reichen mit ungedult
Dann von in woltn bezalet sein
Und legten sie gefencklich ein,
Namen trutzig iren haußrhat.
Solliches klaget dem senat
Ein arme gmein, thet sie angelffen
[A 5,2,305a] Als trewe vätter in zu helffen.
Ob der sach spilt sich der senat:
Eins teils die gaben darzu rhat,
Man solt der gmein etwas nachlassen,
Sie wer zu hart ubrsetzt der-massen,
Auff daß sie still blib und gutwillig.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 294 bis 295' [S]: »Historia Die gros aufruer zv Roma die der weis man Agrippa stillet«. Im langen crewztone Wolframs behandelte H. Sachs denselben stoff am 1 März 1547 Die aufrur zu rom »Ein frembder mon zv rome« (MG 9, 35). Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernhardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 28. 7 S Mit raissen auf den vnkost. A Allweg mit ziehen vnd auff. 11 S Daraus. A Darauff. 18 S arme gmain. A arm Gemein. 19 S trewe. A jre. 23 S der. A on. 24 S stil plib. A blib still.

Der ander teil hieß das unbillich,
Daß man der gmein in solchen sachen
Solt nachlassen, ein newrung machen;
Wenn man das thet, würd darvon stütziger
Ein gmein, unghorsam und noch trütziger.
Drumb solt man sie peim zaum behalten,
Wies her wer kommen von den alten.
Also wurd von diser geschicht
Im senat gar nichs außgericht, [bl. 294']
Und wurd der gmein bit abgeschlagen.
Nun begab sich pald nach den tagen,
Daß die Volsci einem senat
Ein absagbrief gesendet hat,
Zu-hand der senat auff thet bieten
Der gmein, nach altem brauch und sitten.
Die gmein sammlet sich mit ir wehr,
Samb außzuziehen im kriegsheer.
Nun war in der gemein zu Rom
Ein mann, Sicinius mit nam,
Gar wol-beredt, derselbig hat
Die gmein gefürt auß Rom, der statt,
Und mit in eingnommen ain berg,
Groß ward der zulauff uber-zwerg,
[K 5, 2, 196] Darauff lägert sich die gemein,
Ir hauff wart groß, der vor war klein.
Allda sich die gemein vergrub.
Darob sich grosse forcht erhub
Bey dem senat, und bald rhatschlug,
Und den glehrten mann, weiß und klug,
Welcher Agrippa war genandt,
Wurd hinauß zu der gmein gesandt,
Die er dauß begütigen solt,
Wann im war sunst die gmein recht hold,
Weil er war ein gütiger mann.
[A 5, 2, 305b] Derselb kam nauß und redet an

*

3 S ein. A vnd. 6 S man sie peim zaum pehalten. A mans vnter dem z. bhalten. 9 S nichs. A nichts. 11 S pald nach den. A nach disen. 12 S volscos. 15 S nach altem. A gleich nach dem. 21 S gefuert aus rom. A gefüret auß. 22 S ain. A den. 25 S wart gros. A war gr. 33 S im. gmain recht. A dem. Gemein. 35 S redet. A redt sie.

Die gmein mit sehr glimpffigen worten,
Was sie machet an disen orten?
Die gmein aber höret in nicht,
Sunder in trutziglich bericht
Mit klag uber die edlen gschlecht,
Der müstens sein leibeigen knecht;
Außwendig sie im krieg allzeit [bl. 295]
Müsten beschützen ir freyheit,
Und für sie vergiessen ir blut,
Dieweil sie kömen umb ir gut,
Dieweil man in geb keinen sold;
Man wer in weder trew noch hold.
Derhalb wert fort die arm gemein
Nicht wie vor unterthenig sein.
Auff dise ir trutzige wort
Anfieng Agrippa an dem ort,
Und der gemein ein fabel sagt:
Eins-mals des menschen leib verklagt
Den magen, der frey müssig leg
On arbeit, het gut faule täg,
Und verzehret doch an dem end,
Was da gewünnen füß und hend
Mit harter arbeit tag und nacht.
Derhalb der magen ward veracht
Von allen glidern thörichter weiß,
Und gaben im fort mehr kein speiß.
Als das drey tag geweret hat,
Da ward vor hunger schwach und mat
Der gantze leib und alle glider,
Und erlag auch gentzlich darnider.
Also auch sein vergleichung hat
Der magen mit unsrem senat:
Derselb erhelt mit seiner hend
Das gantze römisch regiment.
Wenn nun zu Rom die gantz gemein
Wolt hie wider den senat sein,

*

2 S machet. A machten. 11 S Dieweil. A Auch weil. 13 S wert. A wolt. Sollte vielleicht S geschrieben haben wort statt wolt? 16 S Agrippus. 18 S des menschen. A der menschlich. 22 S gewunen. A gewönnen. 25 S thorichter. A feindlicher. 28 S vor. A von. 32 S vnsrem. A vnserm. 36 S den. A ein.

Und im nit geben stewr und zinst
Und dergleich thun ander frondienst,
Wie köndt ein rhat die statt erhalten, [bl. 295']
[A 5, 2, 305c] Amptleut und alln unkost verwalten?
Dardurch gieng zu grund gmeiner nutz,
Durch solch unghorsam, stoltz und trutz.
Drumb, lieben bürger der gemein,
Kehrt wider in die statt hinein!
Seit dem senat frey unterthan,
So mag rhat und gmein lang bestahn.
Also kehrt die gmein in die statt,
Da man in nachgelassen hat
Etlich beschwerung, darmit sein
Vereinigt worden rhat und gmein.

Der beschluß.

Auß der histori merckt man wol,
Daß ein obrigkeit allzeit sol
Ir unterthan vätterlich halten,
Nit durch vil schwer auffsetz vergwalten.
Hert gspannter bogen blötzlich bricht.
Dergleich soll auch der gmein mann nicht
Mit trutzigem toben und wüten
All auffsätz von irem hals schüten,
Sunder geben auß trewer hend
Stewr, zuerhaltn das regiment,
Daß gmeiner nutz fruchtbar auffwachs
[K 5, 2 197] Zwischen rhat und gmein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Junij.

*

18 S vetterlich halten. A Vättrlich erhalten. 21 S Dergleich sol auch. A Dergleichen soll. 23 S irem hals. A der Achsel. 29 S 120 [vers].

[A 5, 2, 305d] **Historia: Tarquinius Priscus, der römisch könig.**

Tarquinius Priscus mit nam
Der war der fünfft könig zu Rom,
Im siben-und-zweintzigsten jar
Deß reichs Josiae erwehlt war,
Der Romam, die mechtigen statt,
Sibn-und-dreißg jar regiret hat.
Der war doch auß dem Griechenland
Von Corinth, mit hohem verstand.
Welcher mehret zu seiner zeit
Die rhatherrlichen herrligkeit,
Setzt in den senat außgesundert
Zu voriger zal noch drey-hundert,
Darmit durch fürsichtigen rhat
Nur wol regiret würd die statt,
Wann er füret mannichen krieg,
Gewann auch manch glücklichen sieg
An den tuscianischen grentzen.
Zwölff völcker er mit reverentzen
Erlegt und hat mit sieg geschlagen;
Darvon auff eim verguldten wagen
Mit sehr grossem triumph ein-kam
In die großmechtigen statt Rom.
Als auch das land Hetruria
Sich entpöret wider Roma,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 292 bis 293' [S]: »Historia Tharquinius Priscus der 5 römisch künig«. Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernhardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 12. 7 S roma. 18 S manch glücklichen. A vil glücklicher. 19 S An. A In. 21 S vnd hat. A hat vnd. 26 S entpöret. A emböret.

Und sie zu kriegen truczet sehr,
Da sammlet auch zu Rom sein heer
Der köng Tarquinius Priscus,
Beide zu roß und auch zu fuß, [bl. 292']
Und darmit zog auß der statt Rom,
Und für die statt Toreta kam,
[A 5, 2, 306a] Sich lägert und darvor vergrub.
Nach dem sich auch der feind aufhub
Mit seinem heer in grosser zal,
Schlug sich zu veld in einem thal
Gleich neben dem römischen heer,
Zu thun im grosse gegenwehr.
Der köng durch listig anschleg gar,
Weil der feind müd und hellig war,
Gert er zu schlagn den nechsten tag.
Der feind thet des trutzig zusag.
Da versteckt der köng dieselb nacht
Deß seinen volcks ein grosse macht,
Heimlich in einen finstern wald,
Zu einem starcken hinderhalt,
An zwey ort zu der linckn und rechten,
Von vil reisigen und fußknechten,
Wenn in der schlacht angieng das streiten,
Auff daß sie denn zu beiden seiten
Einfielen in der feinde heer.
So war das loß bestellet mehr.
Frü bald auffgieng die helle sunn,
Da war der köng außfüren thun
Auß seim heerläger jung und alt
In der ordnung einer gewalt,
Was er het von ubrigem heer.
Zu-hand mit harnisch und mit wehr
Kam auch der Hetrurier hauff
Mit irer schlachtordnung herauff,
Mit schönen auffgereckten fannen,

*

1 S sie zv kriegen truczet. A zu dem Krieg sich rüstet. 8 S aufhueb. A erhub. 15 S Gert er zv schlagn den nechsten. A Setzt an ein schlacht den andern. 16 S des. A das. 19 S ainen finstern. A ein finsteren. 22 S vil raisigen vnd. A Reisigen vnd von. 23 S das. A zu. 29 S jung vnd alt. A Alt vnd Jung. 30 S In der ordnung seiner gewalt. A Vnd machet ein gwaltig Ordnung. 31 S Was er het von vbrigem. A Mit seinem vberigen.

Auch mit ritterlich künen mannen, [bl. 293]
Griffen die Römer dapffer an:
Da sah man kein verzagten mann,
Draffen zu-samen ritterlich,
Daß kein teil vor dem andern wich
[K 5, 2, 198] Ein lange zeit in dem veldschlagen.
Auff beidem teil ir vil erlagen
Von schiessen, hawen und von stechen,
Biß doch endlichen ein thet brechen
Der obgmelt römisch hinderhalt
Auff beiden seiten auß dem wald.
[A 5, 2, 306b] Die angriffen zu beiden seiten
Die feind mit gar hefftigem streiten.
Deß wurdens vornen und auch neben
Mit den Römern grimmig umbgeben;
Derhalb in mannheit sie erlagen,
Das ir sehr vil wurden erschlagen.
Da gaben sie endlich die flucht,
Ieder sein leib zu retten sucht
In ir herläger schneller eil,
Doch blib kaum lebend der halb teil.
Also behielt der köng sieghafft
Die schlacht mit seiner ritterschafft,
Und teilet der erschlagnen beut
Unter sein römische kriegsleut.
Die wundten man hefftet und bund,
Die todten man begraben gund.
Deß nechsten tages dahin-kam
Die hetrurisch botschafft mit nam
Und sich dem köng demütiglich
Ergaben gantz gutwilliglich,
Und prachten im von golde schon
Ein könglichen scepter und kron
Und ein köstlich purpur-gewand.
Der könig mit gnediger hand [bl. 293']
Nam sie gutwillig zu genaden,

*

4 S Draffen zv samen. A Schlugen einander. 12 S angrieffen. A griffen auch. 13 S mit gar. A an mit. 15 S den romern grimig. A sehr grimmigem streit. 17 S Das. A Als. 20 S herleger. A Veldläger. 32 S prachten. A schenckten.

Mit aller schatzung unbeladen,
Auff daß sie trew und bstendig bliben
Der statt Rom. Sollichs wurd verschriben.
Nach dem der könig wider-kam,
Mit eim triumph einfuer zu Rom,
Von dem senat ehrlich entpfangen,
Thet groß preiß, rhum und ehr erlangen,
Wie Titus Livius beschreibt.

Der beschluß.

Auß der gschicht uns zu mercken bleibt,
Daß man mit listigen anschlegen
Offt thut ein starcken feind erlegen,
Der nit ser fleissig für sich schawt,
Sunder auf gwalt und macht vertrawt,
[A 5, 2, 306c] Wird offt erlegt durch kleine sumb,
Verlewert den sieg, ehr und rhum,
Und darzu auch land unde leut,
Da schand und schaden endlich reut.
Derhalb soll im krieg ein hauptman
Augen und ohren offen han,
Auff den feind haben gute spür,
Auff daß er nit sein volck verführ,
Sunder ehr einleg in dem krieg,
Und an dem feind erlang den sieg,
Darauß im rhum und preis erwachs
Bey allem volck. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Junij.

*

3 S verschrieben. A geschriben. 5 S einfuer. A einzog. 13 S ser. A gar. 14 S auf gwalt vnd. A seinr grossen. 18 S schant vnd schaden entlich. A dann der schand und schaden. 22 S nit sein folck. A das Volck nit. 25 S preis. A ehr. 28 S 120 [vers].

Historia: Die Römer schloffen durchs joch.

Titus Livius schreiben thut,
Der gschichtschreiber warhafft und gut,
Spricht: Als Roma, die statt, fürwar
Etwas auff neun-und-viertzig jar [bl. 296]
Mit den Samniten füret krieg,
Beide mit niderlag und sieg,
Das kein feind die römischen statt
So geschwecht und demütigt hat,
[K 5, 2, 199] Den langen krieg mit mancher schlacht
Haben endlich zu endschafft bracht
Herr Publius Cornelius
Und mit im Marcus Curius,
[A 5, 2, 306d] Zwen bürgermeister irer zeit.
Vor dem sich begab auff ein zeit,
Daß die Römer mit gwalting heer
Außzugen zu thun gegenwehr
Den Samniten, und in ir land
Zu bscheding mit raub, mord und brand.
Als solchs die Samniten vernamen,
Machten sie heimlich allesammen
Durch list ein heimlichen fürschlag:
In einer nacht, eh es wart tag,
Legert sich der Samniten meng

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 295′ bis 298 [S]: »Historia Die Römer schloffen durchs joch«. Denselben stoff behandelt H. Sachs im laiton Regenbogens: Die romer durchs joch schloffen »Als rom auszueg die mechtig stat« 1547 April 22 (MG 9, 79). Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernhardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 78. 7 S niderlag vnd. A verlust vnd mit. 8 S Das. A Da. 16 S gwalting. A gwaltigm. 19 S pscheding mit raub, mort. A bschedign mit mord, raub. 23 S wart. A wurd.

In ein wäldiges thale eng,
Drin hielten sie sich etlich tag
Verborgen in deß waldes hag,
Still, daß man darinn spürt niemand,
Als wer der wald öd allersand.
Als die Römer lang zugen umb,
Hin und wider gar manche krümm,
Und der feind hauffen nirgend funden,
Deß sie sich hoch verwundren gunden.
Doch Poncius, der feind hauptman,
Noch einen schwinden list außsann,
Und schicket auß zehen kundleut
Hin und her in dem land zerstrewt,
Welcher die Römer würd sichtig an, [bl. 296']
Der solt in ein ir hende gahn,
Sich gfangen geben williglich.
So man in denn fragt eigentlich,
Wo ietzt wer der Samniter heer,
So solt er in nit sagen mehr:
Der Samniter heer plegert hat
Luceria, die schonen statt,
Morgen werdens stürmen mit namen.
Den bscheid hetten sie allesammen.
Als die kundschaffter warn außgangen,
Einr nach dem andern ward gefangen,
Und ir sag zsamm gestimmet hat,
Daß vor Luceria, der statt,
Ietzt lege der Samniten heer.
Da fragten sie nit weiter mehr
[A 5, 2, 307a] Und rüsten sich frü auff den morgen,
Wolten der statt helffen auß sorgen,
Die feind abtreiben mit eim gwalt,
Und zogen gleich ein durch den wald,
Darinn lag der Samniten heer,
Verborgen mit harnisch und wehr.

*

2 S Drin. A Da. 8 S Vnd. A Doch. 9 S verwundren. A verwundern. 14 S würd. A werd. 15 S in ein ir. A jn in die. 20 S Samniter her plegert. A Samnitn Heer sein Leger. 21 S Luceria die schonen. A Jetzt vor Luceria der. 27 S stat. A Hauptstatt. 32 S abtreiben. A abtriben.

Als nun das römisch heer zumal
Im wald kam in das diefe thal,
Zu beiden seiten berge hoch,
Darzwischen ein unwissend joch,
Das römisch heer on sorge gar.
Doch wurden sie am end gewar,
Daß der außgang verfellet was
Mit bäumen groß, all weg und straß,
Daß sie nicht möchten durchhin kommen.
Als die Römer die ding vernomen,
Die sich deß groß verwundern theten. [bl.297]
In dem stieß der feind ind trommeten,
Der sie hinden umbziehen thet,
Und sie gentzlich beschlossen het,
Vorn und neben, zu beiden seiten,
So hetten sie nit rhaum zu streiten;
Wann deß birges thal ward zu eng,
Darinn stunden sie mit gedreng,
Das gantz heer da in angst und not,
Kein außflucht hettens von dem tod.
Doch wurd von in daiding begert,
Der wurden sie vom feind gewert.
Poncius, der Samniten hauptman,
Hat schwind ein botschafft senden than
Zum alten fürsten, wie er wolt,
Daß man die Römer halten solt,
[K 5, 2, 200] Weil sie da weren gleich sam gfangen.
Der fürst schrib im da mit verlangen,
Er solt die Römer all dotschlagen,
So het er in künfftigen tagen
Dest weniger feind zu bestreiten.
Poncius wider schrib bey zeiten,
Dises urtheil deucht in zu streng.
Der fürst schrib, so solt er die meng
[A 5, 2, 307b] Der Römer gantz frey ledig lassen,
So würdens die freundschafft dermassen

*

2 S diefe. A enge. 8 S all weg vnd. A weg vnd auch. 15 S Vorn vnd. A Vornen. 18 S stunden sie. A stundes gleich. 19 S gancz her da. A gantze Heer. 21 S daiding. Quelle: theding vnd frid. A drey ding. 27 S sam gfangen. A gefangen. 29 S dot schlagen. A erschlagen.

Annemen und würn ir freund wern.
Poncius thet das auch nit gern,
Folgt nit deß alten fürsten sinn,
Und machet ein vertrag mit in,
Erstlich, woltens bhalten ir leben,
Müsten sie sich alle ergeben
Und frid schwern dem samnitischn heer,
Ihn ubergebn harnisch und wehr, [bl. 297']
Zuegen sie auch halb nacket ab,
Iedem gab man ein weissen stab,
Musten auch nach einander doch
Schlieffen durch ein nider eng joch,
Zu spot und schand dem römischn hauffen,
Liessens also spöttlich ablauffen.
Als das gschrey kam in die statt Rom,
Daß ir heer also elend kam,
Da loff iederman für das thor,
Zu warten der kriegsleut darvor,
Die schlichen all deß abends spat
Einr hie, der ander dort ind statt,
Ieder heim dauchet in sein hauß,
Eben wie ein pesengte mauß.
Sie het verfürt der feinde dück
Und auch ir vorig groß gelück,
Das sie denn hetten immerdar
Wider der iren feinde schar.
Wiewol auch darnach wurd gerochen
Der Samniten dück auch gebrochen,
Den man nach dem hefftig zusetzt.

Der beschluß.

Auß dem allen merckt man zu-letzt,
Wer sich im krieg verlest auff glück,
Dem went es offt gar schwind den rück;
Den es heut gar lieblich anlacht,

*

1 S würn ir freunt. A jr freunde. 6 S Müesten. A Musten. 7 S romischen. 9 S Zuegen. A Zogen. 12 S ein nider eng. A gar ein niders. 22 S pesengte. A getauffte. 27 S auch darnach. A solchs von jn. 29 S nach dem. A darnach. 33 S Dem went es oft gar schwind. A Das keret jm gar offt.

Der ist morgen von im veracht,
Und machet in zu spot und schand,
[A 5, 2, 307c] Und stürtzet in von leut und land.
Derhalb so soll ein obrigkeit
Deß krieges müssig gehn all zeit,
Doch land und leuten halten schutz,
Und zu handhaben gmeinen nutz [bl. 298]
Sich mutwilliger feind zu wehrn.
Der krieg ist nütz, und auch mit ehrn,
Dardurch ein steter frid auffwachs
Irer landschafft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 1 tage Julij.

*

5 S kriges. all. A Kriegs. alle. 13 S 140 [vers].

Historia: Fabius Maximus, der Römer, wider Hanibal, den feind.

Uns hat beschriben Plutarchus,
Der war historiographus:
Nach dem Hannibal uberzug
Italiam, darinn er schlug
In einer schlacht Flamminium,
Den bürgermeistr, mit grosser sumb,
Fünfftzeh-tausent zu grund sind gangen,
Darzu fünfftze-tausent gefangen
Bey dem see Trasimeno da.
[K 5, 2, 201] Als sollichs kund ward zu Roma,
Erschrack die gmein sampt dem senat
Und hat erwelet in der statt
[A 5, 2, 307d] Zu eim dictator Fabium [bl. 324]
Mit dem zunamen Maximum,
Ein fürsichtigen weisen mann,
Der het den höchsten gwalt voran.
Der zu einem hauptman annum
Den Lucium Minucium,
Ein frechen mann, behertzt, vol trutz,
Verwegen, eines hohen muts.
Mit disem Fabius außzug,
Und sein herläger allmal schlug
An die berg wider Hannibal,
Und pegert nit zu schlagen bal
Mit Hannibal, der feind hauptman,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 323′ bis 326′ [S]: »Historia Fabius Maximus der Romer wider Hanibal dem feint«. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner (Colmar, 1541. fol.) 1, 125: Von dem leben Fabii Maximi. 6 S Ytalia. 24 S herleger. A Geläger. 25 S wider. A gegen. 26 S pegert. A gert sich.

Sunder in auffzuhalten than,
Daß er nicht so mit frefler hand
Verwüstete der Römer land,
Durch seine streiffende kriegsleut
Ihn abstrickt vil geraubter beut;
Also vil zeit sich still einzug.
Entlich vil mangels sich zu-trug
Beim Hannibal an der profant,
Und wich in das campanisch land.
Fabius im nachreisen thet,
Den durchzug im verleget het
Heimlichen mit vier-tausent mann,
Und griff Hannibal hinden an,
Im bey acht-hundert mann erstach.
Als Hannibal das unglück sach,
Daß die Römer hindn und vorn lagen,
Mit gwalt sich nit trawt durchzuschlagen;
Ein schwinden list er da anfieng
Und rüstet zu eilender ding:
Zwey-tausent ochssen man zu stund [bl. 324']
Brinnend fackel and hörner bund,
Und tribs hin gen der Römer macht
Bey eitel stickfinsterer nacht.
Als aber die brünstige hitz
Recht angieng an der hörner spitz,
Ir köpff schütten der ochssen hauffen,
Fiengen ungstümmiglich zu lauffen,
[A 5,2,308a] Hin und wider sich zuverstecken,
Zündten an die stauden und hecken,
Daß erflammet und funckelt sehr
Gegn der Römer versteckten heer,
Der viertausent sich theten nehen.
Das macht ein grausames ansehen,
Und huben mit flucht an zu lauffen
Zu der Römer gwaltigen hauffen.
Mittler zeit zog mit friden ab
Hannibal, und die fluchte gab.

*

7 S Entlich. mangels. A Dardurch. mangel. 8 S der profant. A Prouiant. 11 S im. A jn. 18 S schwinden list. A hinderlist. 30 S erflammet. funckelt. A es flammet. brennet. 33 S Das macht. A Den wars.

Frü aber, so-bald es ward tagen,
Da wolt Fabius mit im schlagen,
Da waren die feind abgezogen,
Hetten in durch den list betrogen;
Doch eilend er dem feind nachzug,
Sein hinderst heer angriff und schlug,
Doch trib in ab der feinde macht.
Ob dem unfal ward sehr veracht
Der fromm Fabius Maximus;
Wann sein hauptman Minucius
Trib im heer auff in vil schmachwort
Und veracht in an allem ort.
Dergleich Hannibal in den sachen
Thet Fabium verdechtlich machen,
Wann wo er verwüstet das land, [bl. 325]
Verschonet er mit raub und brand
Fabij güter, griff der nit an,
Macht in verdechtlich iederman.
Als solch geschrey von im aufkam,
Wurd er gefordert heim gen Rom.
Da befalch er seinem hauptman,
Die feind gar nit zu grewffen an,
Biß er wider ins läger köm.
[K 5, 2, 202] Doch wurd im nit gefolgt in dem;
Wann zu Rom wurd verklaget er,
Samb er verzagt und saumlich wer,
Und gaben Minucio bald,
Dem hauptman, ganz gleichen gewalt
Mit dem Fabio Maximo,
Welcher lidt mit geduld also.
[A 5, 2, 308b] Er wider ins heerläger kam,
Minucium er zu im nam,
Und teilt mit im das gantz kriegsheer
In zwen gleich teil mit harnisch, wehr.
Deß ward Minucius erfrewt,

*

1 es] fehlt S. 14. 18 S verdechtlich. A verdechtig. 19 S aufkam. A außkam. 22 S Die geint (so!). grewffen. A Der. greiffen (wie immer). 26 S saumlich. A seumlich. 28 S gancz. A ein. 30 S Welcher lied mit geduld also. A Das er doch lidt gedultig / do. 33 S gancz kriegsher. A gantze Heer.

Und lägert bsunder sein kriegsleut
Auff ein platz weit von Fabio.
Zwischn iren beiden lägern do
War ein groß bühel an der stet,
Der vil der holen wege het.
Drein versteckt Hannibal zu nacht
Seins volcks heimlich ein grosse macht.
Frü schickt er zum bühel hinein,
Als ob er in wolt nemen ein
Mit ringem volck. Als das ersach
Minucius, gar schnell und gach
Wolt erlangen groß rhum mit ehrn, [bl. 325']
Den bühel einzunemen wehrn,
Schickt etlich volck an bühel hin.
Hannibal durch arglistig sinn
Schickt seim volck etlich ruestung dar.
Als das Minucius nam war,
Verordnet er sein gantzes heer
An den bühel zu gegenwehr,
Und griff mit gantzer ordnung an.
Der feint thet dapffer widerstahn
Mit spiessen und mit scharpffen pfeilen;
Endlich ließ Hannibal mit eilen
Die versteckten hauffen anlauffen
Hinden auch an der Römer hauffen,
Da warens im streit hindn und vorn.
Darmit sind sie erschrecket worn
Und begaben sich in die flucht,
Ieder sein lebn zu retten sucht,
Flohn zu irem läger und zelt;
Doch wurn ir anzal in dem veldt
Von numidischn reising erstochen,
Und in ir fluchte unterbrochen.
Als Fabius Maximus das

3 S Zwischn iren. A Nun zwischn irn. 8 S hinein. A allein. 15 S arglistig. A listige. 16 S ruestung. A rettung. Quelle: als er aber merckt das Hannibal den seinen hilff vnd rettung zugeschickt. 17 S das Minucius. A deß Municius. 21 S Der feint det. A Die theten. 26 S warens im streit. A warns angriffen. 27 S Darmit. A Darob. 30 S Flohn zv irem. A Flohen in jr. 32 S rayssing. A Reisign.

Von weiten hörn und sehen was,
[A 5, 2, 308c] Bald bracht er in ordnung sein heer,
Dem feind mit zu thun gegenwehr,
Und die fännlein zu hande nemen,
Und dem reising feind gegen-kömen.
Die wurden auch von in erstochen,
Und ward ir streiff mit gwalt gebrochen;
Dergleich der feind nacheilent heer
Ward auch nider-gestochen sehr,
Mit strengen waffen heim-gesucht,
Biß er sie all bracht in die flucht. [bl. 326]
Als Hannibal das sach dermassen,
Ließ er all seinem heer abblasen,
Das ruckt in sein läger darnach.
Hannibal schwancksweis lachet sprach:
Hab ich euch nit gsagt etlich tag,
Die wolcken, so auff dem berge lag,
Würd uns ein ungstümm wetter machen
Und hageln? Vermeint mit den sachen
Disen Fabium Maximum,
Der mit seim lägr die perg einnum.
Nach dem ließ Fabius (auff glauben!)
All erschlagene feind berauben,
So er da het geleget nider,
Zug darnach in sein läger wider.
Minucius sammlet sein heer,
Das im doch ward beschedigt sehr
Durch sein gech unfürsichtigkeit,
Und pekent sein stoltze thorheit,
Nam mit dem adlar das hauptpaner,
[K 5, 2, 203] Mit rhat der römischen inwohner,
Kam mit seim gantzen heer bewegt,
Und das hauptpaner da einsteckt
Vor dem zelt Fabio Maximo,
Neigt sich vor im und sprach also:

*

1 S weiten horn vnd sehen. A weit sehen vnd hören. 5 S dem raising. A den Reisign. 6 S in. A jm. 7 S straff. 8 S Dergleich. A Dergleichn. 15 S lachet. A lachend. 17 S Die wolcken. perge. A Das Gwülck. Berg da. 19 S hageln. A Hagel. 21 S perg. A höch. 23 S All erschlagene. A Alle erschlagne. 26 S samelt. A abr versammelt. 29 S pekent. A erkent. 30 S adlar. AK Adlas.

Fabi Maxime, lieber vatter,
Der Römer ein höchster wolthater,
Heut den tag hast zwen sieg gewonnen:
Daß wir sind auß der händ enttrunnen
Deß feinds, darinn wir elend lagen;
Zum andren hast den feind geschlagen,
[A5,2,308d] Darmit errett all unser leben.
Darumb thu ich heut untergeben [bl. 326']
Dir mein gewalt, und wil allein
Forthin dein trewer diener sein.
Solch red gfiel wol dem gantzen heer,
Und sprachen groß rhum, lob und ehr
Dem dewren Fabio Maximo,
Der darnach auffgab auch also
Sein herrlich ampt, aim rat heimstellt.
Und warn zwen burgermeistr erwehlt,
Nemlich Terentius Varo,
Und Paulus Emilius do,
Bey den paiden in kurtzen tagen
Die Römer vor Cannas erlagen
Etwas bey fünfftzig-tausent mann,
Weil man den feind zu gech griff an.

Der beschluß.

Bey der warhafftigen histori
Ist wol zubhalten in memori,
Daß ein hauptman nit sey zu gech
Anzugreuffen plutürstig frech,
Sunder sich wol fürsehen thu;
Wann der feind trachtet spat und fru,
Wie er seim feind ein luder stell,
Dardurch er in erleg und fell,
Oder ein vortheil im abgwinn.
Krieg darff fürsichtig weiser sinn,
Wol petrachten in allen sachen,

*

1 S Fabius Maximus o vater. 13 S dewren. A Mann. 14 S auf gab auch. A auch auffgab. 15 S aim rat. A wider. 19 S paiden. A gar nach. 20 S erlagen. A wurdn geschlagen. 27 S plutürstig. A verwegen. 33 S fürsichtig. A anschleg vnd. 34 S Wol petrachten. A Fürsichtigkeit.

Heimlich und still anschleg zu machen,
Darmit er seinem feind eim frechen
Könn list mit gegenlisten brechen,
Darmit der sieg mit glück aufwachs
Land und leuten. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tage Julij.

*

2 S er seinem feint aim. A einem F. einem. 3 S Küen. 4 S aufwachs. A erwachs. 7 S 204 [vers].

[A 5,2,309a] Historia: Die zal der bürger zu Rom.

Es beschreibt Titus Livius,
Der groß historiographus,
Als Rom, die großmechtigen statt,
Der Romulus erbawen hat,
Gestanden war vierhundert jar
Und drey-und-achtzig jar fürwar,
An land und leut het gros zugnommen,
Zu grossem gwalt und macht war kommen.
Nun regirt zu den zeyten da [bl. 284]
Ein könig in Sicilia,
Derselb war Hiero genannt,
Mechtig gwaltig an leut und land,
Der uberzog mit kriegsvolck da
Ein statt, mit namen Mesana,
Dieselbig er belegern thet
Mit seinr kriegsrüstung, die er het,
Und ir gar mechtig hart zu-setzt,
Wann er war hart auff sie verhetzt
Von der mechting statt Carthago,
Welche im beystendig also
War beide mit hilff und mit rath.
Als nun bedrenget ward die statt,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 283′ bis 285 [S]: »Historia Der burger zal zv Rom«. Vergl. den meistergesang in Hans Sachsens kurzem tone: Die zal der pürger zw Rom »Als rom die mechtig stat gestanden war« 1547 April 20 (MG 9, bl. 76). Quelle: Die Mainzer bearbeitung des Livius durch Bernhardus Schöferlin. 1505. fol. bl. 90′. 5 S erpawen. A gebawen. 7 S drey vnd achzig jar. A darzu drey vnd achtzg. 8 S gros zv gnumen. A zugenommen. 14 S vberzwg mit kriegsfolck. A zog mit einem K. 15 S Ein. namen. A Für ein. nam. 16 S Die selbig. pelegern. A Dieselb. belegeren. 19 S hart. A auch. 20 S mechting. A mechtign.

[K 5, 2, 204] Gab sie sich in der Römer schutz,
Der sie vertrawten alles guts.
Die statt Rom rüstet sich zum krieg,
Irn bundgnossen helffen zum sieg;
Und wurden pald hauptleut erwelt,
Und wurd die burgerschafft gezelt,
Alles, was in der statt Rom hauset.
Der waren zweymal hundert-tauset,
Vierundachtzig, darzu drey-hundert.
Von disen wurden außgesundert
Ein summ, zum streitbarlichen heer,
[A 5, 2, 309b] Gerüstet wol mit harnisch-wehr.
Die fuhren in Siciliam
Auff dem meer glücklich allesam,
Und stiegen auß ans lande dar,
Eh daß sein ward der köng gewar,
Uberfieln in zu beider seit,
Und griffen in da an mit streit
Ungwarnter sach mit heeresmacht.
Da war drey gantzer stund ain schlacht. [bl. 284']
Auff beidem teil ir vil erlagen,
Allda verwund und tod geschlagen,
Iedoch stunden die Römer vest
In irer ordnung auff das best,
Als ritterlich leut wol versucht.
Derhalb auch endlich gab die flucht
Der könig und ward uberwunden
In der ersten schlacht. Allda funden
Die Römer gar ein reiche beut,
Deß königs volck sich weit zerstreut
Und legert sich da in drey stätt.
Das römisch volck nach-eylen thet,
Und im die ersten statt angwunnen.
In die ander statt ist enttrunnen
Der könig, dies im gwunnen an.
Gen Agrigent darnach enttran

*

2 S vertrawten. A vertrawet. 4 S helffen zum. A zu gwinnen. 5 S pald. A da. 6 S Vnd wart. A Auch wurd. 17 S zv. A auff. 20 S war. ain. A wert. die. 26 S auch. A doch. 30 S künigs. sich weit. A Königes. sich. 32 S Das romisch. A Der Römer. 33 S im. A in.

Der köng, die auch belegert ward
Von Römern und geengstet hart.
Dem köng kam von Carthago
Zu hilff der groß hauptman Hanno
Mit einem großmechtigen heer,
Zu thun den Römern gegenwehr,
Sie abzutreiben von der statt.
Da sich kürtzlich begeben hat
Zwichen der beyder heeres macht
Widerumb ein blutige schlacht,
Da ieder teil sein glück versucht.
Iedoch so gab endlich die flucht
Hanno, seins heers ward vil erschlagen.
Als die Römer aber oblagen,
Nach dem gewonnens auch die statt
[A 5, 2, 309c] Agrigentum eins abends spat,
Die plünderten auch die kriegsleut [bl. 285]
Der Römer, gwunnen grose beut.
Und auch der könig Hiero
Untergab sich den Römern do,
Mit in ein ewing frid beschluß.

Der beschluß.

Bey der geschicht man mercken muß,
Wie weltlicher macht und gewalt
Nemt auff und ab so schnell und bald,
Weil es steht alls in gottes hand,
Der ein köngreich, statt oder land
Hebt plötzlich auff für andern allen,
Lests auch oft plötzlich wider fallen
Zu grund: wenn es hoft stehn am besten
So macht er schwancken ir grundvesten
Und sie wider zu boden stürtzt,
Irn gwalt und macht bricht und abkürtzt
Wie denn gschach der mechting stat Rom
Auff erd so mechtig gros zu-nam

*

16 S Argentum aines. 18 S grose. A reiche. 21 S ewing A ewign. 26 S Weil. A Wann. 28 S ploczlich. A mechtig. 29 S Lesz (ganz deutlich; vergl. band 19 s. 437 zu 305, 22). S oft plöczlich. A vrpflüpflich. 30 S hoft. A meint. 33 S Irn. A Ir. 34 S mechting. A mechtign. 35 S Auf. mechtig gros. A Die auff. gwaltig.

Mit so einr grossen burgerschafft,
So mechtig ritterlicher krafft,
Daß sie fürten so gwaltig krieg,
Hetten auch manch glücklichen sieg;
[K 5, 2, 205] Und als sie auff das höchst ist kommen,
Hat sie urplüpfflich abgenommen,
Und steht an burgerschafft gar schwachs,
Uns zu eim spiegel, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Junij.

*

3 S gwaltig. A mechtig. 6 S vrpfling (!). 7 S an. A mit. 9 S Junj [verbessert aus Julj]. A Julij. Im sechzehnten spruchbuche, bl. 277 bis 292 hat H. Sachs immer Juli anstatt Juni geschrieben. Er selbst scheint das falsche datum nur an einer stelle geändert zu haben; an einigen anderen stellen ist es in alter zeit, aber von fremder hand verbessert worden; an einigen stellen ist das falsche datum unberührt geblieben. 10 S 100 [vers].

[A 5, 2, 309d] Historia: Appius Herdonius, der auffrhürer.

Es beschreibt Titus Livius,
Der alt historiographus,
Wie in die mechtigen stat Rom
Ein reich mechtiger frembdling kam,
Hieß Appius Herdonius,
Stack vol untrew und betrügnuß,
Gar arglistiger dück und renck.
Durch groß verheissung, gab und schenck,
Auß lauter mutwillen unrein
Hieng er an sich zu Rom die gmein,
Leichtfertig volck, leibeigen knecht,
Das nit acht wedr trew, ehr noch recht,
Het allein der herrschafft verdruß,
Ires reichthums und uberfluß,
Sich zu dem auffrhürer gesellt.
Die er im haimlichen bestellt,
Ihn verhieß, sie all reich zu machen,
Und sie frey machen aller sachen,
Darmit sie vor beschweret wern
Von edlen gschlechten und ratherrn
Und bracht zusammen auff ain plan
Biß in die fünffthalb-tausent mann,
Und war noch der zulauff nit klein

1 Im 16 spruchbuche, bl. 285' bis 287 [S]: »Historia Appius Herdanius der aufruerer zv Rom«. Quelle: Titus Livius in der bearbeitung von Bernh. Schöferlin. Mainz 1505. fol. bl. 40': Von Appio Herdonio. 5 S mechtigen. A gwaltigen. 8 S vntrew vnd. A vntrewer. 11 S müetwillen. A mutwille. 18 S im haimlichen. A auff einen Tag. 22 S edlen gschlechten vnd rathern. A Gschl. vnd Römischen Herrn. 23 S ain. A den. 25 S noch. A auch.

Noch immerzu von der gemein
Auff den tag mit harnisch und wehr.
Und zog hin mit gerüstem heer
Hin auff das capitolium
In der statt Rom, und das einnum,
Drinn sie außstreckten ein streitfannen.
Und ir hauptman der schickt von dannen
Zu dem senat, ob er wolt eben
Die statt frey-willigklich auffgeben,
So wolt ers zu gnad nemen an. [bl. 286]
[A 5, 2, 310a] Wolten sie aber das nit than,
So wolt er ein rath aller-massen
Auff dem marckplatz enthaupten lassen,
Und wolt alsden sampt der gemein
Die statt Rom gwaltig nemen ein.
Ob dem erschrack hart der senat
Und reichen bürger in der statt,
Ir sorg und angst die ward nit klein,
Forchten sich hart vor der gemein,
Die sich sunst ser trutzig erzeiget
Und gantz zu auffrhur war geneiget.
Doch versamlet in Rom, der statt,
Von edlen gschlechten der senat
Ein gwapnet heer in schneller eil,
Mit schilden, schwerten, bogen, pfeil
Gerüst, zogen mit grosser sumb
Hinauff fürs capitolium,
Das sich stellt dapffer zu gegen-wehr.
Da theten ein schlacht beide heer;
Wann es galt in gleich beiden eben
Ehr und gewalt, auch leib und leben.
Da ir erlag ein grosse sumb
Der auffrhürer, auch schaden num
Ir vil von den edlen geschlechten.
In disem auffrhürischen fechten
Auch Publius Valerius,
Der burgermeister, da beschluß

*

4 S Hin. A Strack. 6 S austeckten. A außreckten. 14 S ald (!) den sambt der. A sampt der gantzen. 15 S Die stat rom gwaltig. A Als denn Rom die Statt. 20 S ser. A auch. 25 S pogen. A bogn vnd.

Als ein ehrlicher mann sein leben.
So thet auch seinen geist auffgeben
Der Appius Herdonius,
Der auß neidiger betrügnuß
Het dise auffrhur angericht, [bl. 286']
Ein anfang all diser geschicht
[K 5, 2, 206] Gewest, der auffrhürer hauptmann.
Und alle, so im hiengen an,
Giengen fast all mit im zu grund.
Wer auß der schlacht enttrinnen kund,
Der wurd gefangen, sagt die gschicht,
Und darnach mit dem schwert gericht.
Darmit nam end dise auffrhur,
Und widerumb gestillet wur.

[A 5, 2, 310b] **Der beschluß.**

Solch histori, warhafft beschriben,
Die ist zu guter warnung bliben
Einer weltlichen obrigkeit,
Daß sie fürsichtig alle zeit
Auff ire unterthan hab acht,
Wo solch rottirung wirt gemacht,
Heimliche bündnuß und verein,
Daß sie nicht sol ablessig sein,
Sunder darzu grewffen bey zeit,
Eh sich der zulauff gros begeit;
Wann in der gmein der lose hauff
Ist offt geneigt zu dem aufflauff,
So sunst unordnlich halten hauß
Mit schlemmen und spilen durchauß,
Dardurch mutwillig sie verderben.
Nach ehr und gut nie theten werben,
Die wollen denn durch böse stück
Reich werden, und wagens auff glück:
Dahin zu auffrhur sich begeben,
Ind schantz schlagen er, leib und leben.

*

1 S elicher (!). 3 S Herdonius. A Hordonius. 9 S all mit im. A alle da. 19 S alle. A aller. 21 S solch rotirung wirt. A sollich Rottirung. 25 S E sich der zvlauff gros. A Eh sie sich an das Licht. 29 S schlemen vnd spilen. A Schlemmerey vnd Spil. 30 S mutwillig sie. A sie m. 35 S er. A jr.

Derhalb man solcher auffrhur arck
Sol wehren, eh denn sie wird starck,
Darinn vergossen wirdt vil bluts, [bl. 287]
Und geht zu grund gemeiner nutz.
Auß dem volgt denn vil ungemachs
Land und leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Junij.

*

7 S Junij (verbessert aus Julj). A Julij. Vergl. s. 418. 8 S 100 [vers].

[A 5, 2, 310c] **Historia: Die zwen getrewen freund Demetrius und Antiphilus.**

Man findet in Luciano
Zwen wunder-trewer freund aldo,
Der ein mit nam Demetrius,
Der ander hies Antiphilus.
Die hielten mit einander hauß
Gantz brüderlichen uberaus,
In der stat Memphis in Egypten.
Welliche an-einander liebten
In bestendiger lieb und trew,
Die auch bey in wurd teglich new.
Nun begab es sich kurtzer zeit, [bl. 348']
Demetrius must reisen weit
In sein vatterland auff ein tag,
Darinn sein vatter tod-kranck lag,
Wellicher im geschriben het.
Sein abschid er mit trawren thet
Von seinem freund Antiphilo.
Deß hertz war auch unmutig do,
Weil sein liebster freund von im zug.
Nach dem sich kurtzer zeit zu-trug
Antiphilo ein gros unfal:
Er het ein knecht im hauß, der stal
Auß der kirchen etlich kleinat

1 Im 16 spruchbuche, bl. 348 bis 350 [8]: »Historia Die zwen getrewen freund Demetrius vnd Antiphilus«. Vergl. den meistergesang im hoftone Cunrats von Wurzpurg: Die zwen freunt im gfencknus »Man findet in luciano« 1546 Juni 25 (MG 8, bl. 119 bis 120). Quelle: Lucian. Vergl. Gesta Romanorum nr. 108. Ausg. von Herm. Oesterley s. 729. 4 S aldo. A also. 9 S In der stat Memphis in. A Zu M. im Land in.

Mit noch zwey dieben in der statt.
Solch gstolen gut heimlich on graus
Verbarg er in seins herren hauß.
Als man deß diebstals wurd gewar,
Kam der richter und schergen dar,
Suchten und funden da in hut,
Verstossen das gestolen gut.
Zu-hand fiengen sie herrn und knecht,
[K 5, 2, 207] Sambt den andren zwen dieben schlecht,
[A 5, 2, 310d] Und sie in eim kercker einschlos.
Antiphilus zeigt klar und blos
An disem diebstal sein unschuld,
Kriegt doch weder gunst, gnad noch huld
Und lag also in trawren gros
Bey den drey diebn; ir füß man schlos
In eiserene band und ketten,
Und alle vier da warten thetten,
Wenn man sie urtheilt zu dem tod,
Sie außfüret mit schand und spot,
Und sie all vier an galgen hieng. [bl. 349]
Doch eh das streng gericht angieng,
Demetrius herwider kam,
Sein freund, die trawring mehr vernam,
Seins freundes gfehrliche gefencknus,
Von hunger hartselige zwencknus.
Dem kerckermeister gelt verhies,
Daß er in zu seim freund ein-lies.
Da hub sich senigliche klag
Von den zweyen, biß es ward tag.
Demetrius sehr frü außgieng,
Und arbeitet hart aller ding,
Spat bracht er seinem freund die speis,
Und tröstet in mit höchstem fleis:
Die finster nacht biß an den tag
Er bey im in dem kercker lag.
Das wehret ein tag oder drey,
Daß er so stund seim freunde bey,

1 S Mit. A Sambt. 3 S er in seins herren. A er daheim in dem. 9 S schlecht. A secht. 19 S Sie. A Vnd. 23 S trawring. A trawrign. 24 S gferliche gefencknus. A gefehrliche Gfencknus.

Mit speis und troste in ergetzt.
Der kerckermeister doch zu-letzt
Wolt in nicht mehr in kercker lassen.
Deß ward er betrübt ubermassen,
Wann er het seinen freund so hold,
Schand und schmach mit im leiden wolt,
Und nam im füer mit im zu sterben,
Oder im thurn mit im verderben.
Nach dem er im ein list aussan,
Und thet hin zu dem richter gan,
Und zeiget im an unerschrockn,
Sam mit frewd und grossem frolockn,
[A 5, 2, 311a] Wie er auch einer wer der dieb,
Der solch dieberey mit in trib. [bl. 349']
Zu-hand fielen die schergen an,
Mit den thet er guet-willig gan;
Den fürten sie in kercker nein
Zun dieben und dem freunde sein,
Schlossen in ein der ketten ring.
War mit seim freund sehr guter ding,
Hunger und kumer mit im lid:
Deß war er alles wol zu-frid,
Lid das mit hertzlicher gedult,
Und tröst sich ir paider unschuld.
Nun ungefer begab sich do,
Daß die drey diebe in dem stro
Funden ein feilen da verborgen,
Darmit die drey dieb auff ein morgen
Anfiengen und abfeilen thetten
Die fußring von den eysren ketten,
Und entrunnen auß der gefencknus,
Und liessen da in harter zwencknus
Den unschuldign Demetrium
Und den frommen Antiphilum.
Die flohen auß dem kercker nicht.
Darbey erkennet das gericht,

*

7 S nam im füer. A gedacht auch. 8 S mit im. A elend. 11 S zaiget. A zeigt. 15 S fielen. A fieln jn. 16 S guet. A doch. 24 S drost (verbessert aus drostet) sich ir paider. A tröstet sich seiner. 30 S eysren. A eysern. 35 S dem kercker. A der gfencknus.

Daß sie weren beide unschuldig,
Hetten die schmach gelitten dultig.
Sie beid man auß dem kercker schluß,
Gab in ein erliche geltbuß,
Weil sie on schuld sie in den tagn
Theten mit schwerer gfencknus plagn,
Die doch vorhin in irem handel
Hetten gfürt ein ehrlichen wandel.
Demetrius lies sein gelt als [bl. 350]
Seim freund, und reiset er nach-mals
In India, da er studiret,
[K 5, 2, 208] Sein leben mit der weißheit zieret,
Wurd ein philosophus berhümt,
Schrib bücher durch weißheit geblümt.
Antiphilus zu Memphis blib,
Sein zeit in trawrigkeit vertrib,
[A 5, 2, 311b] Weil er sein freunde nit mehr het,
Kein frewd sein hertz mehr stillen thet,
An leib und gmüt abnam, verdarb,
Biß endlich er schwindsüchtig starb.
Also ir freundschafft nam ein end.

Der beschluß.

Bey den zweien wird klar erkennt
Recht ware lieb, trew und freundschafft,
Darmit sie beid waren behafft,
Wiewol sie beide heyden waren.
Daß sich bey Christen in vil jaren
Solch trewe freundschafft wenig fund,
Die also gieng aus hertzen-grund,
Sunder leider findt man allein
Lieb und trew bey uns in eim schein,
Vol heuchlerey wol in dem mund.
Doch alles vol ins hertzen grund

*

2 S duedig (!). 3 S paid man. A allbeid. 4 S in ein erliche. A heimlich jn auch ein. 7 S irem. A allem. 12 S Sein leben mit der weisheit. A Mit der Weißheit sein leben. 14 S Schlieb (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). S durch. A mit. 16 S zeit. A tag. 18 S frewd. A trost. 28 S trewe. A trew vnd. 29 S Die also ging aus. A Welche gienge von. 32 S heuchlerey wol. A schmaichlerey blos. 33 S ins. A im.

Nur lauter lug, betrug und list
Itzt fast in aller freundtschafft ist.
Daraus volget vil ungemachs
In mancher freundschafft, klagt Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tag Augusti.

*

6 S 132 [vers].

Historia: Die zwen getrewen freunt Abauchus und Gindame in Scithia.

Es beschreibet Lucianus,
Poet, historiographus:
Zwo war wunder-getrewe that
Sich warhafftig begeben hat
[A 5,2,311c] Vor zeit in Scithia, dem land,
In der statt Borista genannt.
Allda zwen fromer burger sassen,
Die mit freundschafft verbunden wassen,
In rechter trew auffricht beidsand.
Der erst war Abauchus genannt,
Gindame war deß andren namen,
Die sich gantz freundlich hielten zsamen,
In rechter trew einander liebten,
Waren doch nit von blut gesibten,
Brüder, vettern oder freund,
Iedoch in solcher trew verzeunt,
Das sie teglich zu allen stunden
Nicht on einander bleiben kundten;
Beide in lieb und auch in leid
Stundens zsam an-einander beid:
Was eim brach an ehr oder gut,
Darob der ander het unmut,
Was einr unfals an weib und kinden
Het, thet des andren hertz entpfinden,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 350' bis 353 [S]: »Die zwen getrewen freunt in Scithia Abauchus vnd Gindame«. Vergl. den meistergesang im süßen tone Marners: Der wund freunt »Lucianus« 1546 Juni 23 (MG 8, bl. 118 bis 119). Quelle: Lucian. 1 S freunt] fehlt in A. 15 S In. A Auß.

Und wonten also beidesander
In lieb und leide bey einander.
Einsmals solt reisen uber veld
Abauchus, und trug etlich gelt,
Das er solt einem vettern bringen. [bl. 351]
Sein weib und zwey kinder mit-giengen
Zw seim vettern, der reich an gut,
Zu haltn mit im ein guten mut.
Weil abr unsicher war die strassen,
Da kund sein freund nicht unterlassen,
Gindame reiset mit im hin,
Durch den wald zu beleiten in,
Sambt zwey kindern und seinem weib,
Abauchus war sehr plöd von leib,
Der sich nicht frech noch wehrlich stelt,
Gindame war seins leibs ein held.
[K 5, 2, 209] Also sie zugen mit einander,
Und als sie kamen allesander
In ein winckel in duncklem wald,
Da stacken in eim hinderhalt
[A 5, 2, 311d] Drey mörder, griffen die zwen an
Mit ploser wehr, schriren: Dran! dran!
Und auff die zwen stachen und schlugen.
Die zwen auch bald von leder zugen,
Zu wehren sich mördischer rach.
Gindame seinem freund zu-sprach,
Den er sach forchtsam und verzagt;
Er aber es gar dapffer wagt,
Dem ein mörder zerspielt den kopff,
Daß er sich umbdreht wie ein dopff,
Fiel zu der erd, die andren zwen
Theten einander keck beystehn
Und Gindame gar hart zu-setzten,
Ihn hart an einem schenckel letzten.
Doch traff er ein mit einem streich,

*

1 S wonten. A stunden. 7 S Zw seim. A Mit seinem. 8 S haltn mit im ein. A haben einen. 13 S Sambt. seinem weib. A Sambt sein. A dem. 14 S plod (so!). A schwach. 20 S stack. ainem. 21 S grieffen die zwen. A die sie griffen. 22 S ploser. A zogner. 27 S Den. A Deß. 29 S zerspilt. A spielt er. 34 S halt (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). S an ainem. lecsten. A in ein. verletzten.

Daß er auch fiel, der ander weich, [bl. 351']
Floch ein gen wald on gegen-wehr.
Gindame sich verblutet sehr,
Wurd schwach, kundt keinen tritt mehr than;
Abauchus in hertzleid thet stan,
Bey seinem freund mit sewfzn und klagen.
Bey dem dot die zwen mörder lagen;
Iedoch forcht er noch ire dück,
Und fast pald sein freund auff den rück
Und in biß in ein herberg trug.
Sein weib und kind weinend nach-zug,
In der herberg ward im sein wunden
Gehefft, mit allem fleiß verbunden.
Als man nun zu nacht gessen het
Und die gäst legten sich zu beth,
Die waren müd und dahin schlieffen,
Erst thet groß unglück sie angrieffen,
Wann es kam in disem gasthauß
Unden heimlich ein fewer auß,
Mit schmatzen und prasteln unghwer,
Endlich schlug auff das grewlich fewr,
Daß das haus sich bewegt und krachet.
Darvon Gindame aufferwachet,
Weckt seinen freund samb weib und kinden.
Der wundt west kein außflucht zu finden;
[A 5, 2, 312a] Wann er kund keinen tritt nit than.
Auß rechter trew nam sich sein an
Abauchus, sein freunde thewer,
Trug in raus durch das brinnend fewer,
Und bracht in darvon mit dem leben,
Mit hertzleid und schrecken umbgeben,
Ließ dargegen im fewer hinden [bl. 352]
Sein eigen weib mit zweyen kinden,
Die hört er in deß fewers not

*

2 S Floch. A Loff. 5 thet] fehlt S. 6 S mit sewfzn. A in weinen. 7 S dot. A auch. 8 S Idoch. A Todt / doch. 9 S pald s. freunt. den. A sein Freunde. dem. 10 S ein. A die. 15 S legten sich. A sich legten. 17 S Erst. A Da. 19 S haimlich ein. A ein heimlich. 20 S prasteln. A schnaltzen. 21 S grewlich. A glastig. 22 S haus sich. A gantz haus. 26 S thon. A gan. 29 S raus. A aus.

Schreien und ruffen laut zu gott.
Als er in wolt zu hilff hinein,
Da fiel das haus uberal ein.
Als nun tag wuert und solche that
Ward anzeigt vor gericht und rath,
Daß er in fewers-not verlassen
Het weib und kind solicher massen
Und sein ungsipten freund außtragen,
Thet man umbs leben in anklagen
Nach der Scithier landes-art.
Abauchus in antworten ward,
Wie Gindame vor-hin auch eben
Für in gewaget het sein leben
Gen den mördern, durch die sunst er
Mit weib und kind ermördet wer.
Solch trew het er thun wider-gelten,
Das ie kein weiser mann kund schelten.
Weib und kind, die schadn hetten gnommen
Im fewr, wern wider zu pekommen
Mit der zeit on alle abschew,
Aber in solcher lieb und trew
So fünd er kein freund nimmermehr,
Der für in setzt leib, gut und ehr.
[K 5, 2, 210] Das gericht höret sein antwort,
Doch urtheilt es in an dem ort
Zum tod, daß man solt richten than.
Da fieng sein freund Gindame an,
Weil dise that ie muß auff erden [bl. 352']
Mit bluting tod gerochen werden,
So würgt mich für mein freunde ab!
Weil ich die that verursacht hab,
[A 5, 2, 312b] So wil ich für in sterben gern,
Auff daß er sol erledigt wern,
Auff das sein freundlich-lieb und trew
Werd im vergolten on all nachrew.

1 S rueffen lawt. A laut ruffen. 2 S in wolt zv hilff. A auch w. zu jn. 4 S wuert. A war. 6 S er. verlassen. A der. dermassen. 7 S Het weib vnd kind solicher massen. A Weib vnde Kinder het verlassen. 8 S sein. A ein. 18 S die schadn hetten. A so hetn schaden. 19 S wern wider zv pekumen. A kündt er wol vberk. 29 S plueting. A blutigm. 35 S Werd im vergolten. A Bezalet wer.

Auß den worten ward erst zu end
Er vom gericht ledig erkennt
Abauchus, weil solch seine that
Auß warer trew sein ursprung hat,
Das man in keim gericht kund tadeln,
Und theten die zwen freunde adeln.
Darnach sein wundten freund er hat
Heim bracht in Borista, die statt,
Da er ward wider heil und gsund,
Und bliben beid in hertzen-grund
Getrew gut freund, wie im anfang,
Hernach beide ir lebenlang.

Der beschluß.

Bey der heyden-gschicht (thut vernemen!)
Sollen sich etlich Christen schemen,
Bey den man weder lieb noch trew
Findt, die sich doch on alle schew
Mit schmeichelhaffting worten blümen,
Grosser trewer freundschafft berhümen,
Der lieb und trew nur ist erdicht,
Und wenn mans bey dem liecht besicht,
So gehnt solcher freund in der not
Wol vierundzweintzig auff ein lot,
Suchen nur iren eigen nutz,
Irn freunden widerfert weng guts
Von in, sunder vil ungemachs, [bl. 353]
Wie sich am end find, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Augusti.

*

2 S vom gericht. A von dem Gricht. 3 ? seine. SA sein. 6 S freunde. A löblich. 8 S Haim pracht. A Bracht heim. 12 A ir lebenlang] S wie im anfang. 18 und 19 setzt A um. 18 S schmaicherhaftig (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). A schmeichelhafftigen. 20 S Der. nur ist. A Ir. ist nur. 25 S Irn freunden. weng. A Irm Freund. wenig. 29 S 154 [vers].

[A 5, 2, 312c] **Historia: Der unglückhafft tod könig Hasmundi sampt seinem son und königen.**

Albertus Krantz beschriben hat
In seiner chronica die that,
Wie Suibdagerus genannt, [bl. 356]
Der könig, mit freydiger hand
Regiret Schweden und Nordwegen,
Und thet in einer schlacht erlegen
Seinen schweher, den könig Gram,
Dem er vorhin sein tochter nam
Mit gwalt. Das köng Gram rechen wolt,
Darob er gar den tod erdolt
Von seinem eiden, der on scham
Dardurch auch Dennmarck uberkam,
Daß er hernach regirt zu-gleich
Ob-genannte drey königreich.
Und diser könig war der erst,
Der dise drey königreich herrscht.
Da gaben die flucht Guterus,
König Grams suen, auch Hattingus.
Dem köng oblag die gmahel sein,
Daß er ir brüder lies komen ein,
Des sich der könig lang entsetzt,
Berufft doch Guterum zu-letzt,
Macht in zu könig in Dennmarck.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 355′ bis 358 [S]: »Historia Der vnglueckhaft dot künig Hasmundi Erich seins suns vnd der künigin«. Quelle: Dennmärckische Chronica des Albertus Krantz, verteutscht durch Henrich von Eppendorff. Straßburg 1545. fol. 1, 7 f. s. 12 f. 5 S Stiibgerus (!); quelle: Suibdagerus. A Stuibdagertus. 7 S Norwegen. 8 S Vnd det. A Thete. 12 S erdolt. A er holt. 18 S herst. 20 S suen auch. A Son vnd. 21 S küng. A König. 23 S Des. lang. A Das. doch. 24 S Perueft doch. A Vnd berufft.

Doch must er angeloben starck,
[K 5, 2, 211] Sich verschreiben mit leib und gut,
Daß er järlichen ein tribut
Seim schwager reichen in Nordwegen.
Das thet er auch ehrlich erlegen.
Sein bruder, Hattingus genannt,
Zog dem krieg nach in frembde land,
[A 5, 2, 312d] Darinn er sehr namhafft ist worn,
Weil er zu kriegen war geborn,
Macht sich bekannt bey fürstn und herrn,
In den landen nahet und fern. [bl. 356']
Der ward seim schwager groß neid tragen,
Der im sein vatter het erschlagen
Wider gott, recht und wider ehr.
Derhalb versamlet er ein heer
Von fürsten, herren und vom adel,
Der im bey-stand, het gar kein zadel,
Suibdagerum uber-zug
Und in in einer schlacht erschlug,
Und darmit Gram, sein vatter, rach.
Hasmundus könig wurd hernach,
Suibdageri son, in beden
Köngreichen, Nordwegen und Schweden.
Dem stellet Hattingus auch nach
Seinem leben zu einer rach,
Daß er dardurch vor allen dingen
Schweden in sein gewalt möcht bringen,
Und samlet aber ein gros heer.
Hasmundus aber zu gegen-wehr
Rüst sich mit grosser heeres-macht,
Sein jüngsten son auch mit im bracht
Gerüstet mit werhaffter hand,
Der selbig Erich war genannt.
Bald man in die trommeten sties

*

2 S Sich. A Vnd. 4 S Norwegen. 18 S Suibdagerum. A Stuibdagerum. (In Sachsischen drucken begegnet oft St statt S, weil H. Sachs das S durch einen starken strich mit dem folgenden vokale verband, vergl. band 16, 322, 11. Aber auch umgekehrt steht in den drucken S statt St, vergl. band 16, 352, 26; 16, 356, 1). 19 S In in einer schl. A in e. S. jn. 21 S hernach. A darnach. 22 A Stuibdageri. 27 S Schweden in sein gewalt möcht pringen. A Das Köngreich Schwedn mecht zu jm bringen. 31 S im. A sich.

Und zu der schlacht angriff auffbließ,
Und als die feldschlacht anefieng,
Erich, der freydig jüngeling
Setzt dapfer in der feinde schar;
Iedoch er bald erstochen war
Von Hattingo. Das im eingang
War gar ein unglücklich anfang.
Als Hasmundus, der from vatter,
Von seim son hört die laiding mehr, [bl. 357]
Gert er auch nit lenger zu leben,
Sunder auch in tod sich zu geben
Oder sein lieben son zu rechen.
Thet auch unter die feind einbrechen
[A 5, 2, 313a] Gantz ungestüm, in grimmen zorn
War er gleich gar entrüstet worn.
Alß bald er Hattingum ersach,
Begert er sein zu todes-rach.
Dem eilt er zu ungstüm und wild
Und warffe für sich seinen schild,
In grimmen zoren on erbarmen
Zuckt er sein schwert mit beiden armen,
Und füret ein grimmigen streich;
Hattingus aber dem entweich.
Nach dem sich wider wendt zu im,
Schlugen zusam wütig und grim.
Iedoch Hasmundus kurtzer stund
Von Hattingo ward tödlich wundt,
Vom gaul absanck er zu der erd,
Stach Hattingo mit seinem schwert
Durch einen fuß also tod-kranck,
Dran er darnach sein lebtag hanck.
Also gwann Hattingus die schlacht,
Den blutigen sieg darvon bracht.
König Hasmundi cörper nun,
Dergleich Erich, sein todter son,

*

2 S anefing. A anegieng. 7 S gar. A sehr. 9 S Von seim. die laiding. A Vom. so traurige. 11 S auch in dot. A in Tod auch. 15 S War. A Ward. 20 S zoren vnerparmen. A zorn on erbarmen. 21 S paiden. A beidn. 22 S füeret. A fürte. 29 S Stach Hadingum. seinem. A Vnd stach H. dem. 31 S darnach. A hernach.

Warden gefürt am dritten tag
Gen Upsola mit grosser klag,
Da man sie mit könglichem prangen
Beid hat begraben und begangen
Nach irem heidenischen brauch.
Zu solcher begrebnus kam auch
Gumilda, die fraw königin, [bl. 357']
Mit irem frawen-zimmer hin,
[K 5, 2, 212] In unmut, grosem hertzenleid
Umb irn gemahl und sone beid.
Den sie ir wunden küssen thet,
Ser trawrig geberd ob in het,
Und wolt on sie auch nit mehr leben,
Hat willig sich in tod ergeben,
Ein messer durch ir hertz hat gstochen,
Darmit ir hertzleid wurd gebrochen,
Und kam trawriges schmertzens ab,
Und kam auch in ir beider grab,
[A 5, 2, 313b] Und todt auch wurd zu in bestet,
Mit den sie hie gelebet het.
Nach dem Uffo, Hasmundi son,
Hat schwerlichen erhalten thun
Sein vätterlich köngreich zu Schweden;
Wann es ist darnach von in beden
Hefftig krieg gefurt worn fürwar,
Etwas biß in das fünffte jar;
Wann Uffo gar vil schwecher was.
Derhalb ein list erdacht fürbas,
Fordert Hattingum in ein gsprech,
Auff das er heimlich in erstech.
Als Hattingus das mercket doch,
Er auß deß feindes gfar entfloch,
Thet darnach mit im ein veldschlacht,
Darinn er Uffonem umbbracht.
Doch darnach ubr vil jar vergangen

*

1 S Warden. A Waren. 3 S man sie. küncklichem. A mans. Königlichem. 7 fraw] fehlt S. 9 S In. grosem. A Vor. vnd vor. 10 S sune paid. A Son allbeid. 12 S Ser. A Gar. 13 S wolt. A mocht. 18 S Vnd. auch. A Die. da. 19 S in. A den. 25 S worn. A worden. 30 S haimlich in. A jn heimlich.

Hat sich Hattingus selb erhangen.
So het sein kriegn ein schentlich end.

Der beschluß.

Auß der histori man erkennt,
Welch furst hat ein rachgiring mut, [bl.358]
Geren vergeusset menschen-blut,
Allein auß pracht seines hochmuts,
Beweist teglich sein stolz und trutz
Sein nachbawrn. Wenn in bsteht sein laun,
Bricht er ein hader von eim zaun,
Den fridsamen zu kriegen dringet,
Mit gwalt in in den harnisch bringet.
Darmit bringt land und leut zu schaden,
Auff beidem theil im blut zu baden,
Durch eins blutdursting fürsten hend,
Der auch nimt gwißlich ein böß end,
An leib und seel vol ungemachs.
Vor den bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 20 tag Augusti.

*

2 S krign ein schentlich. A Kriegen auch ein. 5 S furst. giring. A Herr. girign. 8 S teglich sein stolcz. A teglichen trutz. 12 S Mit gwalt in. A Vnd jn auch. 15 S pluetürsting füersten. A Blutdurstign Herren. 16 S nempt gwislich. A gwißlich nimt. 18 S wünscht. A spricht. 20 S 146 [vers].

[A 5, 2, 313c] Historia: König Demetrius, der stättbrecher.

Es hat beschriben Plutarchus,
Wie der könig Demetrius
War ein gewaltiger krigsfürst,
Gantz hertzenhafft, kün und gedürst;
Wann groß begir het er zum krieg,
Den feind zu erlegen mit sieg:
Ein gar unrhuiger und frecher
Fürst, das man in nennt den stättbrecher.
Itzt lag er ob, bald lag er unter,
Denn rüst er sich wider besunder
Und groß geferlichkeit thet wagen.
Erstlich ward im ein heer geschlagen
In Egypten nah bey Gasa,
Doch gwan er Babylonia.
Nach dem hat er auch uberwunden
Den könig Ptolemeum punden,
Und seinen bruder der-geleich,
Und gwan auch Zipern, das köngreich,
Da er grosse bewt uber-kam.
Da schwuren etlich könig zsam,
[K 5, 2, 213] Und köng Demetrium uberzugen,
In einer feldschlacht mit im schlugen,
Darinn sein vatter Antigonus

1 Im 16 spruchbuche, bl. 360′ bis 363′ [S]: »Historia Künig Demetrius der stetprecher«. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen, durch Hieronymus Boner übersetzt (Colmar, 1541. fol.) 2, 79: Von dem leben des künigs Demetrij. 9 S gar vnruiger vnd. A solcher vnr. 10 S den. A ein. 13 S gros geferlikeit thet. A thet gr. gef. 14 S ein. A sein. 16 S Doch gwan er. A Gwan darnach. 18 S punden. A vnden.

Erschlagen wurd mit betrübnus.
König Demetrius enttran
Zu fuß wol mit viertausent mann
Und mit fünfftausenten zu roß
Auff Ephesum. Also verloß
Er alle seine königreich,
Die teilten sein feint eben gleich,
Und thet im gantz unglücklich gehn.
Auch wurd trewloß die statt Athen,
Doch in kurtz wider uberkam [bl. 361]
Das köngreich Macedoniam,
Das er doch bald wider verlur.
[A 5,2,313d] Nach dem auch an im sighafft wur
König Pirrhus, auch sind abgfallen
Ephesus, sampt den stätten allen
In Griechen, das im gros unglück
Kam hauffenweis auff seinen rück;
Wann hin waren sein schätz allsam,
Und solcher hunger im auch kam
In sein kriegsvolck, auch im nachzug
Der feind, hinden vil volcks im schlug.
Als flüchtig köng Demetrius
Schwembt uber das wasser Licus,
Deß rechten furts verfehlet wur,
Ertranck vil volcks, das er verlur:
Auch fiel vil kriegs-volcks von im ab,
Sich könig Pirrho unter-gab,
Auch sein volck in schalt und verschmecht,
Das er wart gar in unfals-echt.
Derhalb Phila, sein gmahel schon,
Ir selb vor leid den tod hat than.
So ward als unglück in umbgeben,
Endlich hat er geschriben eben
Einen kleglichen brieff also
Seinem eiden, köng Selewco,
Auff das freundlichst sein not im klagt,

*

7 S sein feint eben. A die Köng oben. 15 S Ephesum. 21 S im schlueg. A erschlug. 23 Schwembt. A Zog. 24 S füercz. A Furt. 26 S Auch vil vil krigsfolck. A Vil Krieges Volcks. 28 S volck. verschmecht. A krigsvolck. schmecht. 29 S er wart gar in vnfals. A vnglück het jn in seinr.

Der im genad und huld zu-sagt,
Er solt kommen und bey im sein
Als sein lieber schweher allein.
Doch wurd seim aiden dise thaten
Von Procleo ser wider-rathen,
Er solt den unrhuigen mann
Demetrium bey im nicht han, [bl. 361′]
Er würd im machen ein auffrhur
Durch sein arg zenckische natur.
Dardurch der köng beredet ward,
Der auch wol west sein hedrisch art.
Dardurch sein freundschafft ab wurd gschnitten,
Und thet seim schweher zu-entbieten,
Etlich bürgen setzen zu pfand,
Eh er im züge in sein land.
[A 5,2,314a] Dadurch Demetrius vermerckt
Seins eidens ungunst, und sich sterckt
Mit volck, und auff sein eiden zug,
Und in die flucht sein volck im schlug.
Der sich im doch starck widersetzt,
Sunst ander könig auff in hetzt.
Erst stach Demetrium unglücks angel,
Daß sein heer het an proviant mangel,
Daß die groß not mit gwalt in trieb,
Daß er seim eyden wider schrieb,
Daß er mit friden in annem.
Köng Selewcus frewt sich ob dem,
Durch list im alle trew verhieß,
Und in herrlich beleiten ließ
Sam zu dem könig Selewco.
Man fürt in aber anderswo,
Gen Cheronesum in Syria.
Da man in als ein gfangnen da
Hielte in einer strengen hut.
Erst fiel in hertzlichen unmut

*

4 S seim aiden. A Selewco. 5 S ser. A hart. 11 S west. hedrisch. A sach. Griechisch. 12 S ab wurt gschniten. A wurd abgeschnitten. 16 S Dadurch. A Darmit. 20 S im doch. A doch jm. 21 S ander. A noch drey. 22 S Erst. A Deß. 23 S sein heer het an prouant. A er an Prouiant het groß.

Demetrius, weil solcher art
Er listiglich betrogen ward,
[K 5, 2, 214] Wiewol man in gantz ehrlich hielt
Und mit im aller kurtzweil wielt,
Mit jagen, baisen, essn und trincken.
Doch thet sein hertz in unmut sincken [bl. 362]
In solcher köngliche gfencknus.
Aber könig Demetrius
Het sorg, köng Selewcus, sein eiden,
Wird handlen listig und unbscheiden,
Und Antigonum, sein son, dringen,
In auch umb sein köngreich zu bringen.
Auß vätterlicher trew und lieb
Er seinem son gar heimlich schrib
Und thet in hertzen-trewlich warnen
Vor köng Selewco falschen garnen:
Ob ich, Demetrius genant,
Dein vatter, dir mit meiner hand
Dir etwan einen brieff zu-schrib,
Darzu mich köng Selewcus trib,
[A 5,2,314b] Daß du im dein köngreich solst geben
Und mir erretten mit das leben,
Deim vatter, so solt dus nit than,
Dich solichs prieffs nit nemen an,
Sunder bhalten dein königreich
Und mich verlassen willigleich,
Und gar nit fragen, wies mir gieng.
Als der son die botschafft entpfieng,
Da ward umbfangen im sein hertz
Mit kindlicher lieb, und vol schmertz
Ob disem ernstlichen gebot,
Daß der vatter auß gfengnus-not
Nicht von im gelöst werden wolt,
Wiewol er het lieb, werd und hold

*

18 S dir. meiner. A jm. eigner. 19 S Dir. A In. 20 S mich. A jn. 21 S dw im dein künckreich solst. A er sein Köngreich solt auf. 22 S Vnd mir eretten mit das. A Selewco / darmit er. 23 S Deim vater so solt dus nit. A Dem Vatter möcht erretten. 24 S Dich solichs prieffs. A Solt er sich deß. 25 S dein. A sein. 26 S Vnd mich. A Den Vatter. 27 S mir. A jm. 32 S gfengnüs. A angst vnd.

Sein könglich gewalt, ehr und gut.
Doch das der vatter in unmut
Solt bleibn in gefencknus forthin,
Das betrübt im hertz, mut und sinn.
In uberwandt die kindlich lieb,
Daß er Seleuco selbert schrib, [bl. 362']
Im zu ubergeben genzleich
Gwalt, macht, land, leut und königreich,
Daß er im wider-geb allein
Ledig den lieben vatter sein,
Den er liebt in hertz, sin und mut
Vur adel, gewalt, ehr und gut.
Allhie die lieb mit liebe strit
Nach tugendlicher art und sit,
Der vatter gfangen bleiben wolt,
Das nur der son behalten solt
Sein königreich, pracht, gwalt und gut.
Herwider aber sin, hertz und mut
Antigonem, den sone, trib
Sein kindlich war und trewe lieb,
Im gfencknus wolt nicht lassen in,
Sunder gutwillig geben hin
Sein königreich, gwalt, ehr und gut,
Fort willig leben in armut.
Solchs Selewcus im nit abschlug;
Doch dise handlung sich verzug.
[A 5, 2, 314c] In dem Demetrius verdarb
An einer kranckheit, daß er starb.
Pald solchs erfaren hat sein sun,
Da hat er sich auff-machen thun,
Und ist in Syria gefaren,
Da im geleich begegen waren
Ein schiff, seins vatters aschen bracht.
Den er entpfienge mit andacht
In eim eimer von klarem gold,
Den er herrlich und hertzen-hold

*

7 S gencsleich. A geleich. 8 S lant, lewt. A leut, land. 12 S Vur ader. Vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen s. VI f. A Vnter Adel. 18 S sin. A mit. 20 S war vnd trewe. A ware trew vnd. 29 S Pald. A Als.

Auff sein köngliches schiff hoch legt,
Mit eim purpur-mantel zudeckt,
Auff welchen auch hat setzen thon
Von gold ein königliche kron,
Und fuhr hin auff Corinth, die statt. [bl. 363]
Auff dem schiff Xenophontes hat,
Der poet, etlich carmina gsungen.
Darnach im schiff die ruder clungen
[K 5, 2, 215] Die schiffknecht, wo sie für die stett
Fuhren, allda verehren thet
Disen aschen mit lorberkrentzen,
Ihm auffsetzten zu reverentzen.
Als sie heimkamen zu der statt
Corintho, da alles volck hat
Gesehen die trawrig geberd
Deß sons umb seinen vatter werd,
Hat sich von der gantzen gemein
Erhebt ein seufftzen, klag und wein.
Darnach ist in der statt erkorn
Der asch könglich bestettet worn.
So hat sein könglich regiment
Genommen ein klegliches end.

Der beschluß.

Auß der geschicht ler wir drey stück:
Das erst, wie gar unstet und flück
Ist das glück, vorauß in dem krieg,
Wer heut erlanget ehr und sieg,
Daß iederman darob hat wunder,
Der lieget morgen wider unter.
[A 5, 2, 314d] Dardurch offt gwalt und macht erlischt,
Das heist mit gulden netzen gfischt,
Da man mehr verleust, denn man fecht.
Wenn man den handel ermist recht,
So ist der krieg auch nichs noch heut,

*

1 S künckliches schiff hoch. A Königliches Schiff. 2 S zv. A be. 3 S auch hat seczen thon. A er thet s. schon. 7 S carmen. 8 S clungen. A schwungen. 11 S lorper krenczen : reuerenczen. A Lorberkrentz : reuerentz. 21 S So. A Vnd. 22 S ein clegliches. A so ein kleglich. 24 S geschicht ler. A Gschicht lernen. 27 S erlanget. A gewinnet. 29 S Der lieget morgen. A Morgen so ligt er. 30 S Dardurch. macht. A Darmit. pracht. 34 S auch nichs noch. A noch nichtsen.

Denn ein verderbung land und leut.
Drumb welch fürst on not kriegen thut,
Den reit entlich die aremut. [bl. 363']
Zum andren merckt man hie on schew,
Wo regirt arglistig untrew,
Ein freund verheist zu wonen bey
Freuntlich, treulich, aufrichtig, frey,
Hat doch ein anders in seim muth,
Darmit sein freund verfüren thut,
Der im doch alles guten trawt,
Auff sein zusag starck hat gebawt:
Ein solch mann ist nit ehren-werth,
Der seinen freund dückisch gefert,
Bringt in umb leib, ehr oder gut
Durch so listig, untrewen muth.
Zum dritten man hie mercken muß,
Wo lieb und trew so bstending fuß
Ein freundschafft so helt ob einander,
Da ein gut freund eh allesander
Verließ gewalt, hab, ehr und gut
Auß gutwilligem trewen muth,
Auff daß sein freund auß unfal groß
Würd aller sorg und angst quitloß,
Und der ander eh leiden thu
Allerley unglücks und unrhu,
Daß sein freund bleib bey ehr und gut,
Wo wont so hertzlich trewer muth,
Das ist ie hohes lobes werth,
Wiewol man das weng find auff erd,
Sunder das widerspil zwifachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Augusti.

*

2 S vnot. 3 S reit entlich die aremuet. A reitet zu letzt die armut. 4 S merckt man hie. A erkent man. 7 S Freuntlich, treulich, aufrichtig, frey. A Fridlich vnd ist doch Heuchlerey. 8 S doch ain ander (!) in seim. A ein anders im sinn vnd. 11 S starck hat. A hat starck. 13 S dueckisch. A durch sich. 17 S pstending. A bstendig. 18 S Ein. so helt. A In einr. helt. 23 S Wüerd. A Werd. 27 S herzlich. A hertzlieb. 29 S weng fint. A find weng. 33 S 228 [vers].

[A 5, 2, 315a]

Historia: König Carl mit den zweyen ritterstöchtern.

Ein ritter saß in welschem land,
Herr Neri Limbeti genandt,
Beim castel, das Stadia hieß.
Daselben er im bawen ließ
Ein gar lustiges sommerhauß,
Künstlich und artlich uberauß,
Mit eim wunder-schönen pallast,
Daran doch gentzlich nichts gebrast,
[K 5, 2, 216] Mit dachwerck, außgehawen zinnen,
Geziret wol aussen und innen,
Mit gemähld und geschnitzten bilden,
Der thierlein von zamen und wilden.
Daran het er ein lusting garten,
Mit früchten von allerley arten,
Von pomerantzn, granat und feigen,
Hiengen artlich an grünen zweigen.
Mitten darinn ein weyer stund,
Darinn aller gschlecht fisch man fund.
Eines tages könig Carl ferr,
Welcher denn war deß lands ein herr,
In einem wald gejaget het,
Und zu dem ritter schicken thet,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 364 bis 366′ [S]: »Historia Künig Karl mit den 2 ritters dochtern«. Schon am 17 November 1547 hatte H. Sachs denselben stoff in spruchform und in seinem ihr nahe verwandten rosentone behandelt. Der meistergesang stand im neunten meistergesangbuche, bl. 312. Die spruchform wird im 22 bande unserer sammlung gedruckt werden. Quelle: Decameron von Heinr. Steinhöwel s. 355′. X, 6. Ausgabe von Adelbert v. Keller s. 614. 15 S lüesting. A lustign. 18 S artlich. A lustig. 24 S zv dem ritter. A dem Ritter zu.

Er wolt das nachtmal mit im essen;
Wann dem könig war unvergessen,
Wie er gar vor wenigen tagen
Von dem ritter het hören sagen,
Von seins pallastes köstlichkeit,
Und auch von seinem garten weit;
Den er wolt schawen auch mit ehren.
Zu disem ritter war einkehren
Selb-fünfft, da im entgegen-gieng
[A 5, 2, 315b] Der ritter, in ehrlich entpfieng.
So-bald könig Carel absaß,
Dem sommerhauß sich nehen was,
Das er mit hohem fleiß durchschawt, [bl. 364']
Wie alle gmach waren durchbawt.
Darob der könig het groß wunder,
Ein tisch war zw-gerichtet under
Ein außgebreiten feigenbaum
In dem garten, in weitem raum,
In wolschmeckendem würtz und graß.
An disen tisch der könig saß,
Das nachtmal gar frolich zu essen.
Zu dem graf Gwido war gesessen,
Die andern drey dienten zu tisch.
Da trug man auff wildbrät und fisch,
Malvasir, vernetsch und rot-wein.
Der ritter der hieß frölich sein
Sein ausserwelten edlen gast,
Und erbot ims auffs aller-bast.
In dem eintratten in den garten
Zwo junckfrawen, mit schneweis zarten
Durchsichting seiden hemmetlein,
Dardurch ir leib samb bloß erschein,
Gantz adelich gelidmasiret,
Mit gelb fliegendem har geziret;
Darauff hettens mit reverentz
Von perlein weiß zwen schmaler kräntz,
Trugen auff irn achseln zu-letz

*

16 S zw gerichtet. A jm bereitet. 20 S der künig. A darnider. 21 S Das. gar frolich zv. A Der König das. zu. 31 S Durchsichting seiden. A Durchsichtig weissen. 36 schmaler] S perlein.

Von seiden gestrickt ein fischnetz,
Und zway stürruder in der hand,
Tratten zu dem weyer beidsand,
Der vor dem tisch stund zirckel-rund,
Zinlauter wasser biß zu grund.
Darein tratten sie alle beid,
Wie sie vom ritter hetten bscheid,
Biß wasser in and brüstlein schlug,
Und theten beide ein fischzug,
Und fiengen etlich schöne fisch,
Die trugens herauß für den tisch
Dem könig, der zu-sehen was, [bl. 365]
[A 5, 2, 315c] Und warffen die in das grün gras,
Darinn thetens schnaltzen und springen.
Nach dem beid jungfrawen abgiengen,
Ir naß seiden wath abzuthan,
Und anderst sich zu legen an.
Darein sie sich schön schmücken theten
In halsband und in gülden ketten
Nach deß alten ritters bescheid.
Nach dem sie wider-kamen beid,
Und trugen mit höflichen züchten
Zwo schalen mit gar edlen früchten,
Die setzten sie höflich und frisch
Mit neigen auff deß königs tisch.
[K 5, 2, 217] Nach dem stunden sie zsamm auffricht
Vor deß königes angesicht,
Und also süß und lieblich sungen,
Gleich samb mit engelischen zungen.
Nach dem warn sie sich neigen than,
Traten darmit höflich darvon.
Der alte könig in nach-blicket,
Und wurd von in beiden verstricket
Mit innbrünstiger strenger lieb,
Darzu in denn sein hertze trib

*

2 S sway. A ein. 4 S Der. stund sirckel rund. A Der gar nahend. stund. 5 S Zinlawter waser. A Deß Wasser Zinlautr. 11 S trugens heraus für den. A trugen sie h. su. 19 S In halspand vnd in guelden. A Mit Halsbanden vnd güldin. 23 S gar edlen. A mancherley. 30 S warn sie. A waren. 35 S in. A jm.

Ir adelich höflich geber.
Zu-letzt fraget den ritter er:
Wer sind die zwey jungfrewlein zart?
Ritter Neri antworten ward:
Großmechtiger herr könig mein,
All beide sie mein töchter sein,
Und vor sechtzehen jaren worn
Einr stund auß mutter-leib geborn.
Die ain heist die weiß Ysota, [bl. 365']
Die ander die schön Geneura.
Der köng lobt die jungfrawen sehr,
Und sprach in groß lob, preiß und ehr.
Dem ritter sehr gnedig zu-sprach,
Kam auch zu im gar offt hernach,
Sein freud zu suchen in dem garten
Mit den adelich, höflich zarten
Jungfrawen, wann sein hertz war wund
[A 5, 2, 315d] In lieb, das nicht mehr bergen kund.
Graf Guido, sein innersten rhat,
Er in der sach zu hülffe bat,
Dem ritter sein zwo töchter hold
Er eines tags hin-füren wolt,
Seinr lieb ein gnüg mit in zu than.
Graf Guido, ein sehr weiser mann,
Dem könig ernstlich antwort bald:
Ir seit ein herr an jaren alt.
Wolt ir erst ein solch thorheit than,
Drob euch sprech ubel iederman?
Das würd gott und menschen verdriessen
Ewr könglich lob und ehr verliessen.
Drumb schlagt solch ubel auß dem sinn!
Nach dem reit könig Carol hin
Gen Neapolis, und außschlug
Sollich ubel weißlich und klug.
Dem ritter Neri er vergalt,
Sein trew und dienst reichlich bezalt,
Thet sein lieb in freundschafft verkehrn,

9 S ain. Ysota. A erst. Yseta. 13 S gnedig. A freundlich. 23 S ain gnug mit in. A mit jn ein gnüg. 35 S Dem ritter Neri er. A Hernach dem Ritter wol.

Verheyrat sein töchter zu ehrn:
Der schön Geneura er gab
Herr Maffeo von Palici ab,
Und ir schwester, Ysota gnant,
Wilhelm, ein fürsten auß Teutschland.
Als er sie beid vermehelt het,
In hertzleid er auff-sitzen thet, [bl. 366]
Reit in Apulia, das land,
Darinn etliche zeit er wohnt,
Biß doch in seim hertzen ließ nach,
Die ketten strenger liebe brach.
Nach dem thet sich der köng begeben
In ein still und rhüiges leben,
Und sagt graf Guido hohen danck,
Der im het in dem anefang
Der liebe nit wöllen gestatten,
Sunder ernstlichen widerrhaten,
Dardurch er wer bey ehren bliben,
Hat Johann Boccatius gschriben.

[A 5, 2, 316a] **Der beschluß.**

Auß der geschicht nem wir drey lehr:
Erstlichen, wo man schmückt zu sehr
Ein tochter oder ehlich weib,
Die sunst schön ist und zart von leib,
Freundlich, holdseliger geber,
Die steht offt in grosser gefehr,
Wo sie sich gebet zu gesicht
Bey mannsbilden, bey den einbricht
[K 5, 2, 218] Offt schwind ein unördnliche lieb,
Die etwann hat so starcken trib,
Daß man ir dardurch nach ist stellen,
An iren ehren sie zu fellen.
Das nit geschech, gieng sie auffrecht
Daher, züchtig, demütig, schlecht.
Zum andern bey dem grafen Guido:

*

2 S er gab. A vorab. 3 S Palicj ab. A Falici gab. 4 S Ysota. A Ysota. 5 S ain. A eim. 24 S schön ist. A sind schön. 26 S stet. A stehnd. 27 S gebet. A geben. 31 S ir. ist. A jn. thut. 33 S geschech. ging. A geschech / giengen.

Hochlöblich ist ein mann also,
Wenn man mit im helt einen rhat,
Zu thun ein böß unlöblich that,
Daß er der herrschafft nit heuchl darzu,
Sunder rhat, daß man es nit thu,
Es bring sunst schaden, schand und spot, [bl. 366']
Feindschafft pey der welt und pey gott.
Ein sollich ehrlich trewer mann
Kan offt vil übels unterstahn,
Das sunst zu hof und hauß geschech,
So er heuchlisch durcht finger sech.
Zum dritten bey köng Carol gut
Ist zu preisen eins mannes mut,
Der im etwann von bösen thaten
Im etwan sagen lest und rhaten
Einen vertrawten weisen mann,
Der ursach und grund zeiget an,
Daß er folg, das böß faren laß,
Und nem das gut an solcher maß,
Daß im ehrlich und löblich sey,
Daß er denn leb in rhu darbey,
Dardurch sein rhum und ehr im wachs
Durch gut tugend. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag Augusti.

5 S es. A das. 7 S pey der. pey got. A vor der. vor G. 9 S vbels vnterston. A vnglücks widerstahn. 12 ? Carol. SA Karl. 15 S Im etwan sagen lest. A Lesset willig sagen. 18 S folg das pös faren. A das böß denn faren. 23 S guet thugent. So. A tugendlich werck. 25 S 188 [vers].

[A 5,2,316b] **Historia: Das wünderliche gespenst in Sconland.**

In der schwedischen cronica
Schreibet Albertus Krantz allda,
Der ein thumprobst zu Hamburg war,
An dem sechsten buch offenbar,
Anfangs in dem ersten capitel
Ein wunderbar geschicht on mittel:
Wie ein könig auß Schweden gut,
Doch in mit nam nit nennen thut,
Eines tages in Sconland hielt
Ein jaid, zu fahen etlich wildt,
Mit seinem hofgsind der gestalt
In einem grossen finstren wald,
Darinn er von seim hofgsind kam,
Sampt eim ritter, da sie beidsamm
Reiten fast irr den gantzen tag
Hin und her im wald, kein hufschlag
Fundens von rossen noch kein gellen [bl. 396]
Von jegern noch kein hörner schellen,
Auch kein jauchzen von den jaghunden,
Auch keinen weg noch strassen funden.
Als aber die nacht her war fallen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 395' bis 398 [S]: »Historia Das wunderlich gespenst in Sconland«. Vergl. den meistergesang in der osterweis Kettners: Das wunderlich gespenst »Als Herotus der künig in Schweden regirt« 1549 October 31 (MG 11, 149). Quelle: Swedische Chronick Alberti Krantzij von Hamburg. Newlich durch Heinrich von Eppendorff verteütschet. Straßburg bey Hans Schotten. 1545. fol. s. cccij. Sechste Buch. Das erst Capitel. 10 S in. A den. 14 S finstren. A finstern. 19 A Rossen] S hunden. 20 S jegern. A Hunden. 21 S Auch kein jauchzen. A Hörten sie auch. 23 S her war. A ein thet.

Warens betrübet. Nach dem allen
Habens endlich ersehen auch
Auffgehn von einem hauß ein rauch,
Doch weit da hinden in dem wald,
Dem rieten sie zu schwind und bald.
Da funden sie ein schönes hauß,
Wol zugerüstet uberauß
Von dachwerck, gemachen und zinnen,
Auch wolgezirt ausen und innen,
Und im saal ein bereiten tisch
Besetzt mit wein, wildprät und fisch;
[A 5, 2, 316c. K 5, 2, 219] Auch sahens drin ein jungfraw klar,
Die adelich bekleidet war.
Von der wurd der könig entpfangen,
Gar herrlich mit züchtigem prangen,
Die höflich hin und wider luff
Und alle notdurfft in verschuff.
Der köng sich groß verwundert hat
Im hauß ob dem grossen vorrhat,
So er da sah mit uberfluß,
In der grossen öden wildnuß,
Darvon er nie gehöret het.
Iedoch zu tisch er sitzen thet
Samt dem ritter, assen zu-letzt,
Doch gantz stillschweigend und entsetzt.
Als nun die junckfraw mercket das,
Das der köng so erschrocken was,
Da redt den könig sie selb an [bl. 396']
Freundlich mit worten wolgethan,
Sprach: Frommer köng, was denckest du?
Sey on all sorg und bleib zu rhu!
Merck, was du wissen wilt vernünfftig
Von dingen, was noch sey zukünfftig,
Das solt du nach dem willen dein

*

2 S entlich ersehen. A doch endlich gsehen. 4 S da. A dort. 5 S rietten. schwind. A reiten. schnell. 8 S gemachen vnd zinnen. A Gmachen vnd gemewer. 9 S Auch wolgezirt ausen vnd innen. A Innen vil Essens bey dem Fewer. 12 S sahens drin. A sahen sie. 19 S dem grosen. A so grossem. 27 S Das der küng. was. A Der König. saß. 28 S den künig sie selb. A sie d. K. selb. 30 S Sprach frumer küng was denckestw. A Frommer König / was gedenckst du. 34 S Das soltw. A So solt das.

Von mir erfarn warhafftig fein.
Frag, wie es dir sol gehn auff erden,
Auch den, so nach dir kommen werden!
Da hat der köng gefragt geleich,
Wie es werd stehn in dem köngreich
Schweden einsmals nach seim absterben,
Wer nach im werd das reich erwerben?
Da hat die jungfraw ausserwelt
Ein köng nach dem andren her-zelt,
Ein ieglichen mit seinem namen
Ordenlich, wie sie hernach kamen,
Biß auff die außländer ist kommen,
Die zu köngen wurden auffgnommen,
Fünff, welche nach einander kamen,
Alle drey königreich einnamen:
Dennmarck, Schweden und Nordwegen,
Thet sie in all deutlich fürlegen.
[A 5,2,316d] Auß den thet sie erstlich erklern
Hertzog Erichen auß Pommern,
Der auch on leibserben würd sterben.
Nach dem würd das köngreich erwerben
Der hertzog Christoff, her auß Beyern.
Als nach dem die reich würden feyern,
Würdens von Christerno angnommen,
Dem grafen, würd auß Friesland kommen;
Die nach im Johannes, sein sun, [bl. 397]
Würd auch ein zeit regiren thun;
Der würd auch einen son gebern,
Würt mit namen genennt Christern,
Eben seinem anherren gleich,
Würd hernach die drey königreich
Besitzen, ein streitbarer held
Uber all ander vor erzelt.
Also die jungfraw allesander
Die könig erzelt nach einander.
Nach dem hört der könig mit grimm

*

7 S word. A würd. 15 S Alle. A All die. 21 S Nach dem. A Darnach. 24 S Würdens. angnumen. A Würds. angenommen. 25 S Friesland. A Friesen. 26 S im. A dem. 29 S Wurt. namen. A Der auch. Nam.

Schreyen sehr ein grausame stimm
Im saal. Darob ist er erschrocken,
Schaut umb und sah an der wand knocken
Ein grossen erschröcklichen mann,
Gleich einem riesen angethan
Mit einem stähelen harnisch,
Biß auff den nabel hurtig frisch,
Der rüfft wider mit lauter stimm:
O, daß mir iemand in meim grimm
Mein spies und bogen langen thet.
Deß gschreys der köng ein schrecken het,
Und thet erschluchtzet darzu schweigen.
Da thet die jungfraw im anzeigen,
Sprach: König, du magst fragen wol,
Wie es dir selber ergehn sol?
Darauff der könig fraget eben:
Wie vil jar hab ich noch zu leben?
[K 5, 2, 220] Da hat die jungfraw sich gewendt
Und hat gezeigt mit irer hend
Auff den ritter mit worten still,
Geantwort im: Als lang der will. [bl. 397']
[A 5, 2, 317a] Hat gleich mit anzeigt, nach den tagen
Der köng vom ritter werd erschlagen.
Der ritter wart an disen orten
Ubel zu-frid ob disen worten,
Und zuckt ein hand sehr grimmigleich,
Und wolt mit einem backenstreich
Sich an diser jungfrawen rechen.
So-bald der streich gschach von dem frechen,
Schlug er in ein dorenheck unden,
Und ist im augenblick verschwunden
Die jungfraw sampt dem schönen hauß,
Gleich einem traum war alles auß.
Und stund der köng im wilden wald,

*

1 S ser ein. A ein sehr. 2 S ist er. A er ist. 3 S Schaut. A Sach. 5 S ainem riessen angethan. A eim Riesen / der war anthan. 9 S ymant. A niemand. 11 S ain schrecken. A erschrecken. 14 S künig dw magst fragen. A Köng warumb fragstu nit. 22 A hat CCCXVI nochmals statt CCCXVII. 22 S mit. A sam. 24 S wart. A war. 31 S ist. A sind.

Forchtsam mit seinem ritter alt,
Biß der liecht tag auffdringen gund.
Allda in erst sein hofgsind fund.
Solchs ist die sag im gantzen land,
Und allem volck gar wol bekandt.
Wiewol die weiber und die mänder
Diser mitternächtlichen länder
Geren umbgehnd mit zauberey
Und mit gespensten mancherley,
Wie die chronica zeigen an.

Der beschluß.

Bey der geschicht man mercken kan,
Daß gott offt offenbaret ring
Vor langer zeit zukünfftig ding
Durch träum, zeichen und wunderthat,
Wie den die bibel innen hat,
Wie köng Pharao in Egypten
Durch Joseph, seinen hertzgeliebten, [bl. 398]
Anzeigt den hunger durch ein traum.
Köng Nebucadnezar durch den baum
Daniel auch gewarnet hat
Verendrung seiner maiestat.
Also gott auch noch warnen thut
Durch sein wort einem land zu gut.
Auch thut gott offt die frommen warnen
Vor der argen und bösen garnen.
Dargegen aber der sathan
[A 5, 2, 317b] Auch teglich wol zurichten kan
Durch sein gespenst und zauberey,
Und seine warsager darbey,
Darmit er thut die leut betriegen,
Mit solchen wolgereimpten liegen
Das volck abfürt von christling glauben,
Und thut sie gottes worts berauben,

1 S Forchtsam mit seinem. A Vnd dergleich diser. 12 S man mercken kan. A mag man verstahn. 14 S Vor langer zeit zw künftig. A Lang zu vor zukünfftige. 16 S den die. innen hat. A die. anzeiget glat. 17 S Wie. A Als. 20 S Napuchodonasor. 30 S warsager. A Vnhulden. 31 S thuet die lewt. A die Leut thut. 32 S wolgereimpten. A arglistigen. 33 S cristling. A Christen. 34 S thuet sie gottes wort (!). A Gottes Worts sie thut.

Dardurch in denn geht in die hand
Unglauben, sünd, laster und schand,
Darauß in folgt vil ungemachs.
Vor dem bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 2 tage Octobris.

*

2 S Vnglauben / sünt / laster vnd. A Vngelauben / Sünd vnde. 4 S Vor dem. A Daruor. 6 S 162 [vers].

Historia: Niderlag der Crotenser.

Justinus uns beschreiben ist,
In seim zweintzigsten buch man list:
Wie die bürger der statt Crothon
Einen krieg wolten fahen an
Wider der Locrenser hauptstatt,
Die sehr erschrack, umb hilffe bat
Die statt Sparta. Die schlug hilff ab
Und in ein solche antwort gab:
Der weg zwischen in wer zu weit,
Doch solten sie in mitler zeit
Castor und Polux rüffen an,
Ir götter würden in hülff than.
[K 5, 2, 221] Also diese botschafft der heiden
Opffert diesen götteren beiden,
Und gaben den im schiff darnach
Ein herrlich und eigen gemach,
Als fürten sie die götter heim
[A 5, 2, 317c] Als helffer, doch in einer gheim,
Und rüsten sich darnach zum krieg.
Ir feind aber, zu gwinnen sieg, [bl. 409']

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 409 bis 412 [S]: »Historia Niderlag vnd fuecht der Crotenser«. Von dem meistergesange in Schillers morgenweise, der gegen ende Mai 1548 den gleichen gegenstand behandelte, ist nur überschrift und anfangszeile bekannt: Niderlag der Crotenser »Als die purger der stat Crothon« (MG 10, bl. 162). Quelle: Justins warhafftige Hystorien, von Hieronymus Boner vertolmetscht. Augsburg 1531. fol. buch 20, bl. 67. 1 S Crotenser. A Cretenser (so überall). Quelle: Crotonienser. 4 S Wie. Crothon. A Als. Crethon. 7 S vmb hilffe. A vnd vmb hilff. 8 S hilff. A das. 14 S diese. A gieng die. 15 S Opfert diesen. A Vnd opffert den. 16 S den. A jn. 18 S Als füerten sie die gotter. A Vnd sie fürten die mit jn.

Auff ein zärtlich wollüstig leben
Mit lästerlicher uppigkeit,
Und verliessen gar mit der zeit
Die loblichen sitten und tugend,
Jung und alt in laster umbzugend,
[A 5, 2, 318a] Biß endlich dahin kommen was
Der weise mann Pitagoras
Der sich Croton, der statt, annam,
Mit guter lehr zu hülff ir kam,
Und da ein schul auffrichten war,
Täglich dem volck fürhilte klar
Der edlen tugend hohes lob.
Dargegen verachtet er grob
Das lasterbar, schendliche leben, [bl. 411]
Darinn sie alle theten kleben,
Und lehrt die männer aus weisheit,
Zu leben in der nüchterkeit,
In allen geschefften fürsichtig,
Fein trew, warhafftig und auffrichtig.
Die frawen lehret er voran,
Ghorsam zu sein und unterthan
Irn männern, schamhafft, züchtig sein,
Die tugend zirt sie baß allein,
Denn silber, gold und edelgstein.
Seiner lehr volget groß und klein,
Und theten sich willig begeben
In ein gantz tugendliches leben.
Biß on drey-hundert bürgerssön
Schwuren zusamm gantz frech und kün,
Zu füren ein mutwillig leben,
Und umb kein lehr der weißheit geben:
Tag und nacht vil mutwillens triben,
In eim hauß bey einander bliben.
Das hauß wolt man sambt in verbrennen.
Auß dem fewer thetens enttrennen;
Doch wurden ir sechtzig erschlagen,

4 S loblichen. A ehrlichen. 11 S fürhilte. A fürhalten. 14 S schentliche. A vnd schendlich. 16 S aus weisheit. A zu der zeit. 19 S Fein. A Sein. 22 S schamhaft züchtig. A Züchtig, schamhafft. 34 S sambt. A mit. 36 S Doch. A Da.

In irem blut gewaltzet lagen,
Die andern wurn ins elend vertriben.
Also ist Pitagoras bliben
Zu Croton pis in zweintzig jar:
Die statt wider anrichten war
Mit guter ordnung, pollicey,
Zu leben tugendhafftig frey.

Der beschluß.

Auß der geschicht lert man warhafft [bl. 411']
[A5,2,318b] Zwey stück: erstlich, wo ein herrschafft
Ist mechtig an land, leut und gut,
Die darnach auß stolz und hochmut
On ursach, lust hat zu dem kriegen,
On not stets im hader zu ligen
Mit irn nachbarn, auß lautr mutwillen
Und sich mit lieb nit lesset stillen,
Dringt sein nachbarn zu der notwehr,
Von den wird offt ein grosses heer
Vom klein geschlagn mit schand erligen,
Mit irem frech mutwilling kriegen,
Ir eigen land und leut verderben,
Darvon sie schand und laster erben,
All untugend vom krieg einschleichen,
Beide bey armen und bey reichen,
Und ein leichtfertig rohes leben,
Darinn denn thut das volck bekleben.
Zum andren, wie Pitagoras
Croton wider auffrichten was,
Also ein weiß vernünfftig mann
Auch noch ein statt auffrichten kan
Durch sein gut tugendliche lehr,
Daß er widerumb fein bekehr
Mit der zeit ein pös volck gemein

*

2 S wurn] fehlt A. 4 S Croton pis in. A Croton in die. 9 S lert. A lernt. 12 S stolcz. A trutz. 14 S im hader. A in dem hatz. 18 S oft ein groses. A jn offt ein groß. 19 S mit. A in. 20 S muetwilling. A mutwillign. 26 S den thuet das volck. A das Volck denn thut. 27 S andren wie. A andern daß. 31 S tuegentliche. A tugendhaffte. 33 S ein pös. A auch ein.

Von langer reis und sonnen-hitz,
Da macht er flüchtig in der spitz [bl. 412′]
Die raisigen, wurden zertrennt,
Gaben die flucht, welchen nachrennt
Der tyrann gar in weitem veld,
Jagt sie auff die gebirg und wäld,
Und ser weit von seim läger kam.
Dieweil sammlet sich wider zsamm
Das fußvolck, und ein ordnung macht
Der hauptman zu einer veldschlacht,
Und griff mit sein reisigen an
Deß tyrannen fußvolck, das stahn
[A 5,2,318d] Gar müssig da, samb unbesunnen,
Vermeinten, die schlacht wer gewunnen,
Die Philopomenes heim-sucht
Ernstlich, bracht sie auch in die flucht,
Zerstrewt sie im veld hin und wider,
Stach ir bey vier-tausenten nider.
Als endlich der tyrann ersach,
Was mit seinem fußvolck geschach,
Der vermeinet, er het den sieg
Gentzlich erlanget in dem krieg,
Keret er umb und ward verzagt
Samt sein reising ind flucht gejagt,
Dem sein feind nachgejaget haben.
Aber an einem tieffen graben,
Als der tyrann wolt ubersprengen,
Thet Philopomenes nachhengen
Mit seinem eingelegten spieß,
Und den durch den tyrannen stieß,
Der mit gaul und all hinab-stürtzet,
Und sein blutdürstig leben kürtzet.
Erst gab der reisig zeug die flucht, [bl. 413]
Die er hart mit dem schwerd heimsucht,
Darmit die schlacht gewonnen hat
Und errett Mantina, die statt.

*

1 S rais vnd. A Reis von. 2 S macht er. der. A wurden. dem. 4 S welchen. A da jn. 6 S Jagt. gepirg. A Jaget. Birg. 7 S ser. A gar. 24 S raysing. A Reisign. 25 S Dem sein. A Den die. 31 A all] S dal. 33 S Erst gab der raisig zeug. A Der Reisige Zeug gab.

Sollichs wurd erfrewt iederman:
Philopomenem, dem hauptman,
Zu ehren der löblichen that
[K 5, 2, 224] In kupffer man abgossen hat
Dise geschicht künstlich und groß,
Hat in tempel dort zu Delphos
Dise herrlich bildnus gesetzt,
Und als an eim festtag zu-letzt
Der hauptman in den tempel gieng,
Da im nachtratten die jüngling,
Entboten im groß ehr und zucht,
Weil er Griechenlands freyheit sucht
Und hetten so ein herling sieg
Erlangt in deß tyrannen krieg.
Nach dem sie mit im tratten auß
Auch in das groß herrlich spilhauß,
[A 5, 2, 319a] In dem man spilet ein tragedi,
Dergleich ein fröliche comedi,
Da der künstliche harpffenschlager
Pilades auch war ein lobsager
Deß hauptmans, mit der harpffen klang
Die vers Thimothei da sang:
Diser ist der thewer hauptman,
Durch den die griechischen stätt han
Erlanget ir vorig freyheit.
Als das volck hört mit frölichkeit,
Haben sie alle ir gesicht [bl. 413′]
Auff Philopomenem gericht,
Und ire knie gen im gebeuget,
Im alle ehr und würd erzeiget,
Und sprach im sein lob iederman,
Theten auff in ir hoffnung han,
Er würd gantz Griechnland ledig machen
Von allen tyrannischen sachen,
Weil er der tyrannen böß dück
Allmal erleget mit gelück.

*

6 S in thempel dort. A in den t. 13 S herling. A löblichn. 15 S Nach dem sie. A Vnd als die. 18 S ain froliche. A die frölichen. 21 S mit. A in. 25 S Erlanget. vorig. A Erlangt. vorige. 30 S er vnd wird. A Würd vnd Ehr.

Wann als Onabis, der tyrann,
Nach dem auch auffwarff sein streitfann
Mit seins gleichen ehrlosen buben,
Seins gleichen sich mit im auffhuben,
Die statt Megara uberzug
On ursach, mit frevel und trug,
Und die statt mit gewalt einnam,
Mutwilliglich, on alle scham,
Blündert und gwaltiglich besaß.
Als Philopomenes hört das,
Da thet den trewen mann erbarmen,
Beide die reichen und die armen,
Und het in geren hülffe than,
Doch war er die zeit nit hauptmann,
Sunder Lüsippus hauptman was,
Der Achayer, den bat er, das
Er zu hilff köme diser statt.
Als der das abgeschlagen hat,
Thet er gut bürger an sich hangen,
Der statt ir freyheit zuerlangen,
[A 5,2,319b] Zog hin mit ritterlichem mut,
Zu wagen drob leib, gut und blut.
Als solchs der tyrann hören was, [bl. 414]
Der mit gewalt die statt besaß,
Wolt er deß helds erwarten nit,
Zu dem andren statthor außrit,
Und hielt das für glück und gewin,
Daß er bracht leib und leben hin
Von disem theweren hauptman,
Und mit schendlicher flucht enttran.
Darob die statt auch wurd errett
Vom tyrannen, darumb sie thet
Dem hauptman sagn lob, ehr und preis,
Seinr trew, mit allerhöchstem fleiß.

Der beschluß.

O selig wer gantz teutsches land,

4 S Seins gleichen sich. A Welche sich auch. 9 S gwalticlich. A gewaltig. 12 S die. die. A der. der. 15 S Lüsippus. A Lusippus. 21 S Zog. A Zug. 23 S der thirann. A Onabis. 24 S Der mit gewalt. A Der Tyrann der. 26 S andren. A andern. 29 S Von. A Vor. 36 S gancz. A auch.

Wenn es auch hette zu beystand
Ein sollichen thewren hauptman,
Der im auch ließ zu hertzen gahn
Der tyrannen unbilligkeit,
Die sie treiben zu diser zeit,
[K 5, 2, 225] Unverschämet, mit frefler hand,
Mit raub, gefencknus, mord und brand,
Die frommen schätzn, gwelting und zwingen,
Wider gott, ehr und recht sie dringen.
So er dieselben uberzüg
Als tyrannen, verjagt und schlüg,
Von solch gwaltiger tyranney
Teutschland widerumb machet frey,
Von deß lob würd man nach den tagen
Auch schreiben, singen und auch sagen,
Ietzunder und auch nach seim leben.
Hoff, gott werd uns ein solchen geben, [bl. 414']
Der Teutschland wider bring zu rhu.
Doch wöll uns gott auch helffen zu,
Das wir von sünden uns bekehren,
Gott lob singen, dancken und ehren,
So wird er selb bschützen Teutschland,
[A 5, 2, 319c] Wann all ding stehnd in seiner hand,
Daß guter frid im land auffwachs
Inn allen ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 16 tage Octobris.

*

1 S Wen. A Wann. 8 S scheczn, gwelting vnd. A schätzen, gwaltig. 15 S vnd auch. A vnde. 19 S Doch. A Da. 20 S Das. A So. 21 S singen. A sagen. 22 S selb pschüeczen teutschland. A bschützen Teutsches Land. 27 S 150 [vers].

Zwo historia: Von Cambise mit könig Creso und Baiazeth mit Caramano.

Zwo histori zweyer tyrannen,
Zweyer gar blutdürstiger mannen!
Die erst beschreibt Herodotus,
Nemlich, als der könig Cresus
Mit könig Cambise het krieget
Auß Persia, welcher gesieget,
Fieng den könig Cresum mit nam,
Der doch bey im zu gnaden kam,
Daß er ward sein diener und rhat,
Vil jar bey im verzehret hat.
Eins tags strafft er Cambises hart,
Sein grimmig blutdürstige art,
Solt nit also tyrannisirn,
Sonder fein senfftmütig regirn,
[A 5,2,319d] So blib im reich im iederman
Ghorsam und willig unterthan,
Getrew, beide mit wort und that,
Das zirt sein königlich mayestat.
Darob Cambises zornig ward
Und schalt Cresum mit worten hart:
Was im sein güte nütz wer worn?
Het dardurch land und leut verlorn,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 7 »Cambise der tirann mit kung Creso; bl. 8 Beasit der thirann mit Caramano. Beide zusammen hatten 160 [vers]«. Quelle: Herodotus, der aller hochberümptest Griechische geschichtschreyber . . . Durch Hieronymum Boner . . . Auß dem Latin inn das nachuolgende Teütsch gebracht (Augsburg, Hainrich Stainer. 1535. fol.), bl. 37' bis 38. Dieselbe quelle hat H. Sachs ausführlicher zu band 2, 114 bis 118 benutzt. Deren vergleichung mit der handschrift sieh in den nachträgen zu diesem bande.

Müst selb sein ein gefangner mann,
Was er im denn kündt rhaten than?
Und zucket sein hörnen handbogen
Mit einem stral krefftig auffzogen,
Ihn zuerschiessen an den orten.
Cresus enttrann im durch die pforten.
Cambises zwölff trabantn gebot:
Eilt bald, schlagt köng Cresum zu tod!
Die trabanten eilten im nach,
Und fiengen in zu grimmer rach.
Ein trabant thet unter in sagen:
Ich rhat, daß wir in nit erschlagen,
Sonder in gar heimlich verstecken
In dem hauptschloß in einer ecken,
Biß dem könig vergeh sein zorn;
Wenn er ist wider gütig worn,
Wird er herrlich schenck uns geben,
Daß wir Cresum liessen bey leben;
Wann er hat in von hertzen lieb.
Also Cresus bey leben blib.
Nun stund Cambise kurtzer zeit
[K 5, 2, 226] Zu ein sehr grosse gfehrligkeit.
Da dacht er an Cresum, den trewen,
Deß tod thet in gar hertzlich rewen.
Da zeigten sein trabanten an,
Wie noch bey leben wer der mann.
Froh war er, ließ in bringen dar,
Empfieng in freundlich, freudenbar . . .
Und kehrt sich umb mit grimmigkeit,
Und rüffet auß blutdürstigkeit,
Befalch seim hofgsind, den bekandten,
Daß sie fiengen die zwölff trabanten,
[A 5, 2, 320a] Und soltens all zwölff an creutz hencken,
Daran zu sterben on abwencken,
Weil sie vorhin nach seim gebot
Nicht hetten geschlagen zu tod
König Cresum, den frommen mann.
Das war ir aller schenck und lon,
Das sie erlangten zu der zeit
Von ir trew und barmhertzigkeit:
Daß sie Creso retten sein leben,

Mustens ir leben drumb auffgeben
Durch deß tyrannen regiment.
So hat die histori ein end.

Die ander histori.

Die ander histori beschrib
Schildberger, der sein zeit vertrib
Bein Türcken drey-und-dreyssig jar
Als ein gfangner, saget fürwar:
Wie daß der könig Weyasit
Uberzug seinen schwager mit
Hundert-und-fünfftzig-tausent mann,
Der im nicht wolt sein unterthan,
Und wolt im einnemen sein land:
Caramon so war der genandt.
Der sich auch rüst zu gegenwehr
Mit sibentzig-tausent ein heer,
Und dise beide heer mit namen
In weitem veld zusammen kamen
Bey einer statt, die heist Gema,
Scharmützten mit einander da
Zwey-mal eins tags, da mannich mann
Auff beidem teil zu grund thet gahn.
Iedoch gewann kein teil die schlacht,
Caramon aber bey der nacht
Ließ in seim läger jubilirn,
Mit baucken, trommeten hofirn
Zu erschreckung dem schwager sein,
Weyasit, der sich still und fein
Im läger hielt dieselben nacht,
[A 5, 2, 320b] Und gar heimlich hinüber bracht
Etwas auff dreyssig-tausent mann
Hinder seim schwager Caramon.
Als aber frü der tag anbrach,
Zug Weyasit still und gemach
Auff der feind läger mit seim heer,
Der auch außzug zur gegenwehr.

*

Die ander historia. Quelle: Schildtberger, Ein wunderbarliche History, Wie Schildtberger, einer auß München, von den Türcken gefangen . . . Frankfurt a. M. 1549. Vergl. nr. 172 des Litterar. vereins cap. 4 s. 9.

Und als nun angieng die veldschlacht,
Der hinderhalt sich auch auffmacht,
Und wurd angriffen hindn und vorn.
Deß ward der sieg bey im verlorn,
Daß er gab mit seim heer die flucht,
Dem ward nachgeeilt und gesucht,
Und gfencklich bracht für Beyasit.
Der fraget in, warumb er nit
Ihm wolt sein ghorsam unterthan?
Darauff antwort im Caramon:
Was solt ich dir gehorsam sein?
Bist du doch nit ein herr allein,
Ich bin ein herr als wol als du.
Deß wort erzürnet mit unrhu
Beyasit, schryr zum dritten mal:
Ist keiner hie, der nach der wahl
Annem und würg den Caraman?
Zu-letzt thet einer fürher-gahn,
[K 5, 2, 227] Der füret Caraman beyseit,
Hin für deß königs zelt nit weit,
Und schlug Caraman ab sein haubt,
Und seines lebens in beraubt,
Und sagt sollichs Beyasit an.
Dem theten sein augn ubergahn,
Und sprach zu eim in zornes-grimm:
Bald disen todschläger hinnimm,
Und führ in hinauß auff den plan,
Da er hat enthaubt Caraman!
Darauff schlag im auch ab sein haubt,
Weil er auch so geh hat beraubt
Meim schwager Caraman sein leben,
Eim solchen grossen herren eben!
Darmit nicht hat verzogen er,
[A 5, 2, 320c] Biß mir mein zorn vergangen wer.
Also wurd der thäter gericht,
Dieweil er het verzogen nicht,
Sonder seins herrn gebot verbracht.

Der beschluß.

Auß den zwey gschichten wird betracht:
Wo ein tyrann helt regiment

Mit so einer blutdürstign hend,
Und auch dem eigen hofgsind sein,
Verschonet weder groß noch klein,
Deß soll ein weiß mann müssig gohn,
Wer er als weiß als Salomon,
Handelt so weißlich und fürsichtig,
Trewlich, warhafft, redlich, auffrichtig,
Mit wort und thaten nacht und tag,
Noch stünd sein leben auff der wag;
Wenn er am höchsten hofft zu stehn,
Würd er gestürtzt, müst untergehn;
Dann ein tyrann fragt seiner zeit
Nach keiner trew noch grechtigkeit,
Sonder was seinem kopff nit gfelt,
Er alls unrecht und schedlich helt,
Weil er lust hat zu blutvergiessen,
Lest er niemand seinr trew geniessen.
Derhalb auffs aller-weitst von im,
Als von eim zornign löwen grimm,
Weil er seim hofgsind lonet schlecht,
Gleich wie der teuffel seinem knecht!
Es steckt vil gfehrlichs ungemachs
Bey eim tyrannen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tage Novembris.

[A 5, 2, 320d] Historia: Artemisia mit der statt Rodis.

Als in dem lande Caria
Regiret Artemisia,
Die durchleuchtige köngin klar,
Nach dem ir herr verschiden war,
König Mauseolus genent,
Doch hielt sie löblich regiment,
Das doch stund auff weiblichem stamm.
Dem war Rodis, die statt, sehr gram,
Und theten die köngin verachten,
Vil listge anschleg bedachten,
Sie heimlich mit hemischen dücken
Anzugreiffen und zuverdrücken,
Und ir statt Alicarnaso
Heimlich ir einzunemen do,
Die nahend am meer bey in lag.
Rüsten sich darzu auff ein tag.
Solchs der köngin verkundschafft war,
Drumb sie mit grüster volckes-schar
Sasse zu schiffe auff dem meer,

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 12 »Artimesia die künigin mit der stat Rodis 140 [vers]«. Von dem meistergesange in der rorweis Pfalzen von Straspurg, der wahrscheinlich gleichen inhalts ist, kenne ich nur die überschrift und anfangszeile: Arthimesia die künigin »In Caria« (MG 6, bl. 23) 1543 gegen ende Juli. Quelle: Ein Schöne Cronica oder Hystori buch von den fürnämlichsten Weybern . . . Durch Ioannem Bocoatium inn Latein beschriben / Nachmals durch Doctorem Henricum Steinhöwel inn das Teütsch gebracht . . . Augspurg / durch Haynrich Stayner 1541. fol. cap. 56 bl. L. Den ersten teil dieses capitels benutzte Hans Sachs band 13, 533. Vergl. Wendunmuth 2, 49. 1. 3 Quelle: Arthemisia. Register in band 18, 14, 38 Artemisia. A Artemesia. 6 Quelle: Mausolus. 14 Quelle: Halicarnaso. A Alicarneso. Vergl. s. 476, 12.

Und fuhr heimlich mit solchem heer
Hinder ein birg, und sich versteckt,
[K 5, 2, 228] Und mit irn bürgern hat anglegt.
Wenn die Rodiser gfaren kömen,
Solten sie die statt lassn einnemen
Willig on alle gegenwehr,
Iedoch solt das bürgerlich heer
Sich gerüst halten in dem schloß
Gantz still, biß der feind heere groß
In der statt köm biß auff den marck.
Erst solten sie gar kün und starck
Den feind angreiffen in der statt,
Wie sie sollichs befolhen hatt,
So ists auch mit der that geschehen.
[A 5, 2, 321a] Als die Rodiser waren nehen,
Abstunden und die schiff stehn liessen,
Und theten ein ordnung beschliessen,
Die hauptstatt mit gwalt zugewinnen,
Da war auff der stattmawer innen
Kein burger zu der gegenwehr.
Frölich drang ein der feinde heer
In ir ordnung freydig und starck,
On widerstand, biß auff den marck,
Und wolten gleich blündern die statt.
Erst mit gewehrter hand antrat
Die bürgerschafft her auß dem schloß
Mit harnisch, wehr und dem geschoß,
Und het vor auff eim thuren eben
Der köngin ein warzeichen geben
Mit einem roten seidin fannen,
Die kam mit irn wolgrüsten mannen
Vom gebirg der statt zugefahrn,
Außstiegen und eindringen warn
Mit guter ordnung wolgethan,
Griff die feinde zu-rücke an,
Eh es der feinde innen-ward,
Dem vornen auch zusetzet hart
Die bürgerschafft, es dapffer waget.
Deß wurdn gantz forchtsam und verzaget
Die feind, und in dem streit erlagen,
Daß sie glat wurden all erschlagen,

Daß ir keiner darvon enttran.
Nach dem die königin besann
Noch ein scharpffen kriegslist allein,
Und mit all irem kriegsvolck gmein
Noch herrlichern sieg zuerlangen,
Ist mit irem kriegsvolck eingangen
In der Rodiser schiff allda,
Die mit der Rodiser arma
Gezirt waren mit irn panirn.
Die schiff ließ sie schmücken und zirn
Mit schönen grünen lorberästen
Und ander siegzeichen zum besten.
Mit den fuhr sie hin auff Rodis.
[A 5,2,321b] Als sie kam ans meerpfort gewiß,
Meinten die hüter on alls gfehr,
Wies der Rodiser schiffart wer,
Hetten thun die köngin bezwingen,
Weil die siegzeichen allda hiengen,
Und mit frolocken an den orten
Offneten statt und die meerpforten,
Und liessen sie mit freuden ein,
Meintn, es würdn die Rodiser sein.
Also namen sie unerkant
Die statt ein mit gwaltiger hand,
Doch on all todschleg und gedrang
Die unbewarten bürger zwang,
Zu williger ergebung nötten,
Und ließ der Rodiser fürstn tödten,
Der dise dückische geschicht
Und meuterey het angericht,
Und ließ zu gedechtnus den sachen
Zwo erine siegseulen machen:
Auff der ein stund ein weiblich bild,
Samb gantz sieghafft, frölich und mild,
Gleich der köngin Artemisia,
Mit einem lorberzweig allda;
Auff der andern seul stund ein bildnus,
[K 5, 2, 229] Gantz trawrig, samb vol kümmernus,
Mit bedecktem angsicht und haupt,

35 A Artimesia.

Samb aller freud und ehr beraubt:
Das bild zeigt an die statt Rodis.
In dise beid seulen gewiß
Waren mit griechischen buchstaben
Diser ehrlicher sieg eingraben
Diser sieghafften köngin klar.
Diß siegs-seulen stunden vil jar
Zu Rodis, welch gwaltige statt,
Der königin zinst geben hat.
Als sollichs alls verendet was,
Nach dem fuhr die köngin ir straß
In Alicarnaso, ir statt,
Da sie löblich regiret hat,
Darmit ehr, lob und preis erwarb,
[A 5, 2, 321c] Biß sie in ehrlichem alter starb,
Der rhum gedechtnus-wirdig bleibt.

Der beschluß.

Wie das Boccatius beschreibt
In den hundert durchleuchtign frawen.
Darbey ein herrschafft sol anschawen,
Wil sie im regiment auff erden
Löblich gedechtnus-wirdig werden,
So fleiß sie sich ehrlicher stück
Und flieh alle ehrlose dück,
Von den ir nur komt schmach und schand.
Wo sie braucht arglistige hand
Den iren nachbawren zu schaden,
So hat er iedermans ungnaden.
So er abr mit sieghaffter hand
Trewlich beschützt sein leut und land,
Daß er darob wag ehr und gut,
Und darzu auch sein leib und blut;
Das wird im denn in aller weiß
Reichen zu rhum, lob, ehr und preiß
Bey allen auffrichtigen frommen,
Solcher rhum wird im nit genommen
Weder im tode noch im leben.
Ein solchen rhum den wöll gott geben
Durch gantz teutsche land allen fürsten,

Die nach ehrlichem lob ist dürsten,
Daß sich das bey in mehr und wachs
Gedechtnus-wirdig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tage Novembris.

[A 5, 2, 321d] Historia: Die unglückhafftig königin Jocasta.

Es wirdt gmelt durch Ovidium
Von der köngin Thebanorum
Jocasta, welche ist beschriben,
Weil sie so offt ist umbgetriben
Von dem wütigen ungelück
Durch sein waltzend und falsche dück.
Ir ursprung der kam her all da
Von den erbawern der statt Theba.
Dem köng Layo vermehelt war,
Von dem sie empfieng und gebar
Ein son, deß ward gantz hofgesind
Erfrewt. Als nun von disem kind
Der könig seine götter fragt,
Von den ward dem könig gesagt,
Wenn der son köm zu seinen tagen,
Würd der könig von im erschlagen.
Als der könig hört an dem ort
Von seinem son sollich antwort,
Gebot er zweyen dienern bald
Das kind zu tragn in finstern wald,
Eingewickelt zu werffen schier
In ein strauch für die wilden thier,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 15 »Jocasta die vnglueckhaft künigin 158 [vers]«. Vergl. den meistergesang in der alment des alten Stollen: Die vnglueckhaft Jocasta »Hört wie ouidius peschreib« 1537 Dezember 19 (MG 4, bl. 245 bis 246); gedr. bei Arnold, Hans Sachs' Werke. Berlin und Stuttgart o. J. [1884] teil 1 s. 62, getreu nach Hans Sachsens handschrift in Carl Dreschers Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. anhang s. XXI. Ueber die quelle vergl. ebenda s. 47 und 88 anm.

[K 5, 2, 230] Auff daß es von in würd zerrissen.
Das gschach, doch mit der köngin wissen,
Die deß von hertzen trawrig ward.
Doch lidt sie das ghorsamer art,
Auff daß ir herr dardurch entgieng,
Den tod nicht von seim son empfieng.
Doch zu einr gedechtnuß nachmals
Hiengs im ein kleinot an sein hals,
Darmit trug man das kindlein nauß,
Und legt es in ein dorenstrauß,
[A 5, 2, 322a] Lissens ligen, giengen darvon.
Das kindlein fieng zu weinen an
Vor hunger und durst auff seim läger,
Das hörten in dem wald zwen jäger,
Spürten dem gschrey nach, funden das,
Huben es auff auß grünem gras,
Brachtens irem herren also,
Köng Atletes zu Corintho.
Der das kind angenommen hat,
Und sah an seim hals das kleinat,
Darbey erkent eigentlich er,
Daß köm von grossen eltern her,
Und nennet das kind Edippum,
Und mit freuden das kind annum,
Und an seim hof auffzogen ward
Ein jüngling gantz höflicher art
Mit stechen, rennen, fechtn und ringen,
Iedoch ob allen andern dingen
Er lust zu der ritterschafft het.
Der könig in außschicken thet
Im krieg wider die Vocenser,
Da er in der schlacht on gefehr
An sein vatter köng Laium kam,
Die mit schwertern hawten zusamm.
Da schlug er sein vatter zu tod.
Da kam in jammer, angst und not
Die königin, in hertzlichs trawren.
Das thet den köng von Corinth thawren
Und unerkandt ir iren sun

*

31 Quelle wie auch MG Phocenses.

Edippum hat verheiratn thun.
Der das köngreich Thebe einnam,
Regiret wol und gar lobsam.
Mit dem die königin gebar
Zwen sön, der ein genennet war
Ediocles und Polinicem,
Und auch zwo töchter angenem,
Ysmenam, Antiogonam,
Die sie auffzog zu zucht und scham,
Und die sön zu dem regiment,
Vermeint, alls unglück het ein end.
[A 5,2,322b] Da fieng sich erst ir unglück an.
Als ir sach so glückselig stahn,
Ein antwort sie von göttern begert,
Wie ietzund ir sach stünd auff erd?
Von den wurd ir ein antwort nun:
Der köng dein mann ist auch dein sun,
Den du von Layo hast geborn,
Der in wald ist vertragen worn.
Ob der antwort ward sie betrübet
Und sich in grossem hertzleid ubet,
Ob solcher irer sünd und schand,
Doch thet sie das niemand bekandt.
Der köng tröst sie in irem leid,
Fragt irer trawrigkeit bescheid.
In dem erblickt sie im nachmals
Das güldin kleinot an seim hals,
Daß sie im angehencket het,
Als man das kind vertragen thet.
Erst erkents, daß er ir son war,
Macht im das ubel offenbar.
Deß erschrack der könig voran,
Warff auff die erd scepter und kron,
Sprach: Weh mir! hab ich bey mein tagen
Mein leiblichen vatter erschlagen,
Und mein eigne mutter beschlaffen!
Weh mir! heut zetter immer waffen!
[K 5, 2, 231] Nun bin ich ewiglich verlorn!
Und in trawrig grimmen und zorn
Fiel er im ins angsicht on laugen,
Und kratzt im selbst auß seine augen

Mit seiner eigen hend unmutig,
Gieng hin in das elend so blutig,
Verließ sein köngreich, weib und kind.
Als sein zwen sön erwachsen sind,
Haben sie beid regiren wöllen,
Und theten gar zwitrechtig stellen
Nach dem thebanischen köngreich.
Darzwischen mittelt tägeleich
Das trawrig weib, sie zuvertragen.
Die doch hernach in kurtzen tagen
[A 5,2,322c] Sich beid in grossem haß zertrugen,
Daß sie all beid von leder zugen,
Gaben wunden umb wundn einander,
Biß sie erlagen beide-sander
Und sancken nider zu der erden,
Starben mit sehnlichen geberden.
Als man das zeigt der köngin an,
Thet sie in grossem hertzleid gahn
Und fand ir zwen sön ungemut,
Gewaltzt in irem eigen blut.
Erst so in grossem trawren wüt
Anfraw und mütterlich gemüt,
Mocht deß unglücks nit lenger tragen
Und thet in hertzenleid verzagen,
Und dem unglück zu einer rach
Ein messer durch ir hertze stach,
Und mit dem tod ir leben end,
Und ließ gantz weißloß und elend
Ir zwo töchter, on alle gnad,
Verwickelt in dem glückesrad.
Ir bruder, Creontes genent,
Hielt darnach in das regiment,
Wie das Boccatius auff trawen
Schreibt im buch der durchleuchtign frauwen.

Der beschluß.

Drey ding zeiget uns die histori:
Das erst, was gott bschleust im zu glori,
Dasselbig niemand wenden kan,
Zu seiner zeit thut es ergahn;
Derhalb sol wir allzeit ergeben

In gottes hand ehr, gut und leben.
Zum andern lernt man darauß klar,
Wie schlüpffrig, rund und wandelbar
Auff erden sey das wanckel glück,
Geht auff und ab in allem stück;
Derhalb dem glück kein mensch sol trawen,
Dann wer zu hoch darauff thut bawen,
Dem setzt es den flüchtigen fuß.
[A 5, 2, 322d] Zum dritten man hie mercken muß,
Mit wem das unglück also ring,
Ein unfal ubern andern bring
Mit sünden, schanden oder plag,
Daß er darunter nit verzag,
Daß er an sich leg eigne hend;
Gott kan deß machen selb ein end.
Das creutz dem fleisch ist ein ärtzney,
Daß es dem geist gehorsam sey,
Daß er auffnem, sich mehr und wachs
Nach gottes willen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 1 tag Decembris.

Historia: Ein wunderbarlich gesicht keyser Maximiliani, löblicher gedechtnuß, von einem nigromanten.

[K 5, 2, 232] Als keyser Maximilian,
Der großmechtig und thewer mann,
Löblicher gedechtnuß, regirt,
Das gantz römisch reich gubernirt,
Het er sonderlich lieb und gunst
Zu allerley sinnreicher kunst,
Thet auch kein kost, müh und fleiß sparn
Artliche künste zuerfarn,
Het auch mancherley künst verstand,
[A 5, 2, 323a] Die er auch ubt mit mund und hand;
Darauff het er vil grösser acht,
Denn sonst auff allen pomp und pracht;
Hielt künst und weißheit für ein schatz.
Derhalb hetten auch bey im platz
Allerley künstner, so hin-kamen
Gen hof mit was tittel und namen,
Die hetten all futter und mahl
Zu hof im keyserlichen saal.
Eins tags dem keyser obgenant
Auch gen hof kam ein nigromant,
Ein schwartzkünstner, der sich anzeiget
Dem keyser, der im wurd geneiget,
Wie er im kündt herbringen than
Drey geist drey namhaffter person,
Ob die geleich vor langen jarn
Mit tode abgeschiden warn,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 150 »wunderpar gesicht kaiser maximilianj des ersten 180 [vers]«. Gedruckt in Julius Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs. Zweiter teil, s. 231. Vergl. Uhlands schriften 2, 282.

Mit aller form, gstalt und geberden,
Wie sie hetten gelebt auff erden,
Ihm die kündt unter augen stellen,
Welche er wolt, solt er her-zeln.
Der keyser ob der kunst het wunder
Und ausserwelet im besunder
Dise drey namhafftig person
Mit nam, zeigt im erstlichen an:
Hector von Troia, deß königs son
Priami, solt er bringen thon,
In all seinen armis und wehr,
Wie er im troianischen heer
Verwalten het die hauptmanschafft
In küner, thewer heldes-krafft,
Den Achilles auch het erschlagen.
Die andr person thet er ansagen,
Die schönen köngin Helena,
Her auß Lacedemonia,
Deß königs Menelai weib,
Die aller-schönest fraw von leib,
Die im Paris, deß königs sun
Von Troia, het entfüren thun;
In all irem geschmuck und zir,
[A 5,2,323b] Höflichkeit und geberden ir
Solt er sie bringen aller gstalt,
Wie man sie beschreibet und malt.
Und zu dem dritten solt er da
Bringen die fürstin Maria,
Sein gmahel, die durchleuchtign frauwen,
Die wolt er hertzlich geren schawen,
Hertzog Carls tochter von Burgund,
Welche vor kurtzer tag und stund
Durch unfal am gejeid vor allen
War von eim pferd zu tod gefallen.
Wo er die person oberzelt
Durch sein kunst im persönlich stellt,
Doch iederman gentzlich on schaden,
So wolt er sein dencken in gnaden
Von wegen seiner schönen kunst

*

17 Tittmann küngin. A Königin.

Mit schenck und ander wolthat sunst.
Der nigromant im antwort gab:
Ja, ich wils thun, doch merckt vorab,
Der geist bring ich euch allesander,
Iedoch ördnlichen nach einander,
Und wenn ir eins gnug habt geschawt,
So stopfft mit einem finger laut
Auff den tisch, so wird der geist weichen,
Auß dem kreis zu der thür außschleichen;
Iedoch soll ewr gnad an dem ort
Still sitzen und reden kein wort;
[K 5, 2, 233] Wo ir ein wort darunter redt,
In unglück uns beid bringen thet.
Das bwilligt der keyser zu than.
Nach dem der nigromant fieng an,
Macht ein weiten kreis in dem saal
Mit blossem schwert, darein zu-mal
Macht vil caracter, creutz und zeichen
Und thet sein beschwerung heimleichen.
Geschwind trat in den kreis hinein
Hector von Troia, der held allein,
Gantz ernstlich und trutziger gstalt,
Starcker glidmas, doch nit zu alt,
Ungleicher augn, ein herrlich mann;
[A 5,2,323c] Der het ein stählen bantzer an,
Ein sturmhut auff dem haupte sein,
Mit gold ein gwechs geschmeltzt darein,
Am hals hing im ein breiter schild,
Darinn von gold ein löw gebildt,
Trug ein mordaxt in seiner hend,
Vol scharpffer spitzen aller end,
Welche all noch tropfften von blut,
Und als samb mit frech-künem mut
In dem kreis vor dem keyser stahn.
Der wurd zum teil entsetzt darvon,
Doch als er sein recht gnug gesach,
Da stopfft er auff den tisch darnach;
Zu-hand der geist wich auß dem saal
Mit dapffern schritten ab zu thal.

*

14 Tittm. bwilligt. A bewilligt.

Bald tratt nach dem in saal hinein
Helena, die schön königein,
In einem schönen güldin stück,
Het umb ir haupt köstlich geschmück
Von gold, perlein und edlem gstein,
Güldin ketten und halsband rein.
Ir angsicht und alle glidmas
So adelich gebildet was,
Samb wers abgestigen von himeln,
Ein gürtel von klingenden zimmeln
Der het umbfangen iren leib,
In summa das aller-schönst weib,
Freundlicher, holdseliger gstalt,
Geiler art, doch der jar nit alt,
Ir äuglein zwintzerten von fern
Geleich dem hellen morgenstern;
Zwischn augbrahen het sie ein mäßlein,
Ein roten mund, ein kleines näßlein,
Stund also höflich wolgethan
Und sah den keiser frölich an.
Der saß in heimlich grossem wunder
Und beschawt sie mit fleiß besunder
Von den füssen biß an das haubet,
Endlich zu weichen ir erlaubet;
Zu-hand sie auß dem kreis thet prangen.
[A 5,2,323d] Nach dem kam sittlich eingegangen
Maria, sein fürstliche gmahel,
Der lieb und trew war vest wie stahel,
Trat züchtiglich zu sein genaden,
Bekleidt, wie sie het gnommen schaden,
In eim blawen rock angethan,
Demütig vor dem keyser stahn,
In aller gstalt, weiß und geber,
Als ob sie noch im leben wer,
Gantz sitsam, tugendreicher art,
Doch samb trawrig betrübet hart,
Und den keyser sehnlich anblicket,
Dardurch im keyser sie erquicket
Sein brünstig lieb, die vor den tagen

*

11 Tittm. Der. A Die.

Er ir het hertziglich getragen;
Und die lieb thet sein hertz vergwalten,
Und mocht sich lenger nit enthalten,
Fuhr auff mit hertzlichem verlangen
Und wolt mit armen sie umbfangen,
Und schrey gar laut: Das ist die recht,
Von der mein hertz all freud empfecht!
In dem der geist bald schwind und rund
[K 5, 2, 234] Mit eim gräusch auß dem kreis verschwund,
Mit eim dampff und lautem gebrümmel;
Auch wurd vor dem saal ein gedümmel,
Deß der keyser erschrack zu-hand.
Zu dem saget der nigromant:
Ewr gnad solt uns mit dergleich dingen
All beid umb unser häls wol bringen;
Ewr gnad weiß, daß ich solchs verbot.
Die lieb ist gleich starck wie der tod,
Sagt der keyser, die nött mich ie,
Anzureden die liebst allhie,
So ich ie het auff diser erd,
Welche ist aller ehren werth.
Nach dem zu danck mit reicher gab
Fertigt den nigromanten ab,
Der im das wunderbar gesicht
Zu Insbruck hette zugericht,
Wie solchs vor sechs-und-viertzig jarn
[A 5,2,324a] Von seinr gnad hofgsind hab erfahrn
Zu Wels, weil ich noch ledig was,
Das mir warhafft anzeiget das.
Dem und uns allen wöll gott geben
Nach disem zergenglichen leben,
Daß uns ewige freud auffwachs
Im himlischen hof, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 12 tage Octobris.

Lobspruch: Der kauffleut redlichkeit und warheit.

Als ich in meiner jugend noch
Auff ein meß nab gen Franckfurt zog,
Dahin gar mancherley kauffleut
Kamen dar, wie auch gleich noch heut,
Von Bayren, Francken und von Schwaben,
Die gar mancherley händel haben
Mit kauffen, verkauffen und stechen,
Mit wechsel, zalen, schreibn und rechen,
Da ieder wartet seiner schantz,
Und sind zu-mal unrühig gantz,
Biß daß sie zu nacht haben gessen,
In der herberg beim schlafftrunck gsessen,
Da sind sie denn leichtsinnig bey
Und bringen auffd ban mancherley
Newer zeitung und guter schwenck,
Der eines ich ietzund gedenck.
[A 5, 2, 324b] Als wir eins bey dem schlafftrunck sassen,
Und von mancherley reden wassen,
Da fieng unter uns einer an
Und bracht dise frag auff die ban:
Ein gsellschafft ist in unser statt,
Die ein factor auffgnommen hat
In ir gsellschafft, auff gut vertrawen,
Ir gsellschafft mit im zuerbawen,
Theten im vil guts in der massen,
Ein vorteil vor den andern lassen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 147 »lob des kauffmans redlikeit vnd warheit 112 [vers].

Und ob er sterb in diser zeit,
So soll doch auß gutwilligkeit
Sein gut, daß er im handel het,
Zu gut bleiben sein erbn (versteht!)
In diser gesellschafter handel,
Gantz vertrawet on allen wandel,
Mit nutzung die versprochen jar.
Nun solchs im alls verschriben war,
Dargegn er sich verschriben hat
Und verbunden an eides stat,
Daß er in der bestimten zeit
Für sich selb nit in sonderheit
Ausserhalb deß handels wolt handeln,
Dergleich auch nit mit andern wandeln,
In kauffmanshändeln solcher art.
[K 5, 2, 235] Solchs ordenlich verschriben ward.
Nach kurtzer zeit in fordert eben
Gott auß disem zeitlichen leben:
Da befund sich lauter und klar,
Daß ausser diser gsellschafft gar
Er ist mit andern angelegen,
Nicht allein frembder handlung pflegen,
Sonder mit seiner gsellschafft handel
Hat er mit andern ghabt sein wandel,
Gantz heimlich und dückischer art,
Wider sein trew verschreibung hart.
Derhalb wol im die gsellschafft sein
Seinen erben geben allein
Ir geldt, was in gebüret zu,
Und forthin sein mit in zu rhu,
[A 5, 2, 324c] Ir geldt nit mehr sollicher massen
In irer gesellschafft zu lassen.
Deß beschweren sich hart die erben,
Samb wöll die gsellschafft sie verderben,
Weil sie nit bhalten wil ir geldt.
Nun ist die frag, wie obgemelt,
Welch teil hab recht oder unrecht?
Auff die wort saget einer schlecht:
Mich düncket, weil ir freund hat brochen
Sein trew, so er vor hat versprochen,
So sey man im auch schuldig nicht,

Die verschreibung vor auffgericht
Allhie seinen erben zu halten.
Dem antwort einer auß den alten:
Mich aber düncket allhie schlecht,
Daß es wer gar billich und recht,
Wenn sich die gsellschafft verschriben hat,
Daß sie das halt lauter und glat;
Das stünd in wol und ehrlich an,
Ob-gleich vor hat verbrechen than
Der verstorben sein glübde trew,
Das soll sie machen nit abschew,
Daß man in nit zu arg thu rechen,
Wenn sie ir verschreibung auch brechen,
Dardurch erlangen ein böß wort.
Also gschach vil red an dem ort,
Einem gfiel diß, jhenem das ander,
Bliben uneinig allesander
Hin und wider ob diser that.
Diß wert biß in die nacht gar spat;
Da weiset man die gäst zu betth.
Da ich der sach nachdencken thet,
Dacht mir: Wie löblich ist allzeit
Auffrichtige trew und warheit;
Wo die wohnet auff solchem teil,
Da ist gewißlich glück und heil,
Es sey bey armen oder reichen.
Dargegen sicht man dergeleichen,
Wo man umbgeht mit hinderdücken:
Ob das gleich thut ein zeit gelücken,
[A 5, 2, 324d] So thut es doch endlich ein fall
Mit schand und schaden gar zu-mal,
Verleust darzu glauben und trawen,
Daß niemand mehr auff in thut bawen.
Derhalb wer wil auff erden leben
Ehrbar, auffrecht, der thu sich geben
Auff die pur lauteren warheit,
Hang der an auffrichtig allzeit,
So entgeht er vil schand und spot
Im leben und auch nach dem tod,
Und lest auch nach im gar ehrsam
Ein gedechtnuß-wirdigen nam,

Das wölll uns gott der herre geben,
Und nach disem das ewig leben,
Da ewig freud uns aufferwachß.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 17 tage Augusti.

[K 5, 2, 236] Artzney wider die hoffart.

Petrarcha wider die hoffart
Und irer schentlich stolzen art
Geit uns ein heilsam artzeney,
Wie hoffart zuvertreiben sey
Durch etliche recept und mittel
Im hundert-und-eilfften capitel.
[A 5, 2, 325a] In seim buch wider das unglück
Beschreibt er kurtz gemeltes stück,
Und spricht: Sag an, du asch und erden,
Wie kanst und magst hoffertig werden?
Wie kanst du dich erheben fast
Mit aller schweren sünden-last,
Darmit du hart bist uberladen,
Die dir dröwen deinr seele schaden?
Wenn du dich gleich in tugend ubtest,
Mit hoffart du sie all betrübtest;
Gott ist der hoffart hefftig feind,
Wie an dem Lucifer erscheint, [bl. 220′]
Der durch die hoffart ist gefallen.
Was blehst dich in dein lastern allen
Auff, der on zal stecken in dir,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 220 bis 221′ [S]: »Ein arczney wider die hoffart«. Zuerst schuf H. Sachs in seinem rosenton diese lehren: Die schnöd hoffart »Petrarcha wider die hofarte« 1541 Januar 8 (MG 5, bl. 139 bis 140), am nächsten tage trug er sie mit geringen abweichungen in sein viertes spruchbuch, bl. 155 bis 155′ ein. Diese fassung wird im 22 bande folgen; die hier gedruckte ist die erweiterung. Quelle: Francisci Petrarche . . zwei Trostbücher Von Artzney vnd Rath beyde im guten vnd widerwertigen Glück. Franckfurt a. M. 1559. fol. das ander Buch, bl. 202. cap. CXI. 3 S schentlich stolzen. A hochmütigen. 4 S Geit. A Gibt. 14 S hart. A hoch. 15 S deinr. A der. 17 du] S die. 19 S an. A in. 21 S in dein. A denn in.

Wort, werck, gedancken und begir?
Welches auß allen kanst dich rhümen,
Dein hochmut zu schmücken und blümen,
Welchem kein lob kan folgen nach,
Sunder allein spot, schand und schmach?
Gedenck daran, daß du bist sterblich,
Am leib stets abnemest verderblich,
Denck an tausenter kranckheit art,
Die all augenblick auff dich wart!
Denck an dein ungewissen tod
Und an hundert angste und not,
Die dir allzeit heimlich nachstellen,
Dich an leib, ehr und gut zu fellen,
Denck an der deinen feind nachschleichen
Und auch an deiner freund abweichen,
Denck an das hinfliegend gelück,
Denck deß unfals auff deinem rück,
Gedenck vergangner böser tag
Und fürcht der zukünfftigen plag,
Denck, wie die hoffnung allzeit zabelt,
In sorg und forcht auff- und ab-wabelt,
Denck an die blindheit deins gemüts,
Und an die schwachheit deins geblüts,
Denck an dein rachseliges hertz,
Denck an deins kalten neides schmertz,
[A 5, 2, 325b] Denck an dein schnöd geitzigen mut,
Denck an dein geil unkeusches blut,
Darmit dein jugend hast zu-bracht, [bl. 221]
In wort und werck dem nachgedacht,
Denck an dein lüg, betrug und list,
Darmit du stets umbgeben bist,
Denck an all dein gewonheit schnöd,
Denck, wie du seist an tugend blöd,
Wie magst in so vil brechen dein
Hoffertig und stolzmütig sein?

*

5 S spot, schant. A schand, pein. 8 S an dawsenter. A auff tausentrley. 11 S hundert angste. A hundertley angst. 14 S nach leichen: abeichen. 20 alzeit] S stet. 21 S sorg vnd forcht. A forcht vnd sorg. 29 S In wort vnd werck dem nachgedacht. A Mit wort, gedanck, werck vngeschlacht. 34 S prechen. A gbrechen. 35 S stolzmüetig. A hochmütig.

Denck, daß du durch deinr hoffart pracht
Bey gott und menschen wirst veracht.
Wer in der hoffart thut verharrn,
Den helt der weiß mann für ein narrn.
Salomon spricht: Die hoffart schwer
Die geht vor dem verderben her.
Homerus spricht, es sey auff erden
Kein ärmer thier, vol mit beschwerden,
Denn der mensch, der zu aller zeit
Vol ist aller gebrechlichkeit,
Derhalb, mensch, wo du das bedenckest,
Der hoffart wurtzel du bald krenckest.

Der beschluß.

Weil man auß diser lehr verstaht,
[K 5, 2, 237] Daß ein mensch so vil brechens hat,
Die seim leib und gmüt hangen an,
Sol er der hoffart müssig gahn,
Weil er mit stoltz, hochmut und prangen
Auff erden gar nichts thut erlangen,
Denn feindschafft, ungunst, neid und haß
Bey iederman, drumb steht im baß,
Daß ieder sich halt nach seim stand, [bl.221]
Und veracht auß hochmut niemand,
Halt sich einzogen und demütig,
Gen iederman freundlich und gütig
Mit wort, wercken und mit geber,
So wird auch lieb gehalten er,
[A 5,2,325c] Daß im auch gunst und freundschafft wachs
Bey iederman. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tage Maij.

1 S deinr. A der. 5 Salomos sprüche 16, 18; sieh band 19, 295, 16. Vergl. band 19, 305, 2. 18 S hochmut vnd. A hochmutign. 29 S gunst vnd. wachs. A vil. aufwachs. 32 S 84 [vers].

Der abgemalet zorn.

Aeneus Seneca beschreibet,
Im buch vom zoren er einleibet,
Darinn uns den zoren abmalt
Mit seiner grewlichen gestalt,
Wie er entstell das angesicht,
Das vor war freundlich und rößlicht,
Wird gelb und bleich, wie ein dot leich,
Gantz eim wuetenten thier geleich,
Sein augen schiessen wie ein schlang,
Sehen sawer, dückisch und strang,
Der mund bidnet und vippert im,
Grausam und schröcklich ist sein stimm,
Die zän er auff einander beist,
Gleich einer vippernatter pfeist,
Die zungen nit wol reden kan,
Sie stöst hinden und vornen an,
Das hertz klopffet und auffgeschwilt,
Vernunfft und pschaidnheit nichs mehr gilt,
Entrüstet wird all sein gemüt,
Darzu tobet all sein geblüt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 221' bis 223 [S]: »Der abgemalt zorn«. Dies ist die dritte erweiterte bearbeitung, die H. Sachs über den zorn geschaffen hat. Zuerst 1540 am 30 Mai in der abenteuerweis Hans Folzen: Der zoren »Den zoren Seneca abmalt« (MG 5, bl. 97' bis 98') und an demselben tage die spruchbearbeitung, die im 22 bande folgen wird. Quelle: Sittliche zuchtbücher des Hochberümpten Philosophi vnd lerers Lucij Annei Senece . . . Durch Michael Herr neülich verteütscht. Straßburg 1536. fol. Das dritt buch Von dem zorn. bl. 165'). 2 S neus. S läßt also nur A weg nach seiner vorlage. 3 S vom zoren er. A von dem Zoren. 8 S wie ein dot. A recht wie ein. 9 S eim wuetenten. A einem wilden. 19 S Vernunft vnd pschaidnheit nichs. A Sein vernunfft da nicht viel.

Ihm zittert auch sein gantzer leib.
Es sey geleich mann oder weib,
Der zoren schlegt sein hend zusamm,
Wie er auch mit sein zän griesgramm,
Gen berg stehnd im all seine haar,
Ietzt laufft er hin, bald laufft er dar,
Wirfft sich umb wie ein hawend schwein
[A 5, 2, 325d] Und wil nur immer schlagen drein,
Auch ist der zoren taub und blind,
Verschonet weder weib noch kind,
Freundschafft noch gsellschafft nit ansicht,
Recht noch billichkeit acht er nicht,
Sunder uebt mit der zungen schmach,
Und mit den fäusten kampff und rach.
Der zornig ist gleich einem schiff
Auff ungestummen meere tieff,
Welches het pey im kein patron,
Der das lentrueder laiten kan,
Sunder fehrt nur durch die schiffknecht
On sinn und witz, nicht fein auffrecht,
Das schiff wird bald gestürtzet ümb
Von deß meers wellen ungestümb:
So ist der mensch in seinem zorn
On vernunfft, thut poldern, rumorn,
Mit wort und wercken auff das kürtzt,
Sich bald in grossen unfal stürtzt,
Daß er mit unglück wird beladen,
Das im offt bringt sein lebtag schaden, [bl. 222']
Das on den zoren nit geschech,
[K 5, 2, 238] Der so verwegen, frech und gech
Bald thut oder leidt im anfang,
Das in darnach gerewet lang,
Das er ietzt thut on sinn und witz
In deß zoren wütiger hitz.

*

3 S zoren. A zornig. 4 S sein. A den. 7 S sich vmb. A vmb sich. 9 S zoren. A zornig. Nach 12 hat A den zusatz: Jagt von jm tugend vnd weißheit Vnd wütet in vnsinnigkeit] fehlt S. Der zusatz findet sich aber in S 4. 13 S Sunder uebt mit der zungen. A Mit der Zungen zu vben. 17 S het pey im kain. A schwebet on ein. 18 S das lentrueder laiten. A die rechten furt treffen. 34 S wuetiger. A grimm wütigen.

Und wenn der zornig in der gäch
Sich selbert in eim spiegel psech,
So erschreck er ob seiner gstalt;
Noch ist heßlicher tausentfalt
Sein innwendig seel und gemüt,
Darinn der zoren tobt und wüt.
Wenn man dasselbig sehen kündt,
Kein teuffel man so heßlich fünd.
Dergleich wenn man gründlich bedenckt
Den schaden, der dem zorn anhenckt,
So er on zal bringt vil unrhats:
[A 5, 2, 326a] Beim zorn hat alles unglück platz,
Zorn bringt umb freundschafft, ehr und gut,
Und vergeusset das menschlich blut,
Er schlegt lam, wird auch lam geschlagen,
Bringt mord, herzlaid, wainen und klagen,
Zorn bringt harte straff und ungunst,
Neid, haß, auch on zal laster sunst,
Zorn auch die leut mit kranckheit plagt,
Bringt schwindsucht, macht lam und contract.

Der beschluß.

Derhalb halt sich ein mensch im zaum
Und laß dem zoren nit sein raum,
Mit der vernunfft den zoren zem, [bl. 223]
Eh daß er uberhand im nem.
Welcher mann seinen zoren bindt
Mit weißheit, derselb uberwind,
Wo sich der zoren mannichfeltigt
Und den menschen gar uberweltigt,
Da jagt er die vernunfft gar auß,
Helt mit ungstümmer thorheit hauß,
Wie den schreibt Salomon der groß,

*

2 S psech. A sech. 6 S zoren. A zorn. 10 S dem zorn anhenckt. A am zoren henckt. 11 S So er on zal pringt. A On zal so bringt er. 12 S zorn. alles. A zoren. alls. 16 S herzlaid, wainen vnd clagen. A vor der Herrschafft verklagen. 18 S auch on zal. A vnd ander. 20 S macht lom vnd. A vnd machet. 24 S den. A sein. 32 S den schreibt. A schreibet. Prediger Salomo 7, 10; sieh band 19, 393, 19.

Der zorn rhu in eins narren schoß,
Darauß im folgt vil ungemachs
An sel, leib, ehr, gut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tage May.

1 S Der zorn rw in ains. A Zorn rhut in eines. 3 S sel, leib. spricht. A Leib. so spricht. 5 S 84 [vers].

[A 5,2,326b] Neun stück bringen in armut.

Es beschreiben die weisen heiden,
Durch natürlich weißheit bescheiden,
Neun stück bringen eim mann armut,
Welcher darinn verharren thut,
Welches denn ietzt zu unser zeit
An tag vil der exempel geit,
Daß zu armut komt mancher mann,
Der solchen stücken hanget an,
Eim, zweyen, dreyen oder mehr,
Daß er darob verdirbet sehr,
Muß oft darnach durch all sein leben
In mangel und in armut kleben,
Wo er bey zeit nicht ab wil lan.

Das erst stück: Bawen.

Das erst stück ist, wo hie ein mann
Hat lust zu füren one schew
On not und nutz grosse gebew,
An heuser, gärtn, keller und brunnen,
Wie es im einfellt unbesunnen.
Und was er lang gebawet hab,
Lest es denn brechen wider ab,
Und bawt ein anders an die stat, [bl. 339']
Und folget seiner werckleut rhat,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 339 bis 341' [S]: »9 stueck pringen armuot«. Vergl. den meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Die neun stueck der armuet »Neun stüeck die pringen eim armueto« 1548 April 28 (MG 10, bl. 135) und die spruchbearbeitung vom 18 October 1548, die im 22 bande folgen soll. 6 S Welches. iez zv. A Wellliches. jetzt. 12 S Mues oft. A Vnd muß. 19 S heuser, gertn, keler. A Gärten, Keller, Bad.

So er des baws hat kein verstand,
[K 5, 2, 239] Dem rint ir untrew denn ind hand,
In zwifach unkost sie in füren,
Biß daß in thut die armut rüren.

Das ander: Bergwerck.

Bergwerck bawen das ander stück,
[A 5, 2, 326c] Da man hofft teglich auff das glück,
Und wagt eins nach dem andern drein,
Der betrug ist darinn nit klein,
Bey den amptleuten und perckknappen,
Die vast den grösten gwin erdappen,
Die offt loben ein gruben fündig,
Von silberertz reich und außbündig,
Doch eh ein monat zwey vergaht,
Das ertz sich abgeschnitten hat.
Denn muß er geben vil zubuß,
Oder sein gucas verkauffen muß
Umb halb gelt, so er gab darumb,
Daß er nur seins bergwercks abkumb.
Eh einr drin reichthum thut erwerben,
Wol zehen ir darmit verderben.

Das dritt: Alchimey.

Das dritt stück ist die alchimey,
Darinn ist groß betriegerey,
Da man auß kupffer gold wil machen,
Silber auß zin, und dergleich sachen.
Die landfarer die leut sehr blenden,
Grossen unkost daran zu wenden,
Und rhümen ir kunst hoch und prächtig,
Samb werd man dardurch reich und mächtig,
Verheissen eim ein gülden bergk,
Und ist doch als nur gauckelwerck, [bl. 340]

*

1 S des baus. A bawens. 2 S rint. A geht. 10 S perckknappen. A Ertzknappen. 11 S vast. A offt. 17 S gucas. A Grubn. 18 S gab darumb. A darumb gab. 19 S sein (!) perckwercks abkumb. A kom seins B. ab. 20 S drin reichtumb thuet. A thut R. mit. 21 S Wol zehen ir darmit. A Thund jr wol zehen mit. 22 S Alchamey. 31 S guelden. A güldin. 32 S als nur. A lauter.

Sind selb arm schlüffel mit irn sachen,
Wolln doch ander leut reich mit machen.
Wenn sie ein in die kluppen bringen,
Lernen sie fein fortuna singen.
Wenn er meint das geld zuerhaschen,
So ligt erst all sein freud im aschen,
Und ist fraw Armut in seim hauß,
Und der landsbscheisser zum thor hinauß.

Das vierdt: Haderey.

Das vierdte stück, welch mann ist frech,
Mit wort und that grimmig und gech,
[A 5, 2, 326d] Hat allzeit lust zu zanck und hader.
Den gwin hat balbirer und bader,
Daß man im stich und wunden heil,
Oder auch seinem widerteil;
Zum andren richter und stattknecht,
Strelen auch seinem beutel recht,
Lonung, artztgelt, straff, rug und wandel
Verderben ein im haderhandel.
Man scheucht in, weil man in thut schetzen
Für ein ungschlachte hadermetzen.
Derhalb sein handl abnemen thut,
Und tritt zu im ein fraw Armut.

Das fünfft: Rechten vor gericht.

Das fünffte stück das ist das rechten,
Wer alle händel auß wil fechten,
Mit lieb gar nichts lassen vertragen,
Sunder die leut vor gricht verklagen,
Es treff gleich weng an oder vil,
Doch ers mit recht außtragen wil.
Daran den besten gwin denn hat
Procurator und advocat,
Die brauchen vil außzüg, einklenck, [bl. 340']

*

1 S irn. A den. 4 S Lernen sie fein. A Lernens in das. 6 S erst all sein frewt im. A sein freude in dem. 7 S seim. A dem. 13 S parbirer. 14 S stich vnd. A seine. Nach 19 hat A den zusatz: So geht sein Handel vnd gewin Mit solcher Haderey dahin. Vergl. s. 506, 8 f. und band 5, 250, 25. 24 S vor gericht] fehlt A. 30 S Doch ers. A Nur alls.

Mancherley arglist, lug und renck.
Da wechst der handel schwer und groß
Und das geld-außgeben endloß.
Ich schweig der sorg, angst und unrhu,
Versaumnuß, kümmernuß darzu,
Weils recht offt wert vil jar und tag,
[K 5, 2, 240] Eh es zu dem end lauffen mag.
In mittler zeit im die juristen
Leren beutel, truhen und kisten.

Das sechste: Der gros pracht.

Das sechst stück, wer wil junckherr sein,
Darzu doch ist sein gut zu klein,
[A 5,2,327a] Wil kostlich schmuck und kleider tragen,
Mit knechten, pferden, hund und jagen,
Mit schlitten-farn und mummerey,
Mit pancketiren mancherley,
Kurtzweil, rennen, stechen, turniren:
Den wirdt hart nach der sonnen frieren,
Wenn er verkauffet und verpfendt
Und sein erbgüter habn ein end.
Als-denn so thut zu im eingan
Die armut als ein starcker mann,
Die im erleget all sein pracht,
Vor iederman zu schanden macht:
Der vor die ruben nicht mocht essen,
Muß zu-letzt den rüeb-grebel fressen.

Das sibend: Bulerey.

Bulerey ist das sibend stück,
Auß dem volgt mancherley unglück.
Wer in solch geiler liebe brinn,
Der wirdt gleich halb zerrütter sinn
Und mit gsehenden augen blind,

*

1 S Mancherley arglist, lueg. A Mannicherley arglist. 3 S Vnd das. ausgeben. A Da wird. außgebens. 6 S Weils. vil jar. A Weil das. Jar. 9 S Leren pewtel, thruben. A Außleren sein Beutel. 10 S gros] fehlt A. 13 S kostlich. A prechtig. 16 S panckatiren. 20 S Vnd sein. habn. A Sein. haben. 23 S all sein. A seinen. 25 S die. A der. 26 S Mues. ruebgrebel. A Der muß. Grebel. 31 S gleich halb. A geleich.

Eigens verderbens nit entpfindt.
Er nimt an seiner narung ab [bl. 341]
Durch uberflüssiger außgab,
Mit kuplerey und dem hoffirn,
Umbstreunt geleich den wilden thiern,
Auch mit der bulschafft kleider kauffen
Dardurch schleicht armut ein mit hauffen,
Auch sünd, schand, laster, hon und spot
Vor den menschen und auch vor gott.

Das acht: Spil.

Das achte stück das ist das spil,
Darauff ist gfar und betrugs vil,
Wer deß selbigen auß thut warten,
Beide mit würffel und mit karten
In der spilprentn, mit kugl und kegel.
Drauff ist manch schalckhafftige regel,
[A 5, 2, 327b] Durch falsche würffel thut man knüpffen,
Die karten-bletter merckn und krüpffen,
Spitzig, verschlagn und abgerürt,
Darmit wirdt ein mann nein-gefürt
Durch die spitzbuben frü und spat,
Verspilts gelt, tregt auß den haußrat,
Den er auch ob dem spil versetzt,
Biß in die armut reit zu-letzt,
Das zu stro wirdt all sein bethgwand,
Nichts umb noch an, denn spot und schand.

Das neund: Trunckenheit.

Das neundte stück ist trunckenheit,
Wer der anhanget alle zeit,
Wird treg, acht keiner arbeit nicht,
Und auff sein handel gar nit sicht,
Allein der füllerey nach-tracht,

3 S Durch. A Mit. 4 S dem. A seim. 5 S Vmbstreunt. A Vmstreint. 7 S Dardurch. A Darein. 8 S schand, laster, hon. A vnd schand, laster. 10 S spill. A das Spil. 12 S Darauf. petruegs. A Drauff. betrugs sehr. 14 S mit. mit. A auff. auff. 15 S mit kugl. A auff kugel. 16 S Drauff. A Da. 17 S falsche. dut man. A falsch. die man thut. 22 S den. A sein. 31 S handel gar. A Haußhaltung.

Keiner tugend noch sitten acht,
Sunder mit halben wind hersegelt,
Mit tollem kopff schwürmet und egelt, [bl.341']
Nimt nicht allein ab an seim gut,
Sunder an vernunfft, sinn und mut,
Macht auch den leib gantz schwach und mat,
Und auch vil kranckheit mit eingat:
Schwindel und schwindsucht uberaus
Komt samt der armut im zu haus
In seinem alter mit gepruech,
Den mus er neen am hunger-tuch.

[K 5, 2, 241] **Der beschluß.**

Derhalb ein mann folg weisem rath
Mit gedancken, wort, werck und that,
Mit nichte thu sich hinter-geben
Disen neun stücken in seim leben,
Sunder halt darinn mittelmas,
Ir keins im zu wolgfallen las,
Daß es in nit gar uberweltig,
Daß er im anhang zů vilfeltig,
[A 5, 2, 327c] Sunder thu sie auffs fleissigst meiden,
Wil er nit endlich armut leiden,
Darzu in leiten die neun stück
Auch in vil hartsel und unglück
Und elend alles ungemachs,
Drin er verdirbet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 9 tag Augusti.

*

2 S Sunder. A Vnd nur. 7 S vil kr. mit eingat. A daruon vil kr. hat. 10 S mit gepruech. A jn heim such. 11 S Den. A Da. 24 S Auch in vil hartsel vnd. A In mancherley hartsel. 26 S Drin er verdirbet. A Wo er nit ablest. 27 S 9. A 1. 28 S 170 [vers].

Die neun lesterlichen stück, die einem mann ubel anstehnd.

Man find neun lesterlicher stück,
Die ein mann bringen in unglück.
Das erst, wer sich fast rhümen thut,
Hat ein hoffertig stoltzen mut,
Mit wercken, gedanken und worten
Hochmütig ist an allen orten,
Dem komt sein hochmut selb zu schaden,
Und thut vil ungunst auff sich laden.

Das ander stück.

Zum andren, wer ist unvertreglich,
Geren zancket und hadert teglich
Beim wein, vor rath und vor gericht.
Dem selben mann dem fehlet nicht,
Er wirdt offt geschendt und geschlagen
Und muß vil schambar-schellen tragen,
[A 5,2,327d] Und muß sein beutel offt auffschliessen,
Richter und schergen sein geniessen
Und der-geleichen auch der bader:
Von wort-zanck komt maulstreich und hader.

Das dritte stück.

Das dritt, wer vorteilhafftig ist,

*

1 Erweiterung des am 9 August 1550 gedichteten spruches, der wahrscheinlich mit dem meistergesange in des dichters rosenton von 1549 anfang September: 9 lesterlichen stueck ains mans »Man find neun lesterlichen stuecke« (MG 11, bl. 83) fast wörtlich übereinstimmte. Manche zusätze ähneln dem spruche von s. 499; ob die erweiterung von H. Sachs selbst stammt, ist aus den vorhandenen spruchbüchern nicht zu beweisen. Das datum wenigstens ist willkürlich gesetzt.

Brauchet vil dück und hinderlist,
Durch seltzam practick und finantz
Richt all ding auff sein alifantz,
Das die wag hengt auff seinen theil,
Und wirfft auch vil leut ubers seil,
Das niemand gern hat mit im zschaffen,
Ihn fliehen leyen und die pfaffen.
Dardurch geht sein handel und gwin
Mit der zeit unglückhafft dahin.

Das vierdte stück.

Zum vierdten, wer mit heuchlerey
Seim nechsten stet thut wonen bey,
Und im fuchsschwentzt in allem stück,
Vor augen gut, falsch hinderrück,
Und redt nur geren schmeichlerey,
Und sticht eim den esel darbey.
Ein weiß mann meidet solch falsch katzen,
Die voren lecken, hinden kratzen.

Das fünffte stück.

Zum fünfften, wer auch ist verlogen,
Mit worten unwarhafft, vertrogen,
Der vil zusagt und wenig helt,
Und auff die lug sein datum stelt,
[K 5, 2, 242] Thut sich selb offt ind backen hawen,
Der mann verlewrt glauben und trawen:
Wenn er gleich thut ein warheit sagen,
So thut mans für ein lug außtragen.

[A 5, 2, 328a]

Das sechste stück.

Zum sechsten, wen die faulkeit reit,
Daß er seiner arbeit nit obleit,
Sonder geht geren umb faulentzen,
Den newen mehren nach zu schwentzen,
Mit vögeln und schiessen zum zil,
Muß gwunnes gutes haben vil,
Sonst komt im die armut gewiß,
Gewappent wie ein starcker riß,

*

31 S geren. A gern.

Und jaget in auß seinem hauß
Und tregt im seinen haußrat auß.

Das sibende stück.

Zum sibenden, welcher thut hawen
In den schalcksberg mit fremden frawen,
Die nemen im sinn unde mut,
Schwechen im seel, leib, ehr und gut,
Und ledt im selbert auff sein rück
Wol tausenterley ungelück.
Darob er wirdt zu schand und spot
Vor der welt und darzu vor gott.

Das achte stück.

Zum achten, wer anhengt dem spil,
Der schafft im selber unrhats vil,
Daß im offt geht auß seiner hand
Sein narung, beide gelt und pfand,
Verzweiffelt, sich dem teuffel geben,
Und in offt selb nemen das leben,
Hawen einander krum und lam,
Kein reichthum von dem spil nie kam.

Das neunde stück.

Zum neundten, wer sitzt bey dem wein
Tag unde nacht, stet vol wil sein,
Und wirtschafft halten nach dem besten,
Gar köstlich auff-tragen den gesten,
Der komt umb sein gsund, gut und hab,
Und endlich nimt sein narung ab:
[A 5, 2, 328b] Der vor nit mocht die ruben essen,
Der muß endlich den grebel fressen.

Der beschluß.

Wer die neun stück ist an im han,
Der ist fürwar ein loser mann,
Und bleibt mit ehrn nit lang bestehn,
Er muß endlich zu trümmern gehn,
Das im endlich vil ungemachs
Kom auff sein hals, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Augusti.

Der unnütz sorgentrager.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Der war historiographus,
Ein buch, darinn nach leng zeigt an [bl. 14']
Mancherley weiß ein losen mann,
Der lust und frewde hat allein,
Wie er nur von dem nechsten sein
Vil args und ubels mög erfarn,
Und thut kein fleiß noch müe nit sparn.
Was ubels er erfaren hat,
Das tregt er denn auß frü und spat
[K 5, 2, 243] Mit gifftigen, dückischen worten,
Zu verleumden an allen orten,
Auff-zudecken des nechsten schand.
Und solich buch hat er genannt
Von dem unnützen sorgentrager,
Schreibt darinn: Du bist ein nachfrager
Nach ander leut gebrechlichkeit,
Wen schaden, schand und unglück reit,
[A 5, 2, 328c] Das dus denn mügest wol außwaschen.
Auff das du vil leut mügst erhaschen
Mit deinem gifftigen geschwetz,
Stellst du dich auff die märck und pletz,
In die versamlung und rahthauß,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 14 bis 16 [S]: »Der vnües sorgentrager«. Quelle: Plutarchi guter Sitten einvndzwentzig Bücher. Durch D. Michael Herr . . . verteütscht. Straßburg 1535. fol. Das Sybent Buch mit der seitenüberschrift: Von vnnützen Sorgenträgeren. 2 S hat peschrieben. A beschreibet vns. 9 S kein fleis noch müe. A daran kein fleiß. 12 S duckischen worten. A bösen schmechworten. 14 S Aufzvdecken des nechsten. A Vnd auff zudecken jm sein. 15 S solich. A solch sein. 20 S mügest wol. A wol mügest.

Da du kanst ziehen uberauß
Mit deiner schmeichelhafften zungen
Die einfeltigen, alt und jungen.
Daß du vil unrats mügst erfarn,
Daß du denn hast zu offenbarn
Und leugest noch so vil darzu,
Auff daß es ein gstalt gwinen thu.
Auch lüsnest heimlich an den wenden,
Wo sich die leut einander schenden,
Und sich in zoren thunt entpörn,
Da thust mit hertzen-luste hörn. [bl. 15]
Solch pos gwonheit hast nicht allein,
Zu lüsnen mit den ohren dein,
Du thust auch in die heuser schleichen,
Was darinn dein augen erreichen
Für brechen, mangel und unfal,
Daß du darnach mit uberschwal
Von dem haußhalten hast zu sagen,
Als auf das ergest außzutragen,
Diß und das unordnlich zu-geh,
Wie es auch umb den haußrat steh,
Eins zu köstlich, das ander zschlecht,
In summa, es wirt als geschmecht,
Einem felt diß, dem andren das,
Solchs praitstu auß on unterlas.
Du sorgentrager, wer du bist,
Wenn dir so wol mit ubeln ist,
Zu erfaren schand, schad und schmach,
So darffstu nit weit gehn darnach,
Sunder beschaw dein eigen hauß,
Da wirstu finden uberauß,

*

2 S schmaichelhaften. A schmeichelhafftigen. 7 S gwinen. A haben. 8 S lüesnest. den wenden. A losnest. der wend. 9 S die leut einander schenden. A eins mit dem andern schendt. 10 S thund. A thut. 11 S luste hörn. A lust zu hörn. 12 S Solch pos gwonheit hast. A Solchs ist dein gwonheit. 13 S luessnen. 16 S prechen, mangel. A gebrechen / mangl. 19 S Als auf das ergest aus zv tragen. A Thusts wie ein sawer Bier außtragen. 22 S zschlecht. A zu schlecht. 23 S wirt als geschmecht. A sey nichts nit recht. 24 S felt dis. andren. A diß. andern. 25 S Solchs praitstw. A Das tregstu. 27 S vbeln. A vbel. 28 S schand, schad. A schad, schand.

Wie es darinn so ubel steh,
Gar farlessig darinn zugeh
Mit unfleissing kochen und kauffen,
Mit uberflüssing fressn und sauffen,
[A 5, 2, 328d] Mit tregem unfürsichting handel,
Mit schentlich leichtfertigem wandel
Mit meid, knecht, allem haußgesind,
Darzu mit weib und auch mit kind.
Was unnütz unkost da regirt,
Was fürwitz dein töchter vexirt,
Was zenck und heder sich zu-tragen,
Darüber all dein nachbarn klagen,
Und wenn du werst ein bidermann,
So nemstu dich der übel an,
Thest das alls zu gutem umbwenden. [bl. 15']
Das wer dir löblich an den enden.
Fündst aber dein hauß wol gezirt,
Samt allen sachen wol ornirt,
So schaw dich aber selbert an,
Was du selb seyest für ein mann!
Da würstu wol vil ubels schawen,
Darvor eim piderman möcht grawen,
Du würst finden dein hertz und gmüt,
Das vol arger begirden wüt,
Dardurch denn auch dein gantzes leben
Thut in sünden und lastern kleben,
Vol unkeusch, geiz, neid, haß und zorn,
Vol gottslestrung, zenck und rumorn,
Vol hoffart, lug, untrewer dück,
Vol fras, faulkeit und böser stück.
Wenn du solchs in dir thest ermessen,
Würstu deins nechsten wol vergessen,

*

3 S vnfleissing. A vnfleissign. 4 S vberflüssing. A vberflüssign. 5 S vnfürsichting. A vnfürsichtigm. 6 S Mit schentlich. A Vnd auch mit. 7 S knecht, allem. A vnd Knecht, dem. 9 S vnkost da. A kost darinn. 11 S zenck. heder. A zanck. hader. 12 S Daruber all. A Daruon alle. 14 S der üebel. A deins vbels. 18 S allen sachen. ornirt. A deim Gesind. ordinirt. 19 S aber selbert. A darnach selber. 20 S selb. A auch. 21 S Da würstv wol. A So wirst wol so. 22 S piderman. A frommen wol. 23 S Dw würst. A Da wirst. 24 S pegirden. A begirde. 26 S Duet. A Thet. 27 S geiez. A lug. 28 S zenck. A zanck. 29 S lueg. A vnd.

[K 5, 2, 244] Wann du weiß und vernünfftig werst,
Ehren und guts gerüchts begerst,
Hest mit dir selbert gnug zu schaffen,
Dich selb zu ziehen und zu straffen,
Daß du auch als ein ehrlich mann
Bey ander leuten möchst bestan.
Du aber bist mit deinem schwätzen
Eben gleich jhener blinden hätzen,
Die gar blind war in irem hauß
Allein, doch wenn sie floge auß,
So setzet sie zwey augen ein,
Auff daß sie all ding gros und klein
[A 5, 2, 329a] In ander leut heuser kundt sehen,
Darob die leut hinter rüeck schmehen.
Also bist in deim hauß selb blind,
Sichst nit, was thu dein haußgesind, [bl. 16]
Dein weib und kinder auch darzu,
Das bleibt untadelt, aber du
Hast scharpff durchsichtig luchsen-augen,
Wo du sichst, das nit wol thu daugen
Bey ander leutn in irem hauß.
O gsell, zeuch vor den balcken auß
Deim aug, darnach das pechtlein klein
Zeuch auß deß nechsten augen dein!
Denn heist man dich ein bidermann.
Wo du aber nur hangest an
An deiner klafferei nach-dichten,
Ander leut ubel außzurichten,
Und besserst dich selb nichts darvon,
So nennt man dich ein losen mann,
Und hast deß weder rhum noch ehr,
Sunder erkriegest nur dest mehr
Neid, feindschafft und ungunst darvon,
Daß dich thut fliehen iederman
Mit deinem waschenhaffting maul,
Als ein schellig beissenden gaul,

*

10 S Allein / doch wen sie. A Vnd wenn sie aber. 14 S hinter rüeck. A schenden vnd. 20 S dw (!). A ist. 21 S lewtn. irem. A Leuten. dem. 27 S An deiner. nach. A Vnd der. nach zu. 35 S waschenhafting. A waschenhafftign.

Von dem vil zancks und hader kumm,
Und du richtst summa summarum,
Wo du bist, zu alls ungelück
Durch deine hinderlistig dück.
Darumb so wer billich, daß dich
Verschlünde bald das erderich,
Weil du lust hast vil ungemachs
An-zu-richten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Januarij.

*

2 S dw. A zu. 3 S zv als. A alles. 4 S deine hinterlistig. A dein hinderlistige. 6 S Verschlünde. A Verschlünge. 10 S 130 [vers].

[A 5, 2, 329b] Von reden und schweigen.

Simonides, der weise mann,
Der zeigt in sein geschrifften an,
Das schweigen gar vil nützer sey,
Den on verstand zu reden frey,
Dieweil das schweigen in hab ie
Sein lebenlang gerewet nie;
Doch reden hab in offt gerewt,
Mit sorg und forcht in uberstrewt.
Reden hat ir vil bracht in not,
Etwan in schaden, schand und spot,
Dargegen hab schweigen niemand
Bracht in schaden, laster noch schand.
Auch so lobet doctor Freydanck
Das schweigen auch in dem anfanck,
Und spricht: Schweigen ist nütz und gut,
Doch reden besser, wer im recht thut.
Vermeint, reden zur not und nutz
Das bring auch gros ehr, lob und guts.
Doch daß man nit red gar zu vil,
Setzt er zu reden auch ein zil,
Spricht: Wilt mit ehren werden alt,
So halt dein zungen in gewalt,
Das sie auß unbedachtem muth
[K 5, 2, 245] Nicht red, was ir einfallen thut,
Und öffne ir heimlichkeit da;
Wann es schreibt der weiß Seneca,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 196 »Sechs stüeck gehörn zum reden 142 [vers]«. 14 Vergl. band 3, 175, 31. Der spruch findet sich nicht im Freidank. 22 Freidank 52, 16.

Den menschen man erkennen thu
An seiner zungen immerzu,
Was er im hertzen tragen thut.
Die zung öffnet hertz, sinn und mut,
Derhalb die zungen halt im zaum
Und las ir nit zu weiten raum!
Schreibt auch, der zungen unterschid
Sey das ergst und das best gelid,
Vermeint, ein weiß tugendhafft zung
[A 5,2,329c] Sey heilsam und bring frucht genung
Mit lehren, vermanen und rathen,
Mit trösten und manchen gutthaten.
Aber die böse zung geschwetzig,
Untrew, arglistig und auffsetzig,
Verlogen, vertrogen, unredlich,
Sey ir und ander leuten schedlich.
Derhalb schreibt auch der weiß Cato,
Die höchste weißheit sey also,
Daß man teglich und in zu-kunfft
Die zung sol zemen mit vernunfft,
Daß sie nit heraus-rede ball,
Was in gedancken ir einfall.
Derhalben sol ein weiser mann,
Eh er sein red wil fahen an,
Sechs stück ernstlich bedencken wol,
Nach dem und er erst reden sol:

Das erst stück.

Zum ersten hab er auff sich acht,
Ob er das hab zu reden macht,
Obs im billich und zimlich sey,
On nachteil, unschedlich darbey,
Ob auch der handel in angeh,
Ob er auch sey geschicket eh
Zu reden, so er zornig wer,
Truncken oder unmutig schwer,
Sol er deß redens müssig gan,
Daß im kein unrat kom darvan.

Das ander stück.

Zum andern merck, was sein red sey,

Lüg oder die warheit darbey,
So red er allein die warheit,
Die ehrlich steht zu aller zeit,
Und sol der lügen müssig gehn.
Lüg kan mit ehren nit bestehn;
Wann lug thut sich selber auffdecken,
Irm herrn selber in büsen stecken,
[A 5, 2, 329d] Und macht dem mann ein ungelauben,
Thut in seins guten ghruchts berauben,
Daß man im hernach in der zeit
Auch nicht gelaubet der warheit.
Iedoch mag man in schertz und schimpff,
In guten schwencken, doch mit glimpff
Ein ehrlug thun zu frölichkeit,
Doch niemand zu schmach, schand noch leid.

Das dritt stück.

Zum dritten merck auch, wer die seind,
Mit den er red, freund oder feind.
Sind sie ehrlich, trew und warhafftig,
So red er mit in unzaghafftig,
Sinds aber leichtfertig und hönisch,
Untrew, verrether und argwönisch,
Einer unnützen losen rott,
So schließ er sein mund; es thut not,
Das im nit durch solch lose leut
Sein red auffs ergest wer gedeut,
Oder sein red im mund verkeren,
Ihn verzicken an glimpff und ehren
Gen der obrigkeit hinderrück
Durch ir untrew und falsche dück.

[K 5, 2, 246] **Das vierdt stück.**

Zum vierdten er bedencken söl,
Warumb er itzund reden wöl.
Hat er ursach zu reden was,
Red er niemand zu neid und has!
Zu zoren reitz er auch niemand
Mit schmach zu schaden, spot und schand,
Sonder allein zu ehr und nutz,
Der warheit zu stewer und schutz

Red er, was not zu reden sey.
Dardurch man werd gezanckes frey,
[A 5, 2, 330a] Und frid werd gehalten dermaß,
Alls ander unterwegen laß!

Das fünfft stück.

Zum fünfften sol bey jung und alten
Ein mann gut mas im reden halten.
Zu lang reden ist verdrießlich,
Sonder fein kurtz red und beschließlich,
Bescheiden, ördtnlich und verstendlich,
Gantz deutlich, klar und erkentlich,
Freundlich oder ernstlich darbey.
Darnach und die materi sey,
Dem nach sol er sein red auch stellen,
Die stim auch nit zu hoch auff-schellen,
Sonder sitlich langsamer mas,
So kan mans verstehn dester bas.

Das sechst stück.

Zum sechsten merck er, ob sey zeit
Zu reden itzt mit nutzbarkeit,
Daß es nit etwan sey zu fru,
Daß sein red etwan schaden thu,
Darmit etwas verhindert werd,
Oder zukünfftig werd beschwert,
Oder ob es nit sey zu spat,
Das solch red gar on frucht ab-gat,
Sonder das die red werd angnommen,
Eim schaden mit zu unterkommen,
Oder gefürdert gmeiner nutz,
Oder befürdert etwas guts,
Dieweil ein red zu rechter zeit
Bringet ein grosse nutzbarkeit,
Saget auch Salomon, der weiß.

Der beschluß.

Welch mann sich der sechs stück befleiß,
Der helt sein zungen wol in hut,

*

10 K ordnlich. A örndtlich. 31 Vergl. Sprüche 15, 23.

Wenn er ordnlich bedencken thut,
[A 5,2,330b] Eh er anfang, sein red erkenn,
Wer, was, wem, warumb, wie und wenn?
Wer das thet, der wer nit so gech,
Mit worten unbhütsam und frech,
Kem ander leuten nit zu schaden,
Und er blib auch mit unbeladen,
Entgieng dardurch vil ungemachs
Bey gott und der welt. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 8 tag Augusti.

Das künstlich frawen-lob.

Wolauff hertz, sinn, muth und vernunfft,
Hilff mir auch itzt und in zu-kunfft
Loben die ausserwelt und zart,
Ir gstalt, sitten und gute art,
Auff daß ich mit lob müg bekrönen
Die ausserwelt tugentreich schönen,
Das von mir außbreit mit begird
Werd ir weiblich natur, gezird
[K 5, 2, 247] Vor allen frawen und junckfrawen,
So ich vor thet mit augen schawen
Hin und wider in manchem land,
Dergleich mir keine war bekandt,
Weder an leib oder an gmüt,
Die mir gott ewiglich behüt.
[A 5,2,330c] Erstlich wil ich ir schön erzeln,
Die ir gott leiblich zu thet stelln,
Durch all glider so zart und weiblich,
Das es von mir ist gar unschreiblich.
Iedoch ich geben wil an tag
Von irer schön, so vil ich mag:
Holdselig ist sie personirt,
Von leib gantz engelisch formirt,
Sie ist holdseliger geber,
Und tritt fein auffrichtig daher
Mit eim freundlichen angesicht,
Frölicher gstalt und fein rößlicht.
Ir stiren glat wie marmelstein,
Sinwel, nit zu groß, noch zu klein,

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche bl. 233 »Das künstlich frawenlob 100 [vers]«.

Ir mündlein brint wie ein rubin
Wolgeschmack, auch so stehnd darin
Ire zeenlein, gestellt mit fleiß,
Rund, glat, geleich den perlein weiß.
Milchfarb so sind auch ire wangen,
Mit rosenroter farb umbfangen,
Darinn zwey kleine grüblein zart,
Ir euglein braun lieblicher art.
Darzu ein lang fliegendes haar,
Liechtgelb, geleich dem golde klar,
Zierlich kraus oberhalb der ohren.
Darzu hat auch die wolgeboren
Ein hälßlein und ein kehlen weiß,
Darunter zwey brüstlein ich preiß,
Mit plaben ederlein geziret,
Hin und wider gedividiret,
Ir bäuchlein glat, gwollen und lind.
Ir schultern wol gebildet sind,
Lang, dünn und grad ir seitten send,
Schön und gerad an allem end,
Ir händ und füß subtil und adlich.
Ir gantzer leib der ist untadlich,
Und tritt her in irm gebend und gwand
Gantz erbarlich nach irem stand,
Und wenn sie Argus sehen thet,
Der vor zeit hundert augen het,
[A 5,2,330d] So müst er ir doch sprechen lob,
Der geleich glaub ich, und wenn auch ob
Apelles, der best maler werd,
Itzund noch lebet hie auff erd
Und ir bildnus entwerffen solt,
Und gleich all sein kunst brauchen wolt
Mit seinen meisterlichen sinnen,
Würd im doch all seinr kunst zerrinnen,
Daß ers malet so schön und zart,
So holdselig freundlicher art,
Wie sie denn itzt auff erd ist leben,
Das ir durch die natur ist geben.
Ich schweig der hoch geistlichen gab,
Die ir gott auß genaden gab.
Von ehrlichen eltern geborn,

Von den sie ist erzogen worn,
Mit trewer lehr ist heimgesucht
Auff keuscheit, scham, ehrlicher zucht,
Mit guter geberd, sitten und tugend,
Die sie anfieng in irer jugend,
Gehorsam in einmütigkeit,
Gantz stil und mit verschwigenheit,
Mit standhafft und erbarn gemüt,
Mit demut, steter trew und güt,
Mit bscheidenheit an allem ort,
Glimpfliger holdseliger wort,
Mit emsigkeit, verstand und fleiß,
Wol bsunnen, fürsichtiger weiß,
Fein ordenlich in dem haußhalten,
Das sie arbeitsam thut verwalten
[K 5, 2, 248] Gutwilliglich on als verdriesen.
Auch werden mütterlich unterwisen
Ire kinder auff zucht und ehr
Und aller christenlicher lehr.
Derhalb ich nit allein ir schön
Mit meinem lobgedicht bekrön,
Sonder vil höher ir sitten und tugend,
Die all erbaren frawen trugend
Groß lob und rhum bey allen weisen,
So die theten loben und preisen.
[A 5, 2, 331a] Wenn Boccatius seiner jugend
Auch het gwist ir sitten und tugend,
So het er sie gestellt auff trawen
Zu den hundert durchleuchtign frauwen.
Derhalb hab ich ir zugericht
Auch zu dienst dises lobgedicht,
Als der, die meim hertzen gefelt,
Die ich mir auch hab ausserwelt
Zu einem ehlichen gemahel,
Die sich helt ehrenvest wie stahel.
Fünffzehhundert-ein-und-sechtzg jar
Unser hochzeit gehalten war
Am erichtag nach Egidij,
Die sich hielt löblich ie und ie,

*

[38 Der erichtag nach Egidij, dem 1 September, 1561 war der 2 September.]

Mit nam Barbara Harscherin,
Die heist nun Barbara Sächsin.
Bey der ich bschliessen wil mein leben.
Gott wöll heil und gnad darzu geben,
Das unser ehlich lieb und trew
Sich teglich alle tag vernew,
Zu-nem und fruchtbarlich auff-wachs
Biß an das end, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 4 tag Septembris.

*

1 In der fürstlichen bibliothek zu Donaueschingen befindet sich das exemplar des ersten foliobandes von Hans Sachsens werken, Nürnberg 1560, das er seiner frau übergab. Auf die letzte seite hat der dichter unter das Nürnberger wappen geschrieben: ich Hans Sachs schenck das erste puech meiner gedicht meiner lieben ewirtin Barbara das sie das von meinet wegen pehalt vnd darin les irben [d. i. ir leben] lang anno salutis im 1567 jar. Vergl. Salomon Ranisch, lebensbeschreibung Hanns Sachsens. Altenburg 1765. S. 160 anm. (b).

8 K wünscht. A wündscht.

Art und lob eines schönen, höfflichen, wolgezirten frawen-bildes.

Ein fraw von gutem gschlecht und adel,
Die auch an reichthum hat kein zadel,
Jung und gerad gelidmasiret,
[A 5,2,331b] Frisch, gesund und mit schön geziret,
Daß sie als ein feins rößlein glüt
Und hat ein frey frölichs gemüt,
Die auch von zarter seidenwat
Bekleidet ist, zärtlich und glat,
Artlich auff außlendisch manier,
Tregt auch köstlich geschmuck und zier
Von gülden ketten und halsbanden,
Von edel gstein auß Morgenlanden,
Allerley sort und perlein weis,
Künstlich versetzt mit hohem fleis,
In mannichem kleinot und hefftlein,
Köstlich ring und geschmeltzte stefftlein,
Tritt her gantz höfflicher geber,
Sam sie die göttin Venus wer:
Ein solch schön weibsbild wolgezirt
Von aller welt gelobet wirdt
Als ein engelisch bild anfencklich,
Und ist doch solch lob bald vergencklich,
Weil sie all obgemelte stück
Empfangen hat von dem gelück,
Die kan das glück auch wider nemen,
Und das adelich weib beschemen;
Wann das glück offt gar blötzlich thut

*

1 Im achten (verlorenen) spruchbuche bl. 64 »Art vnd lob ains schonen weibs«. Darauf folgte bl. 65 »Art vnd lob ains tuegenthaften weibs«.

Reichthum verwandeln in armut
Durch krieg, raub, brunst, schiffbruch, diebstal,
Und durch dergleich schad und unfal.
Dardurch felt zu grund prenck und zier
[K 5, 2, 249] Und das frölich gemüt in ir,
Dergleich adel, geschlecht und stam
Durch armut gwinnt ein ringen nam.
Die schön verschwindt auch mit der zeit
Durch trawren, alter und kranckheit.
Thut abr ir weiblich ehr ein fal,
So ligt ir lob und rhum zu mal,
Und nimt bey allen menschen ab.
Als denn wirdt endlich in dem grab
Die edel, schön, geziert und reich
Dem ermsten weib auff erden gleich.

[A 5,2,331c] Art und lob einer tugenthafften, erbarn, frommen frawen.

Dargegen Salomo beschreib
Selig ein tugenthafftig weib,
Spricht, sie sey köstlicher allein,
Denn perlein und edelgestein.
Irs manns hertz darff sich allermassen
Auff sie gentzlich und gar verlassen,
Diß weib erfrewt irs mannes hertz,
Tröst in in unmut, leid und schmertz,
Thut liebs und kein leids irem mann,
Ist im ghorsam und unterthan,
Ist fürsichtig, sein hauß versorgt,
Zeucht ire kind auff gottes-forcht.
Wer ein solch tugendsam weib hab,
Das ist ein hohe gottes-gab.
Ihm zerrinnt nicht mehr ehr noch gut,
Sie wonet bey im in sanfftmut,
Still, züchtig, schamhafftig und sitsam,
Demütig, from, dultig und mitsam,
Gantz freundlich und holdselig wandelt,
Warhafft und trew uberal handelt.
Ein solch weibsbild die ist löbleich,
Sie sey geleich arm oder reich;
Wann solch ir schmuck der bleibt bestendig,
Dann iren schatz tregt sie inwendig,
In allem unfal und unglück
Bleiben solch tugendsame stück,
Daß armut, kranckheit, schad, unfall
Ir nichts dran schadet uberall.

*

3 Vergl. band 19, 367, 17.

Schaw, ein solch tugendsames weib,
Die ir beide an seel und leib
Durch solch löblich tugend und sitten
Ein solch ehrenkleid hat angschnitten,
Das zirt sie baß vor aller gmein,
Denn perlein und edelgestein,
[A 5, 2, 331d] Seidenwat, silber oder gold.
Gott und die menschen habens hold,
Und bleibt auch hochwirdig und wert,
Daß auch nach irem tod auff erd
Ir wirdt in allen ehrn gedacht,
Ir tugendhalben hie verbracht.
Daß solch ehrlich lob grün und wachs
Bey allen frawen, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1552, am 28 tage Septembris.

*

Datum: Wahrscheinlich 1552 im September. A 1563 Juli 28.

Ob einem weisen mann ein weib zu nemen sey oder nit.

Theophrastum, den weisen, fraget
Ein guter freund, daß er im saget,
Ob einem weisen mann wol zem, [bl. 225]
Daß er ein ehlich weib im nem.
Er antwort: Ist sie reich an tugend,
Von gutem gschlecht und gsundter jugend,
[K 5, 2, 250] So zimt sie im zu nemen wol.
Iedoch er wol bedencken sol,
Weil er auff das ungwis muß bawen,
Ob es im mißriet mit der frawen,
Das sie nit wer, wie er vermeint.
Weil offt ein weib vil besser scheint,
Denn mans hernach findt in der prob,
Da es offt einem fehlet grob.
[A 5, 2, 332a] So er ergrewft ein heiloß weib,
Ist besser, das er ledig bleib.
Nimt er ein weib mit reichen gaben,
Mus er ir freund zu herren haben,
Sie rückt ir gut im stets herfür,
Wirfft im den strosack offt für thür,
Sie hab in gmacht zu einem herren,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 224′ bis 227′ [S]: »Ob aim weissen man ein weib zv nemen sey oder nicht«. Zuerst von H. Sachs in seinem rosentone behandelt: Das weiber nemen »Theoprastum den weisen fraget« (MG 5, bl. 226 bis 227). An demselben tage, am 13 Januar 1542, trug er das spruchgedicht mit der überschrift: Ob ein weiser man ein weib sol nemen oder nit in sein viertes spruchbuch ein. Hier haben wir eine erweiterung davon. Quelle: Albrecht von Eybes Ehebüchlein, in dem auch von Theophrasts weisen reden berichtet wird. 5 S wol zem. A gezem. 14 S Weil. A Wie. 16 Da] S Das. 17 S So. ergrewft. A Daß. ergriff.

Veracht in bey nahend und ferren,
Und sie wil auch herr sein in allen,
Was sie thut, muß er im lan gfallen;
Spreitzt er sich, so ligt im nachmals
Ir freundschafft mit neid ob dem hals.
Sucht er im denn ein arme auß,
Wil sie dennoch sein fraw im hauß,
Er mus sie kleiden und raus-streichen,
Daß sie auch hergeh gleich den reichen;
Ir arme freund kan er nicht ab-
Kommen teglich an miet und gab;
In seinem hauß ein- und auß-schleichen
Mit lehen, helffen und hantreichen. [bl. 225']
Nimt er im denn ein schönes weib,
Holdselig und hofflich von leib,
Die vil geht auß dem hauß umbschwentzen
Ind gärten, auff kirchweihn und tentzen,
Oder vil auß zum fenster gutzt
Und ander mann freundlich anschmutzt,
Der man oft ist zu nacht hoffiren
Mit seitenspil, gsang und quintiren,
Die eiffersucht den man denn reit,
Er mus ir hüten alle zeit.
Wann es gar gferlich ist zu bhalten,
Was gfelt beiden jungen und alten.
Nimt er denn ein heßliche frawen,
So hat er selb vor ir ein grawen,
Helt sie nit freundlich, lieb und wert,
So wirdt das weib darob beschwert,
Und reit sie denn die eiffersucht,
Zeicht in vil bulens und unzucht,
Thut im in all winckel nach-spehen,
Wo er ein weib nur an ist sehen,
[A 5,2,332b] Die in dergleich wider ansicht,

*

5 S mit neid. A teglich. 10 S kan er nit ab Kumen teglich on mit vnd gab. A an miet vnd gab Kan er teglich nicht kommen ab. 13 S hantreichen. A dergleichen. 15 S hofflich. A artlich. 17 auff] fehlt S. S kirchweichn. A Kirchweih. 20 S oft. A dann. 21 S gsang vnd. A vnd Gsang. 22 S Die eyffersuecht den man den. A Als denn die eiffersucht jn. 24 S gar gferlich ist zv phalten. A ist gar schwer zu behalten. 27 S selb vor ir. A vor jr selb. 29 S das weib. A sie denn. 33 S ist. A thut.

Als denn ein mordgschrey sie anricht,
Und fraget im nach immerzu,
Die eiffersucht lest ir kein rhu,
Halt sich so ehrlich als er wöll,
Noch ist er ein geplackter gsell.
Ergrewfft er denn ein weib vernascht,
So stilt sie ab, was sie erhascht,
Und lebet darmit in dem sauß,
Tregt heimlich im vor fewer auß,
Ind keller und schlupffwinckel schleufft, [bl. 226]
Da sies verfrisset und verseufft,
Oder lest ir den blinden füren,
Und eh es der gut mann thut spüren,
Ist vil vertragen auß dem hauß,
Denn ist dem schimpff der boden auß.
Ergreufft er denn ein weib geschwetzig,
Die predigt im und ist auffsetzig,
Und kan auch nichts haimlich verschweigen,
Sie thut es hie und dort anzeigen,
Solch klapperey wert uber-tag,
Den komt ein klag und dort ein klag,
Das hab sie gesagt zu der zeit,
Geoffenbart die heimlichkeit,
Die ir doch worden sey vertrawt,
Odr hab mit lügen sich verhawt,
An der gaß tragen hin und her
Lose, ungereumte dantmehr.
[K 5, 2, 251] Das bringt eim mann denn schand und spot.
Wenn im aber bescheret gott
Ein unheußliches weib zu stund,
Da geht sein haußhalten zu grund:
Sie kan weder kauffen noch kochen,
Vil wirdt verwarlost und zerbrochen,
Teller und häffn lign ungespült,

*

4 er] S sie. 9 S haimlich im. A jm h. 13 S thuet. A ist. 14 S vertragen. A ertragen. 18 S nichs haimlich. A gentzlich nichts. 20 S klaperey. A klappern. 21 S Den. A Da. 22 S gesagt. der. A gsagt. diser. 24 S sey. A ist. 26 und 27 stellt A um. 27 S Lose vngereumpte dantmer. A Vnd l. v. Mehr. 30 S vnheusliches. A vnheußlich faul. 31 S sein. A alls. 34 S heffn. A Häffen.

Sam hab ein saw darinn geült;
Da wirdt nichts in das hauß gezecht,
Sunder alls glassen auß der echt,
Dann wirdt die katz das beste vich.
Ergrewfft er aber ein weib für sich
[A 5, 2, 332c] Böß, eigensinnig und vol zorn,
So thut sie in dem haus rumorn [bl. 226']
Mit den ehalten, knecht und meid,
Auch mit dem mann on unterscheid,
Das ir niemand kein recht kan than.
Salomo spricht: Ein solcher mann
Seß sichrer in eim finstern gmach,
Im regen untr eim triefenden dach,
Denn bey eim solch zenckischen weib,
Die teglich peinigt seinen leib
Mit kiffen, zancken und mit nagen,
Daß er auch kaum die haut kan tragen;
Sie ist mit worten scharpff und resch
Und richt auch an vil haderwesch
Bey den nachbawrn hin und wider,
Wils als rechtferting auff und nider,
Iederman wirdt von ir gezwackt,
Wirdt bey der herrschafft offt verklagt
Ob irem hader und gezenck,
Das mans denn straffet an die benck,
Oder mus die schambar-schellen tragen.
Nimt abr ein mann bey seinen tagen
Von kinder wegen im ein weib,
Daß sein geschlecht sich mehr und bleib,
Die kan von leib unfruchtbar sein,
Das sie im zeugt kein kindelein,
Oder ob im pschert kinder gott,
Nimt sie etwan jung hin der tod,
Oder wern im böß und ungraten,

1 S geüelt. A gewült. 7 S So thuet sie. A Die thut denn. 8 S den ehalten. A Ehalten, mit. 10 S Das ir nimant kain recht kan. A Der niemand kan kein recht nit. 11 S Salomos sprüche 25, 24; sieh band 19, 341, 25. Vergl. band 19, 319, 5. 13 S vntr. triefenden. A vnter. bösen. 14 S solch. A solchen. 17 S kan. A mag. 21 S rechtferting. A rechtfertign. 25 S straffet. A büsset. 30 S kan. A mag. 32 S pschert. A gibt. 33 S Nembt sie etwan. A So nimt sie gar.

Voller unzucht und böser thaten,
Daß er sich seiner kind mus schemen
Und sich von hertzen darob gremen.
Nimt er ein weib von wollust wegen,
Unfal, trübsal kan in wol fegen, [bl. 227]
Schand, schaden, kranckheit und armut,
Welches teglich einfallen thut,
Macht in deß wollusts wol vergessen,
Und thut in gar vil härter pressen
Selbander mit der frawen sein,
Denn ob er wer einig allein.
[A 5,2,332d] Derhalben sol ein weiser mann
Ein ehweib meiden, wo er kan,
Sein weißheit wirdt im mit erschlagen.
Als man thet Diogenem fragen,
Wenn ein mann möcht heiraten wol,
Er sprach: Der jung verziehen sol,
Der alt sol sich deß weibs enthalten.
Das sind die lehr der heydnischn alten.

Der beschluß.

Gott aber hat im anfang da
Erschaffen Adam und Eva
Und gab elich zsam mann und weib,
Solten zwo seel sein und ein leib,
Hat sie gesegnet nicht dest minder
Fruchtbar zu sein und zeugen kinder.
Das ist gottes willen und wort,
Dem sollen auch an allem ort
Wir Christen nachfolgen bescheiden,
Und uns nicht keren an die heyden,
Die allein ir vernunfft nach-gehnd,
Und gottes willen nit verstehnd,
Der uns ordnet die ehe zu gut,
Auff das nit unser fleisch und blut
[K 5, 2, 252] Brennet in sünden und unzucht.
Derhalb wer ein ehgmahel sucht,
Der thut ein gut werck an dem ort [bl. 227']

*

8 S des woluest. 23 S elich zam man vnd. A sie z. M. vnd auch.
28 S allem. A disem. 33 S ordnet. A einsetzt.

Und handelt gmes dem gottes-wort.
Gott geit auch heil und glück darzu,
Auff das er gar in stiller rhu
Entgeh vil sünd und ungemachs
Durch den ehstand. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag May.

*

2 S geit. A gibt. 7 S 164 [vers].

[A 5,2,333a] Die sechtzehen zeichen eines weibs, so eins knaben schwanger sey.

Rasis, der artzt auß Aphrica,
Hat gar künstlich beschriben da
Sechzehen zeichen, die ein weib hat,
Die mit eim knaben schwanger gat:
Daß sie es darbey mag erkennen,
Thut also die zeichen benennen:
Zum ersten sol man mercken thun,
Wenn ein schwanger weib tregt ein sun,
So ists wolgfarbt von angesicht,
Das gschicht bey eim töchterlein nicht.
Das ander zeichen auch versteht,
Wenn ein junge fraw schwanger geht,
Wenn ir das rechte brüstlein wirdt
Grösser die zeit, eh sie gebürt,
Denn das linck brüstlein, wirdt sie haben
Gwißlich in ir geburt ein knaben.
Das dritt zeichen er meldet auch,
Wenn das weib hat ein runden bauch,
So sie mit eim kind schwanger geht,
Ein knaben sie darbey versteht.
Das vierdte zeichen zeiget rund,
Wenn die schwanger fraw frisch und gsund,
Nit schwermütig in dem kind-tragen,
Gebürt sie ein son nach den tagen.
Das fünffte zeichen zeiget an,
Wenn ein schwangere fraw ist han
Ir gelust begirlicher weiß

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 354 »Sechze zaichen aines schwangern weibs 100 [vers]«.

Zu natürlicher guter speiß,
Und nicht zu wüsten groben dingen,
Der geburt wirdt ein knaben bringen.
Zum sechsten ir auch mercken müst,
Wenn ein weib glat rötliche brüst
[A 5,2,333b] Hette in irer schwangerheit,
Ein knäblein das anzeigen geit.
Das sibende zeichen, wenn von leib
Die recht seitten dem schwangern weib
Vil schwerer, denn die linck ist sein,
So gebürt sie ein knäbelein.
Das achte zeichen, wenn sie das kind
In ir rechten seitten empfind,
Das es sich rüret her und hin,
So ists ein son und ligt darin.
Das neundt zeichen, wenn sich bewegt
Das kind im dritten monat regt
Nach der empfengnus, so ists ein sun,
Die meidlein sich erst regen thun
Im vierdten monat und stiller sein
In mutter-leib alle gemein.
Das zehend zeichen zeigt er an,
Wenn ein schwanger weib auff wil stan,
Helt sie sich an mit der rechtn händ,
Dar-beÿ ein knäblein wirdt erkennt.
Das eilffte zeichen auch versteht,
Wenn ein schwanger fraw außgeht
Und mit dem rechten fuß vor-tritt,
[K 5, 2, 253] Da zeigt sie an ein knaben mit.
Das zwölffte zeichen zu mercken taug,
Wenn ein schwanger fraw das recht aug
Beweget die zeit schnell und vil,
Zeigt auch, daß sie geberen wil
Ein son in der geburt hernach.
Das dreitzehende zeichen er sprach,
So eim schwangern weib ferr und nahen
Am rechten arm die adern schlahen
Fester und schneller, denn am lincken,
So wirdt ein knäblein von ir sincken.
Das vierzehende zeichen vom leib,
Ist mit eim knaben schwanger das weib,

So widert sie sich deß beyschlaffen
Des manns, kans sies mit glimpff abschaffen.
Das fünffzehend zeichen mit lust:
Gibt eh millich die rechte brust,
[A 5,2,333c] Denn die linck brust dem schwangern weib,
So tregt ein knaben sie im leib.
Das sechzehend zeichen merck billich,
So einer schwangern frawen millich
Ist wolgeschmack, süß und auch dick,
So wirdt sie mit frölichm anblick
Hernacher einen son gebern.

Der beschluß.

Zum beschluß ist noch zu erklern:
Rasis, der doctor hochgeehrt,
Durch die zeichen erkennen lehrt,
Welch schwangre fraw geber ein knaben,
Wiewol sie nit an in thun haben
Alle zeichen hie obgenennt,
Sonder etliche hie bekennt,
Der zeichen eins, zwey oder drey.
Auch mag ein weib erkennen frey
An dem widerspil diser zeichen,
Eins töchterleins schwangr der geleichen;
Wo sich solch zeichen nit begeben,
Sey was es wöll, das nems an eben,
Und danck gott seiner frucht und gab,
Die er auß gnad verleicht herab!
Bit gott umb glückselig geberung,
Von dem komt gnedige gewerung.
Als denn sön oder töchter wol
Zu gottes-forcht auff-ziehen sol,
Daß ir kind gottselig auff-wachs
In zucht und tugend, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 20 tag Novembris.

[A 5,2,333d] Gesprech eines klagenden fräwleins mit den Parcis, den dreyen göttin deß lebens.

Am fünffzehenden im Christmon
Ward ich in unmut groß außgohn,
In wald für lange-weil spazirt
Durch ein abweg und mich verirrt,
Und kam ferr in den wald hinein.
In dem verbarg die sonn den schein,
Erst wurd mir angst, schawt hin und her.
In dem ersach ich on gefer
Auff eim bühel im dicken strauch
Ein zwerglein alt, bartet und rauch;
Vor dem ich mich ein kleins entsetzt,
Dergleichen es, iedoch zu-letzt
Bat ich zu weisen mir die straß.
Das zwerglein mir antworten was:
Die nacht ist hie, bleib heint bey mir!

1 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 272 »Epitaphium her Cristoff Kressen 128 vers«. Obgleich das register des fünften spruchbuches diesem titel nicht das zeichen hinzufügt, daß der kurze spruch in einem besonderen drucke erschienen war, so ist doch ein solcher erhalten: Hans Sachsens | GEspräch / über eines Klagenden | Fräuleins mit den | Parcis / als denn | dreyen Göttin | des Lebens. (Zwei kleine wappenschilder: das linke hat ein bloßes schwert in der diagonale, das rechte einen kopf in der unteren hälfte). Anno 1535. o. O. [Nürnberg, G. Merckel]. Mit titeleinfassung. 4 bl. 4. Rückseite des letzten leer; auf der rückseite des titelblattes befindet sich das erst später (anfang des 17 jahrhunderts ?) aufgedruckte kupferbildnis des von H. Sachs beklagten Christoph Kreß mit der umschrift in initialen: Herr Christof Kress von Kressenstein, oberster krigshauptmann, bundsrat, bei kaiss: vnd königl: May: potschaft seines vaterlands. in Nüremberg verschiden a° 1535. Der einzeldruck weicht nur in der schreibung ab.

[K 5, 2, 254] Dem zwerglein ich nach-folget schier,
Das mich fürt durch ein loch zu thal
Etlich staffel in einen sal:
Gewelb und wändt war weiß betufft.
Zu hinderst sach ich in der grufft
Drey klar cristallen lampen brinnen,
Darbey an einem rocken spinnen
Drey frawen, adelich und fein,
Auff einem thron von helfenbein.
In grün die jüngst den rocken hielt,
In rott die mittelst spinnens wielt,
In schwartz die eltst den fadn abbrach.
Nach dem ich herab-tretten sach
In disen saal ein fräwlein zart,
Wolgezirt, doch trawriger art,
Sein lincke seit bekleidt mit preiß
In scharlach-rott und pfeiler-weiß,
[A 5, 2, 334a] Die recht mit einem gülden stück,
Darinn ein halber adler flück
Gemosiret von sammet schwartz.
Das trat zu den dreyen auffwartz,
Und neigt sich für sie zu der erd,
Zeigt in ein schild mit einem schwert,
Durchbrach mit weinen inniglich,
Sprach: Ir göttin, was zeicht ir mich,
Daß ir mir den genommen habt,
Den ir vor kurtzer zeit mir gabt?
Der mir dienet in gantzen trewen,
Deß ich mich trösten mocht und frewen,
Den muß ich ietzt weinend beklagn.
Dergleich in kurtz verschinen tagn
Namt ir mir etlich männer ehrlich,
Dem gleich, namhafft, dapfer und herrlich,
Bin schier durch euch ein witfraw worn.
Die mittelst göttin sprach in zorn:
Hast nit bey dir, von uns gegeben
Noch vil trefflicher mann im leben,
Gerecht, gelehrt, from und auffrichtig,
Warhafft, getrew, klug und fürsichtig,
Gantz gleich dem alten abgeschiden?
Daß fräwlein sprach: Ich wer zu-friden,

So ir mir nur dieselben liesset,
Und mir das an die hand verhiesset,
Die ewiglich bey mir zu lassen;
Ich hab vil feinde, die mich hassen,
Und bald ir mir nemt mein liebhaber,
Dann würd ich gar ein wittfraw aber,
Was trostes müst ich mich dann halten?
Die jüngst göttin sprach: Bey den alten
Werden die jungen auch erfarn
In weißheit, wie ir vätter warn,
Die dich vor langer zeit auch weißlich
Beschützeten, löblich und preißlich;
Deß laß dir sein das hertz nit schwer!
Das fräwlein sprach: O wie gefer
Seit ir auff erd menschlichem gschlecht.
Die eltest göttin sprach: Mit recht
[A 5,2,334b] Schon wir keins menschen-kind auff erden;
Was lebt, mus alls zu aschen werden,
Wie edel, reich, gwaltig und mechtig,
Wie weiß, vernünfftig, und fürtrechtig.
Starb nit herr Quintus Fabius,
Und Scipio Affricanus,
Auch andre grosse Römer mehr,
Der Rom, die statt, het nutz und ehr?
Derhalb ergib dich willig drein,
Es kan und mag nit anderst sein
Nach der gemein nature lauff.
Mit dem stund das zart fräwlein auff,
Den dreyen göttin das haupt neiget,
Ein klein getröstet sich erzeiget,
Gieng auß dem saal, die drey hinnach.
In wunder ich zum zwerglein sprach:
Wer sind die drey erwelten docken
Gewesen mit dem güldin rocken?
Es sprach: Du fragest nit vergebens,
[K 5, 2, 255] Es sindt die drey göttin deß lebens,
Clotho, Lachesis, Atropos,
Von den Ovidius der groß
Schreibt, wie sie dem menschlichen leben
Anfang, mittel und endung geben.
Ich sprach: Wer ist das fräwlein zart,

Daß sich vor in beklagt so hart?
Mir antwort: Es ist in Teutschland
Ein reichsstatt, dir gantz wol bekand,
Wellicher ist in grosser klag
Verschiden auff heutigen tag
Ein tewrer mann, groß lobes werth,
Der fürt in rotem schild ein schwert,
Ein mann, vernünfftig, wol-beredt,
Der kriegshandlung gut wissen hett,
Augnem bey fürsten und reichstägen,
Dem gmeinen mann auch wolgewegen.
Schaw, disen mann klagt das fräwlein,
Ein weiser rath und die gemein.
Wol dem mann, der also regirt,
Daß er nachm tod beklaget wirdt,
[A 5,2,334c] Wie auch Solon, der weiß, begert,
Sprach: Ich arbeit darzu auff erd,
Daß man mich nach meim tod bewein.
Ennius, der poet, allein
Sprach: Ich beger nach meinen tagen
Lebendig werden umbgetragen
Mit warem lob bey iederman.
Wol dem, der also leben kan,
Daß er endlich im herren stirbt,
Klag und gemeines lob erwirbt!
Dergleichen schön lobred verbracht
Das zwerglein, biß sich endt die nacht,
Frü weist mich auß dem wald der zwerg.
So spricht Hans Sachs von Nürenberg.

Anno 1535.

*

30 ? Anno 1535] fehlt A.

Der tempel Apollinis. Warsagung auß dem brunnen.

Zu Claro stund ein tempel,
Nach heydnischem exempel [bl. 279']
Von Mantone, der frawen,
Gar köstlich aufferbawen,
In dem griechischen lande
Apollini genandte.
Das bild von glockspeis war
Gar schön geschmucket gar.
Vor disem tempel alt
War ein lustiger wald.
Daß volck teglich mit hauffen
Dem tempel war zu-lauffen.
Wer den gott wolt rath-fragen,
Der dorfft kein wort nit sagen,
Sunder man berufft spate
Auß Mileto, der statte,
Ein burger on gefer,
Der ungelehret wer,
[A 5,2,334d] Und kundt zu disem wesen
Weder schreiben noch lesen.

*

Fast wörtliche wiederholung des meistergesangs in Hans Sachsens spruchweise: Die warsagung aus dem prunen 1554 Juli 13 (MG 14, bl. 152). Am 30 October 1555 erweiterte Hans Sachs den meistergesang (S 9, 279). Aus beiden ist die obige bearbeitung zusammengeschweißt worden. Deshalb setze ich das datum aus dem neunten spruchbuche darunter. Ich gebe die abweichenden lesarten von MG wie von S. Quelle: Joh. Herold, Heydenweldt (1554) buch 3, bl. q 4. 1 S Die wunderlich warsag aus dem prunen vom dewffel. 2 S Diadorus Sicalus Der schreibt zv ueberflus Wie zv claro ein tempel. 5 MG Erstlichen wart erpawen. 6 S lant : penant. 7 MG penande. 9 S klar : war. MG ware : geschmückt vurware. 11 MG alde : walde. 14 S zv was. MG zv det. 17 S spot : stat. 19 S gefar : war. MG gefere : were.

Der doch war auß den rechten
Darzu erwelten gschlechten,
Der kam in tempel dar.
Hinter dem altar war
Tieff untersich ein klufft,
Ein dunckel wüste grufft.
In die der burger stig
Hinab, und stiller schwig.
In der grufft war ein brunnen,
Draus tranck er sam unbsunnen.
Nach dem stig er herauff,
Und vor deß volckes hauff
[K 5, 2, 256] Offentlich an den orten
Mit schön gereimten worten,
Mit gebundem gedicht
Den frager unterricht,
Was sagt der gottes-mund.
Als-denn das volck da-stund
Und thet preisen und loben [bl. 280]
Apollinem dort oben,
Mit hitziger andacht
Sehr köstlich opffer bracht
Da-hin auß allen landen.
Der tempel ist gestanden
Mit deß teuffels betrug,
Biß könig Xerxes zug
In Griechen-land (gelaubet!),
Der den tempel beraubet
Und in nach dem verbrennt.
Da nam das gspenst ein end,
Und der böß geist verschwund,
Kein warsag man mehr fund,
Beschreibt Johan Herolt.

*

3 MG dare : ware. 5 MG gruefte : kluefte. 7 MG stiege : schwiege. 9 S. MG aus eim. 10 S. MG Dranck er wart sam. 11 MG herauffe : hauffe. 15 S. MG gepundnem. MG gedichte : vnterichte. 17 S. MG saget gottes. MG munde : stunde. 21 MG andachte : prachte. 25 MG Mit haimlichen petruege : zuege. 27 S laut peraubt Diesen thempel gelaubt. 29 MG verprende : ende. 30 S So. 31 MG verschwunde : funde. 33 bis 541, 2 fehlen S und MG.

Der beschluß.

Darauß ir mercken solt
Mit fleis, ir lieben Christen,
Wie mit geschwinden listen
[A 5, 2, 335a] Der teuffel hat gefangen
Die heyden, hintergangen
Und geblendt lange jar,
Darvor uns gott bewar,
Und laß an allem ort
Leuchten sein göttlich wort,
Das uns erleuchten kan,
Auff daß uns der sathan
Mit seim gespenst nit blendt,
Wie vor an manchem end,
Da er auffrichtet hart
Auch mancherley walfart,
Mit falschen wunder-zeichen,
Schier denen zu vergleichen.
Daß nicht wider auff-wachs
Solch irtum, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 30 tag Octobris.

*

3 S. MG Secht an ir. 5 MG het. 7 MG jare : peware. 9 MG orte. 10 MG Erleuchten vns sein worte. 11 bis 20 S Das sein erkentnus wachs Im glauben wünscht Hans Sachs. 11 bis 20 fehlen MG. 21 S 1555 October 30. A 1564 Juli 13.

Die gefengnus der göttin Veneris mit dem gott Marte.

Homerus, der poet,
Von der lieb schreiben thet,
Wie Venus, die göttin,
In Zippern ein köngin,
Vulcano ward vertrewet,
Das sie doch bald gerewet;
Wann er war schwartz und hincket.
Darumb sie Marti wincket,
Der sie hertzlieb gewonne;
Doch verrieth sie die sonne,
[A 5, 2, 335b] Die alle ding gemeine
Durchblickt mit irem scheine.
Vulcanus das ehbrechen
Sich rüstet hart zu rechen,
Schmidet ein gülden gitter,
Durchsichtig, rein und schitter,
Klein, subtil, wie spinnweben,
Das an sein betstatt neben
Künstlich ward angehangen,
Die zwey darmit zu fangen.
Vulcanus sich bereite,
Nam für ein reiß gar weite,
[K 5, 2, 257] Mars bey Veneri blibe
Heimlich in süsser liebe,
Im bet entschlieffen wider:

*

1 Im 3 (verlorenen) spruchbuche, bl. 391: »Histori gefencknus martis mit veneri 62 vers«. Wie oft, so stimmt der meistergesang in des dichters spruchweise: Die venus mit marti »Homerus der poete« fast genau mit dem spruchgedicht überein. Deswegen sind wir auch berechtigt, das gleiche datum beiden zu geben: 1538 Juni 25 (MG 4, bl. 273' bis 274'). 8 MG war. A ward.

Da fiel das gitter nider,
Verstrickt sie an dem ende,
Das weder füß noch hende
Ir keines mocht gerüren.
Die sonn wart das außspüren,
Bracht Vulcano die mehre,
Wie Mars gefangen were.
Vulcanus ruffet laut:
Komt her, ir götter, schaut
Den ehbruch meiner frawen!
Sie kamen all zu schawen,
Funden in lieb verstricket.
Vulcanus ernstlich blicket,
Sprach: Wie sol ich ansehen,
Mein gmahel-beth zu schmehen?
Nun las ich sie, zu schand
Gantzem zipprischem land,
Also gefangen bleiben,
Beide vor mann und weiben,
Daß sie daran gedencken,
Ir ehlich trew nit krencken.
Die götter zu den sachen
Fiengen all an zu lachen.
Allein Neptunus bate
Sie ledig; darauff drate
[A 5,2,335c] Vulcanus sie auffschlosse,
Macht sie ledig und lose.

Der beschluß.

Hiepey lehrt der poete,
Kein lieb heimlich bestete,
Die sich lang bergen mage,
Sie kümt zu-letzt an tage
Mit iren wort und thaten,

*

15 MG Mein gmahel. A Meins Gmahels. 17 MG Ganczem ziprischem. A Gantz Zipperischem. 25 S darauf drate. A drauff darate. 27 MG Macht. A Lies. 31 MG Hiepey. A Hierauß. Statt 33 bis zum ende hat MG:

Vmbfangen mit dem giter
Der schanden, herb vnd piter.
Des scheuch hüerische liebe,
In estant dich ergiebe.

Die sonn thut sie verrathen.
Als-denn man in nach-stellet,
Biß sie wurden gefellet
In das heimliche gitter,
In schanden herb und bitter.
Als denn wirdt zeiget ane,
Beide frawen und manne,
Ir heimlich bulereye
Mit schanden mancherleye.
Derhalb so scheuch hürische lieb,
Und in den ehstand dich begib,
Da ehlich lieb auff-wachs
Und trew, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1538, am 25 tag Junij.

*

14 MG 1538 am 25 tag Junij. A 1568 am 25. Tag Julij.

Das Maria-bild zu Einsidel.

Als in Schweitz vor mannichem jar
Ein gar sehr grosse kirchfart war
Gen Einsidel zu unser frawen,
Darauff das gmein volck vil thet bawen:
Wer het anfechtung, trawrigkeit,
Oder lag in schwerer kranckheit,
Der verhies sich dahin zu wallen
[A 5, 2, 335d] Mit einem opffer. Von dem allen
Kam gold, silber, kertzen und wachs,
Kleider, gelt, seiden und auch flachs.
Deß nam die abtey sehr fast zu;
Wann es zogen spat unde fru
Vil kirchfarter auß teutschem land.
Da begab sich auch mancher hand
Bey diser walfart wunderzeichen,
Nit weis ich, wann sie theten reichen,
[K 5, 2, 258] Ob sie waren falsch oder war.
Nun begab sich eins tages dar
Zu Einsidel, das manch pilgram
In eim wirtshaus zu-samen kam
Zu herberg, und ob dem nachtmal
Wurdens zu red der grossen zal
Wunder, so allda teglich gschehen.
Einer thet umb den andern jehen,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 52 »Maria pild zv ainsidel 124 [vers]«. Im register ist es unter den guet schwencken aufgezählt. Auch der meistergesang im rewterton des Kunz Fülsack: Die marya zw ainsidel »Als ein walfart« 1556 Juni 7 (MG 15, bl. 294' bis 295') ist im generalregister unter den kurzweiligen schwänken angeführt. Quelle: Rollwagenbüchlein nr. 5. Ausg. von Heinr. Kurz s. 198. 21 K Wirtshauß. A Witshaus.

Wie Maria so gnediglich
Da rastet, und so wunderlich
Sich aller menschen thet erbarmen,
Beide der reichen und der armen,
Der jungen und darzu der alten,
Theten gar hoch und heilig halten
Dises hültzen Maria-bild,
Das wer mit gnaden also mild
Für alle bild im teutschen land,
Keins ward so genadreich erkandt,
Auch nit das Merga-bild zu Ach:
Sein lob ein ieder im wol sprach.
Nun an dem mal zu tisch auch saß
Ein gsell, der nicht dar-kommen was
Umb dises hültzen bilds walfart,
Der war auch gut schwencklicher art.
Der fieng auch an zu reden doch:
Wie wirdig ist das bild dennoch
Diser Maria? Warhafft wist,
Die Maria mein schwester ist.
Ich kenn sie warlich baß denn ir;
Sie hat nie künnen helffen mir.
Was wolts den fremden leuten helffen?
[A 5,2,336a] Ich habs ein mal auch an thun gelffen,
Als ich zu Zürch selb lag gefangen.
Da must drey gulden ich herlangen
Zu straff, da wurd ich ledig mit,
Mein schwestr het mir lang gholffen nit.
Der wirt hört das sampt seinen gästen.
Der nam die wort nit an im besten,
Daß er das Mergen-bild thet schmehen;
Ging hin, thet das dem abt verjehen,
Thet in darmit so hart bewegen,
Daß er in lies in thuren legen.
Frü lies der abt dem rath ansagen
Und thet für ein ketzer anklagen
Den guten gselln umb dise wort,
Weil er het geschmecht an dem ort,
Das Marien-bild sein schwester gnennt.
Darumb solt er werden verbrennt.
Nun der gut gsell war umb die that

Gfenglich gestelt für gricht und rath,
Der het gleich mit im ein erbarmen,
Und frageten allda den armen,
Wie er die red gemeinet het,
Daß er das bilde schmehen thet,
Das sein leibliche schwester wer,
Het im doch nie gholffen biß-her.
Frölich antwort er auff ir fragen:
Ich wil euch wol ein anders sagen;
Das Maria-bild, so ich sagt gester,
Ist warhafft nit allein mein schwester,
Sonder der groß gott zu Schaffhausen
Und der teuffel zu Costentz daussen,
Sind mein leiblich brüder all bed.
Ein rath entsetzt sich ob der red
Und hielten in für einen thummen,
Sam wer er von sein sinnen kummen.
Der richter sprach: Wie darffst on scham
Vor den andechtign pilgeram
Das heilig Mergen-bild so schmehen?
Der gsell antwort, thet wider-jehen:
Ir lieben herrn, seid nit so wild,
Wann dises hültzen Maria-bild
[A 5,2,336b] Das ist die mutter gottes nicht,
Hat nie kein zeichen außgericht,
Keim menschen nie geholffen hat,
Wie vil ir kamen frü und spat.
[K 5, 2, 259] Drumb sol man das nit beten an,
Im gar kein göttlich ehre than,
Weil es gott auch verbotten hat,
Wie im gesetz geschriben stat:
Bey gott steht unser hilff allein,
Der uns verheist die hilffe sein.
Ein herr sprach: Sag, warumb bekennst,
Daß du das bild dein schwester nennst?
Den grossen gott und teuffel bed
Nennst dein brüder, sam durch schmachred?
Wie meinst dus mit? las uns verstan!
Die warheit ich gesaget han,

*

20 ? Mergen. A Merge.

Sprach er, ir erbarn herren, wist,
Mein vattr ein bildhawr gwesen ist,
Hat gemacht diß Marien-bild,
Auch zu Costentz den teuffel wild
Und den grossen gott zu Schaffhausen,
Den hat er auch gemachet daussen,
Darzu hat er mich auch gemacht.
Darauß künt ir wol haben acht,
Weil er uns hat gemacht allein,
Daß wir auch vier geschwistret sein,
Und ist niemand darmit geschmecht.
Nach dem ward die sach richtig schlecht,
Und ward gleich ein gelechter draus,
Und gebar gleich der berg ein maus,
Der vor het so ein grausam gschrey.
Also mag man mercken hiebey,
Ein sach hat offt ein schrecklichn anfang,
Und doch gar ein glimpflichen außgang,
Das ein endt wirdt alls ungemachs
Durch rechten bscheid. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 23 tag Aprilis.

*

14 ? borg. A borg. K Borg.

[A 5,2,336c] **Micillus, der arm schuster, mit seinem reichen gfattern.**

Lucianus, der hoch poet,
Vor zeitn artlich beschreiben thet,
Wie vor vil jarn ein schuster sas
In welschem land, wellicher was
Mit seinem nam Micillus gnannt,
Der tag und nacht mit seiner hand
Hart arbeitet und ubel aß,
Das doch alls nit erspriessen was,
Daß er sich kundt erwehren mit
Der armut, die in gwaltig rit;
Wann gros war seiner kinder hauff,
Das es gieng teglich mit im auff.
Doch nam er also mit vergut,
Und het ein leichtsinnigen mut,
Danckt gott, der im so vil beschert
Durch sein arbeit, das er ernehrt
Sich, sein weib und all seine kinder.
Die hoffnung macht sein armut linder,
Sam würd im auch ein mal gut glück
Zu-stehn und reichlich halten rück,
Wie manchem zu-gestanden wer.
Nach dem dacht er offt hin und her.
Nun zu-nechst seinem hauß da sas
Ein wuchrer, der sein gfatter was,
Mechtig und reich, doch gnaw und karg,
Der sein schätz samlet und verbarg.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 54 »Micillus der arm schuester 132 [vers]«; im register unter den guet schwencken aufgezählt. Quelle: Lucian.

Eins nachts der schuster lag im beth,
Da im eigentlich trawmen thet,
Wie sein gfatter gestorben wer,
Und wie in zu eim erben der
Het eingsetzt uber all sein gut.
Deß was von hertzen fro zu mut
Der schuster solcher reichen hab,
[A 5, 2, 336d. K 5, 2, 260] Im schlaff der armut urlaub gab.
Als er in solchen freuden stan,
Da fieng zu kreen an sein han
Lautreisig, darvon er erwacht
Auß süssem trawm, und sich bedacht,
Und schrey: O du verfluchtes thier,
Wie hast auß freudreicher begier
Mich auß dem süssen schlaff geschrecket,
Zu tieffer armut auffgewecket!
Und flucht dem han in zoren grim.
Der han sprach mit menschlicher stim;
Was hat dir traumt? zeig mir das an!
Micillus erschrack ob dem han
Und sprach: Du teuffelisch gespenst,
Ich beschwer dich, das du dich nennst,
Wer du seist? bist kein rechter han.
Der han antwort: Wiß, lieber mann,
Platonis seel die ist in mich
Itzund gefarn warhafftiglich,
Deß weisen manns, ich dir anzeig.
Deins frölichen traums nur stillschweig!
Wenn du erkennst deins gfattern neben
Sein elend armutseligs leben,
So wündschest du dir nit sein gut
Sampt seim armutseligen mut.
Wolauff und geh eilent mit mir!
Sein gut leben wil ich zeigen dir.
Der han füret Micillum auß
Hinumb in seines gfattern hauß.
Alle schloß giengen gegen in auff,
So kamen sie die stiegen nauff
Hin zu deß reichen manns schreibstuben,
Da sahens sitzn den geitzign buben
Bey einem finstern kertzen-liecht

Mit gantz trawrigem angesicht,
Er wandt sein händ schwermütigleich,
Und war erblichen, wie ein leich,
Seine schuldbücher umb in lagen,
Drein sah er und was trawrig sagen:
Weh mir ob meinem hertzen-leid,
[A 5,2,337a] Mein böden ligen vol getreid,
Daran da leit mir geltes vil,
Und doch kein thewrung kommen wil,
Daß es mir trüg zwifachen gwin,
Und geht die zeit on nutzung hin,
Wann es hat auch vor den acht tagen
Das koren wider abgeschlagen!
Mich hat auch noch nit zalet der,
Die frist doch lang verschinen wer,
Dem ich auff pfand gelihen hab!
Auch schlegt das gold itzt wider ab,
Und darzu auch die grobe müntz,
Ich gwin am hundert kaum ein untz.
Auch fellt mir ein, vor vierzeh tagen
Hat mir einer sechs pfund enttragen,
Auch geht mir gros lohn auff mein knecht,
Ich fürcht, sie dienen mir nit recht,
Mich dünckt, wie sie mir in den tagen
Haben etlich scharmützl abtragen,
Dergleich die meid fressen und naschen
Und abtragen, was sie erhaschen.
Eins teils gsind ich urlauben wil;
Im hauß so geht mir auff zu vil.
Ich mus mein zehrung machen linder,
Mein fraw tregt mir auch zu vil kinder.
Deß muß ich erst kargen und sparen;
Mein handel tregt nit wie vor jaren,
Ich gwinn itzt kaum den halben teil,
Mir ist verschwunden glück und heil.
Ey, ey, ey, ey, wo sol ich nauß?
Ach ich mus lassen gar von hauß!
Und kratzet sich hefftig im kopff
Der alte karge geitzig dropff,
Sprach: Ich bin gantz und gar verdorben,
Mir wer nichts bessers denn gestorben

In meinem brunnen oder strang,
[K 5, 2, 261] Mir ist von gantzem hertzen bang.
Mein hertz das schreyet zetter waffen!
Ich mag nit essen, rhuen noch schlaffen,
Weil ich mein schätz nit mehren kan,
[A 5,2,337b] Wie ich vor jaren hab gethan.
Bin ich ie arm und sehr elend!
Und neiget sein kopff in die händ.
Zu Micillo so sprach der han:
Wie gefelt dir der reiche mann
Sambt seim armutseligen leben?
Sag mir, wolstu im darfür geben
Dise dein fröliche armut,
Die dir doch kommet recht zu gut?
Mit einem gut unschuldigen gwissen
Wirst nit mit solchen anfechtung bissen,
Und lest dich an all dem benügen,
Was dir gott teglich thut zu-fügen
Durch deine tegliche arbeit,
Mit ringer speis, leibs-gesundheit,
Und darzu ein frölichen mut,
Und heltst gott für dein höchstes gut,
Darvon dir ewigs heil erwachs
Nach dem elend, wündscht dir Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 24 tag Aprilis.

Der triumphwagen Veneris, der göttin der lieb, mit all irer eigenschafft.

Die vorred in triumphwagen.

Du guter leser, schaw und merck!
Wiltu verstehn das volgend werck,
Darinn ist klerlich abgemalt
Fraw Veneris triumph und gwalt,
Schaw die vier ersten weiber an,
Mit seitenspil in süssem thon,
[A 5, 2, 337c] Bedeut, das sich die fraw Venus
Teglich selb offenbaren muß,
Wie sie gewaltig triumphirt.
Die zehen fräwlein wolgezirt,
So die grün lorber-krentzlein tragen
Vor den pferden am triumph-wagen,
Deutn zehen laster weit bekannt,
Dardurch Venus zwingt leut und land.
Wagen und pferd bedeutn das leben,
Darinn Venus allzeit thut schweben.
Die zehen weib, hinter ir gebunden,
Gefangen und gantz uberwunden,
Zehen tugend bedeuten thund,
Die durch unkeusch lieb gehnd zu grund,
Wo Venus mit gewalt regirt,
Und also sighafft triumphirt.

Die vier hoffirenden frawen. Liebe-dienst, die erste.

In rennen, stechen, kempffen und ringen
Spürt man Venerem in allen dingen.

*

1 Wahrscheinlich sind dies verse zu einem holzschnitt. Das datum ist von den herausgebern des 5 foliobandes willkürlich gesetzt worden.

Hoffirn, die andere.

Durch singen, pfeiffen, nachts hoffirn
Thut Venus auch vil leut vexirn.

Hoffart, die dritte.

In schmuck und kleidung mancher gestalt
Spürt man auch fraw Venerem gar bald.

Höfflich geber, die vierdte.

Durch seufftzen, sehnen und argwan
Man Venerem auch erkennen kan.

[K 5, 2, 262] **Die zehen frawen mit den lorber-kräntzen. Schmeichlerey, die erste.**

Durch schmeichel-wort, freundlichem schreiben
Hab ich gesiget mann und weiben.

[A 5, 2, 337d] **Reitzung, die andere.**

Durch hendlein drucken, augenblicken
Thu ich manniches hertz verstricken.

Arglistigkeit, die dritte.

Durch triegerey, renck und arglist
Venus offt triumphiren ist.

Fürwitz, die vierdte.

Durch täntz und schertz brinnt Veneris fewer,
Wann fürwitz macht die junckfraw thewer.

Notzwang, die fünffte.

Durch untrew, gwaltigen notzwang
Hab ich Veneri gedienet lang.

Böse gspilschafft, die sechste.

Bey verkerten wirdt man verkert,
Deß hab ich Veneris reich gemehrt.

Müssiggang, die sibende.

Durch müssiggang, faulkeit und schlaffen
Thu ich Veneri vil diener schaffen.

Geitz, die achte.

Durch verheissung, kauffen und schencken
Thu ich weibliche ehr offt krencken.

Unmessigkeit, die neundte.

Durch uberfluß in speis und tranck
Mach ich Veneri freyen zugangk.

Höfflichkeit, die zehende.

Durch höfflichkeit, schmücken und ziren
Mach ich fraw Venerem triumphiren.

Nun folgen die acht pferd am wagen, anzeigen acht eigenschafft der lieb. Wanckelmütigkeit, das erste pferd.

Wanckel, umbschweiffend, kindische sinn
Sind all fraw Veneris dienerin.

[A 5, 2, 338a] **Leichtfertigkeit, das ander pferd.**

Leichtfertig, nachlessig on scham
Sind Veneris diener allesam.

Schwermütigkeit, das dritte pferd.

Schwermütig, langweilig, verdrossen
Sind all, so Venus hat geschossen.

Trawrigkeit, das vierdte pferd.

Trawrig, seufftzend, bleicher gstalt
Sind Veneris diener jung und alt.

Mühseligkeit, das fünffte pferd.

In unrhu und engstlichen sachen
Müssen stet Veneris diener wachen.

Künheit, das sechste pferd.

Venus gibt thörichte künheit,
Bringt ir vil in geferlichkeit.

[K 5, 2, 263] **Ungwis wollust, das sibende pferd.**

Ungwisse freud fraw Venus geit,
Sind stet vermischt mit hertzenleid.

Die vier leiden, das achte pferd.

Klaffer, argwon, sehnen und meiden,
Das sind fraw Veneris diener leiden.

Die vier räder am triumphwagen. Das erste rad.

Argwon, eyffer, neid und haß
Laufft mit Venus on unterlaß.

Das ander wagenrad.

Zanck, tratz, hader offt hin und wider
Geust Venus in all ire glider.

Das dritte wagenrad.

Venus unorndlich leben thut,
Bringt endlich mangel und armut.

Das vierdte wagenrad.

Schand, ehbruch, meineyd, diebstal, mord
Bringt Venus endlich an dem ort.

[A 5, 2, 338b] **Venus, die königin auff dem triumphwagen, spricht:**

Ich bin Venus, die königin,
Fleischlicher liebe ein göttin,
Ich bezwing all sitliche tugend,
Frawen und mann, in alter und jugend;
Burg, stätt, märckt, dörffer, leut und land
Durch die zehn weibsbild uberwand,
Die mir mein gwaltig königreich
Noch helffen mehren tegeleich,
Und mir helffen mein volck regirn,
Und frölich mit mir triumphirn.

Cupido mit dem handbogen auff dem triumphwagen spricht:

Wen ich berür mit meinem pfeil,
Der wirdt gar schwerlich darvon heil,
Biß er kümt in verderblichn schaden,
Darmit er schwer wirdt uberladen,
Wie man denn das vor augen sicht,
Wie fraw Veneris hoffgsind gschicht.

Hernach folgen die zehen gefangen tugend in gestalt der zehen tugend. Gerechtigkeit, die erste, klagt:

Gewalt mein volck wider recht schwecht,
Derhalb leidt not weiblich geschlecht.

Messigkeit, die ander gefangen.

Unmessigkeit in speiß und tranck
Bracht mein volck an fraw Veneris stranck.

Weißheit, die dritte.

Thorheit mein volck thet uberwinden,
Macht mein diener zu jungen kinden.

[A 5, 2, 338c] **Warheit, die vierdte.**

Die schmeichlerey mein volck betrog.
Und in fraw Veneris netz sie zog.

Fürsichtigkeit, die fünffte.

Fürwitz die hat mein volck verfürt
Und all mein diener carcerirt.

[K 5, 2, 264] **Emsigkeit, die sechste.**

Mein fraw verfürt fraw Müssiggang,
Deß verlur ich grossen anhang.

Demut, die sibende.

Hoffart mein volck hat uberwunden,
Mit unehrlicher lieb gebunden.

Scham, die achte.

Unzucht mein volck gar uberwandt,
Die leiden nun der gfencknus band.

Keuschheit, die neundte.

Böß gsellschafft mein jungfrawn verfürn thet,
Derhalb Venus die oberhand het.

Fraw Ehr, die zehende.

Geitz mein volck betrog durch vil schencken,
Deß thund mein diener von mir wencken.

Die gemein klag der zehen tugenden, so fraw Venus in irem triumph gefencklich füret.

Ach, weh uns zehen edlen diren!
Sol Venus mit uns triumphiren
Mit vil frawen und mit vil mann!
Die uns vor waren unterthan,
Die hat sie bracht in solche not,
Ihn niemand helffen kan, denn gott,
Auß diser gferlichen gefencknus,
Darinn sie all ligen in zwencknus,
In schmertzen, kummer, sünd und schand,
In unehrlicher liebe band,
Allda Venus mit den gefangen
Thut in irem triumph her-prangen.

[A 5, 2, 338d] **Der beschluß.**

Auß dem gedicht wirdt klar erkennt
Fraw Venus wütend regiment,
Darinn sie gar niemand verschonet,
Wie sie auch endlich bößlich lonet:
Sie schwecht all tugend, sinn und mut,
Verzert gesundheit, ehr und gut,
Leib und leben, geist und die seel,
Fürt sie auch in abgrund der hell.
Nun seit wir aber alle pur
Darzu sind geneigt von natur,
Der halb ist der aller-best rath,
Weil die natur ir wirckung hat,
Der nem ein gmahel zu der eh,
Halt die hertzlieb und keine mehr,
Darmit er entpflieh auß dem sumpff,
Daß in nicht fraw Venus triumph
Auch für in schand alls ungemachs,
Das wündscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 1 tag May.

Ende des andern teils diß fünfften buchs.

Nachträge und berichtigungen.

Zum 2 bande.

114 bis 118 handschriftlich S 11, 163' bis 166. 8 S Memphis 11 S Seinr. 16 S das peut. 22 S Was eur. 23 S küng. 28 S erzuernet. 29 S Grimig peweget vber.

115, 1 S persier. 5 S Ich hab noch. 6 S Genczlich mit. 16 S mein hüernen hantpogen. 22 landherr] S red vnd (!). 23 S dem thor. 26 S jüngling frey in die. 29 S sein pruest im. 31 S Frölich lacht der. 39 vater] fehlt S. In den anmerkungen lies die ziffern: 14, 16 und 21.

116, 1 S hercz das. forcht. 2 S entseczung. 5 S des lebens. 9 S wuetrich. 16 S edel. 17 S foren : poren. 30 S Das. duet.

117, 4 S Zv schiessen in mit ainem. 14 S in noch pey leben hetten. 16 S Haimlich im wald in aim jaghaus. 19 S künig nach Cr. frag. 24 S Er hort. freut sich. 25 S Das Cr. noch hette sein leben. 26 S in nit döttet hetten. 36 S nit. vil (!). 37 S mit seinen sachen.

118, 10 S sie zv grund get gmainer. 11 S Mit schaden voller vngemachs. 14 S 154 [vers].

Zum 8 bande.

29 bis 53 handschriftlich S 6, bl. 277' bis 290. 7 S Welcher. 10 S Theba. 13 S groß schwangerem. 14 S ueber schönen. 15 S abr. küng. 18 S Doch entlich werden solt. 19 S küng. 24 S wart. 26 S Phocenser.

30, 4 steht in S vor 3. 5 S zewget er. 15 S wart. 16 S Des ain pruder den andern stach Zw dot / darzw die küngin. 27 S künclich es. 37 S tags. gesehen.

31, 1 ehrenhold] S marschalck (!). 10 S küngin. gelueecklich 22 S Secz. 28 S küncklichen. 35 S meinen.

32, 8 S Welcher. 12 S laid vnd trawren vntermüescht. 13 S erschrokliche. 17 S Auch (!). fürhin. 22 S küngin. 28 S ir sey ir.

33, 3 S ding seint hoch. 10 S noch mügn. 14 hab] fehlt S. 25 S Ernholt. 27 S sewfzt, trauert.

34, 3 S drösten nun. 13 S gerichtet. 21 S schelen : gellen. 25 S rent? reut? 30 S gelegt. 41 S mir wunderlich vnd verporgen.

35, 2 S nur. Nach 15 hat S

Darumb wol wir dich auch pegaben,
Weil vns die gotter peschert haben
Das kint! Wer wais, was daraus wirt!
Das glüeck oft wunder par regirt.

21 S ern (verbessert aus mern) : mern. 24 S gent. 28 S Phocenser (vergl. oben s. 479, 31). 34 S peschlossn in.

36, 15 S Phocensern auf vnsrem. 33 S Athletes.

37, 1. 19 S Phocenser. 3 S küng (vergl. aber Braunes neudrucke nr. 29 s. VII).

38, 10 S Schawt, schawt. 16 S Phocenser. 18 S junger. sag mir on (!). 25 S haben vast gleiche. 28 S kainen zagen. 30 S ider sein rundell von seinem.

39, 4 S zw dem gschuecz hais. 15 S gmahel also. 28 bin] S sint (!). 31 S euch. 35 S maystat.

40, 3 S ueber wol. 6 S Vor angst. 12 S wölt (aus wölcz verbessert). 19 S Darumb legt eur. 25 S wirt. 28 S ich nun hab zwgeschrieben. 31 S pegeben. 32 S witib.

41, 5 bis 9 sind auf bl. 312' nachgetragen. 9 S got das ich e. 10 S marschalck, zwayen trabanten vnd Edippo. 12 S O durchlewchtige küngin. 13 S Ewer. hab. 16 S Das sein das g. 32 S euch. 33 und 34 fehlen S.

42, 5 S der künig: 10 S Darnach. 12 und 13 setzt S um und schreibt werden (!) statt weren. 15 und 18 S gent. 22 S küncklichem. 23 S küniglichen.

43, 7 S Wil ich dir pawen einen. 9 S Verzewch! dein dörichtes pegern Wirstw mit trawren. So ist zu interpungieren. 18 S dieser zeit. 25 S Wes. 27 im] S von. 29 S mügt. nachred (!). 34 S göttr. herren. 35 S Vmbfangen ist sein hercz.

44, 2 S Wa[i]s gar nichs das. 24 S laids. 25 S meiner weiplichen er. 29 S gar peküemert.

45, 5 S Dis klainat.

46, 6 S wie sollen lewt. 7 S mir armen. 12 S weib so gewaltig. 19 mir] S im. 20 S ernider. 26 S Pehalten vnter.

47, 30 S herschung.

48, 2 S nichs. 10 S pas wert. 11 wirdt] fehlt S. 19 S globet mir an paid aldo.

49, 3 S gar trewlichen. 4 S euers. 6 S hecht. 7 S in. 10 S auft schancz.

50, 2 S liuern mir ain schlacht. 9 S tflöch. 12 S Detn mir meinr mewterey wol. 27 S kumpt er gleich. 31 S ein ende.

51, 2 S schlahen paide. 6 S geloffen. 9 S stechen aneinander.

52, 9 S er doch nit wider sten : ergen. 13 S andren. 30 thut] S ist. 38 thu] S sey.

53, 1 S hawen vntr. 4 S main. 15 S das. 25 S Summa 704 (aus 700 gebessert) vers.

54 bis 80 handschriftlich S 6, bl. 189′ bis 202′ mit sehr vielen nachträgen auf bl. 310 flgde. Dort giebt H. Sachs folgende anweisung: Diese nachfolgende reimen gehören in die comedi der künigin auß Franckreich welche stet 189 plat vnd werden üeberal eingemüescht vnd mit dem a b c hinein verzaichent ördenlich. Goedeke verweist auf § 91, 9 seines grundrisses. 15 S zw ir. 19 S zw füern.

55, 2 S Die comedi. 12 S senen. 13 S fürcht. 18 S In gnad sich.

56, 17 S nie düerffen.

57, 1 S dem. 7 S Zem dein pegir die. 9 S Aber (wie A). 26 bis 30 nachgetragen auf bl. 310.

58 nach 13 S Der marschalck get aus. 15 bis 18 nachgetr. auf bl. 310. 20 Ja] S O. 34 S Eyll schnell vnd schwind saum dich gar nit. 35 und 36 nachgetr. bl. 310′.

59, 5 S dürffen. 9 gewissen] S den rechten. 14 S drifftz. 16 S vnsren. 17 S langst. 30 S claget.

60, 7 S cristenlichster küng. 19 S rat dan. 22 S regement. 25 S vnelich. 27 S wuerds.

61, 3 S künden. 5 köng] S herr. 11 an der stat] S dw vnflat. 17 S Dw nachrichter füer sie nur hin. 19 S schwangeren. 27 dein] S mein. Bl. 310′ sind die verse 23 bis 30 nochmals von H. S. geschrieben; darin 27 das urtheil] S den willen. 30 S thun für sie.

62, 9 S dünckt. 20 S Vor eur kuncklichen. 22 bis 32 nachgetr. auf bl. 310′. 25 in das] S pis ins. 30 S künd wir.

63, 3. 12 S gepirt : wirt. 6 uns] S mir. 11 Punkt ans ende. 12 Komma ans ende. 14 grossen] S englischen. 20 S gepirt. 24 bis 28 nachgetr. auf bl. 310′. 28 sein] S sint. 31 S hert.

64, 1 S In er, in wird. 4 S Raumen Franckreich das edel l. 10 S küngclichr. 12 S glaiczmon. 22 S so schirest so. 24 S nacheillen. Auf bl. 312′ findet sich ein späterer nachtrag von H. Sachsens hand, der nicht in den druck aufgenommen worden ist, vielleicht weil er nicht ‚ördenlich mit dem a b c verzeichnet‘ ist:

Dise reimen gehorn auch in das
spil der künig von Franckreich
in den anfang des 3 actus
in dem 194 plat zv
dem zaichen ♁

Anfang des driten actus

riter Florio get ein mit der künigin die s[pricht]
O Florio, thuet mir verjehen
was meim herr künig ist geschehen

meinthalb, das er in solchem zorn
also hart ist ergrimet worn
das er mich verdreibt ins ellent
Florio, der ritter, s[pricht]
Ach, die ding mir zv herzen gent
ich denck, marschalck der arg poswicht
hab dis durch arglist zv gericht
Er hielt ie streng peim künig on
Er solt euch gar nit leben lon [bl. 313]
Derhalb vertrawt got der selb mag
Eur vnschuld pringen clar an tag
Das ir widerumb kumbt zw hueld
peim künig darumb tragt geduld
Auch wirt got dem marschalck auf erden
vmb sein vntrew wol straffen werden
wie das alt sprichwort hat gesprochen
Es pleib kain vbel vngerochen
Derhalb thuet ewer trawren lon
Die künigin s[pricht]
Zw got ich all meiṇ hoffnung hon
Er werde mich auch aller masen
meiner vnschueld geniesen lasen
Das ich aus ellent werd erlöst
wie ir mich herczlich habt getröst
Der marschalck kumpt mit zogner wer vnd schreit
Florio ste vnd wer dich mein
vnd auch dw stolze künigein
ir müest da in dem holcz auf geben
paide euer schentliches leben
riter Florio went sich s[pricht]
Marschalck dw vntrewer pöswicht
Dw hast dis vnglueck zv gericht
Das die frumb küngin auserkorn
ist vom künig austrieben worn
weil sie dein pulerey abschlueg
istz an der vntrew nit genueg
wilt auch zv einem morder wern
Ain pos stueck mit dem andern pschwern
Der marschalck schlecht auf in
Florio wert sich ein weil nach
dem felt er vnd schreit
ach got ich pefilch dir die rach [bl. 313']
mein sel in deine hent entpfach
Der marschalck sicht in [an] s[pricht]
nun ligstw dot von meiner hant

Ein doter man der peist nimant
nun leb ich auch sicher vor dir
wo ist die künigin ich wil ir
nach eyllen vnd sie auch erschlagen
Den kan den handel nimant sagen
Des pleib ich zv hoff eren wert
nymant trawt mir zv solch gefert
Den lauft der marschalck auch ab
Den get der koler ein.

65, 5 S idem. 8 S Is. 9 S schwangrem. 11 adelich] S künic-lich. 17 S Wöllest.

66, 5 S künckling. 6 S Von. ersam. 7 S meim ruesigen hüte-lein. 8 S Künt. 11 S vernem. 12 rüst] S rueche. 14 S Nem. 20 S ghört. 21 S schnuerstricken. 27 S in wildem. 31 S köm. 33 S dörfst.

67, 3 S künckling. 28 S an.

68, 6 S loff. 8 S anmarret. 9 S nit entwais. 24 gantz] S nur. 26 S Ernholt. 29 S Offlich soll kempffen.

69, 10 S Vber. hund gesagt. 14 S Das. 29 S Nem.

70, 11 S det. 18 S eur gnad. im selb. 19 und 20 nachgetr. bl. 311. 21 S hencker. 31 S Droet.

71, 4. 9 S waert. 25 thut] S sol. 29 S vereterß. 31 S Henck. 33 S Nun füer. im] S gar. 35 bis 72, 2 nachgetr. bl. 311. 35 S s[pricht] zum marschalck. 37 den] S dein.

72, 4 S Ernholt verschaff pald in den. 6 S ainer. 7 S leich. 8 bis 10 nachgetr. bl. 311 aber mit einem zeichen, daß diese verse erst nach v. 19 kämen. Deshalb steht 10 S man erforsch die künigein. 12 S Aber. getrewn rattet. 23 gut] S püet. 24 S warhafftig. 26 S vns. 27 S detn. 30 S vertrawen.

73, 28 S lebn. Nach 28 fügt bl. 311 folgenden nachtrag hinzu:

nun leg ich hin scepter vnd kron
wil als ein petrübt trawrig mon
von meim reich in das elent gon
Der künig get aus h[erzog] leupolt hept kron vnd s[cepter] auf s[pricht]
Ach wie gros angst vnd herzenlaide
hat dem kung vnd der küngin paide
diser erlos schalck vnd pöswicht
mit seiner vntrew zw gericht.

74, 6 S vnüeberwintling. 11 soll ich] S last sich. 12 S hab. 13 S Eur gnad zw sagn ein. 19 S frewdenreiche. 28 es laufft] S so lawftz. 31 bis 75, 3 nachgetragen auf bl. 311 mit folgenden zwei reimen nach 75, 3:

Darumb set nemet wider on
Das reich gewalt scepter vnd kron.

75, 6 S Den. 9 S Wan her. 25 ein] S ir.

76, 7 S Wol willig e leiden. 18 S das.

77, 1 S Der pöswicht. 7 und 8 nachgetr. bl. 311. 27 S vnsrem. 28 S pedencken (!).

78, 27 S Ins. mit] S im. 28 nur] S mit. 34 S kumet mit der. 35 S schanden, spott. 36 S Der detter.

79, 5 S schwind. 14 S müg. 15 S Wan. 26 S von.

80, 3 S 802 [vers].

Zum 17 bande.

382 anm. 31 Juni 1539, wie S 4 steht, ist natürlich verschrieben für 1 Juli.

Zum 20 bande.

17, 26 Komma ans ende.

27, 22 ? zu Thais. gschehen. A Thais. geschehen. 32 ? ich] fehlt A.

34, 19 ! statt ?

54, 4 A dem. S den. 25 S frawn. A Frawen.

60, 12 zu lesen : hämern; (daß sie bock schend!)

61, 2 A visirlichs. S visirliches.

64 Die quelle des Hans Sachs war ohne zweifel des Bühelers geschichte von eines küniges tochter von Franckrich, die Goedeke in seinem grundrisse (band I, s. 290, § 87, 1. 1) aufführt. Die von mir in der anmerkung herangezogenen lieder berühren sich mehr mit der comödie des H. Sachs : band 8, s. 54, deren handschriftliche lesarten ich deshalb kurz vorher, s. 561, mitgeteilt habe.

75, 14 Punkt ans ende. 82, 17 Komma ans ende.

86, 22 Ausrufungszeichen ans ende.

114, 36 S marck (so überall, während A bald marckt, bald marck hat).

116, 17 S wurd. A wird.

128, 33 S wöl. A werd.

129, 4 S vmb] fehlt A.

131, 2 Sieh Joannis Stobei scharpffsinniger Sprüche . . . ob 250 zusamen getragen . . . Durch Georgen Frölich (Basel 1550, fol.) s. 379.

133, 6 Punkt ans ende.

136, 22 A reichlich] S raitlich.

139, 16 S habens. glassen. A habns. gelassen.

140 Quelle: Plutarchs leben der Griechen und Römer, durch Hieronymum Boner. Colmar 1541. fol. 1, 11': leben Romuli.

155, 19 fehlt eine silbe.

157, 30 Komma ans ende. In der anmerkung zu 21 ist hinzuzufügen: A Tröglein sein. 160 vorletzte zeile lies : 32.

234 Die bemerkung über Auguste Ehrhard, die ich dem Lit. Centralblatte 1890 sp. 59 entnommen hatte, ist falsch. A. Ehrhard bespricht in seinem werke s. 44 die übereinstimmung von H. Sachsens 46 fastnachtspiele mit Molières jugendstück La Jalousie du Barbouillé ebenso wie dessen George Dandin. Beide schöpften aus derselben quelle, die ich bei dem betr. fastnachtspiele angegeben habe.

246, 17 A gen. S die.
247, 1 lies : eines.
249, 14 Komma ans ende.
258, 32 S zaigt vns den. A zeigts uns doch.
260, 13 S Habt. A Hat.
263, 19 S wescherey. A wascherey.
266, 27 lies : dein.
271, 36 S wain. A weinen.
275, 4 S künclichen. A Königlich.
294, 20 S würt. A wurd.

313 Von dem meistergesange in der mayenweis Eyslingers, der den gleichen stoff behandelte, ist nur überschrift und anfangszeile bekannt: Der gaist mit den ketten »Plinius der ander peweist«. Es stand im 10 (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 403.

338, 17 Komma ans ende.
341, 10 S War. A Ward.
362, 3 S entpörung. A emhörung. 14 Anstatt Solch lies Soll.
363, 10 S wol. A hoch.
368, 3 S warhaftig. A seltzame.

369, 20 Daß ihnen beiden gar selten gelang ein wort mit einander zu reden. Das vb. gelang hat H. Sachs ausgelassen. A versucht es meines erachtens unglücklich zu ergänzen.

377, 8 das] S da.

387, 12 H. Sachs beginnt den satz anders als er ihn fortsetzt. Die herausgeber haben die konstruktion berichtigt. Vergl. 396, 29.

388, 13 pluting. A blutign.
392, 31 S prueder. A bruder.
420, 21 S war. A ward.
424, 10 sie] fehlt S. S aim. A ein.
432, 18 ? schmeichelhafting.
433, 2 lies : königin. S künigin. A königen. 22 A Bürder.
434, 17 S pey stand. A bey stund.
436, 10 S gemahl. A gmahel.
447, 16 S seiden. A seidin.
454, 29 Komma statt punkt ans ende.
455, 33 S von. A vom.
471, 32 ? Eim. A Ein.
476, 8 Komma am ende zu streichen.

495, 12 S schreibt ganz deutlich pidnet, freilich aber auch ganz deutlich das vorhergehende mund mit fünf anstatt mit sieben grundstrichen. Da das n statt m in bidmen sonst unbelegt und auch unorganisch ist, so ist die annahme berechtigt, daß H. Sachs auch hier pidmet habe schreiben wollen. Vergl. die vorrede zum neudruck des hürnen Seufrid (Braunes neudrucke nr. 29) s. VII.

496, 21 S üemb. A vmb.

Zeittafel.

1535 Gesprech eines klagenden fräwleins mit den Parcis, den dreyen göttin deß lebens s. 535.

1538 Juni 25 Die gefengnus der göttin Veneris mit dem gott Marte s. 542.

1552 September 28 (?) Art und lob eines schönen, höfflichen, wolgezirten frawenbildes s. 522.

1552 September 28 (?) Art und lob einer tugendhafften, erbarn, frommen frawen s. 524.

1555 September 27 Ein spil mit dreyen personen: Zweyer philosophen disputation von dem ehstande s. 234.

1555 October 30 Der tempel Apollinis. Warsagung auß dem brunnen s. 539.

1556 Februar 8 Ein spil mit sechs personen: Der knab Lucius Papirius Cursor s. 249.

1557 Juli 20 Ein comedi mit sibenzehen personen: Marina, deß königs tochter auß Franckreich, und hat sieben actus s. 64.

1560 September 10 Ein tragedi mit zwölff personen: Die königin Cleopatra mit Antonio, dem Römer s. 187.

1560 September 20 Ein tragedi mit 28 personen: Romulus und Remus s. 140.

1560 September 21 sieh September 10.

1560 October 31 Ein comedi mit siben personen: Die jung witfraw Francisca s. 47.

1560 November 23 Ein comedi mit acht personen: Esopus, der fabeldichter s. 116.

1562 April 23 Das Maria-bild zu Einsidel s. 545.

1562 April 24 Micillus, der arm schuster, mit seinem reichen gfattern s. 549.

1562 August 8 Von reden und schweigen s. 513.

1562 September 4 Das künstlich frawen-lob s. 518.

1562 November 20 Die sechtzehen zeichen eines weibs, so eins knaben schwanger sey s. 532.

1563 Januar 28 Der unnütz sorgentrager s. 508.

1563 März 7 Historia: Dantes, der poet von Florentz s. 265.

1563 März 11 Historia: Panthea, die königin Susorum s. 270.

1563 März 12 Historia: Der jüngling mit den sterbenden s. 277.

1563 März 15 Historia: Ulysses und Diomedes bringen Palamedem, den hauptman, umb s. 282.

1563 März 16 Historia von Ulysses s. 1563 März 15.

1563 März 16 Historia: Der abgott Mars interpretirt s. 288.

1563 März 16 Historia: Der abgott Zwantewitus s. 293.

1563 März 17 Historia: Venus, die göttin der lieb, mit all irer bedeutung s. 297.
1563 März 18 Historia: Gretzomislaus, der hertzog in Beham s. 303.
1563 März 19 Historia: Themistocles, der athenisch hauptmann s. 308.
1563 März 23 Historia: Der geist mit den klapperten ketten s. 313.
1563 März 24 Historia: Aristobulus lesset mutter und brüder würgen s. 317.
1563 März 26 Historia: Timoleon und Timophanes, zwen brüder ungleicher art s. 327.
1563 April 1 Historia: Zwo grobe unverschämte lügen aus dem machometischen alcoran s. 322.
1563 April 6 Historia: Die mördersgruben zu Rom s. 334.
1563 April 7 Historia: Keyser Valentinianus hat zwey ehweiber s. 338.
1563 April 10 Historia: Plaucianus, der untrew hauptman deß keysers Severi s. 342.
1563 April 27 Historia: Der schwertfechter Spartacus, öberster hauptmann in der spartanischen auffrhur s. 354.
1563 Mai 12 Der artzet mit seiner stieffmutter s. 363.
1563 Mai 13 Das fest der abgöttin Bona Dea s. 368.
1563 Mai 14 Historia: Aurelianus, der römisch keyser s. 349.
1563 Mai 17 Historia: Leben und sterben Julii, deß ersten keysers s. 373.
1563 Mai 22 Artzney wider die hoffart s. 492.
1563 Mai 22 Der abgemalet zorn s. 495.
1563 Mai 25 Ob einem weisen mann ein weib zu nemen sey oder nit s. 526.
1563 Juni 8 Historia: Sergius Catilina, der auffrhürische Römer s. 382.
1563 Juni 12 Pelopidas, der griechische fürst und treffenlich hauptman s. 388.
1563 Juni 25 Historia: Die zal der bürger zu Rom s. 415.
1563 Juni 25 Historia: Appius Herdonius, der auffrhürer s. 419.
1563 Juni 30 Historia: Tarquinius Priscus, der römisch könig s. 399.
1563 Juni 30 Historia: Die auffrhur zu Rom s. 395.
1563 Juli 1 Historia: Die Römer schloffen durchs joch s. 403.
1563 Juli 23 Historia: Fabius Maximus, der Römer, wider Hanibal, den feind s. 408.
1563 Juli 25 sieh Juni 25 (zweimal).
1563 Juli 28 sieh 1552 September 28.
1563 August 1 sieh 1563 August 9.
1563 August 9 Neun stück bringen in armut s. 499.
1563 August 17 Historia: Die zwen getrewen freund Demetrius und Antiphilus s. 423.
1563 August 18 Historia: Die zwen getrewen freunt Abauchus und Gindame in Scithia s. 428.
1563 August 20 Historia: Der unglückhafft tod könig Hasmundi sampt seinem son und königin s. 433.
1563 August 23 Historia: König Demetrius, der stättbrecher s. 438.
1563 August 26 Historia: König Carl mit den zweyen ritters-töchtern s. 445.
1563 August 28 (?) Die neun lesterlichen stück, die einem mann ubel anstehend s. 505.
1563 October 2 Historia: Das wünderliche gespenst in Sconland s. 451.

1563 October 15 Historia: Niderlag der Crotenser s. 457.

1563 October 16 Historia: Philopomenes, der getrew hauptmann s. 463.

1563 November 24 Zwo historia: Von Cambise mit könig Creso und Baiazeth mit Caramano s. 468.

1563 November 29 Historia: Artemisia mit der statt Rodis s. 473.

1563 December 1 Historia: Die unglückhafftig königin Iocasta s. 478.

1564 Juli 13 sieh 1555 October 30.

1564 August 17 Lobspruch: Der kauffleut redlichkeit und warheit s. 488.

1564 October 12 Historia: Ein wunderbarlich gesicht keyser Maximiliani von einem nigromanten s. 483.

1564 November 4 Eine schöne comedi Terentii: Von der bulerin Thais und iren zweyen bulern s. 3.

1568 Mai 1 (?) Der triumphwagen Veneris, der göttin der lieb, mit all irer eigenschafft s. 553.

1568 Juli 25 sieh 1538 Juni 25.

Register.

Publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

1. verwaltungsjahr (1839 bis 1842).

1. Closeners straßburgische chronik. Leben Georgs von Ehingen. Æneas Sylvius. Rulands handlungsbuch. Codex hirsaugiensis.
2. 3. Fabris evagatorium, band I. II.
4. (im 4 verw.jahr nachgeliefert)
5. Die Weingartner liederhandschrift. Italiänische lieder des hohenstaufischen hofes in Sicilien.
6. Briefe der prinzessin Elisabeth Charlotte von Orleans, erste sammlung.

2. verwaltungsjahr (1843 u. 1844).

7. Leos von Rozmital reise. Die livländische reimchronik.
8. Chronik des Ramon Muntaner.
9. Bruchstück über den kreuzzug Friedrichs I. Ein buch von guter speise. Die Heidelberger liederhandschrift.
10. Urkunden zur geschichte Maximilians I.
11. Staatspapiere über kaiser Karl V.

3. verwaltungsjahr (1845 u. 1846).

12. Das Ambraser liederbuch.
13. Li romans d'Alixandre.
14. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band I.
15. Resendes cancioneiro, band I.

4. verwaltungsjahr (1847 u. 1848).

16. Carmina burana. Albert von Beham und regesten Innocenz IV.
17. Resendes cancioneiro, band II.
4. Fabris evagatorium, band III.

5. verwaltungsjahr (1849 u. 1850).

18. Konrads von Weinsberg einnahmen- und ausgabenregister.
19. Das habsburg.-österr. urbarbuch.
20. Hadamars von Laber jagd.
21. Meister Altswert.
22. Meinauer naturlehre.
23. Der ring von Heinrich Wittenweiler.
24. Philipps von Vigneule gedenkbuch.

6. verwaltungsjahr (1851).

25. Ludolf, de itinere terræ sanctæ.
26. Resendes cancioneiro, band III.
27. Die krone von H. von dem Türlin.
28. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band I.

7. verwaltungsjahr (1852 u. 1853).

29. 30. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band II. III.
31. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band II.
32. K. Stolles thüring.-erfurt. chronik.

8. verwaltungsjahr (1854).

33. 34. Grimmelshausens Simplicissimus, band I. II.
35. Erzählungen aus altdeutschen handschriften.

9. verwaltungsjahr (1855).

36. Die schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.
37. Johanns von Morsheim spiegel des regiments.
38. Hugos von Langenstein Martina.

10. verwaltungsjahr (1856).

39. Denkmäler der provenz. litteratur.
40. Amadis, erstes buch.
41. N. Frischlins deutsche dichtungen.
42. Zeitbuch Eikes von Repgow.

11. verwaltungsjahr (1857).

43. F. Zorns Wormser chronik.
44. Der trojanische krieg von Konrad von Würzburg.
45. Karl Meinet.

12. verwaltungsjahr (1858 u. 1859).

46. Nachlese zu den fastnachtspielen.
47. Federmanns und Stadens reisen in Südamerica.
48. Dalimils chronik von Böhmen.
49. Rebhuns dramen.
50. Wilwolts von Schaumburg leben.
51. Steinhöwels Decameron.

13. verwaltungsjahr (1860).

52. Dietrichs erste ausfahrt.
53. Mitteldeutsche gedichte.
54. Die gedichte Jehans von Condet.
55. Huyge van Bourdeus.
56. Das buch der beispiele der alten weisen.
57. Translationen von N. v. Wyle.

14. verwaltungsjahr (1861).

58. Scherzgedichte von Lauremberg.
59. Tagebuch des grafen W. v. Waldeck.
60. Meleranz von dem Pleier.
61. Krafts reisen und gefangenschaft.
62. Spangenbergs musica.
63. Nürnberger polizeiordnungen.

15. verwaltungsjahr (1862).

64. Tuchers baumeisterbuch v. Nürnberg.
65. 66. Grimmelshausens Simplicissimus band II. IV.
67. Renaus de Montauban.
68. Meisterlieder aus der Kolmarer handschrift.

16. verwaltungsjahr (1863).

69. Sanct Meinrads leben und sterben.
70. Des teufels netz.
71. Mynsinger von den falken, pferden und hunden.
72. Der veter buoch.
73. Flemings lateinische gedichte.
74. Reimchronik über herzog Ulrich von Württemberg.

17. verwaltungsjahr (1864).

75. Barlaam und Josaphat von Gui de Cambrai.
76. 77. Ayrers dramen, band I. II.

18. verwaltungsjahr (1865).

78. 79. 80. Ayrers dramen, band III. IV. V.

19. verwaltungsjahr (1866).

81. Buchenbachs sendung nach England.
82. 83. Flemings deutsche gedichte.
84. Oheims chronik von Reichenau.
85. Paulis schimpf und ernst.

20. verwaltungsjahr (1867).

86. Kiechels reisen.
87. Das deutsche heldenbuch.
88. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, zweite sammlung.
89. Spechtsharts flores musice.

21. verwaltungsjahr (1868).

90. Leben der h. Elisabeth.
91. 92. Zimmerische chronik, band I. II.

22. verwaltungsjahr (1869).

93. 94. Zimmerische chronik, band III. IV.
95. Kirchhofs Wendunmuth, band I.

23. verwaltungsjahr (1870).

96/99. Kirchhofs Wendunmuth, band II/V.

24. verwaltungsjahr (1871).

100. 101. Deutsche historienbibeln, band I. II.
102—106. Hans Sachs, band I.—V.

25. verwaltungsjahr (1872).

107. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, dritte sammlung.
108. Der nonne von Engelthal büchlein von der genaden überlast.
109. Reinfrit von Braunschweig.

26. verwaltungsjahr (1873).

110. Hans Sachs, band VI.
111. Die ersten deutschen zeitungen.
112. Historia del cavallero Cifar.
113. Logaus sinngedichte.

27. verwaltungsjahr (1874).

114. Verhandlungen über Thomas von Absberg.
115. Hans Sachs, band VII.
116. Durmars li Galois.
117. Steinhöwels Äsop.

28. verwaltungsjahr (1875).

118. Tüngers facetiæ.
119. Dichtungen des 16. jahrhunderts.
120. Jehan de Journi.
121. Hans Sachs, band VIII.
122. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, vierte sammlung.

29. verwaltungsjahr (1876).

123. Bertholds von Holle Demantin.
124. Briefwechsel zwischen herzog Christof von Württemberg und Vergerius.
125. Hans Sachs, band IX.

30. verwaltungsjahr (1877).

126. Reuchlins briefwechsel.
127. Des dodes danz.
128. Muffels beschreibung von Rom.
129. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Oberschwaben.
130. Simon Dach.

31. verwaltungsjahr (1878).

131. Hans Sachs, band X.
132. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, fünfte sammlung.
133. Anmerkungen zum Trojanerkrieg.
134. Tuchers haushaltbuch.
135. Ernstingers raisbuch.

32. verwaltungsjahr (1879).

136. Hans Sachs, band XI.
137. Hermann von Sachsenheim.
138. Gryphius, lustspiele.
139. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Rotenburg.

33. verwaltungsjahr (1880).

140. Hans Sachs, band XII.
141. Mittheilungen aus dem Eskurial.
142. Nibelungenlied.
143. Hugo von Montfort.
144. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, sechste sammlung.
145. Sleidans reden.

34. verwaltungsjahr (1881).

146. Fausts leben.
147. Niederdeutsche bauernkomödien.
148. Fabelbücher des mittelalters.
149. Hans Sachs, band XIII.
150. Heidelberger passionsspiel.

35. verwaltungsjahr (1882).

151. Villinger chronik.
152. Tristrant und Isalde.
153. Lutwins Adam und Eva.
154. Der Basler Alexander.
155. Aschhausen, reise nach Rom.
156. Egerer fronleichnamspiel.
157. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, siebente sammlung.

36. verwaltungsjahr (1883).

158. Richental, concilschronik.
159. Hans Sachs, band XIV.
160. J. v. Frankenstein, Kreuziger.
161. J. v. Wedel, hausbuch.
162. Gryphius, trauerspiele.

37. verwaltungsjahr (1884).

163. Lindeners schwankbücher.
164. Hugs Villinger chronik.
165. A. de Viana.
166. Schachgedicht des H. von Beringen.
167. Schreiben des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und der seinen.

38. verwaltungsjahr (1885).

168. Reisebuch der familie Rieter.
169. Li romans de Claris et Laris.
170. Dramen von Ackermann und Voith.
171. Gryphius, lyrische gedichte.

39. verwaltungsjahr (1886).

172. H. Schiltbergers reisebuch.
173. Hans Sachs, band XV.
174. Reinolt von Montelban.
175. U. Füeterers prosaroman von Lanzelot.

40. verwaltungsjahr (1887).

176. Die Indices librorum prohibitorum des 16 jahrhunderts.
177. Walther Burley.
178. Der Roman von Escanor.
179. Hans Sachs, band XVI.

41. verwaltungsjahr (1888 u. 1889).

180. Vita beate virginis Mariæ rhythmica.
181. Hans Sachs, band XVII.
182. Gedichte von H. Kaufringer.
183. Alexander von Ulrich von Eschenbach.

42. verwaltungsjahr (1890).

184. Ulrich Schmidels reise nach Südamerika.
185. Deutsche volksbücher.
186. Fratris Felicis Fabri tractatus de civitate ulmensi.
187. Le roman de Marques de Rome.

43. verwaltungsjahr (1891 u. 1892).

188. Hans Sachs, band XVIII.
189. Morgant der Riese.
190. Chronik des Johann Oldecop.
191. Hans Sachs, band XIX.

HILDEBRAND

rarischer verein in Stuttgart.
thek.
33554

DATE	NAME	DATE
…2.1916		

HILDEBRAND

Digitized by Google